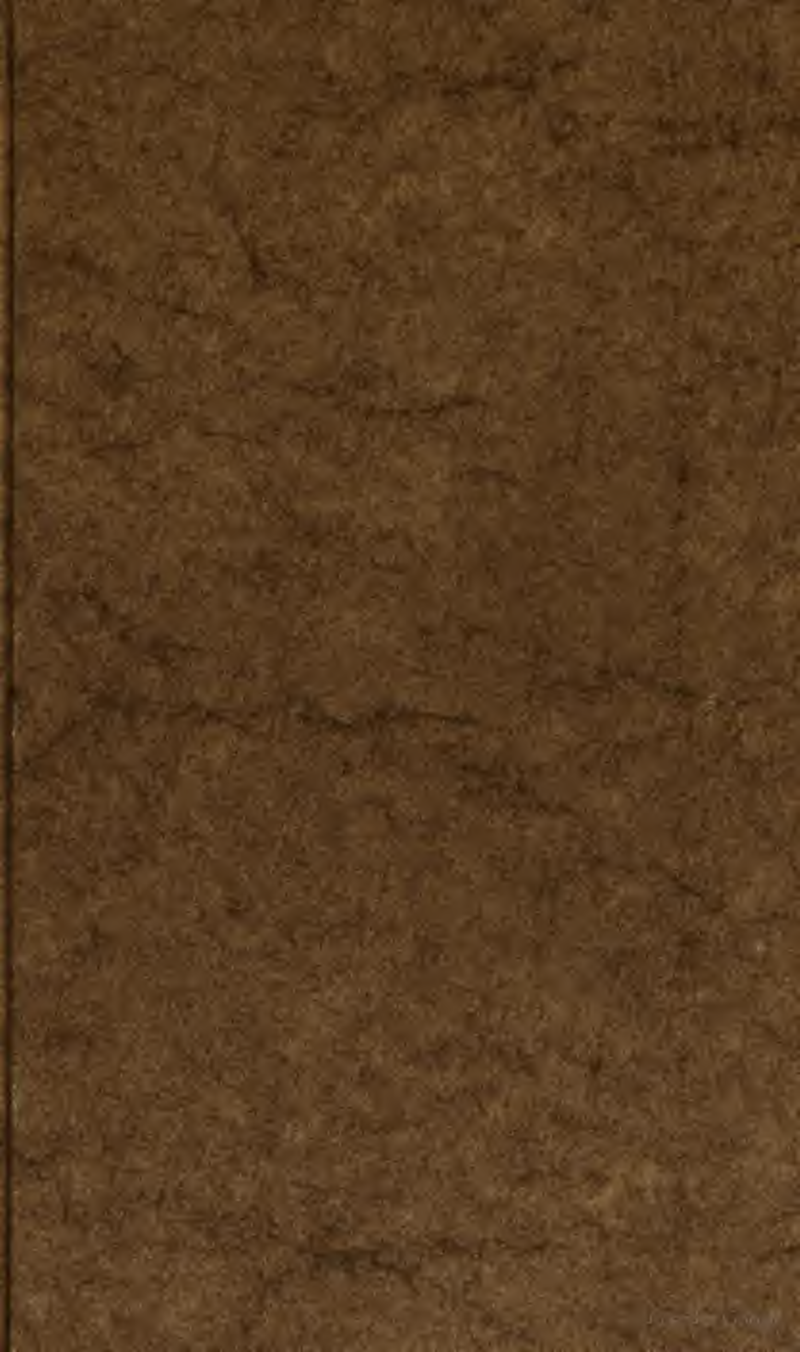






<36612289550011

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken

oder

vollständige alphabetische Beschreibung

aller im

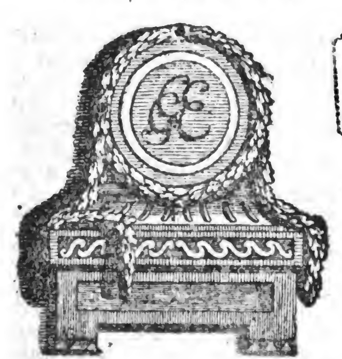
ganzen Fränkischen Kreis

liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Ursprung, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten rc. rc.



Fünfter Band.
Mit einer Karte.

Ulm, 1802.
im Verlag der Stettinischen Buchhandlung.

S.

Saal, (die) entspringt an der Gränze des Würzburgischen Amtes Königshofen im Grabfelde bey Alsleben gegen Heldburg. Anfänglich heißt die Quelle der Saalbrunn; wie sich dieser außer Untereßfeld mit dem Wasser aus dem Salzloche vereinigt, nimmt er den Nahmen Saal an. Bey dem Würzburgischen Flecken Saal nimmt er die sehr krebs- und fischreiche Milz auf, schleicht dann durch einen beträchtlichen Theil des nordwestlichen Bisthums Würzburg, indem sie einmal unfern Hammelburg aus demselben in das Gebiet des Bisthums Fulda ausgetreten war, und fällt bey Gemünden in den Mayn. Auf derselben wird aus den Waldgegenden des Bisthums Würzburg, des Kantons Rhön und Werra und bisweilen auch des Bisthums Fulda viel Holz in den Mayn geflößt.

Saal, Sala, auch Salaha, ein im Amte Wildberg oder Sülzfeld am Haßberge im Hochstifte Würzburg liegender Marktflecken, besteht aus 234 Wohnhäusern, einer katholischen Pfarr- und einer Wallfahrtskirche. Der Ort enthält 246 Haushaltungen und 1029 Seelen, welche sich sämmtlich zur katholischen Religion bekennen. Man kommt von diesem Orte gegen Morgen in 2 Stunden nach der Stadt und Vestung Königshofen und gegen Abend in dritthalb Stunden nach Neustadt an der Saale. Die Fluren des Marktfleckens stossen gegen Morgen an die Felder und Wälder der Dörfer Waltershausen und Großeibstadt; gegen Mittag an die Markung von Kleineibstadt und Großbardorf; gegen Abend an Kloster Bildhäusische und Wülfershäuser und gegen Mitternacht auch an Wülfershäuser Grundstücke. Dicht bey dem Marktflecken Saal vereinigen sich die beyden Bäche Milz und Saal. Erstere entspringt theils im Hildburghäusischen, theils im Römhildischen, und letztere aus einer gewölbten Quelle, welche man unter dem St. Ursula Berg bey Alsleben im Amte Königshofen auf einer Wiese antrifft.

In Saal sind drey Zünfte, nämlich eine Schreiner- Büttner- und Glaser-, eine Schuhmacher- und eine Zimmermannszunft. Der Ackerbau und die Viehzucht ist zwar die Hauptnahrung des Orts, doch treiben auch 86 Personen mit oder ohne Feldbau Handwerke und Künste. Es giebt hier außer den schon genannten Zunftgenossen Wagner, Leinweber, Schlosser,

Uhrmacher, Schmiede, 3 Mahlmüller *), Bader, Metzger, Ziegler, Gerber, Schneider, 1 Maler und 1 Baumeister, Nahmens Michael Schauer. Letzterer hat seine Geschicklichkeit theils durch die Auferbauung der schönen Wallfahrtskirche zu Saal, theils durch den Kirchenbau zu Hilters und Leubach, beydes Würzburgische Orte, bewiesen.

Die Einwohner des Dorfes besitzen im Ganzen mehr Höflichkeit, als verschiedene ihrer Nachbarn, welches daher kommen mag, daß viele aus ihrer Mitte als Handwerker die Fremde besuchen. Ehre macht es ihnen auch, daß sie sehr erwerbsam sind und bey einem in der Nachbarschaft entstehenden Brande immer am zahlreichsten und schnellesten zu Hülfe eilen. Der ganze Ort bricht gewöhnlich auf.

Der Ort Saal erhielt am 13 Nov. 1699 die Marktgerechtigkeit. Seine Krämermärkte sind schlecht, dagegen werden die Viehmärkte, besonders der am Montage nach Judika, ungemein stark besucht. Es hat deren 4 und eben so viele Krämermärkte. Der Gemeindevorsteher heißt Amtsschultheiß. Er hat das Recht, mit dem Gerichtsschreiber auf den Märkten die Protokolle zu führen und Klagen zu entscheiden. Außer ihm besorgen 12 Gerichtsmänner, 2 Dorfsmeister, 4 Feldschieder und 16 Deputirte zu der Ortspolizeykommission das Wohl von Saal. Der Amtskeller zu Sülzfeld muß das Zentgericht zu Saal mit versehen. Dieses Gericht erstreckt sich über den Marktflecken selbst, dann über Großeibstadt, Waltershausen, Wargoltshausen, Willfershausen, Eichenhausen, Wermerichshausen, Weichtungen, Seubrighausen, Sülzfeld, Großbardorf, Großwenkheim, Kleineibstadt, Leinach und Kloster Bildhausen. In verschiedenen Orten ist die Zentgerechtigkeit ziemlich limitirt, in andern hingegen erstreckt sie sich sogar auf Scheltworte und auf die kleinste fliessende Wunde. Der Galgen von Saal liegt zur Quaal der Uebelthäter sehr weit vom Orte. Ungeachtet dieser Marktflecken zum Wildberger Amte gehört, so hat er doch kein Sülzfelder, sondern Neustädter Fruchtmaas und eine eigene Elle. Der Sage nach soll das Zentgericht von der Salzburg nach Saal verlegt worden seyn, und daher möchte es auch kommen, daß Saal das Fruchtmaas des ehemaligen Salzburger Gerichtsbezirks hat. Der Marktflecken Saal hat 4268 Acker Artfeld, 549 Acker Wiesen und beträchtliche Hutrasen, wovon vor einigen Jahren eine schöne Strecke urbar gemacht worden ist. Kriegsschulden zwangen die Gemeinde dazu. In dieser Hinsicht haben die schweren Requisitionen während des französischen Kriegs in Franken zufällig den Ackerbau sehr gehoben. Außerdem besitzt die Gemeinde ansehnliche Distrikte von Bau- und Brennholz, woraus sie, nachdem die Einwohner von Saal ihr Bedürfniß erhalten haben, jährlich immer gegen 250 fl. frk. löst. Seit einigen Jahren legen sich die Leute zu Saal mehr als sonst auf die Obstbaumzucht. Ihr schöner Wies-

*) Eine von der Milz getriebene Mühle hat 5, die 2 andern an der Saal liegenden Mühlen jede nur 2 Gänge.

Wieswachs und Getreidebau, wie auch ihre Branntweinbrennereyen setzen sie in den Stand, vieles Vieh zu mästen. Eine besondere Ehre suchen sie darinn, die fettesten Saugkälber zu liefern, die sie mit Eyern, Weitzen und Milch bald schwer zu machen wissen.

Der Marktflecken hat 85 Ziehaber keine Springbrunnen. Ein Feldbrunnen führt ungemein vielen Ogger bey sich und verdiente näher von einem Chemiker untersucht zu werden. Den Zehnt von der ganzen Saaler Flur hat die Prälatur St. Stephan zu Würzburg, mehrere zehntfreye Grundstücke ausgenommen. Ehemals war Saal ein Filial von Wülfershausen; weil aber der Ort starke Vorliebe für Luthers Kirchenverbesserung zeigte, so setzte das gedachte Kloster im Jahre 1598 einen Pfarrer dahin, um die Gemeinde nicht ganz abfallen zu lassen. Seit langer Zeit ist kein Protestant mehr im Dorfe. Das Saaler Pfarramt haben seit seiner Stiftung 18 Pfarrer begleitet. Ihre Einkünfte, besonders die Jura stolae, sind gering. Das Jus praesentandi hat das St. Stephanskloster, welches auch allezeit die Pfarrey mit einem Benediktiner besetzt. Die Pfarrkirche ist altfränkisch, hingegen hat die neue Wallfahrtskirche, welche außerhalb des Dorfes auf einem freundlichen Hügel liegt, eine schöne Bauart und ist prächtig vergoldet. Der Hügel, worauf sie liegt, heißt Findel- oder Fimmelberg. Ehemals schrieb man ihn Fendel- vielleicht Fähndelberg. Bis 1598 hatte ein Benefiziat aus St. Stephan seine Wohnung auf diesem Hügel, welcher zugleich der Gottesacker von Saal ist. Man hat in der Wallfahrtskirche seine Andacht zu einer die h. Jungfrau Maria vorstellende Statüe. An Marientagen erscheint viel Volk vor ihren Füßen.

Saal giebt monatlich 40 Rthlr. 17 Bz. Schatzung und jährlich 175 1/2 fl. Beth. Letztere soll eine Strafe für zu lebhaft genommener Theilnahme an dem Bauernkriege seyn. Vormals bestand das Dorf aus 24 Höfen oder geschlossenen Gütern. Jedes dieser Güter hat daher fast noch jetzt seinen eigenen Lehnherrn, und Saal verdient als ein Beyspiel aufgestellt zu werden, wie verschieden in manchem fränkischen Dorfe die Lehnsgefälle sind, und wie unangenehm es ist, daß die Fruchtzinse in so verschiedenen Maasen eingenommen werden. Der eine Lehnsherr braucht das Münnerstädter, der zweyte das Sülzfelder, der dritte das Neustädter, der vierte das Königshofer. Der eine Lehnsherr hat weder Erb- noch Kauf- und Tauschhandlohn, der andere einen von diesen dreyen mit oder ohne Schreibschillingen hergebracht. Drey Güter geben das theure Haupt in einer verglichenen Summe, die andern nicht. Sechs Güter sind zehntfrey, die andern müssen ihn entrichten. Das eine Gut hat nur Fruchtzinse oder Geldgefälle zu entrichten; das andere giebt weder dieses noch jenes, sondern blos gewisse Küchenrechte u. s. w. Welche Arbeit für den Rechnungsführer, da jene Güter so sehr zertheilt sind, daß mancher Grundstücksbesitzer seinen Fruchtzins nach einem Viertelweinmaas berech-

berechnet! u. s. w. Und welche Arbeit für den Topographen!

Obige 24 Güter gehen zu Lehn:

1 der ehemaligen Stiftskirche zu Römhild;

2) der Kirche zu Saal;

3) der Frühmesserey zu Neustadt an der Saale;

4) der Kommenthurey zu Münnerstadt;

5) dem ehemaligen Kloster St. Johannis am Haßberge;

6) dem ehemaligen Kloster Frauenrode;

7) der Abtey Bildhausen;

8) der Abtey St. Stephan zu Würzburg;

9) der Probstey Wächterswinkel, welche zu ihren vorhinnigen Lehnsgefällen in Saal im Jahre 1799 auch die freyherrlich von Steinischen daselbst kaufte;

10) den Freyherren Voit von Salzburg, nunc Lochner von Hüttenbach;

11) den Freyherren von Thüngen;

12) den Freyherren Marschalk von Ostheim zu Waltershausen, die dieses Lehn von den ausgestorbenen Freyherren von Waltrathausen erbten, nunc den Freyherren von Kalb;

13) den ausgestorbenen Grafen von Hildenburg *), von welchen das Lehn zu Saal erblich an Henneberg und zuletzt käuflich an Würzburg kam;

14) den Freyherren von Münster;

15) dem adelichen Schloß Breitensee, auf welches die Freyherren von Erthal das Reluitionsrecht haben sollen;

16) den Freyherren von Bibra zu Brünnhausen;

17) der Kellerey Münnerstadt;

18) der Kellerey Sülzfeld;

19) dem Schlosse Hayna;

20) der Gemeinde zu Saal 2c.

Die ältesten Nachrichten von Saal findet man in Schannats Fuldaischen Traditionen und zwar Nro. 147, 198, 344 2c. Im Mittelalter hieß es Salu oder Sala. Es gehörte ehemals der im Jahre 1303 erloschenen gräflichen Familie von Wildberg, von welcher es mit den meisten Wildbergischen Gütern erblich an Henneberg gedieh. In Schultes dipl. Geschichte des Hauses Henneberg Theil I, S. 207 findet man, was die Grafen von Henneberg im Jahre 1317 für Leibeigene und Besitzungen in Saal hatten. Nach und nach verkauften sie diese und andere Pertinenzien der ehemaligen Grafschaft Wildberg an Würzburg. Der letzte Verkauf an dieses Stift geschah im Jahre 1368. Graf Herrmann V von Henneberg trat nämlich seinen halben Antheil an der Veste Wildberg und an dem Gerichte zu Saal mit allen dazu gehörigen Dörfern und Gerechtsamen käuflich um 10000 Pfund Heller an den Bischoff Albrecht von Würzburg ab, mit dem Zusatze, daß derselbe berechtigt seyn sollte, alle und jede zu diesem Amte geschlagenen Güter und Dörfer, die Graf Herrmanns Voreltern versetzt hatten, einzulösen und mit

*) Hildenburg, ein in Ruinen liegendes Schloß zwischen Hilters und Stetten an der Rhön. S. Schultes dipl Geschichte des Hauses Henneberg. E wurde oft mit der sogenannten Veste Heldburg im Hildburghausischen verwechselt.

mit den Stiftslanden zu vereinigen.

Saal hat folgende merkwürdige Männer hervorgebracht:

1) D. Erhard Irtel, 35ster Prälat des St. Stephansklosters zu Würzburg, erwählt 1615, starb in seinem Geburtsorte Saal am 6 Sept. 1619 und liegt zunächst am Altar auf dem Findelberg.

2) Bernhard Bauer, dreymaliger Kapuzinerprovinzial.

3) Emilian Neugebauer, Prior und Magister in der Benediktinerabtey Ringelheim.

An der Schule zu Saal steht dermal ein sehr thätiger Schulmann, Namens Hein, welcher den Titel eines Rektors führt.

Saalbach, königlich Preußischer, nahe an der Rothenburgischen Landesgränze gegen Gerhardsbrunn gelegener Weiler von 11 Gemeindrechten, worunter ein Rothenburgisches befindlich ist. Jeder Unterthan ist seiner Herrschaft vogt- gericht- und schatzbar. Der Ort ist nach Wiesenbach eingepfarrt und entrichtet den Zehnten nach Insingen. Ehemals war er ein Rothenburgisches Mannlehen, welches aber im 16 Jahrhunderte dem Gumprechtsstifte anheim gefallen ist.

Saalbach, Weiler im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Berg.

Saaldorf, an dem Flusse Saal, im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Saalenstein, auch das obere und untere Saalenstein genannt, im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Brandenstein.

Saalmühle, (die) bey Sparneck an der Saale.

Saarmühle, (die) im Justizamte Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach dem Dorfe Haag.

Saarmühle, (die) ein nach Haag gepfarrtes Haus im Bayreuther Kreise mit einer Scheune, von 8 Einwohnern.

Saas, Dorf, in das Bayreuther Kreisamt gehörig. Die Einwohner pfarren nach Nemmersdorf.

Sachsbach, Filialkirchdorf von 36 Unterthanen im Fraischbezirke des ehemaligen Ansbachischen Oberamts Feuchtwang.

Die dortige Kirche zu St. Georg ist ein Filial von Königshofen, welches ein Eichstättisches Kirchenlehen ist.

Von den 36 Unterthanen allda sind 14 Ansbachisch, 5 Creilsheimisch, 1 Dennenlohisch und 16 Eichstättisch, wovon 7 zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstiftamtes Herrieden, die übrigen aber zum Ober- und Kastenamte Wahrberg-Herrieden samt dem Frevel inner Etters gehören.

Es liegt dieses Dorf 5 Viertelstunden von Herrieden gegen Mittag zu, unweit Kaudorf, zwischen Häußling und Liebesdorf, hinter dem Walterholze auf einer Ebene. Es ist ganz mit Feldern umgeben.

Sachsen, großes Dorf im Nürnbergischen Amte Lichtenau, eine Stunde davon, hat eine Pfarrkirche.

Sachsen, Weiler mit 33 in das Ansbachische Amt Leutershausen gehörigen Unterthanen an der Altmühl, Leutershausen gegenüber.

Sachsenau, Wüstung in der Schwarzbacher Flur des Meiningischen Amtes Sand.

Sachsendorf, an der Aufsees, Dorf im Bambergischen Amte Holl-

Hollfeld, das darüber die Zent und auf einigen Lehen die Vogtey ausübt. Die Dorfs- und Gemeindeherrschaft steht der Familie Häuslein von Eusenheim zu, die hier ein Schloß hat; ihre Unterthanen steuern zum Ritterorte Gebirg. Wahrscheinlich ist es von den durch Kaiser Karl den Großen iu diese Gegend gebrachten unglaubigen Sachsen benannt worden.

Sachsenflur, Dorf mit einer protestantischen Kirche im Schüpfergrunde, zwischen Lauda und Mergenthal. Territorialherren sind: von Hoheneck, von Adler, von Gemmingen ꝛc.

Sachsengereuth, Dorf im Bayreuthischen Amte Culmbach, worinn ein Bambergischer Hof sich befindet, der nach Marktschorgast mit allen Hoheitsrechten bis auf die Zent, die Bayreuthisch ist, gehört; die übrigen sind sämmtlich Bayreuthisch. Der ganze Ort zählt nicht mehr als 13 Häuser und 39 an der Volksmenge. Die Einwohner sind sämmtlich protestantisch und nach Wiersberg gepfarrt. Durch diesen Ort geht die Straße von Culmbach nach Eger.

Sachsengrund, s. **Kindermannshof**.

Sachsenhausen, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf der Grafschaft Wertheim von 65 Haushaltungen, eine Stunde von Wertheim, zwischen diesem und Nassig.

Sachsenheim, an der Wehrn, Würzburgisches Filialkirchdorf von 39 Häusern im Amte Homburg an der Wehrn und 32 Haushaltungen. Der Boden ist theils recht gut, theils auch recht schlecht. Hier wird viel türkischer Klee gebaut. Die Weinberge sind unbedeutend. Die Wiesen gut. Die Waldung besteht in einem Stück Bauholz zur Eichelmastung, dann etwas Birkenbuschholz. Außer dem Ackerbau nähren sich die Einwohner vom Taglohn und kleinem Handel (Höckerey). Die Professionisten sind: 1 Nagelschmied, 1 Schneider, 1 Weber, 1 Schreiner. Der Viehstand ist 62 Stück Rindvieh und 150 Schaafe. Der Wohlstand der Einwohner ist weniger als mittelmäßig. Das erst neugebaute Wirthshaus mit einem sehr großen durch eine steinerne Mauer umgebenen Obstgarten von den besten Sorten ist nun an 2 Einwohnern vererbt. Der Ort hat eine Mühle von 2 Gängen. Hier wohnt auch der Amtskeller des Amtes Homburg ob der Wehrn in einem schönen herrschaftlichen Hause.

Der Schullehrer hat 42 fl. frk. Gehalt. Der Schulkinder waren 1796 34.

Sachsenmühle, einzelne Mühle und Gut, dermal aber mit einer unbebauten Hofstatt im Bambergischen Amte Gößweinstein an der Wiesent.

Sachsenvorwerk, Saxenvorwerk, Rittergütlein, das gleich bey Rudolphstein liegt und dem Herrn von Oberländer gehört. Es ist gräflich Reußisches Mannlehen und amtssäßig, besteht aus 9 Häusern und 95 Einwohnern. Hier ist ein schöner Schieferbruch.

Sachserhof, einzelner Hof von 6 Erbbestandbauern, nach Bücholb im Amte Arnstein gehörig. S. Bücholb.

Sachsgrün, im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Sack, (zum) Weiler, eine Stunde von Nürnberg gegen Erlang; die

die mehrsten Einwohner gehören der Bürgerschaft zu Nürnberg.

Sackenreuth, Bayreuthisches Dorf, dem Kreisamte Culmbach und dem Kreisamte Bayreuth steuerbar. Die Einwohner pfarren nach Kirchleiß.

Sächselbach, Dorf im Würzburgischen Amte Aub gegen Ereglingen, eine Stunde von Aub, ist protestantisch und gehört zur Pfarrey Aub. Es zählt etliche 30 Häuser, von welchen aber nur 4 Würzburgisch sind; die übrigen gehören in das Ansbachische Kameralamt Uffenheim.

Sächsenheim, Würzburgisches Filialdorf im Amte Röttingen von 33 Häusern, in welchen 171 Seelen wohnen. Die Flur enthält 1500 Morgen Ackerfeld, 20 Morgen Wiesen, 38 Morgen Garten. Zehntherr ist der Freyherr von Würzburg. Hier wohnen 3 Handwerker. Der Viehstand ist zahlreich. Die Schäferey ist im Erbbestand. Der Schullehrer hat 67 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 25 Schulkinder.

Sägfurt, Eichstättische mit einer Säge versehene Einödmühle im mittlerstiftischen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch, liegt nur einen starken Büchsenschuß vom Filialkirchdorfe Erlingshofen, wohin sie in die Kirche und Gemeinde gehört, westlich gegen Altdorf hin entfernt im Anlautergrunde, wird von diesem Flüßchen getrieben und ist daran von dessen Ursprunge an die zwölfte Mühle.

Sägmühle, (die) Reichsstadt Rothenburgische oberschlächtige Mühle, welche bey Oestheim liegt, und 1 Mahl- und 1 Gerbgang hat.

Sägmühle, (die) bey Creussen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Sahr, gehört dem Stifte Haug zu Würzburg.

Saibach, Weiler von 18 Haushaltungen, der zum Oberamte Waldenburg und in die fürstlich Neuensteinische Pfarrey Gnadenthal gehört. Es wohnt daselbst ein herrschaftlicher Wildmeister und ist der Nahrungsstand durch Feldbau und Vieh- besonders Schaafzucht, durch Waldung und Weyher sehr gut. Binnen 9 Jahren sind 11 Personen mehr gebohren als gestorben.

Saigendorf, Seigendorf, auch Ober- und Unterseigendorf, Dorf im Bambergischen Amte Memelsdorf, woselbst auch das Bambergische Amt Eggolsheim, das Bambergische Domkapitel und das freyherrlich Karg von Bebenburgische Geschlecht Unterthanen haben. Die Kargische Familie hat über ihre Unterthanen die unmittelbare Vogtey, und sie sind dem Ritterorte Gebürg einverleibt. Die übrigen Einwohner sind Bambergische Territorialunterthanen und gehören mit der Zent zum Theil unter Memelsdorf, zum Theil nach Eggolsheim. Die Dorfs- und Lehenherrschaft übt ein zeitlicher Obleyherr aus der Mitte des Domkapitels aus.

Sailtheim kleiner teutschordischer Weiler im Amte Balbach.

Saltmair, nach der Vetterischen Karte Seltmayer, Nürnbergischer Weiler, eine Stunde von Gräfenberg gegen Vorchheim.

Sall, (die) Flüßchen, entspringt im Hohenlohe-Neuensteinischen und fällt bey Sindringen in den Kocher.

Sallach, ganz Eichstättischer Weiler im mittlern Hochstifte, ist nach

nach Rupertsbuch gepfarrt, eine Stunde von Eichstätt nordwestlich entfernt und auf dem Rupertsberge zwischen Workerszell und Breit gelegen; zum Unterschiede davon wird das Pfarrdorf Sallach bey Nenßling zwischen Raitenbuch und Pfraunfeld Burg- oder auch lutherisch Sallach genannt.

Es gehört der Weiler Sallach mit all seinen 15 Unterthanen und aller hohen, dann niedern Obrigkeit zum Vicedomamte in Eichstätt. Das dortige Wirthshaus wird mit herrschaftlichem Bier von der Hofmühl versehen und von der Stadt Eichstätt aus im Sommer häufig besucht.

Sallach kömmt im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor.

Salmsdorf am rechten Ufer des Baunachflusses, evangelisch-lutherisches Kirchdorf von 16 Mann, als 1 Hof und 15 Sölden, gehört der Familie Rothenhahn zu Rentweinsdorf und steuert zum Ritterorte Baunach.

Saltendorf, Saldendorf, Bambergisches Dorf, zum Amte Höchstadt mit allen landesherrlichen Rechten gehörig. In Vogtey- und Lehensachen sind alle Einwohner bis auf einen, der unter das Kloster Michelsbergische Vogteyamt Gremsdorf gehört, sogenannte abtsgerichtliche Unterthanen. Die abtsgerichtlichen Unterthanen sind zwischen der Abtey Michelsberg ob Bamberg und dem fürstlich Bambergischen Amte Höchstadt gemeinschaftlich und alle Jahre wird das Abtsgericht einigemal von dem abteylichen Vogteyamte Gremsdorf, das Nahmens der Abtey den Vorsitz hat, und dem fürstlichen Amte Höchstadt gehegt. Von den fallenden Strafgeldern und Lehengefällen bezieht ersteres 2, letzteres 1 Drittheil.

Salz, ansehnliches katholisches Pfarrdorf in dem Würzburgischen Amte Neustadt an der Saale. Es besteht dermal aus 111 Häusern und liegt eine halbe Stunde unter dem eben gedachten Munizipalstädtchen. Es soll vormals Niedersalz geheissen haben, weil Neustadt, so lange es ein Dorf gewesen, Obersalz genannt worden seyn soll. Man sehe des Herrn von Eckhardts Nachrichten von der Salzburg in Gropps Würzburgischer Chronik u. Schultes diplomatische Geschichte des Hauses Henneberg, Theil I, S. 22 not p.

Obiges Dorf Salz liegt am linken Ufer der fränkischen Saale und also im Grabfelde. Kaiser Otto III schenkte im Jahre 1002 eine villam Salz in pago Grabfeld an den Bischoff Heinrich zu Würzburg. Dies soll nach Eckhardts Zeugnis das heutige Neustadt oder Obersalz gewesen seyn. Allein Neustadt liegt nicht mehr im Grabfelde, sondern am rechten Ufer der Saale und also im Saalgaue. Schultes vermuthet daher, daß unter dem hier verschenkten Dorfe das Sachsen-Meiningische Dorf Solz im Amte Maßfeld zu verstehen sey, und das um so mehr, da solches bald nach der Schenkung Ottos, wie Friese S. 451 versichert, vom Stifte Würzburg den Grafen von Henneberg wieder überlassen worden ist. Erst im Jahre 1058 wurde entweder Ober- oder Niedersalza (man ist hier noch nicht aufs Reine gekommen) durch eine Schenkung der Pfalzgräfin Richza ein Zubehör des Hochstifts Würzburg.

Ge-

Genug, gegenwärtig gehört das Dorf, von welchem hier die Rede ist, größtentheils zu dem gedachten Bisthume, doch sind verschiedene adeliche Lehnleute darinn. Es baut Wein, hat schöne Felder und trefliche Wiesen, dagegen leidet es am Holz Mangel. Von der schönen Brücke, die hier über die Saale geht, steigt man auf einigen Treppen zu einem merkwürdigen Brunnen hinunter, welcher zu den Zeiten der Carolinger zum Salzsieden gebraucht, nachher aber durch das Eindringen süßer Wasser verdorben worden seyn soll. Weil auch auf den dortigen Wiesen an verschiedenen Stellen unläugbar Sole hervorquillt, so hat der Weimarische Legationsrath Bertuch nach ausgewürkter Concession in den Jahren 1797 bis 1799 nicht weit von jenen Quellen nach Sole bohren lassen; allein die Versuche schlugen fehl. Vielleicht wäre dies nicht der Fall gewesen, wenn es die Eigenthümer der Wiesen erlaubt hätten, auf den Wiesen selbst Bohrversuche anzustellen, oder wenn man sich nicht in dem Wiesengrunde für das Saalwasser gefürchtet hätte, welches hier sowohl bey Ueberschwemmungen als auch sonst der anzulegenden Saline Schaden drohte. Um diesem auszuweichen, schlug man außerhalb des Wiesengrundes, jenseits der Chaussee, ein, und bohrte zwar sehr tief; allein das Gestein, auf welches man stieß, war so hart, daß man endlich nach vielem Kostenaufwande die Bohrversuche einstellen mußte. Möge die Nachwelt glücklicher seyn!

Das freyherrlich von Boriesche Dörfchen Neuhaus ist ein Filial von Salza. Der Schullehrer des letztern Orts hat gegen 170 Schüler und Schülerinnen und ungefähr 88 fl. frk. Gehalt.

Salz. Dorf von 37 Wohnungen, dessen Einwohner zum Ritterorte Rhön und Werra steuern. Es gehört in das von Riedeselsche unmittelbare Amt Freyensteinau.

Salzburg, (die) ein in Ruinen liegender ehemaliger kaiserlicher Pallast in der Nähe der fürstlich Würzburgischen Stadt Neustadt an der Saale. Diese Burg nennt die Heidenheimische Nonne in vita S. Wilibaldi apud Falkenstein in Cod. dipl. antiq. nordgav. p 461 auch Saalburg; gemeiniglich aber heißt sie bey den alten Schriftstellern das Palatium Salz oder Selz. Man hat von dieser wegen ihres hohen Alters und wegen mehrerer darauf geschlichteten Reichsangelegenheiten sehr ehrwürdigen königlichen Pfalz eine eigene Beschreibung, welche ein Herr von Eckhardt im Jahre 1751 drucken ließ. Niemand wird dieses weitläuftige Bergschloß besuchen, ohne theils von der romantischen Aussicht, die man hier genießt, theils von der kühnen und vesten Bauart, die man hier wahrnimmt, auf das angenehmste überrascht zu werden. Es fällt hier zuerst ein beträchtlicher Theil des um das Palatium von Mitternacht gegen Mittag sich hinziehenden fruchtbaren Saalgrundes in das Auge. Gegen Abend liegt dicht am Fuße des ziemlich steilen Berges, auf welchem die alte Burg ruht, das niedliche Kirchdörfchen Neuhaus, in welchem die adeliche Familie von Borie einen schönen Ansitz hat. Wenige Schritte davon er=

erblickt man drey Flüsse: a) die Saale, welche das Dörfchen Neuhaus und die Salzburg von Norden gegen Süden umfließt und eine Art Halbgürtel um dieselbe bildet; b) die Brende; c) die Streu. Beyde letztere vereinigen sich dicht vor dem Städtchen Neustadt; die Saale hingegen fließt noch eine Viertelstunde allein und nimmt erst bey dem freyherrlich von Boricischen Dörfchen Mühlbach die vereinigte Brende und Streu auf. Neustadt liegt daher mehr an diesen Gewässern, als an der Saale; allein weil dieser Fluß größer und bekannter als die beyden andern ist, so sagt man: Neustadt an der Saale. Dieß Städtchen soll ehemals, was auch sehr wahrscheinlich ist, wie Friese in seiner Würzburgischen Chronik S. 408 erzählt, Obersalz geheissen haben. Der Ort Untersalz, der in einer Urkunde vom Jahre 1058 eine Stadt genennt wird, ist noch vorhanden, und liegt eine gute halbe Stunde unter der Salzburg am östlichen Ufer der Saale. Er ist noch immer ein ansehnlicher Ort und kann ehemals für eine Civitas gegolten haben. Drüben vor Neustadt erblickt man auf der Abendseite der Salzburg die Dörfer Hohenrod, Lebenhan und etwas rechter Hand das Dorf Brendlorenzo. Gegen Mitternacht zeigen sich die Thäler, aus welchen sich die Streu und die Saale um die Salzburg herumwinden. Gegen Morgen hat man von diesem Platz eine sehr beschränkte Aussicht, da gegen die ritterschaftlichen Dörfer Rödelmayer und Dürrenhof eine Anhöhe aufsteigt, weßhalb auch die Burg auf der Ostseite einen Wallgraben hat. Eine interessantere Aussicht hat man auf der mittägigen Seite der Salzburg. Hier ist der Berg ganz mit schönen Weinstöcken bepflanzt, und ein schauerlicher Wasserriß, der Hünergraben genannt, trennt die Salzburg von einem gegenüberliegenden eben so hohen Berge, an dessen Abhang der verstorbene k. k. Etatsrath Egydius von Borie weitläuftige Obstplantagen anlegen ließ. Das ganze Terrein des Salzpallastes ist voller Kalksteine, und hier und da ragen große Massen davon aus der Erde hervor.

In die Burg selbst führt auf der Mitternachtsseite ein einziges mit einem hohen viereckichten Thurme überbautes Thor. Ist man hindurch, so erblickt man dicht an der hohen Ringmauer zur linken Hand 5 arme Taglöhnerhäuschen, eine Wohnung für den freyherrlich von Boricischen Pachter und ein Schäfereygebäude mit einer Cisterne. Weiter hin kommt man auf den Platz, welcher die Kirche trug, in der der h. Bonifazius im Jahre 741 eine Kirchenversammlung hielt und Wilibalden zum ersten Bischoff von Eichstätt, Burkhardten zum ersten Bischoff von Würzburg und Witto oder Wizo zum Bischoff von Buriburg weyhte. Noch weiter hin gelangt man zu einem Thurm, welcher demjenigen völlig gleich ist, der über dem Eingang der Burg steht. Dicht an demselben ist ein ungemein tiefer Brunnen, aus welchem das Wasser vermittelst eines Tretrades geschöpft wird. Er soll sein Wasser aus der Saale haben, weil er mit dieser Ueberfluß oder Mangel an Wasser hat. Auf der Ecke der

Abend-

Abend- und Mittagsseite der Burgmauer steht ein noch bewohnbares Schlößchen, aus welchem man die schönste Aussicht hat. Es gehörte Jahrhunderte hindurch den Voiten von Salzburg, die ursprünglich Herren von Windheim hießen, aber allmählich den Amtsnahmen als Geschlechtsnahmen annahmen. Ihr Burgsitz gieng im Jahre 1797 mit seinen Zubehörungen an die Lochner von Hüttenbachische Familie zu Rödelmayer käuflich über. Diese hat, wie vorhin die Voite von Salzburg, 2 Theile an dem Burgbezirke und die Familie von Borié einen. Der Herr von Lochner hat auch einen Pachter und einige Taglöhner auf der Burg. Auf der Morgen- und Mittagsseite derselben lagen die eigentlichen Gebäude für den kaiserlichen Hof, und man sieht aus ihren Ruinen, daß sie von bedeutendem Umfange gewesen seyn müssen. Ein Theil dieser Ruinen, welcher eine Art von Kirchenfenstern hat, heißt die Münz. Die übrigen Abtheilungen des ehemaligen Pallastes dienen zu Obst- und Gemüsgärten oder sind Aufenthaltsörter der Eulen und Iltisse. Ehe diese Ruinen vollends verschwinden, sollten sie für einen fränkischen Almanach in Kupfer gestochen werden.

Die Erbauung des Salzpallastes wird mit vieler Wahrscheinlichkeit in die Zeiten des fränkischen Königs Karl Martels gesetzt. Unter seiner Regierung wird wenigstens einer Saalburg gedacht, welche kaum eine andere als unsere Salzburg seyn kann. S. Falkensteins Cod. dip. in antiq. Nordgav. p. 461. Im Jahre 768 reiste Pipin, Karl Martels Nachfolger, von Aquitanien in sein Vaterland, nämlich nach Ostfranken, zurück, und feyerte auf der Burg Sels das Osterfest. Kaiser Karl der Große hielt sich vorzüglich gerne auf derselben auf, vermuthlich weil der nahe liegende große Salzforst und andere Waldungen seine Jagdliebhaberey bequem befriedigen konnten. Seine erste Reise dahin fällt in das Jahr 790. S. Eckhardts Comment. de rebus Franc. or. Tom. I, p. 741 Eine hier angeführte Stelle aus dem Poeten Sapo sagt: Karl habe seine Reise von Worms aus zu Wasser nach der Salzburg gemacht; damals muß also die Saale durch Natur oder Kunst schiffbar gewesen seyn. Der Dichter sagt:

Ascenditque per hunc, (Moenum) donec prope Moenia venit
Magna Palatinae sedis, Salz nomine dicta,
Nascenti vicina Salae: nam fluminis hujus
Rivus adhuc modicus haec ipsa palatia cingit
Vix raucum per saxa ciens resonantia murmur.

Der Herr von Eckhardt nahm die Worte: Sala palatia cingit zu enge und muthmaset daher am angeführten Orte: der hier besungene Pallast habe zwischen Neustadt und Salzburg auf einer Insel gelegen, welche hier die Saale bilde. Dies ist sicher falsch. Denn

1) kann man auch von einer Halbinsel sagen: cingitur flumine — und die Saale macht die Salzburg durch ihren Lauf von Norden nach Süden wirklich zu einer Halbinsel.

2) Des

2) Des Herrn von Eckhardts Thalinsel wird nicht von der Saale allein, sondern von der Streu und Saale gebildet, wird häufig überschwemmt und würde also den Zugang zur kaiserlichen Pfalz oft erschwert haben. War die Saale, weil Karl darauf schiffen konnte, in jenem Zeitalter, wie Eckhardt selbst muthmaset, von Natur stärker, oder durch eine Art Schleußen gestemmt, so müßte diese Insel beständig unter Wasser gestanden haben. Hiezu kommt

3) daß es zu Karls des Grossen Zeiten nicht sehr gewöhnlich war, Burgen in der Tiefe anzulegen.

4) Die Insel zwischen Neustadt und der Salzburg hat weder Ueberbleibsel von einem Pallast, noch eine Tradition vor sich, daß hier eine kaiserliche Pfalz gestanden habe; vielmehr weiß die umliegende Gegend viel davon zu erzählen: daß Kaiser auf der Salzburg gewohnt hätten.

5) Wem anders, als einem teutschen Könige könnte man eine Burg von solchem Umfange, wie die Salzburg ist, zuschreiben? Der Herr von Eckhardt sagt selbst: die Ruinen dieser Burg sind noch Zeugen von seiner vormaligen Pracht. Gleichwohl will er uns wenige Zeilen darauf bereden: die Salzburg habe das große kaiserliche Gefolge nicht fassen können. Wo Raum für Konzilien war, war auch für einen damaligen kais. Hof Raum. Man vergleiche hierüber den fränkischen Merkur vom Jahre 1799, Seite 168 folgg.

Die wichtigsten bekannten Verhandlungen auf dieser bis in das 10 Jahrhundert von teutschen Monarchen oft bewohnten Burg sind wohl folgende: Im Jahre 803 erhielt Kaiser Karl der Große von dem orientalischen Kaiser Nicephorus eine Gesandtschaft mit Friedensanträgen. In demselben Jahre schloß Kaiser Karl auf der gedachten Burg einen Frieden mit den Sachsen, die er 33 Jahre lang mit abwechselndem Glücke bekriegt hatte. Auch wurden auf dem Salzpallaste in dem gedachten Jahre die Gränzen des Bisthums Halberstadt regulirt und der Patriarch Fortunatus von Grodo erhielt hier ein Immunitätsprivilegium für seine Kirche. Im Jahre 804 hielt Karl der Große eine Versammlung von geistlichen und weltlichen Herren auf der Salzburg und ließ das bekannte beym Baluzius stehende Kapitulare entwerfen, welches den Titel führt: Caroli M. imper. capitulare, quarto imperii anno datum ad Salz. Noch wichtiger würde die Salzburg den spätesten Nachkommen werden, wenn man mit Gewißheit darthun könnte, daß hier die berühmten Salischen Gesetze gegeben worden seyen.

Nicht nur Pipin und Karl der Große, sondern auch die spätern teutschen Könige und Kaiser vergnügten und beschäftigten sich oft auf der Salzburg. Dies bezeugen unter andern die annales Lauresheimens. ad ann. 826, 841 und 842, wo Ludwig der Fromme und sein Sohn Ludwig der Teutsche verschiedene Reichsversammlungen nach Salz beriefen. Im Jahre 878 ertheilte König Ludwig III in villa regia Salz dem Stifte Fulda seine Privilegien. Im Jahre 897 reiste Kaiser Arnulph von dem zu Tribur gehaltenen Reichstage

tage nach Salz und erhielt daselbst von den Abgeordneten der Sorben Geschenke. Im Jahre 940 bestätigte Kaiser Otto I allda dem Stifte Freisingen seine Besitzungen.

Nachdem die Kaiser einsahen, daß Städte sowohl für ihre Hofhaltung als für Reichsversammlungen mehr Bequemlichkeiten als einzelne Burgen hätten, so kam es allmählich außer der Gewohnheit, auf diesen zu wohnen. Dies geschah mit der Salzburg bereits im Jahre 991. Kaiser Otto III schenkte in dem gedachten Jahre einen Theil der zum Salzpallast gehörigen Domainen dem Pfalzgrafen Ezzo zu Lothringen, der sein Schwager war, und im Jahre 1000 übergab er sogar die Burg (castellum et curtem Salz) mit allen umliegenden Dörfern und Waldungen dem Stifte Würzburg, welches in der Folge, nämlich im Jahre 1058 auch den pfalzgräflichen Antheil an Salza durch ein Vermächtniß der Königin Richza zu Polen, einer Tochter des Pfalzgrafen Ezzo, an sich brachte. Der Herr von Schultes vermuthet in der ersten Abtheilung seiner historischen Schriften: (Hildburghausen 1798) daß die Orte Bastheim, Brentlorenzo, Herschfeld, Heustren, Hohenroth, Hollstadt, Lebenhan, Leutershausen, Löherieth, Mühlbach, Niederlauer, Ober- und Untereberbach, Rödelmayer, Salz, Strahlungen, Unsleben, Windheim, Breitbach, Rödels, Unterwaldbehrungen, Walbach, Wülfershausen und Reyersbach schon damals Zubehörungen dieser königlichen Pfalz gewesen seyen. Die Würzburgischen Bischöffe liessen die Burg wahrscheinlich frühzeitig durch Burgmänner, nahmentlich durch die Voite von Salzburg bewahren, welche gewisse Intraden oder Burglehne davon hatten; doch können die Voite von Salzburg schon unter den Kaisern Vögte auf derselben gewesen seyn; wenigstens hat Kaiser Otto III einem gewissen Gozo bey obiger Verschenkung ein kleines Gut vorbehalten, und Friese vermuthet, daß dieser Gozo der Stammvater der Voite von Salzburg sey. Ob die Salzburg durch Krieg oder durch den Zahn der Zeit in Verfall gekommen sey, kann hier nicht gemeldet werden. Im Jahre 1434 stand sie noch; denn im gedachten Jahre besiegelten folgende Ganerben des Schlosses Salzburg einen Burgfrieden: a) Hanß Voit von Salzburg, b) Albrecht und Otto von Brende, c) Heinrich von Steinau, d) Adolph Marschalk von Walbach, e) Hanß und Jakob von Steinau. Die Urkunde steht in J. P. Reinhards Beyträgen zur Historie des Frankenlandes, 3r Theil, S. 144 folg.

Der Herr von Eckhardt erzählt am Schlusse seiner Nachrichten von der Salzburg: daß die h. Klausnerin Liutbirg dieses Schloß zum Geburtsort gehabt habe. In der Nähe desselben lag die berühmte Reichswaldung, der Salzforst, welcher allmählich größtentheils in Ackerland verwandelt wurde. S. Schultes dipl. Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, Theil 1, S. 21.

Salzforst, große Waldgegend im nördlichen Theile des Hochstifts Würzburg.

Salzungen, das Amt mit Inbegriff des ehemaligen Klosteramts Allen-

Allendorf. Dieses Amt ist eigentlich Thüringisch. Die Geschichte desselben ist folgende: Ursprünglich befanden sich die im 14 Jahrhunderte ausgestorbenen Dynasten oder Herren von Frankenstein im Besitz dieser Gegend; aber schon in den Jahren 1306, 1311 und 1317 verkauften sie, nach gedruckten und ungedruckten urkundlichen Nachrichten, einen beträchtlichen Theil von Salzungen dem Stifte Fulda, von welchem auch die Pfännerey 1321 eine Innung erhielt, und endlich überliessen die Brüder Heinrich und Ludwig von Frankenstein 1325 und 1330 den Ueberrest an Graf Berthold VII (X) von Henneberg = Schleusingen. Die Hennebergische Hälfte kam in der Folge an die Markgrafen von Meissen, als Landgrafen von Thüringen, welche 1409 im Besitze des halben Amtes auftreten. Die Fuldaische Hälfte hatten zwar gedachte Mark- und Landgrafen schon vorher (1366) durch Pfandschaft an ihr Haus gebracht; Markgraf Friedrich der Jüngere versetzte sie nebst dem Amte Lichtenberg (1409) an das Erzstift Mainz und errichtete zugleich wegen des gemeinschaftlichen Besitzes mit ihm einen Burgfrieden. Im Jahre 1423 versetzte der Mainzische Erzbischoff Johann das Schloß Lichtenberg und die Hälfte von Salzungen dem Stifte Würzburg um 3000 fl. und letzteres überließ endlich 1433 beyde Aemter mit Mainzischer Bewilligung an Graf Georg I von Henneberg = Römhild. Bey der in diesem Hause zwischen Graf Berthold und Albrecht 1532 geschehenen Landessonderung fiel dieser Antheil von Salzungen an Graf Albrecht zu Schwarza, dessen hinterlassene Witwe, Katharina von Stollberg, dasselbe als Witthum bis 1577 innen hatte und an die Grafen von Stollberg verabfällte. Es wurde aber wegen einer Stollbergischen Passivschuld vom Vormund des Herzogs Johann Casimir von Sachsen = Koburg dem Churfürst August von Sachsen in demselben Jahre in Sequestration genommen und nach einem langwierigen Prozesse bequemte sich Stollberg, das halbe Amt Salzungen an Herzog Ernst den Frommen zu Sachsen=Gotha 1675 um 15000 fl. zu überlassen, wodurch dieses Haus, welches bereits die andere Hälfte davon inne hatte, zum Besitze des ganzen Amtes gelangte. In der brüderlichen Erbsonderung 1680 und 1681 kam es an Herzog Bernhard zu Sachsen = Meiningen. Das Stift Fulda ist zwar mit seinen Wiedereinlösungsansprüchen wider Sachsen beym Reichshofrath klagbar aufgetreten, aber der Prozeß ist bis jetzt unentschieden liegen geblieben.

Salzungen, die Stadt. Daß sie ihren Nahmen von den dasigen Salzwerken habe, ist unverkennbar. Sie liegt in einer sehr angenehmen Gegend im Werragrund, 2 Meilen von Eisenach, ist der Sitz des Amtes und einer Superintendentur, hat 4 Thore und Vorstädte und wird durch den Bach Armbach in 2 Hälften getheilt. Die Zahl der darinn befindlichen Seelen ist etwas mehr als 2 tausend und Privathäuser zählt man 420. Am 5 November 1786 wurde ein großer und der beste Theil der Stadt, so wie eine Vorstadt, unter andern auch das herrschaftliche

liche Schloß, die Schnepfenburg genannt, die Amtsvogtey, der auf einen Felsen von Stein erbaute Getreideboden, alle zu dem herzoglichen Kammergute gehörende Gebäude, die Kirche, die Knaben= oder Rathsschule, die drey Pfarrwohnungen, das Rathhaus und die adelichen Höfe durch eine Feuersbrunst zerstört; aber die meisten dieser Gebäude sind wieder hergestellt. Der Stadtrath ist schriftsäßig und hat das Patronatrecht in Ansehung der Geistlichen und Schullehrer. An der Knaben= oder Rathsschule arbeiten 5 Lehrer in 5 Klassen. Das Spital, welches mitten in der Stadt liegt, heißt das Johannisspital und zieht seine Einkünfte größtentheils vom Salzwerk. Dieses ist überhaupt die vornehmste Nahrungsquelle der Stadt. Es wird dieses Salzwerk in das alte und neue Werk eingetheilt. Das alte wieder in 12 gleiche Theile oder Siedehäuser (Nappen), deren jede aus 96 kleinern Antheilen (Körben) besteht. Eine dieser Nappen, welche, weil sie dem Probste zu Kloster Allendorf gehörte, die Probstey= oder Herrennappe genannt wird, ist nach der Säkularisation dem Landesherrn anheim gefallen und wegen dieser Nappe bekommt die Landesherrschaft den 12ten Theil Sole aus den beyden Brunnen, die zum alten Werke benutzt werden. Auch erhält sie außer dem 12ten Theil der Winmingen vom neuen Werke und außer den Steuern 1) einen Drittheil Salzwasser von einem Zwölftheile des Ganzen, 2) und besitzt noch den 4ten Theil von der sogenannten Steinnappe. Da die Sole aller dasigen Quellen den erforderlichen Grad der Salzigkeit nicht hat, so wird sie erst auf mehrern Gradirhäusern nach Beschaffenheit der Witterung mehr und weniger gradirt 3). Es sind eigentlich 3 Brunnen vorhanden, deren Sole man zum Gradiren und Sieden braucht. Der in der Stadt quillt 32 Schuh tief und hält 8 bis 9 Grade; der vor dem Nappenthore hält nur 5 bis 6 Grade und quillt 18 Schuh tief.

1) Der Korb giebt nähmlich terminlich 4 leichte Groschen und 2 leichte Pfennige. Die Theilhaber bekommen bey jeder Vertheilung der Gelder, deren jährlich mehr und weniger sind, auf einen Korb 2 fl. rhn.

2) Und zwar unter dem Nahmen Wildviertel, als eine dankbare Verwilligung der Pfännerschaft für die Floßholzfürsorge der fürstlichen Rentkammer. Dieser Antheil war ursprünglich für die Salzlecken des Wildprets ausgesetzt.

3) Der Maasstab, nach welchem man die Salzigkeit der Sole oder des quellenden Salzwassers berechnet, ist 36. Wenn 36 Pfund Sole 5 Pfund Salz enthalten, so sagt man, es hat 5 Grade. Um das Holz zu ersparen, läßt man das süsse Wasser auf Gradirhäusern verdünsten und giebt der Sole dadurch einen höhern Grad der Salzigkeit, so, daß 36 Pfund gradirtes Wasser bisweilen 20 bis 31 Pfund Salz enthalten und also in kurzer Zeit mit wenigerm Holze Salz gewonnen werden kann.

tief, und der auf dem sogenannten Haad, die Gabe Gottes genannt, hat gar nur 4 Grade. Diese letztere Quelle wurde zuerst 1623 entdeckt, gerieth aber wieder in Verfall. Im Jahre 1716 entdeckte man sie abermal und überbaute sie 1717 mit einem Hause, versah sie mit Wasserkünsten und leitete die Sole über den Werrasteg auf die zum alten Werk gehörenden Gradirhäuser und von denselben in die Nappen. Bey der zweyten Entdeckung des Brunnen fand man zugleich die alte Einfassung, und man war so vorsichtig, sie im alten Stande zu lassen. Er soll damals 24 Schuh tief und im Gehalt 9 Grade und der stärkste und beste Brunnen gewesen seyn. Als man aber mehr in die Teuffe (Tiefe) einschlug, so verringerten einige wilden Quellen denselben in der Güte dermaßen, daß das wilde und süsse Wasser stets durch Pumpen ausgehoben und verschüttet werden mußte. Außer diesen 3 Quellen gewinnt man auch durch eine auf dem Haad nahe am Mühlenberge über 90 Schuh tief eingesetzte Röhre fünfgradige Sole. Dieses und jenes Salzwasser des Brunnens auf dem Haad wird auf 2 über 1200 Fuß langen und ansehnlichen Leckhäusern durch Verdünstung der blos wässerichen süssen Theile in der Luft zum nöthigen Grade der Salzigkeit gebracht und dann in mehrern Siedehäusern gesotten und daraus Salz gewonnen. Dies ist das sogenannte neue Werk. Beyde das alte und das neue gehört der sogenannten Pfännerey, als Ganerben, und die Winnungen (Ausbeute) aus dem neuen Werke werden nach den

Antheilen (Körben) vertheilt, welche die einzelnen Glieder der Pfännerey am alten Werke haben. Durch die Anlegung des neuen Werkes und die Verbindung mit dem alten hat die Saline sehr viel gewonnen. Der königlich dänische geheime Rath von Beust zu Eisenach war der Mann, auf dessen Rath und unter dessen Anleitung diese Verbesserung 1740 geschah und der dadurch ein großer Wohlthäter Salzungens geworden ist. Sein Nahme wird daher nie von den Pfännern ohne Ehrerbietung und Dankbarkeit genannt. Antheil am Salzwerk oder Salzkörbe kann nur derjenige erlangen und behalten, der innerhalb der Ringmauer der Stadt wohnt. Das Regiment über das Salzwerk führen zwey Salzgrafen (Vorsteher der Pfännerschaft), die jedes Jahr Michaelis von und aus den Pfännern (Theilhabern) gewählt werden. Nach Gasparis Handbuche werden hier jährlich über 128,000 Centner Salz von vorzüglicher Güte gewonnen, die auf 30,000 Rthlr. reinen Gewinn geben. Auch sind daselbst ansehnliche Plüsch- und Zeugmanufakturen. Dicht an der Stadt nach Süden ist ein großer, ehedem fischreicher und nahe bey diesem ein kleinerer See. Der letztere heißt in der gemeinen Sprache die Grube und hat wegen seiner Tiefe allerhand fabelhafte Erzählungen veranlaßt. Nach Salzungen sind außer den vier Mühlen an der Werra und an dem Armen- und Siechhause eingepfarrt: 1) Kloster Allendorf, 2) das Dorf Allendorf, 3) Leimbach, 4) Hermannsrode, 5) der Grundhof, 6) die untere Sorge und der

gröste Theil der obern. Dann die Filiale Wildprechtrode und Langenfelde.

Sambach, auch Craizsambach, Jesuitersambach, Pfarrdorf mit einem Schlosse am linken Ufer der reichen Ebrach, ehedem dem Bamberger Jesuitenkollegium, nun der Bamberger Universität gehörig, die hier die niedere Vogtey durch ihre Hausverwaltung ausübt. Aus landesherrlicher Conzession ward ehedem die Steuer an die Jesuiten, nun aber an die Universität entrichtet. Die Zentgerichtbarkeit gehört dem Amte Bechhofen. Die Pfarrey, worauf das Hochstift Bamberg das Präsentationsrecht hat, gehört zum Würzburger Kirchsprengel. 45 Gemeindrechte daselbst sind in die hochstiftische Gregelmarkswaldung mit der Brennholz- und Huthgerechtigkeit eingeforstet; der Wies-, so wie der Feldwachs ist besonders gut.

Sambach, auf dem Steigerwald, zwischen Abtswind und Kloster Ebrach. S. Sandbach, auch Ober- und Untersandbach.

Sammenheim, großes evangelisch-lutherisches Pfarrdorf unweit der Altmühl unter Gunzenhausen; daselbst sind 21 Ansbachische und 51 teutschordische Unterthanen, wovon 42 in das Amt Ellingen und 9 in das Amt Eschenbach gehören.

Sammetsleiten wird die Hänge des im Eichstättischen Amte der Landvogtey südwestlich bey Pfinz gelegenen Berges, worauf die Ruinen der alten Pfinzer Kirche noch stehen, genannt, und zieht sich an diesem Berge bey dem Pfinzer Forsthause vorbey an dem Wege fort, der von dort nach Eitensheim führt.

Sammühle, Eichstättische Einödmühle mit einem Leinstampfe, liegt im Anlauterthale an diesem Flüßchen, woran es vom Ursprunge an die neunte Mühle ist, bey dem Markte Titting, nur eine halbe Viertelstunde davon gegen Aufgang entfernt und gehört zum mittlerstiftischen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch.

Sand, Weiler im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

Sand, s. Sands.

Sand, Sachsen-Meiningisches Amt, das gegenwärtig keinen eigenen Amtmann hat, sondern von dem zu Wasungen mit verwaltet wird. Es sollte eigentlich das Amt im Sande genannt werdeu. Es stößt gegen Morgen an die Aemter Breitungen und Wasungen; gegen Mittag an das Amt Maßfeld; auf der Nord- und Westseite stößt es an das Eisenachische Amt Kaltennordheim. Es hat seinen Nahmen von seiner Beschaffenheit, indem die Felder fast aller zu diesem Amte gehörigen Dörfer gröstentheils aus schroffem Sande bestehen. Das Weitere hierüber s. unter dem Artikel Wasungen, das Amt. Die zu diesem Amte eigentlich gehörigen Häuser sind das Kirchspiel Friedelshausen, wohin Sinnershausen, Humpfershausen u. Schwarzbach eingepfarrt sind. Oepfershausen mit seinem Filial Kaltenlengsfeld. Unterkatz nebst Dörensolz, Reiffendorf. Oberkatz und Wahnsrosa, wohin gehören Georgenzell, Bernshausen, Eckardts, Hellmers.

Sand, Bambergisches Dorf am Mayn im Amte Zeil, zwischen Eltmann und Gnetzgau. Dieses Dorf schwang sich durch das Korb-

Korbflechten so empor, daß es alle benachbarten Ortschaften am Wohlstande übertrift. Ehedem war es die Heymath von Müssiggängern und Bettlern. Es besitzt aber auch eine nicht gar große, überdies spröde Flur und wenige Wiesen, hat daher auch keine Viehzucht. Nun, da die Einwohner diese ländliche Arbeit und die Schiffahrt zum Erwerbe ihres Unterhalts gemacht, verschwanden die Bettler und die Volksmenge stieg an 300 Nachbarn. Die Körbe werden im Bambergischen, Würzburgischen, Schwarzenbergischen, Sächsischen und Böhmischen abgesetzt. Die Einwohner, die zum Theil auch geschickte Schiffbauleute sind und entweder in Bamberg für die dasigen Schiffer arbeiten oder Kähne auf Kauf verfertigen, treiben auch etwas Holz- und Getreidehandel. Das Dorf kam erst in neuern Zeiten durch Kauf an das Hochstift. Die hohe Zent, in so weit nämlich die Zentfälle in die hohen Rügen einschlagen, hat das Würzburgische Amt Eltmann. Uebrigens aber steht dieser Ort ganz unter Bambergischer Landeshoheit und hat nur ein einziges von Rothenhahnisches Lehen. Die v. Schaumbergische und Fuchsische Familien hatten ehemals Lehen daselbst, weswegen von ersteren, so 1708 erkauft worden, durch das Bambergische Steueramt Zeil noch die Rittersteuer zum Kanton Gebürg, von letzteren aber, welche 1695 erkauft worden, zum Kanton Baunach entrichtet wird.

Sand auf dem Wörth, Dörfchen im Bambergischen Amte Zeil. Dasselbe ist durch den Mayn von dem Orte Sand getrennt, und, nachdem sich die Volksmenge zu Sand vermehrt hat, auf einem Wörth erbaut worden, woher es seinen Nahmen führt; es macht auch noch mit Sand eine Gemeinde aus und führt mit demselben einerley Gewerb und Handel. Die Lehen und Landeshoheit sind purifizirt Bambergisch.

Sandbach, Erbachisches Dorf, vier Stunden von Erbach gegen Hanau zu gelegen.

Sandbach, auch **Obersambach**, zum Unterschiede von Untersambach, am Fuße des Steigerwaldes, eine halbe Stunde ob dem Würzburgischen u. AltenSchwarzachischen Dorfe Untersandbach. Ums Jahr 1377 empfieng Hanns Zollner, Ritter, von dem Grafen Johannes von Castell zu Lehen „was er hat zu Obersambach.“ Jetzt besteht die Markung dieses ehemaligen Dorfes in Waldung und Wiesen, dem Herrn Grafen von Schönborn gehörig, welches er von dem Gotteshaus zu Abtschwind kaufte. Höchst wahrscheinlich wurde es auch im dreyßigjährigen Kriege zerstört. Vor 40 bis 50 Jahren fanden sich noch Ueberbleibsel von Gebäuden. Es gab ehemals ein adeliches Geschlecht, das sich Kratz von Sandbach schrieb. Hildebrand Kratz von Sandbach lebte ums Jahr 1377 und Georg 1398.

Sandberg, Würzburgisches Dorf des Amts Aschach von 63 Häusern. Im Jahre 1780 waren daselbst 60 Schulkinder; der Lehrer hat 36 fl. frk. Gehalt.

Sandberg, ein in die Pfarrey Gersfeld eingepfarrtes Dorf. Die Einwohner steuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Sandbühl, bey Erlangen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Sandelsbronn, Weiler; der teutsche Orden hat hier vier Unterthanen, die in das Amt Nitzenhausen gehören. Die übrigen Unterthanen sind theils Ansbachisch, theils gehören sie dem Domkapitel zu Würzburg.

Sandeskron, war einst ein Schloß in dem dermaligen Eichstättischen Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt. Burggraf Konrad III zu Nürnberg überließ solches im Jahre 1295 mit dem Städtchen Spalt käuflich an Eichstätt. Dermal ist sogar keine Spur, auch sogar keine Nachricht mehr davon übrig, daß sich sogar der Nahme des Platzes verlohren hat und man nicht einmal den Ort, wo dieses Schloß gestanden ist, bestimmt angeben kann. Einige behaupten da, wo jetzt der Nagelhof steht, Andere wollen mit mehrerm Grunde aus den Resten einiger Grundmauern auf dem Massenberge schliessen, daß auf solchem an einer gegen Spalt zu gelegenen Anhöhe Sandeskron gestanden sey. Wenigstens wird dort ein Platz noch die alte Burg genannt.

Sandhof, (der) liegt zunächst bey dem Städtchen Ebern, besteht aus einem Hofe, dem Hrn. von Rothenhahn zu Rentweinsdorf gehörig, einer Ziegelhütte und einer Wasenmeisterey. Beyde erstere steuern zum Ritterorte Baunach.

Sandhof, bey Oestheim, ein auf Reichsstadt Rothenburgischem Gebiete gelegener Hof von zwey Haushaltungen, von welchen die Gült, Steuer, Lehen und Vogtbarkeit dem Kloster Sulz zusteht, von welchem aber seit der Preußischen Aemterorganisation vor wenigen Jahren diese Zuständigkeiten ins Kameralamt zu Insingen verwiesen worden sind, in welchem Orte Sandhof auch eingepfarrt ist.

Sandhof, gemeinhin auch Schandhof, Reichsstadt Rothenburgischer, innerhalb der Landwehre, eine halbe Stunde von der Stadt gegen Kirchberg gelegener Hof. Der Rothenburgische Spital, welchem er gehört, hat 2 Bestandbauern daselbst, nebst einer ansehnlichen Schäferey und einem eigenen Schäfer. Diese haben ehedem mit dem Müller daselbst nach Gebsattel gepfarrt, seit langer Zeit aber gehen sie in die Spitalkirche nach Rothenburg. In den Zehnten theilen sich zu gleichen Theilen der Spital zu Rothenburg, Gebsattel, Burgstall und der Pfarrer zu Leutzenbronn. Sandhof hat die ausschliessende Weidegerechtigkeit mit den Schafen auf die Markungen zu Hemmendorf, Brunzendorf, Vorbach und Schwarzenbrunn. Wegen dieser Schäferey und Viehtriebs auf Erkartshöfer Markung, ingleichem wegen des Durchtriebs mit den Melkschafen auf Enzenweiler Markung ist ein Urthel von 1564 vorhanden. Auch ist wegen der Ausübung der Weidegerechtigkeit ein Vertrag vom 28 August 1567 errichtet worden. Im französischen Mordbrand verlohr es im November 1688 6 Gebäude, davon der Schaden aufs geringste auf 5584 Gulden frk. angeschlagen worden ist. Auch wurden sämmtliche Schafe, die der Rothenburgische Spital daselbst hatte, abgetrieben. Dies konnte die Bürgerschaft nicht gleichgültig ansehen. Es suchten daher die Schützen bey dem Magistrat um die Erlaubnis nach, einen Versuch wagen zu dürfen, ob die Heerde

dem Feinde nicht etwa wieder entrissen werden könnte? Dieser Versuch gelang. Sie bekamen die ganze Heerde wieder. Diesem zufolge giebt nach einer mündlichen Ueberlieferung der Rothenburgische Spital alljährlich der Schützengesellschaft einen der besten Hämmel Preis. Wer nicht Bürger ist, kann zum Ausschiessen nicht zugelassen werden.

Sandhof, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Sandhof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Feuchtwang.

Sandles, an der Fulda. Die Kirche ist eine Tochter der von Queck. Es steuert zum Ritterorte Rhön und Werra und gehört dem Grafen von Görz.

Sandmühl Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle zwischen Ulrichshausen und Wörnitz, welche ·· Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Sandmühl, (die) im Ansbachischen Fraischbezirke Kleinlankheim.

Sandmühle, (die) im Wunsiedler Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Arzberg.

Sandreuth, einzelner Bauernhof von 3 Unterthanen, dem teutschen Orden gehörig, bey Nürnberg.

Sandreuth, Bayreuthisches Dorf am Flüßchen Trebgast, 2 Stunden von Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Harsdorf.

Sands Sand evangelisch-lutherisches Kirchdörfchen bey Ostheim vor der Rhön, muß nicht mit dem Meiningischen Dorfe Sand verwechselt werden, welches vormals der Sitz eines eigenen Amtes war, dermal aber dem Amte Wasungen einverleibt ist. Ersteres Sand ist ein ritterschaftliches Dörfchen von 18 Häusern und 69 Seelen und rechnet sich zu dem Kanton Rhön und Werra. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts besaßen es die Marschalken von Ostheim zu Marisfeld, nachher kam es an die Familie von Stein zu Nordheim im Grabfelde, die es noch mit den bürgerlichen und peinlichen Gerichten als ein Allodium besitzt. Von dem dortigen Rittergute wurden schon in ältern Zeiten 4 Huben Landes an die Häusler vererbt, und diese machen noch gegenwärtig die Besitzungen der Bauern daselbst aus. Sie geben 15 Malter Gült- und Sackzehnten davon an ihre Herrschaft ab. Den Rest des Ritterguts besitzt ein einzelner Unterthan im Erbpacht und giebt davon jährlich 45 Malter Gült an das Steinische Haus zu Nordheim. Außerdem haben die Leute zu Sands Erbhandlohn zu entrichten und mußten mancherley Frohnen verrichten, aber der edle Dorfsherr braucht sie nur zum Bothengehen. Achthundert daselbst befindliche Acker Holz werfen ihm eine schöne Revenüe ab. Die Artfelder haben einen sandigen Boden und tragen nur Korn, Hafer und Kartoffeln. Im dreyßigjährigen Kriege wurde das Dörfchen gänzlich verwüstet. Man sieht noch die Ruinen eines adelichen Ansitzes daselbst. Die kleine Gemeinde hat zu Willmars ihren Seelsorger; im vorigen Jahrhunderte versah der zu Oberwaldbehrungen die Parochialien. Zwischen Sands und Brüx (einem Würzburgischen Dörfchen) entsteht der Bach Sulz.

Sandschlag, ein mit Holz bewachsenes Thal im Eichstättischen Forste Schermfeld, welches, von der Gegend Glashüll und Sulzschlag genannt, sich östlich auf der nördlichen Seite des neuen Gangsteiges von Sappenfeld nach Biswang hinzieht.

Sandsee, ganz Eichstättisches Pflegschloß im Oberlande, eine halbe Stunde etwas nordöstlich vom Markte Pleinfeld auf einem an den Hängen mit Holz bewachsenen hohen Berge gelegen, ist der Sitz des Pflegamts, so wie Pleinfeld jener des Kastenamts, weswegen das ganze Amt insgemein das Pfleg- und Kastenamt Sandsee-Pleinfeld genannt wird.

Es sind eigentlich 2 Schlösser in dem nämlichen Mauerumfange; eines wird das alte und das andere das Pflegschloß genannt, nebst dem Schloßthurme, der seiner hohen Lage wegen eine überaus weite und schöne Aussicht, besonders gegen die alte Pfalz hinaus, gewährt. Außer der Thorwartswohnung sind noch herrschaftliche Getreidböden, dann pflegamtliche Oekonomiegebäude, als Heuböden, Städel, Waschhaus ꝛc. allda. Unter dem Schlosse zieht sich der Pfleggarten herum, welchen Herr Pfleger von Ow, dermal dirigirender Minister in Eichstätt, mit so gutem Geschmacke als großen Kosten hergerichtet und wodurch er sich um diese Pflege ewig verdient gemacht hat. Die Gegend herum ist sehr sandigt und einem See von Sande gleich. Vermuthlich hat das Schloß seinen Nahmen daher.

Dieses Schloß gehörte einst den Grafen von Hirschberg, Graf Gebhard aber verkaufte solches im Jahre 1302 mit den dazu gehörigen Dörfern, Wäldern, Fischteichen, worunter auch einer zu Sandsee selbst war, dann noch einigen andern einzelnen Gütern im dermaligen mittlern und untern Hochstifte Eichstätt um 1400 Pfund Heller der Eichstättischen Kirche unter dem Bischoffe Konrad II von Pfeffenhausen, nachdem er zuvor von Otto und Stephan, Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Bayern, die Erlaubniß dazu und deren Verzicht auf alle ihre Rechte darauf erhalten hat.

Im Jahre 1339 verlieh der Eichstättische Bischoff Heinrich V, ein Schenk von Reicheneck, die Hofstatt Sandsee in der Burg nebst einigen Grundstücken zu einem rechten Lehen, welches in dem Lehenbriefe die Burghut genannt wird, dem Dietrich und dessen 2 Söhnen, dem Konrad und Dietrich von Wildenstein.

Im Jahre 1397 entschied Ritter Hanns von Lidwach den Streit zwischen dem Eichstättischen Bischoffe Friedrich IV, einem Grafen von Oettingen, und Rudinger von Dittenhofen wegen der Burghut zu Sandsee zu Gunsten des erstern, und im Jahre 1413 verkaufte Marquard Lidwach seinen Antheil an der Burghut in Sandsee mit aller Zugehör um 200 fl. rhn. an Eichstätt, im Jahre 1477 aber Georg von Lidwach etliche Aecker allda.

Im Jahre 1546 am 15 Okt. wurde in diesem Schlosse Philipp Menzelius gebohren. Er verlohr seinen Vater, Heinrich Menzelius, Eichstättischen Kastner allda, schon im 14 Jahre, studirte Anfangs in Eichstätt, sodann in Ingolstatt, wo er mit

Albertus Hunger und andern berühmten Männern Freundschaft schloß, 1571 von D. Martin Eisengrein zum Poeten gekrönt und 1568 schon im 22 Jahre seines Alters anstatt des Veit Jakobäus Professor der Dichtkunst wurde, auch 4 Bücher Verse schrieb. Da er aber Philosophie und Medizin zu seinem Hauptstudium gemacht hatte, versäumte er solches nicht dabey, reiste 1573 nach Bononien und erhielt dort die Doktorwürde, zu Ende des folgenden Jahres den Lehrstuhl des zu Ingolstatt verstorbenen Professors der Medizin, Adam Lannus, und im nächsten Jahre darauf das Rektorat allda. Im Jahre 1576 vermählte er sich mit Elisabethe Peisser, einer Nichte des Professors der Medizin, Wolfgang Peissers. Er wurde zu dem Herzog Albert von Bayern 1579 in dessen letzter Krankheit gerufen; er schrieb auch einige medizinische Werke. Nachdem er 45 Jahre der hohen Schule in Ingolstatt gewidmet hatte, starb er mit Hinterlassung zweyer Söhne, deren einer, der Arzneykunde Doktor, Albert mit Nahmen, für seine Kanzel schon bestimmt war, der andere aber, Leo genannt, die Gottesgelehrheit in Rom und Bononien studirt hat. Seine Asche ruht in der Franziskanerkirche zu Ingolstatt.

Sandsee-Pleinfeld, das Eichstättische Pfleg- und Kastenamt. S. Pleinfeld, das Kastenamt.

Sandsee, ganz Eichstättischer mit seinen 9 Unterthanen, dann allen Obrigkeiten und Gerechtigkeiten zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Sandsee-Pleinfeld gehöriger Weiler, liegt eine halbe Stunde etwas nordöstlich vom Markte Pleinfeld, gleich an und unter dem Schlosse gleiches Nahmens, auf der östlichen Seite desselben tiefer zwar, als jenes, doch noch auf dem Berge und gleichsam in einem Sandsee, weil der Berg ein purer Sandberg ist. Es ist dieser Ort mit dem pfalzgräflichen Amte Heideck abgesteint; die Unterthanen desselben müssen dem Pfleger das Heu im Amtsgarten und in den Vogtswiesen dürren, Flachs bläuen, Hanf rollen, das Gesteig am Berge und die Brücken machen, das Holz zu den Brücken müssen die 10 Dienstwagen im untern Amte führen. Wenn man einen Malefikanten 4 oder 8 Tage vor der Hinrichtung aus dem Kerker in eine Stube übersetzt, oder sonst einen Gefangenen hüten muß, müssen sie denselben zechend hüten, wird es aber zu lang, so helfen die Mischelbacher aus.

St. Bernhardt; ehedessen war dieser Gotha- und Saalfeldische Ort im Antheil Henneberg wegen der geringen Anzahl Einwohner mit dem nahgelegenen Dorfe Beinerstadt in so fern vereinigt, daß beyde nur eine Gemeinde ausmachten. Diese Gemeinschaft wurde aber im Jahre 1692 aufgehoben und seit dem bekam Bernhardt seine eigene Dorfsverfassung. Gegen Morgen und Mitternacht gränzt es an Beinerstadt, gegen Mittag an Trostadt und Dingsleben und gegen Abend an Wachenbrunn. Die Fluren dieses Dorfs begreifen 1980 Acker Feld, 10 Acker Wiesen und 185 Acker Gemeindeholz. Bey dem ungleichen Verhältnisse zwischen dem Wieswachs und dem Artlande findet das nämliche statt, was bey dem

dem Dorfe Beinerstadt in Ansehung des Anbaues der Esparsett bemerkt worden ist. Ehedem legte das Kammergut Trostadt, welches diese Fluren mit einer großen Schäferey zu behüten hat, der Anpflanzung dieses Futterkrauts viele Hindernisse in Weg, und die Bernhardter hätten nothwendig zu Grunde gehen müssen, wenn ihnen nicht die wohlthätigen Gesinnungen beyder Landesherrschaften eine Erleichterung verschafft hätten. Schon im Jahre 1770 erhielten sie die Erlaubniß, in ihren Fluren 300 Acker Feld mit Esparsett anzubauen, welcher von der Trostädter Schäferey geheegt werden mußte. Seitdem hat sich auch hier der Nahrungsstand der Einwohner ungemein verbessert, und bey dem unbeschränkten Genusse der Felder, den sie nachher durch die gänzliche Aufhebung der Schafzucht erlangt haben, grünet nunmehr der größte Theil der sonst verödeten Fluren mit der vortreflichen Esparsett, wovon im Frühjahre bis zur Heuerndte eine Menge Vieh ernährt und noch überdieß bey 150 Fuder Esparsettheu jährlich eingebracht werden. Die Vermehrung der Viehzucht und der Gewinn eines Getreideüberflusses sind natürliche Folgen einer so wohlthätigen und nachahmungswürdigen Einrichtung, die den Bernhardter mit dem wärmsten Danke gegen seine Landesherren erfüllen muß.

Gegenwärtig besteht das Dorf in 33 Wohnhäusern und 135 Menschen. Vom Jahre 1788 bis 1793 gab es daselbst 10 Ehen, 28 Kinder und 19 Gestorbene. Die Kirche war ehedessen ein Filial von Neurieth, nachher von Dingsleben und endlich wurde sie zu Henfstädt geschlagen, wohin sie noch bis jetzt gehört. Der dortige Pfarrer ist verbunden, alle 9 Wochen allhier das Amt zu halten; auf den übrigen Sonn- und Festtagen versieht der Schulmeister den Gottesdienst. Bey Erledigung der Pfarrstelle trägt die Gemeinde den neunten Theil der zur Wiederbesetzung erforderlichen Kosten. Auch bezahlt sie jährlich dem Kirchkasten zu Henfstädt anderthalb fl. Zins, wegen der Pfarrwohnung und deren Reparatur.

Die Gemeinde besitzt 185 Acker Gehölze und 30 Acker Feld, die von den Nachbarn zur Frohne gebaut werden. In einem gewissen und mit Jagdsäulen vermarkten Distrikt der Bernhardter Fluren haben die Herren von Hanstein zu Henfstädt die Niederjagd auszuüben. In dieser Gegend, die sich der Lage nach fast über alle Erdflächen des Amtes erhebt, findet man viele versteinerte Amoniten und Muschelschaalen von unterschiedener Größe, die der Landmann zum öftern mit dem Pflug herausackert und die der Aufmerksamkeit der Naturforscher nicht ganz unwürdig sind. Vor mehrern Jahren ist auch hier ein Eisensteingang entdeckt, aber wegen seiner geringen Ausbeute nicht für bauwürdig erkannt worden.

St. Georgen oder **St. Georg am See**, auch der **Brandenburger**, ist ein im Anfang des vorigen Jahrhunderts vom Markgrafen Georg Wilhelm angelegtes, aber vom Markgrafen Friedrich mit einem eigenen Stadtrathe und mehrern beträchtlichen Privilegien begnadigtes Städt-

chen, das blos durch eine Viertelstunden lange Allee von Bayreuth getrennt wird und aus einer einzigen schnurgeraden Gasse besteht, deren Häuser gleich hoch massiv erbaut sind. Die hiesige Sophienkirche, worein auch Hammerstadt, Wildenau, Weyherhaus, Strangshof, Hölzelsmühl eingepfarrt sind, wollte anfänglich 1702 Georg Wilhelms Mutter Sophie erbauen, ward aber durch den Tod daran gehindert, so daß auch sie Georg Wilhelm bis 1711 aufführte, wo man sie einweyhte und ihr den Nahmen Sophienkirche gab. Zugleich widmete er diese Kirche zur Ordenskapelle des von ihm aus dem Concordienorden seines Vaters errichteten Ordens de la Sincerité, für welchen er am 17 November 1712 gewisse Ordensstatuten drucken ließ. Hier befinden sich das Gravenreuthsche Stift mit einer Kirche, wodurch sich Georg Christoph von Gravenreuth auf Caleureuth im Pfalzsulzbachschen in seinem 1735 niedergelegten Testamente verewigt hat, ein Zucht- und Irrenhaus mit einer Kirche, eine Marmor- und Fayencefabrik und gute Pergamentmacher. Die Marmorfabrik ist 1753 im hiesigen Zuchthause zur Erleichterung der Unterhaltungskosten desselben angelegt worden. Man verarbeitet in derselben über 40 verschiedene buntgefärbte Marmorarten, deren rohe Stücke aus den Gegenden von Bayreuth, Hof, Wunsiedel, Streitberg ꝛc. hieher gebracht werden. Die Züchtlinge, 1784 waren es 49 an der Zahl, müssen die Stücke sägen, poliren und ausarbeiten. Man verfertigt Altäre, Särge, Leichensteine, Tischplatten, Kamineinfassungen, Gueridons, Dosen, Butter- und Tabacksbüchsen, Wandleuchter, Mörser, Platteisen, Reibeschaalen, Wärmkugeln ꝛc., welche weit außer Landes gehen und viel Geld ins Land bringen. Auch Brillengläser werden hier geschliffen und Spielkarten gemacht. Die einigen Privatpersonen gehörige Fayencefabrik ward vor fast 70 Jahren angelegt, besteht aus 2 Gebäuden und liefert verschiedene Arten von brauner und weisser, auch mit Gold und Silber eingebrannte Fayence. Ehedem verfertigte man sowohl Eß- und Trinkgeschirre, als auch allerley Zierathen zu Zimmern, Nachahmungen der Natur und Kunst und Erfindungen von allerley Art. Die auf schönes Weiß aufgetragenen Farben und Malereyen, die Vergoldungen und Zeichnungen sind von gutem Geschmack. Die feine hellgrüne im Ueberfluß vorhandene Thonerde läßt sich rein und gleichförmig bearbeiten. Die Fabrik beschäfftigt gegen 130 Personen und verkaufte ehedem jährlich für ungefähr 25,000 Gulden. In der damit verbundenen sogenannten Porzellänfabrik arbeiten gegen 30 Personen und machen ein oft recht gut gemaltes durchsichtiges Porzellän, wovon jährlich theils im Lande, theils nach Nürnberg, Pfalz, Bamberg, sogar nach Sachsen ꝛc. für ungefähr 8 bis 9000 Gulden verkauft wird. Die hier verfertigten Schüsseln, Teller und Terrinen springen auch nicht so leicht wie andere, sondern sind ziemlich dauerhaft. Unweit der Stadt befindet sich eine Gypsmühle.

Nahe

Nahe bey der Stadt ist das vormalige Lustschloß und Sommeraufenthalt der Markgrafen, der Brandenburger genannt, mit einem ansehnlichen Garten; aber beyde fangen an gegenwärtig sehr baufällig zu werden. Im Erdgeschoße des Schlosses legte man vor ungefähr 10 Jahren eine Köllnerkrugfabrik für den Sichersreuther Brunnen auf eine kurze Zeit an. Der Brandenburger See oder Weyher hatte sonst eine halbe Stunde und darüber im Umfange, einige Inseln und im Hafen einige markgräfliche Lustschiffe. Er war unter dem Churfürsten Friedrich I ausgegraben und 1509 unter Markgraf Friedrich dem Aeltern erweitert worden; und Markgraf Alexander endlich ließ ihn zum Besten seiner Unterthanen, besonders der Bayreuther, austrocknen und in Feld verwandeln. Denn als der See noch vorhanden war, hatte Bayreuth eine feuchte und ungesunde Luft.

St. Gilgenberg, ein ehemaliger von Lüchauischer Ansitz im Bayreuther Kreise, der nach Absterben der Familie von Lüchau, nebst ihren übrigen Brandenburgischen Lehen dem markgräflichen Hause heimfiel. S. Donndorf.

St. Helenen, eine Tucherische Kirche, wobey ein Pfarr- und Schulhaus ist, im Nürnbergischen Amte Hilpoltstein, eine Stunde davon.

St. Jobst, eine Kirche samt einem Siechhaus unweit Erlenstegen, drey Viertelstunden von Nürnberg, gegen Morgen, ist im Jahre 1451 für arme und alte Weibspersonen erbaut worden. Im Jahre 1528 hatte diese Kapelle noch ihren eigenen Pfarrer. Nachher wurde sie aber als ein Filial nach Mögeldorf gezogen, aber im Jahre 1696 am 7 November zu einer eigenen Pfarre erhoben. Eingepfarrt sind: 1) Jobst, der Kobel (Siechhans), 2) Erlenstegen, 3) Ziegelstein, 4) Ziegelhütte, 5) Thummenberg, 6) Spitalhof, 7) Schübelsberg, 8) Schafhof, 9) Weigelshof, 10) Winzelbürg, 11) Schoppershof, 12) Schallershof, 13) Deumenten, 14) Bretzengarten, 15) Rechenberg, 16) die 2 Ketzershöfe, 17) die Pulvermühle, 18) Veilhof, 19) Mühlhof.

St. Johann oder **Lattengereuth**, Hof, dem Bürgerspitale zu Bamberg zugehörig, mit einer Kirche und einer eigenen Flur und nach Oberhayd eingepfarrt, im Bambergischen Amte Hallstadt.

St. Johannes, eine Kirche, Kapelle, Siechhaus, Bauernhof und Gottesacker vor der Stadt Nürnberg gegen Fürth. Die Kirche ist im Jahre 1252 samt einem Klösterlein zur Ehre des h. Johannes des Täufers erbaut worden. Im Jahre 1427 schon hat man wegen der Pest die Todten hieher begraben. Im Jahre 1518 wurde hier mit Bewilligung Kaiser Maximilians der Kirchhof völlig eingerichtet, und verboten, in der Stadt Begräbnisse zu gebrauchen. Der dasige Pfarrer gehört zu dem Stadtministerium.

St. Johannes, Bayreuthisches Dorf mit einem Schloß und einer Kirche am rothen Mayn, eine halbe Stunde von Bayreuth gelegen. Ohne die Kirche, Pfarr- und Schulgebäude sind hier 133 Häuser und über 200 Einwohner. Dieses Rittergut und Dorf gehörte ehedem der

Nürnbergischen adelichen Familie von Imhof, nach deren Aussterben dasselbe 1603 der Culmbachische Kanzler, Friedrich Hilderich von Varell, erhielt, von welchem es 1616 der Markgraf Christian erkaufte. Das hiesige Brauhaus braut jährlich gegen hundertmal und braucht an 300 Simra Gerste, weil es theils 17 Wirthshäuser zu versehen hat, theils auch Bier nach Bayreuth fährt. Es wird hier ein starker Obst- und Hopfenbau getrieben.

St. Kilian, gehört Kursachsen im Antheil Henneberg und liegt nur eine Viertelstunde von Schleusingen gegen Erlau und war in ältern Zeiten eine Kapelle, welche zu Ende des 14 Jahrhunderts von Graf Heinrich XI (XIII) zu Henneberg gestiftet und dem h. Kilian, dem bekannten Schutzpatron der Franken, gewidmet wurde. Im Jahre 1400 erweiterte der Graf dieses Bethaus mit einem Hospital für arme Leute, in welcher Absicht er von dem Abt zu Veßra einen bey St. Kilian gelegenen Klosterhof gegen Ueberlassung des gräflichen Hofes Alteneichenberg bey Alstadt eintauschte und denselben dem neuen Hospital zueignete. Ueber diese Verhandlung ist zwar kein schriftliches Zeugniß vorhanden; es erhellet aber aus 2 spätern Urkunden vom Jahre 1419, worinn Graf Wilhelm II (III) und dessen Mutter Mechtild obigen Tauschvertrag bestätigen und die von ihrem Erblasser noch unvollendete Anlegung des Hospitals vollends zu Stande brachten.

Nach der Reformation wurde die dasige Kapelle (1570) in eine Parochialkirche verwandelt und die umliegenden Dörfer Altendambach, Hirschbach, Raasen, Breitenbach und Erlau nebst dem Weißblechhammer dahin eingepfarrt. Uebrigens besteht dieser Ort nur in einer Kirche, in einem Pfarrhause und in der Hospitalwohnung, wozu noch einige Oekonomiegebäude gehören. Das Vermögen des Spitals belauft sich außer den beträchtlichen Feldgütern auf 21000 fl. Aktivkapitalien. Gewöhnlich werden hier 10 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts mit Kost und Quartier unterhalten, bey deren Aufnahme man hauptsächlich auf alte und gebrechliche Amtsunterthanen Rücksicht zu nehmen pflegt. Fremde müssen für die Aufnahme nach dem Ermessen des Konsistoriums 10, 20 bis 30 fl. erlegen, und wann die bestimmte Zahl der Pfründner überschritten wird, so bekommt der Pachter für jede überzählige Person 20 fl. Am 22 Junius 1687 brannte dieser Hospital nebst der Kirche, Pfarrwohnung und andern Gebäuden ab und 1695 wurde die neuerbaute Kirche wieder eingeweyht.

St. Kunigunda, soll nach Hönns Angabe ein Schwarzenbergisches Dorf seyn, drey Stunden von Maynbernheim gegen Windsheim.

St Kunigunda eine Kapelle auf einem Hügel beym Nürnbergischen Städtchen Lauf.

St Magdalena, Wallfahrtskapelle zwischen dem Würzburgischen Städtchen bey Gerolzhofen und Prichsenstadt.

St. Moritz, Nürnbergische Führerische Kapelle auf dem davon sogenannten Moritzer Berge nebst einem Bruderhaus, eine Stunde von Engelthal gegen Nürnberg.

St. Peter, Kirche, wobey ein Siechenspital ist, vor dem Frauenthor bey Nürnberg.

St. Peter, Nürnbergische Kirche und Siechkobel im Fraischbezirke des ehemaligen Ansbachischen Oberamts Schwabach.

St. Rochus, der neue Kirchhof und Gottesacker bey Nürnberg.

St. Salvator, berühmte Wallfahrt im Oberlande des Fürstenthums Eichstätt, liegt im Bezirke des Ober- und Probstamtes Wahrberg-Herrieden.

Sie ist eine starke Stunde etwas südöstlich von Herrieden über das Pfarrdorf Rauenzell hinaus, wohin diese Kapelle gehört, auf einem durchaus mit Holz bewachsenen Berge im Rauenzeller Forste, im sogenannten Steinbach, und besteht aus einer dem h. Salvator geweyhten Kirche und einer Klause dabey, um welche der Kirchenbann mit Schranken eingefaßt und bezeichnet ist.

Die Veranlassung zu dieser Wallfahrt, welche die älteste im ganzen Bisthume Eichstätt ist, gab folgende Geschichte: Zu Zeiten des Eichstättischen Bischoffs Berthold, eines Burggrafen von Nürnberg, der vom Jahre 1351 bis 1365 regierte, als Heinrich von Hirnheim erster Pfarrer in Burgoberbach war und in der Charwoche dem Volke das heilige Abendmahl in der Filialkirche Rauenzell gegeben hatte, war unter diesem auch ein adeliches Fräulein von Neuses bey Oberbach mit ihrer Mutter und übrigen Familie. Dieses Fräulein nahm die geweyhte Hostie wieder aus dem Munde heraus, bewahrte sie auf und kehrte mit ihren Leuten nach Hause. Allein auf dem Waldplatze, wo ein Stein mit einem runden Loche steht, auf welchem ein Kruzifixbild eingehauen ist, ließ sie die Hostie, die sie nicht mehr ertragen konnte, fallen. Sie wollte solche zwar schleunig wieder aufheben oder wenigstens verdecken, aber die übrigen liessen es nicht zu und meldeten den Vorfall dem Pfarrer, der inzwischen nachgekommen war. Auch dieser wollte die h. Hostie aufheben, konnte es aber nicht und meldete daher die Geschichte dem Bischoffe zu Eichstätt, der seinen Weyhbischoff dazu abordnete. Es wurde eine Prozession dazu angestellt, der Weyhbischoff von dem ganzen Klerus zu Herrieden und den Pfarrern von Burgoberbach, Großenried, Aurach, Neunstetten, dann dem Volke aller dieser und der dahin eingepfarrten Orte auf bemeldeten Platz begleitet, die h. Hostie aufgehoben, in eine gläserne Büchse gelegt und mit einigen andern h. Reliquien am zweyten Osterfeyertage in die Rauenzeller Pfarrkirche hintersetzt. Darauf errichtete das Volk über dem Ort, wo die h. Hostie gelegen war, eine hölzerne Kapelle. In der Folge kam ein Altar zu Ehren des Fleisches und Blutes Jesu Christi dazu und in demselben wurde die erhobene h. Hostie eingeschlossen. Als die Opfer sich vermehrten, wurde diese Kapelle von Stein gebaut; der Eichstättische Weyhbischoff Seyfried weyhte den neuen Altar zu Ehren des Frohnleichnams Jesu Christi ein und übersetzte in solchen die wunderthätige h. Hostie mit Reliquien von verschiedenen Heiligen im Jahre 1393.

Diese Wallfahrt nahm bald ungemein zu. Von der ganzen Nach-

Nachbarschaft herum, aus ganz Franken und Schwaben strömten die Leute haufenweis an den Freytagen, besonders an den Quatemberfreytagen, wo allemal Amt, Predigt und ein ganzer Beichtstuhl ist, und vorzüglich am Sperrfeste dahin, wo die Pfarreyen Herrieden, Ohrnbau, Eschenbach, Aurach, Neunstetten, Elpertsroth, Weinberg, Großenried, Ahrberg, Lellenfeld, Kronheim rc. Prozessionen dahin anstellen. Endlich nahmen die Kirchengüter durch häufige Opfer so zu, daß daraus die Filialkirche Rauenzell, als genugsam dotirt, zur Pfarre erhoben und im Jahre 1452 als selbstständig von Burgoberbach getrennt wurde.

Nachdem im Schwedischen Kriege der Altar vom Feinde entweyht und die h. Hostie samt den Reliquien geraubt worden, wurden dafür 3 Altäre errichtet und konsekrirt.

St. Ulrich, Weiler mit 4 zum Amte Feuchtwang gehörigen Unterthanen; zwey sind fremdherrisch.

St. Ulrich, Weiler von 6 Häusern unterhalb dem Ansbachischen Städtchen Feuchtwang.

St. Ursula, schöne Kapelle auf einer Anhöhe in einem herrlichen Eichenwalde, in der sogenannten Lederhecke. Es ist ein Würzburgischer Wallfahrtsort hier. Neben der Kapelle steht ein mittelmäßiges Wirthshaus. Von Römhild und Hildburghausen her sieht man diese Kapelle in grosser Entfernung.

St. Veit, teutschordisches Pfarrdorf im Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen, drey Stunden davon gegen Heydeck, unter Pleinfeld. 4 Unterthanen sind fremdherrisch.

St. Veit Wallfahrtskapelle, eine halbe Stunde von Gramschatz gegen Würzburg.

St. Walburg, abteyliches Frauenkloster in der Residenzstadt Eichstätt mit daran stossender Kirche, liegt auf dem Kühberg, einem Hügel oder untern Absatze des Galgenberges, wo im 9 Jahrhunderte die h. Kreuzkirche stand, die vermuthlich der h. Wilibald schon hat bauen lassen. Gegen das Ende benannten Jahrhunderts, da der Abt von Niederalteich, Ottokar, Bischoff in Eichstätt wurde und die Gebeine der h. Walburg von Heidenheim nach Eichstätt in dieses Kirchlein, welches nun Walburgiskirche genennet wurde, übersetzen ließ, errichtete er dabey ein Kloster für Chorfrauen, von dessen Geschichte nichts weiters mehr bekannt ist. Unter dem Bischoff Heribert, einem Grafen von Rothenburg an der Tauber, schenkte im Jahre 1033 Leodegar, ein Graf von Lechsgmünd, Domherr zu Eichstätt, ansehnliche Güter zur Errichtung, eigentlich Dotirung eines Klosters für Benediktinerfrauen her; bemeldeter Bischoff ließ eine neue Kirche bauen und die Brustbeine der h. Walburg unter den Hochaltar übersetzen; dessen Bruder und Nachfolger Gottmans weyhte die Kirche 1042 ein, welche 600 Jahre lang stand, bis endlich Bischoff Christoph von Westerstetten zu Anfang des 17 Jahrhunderts die Kirche ganz neu und ansehnlicher aufführen ließ. Der Bau wurde im Jahre 1631 kaum vollendet, als im Schwedenkriege solcher schon gleich wieder sehr beschädigt wurde. Bischoff Marquard II, ein Graf Schenk von Castell, ließ den Scha-

Schaden ausbessern, das fast ganz zu Grund gerichtete Kloster wieder neu aufbauen, worinn mit den Layenschwestern gegen 40 Nonnen sind. Die Aebtissin, dermal Fr. Michaelina aus Wolzach in Bayern, eine würdige Vorsteherin, trägt ein goldenes achteckigtes Kreutz, welches Kaiser Karl VII der Aebtissin Adelgund 1743 durch seine eigene Prinzessin Tochter, Maria Josepha, umhängen ließ, an einem blauen Bande. Der Eichstättische Bischoff Johann Anton von Freyberg bestätigte diesen Vorzug durch eine Urkunde. In der Kirche ist nebst den Altarblättern von Joachim Sandrat auf dem Hochaltar und von Schönfeld, Bergmüller, Thomas Schäfler und Sautter vorzüglich die Gruft bemerkenswerth, wo die Brustgebeine der h. Walburg ruhen, und wo der sogenannte Walburgisölfluß ist; denn daß es kein Oel sey, ist mit starken chemischen Gründen bewiesen worden. Allein der Nahme thut eben nichts zur Sache und die chemische Untersuchung ist nicht mit purer reiner solcher Flüssigkeit, sondern mit einem Oelkeller, wie man ihn heißt, vorgenommen worden, worinn nur ein Theil derselben, mit reinem Wasser gemischt, zu seyn pflegt, sie kann also auch nicht für entscheidend angesehen werden.

Oberhalb der Thür zum h. Oelfluß ist ein Gemälde von 7 Schuhen in der Quer von Christoph Schwarz, welches vor dem Todbette einer Nonne (der h. Walburg) einen Bettler mit der Krücke, seine Frau und 2 Söhne vorstellt. An dem Fuße eines Leuchters ist das Bayerische Wappen angebracht und die 4 lebenden Personen sind Herzog Albert von Bayern, seine Gattin, eine gebohrne Landgräfin von Leuchtenberg und ihre zwey Söhne, Max Heinrich, nachmals Churfürst von Kölln, und Albert Sigmund, in der Folge Bischoff zu Freising und Regensburg, welche dieses Stück verfertigen und als ein Gelübde aufhängen liessen. Auf der Rückseite des Bildes steht: Haec Ducis Alberti clara renata fuit. Am Ende der Kirche steht ein aus Quadern ins Viereck gebauter schöner Thurm mit einem kugelförmigen mit Kupfer bedeckten Aufsatze und auf diesem das Bildniß der h. Walburg im Feuer vergoldet von 10 Schuhen in der Höhe. Die Aebtissin Adelgund ließ diesen Thurm im Jahre 1746 aufführen.

Die Kirche ist zugleich die obere Pfarrkirche, wozu der Gottesacker, Fuchsbügel, bey St. Michael gehört.

Das Kloster hat einen eigenen Richter in Eichstätt, in einigen Orten die Vogtey, einen eigenen Hof, den Hardhof genannt, und schöne Einkünfte, dann Besitzungen, auf die Hofmark Gempfing in Bayern, wo solches einen Hofmarksverwalter und Richter hält.

St. Walburg, fürstlich Eichstättisches Steuer- und zugleich Klosterrichteramt in Eichstätt, hat 59 steuerbare Unterthanen in 9 Ortschaften, worunter 5 Pfarr- und 3 Filialkirch- und andere Dörfer, dann Bartlwag außer der Westenvorstadt der Residenzstadt Eichstätt sind.

Die Bevölkerung beträgt 761 Seelen. Dieses Klosterrichteramt hat 2 Amtsknechte, einen in Eichstätt, den andern in Pemfeld, und

und hat die Vogteylichkeit über obbemeldete Unterthanen.

St. Wallburg, s. **Ehrenburg**, **Ehrburg**, zwey Stunden von Vorchheim.

St Wolf, im Amte Fladungen des Bisthums Würzburg. Eine halbe Stunde davon gegen Ostheim.

Sannerts, Fuldaisches Dorf, der Sitz einer Probstey. Man zählt darinn 972 Einwohner, als 492 männliche und 480 weibliche. Es ist mit Weiperts ganz von dem Hessen-Hanauischen Gebiete umschlossen und wird darum hieher gerechnet, weil die Einwohner von Sannerts und Weiperts zum Maynquartier des Ritterorts Rhön und Werra gerechnet werden und dahin steuern.

Sannhof, Einzeln im Weimarischen Antheil Hennebergs im Amte Kaltennordheim.

Sanspareil, ehemals **Zwernitz**, 2 Stunden von Thurnau. Den jetzigen Nahmen hat es erst im Jahre 1746 von dem Markgrafen Friedrich erhalten, der in dem dabey liegenden kleinen Walde Alleen und Spatziergänge anlegen und Lusthäuser vor und in demselben erbauen ließ. Dieser Eremitage giebt die Natur die grösten Schönheiten. Zu den in Felsen gehauenen Ruheplätzen, einem in Felsen gehauenen Theater, vielen Grotten, die blos große Steine und Felsen formiren, zu dem allen hat die Natur den Hauptstoff gegeben; überhaupt ist alles, wozu die rauhen Felsen gebraucht sind, ungemein reitzend. Schön ist besonders der sogenannte grüne Tisch in der Grotte der Diana; hier ist der Platz ganz mit Altanen von hohen Felsen umgeben, wo es in der grösten Hitze kühl ist. Die Oeffnung gegen Morgen macht ein von der Natur formirtes Thor durch zwey zusammengejochte steile Felsen, die sehr wild sind, aber sich schön ausnehmen. Die Vulkanushöhle in einem andern ausgewölbten großen Felsen ist ebenfalls vortreflich. Hinter dem schönen Buchenwalde, der mit vielen Alleen durchschnitten ist, liegt der Schrotbusch, worinn das sogenannte Lustkabinet auf einem zusammengejochten Felsengebürge und zwar auf der Spitze desselben angelegt ist, von dessen äusserster Höhe man bey hellem Himmel über 20 herumliegende Dörfer sehen kann. Man steigt durch eine in Felsen gehauene Treppe von 64 Stuffen herauf und durch eine andere an der Rückseite von 40 Stuffen wieder herunter. Unten am Fuße dieser Felsengebürge hat die Natur einen sehr grossen und weiten Bogen formirt, vor welchem ein Theater von Pfeilern und Statüen sehr ordentlich eingerichtet ist und zum Parterre für die Zuschauer dient der große Bogen. Zwey Hauptalleen, nämlich die der Calypso und der Sybille, führen zu diesem Lustkabinete. Zurück wird man bey der Fasanerie vorüber durch eine schöne Plantage von Obstbäumen abermals durch eine Felsenöffnung geführt. Die rauhen Felsen, das Wilde der Natur, die trefliche Lage der Felsengebürge an dem schönen Buchenwalde, alles ist hier sehr gut genutzt und durch die Kunst gewissermaßen zu einer wilden Schönheit gemacht. Im Ganzen ist diese Anlage auch weit schöner, als die bey Bayreuth, wo die Natur, außer dem Walde, wenig hergegeben hat. Die

Un-

Anlage der Eremitage soll über anderthalb Millionen, Sanspareil aber nur 30,000 Rthlr. gekostet haben. So ein Freund von Sanspareil.

Dagegen sagt ein Anderer: Mir scheint der Ort dieses ihm aus Galanterie beygelegten Nahmens nicht werth zu seyn. Eine äußerst unfruchtbare Gegend, schroffe Bergwände, kahle Felsenmassen, welche überall hervorragen, sind keine Gegenstände, welche entzücken, wenn man noch betrachtet, daß dem Auge wohl eine weite Perspektive sich öffnet, aber nur auf unbewachsene Berge, nicht auf grüne Wiesen und Wälder und fruchtbare Fluren; daß die Gegend um das sogenannte Sanspareil wasserarm ist und die Einwohner zu gewissen Zeiten des Jahrs nur aus Zisternen Wasser schöpfen und es vorher, um es geniessen zu können, erst reinigen müssen.

Sappenfeld, ganz Eichstättisches Filialkirchdorf von Roppertsbuch, wovon es nur eine halbe Stunde südlich entfernt am Weissenburger Walde liegt, gehört zum mittlerstiftischen Pfleg- und Kastenamte Mernsheim mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, dann 33 Unterthanen. Es sind daselbst eine Gemeindschmiedstatt und ein Hirtenhaus, 2 Mayerhöfe und ein Wirthshaus, auch hat das domkapitelische Richteramt in Eichstätt noch 4 Unterthanen allda.

Sappenvelde kömmt im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Im Jahre 1347 verkauften die Gebrüder Ludwig und Friedrich, Grafen von Oettingen, mit Einwilligung ihres Vetters, Grafen Albrechts von Oettingen, ihr Gut zu Sappenfeld mit allen Zugehörungen um 426 Pfund Heller, im Jahre 1440 aber die Freyherren von Heydeck mit dem Schlosse Dollnstein die Dörfer Sappenfeld und Roppertsbuch an Eichstätt.

Sassanfarth, Dorf an der Regnitz, zwey Stunden von Vorchheim gegen Bamberg, im Hochstifte Bamberg, das mit Köttensdorf eine Gemeinde ausmacht. Es gehört dem Grafen von Soden, der daselbst ein Schloß hat; die Zentgerichtsbarkeit steht dem Bambergischen Amte Bechhofen zu. Hier ist eine Papiermühle, eine Schäferey, auch eine Ueberfahrt über die Regnitz, welche letztere dem Hochstifte Bamberg lehen- und vogteybar ist. Die Unterthanen steuern zum Ritterorte Gebirg.

Sassendorf, Dorf im Bambergischen Amte Zapfendorf, ist genanntem Amte in Steuer- Hoheits- und Zentsachen unterworfen.

Die Dorf- und Gemeindeherrschaft steht dem vereinigten Bürgerspital zu Bamberg zu. Gedachter Spital, so wie auch das Kollegiatstift ad St. Gangolphum besitzen daselbst mehrere häusliche Lehen und jede Lehenherrschaft übt über ihre eigenen Lehen die niedere Gerichtsbarkeit aus. Das Dorf selbst pfarrt nach Güßbach.

Der gedachte Spital hat daselbst eine ergiebige Waldung.

Saßleiden, Hof von 5 Wohnungen, zum Gerichte Buchenau gehörig. Die Einwohner steuern zum Buchischen Quartier.

Satenweyher, fürstlich Eichstättischer zum oberländischen Pflegund Kastenamte Abenberg gehöriger

riger Weyher, liegt eine Viertelstunde nördlich von dem Städtchen Abenberg gegen den Satenschlag zu. Es hat darinn die Stadtgemeinde, Kleinabenberg und Bechhofen die Viehtränke, deswegen bekommen sämmtliche Hirten jährlich einen Tränkfisch daraus.

Satteldorf, an der Jagst, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit 10 Ansbachischen zum ehemaligen Oberamte Creilsheim gehörigen Unterthanen. 31 gehören dem Grafen von Soden und steuern zum Ritterorte Odenwald.

Sattelgrund, im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Langenau.

Sattelhaus, (das) einzelner Hof von einem einzigen Unterthan im Creilsheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach.

Sauerbach, ganz Eichstättischer Weiler im Oberlande, liegt eine kleine halbe Stunde südlich von Herrieden, wohin er gepfarrt ist, im Altmühlgrunde bey dem Weiler Winn, womit er eine Gemeinde ausmacht, an einem Bache gleiches Nahmens, der aus dem von Reichenau herkommenden Bache und dem Lammelbache zusammengesetzt ist, so vereinigt den Nahmen Sauerbach annimmt, an dem Weiler gleiches Nahmens vorbey und zwischen Winn, dann Mackew in die Altmühl fließt.

Es sind nur 3 Bauernhöfe und ein Hirtenhaus allda. Einer davon gehört zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstiftes Herrieden, die übrigen aber mit der hohen und niedern Obrigkeit, Gemeindeherrschaft und dem Hirtenstabe zum Ober- und Kastenamte Wahrberg-Herrieden.

Sauerbronnen, (der) bey Creilsheim gegen Roßfeld; so nennt man gewöhnlich in der dortigen Gegend das Brunnenhaus, zu welchem eine gute mit Linden besetzte Chaussee führt. Es liegt in einer angenehmen Ebene, eine halbe Stunde von der Stadt Creilsheim.

Sauerbrunnen, (der) s. Sichersreuth.

Sauerbrunnen, (der) an der Saale, s. Kissingen.

Sauerbrunsgrumbach, **Sauerbrunnengrumbach**, Dorf im Amte Altenstein, hat 22 Häuser; gehört seit 1709 den Herren von Fischern, als Erb- und Gerichtsherren, die zu Liebenstein ihren Wohnsitz haben. Letzterer ist nun von dem Herzoge von Meiningen erkauft und ungemein verschönert worden.

Sauerheim zwischen Markt Dachsbach und Münchaurach, am Ursprunge des Flüßchens Seebach, darf mit dem nicht weit davon entlegenen Schauerheim nicht verwechselt werden.

Sauerhof, Dorf, worinn zwey Bambergische und 15 freyherrlich Guttenbergische dem Kanton Gebürg einverleibte Unterthanen wohnen; ehedem waren daselbst nur 3 Wohnungen. Die Zent und der Bierverlag gehört nach Leugast.

Sauernheim, ein zum Kanton Altmühl gehöriges Gut am rechten Ufer der fränkischen Retzat im Bezirke des ehemaligen Amtes Windsbach. Der teutsche Orden hat zwey Unterthanen daselbst, die in das Amt Eschenbach gehören.

Saufang, (der) ein zum Eichstättischen Forste Kipfenberg gehöriger und im Amte dieses Nahmens auf dem Berge, die Schwein-

sucht

sucht genannt, gelegener Waldplatz.

Saukendorf, kleines pur Bambergisches Weischenfelder Amtsdorf, mit aller Gattung Gerichtsbarkeit dahin gehörig.

Saukopf, s. Muckenberg.

Saurach, Weiler im Creilsheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach von 3 Unterthanen.

Sausenhofen, Pfarrdorf im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen mit 24 dahin gehörigen Unterthanen; acht sind teutschordisch und gehören in das Amt Absberg.

Saxenwald, Waldsachsen, auch Obersachsen und Sachsen genannt, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Neustadt an der Aisch.

Saydenthal, Wüstung im Meiningischen Amte Wasungen.

Schaafhausen, Dorf im Weimarischen Antheil der Grafschaft Henneberg im Amte Kaltennordheim, zwey Stunden davon gegen Fladungen.

Schaafhof, Einzeln im Bambergischen Amte Wartenfels.

Schaafhof, (der) auch die Schäferey genannt, an der Rötenbach. Die Einwohner pfarren nach Schauenstein.

Schaafhof, (der) im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner, deren in 3 Häusern 31 sind, pfarren nach Obersteben.

Schaafhof, (der) bey Sommersdorf, ein der Familie von Creilsheim gehöriger Hof von 3 Häusern.

Schaafhof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Vogtamte Leutershausen.

Schaafstein, Hof, von 2 Bauern bewohnt, nächst am Wege von Wüstensachsen nach Reulbach, zum Würzburgischen Universitätsvogteyamte Wüstensachsen gehörig.

Schachen, ein in die Pfarrey Gersfeld im Buchischen Quartier eingepfarrtes Dorf, das einen Schultheißen hat.

Schacht, im Wunsiedler Kreise; die Einwohner pfarren nach Arzberg.

Schackau, Gericht im Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra, der freyherrlichen Familie von Rosenbach gehörig. Es gränzt gegen Nordosten an das reichsritterschaftliche Amt Tann, von allen andern Seiten wird es von dem Hochstifte Fulda umschlossen. Die dahin gehörigen Orte sind: Kleinsachsen, Grabenhof, Eselsborn, Bobenbad, Dietges, Tanzwiesen, Ziegelhütte, Gründgeshof, Rupsrode, Langenberg, Eckweißbach.

Schackau, Dorf. Es hat 14 Häuser und ein Schloß mit einem ansehnlichen Propregut der Familie von Rosenbach.

Schadges, Dörfchen von 13 Wohnungen in dem unmittelbaren Gerichte der Freyherren von Riedesel, Stock- und Landenhausen. Die Einwohner steuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Schadische Herrenhaus, (das) im Bezirke des Ansbachischen Oberamts Wassertrüdingen.

Schadloß, Dörfchen im Bambergischen Amte Schlüsselau, dem daselbst die niedere Vogtey auch über die Lehenleute des Kollegiatstifts St. Stephan zu Bamberg, so wie die Dorfs- und Gemeindeherrschaft, samt allen Territorialrechten zusteht. Die Zent übt das Bambergische Amt Bechhofen aus. Schadloß pfarrt in die obere Pfarrey zu Bamberg. Der Getreide- und Obstbau ist mittelmä-

telmäßig, der Wieswachs aber besonders gut.

Schäfhof, einzelner Hof, eine Stunde von Nürnberg, an der Straße nach Heroldsberg.

Schafhausen, ganz Eichstättisches nach Altdorf im Gredinger Kapitel gelegenes Filialkirchdorf im Unterlande, liegt vierthalb Stunden ostnördlich von Eichstätt, zwischen Altdorf und Enkering, im Anlauter Grunde und gehört mit seinen 7 Unterthanen zum domkapitelischen Richteramte in Eichstätt. Es ist dabey auch eine nach Pfahldorf pfarrende sogenannte Schafhausermühle mit einer Säge an der Anlauter.

Falkenstein liefert in cod. dipl. nro. CCLXXXV einen Spruch Ludwigs, Grafen zu Oettingen, an der Landschranne zu Hünnerlohern vom Jahre 1391 in Sachen Johannes von Aurach gegen Werich von Treuchtling um einen Hof in Schafhausen.

Schafhausen war der Sitz einer adelichen Familie gleiches Namens. Hans von Schafhausen der ältere kaufte im Jahre 1496 das Gut Hausen und verkaufte es im Jahre 1526 an Hans von Schafhausen den jüngern.

Schafhof, im Amt Kupferzell, enthält 2 Haushaltungen und hat besonders guten Feldbau, Vieh- und Schaafzucht.

Schafhof, (der) bey Weydenberg im Fürstenthum Bayreuth.

Schafhof, (der) bey Erlangen.

Schafhof. (der) bey Burgbernheim, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schafhof, (der) besteht aus drey Häusern und 21 Einwohnern und liegt im Bayreuthischen Amte Lichtenberg.

Schaffhof, Schafhof, einzelner Teutschmeisterischer Hof, im Amte Birnsberg, an der Gränze des Bayreuthischen Kreisamtes Neustadt an der Aisch.

Schafstein, (der) ist ein Arm der Rhön oberhalb dem Würzburgischen Dorfe Reulbach, die aus einem hohen merkwürdigen Steinhaufen besteht. In der Ferne macht er eine Parade, die ihn empfiehlt. Ehe man an den Fuß dieses großen Steinhaufens (ein Felsen ist nicht da) kömmt, stößt man schon auf viele Basaltblöcke, zwischen welchen einiges Gehölze steht. Diese Blöcke sind mit dichten Moosarten überdeckt. Steigt man aber höher hinan, wo kein Baum mehr zwischen den Blöcken hervorgeht, so hören die Moosarten auf und an ihre Stelle treten die Flechten, zum Beweise, daß beyde Kryptogamisten ihre eigene Region haben, wo sie gedeihen. Am Fuße dieses Steinberges ist eine starke Brunnquelle, welcher man einen bessern Abzug geben sollte, weil sie den Erdboden vermoort und die Holzkultur unmöglich macht. Vom Fuße besehen, ist dieser Steinhaufen ein großes und breites Feld von unzähligen unordentlich übereinander und immer höher liegenden Basaltblöcken, welches schnell gähe ansteigt und oben gleichsam von einer langen Walze überdeckt ist. Hinter ihr steht eine Reihe Buchen, die ihr einen Kranz aufzusetzen scheinen. Man hat viele Mühe, dieses Feld hinan zu steigen. Es klingt einem unter den Füßen hohl. Wenn hier nicht ein Fuchs oder Dachs (die hier gute Baue haben) die Stille unterbricht, so genießt man hier, wo man von allen Seiten eingeschlossen ist, das Schauerliche der Einsamkeit in seiner reinsten Form. Unsere alten Teut-

schen

schen waren große Liebhaber dieses Gefühls; dergleichen Stellen waren ihre Tempel; und bauete man nicht noch lange nachher Klöster, Kirchen und Kapellen auf Berge und in Wälder? Dieses Feld, vom Brunnen an gerechnet, ist die vordere Seite des Berges, wie auch die höchste und breiteste: hat man diese Seite überstiegen, so kömmt man oben auf eine Ebene, die mit Bäumen mäßig bewachsen ist. Auf der hintern Seite ist auch ein Steinfeld, das aber nicht sehr hoch ist. Eigentlich zu sagen, ist also die vorgenannte Ebene ein Kreis, dessen Umfang Steinfelder sind. Sein Durchmesser ist gewiß an die 600 Fuß lang. Der Berg selbst wäre also ein abgekürzter Kegel. Ich suchte auf dieser Ebene sehr sorgfältig nach einer trichterförmigen Oeffnung, nach einem Krater; aber all' mein Suchen war vergebens. Bey dieser Gelegenheit fand ich die Frühlingslevkoja (Levcojum vernum, Lin.) oder, wie man sie auf der Rhön nennt, die Schlangenblume, in ihrer vollkommensten Blüthe. Es war kurz nach Ostern 1797. Auch fand ich auf einem Basaltklotze ein Stück verfaulter Saalweide, die sich, blos der Atmosphäre ausgesetzt, durch und durch schön grün gefärbt hatte. Der Basalt dieses Steinberges hat nichts Ausgezeichnetes. Er ist manchmal grobkörnig, manchmal feinkörnig und öfters wie geschichtet. Der Olivin ist darinn meistens verwittert. Der Feldspat in kleinen, aber glänzenden Punkten eingemengt; die Hornblende selten; angeschmauchtes Eisen auf den Ablösungen; die Farbe dunkelschwarz. Die negativen Merkmale desselben, die in solchen Fällen niemals sollten vergessen werden, sind folgende: Er ist nicht poröß, oder, wenn Poren da sind, so sieht man auch, daß die Stellen durch verwitterte und herausgefallne Einmengungen leer geworden sind. Er zeigt ferner keine einzige Spur, daß er in Bearbeitung irgend eines Feuers gewesen sey. Er ist nicht rissig, nicht aufgelockert, nicht geschmolzen, nicht verglaset; klingt nicht helle, wenn man ihn fallen läßt, kurz, er dokumentirt sich durch keine einzige Probe als ein Feuerprodukt.

Schaftnach, an der Rednitz, Weiler im Ansbachischen Amte Schwabach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Schaid, Bayreuthisches Dorf, eine halbe Stunde von Schnabelweid gegen Pegnitz.

Schalkenberg, Wüstung im Weimarischen Antheil Hennebergs, im Amte Kaltennordheim.

Schalkhausen, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf, eine kleine Stunde von Ansbach; 39 Unterthanen gehören in das Oberamt Ansbach, 4 sind fremdherrisch. Noch ist ein Stück des Walls hier zu sehen, der eine Burg des ehemals berühmten Geschlechts der Grafen oder Advokaten von Dornberg umschloß.

Schallenburg, ein mit Holz bewachsener Berg im untern Hochstifte Eichstätt, zum Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg gehörig, und im Enkeringer Forste zwischen Enkering, Kinding und Ilbling, welche ein Dreyeck um denselben bilden, gelegen, lauft von dem demselben westlich gelegenen Verneichet in einer schönen Rundung in Art eines abgeschlagenen Kegels aus, auf dessen

dessen Oberfläche einst ein Schloß gleiches Nahmens gestanden seyn soll. Ein Herr von Schallenberg wohnte im Jahre 1165 dem Turnier bey, welchen Herzog Guelph von Bayern in Zürch gehalten hat. Man sieht noch die Schanzen darauf, welche ehedem daselbst angelegt worden, weil dessen Zinne 4 Thäler beherrscht, indem 4 Bergketten in dieser Gegend aus- und 3 Flüsse zusammenlaufen, denn die Schallenburg selbst macht die äusserste Spitze gegen Osten von dem grossen Ruppertsberge aus, der sich zwischen der Altmühl und Anlauter bis dahin erstreckt und durch den Zusammenfluß dieser Flüsse von andern Bergen abgeschnitten wird. Eben so wird der der Schallenburg gegenüber stehende Kindinger oder Hirschberger Berg durch den Zusammenfluß der Schwarzach und Altmühl abgesondert und dessen westlicher Theil begränzt. Gegen Norden läuft zwischen diesen beyden Bergen der Eywanger Berg aus, der zwischen der Anlauter und Schwarzach sich daher zieht und durch Vereinigung dieser Bäche sich von den andern Bergen scheidet. Diesem gegenüber wird ein nördliches Eck des Altmühlberges durch eine Krümmung des Altmühlflusses von den übrigen Bergketten getrennt, so daß also das Anlauter- das Schwarzach- und das Altmühlthal am Fuße der Schallenburg zusammenstossen.

Schallerhof, oder auch **Petermannshof** ein mit der Zent, Vogteylichkeit und Landeshoheit hinter das Bambergische Gericht und Amt Kupferberg gehöriger Weiler.

Schallershof, bey Frauenaurach, gehört dem Herrn von Schlimbach.

Schallfeld, Würzburgisches Dorf im Amte Oberschwarzach von 60 Häusern. Die Benediktiner Mannsabtey Ebrach hat hier auch Unterthanen und Gefälle, die sie um das Jahr 1268 von dem Grafen Hermann von Castell erwarb. S. Frage: ob der Abtey Ebrach rc. S. 21. Der Schullehrer hat 77 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 44 Schulkinder.

Schambach, **Scambah**, hieß eine Wüstung im Meiningischen Amte Wasungen.

Schambach, Eichstättischer Forellenbach im unterstiftischen Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg, entspringt eine halbe Stunde südlich von der Wallfahrtskirche in der Schambach aus einem Berge, lauft von Mittag gegen Norden keine Stunde lang in dem von diesem Bache sogenannten Schambachthale, worinn er 6 Mühlen treibt und fällt sodann zwischen Gungolding und Arnsberg in die Altmühl, nachdem er sich kurz zuvor unter der Hirschberger Chaussee, wo ein Brücklein über diesen Bach führt, durchgezogen hat.

Schambach, (die) im Eichstättischen Unterlande, zum Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg gehörig, begreift unter diesem gemeinschaftlichen Nahmen die 6 Mühlen in sich, welche an der Schambach von der Hirschberger Chaussee, zwischen Gungolding und Arnsberg an, eine Viertelstunde von letzterm Orte im südlichen Grunde oder Schambachthale einzeln und jede von der andern getrennt, wie jene an der Pleinfelder Mühlstraße, hinaufstehen.

Nebst

Nebst diesen ist noch ein neugebauter Pfarrhof, ein Gemeindmeßners- und ein Hirtenhaus, dann ein Krämer allda.

Die dortige Kirche, ehedem ein Filial von Pemfeld, Kipfenberger Kapitels, seit 10 Jahren aber eine eigene Pfarrkirche, ist eine berühmte Wallfahrt zum h. Kreutz, welches in dem Schambache auf diesem Platze schwimmend gefunden worden.

Schamblesberg, Schamelsberg, Bayreuthisches Dorf im ehemaligen Oberamte Gefreeß. Die Einwohner pfarren nach Bischoffsgrün.

Schammelsdorf, auf den Karten Schamendorf am weissen Mayn, Dorf im Bambergischen Amte Weißmayn mit 2 Papiermühlen.

Schammelsdorf, Bambergisches Dorf im Amte Memelsdorf, woselbst auch das Bambergische Amt Hallstadt und der Graf von Voit Unterthanen haben. Letztere sind zwar unmittelbar und ritterschaftlich, gehören aber mit der Zent nach Memelsdorf. Der Ort, welcher aus 15 Häusern besteht, pfarrt nach Litzendorf und liegt 2 Stunden von der Residenzstadt. Daselbst ist auch ein fürstliches Jägerhaus. Der Boden besteht aus Thon und daher wird gegenwärtig eine Ziegelsteinbrennerey angelegt. Der Wieswachs ist gut und die Felder zu allen Früchten empfänglich.

Schanz, s. Wilhelmsburg.

Schappenmühle, (die) von einem Mahlgange, liegt im Grunde unter Nordhalben, an der fränkischen Muschwitz und gehört in das Bayreuther Amt Lichtenberg.

Scharfeneck, s. Bayersdorf.

Scharrerau, Scharrau, einzelner Bauerhof samt einigen Mayern und einem Bürgersitze, welcher jetzt der Nürnbergischen Familie der Fürer gehört, nahe bey Leimburg, gegen Niedergang, im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Lauf.

Scharten oder Schartenmauer, Bayreuthisches Rittergut, eine Stunde von Hof gegen Hirschberg, gehört dem Herrn von Plotho, hat 8 Häuser und 39 Einwohner.

Schartenhammer, Einzeln; die Einwohner pfarren nach Pegnitz.

Schattenhof, (der) im Ausbachischen Oberamte Schwabach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Schattenmühle, (die) auch Schaudenmühle, im Bayreuther Kreise.

Schatzbach, Bayreuthischer Weiler. Die Einwohner pfarren nach Selb.

Schatzenhof, einzelner Hof im Bambergischen Amte Burgebrach, eine Viertelstunde davon, an der Landstraße gelegen. Er ist dem Kloster Ebrach vogtey- und steuerbar; doch ist das Amt Burgebrach Zent- und Flurherrschaft.

Schauberg, Bayreuthisches Dorf im Amte Lauenstein, hat 5 Häuser und 30 Einwohner, nebst einer Mahl- und Schneidmühle. Es war vor Kurzem ein Blaufarbwerk hier. Da aber die Kobolte weit hergehohlt werden mußten und es an guter Wirthschaft mangelte, so gieng es wieder ein.

Schauenstein oder Schaunstein, in alten Schriften und Urkunden Schawenstein, Schawinstein, Schalenstein, Bayreuthisches Schloß und Marktflecken in dem Kreisamte Culmbach, 2 Stunden von Münchberg gegen Lichtenberg und eine Meile von Hof, eine Viertelstunde rechter Hand ab von der Straße nach Culm-

Culmbach und eine Stunde von Selbitz auf dem Hagberge, um welches sich fast in einem halben Zirkel die Selbitz rechter Hand schlingt. In die Kirche daselbst sind viele Orte eingepfarrt. Ehemals war es der Sitz eines Amtsvogts, eines Accis- und Steuereinnehmers. Von Wolfgang Riegeln hat Burggraf Friedrich IV solches 1366 erhandelt, wie Hönn angiebt. Spieß in seinen Brandenburgischen Münzbelustigungen, Theil I, S. 238 bis 240 hat uns darüber eines Andern belehrt. Der Verkäufer hieß Otto von Wolfstriegel. S. den Kaufbrief darüber ebendas. Theil I, S. 246 bis 248. Das Jahr des abgeschlossenen Handels ist 1386.

Schauerberg, Bayreuthisches Dorf im Amte Emskirchen, eine halbe Stunde davon. S. auch Alt- und Neuschauerberg.

Schauerheim, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Neustadt, eine Stunde davon gegen Windsheim im Aischgrunde. Die Pfarrey gehört ins Kapitel nach Neustadt.

Scheckenbach an der Tauber, Tauberscheckenbach, Unterscheckenbach, ganz Reichsstadt Rothenburgisches innerhalb der Landwehre, zwey Stunden von der Stadt gegen Creglingen gelegenes evangelisches Pfarrdorf; ehemals von 24, jetzt von 28 Gemeindrechten. Die Einwohner bestehen aus großen Bauern, welche 12 bis 15 Morgen Acker im Felde besitzen, 6 bis 7 Tagwerke Wiesen, 12 bis 16 Stück Vieh haben, aus Halbbauern, welche die Hälfte davon, und Köbler, welche 4 bis 5 Stück Vieh halten können, dann 10 bis 12 Hausgenossen. In den 70ger Jahren wurde der Gemeindwald getheilt. Den grossen und kleinen Zehnten, mit Ausnahme des Hutzehnten, hat die Gemeinde von Kammerherrn von Bergen von Zwerrenberg 1796 für 7500 fl. rhn. an sich gekauft. Im Jahre 1716 zählte die Pfarrey 144 und 1777 176 Seelen. Die Befugniß der Pfarreybesetzung erkaufte Rothenburg im Jahre 1383 mit Nortenberg. Im Orte ist eine Zollstadt. Er hat 4 Dienste, welche bezahlt werden. Die Rothenburgischen Bürger und Unterthanen sind wegen des Weinzolls vermöge Urtels des Kammergerichts vom Jahre 1572 befreyt.

Scheckenbach an der Ebene, Oberscheckenbach, Reichsstadt Rothenburgischer innerhalb der Landsheeg, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Uffenheim gelegener Weiler, jetzt von 14 Gemeindrechten, worunter ein Preußisches ist. Der Ort ist nach Ohrenbach eingepfarrt; er verlohr im französischen Mordbrand im November 1688 12 Gebäude und wurde der Schaden aufs wenigste auf 4285 fl. angeschlagen. Der Zehnt gehört mit 2 Drittel in die Jakobspflege zu Rothenburg, mit 1 Drittel in den Spital daselbst. Es ist im Orte eine Kapelle zu St. Kilian, worinn an der Kirchweyhe gepredigt wird. Diese Kapelle ist im dreyßigjährigen Kriege sehr ruinirt worden; 1667 wurde der Thurm und das Langhaus abgehoben und ganz neu aufgebaut, der Thurm dabey ein Stockwerk niedriger gemacht. Die Kosten zu dieser und der Reichelshöffer Kapellenreparatur wurden durch die mittelst Aufstellung der Becken vor den Kirchenthüren

ren in der Stadt und auf dem Lande gesammelten Beyträge, wozu auch alle Pflegen in der Stadt beygesteuert haben, bestritten. Der Ort hat 4 Dienste und bezahlt solche.

Scheckenhof, (der); die Einwohner pfarren nach Neustadt am Culm.

Schecken- oder Hehrmühle, (die) liegt bey Hohentrüdingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Schederndorf, auch **Scheddern-dorf**, Bambergisches Dorf im Amte Scheßlitz.

Scheermühle, (die) bey Ansbach von einem Unterthan.

Scheermühle, (die) bey Gunzenhausen.

Schefflenz, katholisches Pfarrdorf des Würzburgischen Landkapitels Mosbach.

Schefftersheim, nach Andern Schäfftersheim, Hohenlohisches Pfarrdorf von 500 Seelen, eine Viertelstunde von Weickersheim, wozu 2 Mühlen gehören. Der vorzüglichste Nahrungszweig ist guter Weinwachs. Binnen 9 Jahren sind 35 Menschen mehr gebohren, als gestorben. Im Jahre 1403 wurde es als ehemaliges Filial von Weickersheim durch Bischoff Johann von Würzburg abgesondert. Hier war ein Frauenkloster, Prämonstratenserordens, dessen Erbauung 1162 von Herzog Friedrich von Rothenburg angefangen und nach seinem Tode von seinem Erben, dem Kaiser Friedrich I, vollendet wurde, der auch die von gedachtem Herzoge geschenkten Güter zu Schefftersheim, Hohenbach, Buchheim, Eberhardtsbrunn und Büttelbrunn im Jahre 1172 dem Kloster bestätigte. Sein Sohn, Kaiser Friedrich II, gab ihm in den Jahren 1219 und 1221, so wie dessen Sohn, Kaiser Heinrich, im Jahre 1225 noch mehrere Güter und Befreyungen. Dieses Kloster war also zur Zeit der Stiftung noch nicht dem Hohenlohischen Landesbezirke einverleibt, sondern stund dem Hohenstaufischen Hause zu. Auch ward die Advokatie oder Schirmgerechtigkeit über dieses Kloster nicht gleich Anfangs dem Hause Hohenlohe zu Theil, sondern nach der Absicht des bemeldeten Stifters, Herzogs Friedrich, erst zu der Zeit, da Hohenlohe nach Abgang des Hohenstaufischen Hauses durch Erbrecht in den Besitz eines Theils der herzoglichen Lande um Rothenburg kam, nachdem die Stadt Rothenburg selbst bereits vorher im Jahre 1251 von dem letzten Hohenstaufischen König, Konrad IV. an Graf Gottfried von Hohenlohe geschenkt wurde. Daß aber auch dieses Kloster im Jahre 1262 unter Hohenlohischer Advokatie stund, beweiset eine Urkunde von diesem Jahre, worinn Aebtißin nud Konvent die Erklärung thun: in hujus rei testimonium praesentem paginam fecimus conscribi et sigillo *Dominorum nostrorum de Hohenloch* et *Brunecke* confirmari. Uebrigens war dieses Kloster in geistlichen Sachen dem Abte zu Oberzell bey Würzburg unterworfen und ward von den Bauern 1525 von Grund aus zerstört.

Scheibenhof, (der) im Creilsheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach.

Scheida, Haus mit 5 Einwohnern im ehemaligen Kastenamte Sparneck.

Scheidelmühle, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Feuchtwang.

Scheinbach, Pfarrdorf mit vier Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 12 sind fremdherrisch.

Schellart, Dorf, 2 Stunden von Neustadt an der Aisch. Seit wenig Jahren verfertigt ein hiesiger Einwohner schöne Tabackdosen und andere fein lakirte Waaren.

Schelldorf, ganz Eichstättisches Pfarrdorf im Unterlande, liegt 2 Stunden von Kipfenberg südlich gegen Ingolstadt zu, vom Bayerischen Territorium und der Regensburger Diözes nur eine kleine halbe Viertelstunde entfernt und auf eine Viertelstunde rings umher von Eichstättischen und Bayerischen Waldungen ganz eingeschlossen, auf einem Berge, und gehört zum Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg mit aller hohen und niedern Obrigkeit, mit dem Hirtenstabe und allen seinen 33 Unterthauen.

Von dortiger im Jahre 1708 neu erbauten Pfarrkirche, Kipfenberger Ruralkapitels, sind jene in Biburg und Krueth Filiale. Nebst der Tafernwirthschaft und den Unterthansgebäuden sind der Pfarrhof, das Schul- und zugleich Meßnerhaus, dann des Försters Wohnung, wovon der Schelldorfer Forst seinen Nahmen her hat, noch anzuführen übrig.

Kaiser Heinrich III und Agnes, seine Gemahlin, schenkten im 11 Jahrhunderte der Eichstättischen Kirche gewisse bey Schelldorf, Regensburg und Gerolfingen gelegene Weingärten mit etlichen Höfen.

Schelldorf, fürstlich Eichstättische Forstey, zum Oberforst- und Waldvogtamte in Eichstätt gehörig und im Pfleg- dann Kastenamte Kipfenberg gelegen, ist gegen anderthalb tausend Jauchert groß und enthält folgende Waldplätze:

1) Den Muckenberg, der wieder in den Saukopf, obern und untern Zellerschlag und Kalkofenschlag untereingetheilt wird.
2) Den Hagenspitz.
3) Das Staudach.
4) Das Augustiner Holz.
5) Die Hampershüll am Donn, samt dem Seethal.
6) Den Baumgarten und die Steingrube.
7) Das Gereuth und
8) Die Bettelmannsleiten.

Diese Forstey hat ihren Nahmen von dem Eichstättischen Pfarrdorfe Schelldorf, worinn der Eichstättische Förster wohnt.

Schellenberg. Diesen Nahmen führt jener Berg oder vielmehr Hügel im mittlern Hochstifte Eichstätt, welcher eine Viertelstunde von dieser Stadt entfernt auf dem Wilibaldsberge aufsitzt, gleich zu einer Schanze benützt und in den Bezirk der Wilibaldsburg gleich mit eingeschlossen worden ist. Es steht auf demselben der Pulverthurm und an denselben ist das Zuchthaus angebaut.

Schellenberg, Dorf im Bambergischen Amte Neunkirchen an der Hilpoltsteiner Gränze. Ehedem soll ein Schloß, der Sitz des Oberamtmanns, allda gestanden haben.

Schellenhof, ein vom Kloster Kaisersheim zu den teutschordischen Besitzungen des Amts Heilbronn erkaufter Hof unweit dem Reichsstadt Heilbronnischen Pfarrdorf Flein.

Schenkenau, an der Itz bey Seßlach, Schlößchen und eine Mühle, der Familie von Greifenklau gehö-

gehörig. Die Einwohner steuern zum Ritterorte Baunach.

Schenkenhof, Bayreuthischer Weiler, zum Kastenamte Neustadt am Culmen gehörig. Er wurde 1281 mit Neustadt am Culmen von dem Landgrafen von Leuchtenberg erkauft.

Scherenberg, altes zerfallenes Bergschloß; das Stammhaus der berühmten Familie dieses Nahmens, zwischen Oberschwabbach und Zabelstein. S. Groppius coll. script. Wirceburg. p. 141.

Scherleiten, einzelner Bauernhof, ins Bambergische Amt Weischenfeld mit Gerichts- und Lehenbarkeit gehörig.

Schermfeld, Scherenveld, ganz Eichstättisches Filialkirchdorf von Obereichstätt, gehört zum mittlerstiftischen Pfleg- und Kastenamte Mernsheim und liegt eine starke Stunde von Eichstätt gegen Westen zu, auf dem Ruppertsberge, zwischen dem Kloster Rebdorfischen Harthof und dem Pfarrdorfe Schönfeld. Bey der Kirche ist das Meßner- und zugleich Schulhaus. Oberhalb dem Eingange des Wirthshauses steht: Wer Morgen kömmt, ist zechfrey. Außer dem Dorfe auf der westlichen Seite steht das fürstliche Forsthaus mit Oekonomiegebäuden; der Schermfelder Forst hat von diesem Wohnorte des Försters seinen Nahmen her.

45 Unterthanen dieses Dorfes gehören zum Amte Mernsheim und ein einziger ist allda kapitelisch; er steht unter dem domkapitelischen Richteramte in Eichstätt. Im Jahre 1158 unter Kaiser Friedrich tauschte der Eichstättische Bischoff Konrad I, Edler von Morspeck, vom Abte des Klosters St. Emeran zu Regensburg einige Felder bey Schermfeld ein. 1268 übergaben zwey aus der Familie des h. Wilibalds Gundeloch und Iso ihr Gut in Scherinfeld zur Johanneskapelle in Eichstätt. Schermfeld kömmt auch im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor, so wie auch von einigen Grundstücken allda im Instrumente vom Jahre 1309 Meldung geschieht, worinn der Streit zwischen Eichstätt und Oettingen auf einen schiedsrichterlichen Spruch ausgestellt wurde. Laut Diploms vom Jahre 1315 muß das Kloster St. Walburg wegen einem gewissen Holzgenuß im Bischofsforste alle Jahre in den bischöfflichen Mayerhof zu Schermfeld ein Huebschwein oder 62 Pfenning, einen Metzen Rocken und eine Gans, ferner ein Scheffel Haber, 4 Hühner und 5 Pfenning zu Wißöden geben, auch 6 Tag zu Acker gehen.

Im dortigen Steinbruche giebt es verschiedene wellenartig gebildete Kalksteine, auch finden sich einige stinksteinartige allda.

Schermfeld, Eichstättische im Pfleg- und Kastenamte Mernsheim gelegene und zum Oberforst- dann Waldvogtamt des mittlern Hochstifts gehörige, mit dem Gehäu über 2000 Jauchert große Forstey, hat einen Umkreis von mehr als 3 teutschen Meilen, stoßt gegen Norden an den auch Eichstättischen Forst Seubertsholz, gegen Westen an das Pappenheimische und Weissenburgische, gegen Süden an Gemeindhölzer, zwischen Süden und Osten aber gegen Schönau, Schermfeld und Sappenfeld. Es führen darinn folgende Waldplätze eigene Nahmen:

1) Der Kohlschlag an der Teufelsmauer, worinn der Thiergarten, der Vogelacker, das Zollhoß und das krauset Madel liegen.

2) Der Pirkschlag mit der Kohlplatten.

3) Das vierecktigt Schlagl.

4) Das Zankmad, welches Nomen et Omen hat.

5) Der Kohlbuck.

6) Der Fuchsenschlag.

7) Die Glashüll und der Sulzschlag.

8) Das Pfeifferl.

9) Der Zeichtenschlag.

10) Der schöne Wieselbuck.

11) Die Schnepfenhüll mit der Kohlplatte.

12) Die obere und untere Trüblache.

13) Der Sandschlag.

14) Das Frühauf mit einer Hirschsulz.

15) Das Eichreißl.

16) Die Wolfsgrube.

17) Die Brendten mit einer Hirschsulz.

18) Das Thierthälein.

19) Der Kühbuck.

20) Das Safalter.

21) Ein Theil der Rinderätz und

22) Das Henken.

Schernau, evangelisch-lutherisches Kirchdorf. Die Kirche ist eine Tochter der von Neusees am Berge. 22 Unterthanen sind königlich Preußisch, zum Justitzamte Marktsteft gehörig, andere gehören dem Herrn von Roman und steuern zum Ritterorte Steigerwald, noch andere gehören dem Stifte Haugk und zu den Exjesuitengütern in Würzburg. Die Dorfsherrschaft ist Ansbach und von Roman. Die limitirte Zent hat Würzburg.

Schernberg, Eichstättischer Weiler im Oberlande, liegt eine kleine halbe Stunde etwas ostnördlich von Herrieden, auf dem Martinsberge, hinter der Martinskirche bey Regmannsdorf, womit er eine Gemeinde ausmacht und einen gemeinschaftlichen Hirten hält. Darinn sind nebst dem Hirten nur 4 Unterthanen; einer davon gehört zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts Herrieden, die übrigen mit hoher und niederer Obrigkeit, der Gemeindsherrschaft und dem Hirtenstabe zum auch Eichstättischen Ober- und Stadtvogtey- dann Probstamte Wahrberg-Herrieden.

Schernertshof, (der) im Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen; zwey Unterthanen sind fremdherrisch.

Schersreuth, 1414 kam dieser Ort an das Benediktinerkloster Banz.

Scherstruth, Scherfstrote, Wüstung im Meiningischen Amte Frauenbreitungen.

Scherzbach, zum Ritterorte Steigerwald steuerbar. Ehemals, sagt Hönn, besaßen es die Herren von Heßberg.

Scheßlitz, (die) entspringt am Raschenberge, vereinigt sich bey dem Städtchen Scheßlitz mit der Eller oder Ehrlich und fließt bey Hallstadt, nachdem sie zuvor noch einige Bäche aufgenommen hat, in den Mayn.

Scheßlitz, Ober- Vogtey- Kasten- und Forstamt im Hochstifte Bamberg, gränzt an die Bambergischen Aemter Hollfeld, Memelsdorf, Hallstadt, Zapfendorf, das domkapitelische Amt Staffelstein, das Abtey Langheimische Gebiet, das fürstliche Amt Weißmayn, das Domprobsteyamt Burgellern und das Fürstenthum

stenthum Bayreuth. Die Bewohner des Amts nähren sich vom Ackerbau, der den einheimischen Bedürfnissen an Weitzen, Korn, Gerste, Hafer, Schrotgetreiden, auch Hanf und Flachs hinlänglich steuert und von der Hornvieh= und Schweinezucht. Es baut viel Obst, vorzüglich Zwetschgen und wälsche Nüsse. Daraus entsteht das Obstdörren, als ein Zweig ländlicher Industrie und ein einträglicher Obsthandel. Wichtig sind die Waldungen; und das mit dem Forstamte Bamberg vereinigte Forstamt Scheßlitz gewährte der Hofkammer 1789 eine reine Revenüe von 13358 fl. 12 1/4 kr. Die Wisent, Scheßlitz, Worgau und Eller fliessen in dem Bezirke des Amtes Scheßlitz. Schon in der grauen Vorzeit ist die Pflege Giech diesem Amte inkorporirt und der Oberamtmann heißt von diesem Schlosse noch immer Pfleger zu Giech. Das Schloß Giech ist mit seinen Zugehörungen eine der ältesten und wichtigsten Besitzungen des Hochstifts. Die Herzoge von Meran trugen es vom Hochstifte mit dem Landrichteramte zu Lehen. Nach ihrer Erlöschung 1248 zog es Bischoff Heinrich, genannt Schmidtfeld, ein, vereinigte es als eine Domaine mit den bischöfflichen Tafelgütern und verordnete, daß es nie veräussert oder zu Lehen gegeben werden soll. Schloß Giech samt Zugehörungen und ein Theil der Truhendingischen Besitzungen sind demnach die hauptsächlichsten Bestandtheile dieses Amts. Die Ausübung der gesammten Jurisdiktion ist unter dem gewöhnlichen Einflusse des Oberamtmanns einem fürstlichen Vogte übertragen, der auch die Steuer und übrigen aus der Militärgewalt fliessenden Befugnisse handhabt. Die Domainen verwaltet ein besonders aufgestellter Kastner. Das Forstamt ist mit dem Forstamte Bamberg verbunden. Der Sitz desselben ist zu Seehof, eine Stunde von Bamberg, im Amte Memelsdorf und besteht aus 4 Waldbereutereyen und 11 Revieren. Zu diesem Forstamte gehört der um die Residenzstadt Bamberg sich herumziehende Hauptmoorwald. Er liefert Tannen, die die holländischen Holzhändler nirgend in Teutschland so gut zum Schiffbaue fanden.

Zum Amte Scheßlitz gehören eine Stadt, 45 Dörfer, 3 Höfe, dann einzelne Unterthanen zu Melkendorf und Stübich, Amts Memelsdorf, zu Laibards, Amts Hollfeld, zu Schlappenreuth, Amts Burgellern, 1 zu Frauendorf, Amts Lichtenfels.

Scheßlitz, Stadt am Flüßchen gleiches Namens, das sich durch die Vereinigung der Worgau und Eller kurz zuvor gebildet hat, 2 3/4 Stunden von Bamberg, Sitz eines Bambergischen Ober=Vogtey= und Kastenamtes. Scheßlitz hat seinen eigenen Magistrat und ein schönes Rathhaus. Bey der Pfarre ist eine lateinische Schule. Bischoff Lambert stiftete hier ein Spital, dessen schönes Gebäude und Kirche sich auszeichnet. Das Domkapitel vergiebt die Pfründen. 1385 kam Scheßlitz von Johann Grafen von Truhendingen an das Hochstift. Bierbrauerey ist ein Hauptnahrungszweig der Bürgerschaft. Jahrmärkte hat Scheßlitz 10.

Das fürstliche Vogteyamt übt in Polizeysachen die Gerichtsbarkeit mit dem Bürgerrathe gemein=

meinschaftlich aus und in bürgerlichen Sachen ist demselben die Gerichtsbarkeit ebenfalls beschränkt, die er in Abwesenheit des Oberamtmanns in vielen Fällen ohne Vorsitz des Vogtes nicht vornehmen und entscheiden darf.

Scheuerberg, ein altes von den Bauern im Jahre 1525 verwüstetes Bergschloß, unweit dem teutschordischen Städtchen Neckarsulm. Der Berg, auf dem es steht, ist sehr hoch. Es liegt in seinen Ruinen. Ehemals gab dieses Schloß dem teutschordischen Gebiete am Neckar den Nahmen: Scheuerberger Gebiet.

Scheurachshof, von 5 Familien, pfarrt nach Künzelsau, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht; gehört Hohenlohe-Ingelfingen.

Schickenhof, (der) teutschordischer Hof von einem Bauern, in das teutschordische Amt Absberg gehörig.

Schiebelsberg, Schiebelberg, auf den Karten Scheibelberg, ist ein schöner, jetzt Marpergischer Ansitz, eine halbe Stunde von Nürnberg.

Schießhaus, einzelner Hof, unweit Gersfeld, im Buchischen Quartier, wohin er auch pfarrt.

Schildbachsmühle, s. **Eckarts**.

Schillingsfürst, Hohenlohisches Bergschloß und Residenzort, von welchem eine Linie des Waldenburgischen Hauses den Nahmen führt; am Fuße desselben liegt Frankenau oder Frankenhausen; die Einwohner beyder sind in eine Gemeinde vereinbart. Es liegt 3 Stunden von Rothenburg an der Tauber, 5 von Ansbach und 5 von Dinkelsbühl, auf einer Anhöhe, die von allen Seiten die schönste Aussicht öffnet.

Die Ableitung des Nahmens Schillingsfürst ist völlig unbekannt und nur so viel bekannt, daß dieser Ort schon im Jahre 1000 in einem Dokumente des Kaisers Otto III so genannt wird.

Im Jahre 1338 hat es Graf Kraft von Hohenlohe an Graf Gerlach zu Nassau versetzt. 1401 wurde es erst wieder eingelöset.

Im Jahre 1525 fiel es den aufrührischen Bauern in die Hände, die es zerstörten, obschon Graf Albrecht und Georg zu Hohenlohe in ihre 12 vorgelegten Artikel auf 101 eingewilligt hatten.

Als sich im Jahre 1667 die beyden gräflichen Brüder, Christian und Ludwig Gustav von Hohenlohe-Waldenburg, zur katholischen Religion bekannten, wurde für den katholischen Gottesdienst ein Franziskanerkloster und Kirche erbaut und im Jahre 1683 die Schloßkirche feyerlich eingeweyht. Von Dikasterien ist hier nur noch die Waldenburgische gemeinschaftliche Regierung nebst dem Oberamte.

Schimmelhof, (der) im Ansbachischen Kreisamte Creilsheim von 2 Unterthanen.

Schimmendorf, Dorf im Bambergischen Territorium, eine Stunde von Burgkunstadt gegen Culmbach, der Bambergischen Abtey Langheim und in erster Instanz unter die abteyliche Stiftskanzley, so wie in Steuer- und Umgeldssachen unter das dortige fürstliche Steueramt gehörig. Die Einwohner pfarren nach Kirchleiß.

Schindelhof, Dorf im Bambergischen Amte Vilseck.

Schindelrangen, Nürnbergischer Weiler im Amte Gräfenberg, zwey

zwey Stunden davon gegen Velden.

Schindelsee, Dörfchen von 10 Häusern im Würzburgischen Amte Proelsdorf.

Schindelthal, einzelner Hof im Bambergischen Amte Wallenfels, 3 Viertelstunden vom Dorfe gleiches Nahmens und eine Viertelstunde von Neuengrün, zu dessen Gemeinde er gehört. Er pfarrt nach Steinwiesen und liegt am Fuße eines Berges nah an den Waldungen. Die Felder sind Bergabhänge, uneinträglich, die Rindviehzucht wegen Mangel an Wiesen unerheblich, die Schaafzucht ist das beste. Er wird von 6 Seelen bewohnt, deren Beschäftigung in einem mühseligen Feldbau und Holzarbeit besteht.

Schindelwald, Dörfchen, zum Ritterkanton Orts Gebürg einverleibt und den Freyherren von Guttenberg gehörig.

Schindweyher, (der) fürstl. Eichstättischer, drey Viertel Tagwerk großer Weyher im unterländischen Pfleg- und Kastenamte Obermässing-Jettenhofen, liegt bey Burggriesbach oberhalb dem Tränkweyher, ist nicht trocken zu legen, weil er einen kahlen Sandboden hat, und der Sand, den das Bergwasser von Zeit zu Zeit allda absetzt, das Gras ersticken würde. Er dient dem Kauerlacher Weyher zur Winterung.

Schirmbach, Weiler mit 16 in das ehemalige Ansbachische Oberamt Creglingen gehörigen Unterthanen.

Schirnaidel, Kirchdorf im Bambergischen Amte Eggolsheim, eine Viertelstunde gegen Osten vom Flecken gleiches Namens entlegen, wohin es auch pfarrt. Nebst der Kapelle sind hier 2 Senftenberger, 4 Eggolsheimer Pfarrlehen und 36 Seelen. Auf den erstern hat das fürstliche Amt Eggolsheim unstreitig die Vogtey, auf den letztern wird sie von der Pfarrey als Lehenherrschaft bestritten. Uebrigens handhabt das fürstliche Amt über das gesammte Dorf alle landes- und zentherrliche Befugnisse, so wie die Dorfs- Flur- und Gemeindeherrschaft. Der Zehnt steht der Domprobstey zu.

Schirnding, ansehnliches Bayreuthisches Pfarrdorf an der böhmischen Gränze, woselbst ein Amt ist. Hier ist der Paß nach Böhmen. Eine Viertelmeile unter Schirnding fällt die Roßlau in die Eger.

Schirnsdorf, Dorf im Bambergischen Amte Wachenroth, eine Stunde vom Flecken gleiches Nahmens gegen Höchstatt zu gelegen. In diesem Orte befinden sich 18 Hochstift Bambergische zum Amte Wachenroth, das auch die Zent ausübt, 1 Bayreuthischer zum Amte Dachsbach, 1 Nürnbergischer in das Almosenamt und 6 gräflich Schönbornische zu dem dem Ritterkanton Steigerwald einverleibten Amte Pommersfelden gehörige Unterthanen, worauf jede Lehenherrschaft die vogteyliche Jurisdiktion behauptet. Sämtliche Einwohner sind der Würzburgischen Pfarrey zu Mühlhausen eingepfarrt.

Schirradorf Bayreuthisches Dorf an der Kainach. Von Seite des Bambergischen Amtes Hollfeld wird die unmittelbare Vogtey auf einem Hofe, der ein Lehen von der Frühmeßstiftung im Städtchen Hollfeld ist, behauptet.

Schitt-

Schittberg, Weiler mit 15 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen.

Schlackenmühle, (die) bey Wirsberg im Culmbacher Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Schlagbrücke heißt jene große hölzerne Brücke von 3 Joch im Eichstättischen, welche eine Viertelstunde oberhalb Eichstätt gegen Westen über die Altmühl geschlagen ist und worüber die Chaussee von Eichstätt nach Weissenburg führt. Es war ehedem ein Thurm allda, durch dessen gesprengten Bogen die Passage gesperrt werden konnte; auf demselben wohnte der fürstliche Reisjäger. Dieser Thurm wurde aber abgetragen und zur Verzierung der hölzernen Brücke 4 plumpe runde käßlaibartige Steinklötze auf Postamenten übel angebracht.

Unter der Rubrik Schlagbrücke werden bey dem Landvogteyamte in Eichstätt auch jene vier Haushaltungen noch vorgetragen, welche zwischen dieser Brücke und dem Wilibaldsberge an dessen Fuße ihre Wohnungen haben und zum bemeldeten Amte gehören.

Schlaitz, nach Einigen auch **Schaitz**, Bayreuthisches Dorf, darinn 4 Unterthanen dem Amte Himmelcron gehören.

Schlammersdorf, Kirchdorf an der Aisch unweit ihres Einflusses in die Regnitz im Hochstifte Bamberg, eine Stunde von Vorchheim, besteht in 18 Gemeindrechten, ist ein Filial der Bambergischen Pfarrey Pautzfeld und gehört mit der Dorfs- und Gemeindeherrschaft den beyden Schloßherrschaften zu Hallerndorf, nämlich dem Hochstifte Bamberg und dem gräflich Schönbornischen Geschlechte zu. Die Einwohner sind theils an diese beyden Herrschaften abgetheilt, theils dem fürstlich Bambergischen Kastenamte zu Vorchheim lehen-, so wie dem dasigen Stadt- und Zentrichteramte, welchem die fraischliche Obrigkeit über ganz Schlammersdorf zusteht, vogteybar. Die Dorf- und Gemeindeherrschaft ist zwischen den beyden Schloßherrschaften gemeinschaftlich. Jene Bambergischen Unterthanen, die zu dem obern Schlosse in Hallerndorf gehören, sind an das Bambergische Amt Bechhofen, die Schönbornischen aber an das Amt Pommersfelden angewiesen. 1271 übergab Bischoff Berthold die niedere Gerichtsbarkeit der Abtey Michelsberg ob Bamberg. Der Boden ist sandigt und zum Korn- und Hirsenbau vorzüglich. Letzterer wird auf der nur eine Viertelstunde entfernten Regnitz nach Bamberg abgeführt. Der Wieswachs ist gut, aber nicht ausgedehnt, daher sich die Einwohner nur auf die Viehzucht einschränken und die Mastung triftenreichern Gegenden überlassen müssen. Die Einwohner haben viele eigene Hölzer.

Schlappach, im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Neudrosenfeld.

Schlappenreuth, Dorf, das zum Bambergischen Domprobsteyamte Burgellern gehört. Es liegt eine Stunde von Scheßlitz gegen Weißmayn. Hierinn haben auch die fürstlichen Aemter Scheßlitz und Memelsdorf Unterthanen.

Schlauersbach, Weiler mit einem Schlosse im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Windsbach mit 10 dahin gehörigen Unterthanen; 3 sind fremdherrisch.

Schlechtbach, Dörfchen in der Graf-

Grafschaft Limpurg, gehört Gmündt, von Holz und Limpurg. Die Limpurgischen Unterthanen sind 60 Personen stark und gehören ins Amt Gschwend.

Schlechtenwegen, ein dem von Riedeselischen unmittelbaren Gerichte Altenschlirf gehöriges Dorf von 34 Wohnungen und etwa 170 Seelen. Die Einwohner steuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Schleehardhof (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim von einem Unterthan.

Schleemühl, Einzeln, gehört den Herren von Egloffstein zu, ist zu dem Bambergischen Amte Ebermannstadt zentbar, von dem Henkergeld aber gleich andern ritterschaftlichen Unterthanen befreyt.

Schlegel, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Hof, liegt anderthalb Stunden von der Stadt, gehört einem Herrn von Sostot, ist gräflich Reußisches Mannlehen und amtssäßig. Zu dem Castrum gehören 2 Gebäude und 4 Einwohner; in dem Dorfe sind 23 Häuser und 135 Einwohner. Das Gotteshaus zu Hof hat hier 2 Häuser und 10 Einwohner.

Schlegel, Bayreuthisches Dorf im Kastenamte Münchberg von 28 Häusern und 141 Einwohnern, davon 5 Häuser Bürgermeister und Rath zu Münchberg, ein Haus in die Superintendentur Münchberg, 2 Häuser ins Gotteshaus nach Hof und 2 Häuser ins Rittergut Förbau gehören.

Schlegelberg, bey Goldkronach, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schlegelmühle, (die) bey Helmbrechts im Culmbachischen Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Schlegelshaid, Weiler, aus drey Gütern und einem Trophause bestehend, im Bambergischen Amte Wallenfels, 5 Viertelstunden links von Wallenfels und nach Steinwiesen gepfarrt, wohin von hier so wie nach Geroldsgrün und Lichtenberg die Fuhrstraße geht. Er gehört zur Gemeinde Neuengrün und zählt 14 Seelen. Wegen der kalten und rauhen Lage ist der Feldbau und Wieswachs unerheblich. Die Beschäftigung der Einwohner ist die mühsamste Feld- und Holzarbeit.

Schlehenberg, im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Neunkirchen.

Schlehenknock, im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Steben.

Schlehrieth, im Jahre 944 Schilturode, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf im Amte Werneck von 26 Häusern. In die dasige Kirche sind gepfarrt: Eckardtshausen, Vaßbühl und Egenhausen. Der Schullehrer hat 43 fl. Gehalt und 20 Schulkinder.

Schleifhausen, nach Andern **Schleishausen**, Bambergisches Dorf, anderthalb Stunden von Vorchheim. Die Einwohner gehören mit der Vogtey theils zu dem Bambergischen Amte Vorchheim, theils zu dem Aegidiusspitale in Bamberg, theils der Familie von Wiesenthau. Zent- Dorf- und Gemeindeherrschaft, so wie die Landeshoheit über die spitälischen Lehenvogteyleute steht dem Amte Vorchheim zu. Korn wird am häufigsten gebaut. Der Wieswachs ist nicht sonderlich.

Schleifmühl, einzelne Mühle bey Steinbach, unter das Bambergische Amt Herzogenaurach gehörig.



hörig. Dermal ist sie eine Mahlmühle mit einem überschlächtigen Mahlgange, der sein Wasser aus dem nahe liegenden Teiche empfängt. Sie war vordem ein fürstliches Mannlehen und ist nun in ein Zinslehen verändert.

Schleifmühle, (die) nahe am Wildbad, auf welcher alle Gattungen von Instrumenten, welche zum Feldbau, Handwerkern oder zur Haushaltung gehören, können geschliffen werden.

Schleifmühle, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Schleifmühle, s. **Fuchsmühle**.

Schleifmühle, Mühle, nicht weit von Rasch, wo der Raschbach in die Schwarzach fällt, im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Altdorf; die Einwohner müssen Bürger zu Altdorf seyn.

Schleifmühle, (die) bey Feuchtwang mit einem Ansbachischen Unterthan.

Schleifmühle, (die) bey Synbronn. Die Einwohner pfarren nach Diespeck.

Schleinhof, auch **Schlainhof**, Einzeln bey dem einzelnen Hofe Neuenbau, im Bambergischen Amte Neunkirchen, gehört als Unterthan zu dem Klosterverwaltungsamte nach Neunkirchen.

Schlemen, **Schlömen**, am weissen Mayn unweit Himmelkron, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schleunach, **Schleinach**, bey Zabelstein im Bezirke des Bambergischen Amtes Zeil gegen Burg-Ebrach.

Schleuße, Flüßchen, hat seine Quelle auf dem Thüringer Walde am Rennsteig, bey dem sogenannten Dreyherrenstein, welcher die Gränzscheide zwischen Schleusingen, Eisfeld und Ilmenau ausmacht. Von da geht er in einem fortlaufenden Wiesengrunde durch die Dörfer Schönau, Lichtenau, Ratschar und Rappelsdorf bis nach Kloster Veßra, allwo sie in die Werra fällt. Er ist in so fern für den Handel vortheilhaft, weil jährlich eine große Menge Bauholz, Dielen und Bühnen aus den Schleusingischen Waldungen nach Themar und von da auf der Werra bis Minden abgeflößt werden.

Schleusingen, das Amt, hat einen weitläuftigen Gerichtsbezirk und gränzt gegen Morgen an das Sachsen-Weimarische Amt Ilmenau, gegen Mittag an das Gebiete des Fürstenthums Hildburghausen, gegen Abend an das Sachsen-Gothaische und Koburgische Amt Themar und gegen Mitternacht an das Amt Suhla. Seine Lage ist mit abwechselnden Bergen und Thälern durchschnitten, welche diesen Landstrich überaus angenehm machen. Ein großer Theil desselben ist mit Holz bewachsen und viele Dörfer liegen mitten im Thüringer Wald. Der Boden ist meistens sandigt und nicht überall zum Getreidebau tüchtig. Desto beträchtlicher hingegen ist der Wieswachs, daher die Viehzucht den vornehmsten Nahrungszweig des hiesigen Landmanns ausmacht.

Die Jurisdiktion im Amte Schleusingen verwaltet ein Oberbeamter, dem ein Aktuar und 2 Kopisten untergeordnet sind, von welchen einer die Sporteleinnahmen zu besorgen hat. In vorigen Zeiten war die Justitzverwaltung sammt den daraus fliessenden Emolumenten dem Beamten verpachtet, aber im Jahre 1785 hat man diese Einrichtung dahin geändert, daß dem jedes-

jedesmaligen Amtmann und dessen Subalternen eine gewisse Besoldung ausgesetzt und sämmtliche Gerichtssporteln, wovon nur der Aktuar und der Sporteleinnehmer gewisse Prozente zu geniessen haben, zur kurfürstlichen Kammerkasse geliefert werden sollten. In geistlichen Sachen stehen die Unterthanen unter dem geistlichen Untergerichte, welches der Superintendent und der Justitzbeamte ausmachen.

Zur Einnahme der kurfürstlichen Kammereinkünfte ist ein besonderer Amtsrentverwalter angestellt und die Erhebung der Steuern im ganzen Amte hat ein Untersteuereinnehmer zu besorgen, zu welchem Ende sich in jedem Dorfe ein Individualsteuereinnehmer befindet, der dieselben nach jedem Termin an die Amtssteuereinnahme, letztere aber den Betrag zur Obersteuerkasse liefert. Da auch die herrschaftlichen Waldungen in diesem Amte sehr beträchtlich sind, so hat man solche in 11 Forste eingetheilt. Diese sind:

1) Der Zollbrücker, 2) der Schleusinger, 3) der Erlauerforst, in welchen der wegen seiner vorzüglichen Höhe bekannte Arlsberg liegt, und wo man einen Theil von Franken übersehen kann; 4) der Altendambacher, 5) Sulaer-Neundorfer, 6) Schmiedefelderforst, der die übrigen an der Größe weit übertrift und 17 große Berge in sich faßt, unter welchen der Finsterberg nach dem bekannten Inselberge der höchste ist und eine vortrefliche Aussicht gewährt; 7) der Stützerbacher, 8) Schleusinger-Neundorfer, 9) Breitenbacher, 10) Schönauer und 11) Wiedersbacherforst. Jeder derselben ist der Aufsicht eines Forstbedienten anvertraut, die sämmtlich dem Oberforstmeister zu Schleusingen untergeordnet sind.

Die ältere Geschichte dieses Amtsbezirkes läßt sich nicht weiter als bis in das 13 Jahrhundert hinaufführen, wo bey der bekannten Hennebergischen Landestheilung vom Jahre 1274 das Schloß Schleusingen mit den dazu gehörigen Ortschaften dem Grafen Berthold V (VIII) von Henneberg zugetheilt wurde. Diese gräfliche Linie hatte zwar diesen Distrikt ursprünglich als ein freyes Eigenthum und ohne alle Lehnsverbindung im Besitz. Allein im Jahre 1542 mußte sich Graf Wilhelm VI (VII) entschliessen, dieses Amt nebst der Stadt dem Kaiser und Reiche lehnbar zu machen, weil er dem Stifte Würzburg das Hennebergische Amt Maienberg, welches Reichslehen war, als Eigenthum verkaufte, und daher die Nothwendigkeit erforderte, dem Reiche einen andern Landstrich, der jenem Amte im Werth gleich kam, zum Ersatz jenes veräusserten Reichslehens zu Lehen aufzutragen. Stadt und Amt Schleusingen kam hiezu in Vorschlag, und nach vorgängiger Untersuchung seines Werths wurde Wilhelm im Jahre 1542 von König Ferdinand I zum erstenmal damit, als einem immerwährenden Reichslehn, beliehen.

Nach Verlöschung des Hennebergischen Mannsstammes (1583) blieb gedachtes Amt, so wie die übrigen Hennebergischen Lande, unter dem kur- und fürstlichen Hause Sachsen bis in das Jahr 1660 gemeinschaftlich, wo alsdann dasselbe in der Hauptttheilung dem Herzoge Moritz zu Sach-

Sachsen-Naumburg zufiel. Während dieser Periode hatte der dreyßigjährige Krieg, insbesondere aber der im Jahre 1634 geschehene Kroateneinfall in der hiesigen Gegend die traurigsten Verheerungen angerichtet, und es war eine lange Zeit erforderlich, um die verwüsteten Dörfer wieder aufzubauen und die geschwächte Volksmenge zu ergänzen. Noch im Jahre 1659 wurden die Spuren jenes verderblichen Krieges sichtbar; denn, einer sichern Nachricht zu Folge, bestand im Jahre 1631 die Mannschaft in 1486 Personen und die Zahl der Häuser belief sich auf 1509; dahingegen erstere im Jahre 1659, wo sich doch das Land von der erlittenen Verwüstung wieder etwas erholt hatte, kaum 800 Personen ausmachte und im ganzen Amte nicht mehr als ungefähr 900 Wohnungen anzutreffen waren. Man sollte glauben, daß in jetzigen Zeiten und nach dem Umlauf eines ganzen Jahrhunderts die Anzahl der Häuser wieder die nämliche seyn würde, welche im Jahre 1631 vorhanden waren; allein, noch jetzt findet sich hierinn ein merklicher Abgang und die große Zahl der wüsten Hofstätten, deren bey 264 in den Schleusingischen Ortschaften anzutreffen sind, beweisen zur Genüge, wie sehr der Anbau derselben vernachläßigt worden.

Folgende Tafel der Häuser und Einwohner jedes Orts dient zur Uebersicht des ganzen Amtes:

Ortschaften:	Häuser:	Einwoher:
Schleusingen	283	2245
Allstadt	11	46
Altendambach	41	263
Bischoffsroda	32	100
Breitenbach	76	465
Eichenberg	21	104
Erlau	77	381
Fischbach	13	69
Frauenwald	79	382
Geisenhayn	22	97
Gerhardsgereuth	37	133
Getles	21	123
Gotfriedsberg	6	40
Heckengereuth	12	52
Hinternach	64	198
Hirschbach	51	268
Langenbach	11	69
Neuendambach	11	66
Neuhof	8	49
Oberroth	14	68
Raasen	21	135
Rappelsdorf	34	275
Ratschar	23	118
Schleusinger-Neundorf	33	193
Schmiedefeld	143	1034
Schönau	35	121
Silbach	31	71
Steinbach	23	202
Sulaerneundorf	77	392
Veßra	22	94
Waldau	50	265
Wiedersbach	44	275
Einzelne Vorwerke und Höfe.		
Alzunah	5	10
Keulroda	5	55
St. Kilian	4	30
Langebahn	1	17
Trießbach	1	4
Kloster Veßra	14	146
Zollbrücken	1	6
Summe	1457	8405

Nach einem Verzeichnisse vom Jahre 1787 bis 1792 zählte man im ganzen Amte: a) 1760 Geborne und zwar 869 männlichen, 824 weiblichen Geschlechts und 77 Todtgeborne, b) 1363 Gestorbeue und c) 440 Ehen. Im Durch-

Durchschnitt kann man also jährlich 293 Geborne, 223 Verstorbene und 74 Ehen rechnen.

Schleusingen, die Stadt, latein. Silusia, Shleusinga, ist eine der vornehmsten Städte in der Grafschaft Henneberg und war seit dem Jahre 1274 die Residenz dieser gräflichen Familie. Sie liegt auf einer Anhöhe, an deren unterstem Abhange sich die alte gräfliche Burg anschließt, welche der Stadt auf der Südseite ein ehrwürdiges Ansehen verschafft. Ihre Lage bestimmt man auf 27 Grade 49 Minuten der Länge und 50 Grade 55 Minuten der Breite. Die Luft ist wegen der umher liegenden Waldungen rein und gesund, und überall, wo man hinsieht, erblickt man die anmuthigste Gegend von Feldern, Bergen, Wiesen, Thälern und Flüssen, die auf eine angenehme Art mit einander abwechseln. Der umliegende Boden ist meistens sandigt und hat eine mittelmäßige Fruchtbarkeit. Zwey kleine Flüsse, die Erla und Nahe, durchströmen die Vorstädte, allwo sie sich zuletzt mit einander vereinigen und unterhalb der Stadt in den Schleußfluß fallen.

Die Stadt ist rings herum mit einer Mauer umgeben und mit 2 Hauptthoren und 2 Nebenzugängen versehen. Sie ist an sich nicht groß und umfaßt mit den Vorstädten 314 bürgerliche Wohnungen. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein länglichtes Viereck aus, an dessen Abendseite das Rathhaus steht. Die Anzahl der Menschen belauft sich auf 2045 Seelen und vom Jahre 1787 bis 1792 zählt man 184 Ehen, 445 Geborne, 233 männlichen und 212 weiblichen Geschlechts und 447 Verstorbene. Unter den Einwohnern befinden sich bey 225 Professionisten aller Art; auch sind hier 6 Krämer, 2 Buchdruckereyen, 1 Apotheke, 1 Wollenfabrik, 1 Schwarz- und Schönfärberey und 1 Weißbleichfabrik anzutreffen. Für die Gesundheit der Einwohner sorgen 3 Aerzte und 3 Wundärzte.

Seit einigen Jahren hat man auch in Schleusingen angefangen, sich mit Verarbeitung der von der innländischen Schaafzucht gezogenen Wolle, die ehedessen noch unverarbeitet außerhalb Landes verkauft wurde, zu beschäftigen, und daraus allerhand wollene Waaren, als: Strümpfe, Sersche- und Callemankartige Zeuge, wie auch Tüffel und Biberarten zu verfertigen, wobey besonders Hr. Hofrath von Heydenreich durch Anlegung einer eigenen Manufaktur sich ein vorzügliches Verdienst um die Beförderung dergleichen Produkte, die meistens auswärts abgesetzt werden, erworben hat.

In welchem Jahre die Stadt Schleusingen erbaut worden, kann man nicht mit Gewißheit bestimmen; doch ist es sehr wahrscheinlich, daß sie schon im 9 Jahrhunderte, als eine zum pago Grabfeld gehörige Villa, existirt habe, weil in den damaligen Urkunden noch weit geringere Dörfer vorkommen. Desto zuverlässiger kann man behaupten, daß in der Zeitfolge diese Stadt mit dem umliegenden Dorfdistrikt das Eigenthum der Grafen von Henneberg gewesen sey, welche schon im Anfange des 13 Jahrhunderts daselbst eine Burg erbaut hatten und allda zu wohnen pflegten. Im Jahre 1268 bestimmte

stimmte Graf Berthold V (VIII) das Schloß und die Stadt Schleusingen (Shlusingen, castrum cum civitate) seiner Gemahlin Sophia, Gräfin von Schwarzburg, zum Leibgeding und wählte dasselbe nach der mit seinen 2 Brüdern (1274) vorgenommenen Theilung zu seiner Residenz. Unter der Regierung seines Sohns, Bertholds VII (X), der bey Kaiser Ludwig IV in großem Ansehen stand, genoß diese Stadt die Ehre, daß der Kaiser im Jahre 1337 sich eine Zeit lang hier aufhielt und zwischen Markgraf Friedrich zu Meissen und dem Grafen von Reuß wegen ihrer Bergwerksstreitigkeiten einen Vertrag stiftete. Im Jahre 1367 verpfändeten die Grafen Heinrich und Berthold von Henneberg die Stadt Schleusingen den Landgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm zu Thüringen um 1000 Schock böhmischer Groschen, und diese Pfandschaft dauerte bis 15.0, wo dieselbe durch einen zwischen Sachsen und Henneberg errichteten Vertrag aufgehoben wurde.

Außerdem verdient noch bemerkt zu werden, daß im Jahre 1623 zu Schleusingen von den vornehmsten kur- und fürstlichen Reichsständen der merkwürdige Konvent gehalten wurde, worinn man den einstimmigen Schluß faßte, daß der unglückliche Kurfürst Friedrich von der Pfalz, der sich in die böhmischen Händel gemischt hatte, der Kurwürde entsetzt und an dessen Stelle der Herzog Maximilian zu Bayern für einen Kurfürsten des Reichs anerkannt werden sollte. Während des darauf erfolgten dreyssigjährigen Krieges war diese Stadt vielen Gefahren ausgesetzt und der kaiserliche Generalmajor Isolai hatte am 15 Oktober 1634 bereits ihre Plünderung und Einäscherung beschlossen. Zum Glück aber wußte der damalige Oberaufseher, Ludwig Ernst Marschall von Herrngosserstadt, welcher mit gedachtem Grafen in persönlicher Bekanntschaft stand, dieses Schicksal durch seine Vorsprache abzuwenden. Im Jahre 1679 entstand hier eine heftige Feuersbrunst, wodurch 24 Wohnungen am Markte und 9 Scheunen in die Asche gelegt wurden. Ein gleiches Unglück traf die Stadt nicht nur 1765, sondern auch im Jahre 1773, wo eine in der Nacht ausgebrochene Flamme viele Häuser verzehrte, die aber, bis auf die Pfortengasse, größtentheils wieder hergestellt sind. Unter die ältesten und merkwürdigsten Gebäude dieser Stadt gehört unstreitig das dortige Schloß, welches ehedessen den Sitz der Grafen von Henneberg, Schleusinger Linie, ausmachte. Die Bauart desselben ist, wie man von selbst vermuthen wird, ganz altfränkisch und empfiehlt sich dem Auge eben nicht sehr. Unterdessen bleibt diese Burg dennoch wegen ihres Alterthums und wegen ihrer schönen Lage ein überaus schätzbares Denkmal der Vorwelt. Auf der äußern Seite ist sie mit einer hohen Mauer, auf der innern aber, gegen die Stadt zu, mit einem tiefen Graben umgeben. In jenen Zeiten, wo die Grafen beständig in Fehden verwickelt waren und auf die Sicherheit ihrer Schlösser Bedacht nehmen mußten, findet man zum öftern, daß die Burg Schleusingen verschiedenen Rittern und Edelknechten als Burgmän-

männern zur Vertheidigung anvertraut wurde. Sie genoßen dafür gewisse Güter und Einkünfte, die sie von den Grafen als Burglehne im Besitz hatten. Auf diese Art wurde unter andern Volkmar von Herbelstadt im Jahre 1349 von Grafen Johann I zum Burgmann in Schleusingen gegen Verleihung eines erblichen Burggutes von 75 Pfund Heller angenommen, und diese Familie erhielt sich im Besitz desselben bis in das Jahr 1449, wo Peter von Herbelstadt seinen Antheil an das Burggut zu Schleusingen mit den dazu gehörigen Zinsen zu Oberroda an Hans Zufraßen verkaufte.

Dermal sind die Zimmer dieses Schlosses nicht nur dem jedesmaligen Oberaufseher, Forstmeister und Justitzbeamten zum Gebrauch eingeräumt, sondern es sind auch einige derselben zu den Sessions- und Kanzleystuben der kurfürstlichen Regierung, des Konsistoriums, der Rentkammer und des Justitzamtes, ingleichem zur Aufbewahrung des Archivs und der Bibliothek des Gymnasiums gewidmet.

Dem Schlosse gegenüber liegt die Kirche nebst den Wohnungen des Superintendenten, des einen Diakons und des Kirchners. Erstere wurde zu Anfang des 14 Jahrhunderts erbaut und 1307 von Bischoff Berthold von Würzburg, einem gebornen Grafen von Henneberg, eingeweyht. Aus einer Urkunde vom Jahre 1318 erhellet, daß diese Kirche damals mit 2 Altären versehen gewesen sey, wovon der eine dem h. Erhardt und der andere dem h. Egid gewidmet war. Der Gottesdienst, oder, nach dem damaligen Gebrauch, das Meßlesen wurde von den zu Schleusingen wohnenden Brüdern des Johanniterordens versehen, denen Graf Berthold VII (X) von Henneberg (1318) in dieser Absicht verschiedene Einkünfte in den Dörfern Rappelsdorf, Rotscher, Silbach und Eichenberg übergab, und zwar mit dem Beding, daß der Orden dafür verbunden seyn sollte, durch 2 Priester an den beyden Altären Messe lesen zu lassen. Der Gottesacker lag unmittelbar an der Kirche und war der gräflichen Residenz sehr nahe. Graf Wilhelm VI (VII) fand daher für gut, denselben zu entfernen und in die Vorstadt bey der Kapelle zum h. Kreutz zu verlegen. So unbedeutend auch diese Veränderung war, so mußte dennoch der Graf deswegen beym Römischen Hofe um Erlaubniß ansuchen, die ihm vom Pabst Julius II im Jahre 1507 ertheilt wurde.

Die jetzige Stadtkirche ist dem h. Johannes gewidmet und wurde im Jahre 1723 von neuem erbaut. In der an derselben befindlichen Kapelle sind die Epitaphien der alten Grafen von Henneberg und ihrer Gemahlinnen anzutreffen, die als merkwürdige Denkmale der Vorzeit alle Achtung verdienen. Die Personen, die sie vorstellen, sind folgende:

a) Beym Eingang der Thür auf der linken Seite hinauf stehen:

1) Wilhelm III (IV), geb. 1415, † 1444.

2) Katharina, seine Gemahlin, † 1460.

3) Wilhelm IV (V), geb. 1434, † 1480.

4) Margaretha, seine Gemahlin, † 1509.

5) Wilhelm VI (VII), geb. 1478, † 1559.

6) Anastasia, seine Gemahlin, † 1534.

b) Beym Eingang der Thüre, rechter Hand:

7) Wolfgang, Wilhelms VI Sohn, † 1537.

8) Poppo XII (XVIII), geb. 1513, † 1574.

9) Elisabeth, seine 1ste Gemahlin, † 1558.

10) Sophia, seine 2te Gemahlin, † 1631.

c) Beym Eingang, der Thür gegenüber:

11) Elisabeth von Braunschweig, Graf Georg Ernsts 1ste Gemahlin, † 1566.

12) Georg Ernst, der letzte Graf von Henneberg, geb. 1511, † 1583.

13) Elisabetha von Wirtemberg, seine 2te Gemahlin, † 1592. Dieses Grabmal ist mit keiner Inschrift versehen, weil die Gräfin im Jahre 1587 mit dem Pfalzgrafen, Georg Gustav am Rhein, in die 2te Ehe trat und gar nicht in der Hennebergischen Gruft begraben liegt. Ihr Epitaphium scheint also noch bey ihren Lebzeiten verfertigt und dem Grabstein ihres Gemahls, der Vollständigkeit wegen, beygefügt zu seyn.

Bey der Einführung der Hennebergischen Kirchenverbesserung wurde der Doctor Theologiae, Johann Förster, zum ersten evangelischen Oberpfarrer ernannt und ihm noch 2 Diakone beygegeben. Die Einrichtung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, nur mit dem Unterschied, daß in der Folge dem damaligen Oberpfarrer der Titel eines Superintendenten beygelegt worden ist. Uebrigens sind in der Stadtkirche

zu Schleusingen folgende 7 Dörfer eingepfarrt, als: Rappelsdorf, Gethlitz, Geysenhayn, Ratscher, Fischbach, Gottfriedsberg und Heckengereuth, welche sämtlich zum Besoldungsbeytrag verbunden sind.

Unter den übrigen geistlichen Stiftungen des mittlern Alters verdient auch das Ordenshaus zu Schleusingen eine kurze Bemerkung. Bekanntlich entstand im 12 Jahrhundert, bey Gelegenheit der Kreutzzüge, der Johanniterorden zu Jerusalem, welcher, neben dem Klostergelübde, auch die Vertheidigung der Pilgrime gegen die Unglaubigen unternommen hatte. Als derselbe im 13 Jahrhunderte von seinem Hauptsitz, von Jerusalem, vertrieben wurde, breiteten sich auch die Ordensritter in Deutschland aus, wo sie Kommenthureyen errichteten und zu dem Ende von Fürsten und Herren mit ansehnlichen Gütern beschenkt wurden. Eben so gründete auch Berthold VII (X) das Patronatsrecht über die dasige Kirche samt den dazu gehörigen Einkünften, und zwar mit dem Beding, daß jedesmal 2 Priester aus ihrem Orden in der dasigen Kirche den Gottesdienst versehen sollten. Durch die Mildthätigkeit des Grafen und seiner Nachfolger gelangten die Ordensbrüder nach und nach zu ansehnlichen Besitzungen, aber zur Zeit der Reformation fand es Graf Georg Ernst (1559) für zweckmäßiger, einen Theil derselben einzuziehen und zur Verbesserung der Kirchen und Schulen zu verwenden. In spätern Zeiten (1632) wurde zwar die ganze Kommenthurey von dem kur- und fürstlichen Hause Sachsen eingezogen, al-

lein

lein durch den Prager Friedensschluß gelangte der Ritterorden wieder zu deren Besitz. Nachher (1688) versuchte es der Kommenthur, Maximilian Heinrich von Bornscheid, in der Kommende eine katholische Kapelle und einen Altar zu errichten, auch sogar im Hofe ein Marienbild aufzustellen; dieses Unternehmen wurde ihm aber durch landesherrliche Befehle nachdrücklich untersagt. Eben so wenig gelang es dem Kommenthur, Grafen von Nesselrod, als er 1710 durch 2 Kapuziner in der Kommende Messe halten ließ, welches ihm ebenfalls untersagt wurde. Das alte Ordenshaus steht unweit der Kirche und ist mit vielen Oekonomiegebäuden versehen. Im Jahre 1702 hat der Kommentator, Baron von Grote, dasselbe von neuem erbaut und zum Andenken über dem Thore sein Geschlechts- und Ordenswappen einhauen lassen, mit der Umschrift: Frater FerDInanDVs De Grote eXstrVXIt hoC opVs LIberIs et propriIs eXpensIs pro se et posteris (i. e. 1702). Deo LaVs qVI protegit InsIgnIa Mea qVae posVI et heIC extrVXI (i. e. 1704).

Außer diesem Ordenshause entstanden im 15 Jahrhundert noch 2 Kapellen, wovon die eine vom Grafen Wilhelm IV (V) im Jahre 1454 unter dem Nahmen der h. Kreutzkapelle gestiftet und vom Pabst Niklaus sowohl, als vom Bischoff Gottfried zu Würzburg förmlich bestätigt wurde. Nach dem Inhalt der Urkunden lag sie ausserhalb den Ringmauern der Stadt vor dem obern Thore, und war mit verschiedenen Gütern zu Erdorf und Heinrichs begabt worden. Die Kapelle fand zur Zeit der Reformation ihren Untergang und an ihre Stelle wurde im Jahre 1602 die gegenwärtige Gottesackerkirche erbaut, in welcher jetzt nur bey Leichenbegängnissen geprediget wird. Die zweyte Kapelle wurde von eben dem Grafen im Jahre 1463 zu Ehren der h. 14 Nothhelfer gegründet und mit einem Kapital von 1000 fl. ausgestattet. Sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI (VIII), verwandelte dieselbe im Jahre 1502 in ein Barfüßerkloster, dessen Gebäude einen großen Umfang hatten und am äußersten Ende der Stadtmauern gegen Südosten angelegt worden sind. Der Graf besetzte es mit 8 Mönchen unter der Aufsicht eines Guardians und würkte von dem päbstlichen Legaten Raymund eine förmliche Bestätigung desselben aus.

Dieses neue Kloster hatte nun zwar sein Daseyn den damals noch ungeläuterten Religionsgrundsätzen zu verdanken; indessen bleibt uns dennoch das Andenken desselben um deswillen schätzbar, weil es in der Folge einen sehr glücklichen Uebergang zur allgemeinen Wohlfahrt des Landes machte und in ein Seminarium von Jünglingen verwandelt wurde, die in den vormaligen Klostergebäuden in den ersten litterarischen Kenntnissen geübt und zum Genuß des künftigen akademischen Unterrichts vorbereitet wurden. Graf Georg Ernst, der letzte des Hennebergischen Stamms, war der Stifter des jetzt noch blühenden Gymnasiums, dessen Geschichte und Verfassung hier einen vorzüglichen Platz verdient.

Bekanntlich führte dieser Graf im Jahre 1543 in den Henneber-

bergischen Landen die evangelische Religion ein, wodurch die Kirchenverfassung eine ganz andere Gestalt bekam. Die damit verbundene Aufhebung so vieler reichen Klöster und Stifter verschaffte dem Grafen herrliche Hülfsmittel, in seiner Herrschaft eine Landschule anzulegen und dieselbe mit den nöthigsten Einkünften auszustatten. Er bestimmte hiezu das von seinem Vater (1502) gegründete Barfüßerkloster, welches er im Jahre 1545 säkularisirte, und die Mönche, weil sie durchaus die lutherische Lehre annehmen wollten, verabschiedete. Die Klostergebäude verwandelte Georg Ernst in eine öffentliche Landschule (1560) und übergab solche anfänglich der Aufsicht eines Kantors und Kollaborators, denen der Unterricht der Schule oblag. Wegen Unterhaltung der dürftigen Schüler traf er zugleich die Einrichtung, daß dieselben unmittelbar von der gräflichen Hofküche gespeiset wurden. Weil aber der Graf nicht beständig zu Schleusingen residirte, sondern sich meistens zu Maßfeld aufhielt, so gab er den Befehl, daß zur Verköstigung der Gymnasiasten jährlich 50 Malter Korn abgegeben werden sollten. Dieses wohlthätige Institut bekam bald darauf (1569) durch eine von dem Grafen abgefaßte Instruktion eine bessere Einrichtung und gedieh endlich im Jahre 1577 zu seiner Vollkommenheit. Georg Ernst vermehrte die Zahl der Lehrer, vergrößerte ihren Gehalt, begabte das neue Gymnasium mit ansehnlichen Einkünften und verfertigte in dieser Absicht den bekannten Stiftungsbrief vom Jahre 1577, dessen Andenken allen Vaterlandsfreunden unvergeßlich seyn muß.

Der 17 Junius war der feyerliche Tag der Einweyhung des Gymnasiums, in welchem bald nachher (den 22 Junius) der zum Rektor ernannte M. Wolfgang Moller eingeführt wurde. Damit auch eine gewisse Anzahl dürftiger Landeskinder, die sich dem Studieren widmen wollten, in der neuen Schule einen freyen Unterhalt geniessen könnten, sorgte der erhabene Stifter für die Anstellung eines besondern Speisers, welcher jährlich 60 Malter Korn, 4 Malter Waitzen, 42 Malter Gerste, 10 Malter Hafer, 2 Zentner Karpfen und 400 fl. an Gelde erhalten und davon 20 arme Schüler das Jahr hindurch mit nothdürftiger Kost versehen sollte. Diese beträchtlichen Ausgaben wurden meistens aus dem sogenannten Landschulkasten bestritten, den Georg Ernst schon zur Zeit der Reformation als einen immerwährenden Fond zur Versorgung der gesammten Hennebergischen Geistlichkeit errichtet und demselben den grösten Theil der Einkünfte der eingezogenen Klöster zu Veßra, Trostadt, Rora, Frauenbreitungen und Wasungen, ingleichem sämtliche Gefälle des Stifts Schmalkalden überlassen hatte.

Diese Einrichtung erhielt sich bis in das Jahr 1600, wo die Hauptteilung der Hennebergischen Lande zu Stande kam, bey welcher Gelegenheit auch die dem Landschulkasten und dem Gymnasium angewiesenen Klostergefälle in den gefertigten Portionsanschlägen mit begriffen und unter die fürstlichen Interessenten

vertheilt wurden. Dafür machten sich letztere in dem errichteten Theilungsrezesse §. III verbindlich, zu fernerer Unterhaltung der Schule, die jährlich 1424 fl. 5 gr. 3 pf. an Geld, 4 Malter, 5 Achtel, 1 Metzen Waitzen und 107 Malter, 3 Metzen Korn erforderte, die Revenüen des Fuldaischen Pfandamts Fischberg auszusetzen, und, in so fern solche nicht zureichend seyn sollten, den Abgang nach dem Verhältnisse ihrer Landesportionen zu ergänzen. Als aber das Amt Fischberg in den Jahren 1705 und 1707 vom Stifte Fulda mit 25000 fl. Pfandschilling von den fürstlichen Häusern zu Sachsen-Naumburg, Sachsen-Eisenach und Sachsen-Meiningen, welche dasselbe bisher besessen hatten, abgelöset wurde, trafen diese fürstlichen Theilhaber die Auskunft, daß von einem jeden derselben sein Antheil an dem Pfandschilling 25000 fl. mit 5 vom 100 dem Landschulkasten verzinset werden sollte. Auf diese Art übernahm Sachsen-Naumburg den ihm gebührenden 5/12 Theil à 10416 fl. 14 gr. Kapital, 520 fl. 17 gr. 6 pf. Interessen; 2) Sachsen-Meiningen von 10937 fl. 10 gr. 6 pf. zu 5 1/4 12 Theil 546 fl. 18 gr. 4 pf. und 3) Sachsen-Eisenach von 3645 fl. 17 gr. 6 pf. zu 1 3/4 12 Theil 182 fl. 6 gr. 2 pf. jährliche Zinse, die sämtlich bis auf den heutigen Tag und zwar Nro. 1 aus der kurfürstlichen Steuerkasse zu Schleusingen, Nro. 2 aus der Amtsvogtey Römhild, Sachsen-Meiningischen Antheils, und Nro. 3 aus dem Sachsen-Weimar- und Eisenachischen Amte Kaltennordheim dem Landschulkasten entrichtet werden.

Neuerer Zeiten hat man die zum Unterhalt der 20 Alumnen ausgesetzten Naturalabgaben zu Geld angeschlagen, und es werden dem jedesmaligen Speiser überhaupt 687 fl. an Geld und 40 Klafter Holz gegen Bezahlung der gewöhnlichen Stammmieth abgegeben, wovon derselbe die Kommunität sowohl, als das Speisezimmer heitzen muß. Nächstdann hat derselbe von 54 Zentnern Fleisch die Accisfreyheit zu genießen, auch darf er von 34 Maltern Gerste 170 Eymer Bier trankssteuerfrey abbräuen, dergestalt, daß er dasjenige, was ihm nach der nöthigen Abgabe an die Alumnen noch übrig bleibt, zwar in der Oekonomie verzapfen, aber nicht über die Gasse ausschenken darf. In Ansehung der 20 Freystellen bey der hiesigen Kommunität ist zu bemerken, daß deren 7 von Kursachsen, 3 von Sachsen-Weimar, 9 von Sachsen-Meinungen und 1 von der adelichen Marschalkischen Familie zu Walldorf vergeben werden, wobey jedoch die Landeskinder vor den Ausländern einen Vorzug haben. Diese Wohlthat geniessen die Alumnen drey und nach gesuchter Verlängerung mehrere Jahre, und werden ohne gegründete Ursachen derselben nicht beraubt. Außer ihnen haben auch andere, die keine freye Kost geniessen, die Erlaubniß, auf der Kommunität, welche viele Personen in sich fassen kann, zu wohnen, und den Schulwissenschaften in einer zweckmäßigen Stille, unter der Aufsicht eines Inspektors, obzuliegen.

Anfangs bestand dieses Gymnasium in 6 Klassen, aber im Jahre 1507 fand man wegen der großen Anzahl der Schüler

 für

für nöthig, auch die 7te zu errichten. Eine jede derselben hat 2 Ordnungen, nämlich der discipulorum novitiorum und veteranorum, mithin müssen die Schüler 2 Jahre in einer Klasse bleiben, dahingegen die oberste Klasse, welche in 3 Ordnungen besteht, der Regel nach dritthalb Jahre frequentirt werden muß. Uebrigens hat diese Schule vor vielen andern darinn einen Vorzug, daß die Gymnasiasten von dem sonst gewöhnlichen Schulgelde frey sind. Wegen des von Graf Georg Ernst im Stiftungsbriefe vom Jahre 1577 vorgeschriebenen Unterrichts hat man nach und nach manche verbesserte Einrichtung getroffen, welche auch neuerer Zeiten (1769) durch eine von dem Kurhause Sachsen und den fürstlichen Mitinteressenten zu Sachsen-Weimar und Meiningen veranstaltete Hauptvisitation von Neuem regulirt wurde.

Die Lektionen auf dieser Hennebergischen Landschule sind so, wie sie gewöhnlich auf allen Gymnasien älterer Einrichtung, die gelehrte Schulen und Vorbereitungen zu akademischen Studien seyn sollen, zu seyn pflegten. Theologie wird von dem Superintendenten und Rektor nach dem Reinhard, Philosophie und Rhetorik von dem letztern nach dem Ernesti gelehrt; in der Physik und Naturgeschichte wird von dem Landphysikus nach Anleitung des Berliner Lehrbuchs und in der Mathematik von dem Rektor der erforderliche Unterricht gegeben. Auch hat man vor kurzem angefangen, Encyklopädie der Wissenschaften nach Eschenburgs Lehrbuch der Wissenschaftskunde vorzutragen. Im Griechischen werden eine griechische Tragödie des Sophokles oder Euripides, abwechselnd mit andern Gedichten, Anakreon, Plutarch, Isokrates, Geßners Chrestomathie, die Bücher des neuen Testaments und Gedikens griechisches Lesebuch, und aus den römischen Schriftstellern Virgil, Horaz, Ovids Briefe und Verwandlungen, des Cicero Briefe, Reden und Bücher von den Pflichten, nebst den angehängten kleinen philosophischen Schriften, Livius, Cäsar, des Plinius Briefe, Terenz, Nepos und Eutrop gelesen.

Durch zweckmäßige Erklärung der alten Dichter und durch Verbesserung praktischer Uebungen werden viele junge Dichter sowohl in teutscher, als lateinischer Sprache gezogen. Universalhistorie wird nach dem Zopf und Geographie nach dem Berlinischen Lehrbuch, mit Zuziehung des von Herrn Professor Walch zu Schleusingen 1787 und 1789 herausgegebenen Handbuchs, getrieben. Im Ebräischen wird sowohl öffentlich, als privatim hinreichender Unterricht gegeben, um auf Akademien darauf bauen zu können. Auch ist im Jahre 1776 ein französischer Sprachmeister angestellt worden, der wöchentlich den Schülern 6 Stunden unentgeldlichen Unterricht giebt und noch zur Zeit von der kurfürstlichen Kollekturkasse besoldet wird.

Bey diesem sehr reichhaltigen Unterricht ist jedoch nicht zu verkennen, daß auch noch manche, ganz unbrauchbare Lektionen beybehalten werden, die einer Abschaffung oder Verbesserung nöthig haben. So wird z. B. in den untern Klassen das Lesen nach

nach dem lieben Katechismus und nach höchst albernen, den Geschmack beleidigenden Reimgebetlein und das Christenthum blos durch Memorirung des Katechismus, biblischer Sprüche und unerklärter Psalmen getrieben. Auch wird die Jugend fast täglich mit Kirchenlaufen geplagt, als wenn es darauf angesehen wäre, ihr den Besuch des Gottesdienstes auf das ganze künftige Leben zum Eckel zu machen. Der theologischen Stunden werden zu viele und der historischen und geographischen zu wenige gegeben u. a. m. Der dermalige Rektor dieses Gymnasiums, Hr. Prof. Walch, ein Mann, der mit den vortreflichsten Eigenschaften eines Lehrers sehr ausgebreitete wissenschaftliche Kenntnisse vereinigt und für die solide und feine Ausbildung der Jugend ganz geschaffen ist, dieser ist gewiß wegen Beybehaltung dieser und anderer, dem Rufe des Gymnasiums nachtheiligen Mißbräuche der Nachwelt nicht verantwortlich, denn man weiß zuverläßig, daß er dergleichen zweckwidrige und zeitverderbliche Lektionen gehörigen Orts freymüthig angezeigt und um eine dem Zwecke angemessenere Einrichtung gebeten, aber, wie es leider sehr oft der Fall ist, dabey kein Gehör gefunden hat. Doch, zur Ehre unsrer Zeit, kann man hoffen, daß seine Verbesserungsvorschläge gegen das Vorurtheil des Alterthums und des Herkommens endlich noch siegen werden.

Ein anerkannter Vorzug dieses Gymnasiums ist, daß auf demselben in Behandlung junger Leute zwischen pedantischer Strenge und akademischer Freyheit die

Mittelstraße gehalten wird, daß junge Leute zur Ordnung und Sittlichkeit gebildet werden, und daß der Schulunterricht auf zweckmäßige Erklärung der Alten gegründet, Geschmack und Verstand daraus gebildet und dabey der vorbereitende Unterricht in höhern Wissenschaften nicht versäumt wird.

Die bey diesem Gymnasium angestellten Lehrer bestehen in einem Rektor, Konrektor, Tertius, Inspektor der Kommunität, Kantor und den untern Schulkollegen, die sämtlich aus dem von Georg Ernst errichteten Landschulkasten besoldet werden. Die Ephorie des Gymnasiums wird von dem jedesmaligen Superintendenten, der zugleich Ephorus ist, und von dem Rektor gemeinschaftlich versehen.

In vorigen Zeiten, wo man in unsern Gegenden noch wenige allgemeine Landschulen angelegt hatte, war die Anzahl der Studierenden in Schleusingen sehr beträchtlich. Gleich Anfangs (1577) waren deren 289 vorhanden, aber am zahlreichsten zeichnete sich das Jahr 1616 aus, wo der Cötus in 425 Schülern bestand, worunter sich 30 Edelleute befanden. Allein der Einbruch des dreyßigjährigen Krieges, der besonders 1634 die gräulichsten Verwüstungen in Henneberg anrichtete, verscheuchte die Musen, so, daß damal sehr wenige Schüler allhier anzutreffen waren. Selbst die Schweden, welche 1636 zu Schleusingen in Winterquartieren lagen, hatten sogar die dasige Schule mit Reutern belegt, weswegen der königliche Obriste, Johann Karl Gustav von Wrangel, den scharfen Befehl erhielt, daß

daß dieselben sofort die Schule räumen und sich in ein anderes Quartier begeben sollten.

Nach dem hergestellten Frieden kam das Gymnasium nach und nach wieder in Aufnahme, und im Jahre 1702 befanden sich hier 248 studierenden Personen. Von dieser Zeit an hat sich der Wohlstand desselben bis jetzt erhalten, wiewohl der Cötus schon lange nicht so zahlreich ist, wie in vorigen Zeiten, weil in den benachbarten Städten Koburg, Hildburghausen, Meiningen und andern Orten inzwischen ebenfalls allgemeine Landschulen angelegt worden sind, wodurch dem hiesigen Gymnasium ein merklicher Abbruch geschieht. Dermal aber befindet es sich, gegen andere Schulen verglichen, wieder in dem Zustand merklicher Zunahme an auswärtiger Frequenz. Daß übrigens im Jahre 1677 das erste und 1777 das zweyte Jubiläum dieser berühmten Schule gefeyert worden, habe ich genug, hier nur anzuführen, ohne mich in eine Erzählung der schon anderswo beschriebenen Feyerlichkeiten dieser Handlung einzulassen.

Außer dem von Graf Georg Ernst zur Erhaltung dieser Landschule ausgesetzten Fond haben auch andere wohlthätige Personen von Zeit zu Zeit durch manche, zum Theil ansehnliche Legate für die Verbesserung des Unterhalts der Lehrer sowohl, als der dürftigen Schüler gesorgt. Das Andenken dieser nützlichen Vermächtnisse, welche, im Ganzen genommen, bey 4500 fl. an baarem Gelde ausmachen, ist bereits in öffentlichen Schriften erneuert und der Nachwelt aufbewahrt worden.

Die Schulgebäude, welche ehedessen der Aufenthalt der Barfüßer Mönche waren, sind dem gegenwärtigen Zwecke ganz gemäß eingerichtet. Das untere Stockwerk, beym Eintritt in den alten Kreutzgang, besteht in 4 großen Stuben, deren 3 die Hörsäle der 1sten, 2ten, 3ten Klasse ausmachen; die 4te Stube aber ist in 4 Abschnitte eingetheilt und begreift die 4 untersten Klassen. In eben diesem Geschoße ist die Wohnung des sogenannten Schul- oder Oekonomieverwalters nebst dem Speisesaal der Alumnen anzutreffen. Das obere Stockwerk enthält die Kommunität, in welcher sämtliche Benefiziarii und der ihnen zur Aufsicht gegebene Inspektor ihren Aufenthalt haben. Den linken Flügel des Schulgebäudes im andern Stock bewohnt der jedesmalige Rektor, den rechten aber der Konrektor. Beyde Wohnungen sind mit einigen, zur Oekonomie nöthigen Gebäuden und einem Brauhause versehen. Unter den übrigen Schulkollegen haben nur der Sextus und Septimus freye Wohnungen, die außerhalb des Schulhofes in der Münzgasse liegen. Dahingegen wohnen der Tertius, Quartus, Kantor und Quintus in bürgerlichen Häusern und bekommen aus dem Landschulkasten den bestimmten Hauszins.

Mit dem Gymnasium ist auch eine ansehnliche Bibliothek verbunden, zu welcher Graf Georg Ernst den ersten Grund legte, und seinen Büchervorrath mittelst eines Testaments vom Jahre 1577 der Schule vermachte. In folgenden Jahren bekam sie einen großen Zuwachs, indem die Büchersammlungen M. Joachim Zeh-

Zehners, M. Wolfgang Steebers und des M. Samuel Zehners, allerseits Superintendenten zu Schleusingen, theils von der Herrschaft erkauft, theils von diesen Männern dahin gestiftet worden. Auch neuerer Zeiten haben patriotischgesinnte Männer, worunter besonders der verewigte Herr Regierungsrath Fritze zu Meiningen dankbar zu erwähnen ist, viel zur Vermehrung dieser Bibliothek beygetragen. Anfänglich war sie in einer Stube neben der Kommunität aufgestellt; sie wurde aber 1665 in das Schloß gebracht und ist der Aufsicht der Ephoren übergeben. Sie enthält nicht nur an ältern theologischen Hauptbüchern und Ausgaben der Alten, besonders griechischen Schriftstellern, einen großen Vorrath, sondern sie besitzt auch einige, wiewohl unerhebliche Manuscripte.

Zum Ankauf neuer Bücher ist weiter kein gewisser Fond vorhanden, als ein Kapital von 800 fl., welches der ehemalige Floßkommissar Tauling zu Schleusingen im Jahre 1782 dem Gymnasium mit der Bestimmung vermacht hat, daß von dessen nach dem Tode einer noch lebenden Person einst zu erhebenden Zinsen für die Bibliothek neue Bücher erkauft werden sollten. Noch ist zu bemerken, daß auch zur hiesigen Schule eine Buchdruckerey gehört, welche im Jahre 1607 von Schmalkalden nach Schleusingen verlegt und mit einem ausschliessenden Privilegium versehen wurde. Im Jahre 1624 erhielt zwar Thomas Marquart ebenfalls die Erlaubniß, eine eigene Druckerey anzulegen, jedoch in der Maaße, daß die Offizin des Gymnasiums die privilegirten Bücher allein behalten sollte. Beyde Druckereyen sind noch im Gange und dermal unter dem Nahmen der Müllerischen uud Güntherischen bekannt.

Was nun endlich das dem kur- und fürstlichen Hause Sachsen zuständige Direktorium über die hohe Schule zu Schleusingen betrift, so wurde bey der Hennebergischen Landestheilung von 1660 zwischen den fürstlichen Häusern zu Sachsen-Naumburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar und Gotha, als damaligen Theilhabern der Grafschaft Henneberg, die Abrede genommen, daß ein jeder von ihnen 1 Jahr lang, vom Johannistag an, das Direktorium führen und die in diesem Zeitraume vorfallenden Angelegenheiten des Gymnasiums, worunter hauptsächlich die Ernennung der Subjekte zur Wiederbesetzung vakanter Schulstellen gehört, besorgen sollte. Als aber im Jahre 1672 die Altenburgische Linie ausstarb und ihr Antheil an Henneberg dem Herzog Ernst zu Gotha zufiel, so bekam dieses Haus ein zweyfaches Direktorium, welches bey der brüderlichen Theilung vom Jahre 1680 dem Herzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen überlassen wurde. Seit dem führt dieses Haus nebst Sachsen-Naumburg (jetzt Kursachsen) und Sachsen-Weimar das Direktorium, dergestalt, daß solches binnen 6 Jahren von Kursachsen zweymal, von Sachsen-Meiningen dreymal und von Sachsen-Weimar einmal, nach folgendem Schema, abwechselt:

vom Jahre 1788—1789 Kursachsen;

vom

vom Jahre 1789—1790 Sachsen-Meiningen wegen Altenburg;
vom Jahre 1790—1791 Sachsen-Weimar;
vom Jahre 1791—1792 Kursachsen;
vom Jahre 1792—1793 Sachsen-Meiningen wegen Altenburg;
vom Jahre 1793—1794 Sachsen-Meiningen wegen Gotha.

Vermöge dieser Einrichtung werden, auf vorhergehende Kommunikation des dirigirenden Hauses mit den übrigen fürstlichen Theilhabern, gemeinschaftliche Generalvisitationen angeordnet, die erledigten Stellen des Rektors und aller übrigen Lehrer gemeinschaftlich besetzt, auch andere wichtige Angelegenheiten des Gymnasiums und des dahin gehörigen Landschulkastens besorgt. Der Ephorus aber, als der jedesmalige Superintendent, und der Kantor, der in mehrern Klassen Unterricht giebt, wird von Kursachsen allein besetzt und ihre Ernennung den übrigen Höfen kommunizirt, worauf sodann die Einführung derselben in dem Gymnasium von demjenigen Hofe geschieht, der zur Zeit der Erledigung das Direktorium führt.

Die Stadt Schleusingen hatte schon in den ältesten Zeiten eine städtische Obrigkeit, welche in Urkunden des 13 und 14 Jahrhunderts unter dem Nahmen Vögte (Advocati) vorkommen. Im Jahre 1412 ertheilte Graf Wilhelm der Stadt besondere Statuten und Privilegien, die von Zeit zu Zeit erneuert und zuletzt im Jahre 1622 von dem kur- und fürstlichen Hause Sachsen revidirt und der gegenwärtigen Verfassung gemäß eingerichtet wurden. Vermöge dieses Gesetzbuches gebührte dem Stadtrathe nur die Kognition in bürgerlichen Streitigkeiten und in Polizeysachen; Kriminalfälle hingegen waren davon ausgeschlossen. Allein Herzog Moritz Wilhelm zu Sachsen-Naumburg überließ im Jahre 1714 dem Stadtrath auch die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und im ganzen Weichbilde um 2000 fl. auf 12 Jahre wiederkäuflich, jedoch in der Maaße, daß von dieser Jurisdiktion das Schloß, das Amthaus, der Jägerhof, das Dorf Raasen, der Kupfer- oder jetzige Weißblechhammer und die Kanzleylehne ausgenommen seyn sollten. Nächstdem wurden auch die bisher vom Stadtrath an das Amt ergangenen Provokationen ganz aufgehoben, dergestalt, daß künftig nur allein an die fürstliche Regierung appellirt, auch die Rathsrechnungen nicht, wie bisher vom Amte, sondern von der fürstlichen Rentkammer zu Schleusingen abgehört werden sollten.

Der Magistrat besteht aus 1 Stadtrichter, 1 Syndikus, 1 Bürgermeister, 12 Rathsherren und 12 Gemeindevormündern. Die 2 erstern besorgen das Justizwesen, der Bürgermeister aber, der jährlich von der Bürgerschaft aus dem obern Rath erwählt wird, hat die Einkünfte des Stadtraths zu berechnen und über die Polizey Aufsicht zu führen. Die von demselben gefertigte Bürgermeisterrechnung wird jährlich auf dem Rathhause in Gegenwart eines Hofraths durchgegangen und justifizirt, sodann aber an das geheime Rathskollegium nach Dresden zur Revision eingesendet. Die Strafgefälle

fälle und alle Nutzungen, die aus der Gerichtsbarkeit erwachsen, gehören dem Magistrat, welcher dagegen die Gerichtspersonen besoldet und alle Lasten der Jurisdiktion trägt. Die übrigen Einkünfte des Stadtraths bestehen in verschiedenen Erbzinsen in der Stadt und in einigen Amtsdörfern, in Erhebung der Tranksteuern, Pachtgelder von eigenthümlichen Gütern und andern Gefällen, die sich im Ganzen auf ungefähr 4000 Thaler im 20 Guldenfuß belaufen. Das Rathhaus, in welchem sich der Magistrat versammelt, liegt auf dem Markt und macht ein ansehnliches Gebäude aus. Ehedessen war es die eigenthümliche Wohnung der Gräfin Elisabeth von Henneberg, Graf Georg Ernsts hinterlassenen Witwe. Sie verkaufte aber solches im Jahre 1586 dem Stadtrath um 1500 Gulden, von welcher Zeit das mittlere Stockwerk dieses Gebäudes den Rathsversammlungen gewidmet, das untere Geschoß aber zur Rathskellerey und Wirthschaft bestimmt wurde. Außerdem besitzt der Stadtrath, nebst einigen Ländereyen und Waldungen, auch ein Wirthshaus in der Vorstadt, ingleichem eine Mahlmühle und ein Brauhaus in der Stadt, welches letztere Graf Wilhelm demselben (1517) gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinses von 24 fl. überlassen hatte. Alle diese Besitzungen sind der kurfürstlichen Regiernng zu Schleusingen lehnbar.

Das Marktrecht erhielt die Stadt Schleusingen im Jahre 1533 vom Grafen Wilhelm VI (VII) zu Henneberg, der ihr das Privilegium ertheilte, auf gewisse Sonntage jährlich vier Märkte zu halten, auf welchen alle Kaufleute, die dieselben besuchen würden, 10 Jahre lang von der Zollabgabe befreyt seyn sollten. Herzog Moritz zu Sachsen-Zeitz vermehrte im Jahre 1663 die Zahl dieser Jahrmärkte bis auf 6, und verordnete, daß solche nicht mehr auf Sonntage, sondern auf gewisse Dienstage verlegt werden sollten. Neuerer Zeiten (1792) hat auch die Stadt Schleusingen vom Kurfürsten zu Sachsen die Erlaubniß bekommen, jährlich 2 Viehmärkte, als den ersten Montags nach Cantate und den zweyten Montags nach Matthäi zu halten.

Zur Verpflegung dürftiger und gebrechlicher Personen sind zu Schleusingen verschiedene milde Stiftungen anzutreffen. 1) Die Armenkasse, aus welcher den dürftigen Einwohnern ein gewisses, ihren Umständen angemessenes Almosen gereicht wird. Dieses wohlthätige Institut hat seinen Ursprung der vorhin erwähnten Gräfin Elisabeth von Henneberg zu verdanken, welche im Jahre 1586 zum Unterhalt dürftiger Witfrauen und anderer in der Stadt und im Amte wohnenden armen Personen ein Kapital von 2000 fl. mit der Bestimmung aussetzte, daß die jährlichen Zinse zu deren Versorgung verwendet werden sollten. Ein ähnliches Vermächtniß stiftete

2) Amalia von Mochwitz, Hennebergische Hofmeisterin, welche zur Versorgung der Witwen und Waisen im Jahre 1567 400 fl. legirte. Aus dieser Stiftung, welche das Margarethenlegat heißt, erhalten noch jetzt

25

25 arme Witwen am Margarethentag (am 13 Julius) und zwar jede 1 fl. frk.

3) Die Hospitalkasse besteht größtentheils aus den Einkünften des Hospitals zu St. Kilian, von dessen Ursprung und Einrichtung in dem Artikel St. Kilian mehrere Nachrichten gegeben sind.

4) Die Stipendiatkasse, wovon die Stiftungsurkunde nicht mehr vorhanden ist, besitzt 1680 fl. 11 gr. 6 pf. Kapitalien, die jährlich 100 fl. 17 gr. 4 pf. Interessen zu 6 Prozent abwerfen. Hievon bekommen 4 studierende Bürgerssöhne und zwar jeder 16 fl. Die übrigen Zinse werden zum Aufdingen und Lossprechen armer Bürgerskinder verwendet.

5) Das Armenhaus liegt am äußersten Ende der Vorstadt und ist zur unentgeldlichen Aufnahme armer Leute bestimmt. Ueber alle diese Stiftungen führt der Stadtrath die Aufsicht und überträgt die Verwaltung derselben gewissen Rathspersonen, welche ihm die jährliche Rechnung ablegen müssen.

Vormals befand sich in der Stadt Schleusingen ein herrschaftliches Kammergut, auf welchem die Amtsunterthanen ungemessene Hand- und Fuhrfrohnen zu leisten hatten. Neuerer Zeiten fand man für räthlich, alle dazu gehörigen Feldgüter und Wohngebäude an verschiedene Einwohner käuflich zu überlassen und noch überdieß die Grundstücke mit einem jährlichen Erbzins zu belegen. Die darauf gehafteten Frohndienste hat man den Unterthanen nach Erlegung eines leidlichen Geldquantums ganz erlassen. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch hier eine kursächsische Post angelegt ist, welche Sonntags und Donnerstags Früh nach Ilmenau geht und von eben dieser Station Montags und Freytags ankommt. Nach Hildburghausen und Suhla werden die Briefe durch die dahin gehenden Postbothen abgeschickt.

Das Wappen der Stadt Schleusingen bestand vormals in einem Thurm, auf dessen rechter Seite ein Schild mit der Henne und auf der linken der zweyköpfige Adler, welchen die Hennebergischen Grafen wegen des kaiserlichen Burggrafthums zu Würzburg in ihrem Wappen führten, anzutreffen war. Dermal aber besteht das Siegel des Stadtraths in einem mit zwey Thürmen umgebenen Thore, in dessen Oeffnung nur die Henne befindlich ist.

In den Vorstädten und in dem Schleusingischen Weichbild liegen 6 Mahl-, 3 Oel-, 2 Papier-, 2 Walk-, 1 Schneide- und 1 Pulvermühle, 1 Kupferhammer und 1 Blechwerk, welches weisses, verzinntes und schwarzes Eisenblech von vorzüglicher Güte liefert und solches größtentheils im Auslande absetzt. Auch befindet sich in diesem Flurbezirke eine kleine Mayerey, der Sachsengrund oder Rindermannshof genannt, welche den Zehnerischen Erben als ein Erbzinsgut zugehört. Unweit der Stadt, auf dem sogenannten Hudelberge ist eine herrschaftliche Flöße angelegt, auf welcher Bauholz, Dielen und Latten auf dem Schleußefluß in die Werra und von da über Themar, Meiningen, Wernshausen bis nach Minden verflößt werden.

Die-

Dieses Floßregale, dessen Ausübung sich auf den Hennebergischen Landestheilungsrezeß von 1660 §. XIII gründet, ist dermal an 2 Ausländer verpachtet, welche jährlich 29 Schock Blochbäume, 5 Schock Baustämme und 17 Schock Bühnstangen aus den herrschaftlichen Waldungen zum freyen Handel erhalten und dafür 2580 Thlr. 12 gr. Pachtgeld und 410 Thlr. 12 gr. Waldmieth zu bezahlen haben. An eben diesem Orte hat auch das fürstliche Haus Hessenkassel eine Holzniederlage, welche demselben von Kursachsen im Jahre 1735 von neuem und zwar in der Maaße verstattet wurde, daß den heßischen Unterthanen unverwehrt seyn sollte, in den Hildburghausischen und Schwarzburgischen Landen Dielen und andere Holzwaaren zu kaufen und dieselben gegen 4 gr. Accise und 6 pf. Zoll vom Schock auf der Schleuße in die Werra abzuflößen.

Schleusinger Neundorf. Dieses kursächsische Dorf im Antheil Henneberg liegt eine Stunde von Schleusingen, ostwärts an dem Fuße des Thüringer Waldes, und besteht aus 31 Wohnhäusern, 1 Nagelschmiede, 1 kanzleylehnbaren Mahl- und einer Schneidemühle.

Die Zahl der Einwohner belauft sich auf 135 Seelen. Sie gehen nach Hinternau in die Kirche, doch wird zum Unterricht der Kinder ein eigener Lehrer unterhalten.

Schlezemühl, (die) im Ansbachischen Amte Feuchtwang von einem Unterthan.

Schlezenrod, Dorf von 20 Häusern, dessen Einwohner zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra steuern. Es gehört in das Gericht Wehrda, das den Herren von Trümbach und von Heringen zusteht.

Schlichenreuth, einzelner Bauerhof und Gütlein, zunächst dabey 2 Höfe, im Nürnbergischen Amte Hilpoltstein, mit Egloffsteinischen Unterthanen besetzt.

Schlicht, am Flüßchen Vilseck, eine halbe Stunde von dem Bambergischen Städtchen dieses Nahmens.

Schlierberg, Weiler von 10 Unterthanen im Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen, liegt 3 starke Stunden südwestlich von Ohrnbau, auf einem Berge zwischen Hüttling und Stockach, gegen die Chaussee zu, welche von Dinkelsbühl über Bechhofen auf Ansbach führt. Darinn sind 2 Eichstättische, zu der mit dem Kastenamte Ohrnbau verbundenen Vogtey Königshofen gehörige Unterthanen.

Schlimpfhof, Würzburgisches Dörfchen des Amts Aschach von 22 Häusern. Die Einwohner verfertigen vieles Taubholz zu kleinen Fäßchen und tragen sie zum Verkauf in die Maingegenden zum Weinhandel nach Sachsen.

Schlittenhard, am Bache Möhrach, Weiler des Ansbachischen Amtes Hohentrüdingen mit 5 Unterthanen.

Schlitz, ritterschaftliches Städtchen im Buchischen Quartier des Kantons Rhön und Werra am Flüßchen Schlitz. Es hat 243 Wohnungen, in welchen 1215 Seelen wohnen. In seinen Ringmauern hat es 4 Schlösser: Hollenburg, Schachtenburg, Vorderburg und Hinterburg. Die Ortenburg, worinn der Graf Görz wohnt, liegt außer dem

Städtchen. Dieses Städtchen ist das Stammhaus der Grafen von Görz, genannt Schlitz. Hier herrscht unter den Einwohnern viele Industrie im Spinnen und Weben von Linnen, gebildet und ungebildet.

Die dazu gehörige Herrschaft ist 5 Stunden lang und hat 8 Stunden im Umfang. Es gehören 14 Herrschaften dahin, als: Pfort, Ullershausen, Hartershausen, Berershausen, Niederstoll, Utzhausen, Hutzdorf, Frauenrombach, Sandlofs, Queck, Rimbach, Oberwegfurt, Unterwegfurt und Unterschwarz.

Sie ist der Sitz der gräflichen Regierung und eines evangelisch-lutherischen Konsistoriums. Der erste Pfarrer führt den Titel Inspektor. Die Schule hat einen Rektor. Der jetzt regierende Hr. Graf, dem die Verbesserung seiner Schulen eine große Angelegenheit ist, hat im Jahre 1799 den als Volksschriftsteller bekannten Hrn. Pfarrer Schletz zu Ipsheim zum Inspektor berufen. Bey einer solchen ernstlichen Geneigtheit des Regenten und bey den bekannten Talenten des Hrn. Schletz für Schul- und Erziehungswesen läßt sich in Schlitz für wahre liturgische und pädagogische Verbesserung viel erwarten. In ältern Zeiten hieß der Ort Schlitesse oder Slidese und gehörte unter den Pagum Grabfelde occidentalem sive Buchonia. Chron. Gottw. Lib. IV, p. 609.

Schlitzenhausen, ein eine halbe Stunde von der Tann gelegenes Dorf, gehört zum Ritterorte Rhön und Werra und dem Hrn. von der Tann; es besteht aus 28 Wohngebäuden nebst einem Schulhaus, hat jetzt 148 Einwohner und baut alle Arten von Früchten reichlich und gut und liegt gegen Norden. Der Boden ist schwarz und mit Wackensteinen überdeckt.

Schlockenau, Dorf, zum Bambergischen Amte und Gerichte Marktleugast gehörig. Es sind daselbst 14 Häuser und 41 Köpfe. Die Lage und Fruchtbarkeit dieser Gegend kommt mit jener von Enchenreuth überein.

Schlösselmühle, (die) Eichstättische, zum mittlerstiftischen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörige und mit einer Säge versehene Einödmühle, liegt im Anlauterthale, eine Viertelstunde vom Filialkirchdorfe Schafhausen, östlich gegen Enkering hin entfernt, wird von der Anlauter getrieben und ist an diesem Flüßchen, von seinem Ursprunge an gerechnet, die 15 Mühle.

Schlötz, Bayreuthisches Dorf. Der Zehnt daselbst ist ein Lehen des Gotteshauses zu Hollfeld und dem Bambergischen Amte Hollfeld steuerbar.

Schlötzmühle, (die) im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Wunsees.

Schlopp, entspringt im Ritterorte Gebirg auf dem Gute der Voite von Rieneck, Rutzenried genannt, kommt alsdann in das Bambergische Amt Steinach und fällt unterhalb dem Städtchen Steinach in das Flüßchen gleiches Nahmens.

Schlopp, am Flüßchen gleiches Nahmens im Ritterkanton Gebirg, gehört jetzt als ein Theil der Herrschaft Wildenstein den Grafen Voit von Rieneck und enthält ungefähr 30 Haushaltungen.

Schlossarits, Schossaritz, Schlossarts, Dörfchen im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein, eine Stunde davon gegen Wolfsberg, gegen Niedergang, hat 16 Unterthanen.

Schloßbuck. Diesen Nahmen führt ein Eichstättisches, zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Abenberg gehöriges, nur eine halbe Viertelstunde von Veitsaurach entlegenes Baufeld, worauf vor Alters ein Schloß gestanden, wie man dann auch dermal noch Ueberbleibsel davon sieht. Der Martinsbuck ist eine Viertelstunde davon entfernt.

Schloßgraben, fürstlich Eichstättischer Weyher im unterländischen Pfleg- und Kastenamte Obermässing-Jettenhofen, ungefähr 1 Tagwerk groß, in dem Graben, der sich um das Schloß zu Jettenhofen herumzieht, und wegen der darinn befindlichen Brunnquellen äußerst sumpfig, auch wegen der Tiefe und dem ganz herumgehenden Wall von Gras nicht wohl zu reinigen ist.

Schloßmühle, (die) eine zunächst an den Ruinen eines alten Schlosses vor Maßbach gelegene Mühle von einem Gang. Sie erhält ihr Wasser aus dem See und aus einem kleinen Bache, der von Völkershausen kommt, und gehört dem Hrn. von Rosenbach. Sie steuert zum Ritterorte Rhön und Werra.

Schlottermühle, liegt am Flüßchen Truppach im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein, gehört zur Frühmesse zur Petzensteiner Hüll.

Schlotzau, Dorf von 21 Wohnungen. Es gehört zum Gerichte Langenschwarz, dessen Einwohner zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra steuern.

Schlüsselau, Amt im Hochstifte Bamberg, ist von den Bambergischen Aemtern Burgebrach, Wachenroth, Höchstadt, Vorchheim, Bechhofen umgeben, und von letzterm, so wie von einigen reichsritterschaftlichen, zum Kanton Steigerwald gehörigen Gebieten durchkreuzt. Das Amt Schlüsselau hat gröstentheils sandigten Boden, daher es an Getreide fast nur sein Bedürfniß baut. Desto ansehnlicher ist die Quantität des jährlich erzielten Hirses und Haidels, mit dem ein wichtiger Handel getrieben wird. Er wird nach Vorchheim oder Bamberg gebracht, von den dasigen Einwohnern erkauft und hernach mit Vortheil an Böhmische oder Sächsische Fuhrleute abgesetzt. Man baut auch viel Obst, besonders Zwetschgen, und das Obstdörren ist ein vorzüglicher Gegenstand der ländlichen Industrie. Der Handel mit gedörrtem Obste ist so wichtig, daß manches einzelne Dorf jährlich gegen 1000 fl. absetzt. Der Wieswachs ist unbeträchtlich, die Hornviehzucht daher gering. Um dieser aufzuhelfen und die Hindernisse zu beseitigen, die eine drückende Schaafhut dem Kleebau entgegensetzte, vererbte man vor einiger Zeit die fürstliche Schäferey an die Unterthanen. Die herrschaftlichen Wälder gewährten 1789 eine reine Revenüe von 1346 fl. 18 1/2 kr. Die reiche Ebrach und die aus den Bambergischen Aemtern Zeil und Burgebrach herkommende Aurach fliessen durch verschiedene Amtsdistrikte.

Schlüsselau gehörte ehedem den mächtigen Grafen von Schlüsselberg, die ansehnliche Schlösser und Güter im Hochstifte besaßen.

Graf Eberhard von Schlüsselberg stiftete 1620 ein Cisterziensernonnenkloster, Schlüsselau genannt, und trat demselben sämtliche, das dermalige Amt Schlüsselau ausmachende Güter ab. Die erste Aebtissin ist Gisela gewesen. Das Kloster stand unter der Aufsicht des Abts zu Langheim. Im Bauernkriege ward es zerstört und die Güter vom Fürsten eingezogen, in der Folge mit dem nach dem Ableben der Marschälle von Ebnet heimgefallenen Schlosse Frensdorf samt Appertinentien vermehrt. Da das Amt Schlüsselau ursprünglich einem Kloster gehörte, das nur Lehenvogtey besaß, so kömmt es, daß über dasselbe andere Bambergische Aemter, vorzüglich Bechhofen, die Zent ausübt. Indessen handhabt der fürstliche Amtsverwalter zu Schlüsselau nebst der Vogtey alle aus der landesherrlichen Polizey, Finanz und Militärgewalt entspringende Rechte über die Amtsunterthanen.

Zum Amte Schlüsselau gehören 22 Dörfer, 5 Höfe, 2 urbare Gegenden. Hievon sind 4 Dörfer, 2 Höfe und die 2 urbaren Gegenden purifizirt, 8 Dörfer, 3 Höfe mediat, 2 Dörfer mit landsäßigen, 8 mit ausherrischen Vogteyleuten vermischt. Nebstdem gehören hieher im Amte Bechhofen 16 Unterthanen zu Bechhofen, 1 zu Köttensdorf, einige zu Ellersdorf, Hayd, Wingersdorf und im Amte Burgebrach 9 zu Vorra und einige zu Reundorf.

Schlüsselau, Pfarrdorf und Sitz eines Bambergischen Amts. Die ehemaligen Klostergebäude sind zur Wohnung für den fürstlichen Beamten, abgelebte oder an der Geistesabwesenheit leidende Weltpriester, auch zu einem geistlichen Strafhause bestimmt. Die Pfarrey gehört zur Bambergischen Diözese und unter das Landkapitel Hallerndorf. Das Bambergische Amt Bechhofen handhabt die Zentgerechtsame. Schlüsselau liegt übrigens am Flüßchen Reichebrach und vier Stunden von Bamberg, hat eine große Wallfahrtskirche zur h. Dreyfaltigkeit, eine schöne Schneid- und Mahlmühle und eine Flur, dessen Ertrag an Getreide, Obst und Heu mittelmäßig ist.

Schlüsselberg, s. Hammermühle bey Weischenfeld

Schlüsselberg, das Würzburgische Amt, liegt auf dem Steigerwalde und gränzt gegen Morgen und Mitternacht an die Bambergischen Aemter Wachenroth und Burgebrach; gegen Abend an das Kloster Ebrach und an das Schwarzenbergische; gegen Mittag an Burghaßlach und an einige Schwarzenbergische Besitzungen. Der größte Theil des Amts gelangte 1390 durch Tausch mit dem Bischoffe Lambrecht zu Bamberg völlig an das Stift Würzburg. Dieses Amt hat mit Prölsdorf einen gemeinschaftlichen Oberamtmann, einen eigenen Amtskeller, der zugleich Centgraf, Vogt zu Lonnerstadt, Forstmeister, Zöllner und Administrator der Julinshospitalgefälle ist, und einen Amts- Stadt- Zoll- und Centgegenschreiber. Die hieher gehörigen Orte sind: Adelsdorf, Burghöchstädt, Debersdorf, Heuchelheim, Oberrimbach, Rambach, Thüngbach, Thüngfeld. Mit fremden Unterthanen vermischte Amtsortschaften sind: Freyhaßlach, Illmenau,

nau, Lonnerstadt, Oberdaschendorf, Possenfelden, Reundorf, Unterrimbach.

Schlüsselfeld, Marktflecken von 80 Häusern an der reichen Ebrach, der Sitz eines Würzburgischen Oberamtmanns, Centgrafens und Amtskellers, zwischen Burghaßlach und dem Kloster Ebrach, in einer unfreundlichen Gegend auf dem Steigerwalde.

Der Schullehrer hat 152 fl. frk. Gehalt. 1792 hatte er 70 Schulkinder.

1390 gelangte dieser Ort durch Tausch völlig an das Stift Würzburg.

Schlungenhof, Weiler im Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen mit 17 dahin gehörigen Unterthanen; 12 sind fremdherrisch.

Schmachtenberg, altes zerfallenes Bergschloß im Bambergischen Amte Zeil, eine Viertelstunde von dem Städtchen Zeil, an der Straße gegen Bamberg, wovon das an dem Fuße des Berges liegende Dorf seinen Nahmen führt. Die Ueberbleibsel von diesem Schlosse zeugen von seiner ehemaligen Größe und Festigkeit. In dem Dorfe Schmachtenberg, das nur 9 Mann in sich enthält, befinden sich reichsadelich von Schaumbergische, Rothenhahnische und Abtey Langheimische Unterthanen, welche Abtey auch einen Hof daselbst hat. Die Landeshoheit über die Langheimischen Lehen steht dem Hochstifte Bamberg zu.

Schmallsdorf, ritterschaftliches, zum Kanton Gebürg gehöriges Dorf, worinn auch die Bambergische Abtey Langheim Unterthanen besitzt, welche in erster Instanz der abteylichen Stiftskanzley untergeordnet und Bambergische Mediatunterthanen sind.

Schmalenbühl, einzelner teutschmeisterischer Hof im Amte Virnsberg, unweit des Ursprungs der Bibert.

Schmalfelden, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf von 20 Ansbachischen, in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 2 davon gehörten ehemals dem Hause Hohenlohe-Neuenstein, durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 kamen sie aber mit der ganzen Landeshoheit an dasselbe.

Schmalfelden, altes Schloß, welches Eberhard von Fuchs um das Jahr 1276 dem Kloster Ebrach schenkte. S. Groppius Collect. Script. Wirceburg. p. 139.

Schmalfelden, Wüstung, bey Schweinfurt jenseits des Mains gegen Schwebheim, in der Gegend des sogenannten dürren Haugks.

Schmalkalden, (die). Im Jahre 1039 heißt dieses Flüßchen Schmalachalton. Es hat seine Quelle am Fuße des Inselberges, zwey Stunden oberhalb Kleinschmalkalden, fließt durch den Langenbacher Grund, scheidet das Herzogthum Gotha von dem Heßischen Gebiete und theilt auf die nämliche Art das Dorf Kleinschmalkalden. Von da geht sie nach der Stadt Schmalkalden und fällt endlich unter der Todtenwart in die Werra.

Schmalkalden, die Herrschaft. Wie Hessenkassel zum Besitz dieser Herrschaft gekommen ist und wie es sich mit ihren Rechten auf Reichs- und Kreistagen, nicht weniger mit ihren Reichs- und Kreisprästandis verhält, das wurde bereits oben unter dem Artikel Henneberg angeführt, s. 2ten Theil des Wörterbuchs S. 580; weil

weil diese Herrschaft einen integrirenden Theil der gefürsteten Grafschaft Henneberg ausmacht. Sie besteht aus vier Aemtern, als 1) Stadt und Amt Schmalkalden, 2) Amt Broterode, 3) Amt Hallenberg (der Sitz des Amtes ist in Steinbach) und 4) Amt Herrenbreitungen. Zu diesen Aemtern gehören 37 Dörfer und Weiler, als:

Nach Norden:

1) Weidebrunn, eine halbe Stunde von der Stadt; vermischtes Kirchdorf. Beyde Religionsverwandte pfarren nach der Stadt.
2) Reichenbach, eine halbe Stunde von der Stadt.
3) Floh, eine Stunde von der Stadt; lutherisches Filial von Schmalkalden.
4) Schnelbach, eine Stunde von der Stadt; lutherisches Filial von Schmalkalden.
5) Seligenthal, eine Stunde von der Stadt; lutherisches Filial von Schmalkalden.
6) Holleborn, anderthalb Stunden von der Stadt.
7) Kleinschmalkalden, 2 Stunden von der Stadt.
8) Broterod, 3 Stunden von der Stadt.
9) Laudenbach, 2 Stunden von der Stadt.
10) Ellmenthal, 2 Stunden von der Stadt.
11) Auewallenburg, 2 Stunden von der Stadt.
12) Herges Vogtey, 2 Stunden von der Stadt; Filial von Trusen.
13) Trusen, 2 Stunden von der Stadt; lutherisches Pfarrdorf.
14) Wahles, 2 Stunden von der Stadt.

Nach Süden:

15) Näherstille, eine Viertelstunde von der Stadt.
16) Mittelstille, eine halbe Stunde von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.
17) Springstille, eine Stunde von der Stadt; lutherisches Pfarrdorf.
18) Breitenbach, eine Stunde von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.
19) Grumbach, eine Stunde von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.

Nach Westen:

20) Aue, eine Viertelstunde von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.
21) Haindorf, eine halbe Stunde von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.
22) Mittelschmalkalden, eine Stunde von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.
23) Völkers, drey Viertelstunden von der Stadt; vermischt; pfarrt nach der Stadt.
24) Fambach, eine Stunde von der Stadt; lutherisches Pfarrdorf.
25) Hesles, eine Stunde von der Stadt.
26) Herrenbreitungen, 2 Stunden von der Stadt.
27) Barchfeld, 3 Stunden von der Stadt; lutherisch und reformirt.

Nach Osten:

28) Asbach, eine halbe Stunde von der Stadt; lutherisches Filial von Schmalkalden.
29) Struth, eine Stunde von der Stadt; desgleichen.
30) Helmers, eine Stunde von der Stadt.
31) Oberschönau, drey Stunden von der Stadt.
32) Unterschönau, dritthalb Stunden von der Stadt; Filial von Steinbach.

33) Rot=

33) Rotteroda, 2 Stunden von der Stadt; Filial von Steinbach.
34) Steinbach, dritthalb Stunden von der Stadt; vermischtes Pfarrdorf.
35) Altersbach, 2 Stunden von der Stadt.
36) Bernbach, 2 Stunden von der Stadt.
37) Herges Hallenberg, 2 Stunden von der Stadt.

Nro. 8, 26 und 34 haben eigene Aemter und Amtleute.

Die Grösse der ganzen Herrschaft wird gemeinhin auf sechs Quadratmeilen und 16,000 Einwohner, welches erstere aber sicherlich zu viel zu seyn scheint, gerechnet. Die physische Beschaffenheit dieser Herrschaft ist, zumal gegen Thüringen hin, sehr rauh und blos zum Anbau von Hafer und Kartoffeln geschickt. Desto reicher ist sie an Holz und Mineralien; zwischen Atzenrode und Schmalkalden ist der reichhaltige Stahlberg; in der Nachbarschaft des Dorfes Herges ist das Eisensteinbergwerk, die Mammal genannt, wovon die Landesherrschaft den Zehnten hat. Bey Beyenrode sind schöne Gypsbrüche. Bey den vielen Eisen- und Zainhämmern im Lande finden sich auch viele Schleifkothen, Bohrmühlen, Rohrhämmer, Stahlhämmer, Papier- Oel- Schneid- Schlag- und Mahlmühlen. Zwischen Broterode und Kleinschmalkalden findet sich auch rußisches Marienglas, welches feuerbeständig ist und nicht wie das aus Gotha vom Seeberge im Feuer zu Gyps oder Kalk brennt.

Die Verwaltung dieser Herrschaft geschieht durch 1) eine Polizeykommission, 2) eine Kommerzdeputation, 3) ein Justitzamt, 4) ein Kriminalgericht, 5) eine Renterey. Ferner gehören hieher die Verwalter des Lizentwesens und die Aufseher des Getreidemagazins.

Schmalkalden, lat. Smalcalda, die Stadt, liegt am Flüßchen Schmalkalde und Stille, an der nordwestlichen Gränze des fränkischen Kreises in Thüringen und zwar in demjenigen Antheil der gefürsteten Grafschaft Henneberg, welcher dem heßischen Landgrafen Wilhelm IV in der Erbvertheilung, als Georg Ernst, der letzte Fürst von Henneberg, 1582 starb, zufiel. Sie ist nach Cassel die gröste Stadt in Hessen; hat 3 Vorstädte, welche nach den 3 Stadtthoren das Weidebrunner-, das Stiller- und Auerthor heissen. Sie hatte sonst 1200 Häuser, wovon aber seit 50 Jahren beynahe einige Hundert niedergerissen und in Gärten verwandelt worden sind. Sonst zählte man auch 8000 Einwohner in derselben; jetzt aber zählt man kaum 6 bis 7000, weil viele Einwohner in den theuren Kriegszeiten verarmt, ausgestorben und viele wegen Mangel an Geschäften ausgewandert sind. Wozu dann auch die Fruchtsperre der angränzenden sächsischen Länder, von denen die Herrschaft Schmalkalden ganz umgeben ist und alle ihre Früchte daher hohlen muß, sehr viel beygetragen hat. Es werden daselbst mehr Kartoffeln als Früchte gezogen. Die Einwohner selbst sind äusserst thätige und arbeitsame Leute und lassen sich fast nur in zwey Klassen eintheilen, nämlich in Kaufleute und Fabrikanten. Erstere wohnen meistens in der Stadt, letztere

tere fast alle vor den Thoren oder Vorstädten. Unter diesen Vorstädten zeichnet sich das Weidebrunnerthor als die gröste und volkreichste Vorstadt aus. Fast alle nur mögliche Eisen- und Stahlwaaren werden daselbst und in einigen dazu gehörigen Dorfschaften in unglaublicher Menge gemacht, an die Kaufleute verkauft und von diesen in alle Welttheile versandt. Es werden daselbst besonders sehr viele Schusterahlen oder daselbst sogenannte Oerthe verfertigt, welche ehedessen nur in 3 Städten Deutschlands gemacht wurden. Jetzt aber werden deren in mehrern Orten gemacht, weil, wegen oben angeführter Gründe, mehrere Ortschmiede ausgewandert sind. Eben daher kommts auch, daß die Stadt jetzt nicht mehr so blühend als sie es vor Zeiten gewesen ist. Die Stadt selbst hat eine sehr schöne Laze, bildet in Verbindung mit dem Schlosse, die Wilhelmsburg genannt, von Wilhelm dem Vierten 1586 bis 1588 auf dem Hügel Questenberg erbaut, einen doppelten Adler, welches Bild sie einst bey einer Belagerung — denn sie war einstmal eine Vestung — vor ihrer gänzlichen Zerstörung schützte, und die bekannte, den Einwohnern angebohrne Reinlichkeit, die vor jeder Thüre und durch die Aufsicht der Obrigkeit auch in allen ihren schönen breiten und gutgepflasterten Straßen herrscht und der holländischen gleich kommt, macht sie jedem Fremden angenehm, und dem Botaniker, weil sie rings herum von hohen kräuterreichen Bergen umgeben ist, besuchenswerth. Drey Stücke zeichnen diese Stadt besonders vor andern Städten aus, nämlich 1) das Gespring, eine sehr stark quellende Quelle, eine Viertelstunde oberhalb der Stadt, 2 der berühmte Stahlberg, die Goldgrube der Schmalkalder, 2 Stunden oberhalb der Stadt, und 3) das schöne Salzwerk, gleich unter der Stadt liegend.

Durch das sogenannte Gespring erhält die Stadt und die Vorstädte vermöge geführter Röhrenfahrten nicht nur so viele stehende, bequem und nützlich eingerichtete Brunnen, daß in dem Stück nichts zu wünschen übrig bleibt, weil das Wasser mineralreich und folglich gesund und vortreflich ist, sondern das Wasser ist auch stets in großen viereckigten steinernen Kasten in so großer Menge vorräthig, daß theils dadurch und durch die Fabrikarbeiter, welche kein Feuer scheuen, theils durch die sonstigen guten Feuer- und Spritzenanstalten sehr selten ein entstehender Brand aufkommen kann.

Auf dem Stahlberge und der daran gränzenden Mammel wird der Stahl- und Eisenstein in Menge gegraben, in den um die Stadt herum liegenden vielen Schmelzhütten geschmolzen und in den eben daselbst befindlichen Stahl- Eisen- und Zainhämmern so viel Stahl und das Eisen bereitet, daß nicht nur alle Fabrikanten der ganzen Gegend reichlich versehen werden können, sondern auch noch eine große Menge ins Ausland verschickt wird. Dieser Stahlberg ist sehr berühmt. Es herrscht daselbst eine so große Ordnung und gute Einrichtung, daß von weit und breit her, sogar aus dem Vogtland und vom Harz Männer kommen, um sich daselbst

selbst umzusehen und zu unterrichten.

Das Salzwerk ist ein Kammergut des jetzigen Landgrafen und dabey eine große Wohlthat für die Stadt. Es besteht aus 2 Salzkothen und 12 Gradirhäusern. Auf diesen wird die bey der Quelle nur zweylöthige Soole durch vortrefliche Kunstwerke so lange gradirt, bis sie siedefähig wird und in jenen versotten werden kann. Im alten Koth sind 3, im neuen 6 Salzpfannen, welche mit Steinkohlen und außer Landes gekauftem Holze getrieben werden. Das Salz selbst hat Vorzüge vor andern Salzen, weil es sehr salpeterreich, grobkörnig und dabey doch rein und nicht grau, sondern weiß ist. Das Salzwerk trägt dem Fürsten, ein Jahr ins andere gerechnet, immer 10,000 Rthlr. reinen Gewinn ein und finden daselbst und auf den Bergwerken viele hundert Menschen ihr tägliches Brod.

Außer der Schloßkirche, worinn nur die Reformirten zuweilen Gottesdienst halten, hat die Stadt nur eine Kirche, die sich aber durch ihre Größe, Geräumlichkeit, schöne Anlage und durch das darauf befindliche herrliche Glockengeläute so auszeichnet, daß man in ganz Hessen, Cassel ausgenommen, nichts ihr Aehnliches antrift. Die Einwohner sind theils reformirt, theils evangelisch = lutherisch und haben das simultaneum in Ansehung des Gottesdienstes. Die Reformirten haben zwar das dominium, verhalten sich aber in Ansehung der Menge wie 1 zu 4 gegen die Lutheraner. Es ist auch daselbst ein reformirtes und ein lutherisches Lycäum, wo an jenem 4, an diesem 6 Lehrer arbeiten und alle Jahre verschiedene Subjekte zur Universität liefern. Auch Juden werden daselbst geduldet. Die Stadt hat ein Oberamt, Bergamt, Forstamt, Stadtgericht ꝛc. und die vorzüglichsten Gebäude, außer der Kirche, sind, das Rathhaus, Oberamthaus, Bergamthaus und der Hessenhof, die ehemalige Residenz der gefürsteten Grafen von Henneberg. Auch ist daselbst ein Stahl = und Eisenmagazin, ein Fruchtmagazin, Hospital und Siechenhaus und eine Armenanstalt. Die dasige Buchdruckerey, welche viel ins Ausland arbeitet, besitzt eine Lesebibliothek. Endlich ist die Stadt berühmt wegen des Schmalkaldischen Bundes, welcher daselbst im Jahre 1531 von allen protestantischen Fürsten in Person geschlossen und 1537 nochmals erneuert; dann wegen den Schmalkalder Artikeln, welche D. Luther bey Erneuerung des Bundes entworfen und von dem Bunde unterzeichnet wurden; besonders aber, weil der kaiserliche Gesandte und päbstliche Nunzius persönlich zugegen gewesen sind. Der Stadtmagistrat besteht aus einem Stadtschultheißen, einem ältern Bürgermeister, einem Vicebürgermeister, einem jüngern Bürgermeister, dem Stadtsyndikus und dem Stadtschreiber.

Schmallach, Weiler mit 11 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; 3 sind fremdherrisch.

Schmalnau, Fuldaisches Dorf des Gerichts Thalherda; die Einwohner steuern zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra.

Schmaln=

Schmalnbach, Weiler an der Rezat mit 10 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Schmalwasser, Würzburgisches Dorf im Amte Aschach von 50 Häusern. Im Jahre 1786 waren daselbst 49 Schulkinder.

Schmalwiesen, Weiler im Ansbachischen Amte Gunzenhausen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 7 sind teutschherrisch und gehören in das Amt Ellingen.

Schmalzmühl, (die) im Ansbachischen Amte Wassertrüdingen mit 1 Unterthan.

Schmarrenmühle, (die) s. **Fuchsmühle**.

Schmeerbach, (die) Schloß und Rittergut unter dem Huthsberge im Meiningischen Amte Maßfeld. Es gehört dem Herrn von Wildungen. S. Bettenhausen.

Schmeheim, gemeinhin **Schmelm**. Dieses mittelmäßige Gotha- und Saalfeldische Dorf im Antheil Henneberg liegt in einem engen Thal und stößt gegen Mitternacht an das kursächsische Amt Kühndorf; gegen Morgen hat es Grub, gegen Mitternacht Oberstadt und gegen Abend Marisfeld zu Gränznachbarn. Seine Fluren umfassen 536 Acker Feld, 70 Acker Wiesen und 768 Acker Gehölze. Das Dorf selbst enthält nebst der Schulwohnung 44 Häuser, die von 167 Seelen bewohnt werden. Von 1788 bis 1793 zählt man 8 Ehen, 47 Gebohrne und 36 Gestorbene. Auch befinden sich hier 2 Mahlmühlen, wovon die eine dem herzoglichen Hause zu Sachsen-Koburg und die andere dem Herzog zu Sachsen-Gotha zu Lehen geht. Der Bach, welcher sie treibt, entspringt oberhalb dem Dorf und führt schmackhafte Forellen und Krebse. Von diesem Orte, dessen Nahme in einem Fuldaischen Schenkungsbriefe vom Jahre 914 bekannt wird, nannte sich im mittlern Zeitalter eine adeliche Familie, welche von den Grafen von Henneberg verschiedene Güter zu Lehen hatte und wahrscheinlich im 14 Jahrhundert ausstarb.

Die dasige Kirche, welche im Jahre 1688 ansehnlich erweitert wurde, ist ein Filial von der Parochie Marisfeld, deren Pfarrer hier alle 14 Tage den Gottesdienst zu versehen hat. Der Kirchensatz steht den beyden Landesherrschaften in der Maaße zu, daß zwar die Rittergutsbesitzer zu Marisfeld, als dortige Patronatsherren, bey Erledigung der Pfarrstelle ein Subjekt in Vorschlag bringen; es wird aber dasselbe, wenn es von den herzoglichen Konsistorien für tüchtig befunden und in der Mutterkirche eingeführt worden ist, auch vom geistlichen Untergericht zu Themar noch besonders zu Schmeheim vorgestellt und investirt.

Die Gemeinde besitzt ein Wirthshaus samt der Brau- und Schenkgerechtigkeit, ingleichem bey 800 Acker Holz und eine Schäferey von 400 Stücken, die aber unter die Besitzer der sämtlichen Feldgüter vertheilt ist und dem herzoglichen Hause zu Sachsen-Gotha zu Lehen geht. Ihre Huthbefugniß erstreckt sich nicht nur auf ihrer eigenen Flur mit Inbegriff der 2 Wüstungen Eystersfeld und Sieholz, sondern auch auf die Feldmarken der Dörfer Marisfeld und Dietzhausen; dahingegen haben beyde letztere nebst dem Kloster Rohra auch die Schmeheimer Felder mit beträchtlichen Schaafheer-

heerden zu behüthen. Die Rittergutsbesitzer zu Marisfeld haben vermöge des Rezesses vom Jahre 1688 in einem bestimmten Distrikte dieser Fluren bis an das sogenannte Hubenthal die Rehejagd.

Unweit Schmeheim sieht man auf einer Anhöhe noch einige Ueberbleibsel einer Kapelle, die dem heil. Laurenzius gewidmet war und in ältern Zeiten eine berühmte Wallfahrt gewesen seyn soll. Ihre Schicksale sind aber ganz unbekannt und schon im Jahre 1565 kommt sie in einer Urkunde als eine alte abgebrochene Kirche vor. Von ihr führt noch jetzt das in der dortigen Gegend gelegene Gehölze den Nahmen der Laurenze. An die Fluren dieses Ortes stossen nun auch die vorhin genannten Wüstungen Sieholz und Eitersfeld, deren Felder den Einwohnern zu Schmeheim und Marisfeld zuständig sind. Erstere kommt in ältern Urkunden unter dem Nahmen Sichildes als ein Dorf vor, in welchem ehedessen die Grafen von Wildberg den Zehnt als ein Würzburgisches Lehen besaßen und die Herren von Heldritt damit anderweit beliehen hatten. Letztere überliessen denselben im Jahre 1255 mit Bewilligung des Bischoffs Irings zu Würzburg dem Kloster Rohra, welches solchen bis zur Zeit der Reformation im Besitz hatte. Graf Poppo zu Henneberg-Hartenberg verkaufte 1320 seinem Waffenträger, Herrmann von Marisfeld, einige Einkünfte im Dorfe Syhilds und Graf Friedrich I, Aschacher Linie, verschrieb dasselbe 1393 seiner Gemahlin zum Leibgeding. Aber schon im folgenden Jahrhundert (1460) wird es in einem Erbzinsregister des Klosters Rohra eine Wüstung genannt, die demselben lehn- und zinsbar war. In eben dieser Eigenschaft kommt auch zugleich das ehemalige Dorf Eytersfeld vor, von dessen ältern Schicksalen sich keine Nachrichten finden. Nach der Säkularisirung des Klosters Rohra wurde die Lehnschaft von beyden Wüstungen nebst den Erbzinsen zum Amte Kühndorf geschlagen, welches deswegen noch jetzt einen Lehnschultheißen zu Schmeheim hat und jährlich 13 Malter 4/8 Korn und 21 Malter 4/8 Haber von den Wüstungsbesitzern erhebt. Nach der Hennebergischen Landestheilung veranlaßten beyde Distrikte wegen der Territorialhoheit zwischen den Aemtern Themar und Kühndorf einige Irrungen, welche in dem Erläuterungsrezesse vom 5 August 1691 bis auf Ratifikation dahin verglichen wurden, daß Sieholz dem Amte Kühndorf, Eytersfeld aber dem Amte Themar einverleibt und letzterm die Zentgerichtsbarkeit auf beyden Wüstungen verbleiben sollte.

Schmeilsdorf, im Bambergischen Klosteramte Langheim, evangelisches Kirchdorf, es gehört zum Ritterorte Gebirg. Einer der wichtigsten Mitbesitzer daselbst ist der Herr von Künsberg.

Schmellenried, auch **Niedernried** genannt, Eichstättisches Dorf im Unterlande, gehört zur Bayerischen Hofmark Thanhausen, welche Eichstätt gekauft und dem Pfleg- dann Kastenamte Obermässing-Jettenhofen einverleibt hat, von welch letzterm Orte es eine halbe Stunde nordöstlich entfernt an einer Berghänge liegt. Neumark hat darinn

inn die Fraisch- und Stations- Jettenhofen aber oder vielmehr die damit verbundene Hofmarks Thanhausische Verwaltung die Gemeindsherrschaft, weil nach dem Rezesse vom Jahre 1767 diese Dorfschaft die Eigenschaft einer Hofmark erhalten hat und als ein in das Hofmarksgericht Thanhausen inklavirter Ort zu betrachten ist.

Von den 22 Unterthanen desselben sind 17 Eichstättisch und gehören zur Hofmarksherrschaft in Jettenhofen, von den 5 übrigen aber 4 nach Sulzbürg und einer nach Hilpoltstein.

Es ist allda eine im Jahre 1781 neuerbaute Verwaltersbehausung. In dieser Dorfsflur gehören den Eichstättischen Unterthanen 11 Tagwerke Gärten, 60 Tagwerke Aecker, 69 Tagwerke Wiesen, 8 1/2 Tagwerke Holz, 2 3/4 Tagwerke Hutplatz.

Im Jahre 1530, als die Herren von Hirnheim von denen von Rosenberg das Schloß Jettenhofen kauften, wurden jenen auch von Markgraf Georg zu Ansbach die Dörfer Burggriesbach und Schmellenried, dann 6 Tagwerke Wiesmaad in der Schwall, welches alles sie ebenfalls von denen von Rosenberg erkauft haben, als rechtes Mannlehen überlassen.

Die eigenthümlichen Stücke, Güter und Unterthanen zu Schmellenried aber hat, so wie jene zu Burggriesbach nebst der Dorfsherrschaft, Vogtey, dem Kirchweyhschutze rc. der Eichstättische Fürstbischoff, Konrad von Gemmingen, im Jahre 1612 von dem von Birkholz, Amtmann zu Stauf, um 10,000 fl. gekauft; die Ansbachischen Lehen allda aber tauschte Eichstätt gegen andere im Oberlande ein.

Schmelzmühle, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, in der sogenannten Zarche, unweit dem Wildbad, welche 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Schmerbach, ein ganz Reichsstadt Rothenburgisches, innerhalb der geschlossenen Landesgränze, 2 Stunden von der Stadt gegen Mergentheim gelegenes evangelisches Pfarrdorf, jetzt von 38 Gemeindrechten. Vermöge Vertrags vom 10 Julius 1605 hat Rothenburg die Hohenlohischen Unterthanen zu Schmerbach durch Auswechslung erhalten. Es giebt hier ganze Bauern, welche einen ganzen Dienst und 4 Stück oder Klafter Holz zu führen haben, 8 bis 10 Morgen im Feld und 9 bis 10 Tagwerke Wiesen besitzen. Dreyviertelsbauern, welche 6 bis 7 Morgen im Feld, 7 bis 8 Tagwerke Wiesen haben und 3 Stück dienen. Halbe Bauern, welche 4 bis 5 Morgen im Feld und 5 bis 6 Tagwerke Wiesen besitzen. Köbler, welche etwa 3 Morgen im Feld nebst 2 bis 4 Tagwerke Wiesen oder auch nichts als ihr Gemeindrecht und 2 bis 6 und 7 Stück Vieh haben und halten. Die Landschaft trägt alle Früchte; es ist da röthliches, geschlachtes Feld; vorzüglich werden da, wie auch zu Lichtel und Rimbach, gute Erbsen und Linsen gebaut. In den theuren Jahren 1770 bis 1772 theilten sie ihre Hutschaften zur Hälfte unter sich, wobey ein Gemeindsmann 7 kleine Stücke erhielt, welche zusammen etwa anderthalb Morgen für einen Theilhaber betragen haben.

ben. Schmerbach hat auch 3 Gemeindhölzer, welche in alten Zeiten hier, wie anderwärts im Lande, unter der Aufsicht der Landkommissarien stunden, durch deren pflichtmäßige Aufmerksamkeit es wohl damals wird verhütet worden seyn, daß die Gemeinden so geschwind im Hieb des Holzes herumkommen oder daß sonst willkührlich in Gemeindehölzern gewirthschaftet werden konnte. Im Ort befinden sich einige Schneider, 4 Weber, 1 Schmied, ein Wagner und ein Wirthshaus. Auch ist da eine Zollstatt. Der Zehnt gehört dem säkularisirten Frauenkloster zu Rothenburg. Die Pfarrey zählte im Jahre 1722 211 und 1743 236 Seelen. Der Ort hat 56 Dienste und stellt 10 Wagen. Vom Thüngenschen Mordbrand s. Schweinsdorf.

Schmerfeld, Weimarisches Dorf im Amte Ilmenau mit einer Kirche, die eine Tochter von der Arnstädtischen Pfarre Reichenfeld ist, 3 Stunden von Ilmenau gegen Arnstadt. Der Ort hat 18 Wohnhäuser.

Schmidbügel, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandischen Antheil; es enthält 54 Einwohner.

Schmiedefeld, ist ein ansehnliches kursächsisches Dorf im Antheil Henneberg von 160 Feuerstellen auf der Höhe des Thüringer Waldes. Es enthält 1034 Einwohner, die sich meistens vom Kohlenbrennen, Holzhauen und andern Waldarbeiten nähren, auch sind unter ihnen 3 Huf- und 4 Nagelschmiede, 1 Schlosser und 2 Bäcker anzutreffen. In diesem Orte wohnen die zwey bekannten Orgel- und Instrumentenmacher, die Gebrüder Johann Michael und Johann Wagner, die sich durch ihre Kunst überall einen ausgezeichneten Ruhm erworben haben. Sie haben nicht nur in Dresden und vielen andern Ortschaften mit Orgelbauen Ehre eingelegt, sondern auch zu Arnheim in Holland eine große Orgel aufgeführt. Johann Wagner beschäftigt sich nebenher auch mit Verfertigung musikalischer Instrumente, als: Pianoforte in Flügel- und Klaviergröße, die sich vor vielen andern durch die Annehmlichkeit ihres Tons und durch Akkuratesse in der Mensur empfehlen, Bogenflügel, ein von ihm selbst erfundenes Instrument, dessen Saiten von einem künstlich in Bewegung gesetzten Bogen gestrichen werden und auf diese Art einen Klang hervorbringen, der einem Violinkonzerte sehr ähnlich ist.

Die Gemeinde besitzt eine kanzleylehnbare Mahlmühle, ein Wirthshaus, welches die Braugerechtigkeit hat und 2 Gemeindehäuser. Außerdem befinden sich im Orte ein herrschaftliches Forsthaus und ein zum Kammergut in Schleusingen gehöriges Vorwerk, welches aber im Jahre 1785 zerschlagen und dessen Feldgüter unter die Einwohner zu Schmiedefeld vereinzelt wurden. Auch ist hier eine kurfürstliche Zolleinnahme angelegt. Außerhalb dem Dorfe liegen 2 Eisenhämmer, wovon einer einen hohen Ofen hat, 2 Schneidemühlen und eine Pechhütte. Im Jahre 1692 am 13 May entstand daselbst eine heftige Feuersbrunst, wodurch die Kirche und Schule nebst den herrschaftlichen Gebäuden und 42 Bauerhäuser in die Asche gelegt wur-

wurden. Die jetzige Kirche ist mittelst Einsammlung mildthätiger Beyträge sofort wieder erbaut und im Jahre 1706 eingeweyht worden. Ehedem war Schmiedefeld ein Filial von Frauenwald, bekam aber 1756 seinen eigenen Pfarrer, der auch in dem unweit davon gelegenen Dorfe Vesser jährlich dreymal das Amt halten muß.

Schmideberg, Schmidelberg, nach der Vetterischen Karte **Schmittelberg**, ritterschaftliches Dorf, das im Fraisch des Bambergischen Amtes Herzogenaurach liegt.

Schmirldorf, Dorf im Bambergischen Amte Scheßlitz, worinn auch das Bambergische Amt Memelsdorf Unterthanen hat.

Schmölz, ein über das Kösterflüßchen am Berge liegendes Kupferbergwerk, welches eingegangen ist. Die zum Theil verfallenen Schmelzöfen sind noch ersichtlich. Es liegt im Bambergischen Amte Wartenfels.

Schmölz, Rittersitz einer Linie des Geschlechts von Redwitz mit einer protestantischen Pfarrey. Die Einwohner sind Lehenvogteyleute der Herren von Redwitz auf Schmölz, der Herren von Künsberg zu Oberlangenstadt, und einer gehört mit aller hohen und niedern Gerichtsbarkeit in das Bambergische Amt Burgkunstadt, welches auch über das gesammte Dorf die Zent ausübt. Das im Schlosse eingeführte katholische Religionsexerzitium steht unter Bambergischer Diözesanaufsicht und der katholische Curatus gehört zum Landkapitel Kronach. Die Herren von Redwitz haben in der Flurmarkung einen reichhaltigen Gypsbruch.

Schmölz, hat 3 Häuser und 17 Einwohner, liegt im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

Schmölzmühl, auch **Schmelzmühl,** Einzeln im Bambergischen Amte Vilseck.

Schnabelwaid, Flecken im Fürstenthum Bayreuth, eine Stunde von Creussen, mit einem Schlosse, das nebst der Herrschaft über den Ort vormals den Herren von Bibra, nachher denen von Künsberg als Brandenburgisches Mann = und Töchterlehn zugehörte und in spätern Zeiten von dem markgräflichen Hause Bayreuth erkauft wurde. Es hat eine Kirche, einen Pfarrer und Schulmeister. Die Häuserzahl belauft sich auf 73, die der Scheunen auf 54 und die der Einwohner auf 438. Diese besitzen 318 Tagwerke Felder und 203 Tagwerke Wiesen, 8 Tagwerke Gärten, 245 Tagwerke Huthen und 29 Tagwerke Wald. Auf diesen Ländereyen ernähren sie 330 Stück Rindvieh und 64 Stück Schaafvieh. Das in dem Orte befindliche Schloß war vor der Preußischen Aemterorganisation der Wohnsitz eines Oberamtmanns; jetzt ist es der Wohnsitz des ersten Justitzamtmanns von dem Pegnitzer Justitzamte. An Handwerkern hat der Flecken 8 Schlächter und 3 Bäcker nebst verschiedenen andern Profeßionisten, die von den adelichen Zeiten her die Freyheit hatten, ihr Handwerk zu treiben, ohne Meister zu seyn. Jetzt müssen sie das Meisterrecht suchen. Der Ort hat auch ein vortrefliches, in neuern Zeiten erbautes Bräuhaus, in welchem vieles und gutes Bier gebrauet wird.

Ein

Ein Theil der Einwohner ist wegen der durchgehenden Nürnberger Straße, welche viele Nahrung bringt, und durch den, wiewohl etwas unsichern, doch in den meisten Jahren ergiebigen Feldbau, auch häufigen Wieswachs in sehr gutem Wohlstande. Noch ist zu merken, daß in diesem Flecken ein Mann, Nahmens Vogel, gebohren wurde, der in seinen jüngern Jahren als Fleischergesell sich in die Fremde und zwar bis in das Vorgebirge der guten Hofnung wagte, woselbst er sich häuslich niederließ und durch Fertigung guter Würste nach teutscher Art ein sehr ansehnliches Vermögen erwarb. Da er ohne Leibeserben war, so vermachte er 6000 Gulden frk. der Kirche zu Schnabelwald. Das übrige Vermögen erbten seine nächsten Verwandten, die dadurch sehr begütert wurden.

Schnackenhof, geringer Bayreuthischer Ort im ehemaligen Kastenamte Sparneck, hat 6 Häuser und 35 Einwohner, welche nach Zell pfarren.

Schnackenmühle, (die) im Ansbachischen Amte Gunzenhausen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Schnackenmühle, bey Weidenberg im Kreisamte Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schnackenmühle, bey Wunsiedel, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schnackenwörth, **Schnackenwöhrd**, wohlhabendes Würzburgisches Dorf im Amte Werneck an der Wehrn von 36 Häusern am Straßendamm, der von Werneck nach Münnerstadt führt. Der Schullehrer hat 94 fl. frk. Gehalt und 55 Schulkinder.

Schnackenwöhrd, im Bayreuther Kreise; die Einwohner pfarren nach Mengersdorf.

Schnaitach Fluß, welcher dem Markte Schnaitach den Nahmen giebt. Er sammelt sich aus vielen Quellen, nämlich aus der Uttlinger- und St. Helenaquelle, wo er den Nahmen Neser führt, ingleichem aus der Oberndorferquelle, und ergießt sich in die Pegnitz.

Schnappenmühle, ehedessen **Schnappenhammer**, einzelne Schneidmühle, zum Bambergischen Amte Wallenfels und in die Pfarrey Steinwiesen gehörig. Vordem war hier ein Eisenhammer. Die Schneidmühle verarbeitet nicht nur die benöthigten Baubretter für die in der Nähe liegenden Ortschaften, sondern auch Bühren, Blöcke u. d. gl. für den Floßhandel. Sie erhält das benöthigte Wasser aus der Rodach, liegt eine kleine Stunde oberhalb dem Dorfe Wallenfels gegen das Bayreuthische Amt Bernstein. Im Jahre 1786 wurde allda eine Ziegelhütte erbaut, darinn Backsteine und guter Kalk gebrannt werden. Die Population ist 6 Seelen, die nach Steinwiesen pfarren.

Schnappenmühle, (die) besteht aus dem Mühlgebäude und 10 Einwohnern und liegt im Bayreuthischen Amte Lichtenberg.

Schnarchenreuth. Bayreuthisches Dorf und Rittergut im Kreisamte Hof, einem Herrn Sichart von Sichartshof gehörig, dritthalb Stunden von Hof. Es ist gräflich Reußisches Söhn- und Töchterlehen und amtssäßig.

Das Dorf und das Castrum haben mit einander 21 Häuser und 145 Einwohner.

Schnayd, Pfarrdorf im Bambergischen Amte Bechhofen, dem darüber die Zent = Steuer = und Hoheitsrechte zustehen. Die niedere Gerichtsbarkeit steht dem Bambergischen Domkapitel zu. Die Pfarrey gehört zur Bamberger Diözese und das Präsentationsrecht wechselt unter dem Bischoff und dem Domkapitel.

Man baut allhier viel Obst, besonders Zwetschgen, und hartes Getreide, Waitzen und Dinkel, der in Vorchheim abgesetzt wird.

Schnayd, Bambergisches Dorf im Amte Wallenfels, eine starke Stunde oberhalb dem Dorfe gleiches Nahmens, stößt an das Bayreuthische Amt Bernstein, pfarrt nach Steinwiesen und besteht aus 12 Gütern, einer Mühle und einem Tropfhause. Das Dorf wird in die vordere, mittlere und hintere Schnayd abgetheilt. Jede Abtheilung liegt beynahe eine Viertelstunde von einander. Die vordere Schnayd hat 4 Güter und 1 Tropfhaus, die mittlere 5 Güter, die hintere 3. Zur letztern gehört noch eine im Thale liegende Mahlmühle, die ihr Wasser aus dem Timnitzbache erhält. Alle diese Bestandtheile zählen 92 Seelen und bilden eine Gemeinde. Die Felder liegen auf Höhen; der Boden ist schiefericht und steinicht; der Ertrag desselben geringe und zum jährlichen Brodbedürfnisse unzureichend. Die Viehzucht ist wegen Mangel an gutem Heufutter nicht hoch gebracht. Die Beschäftigung der Einwohner ist nebst dem Ackerbau Holzarbeiten und Kohlenbrennen.

Schnebes, Bambergisches Dorf im Amte Enchenreuth.

Schneckenberg, ein mit Holz bewachsener Berg im Eichstättischen Stadtforste Archenbrunn, an dessen nördlichem Fuße das Filialkirchdorf Wasserzell liegt, südlich aber das Schweinthal und nordöstlich der Hafnerberg anstößt.

Schneckengrün, Bayreuthisches Dorf im Höfer Kreis, unweit des Flüßchens Selbitz. Es gelangte von Georg Friedrich von Reitzenstein an das fürstliche Haus.

Schneckenhammer, bey Wunsiedel, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schneckenhof, einzelner Hof, mit zwey Häusern bebaut und nach Nürnberg steuerbar. Er liegt im Bambergischen Territorium und gehört zum Zentamte Neunkirchen, wird aber jetzt vom Könige von Preußen streitig gemacht.

Schneckenhof, einzelner Nürnbergischer Hof zwischen Bayersdorf und Neunkirchen.

Schnecken = oder Ziegelmühle, (die) des Ansbachischen Oberamtes Hohentrüdingen.

Schneebach bey Oberstadt, Wüstung im Amte Themar.

Schneeberg, (der) ein Theil des Fichtelgebirges; er ist 3682,6 Schuhe nach den von Hrn. Klinger am 9 Junius 1786 angestellten Beobachtungen über der Meeresfläche und 1485,6 Pariser Schuhe über das am Fuße des Fichtelgebirgs ostwärts eine Stunde von Wunsiedel liegende Dorf Leupoldsdorf erhaben und 65 Schuhe höher, als der Ochsenkopf. Auf dem Schneeberge sieht man noch die Ueberreste eines 1520 auf Befehl der Markgrafen Casimir und Georg vom Weissenstädter Magistrate erbauten Thurms.

Schneeberg, Bambergisches Mediatdorf, zwey Stunden von Scheßlitz gegen Weißmayn. Die Unterthanen gehören theils zur Bambergischen Abtey Langheim und in erster Instanz unter die abteyliche Stiftskanzley, theils hinter das Bambergische Domprobsteyamt Burgellern. Johann von Truhendingen verkaufte es 1385 an das Hochstift.

Schneemühle, (die) bey Emskirchen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schneidershof, im Amte Ohrnthal, hat guten Feldbau und Viehzucht.

Schneidheim, nach Andern **Schnaidtheim**, sehr ansehnliches Pfarrdorf des teutschen Ordens von 1040 Seelen, im Umfange der Grafschaft Oettingen, am Flüßchen Sechta und in dem davon benannten Sechtagrunde. Es ist der Sitz eines teutschmeisterischen Amtes, das unter dem Amte zu Ellingen steht.

Schneidtmühle, s. Schnappenmühle.

Schneidtmühle, (die markgräfliche) liegt im Grunde unter Nordhalben, an der fränkischen Muschwitz.

Schneidtmühle, (die wilfertische) liegt an der Oelschnitz unter Dürrenwald; beyde gehören in das Bayreuthische Amt Lichtenberg.

Schnellbach, Heßisches Dorf im Antheil Henneberg, das zum Amte Schmalkalden gehört.

Schnelldorf, Hohenlohe-Bartensteinisches Dorf von 23 Unterthanen mit einem Amtssitze zwischen den Ansbachischen Städtchen Creilsheim und Feuchtwang, ist nun ganz an Preussen verwechselt.

1537 ist dieses Dorf erkauft worden.

Schnellenriederthal, Thal im Eichstättischen Landvogteyamte, am südlichen Ende der Hofstetter Hirnboll, stößt westlich an den Schöngrund an.

Schnepfenbach, Würzburgisches Dorf im Amte Dettelbach. Es hat mit dem kleinen Dörfchen Brück 55 Häuser, 48 Schulkinder und einen Schullehrer mit 57 fl. frk. Besoldung.

Es ist zur Stadtpfarrey Dettelbach eingepfarrt. Das Zentamt Kitzingen übt hier die fraischliche Gerichtsbarkeit aus.

Schnepfenburg, (die) s. Salzungen, die Stadt.

Schnepfendorf, Reichsstadt Rothenburgischer, innerhalb der Landheeg, eine Stunde von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Weiler, jetzt von 7 Gemeindrechten. Der Ort hat keine Gemeingüter, ist nach Leutzenbronn eingepfarrt, hat 19 Dienste und stellt 5 Wagen. Am Zehnt hat Würzburg einen Drittel, welches der zeitige Pfarrer zu Leutzenbronn genießt, und 2 Drittel der Spital zu Rothenburg.

Schnepfenhüll, ein mit Holz bewachsener Berg im Eichstättischen Forste Schermfeld, liegt zwischen dem Schönwieselbuck und Sandschlag, eigentlich zwischen dem alten und neuen Gangsteig von Sappenfeld nach Biswang.

Schnepfenmühle, (die) eine Eichstättische, zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Abenberg gehörige Mühle zu Abenberg, mahlt aus dem dortigen Stollnweyher.

Schnepfenmühle, (die) im Ansbachischen Amte Feuchtwang.

Schnepfenmühle, (die) bey Kirchenlamitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schnepfenreut, Dorf, eine Stunde von Nürnberg gegen Erlang, war vor Zeiten ein Lehen von Stierberg und der Schweickhardt von Otterbach, von denen es an Burggraf Friedrich kam. Im Jahre 1423 verkaufte Kurfürst Friedrich zu Brandenburg solches mit der Burg an die Stadt Nürnberg.

Schney, auch Schnay, ein dem Grafen von Brockdorf zugethanes, dem Ritterorte Baunach einverleibtes, dem Hochstifte Bamberg lehenbares und mit der Zent hinter das Bambergische Amt Lichtenfels und Burgkunstadt gehöriges evangelisches Pfarrdorf unweit des Mayns, wird durch ihre und die daran stossenden dieß- und jenseitigen Aenger von der Stadt Lichtenfels getrennt und ist 3 Stunden von Koburg, 8 von Bamberg entfernt. Es besteht mit Einschluß der gräflichen Schloßgebäude aus 200 Wohnungen. Der das Dorf in 2 Theile trennende und in dem Mayn sich verlierende Schneybach, über welchen eine steinerne Brücke gebaut ist, treibt eine Mahlmühle von 3 Gängen und die Glasurmühle für die Porzelanfabrik. An dieser arbeiten nebst den 2 Eigenthümern, deren einer Arkanist ist, der andere die Handelsgeschäfte besorgt, 6 Dreher, 2 Bunt-, 4 Blaumahler, 1 Kapseldreher, 1 Glasurmüller. Die Fabrike liefert alle Arten von Theegut, vorzüglich aber Türkenbecher, von welchen jährlich mehrere Tausende bestellt und versendet werden. Es befinden sich auch hier 1 Chirurgus, 1 Mahler, 8 Schneider, 8 Schuster, 6 Weber, 1 Beutler, 1 Bortenwirker, 1 Strumpfweber, 2 Bäcker, 3 Metzger, 1 Müller, 7 Büttner, 2 Wagner, 3 Grobschmiede, 2 Nagelschmiede, 2 Schlosser, 1 Büchsenmacher, 1 Hafner, 2 Maurer, 2 Zimmerleute, 1 Riemer, 2 Drechsler, 1 Schachtelmacher, überhaupt mehr als 500 Einwohner, die sich nebst den Handwerken vom Feldbau und Potaschenhandel nähren.

Das gräfliche Schloß ist ein massives antikes Gebäude, an dasselbe stößt die Pfarrkirche. Der Kirche gegenüber auf einer Anhöhe an der Straße nach Koburg befindet sich der Gottesacker nebst einer neuen Begräbnißkirche. Zwey Gast- ein Wirthshaus und ein Felsenkeller sind die Labungsplätze für Einheimische und Reisende. Zur Ersparung des Wegs, auch zur Vermeidung der schlechten von Bamberg nach Koburg über den Itzgrund hin sich ziehenden Landstraße brechen die Sächsischen Fuhrleute über die Schney nach Lichtenfels, indem sie Koburg und Neustadt an der Heide, wohin eigentlich die Poststraße aus Sachsen führt, seitwärts liegen lassen und bey Lichtenfels eine dauerhafte nach Bamberg führende Chaussee antreffen. Der Graf von Brockdorf hat hier ein eigenes Amt.

Schneybach (der) treibt 3 Mühlen und fällt beym Marktflecken Schney in den Mayn.

Schneyhof, gehört zum Justitzamte und zur Pfarrey Künzelsau. Er enthält 3 Familien und hat guten Feldbau und Viehzucht.

Schnidling, Eichstättischer Weiler im Oberlande, zum Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt gehörig, liegt eine halbe Stunde

de westlich von Spalt auf dem Berge und ist nach Hagsbrunn gepfarrt. Drey Unterthanen dieses Weilers gehören zum Kastenamte Spalt, einer aber zum fürstlichen Steueramte des dortigen Kollegiatstifts. Das 12 Bruderkloster zu Nürnberg hat 9 Hintersaßen allda, der Dechant zu Spalt aber 1 Unterthan. Die dortigen Bauern müssen das Holz zum Gericht führen.

Im Jahre 1466 kamen 3 Güter allda von Burkard von Seckendorf an Fritz Lotter, Bürgern zu Spalt, und von diesem samt Aeckern, Wiesen und Holzmarkungen um 134 fl. käuflich an Eichstätt.

Schniegling, Schnigling, Mühl- und Eisenhammerwerk an der Pegnitz, eine halbe Stunde von Nürnberg. Im Jahre 1427 hat die Stadt Nürnberg diesen Ort durch Abkauf von Kurfürst Friedrich von Brandenburg erhalten. 1552 wurde es im markgräflichen Kriege in die Asche gelegt. Es gehört zu dem Nürnbergischen Amte Wöhrd. Es hat vor Zeiten seinen eigenen Adel gehabt. Nachher gehörte es denen von Otterbach, von welchen es an die Burggrafen und von diesen an Nürnberg kam. Der dasige Bürgersitz war der Manzinger, nachher des Leonhard Seyfried, Eisenhändlers, sodann des Heinrich Krochmanns ꝛc.

Schnedsenbach, fürstlich Schwarzenbergisches ins Amt Marktscheinfeld gehöriges evangelisch-lutherisches Dorf mit einer evangelischen Pfarre, das als ehemaliges Rittergut dem fränkischen Ritterkanton Steigerwald einverleibt ist. Das Bambergische Amt Oberscheinfeld hat daselbst auch einen vogtey- und steuerbaren, dann mit sonstiger Jurisdiktion unterworfenen Unterthan, welcher ein Lehenmann der Verwaltung des Priesterseminars in Bamberg ist.

Schnörlesmühle, (die) im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Mistelgau.

Schnupfenhofen, Schnauba insgemein genannt, Pfalzbayerischer Weiler, 2 Stunden westsüdlich von Hollnstein, von Berching aber 4 Stunden nordöstlich entfernt, liegt auf einer Anhöhe beym Petersberg oder Waldkirchen. Darinn ist ein zum fürstlich Eichstättischen Ober- und Richteramte Hirschberg-Greding gehöriger Unterthan.

Schobdach, Filialkirchdorf mit 23 in das Ansbachische Amt Wassertrüdingen gehörigen Unterthanen; 7 sind fremdherrisch.

Der Bach, der hier vorbeyfließt, ist ungemein fischreich.

Schobersreuth, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Bayreuth; die Einwohner pfarren nach Mistelgau.

Schockenmühl, (die) im ehemaligen Oberamte Ansbach von einem Unterthan.

Schodach, Weiler, wo der teutsche Orden einen Unterthan, zum Amte Absperg gehörig, besitzt.

Schödlas, hat 13 Häuser und 73 Einwohner, liegt im Bayreuthischen Kastenamte Münchberg.

Schöfelhof, zwey einzelne Höfe im Bambergischen Amte Vilseck.

Schögleins, einzelner Bauernhof, ins Bambergische Amt Weischenfeld mit aller Gattung Gerichtsbarkeit gehörig. Unweit dieses Bauernhofes liegt die sogenannte Neuburg, ein hoher Berg, der

der in einer weiten Entfernung sichtbar ist. Man hat Spuren einer allda gestandenen Burg und ehemaligen Landwehre. Von dort nahet man sich den Bayreuthischen Landen.

Schölhof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen.

Schöllenbach, Erbachisches Dorf. Es gehört in das Kirchspiel Beerfelden.

Schöllenbach, Schöllnbach, Ober- und Unter-, zwey Weiler in der Gegend Nürnbergs gegen Osten, auf der Seite des Sebalder Waldes. In Oberschöllenbach ist ein Bürgersitz. Beyde Weiler haben vor Zeiten den Grafen von Schlüsselberg gehört, von denen sie an Ulrich Ammon und von ihm an die Burggrafen kamen, welche sie im Jahre 1406 samt Tauchersreut an Berthold Pfinzing verkauften. Von diesem Geschlecht kamen sie an Endres Rehm und im Jahre 1611 durch Kauf an die Oelhafen.

Schöllhof, einzelner teutschordischer Hof von einem Bauern. Er gehört in das Amt Absberg.

Schön, zur Schön, königlich Preußischer, etwa eine Stunde von Creglingen gegen Rothenburg gelegener Weiler von 9 Gemeindrechten, worunter 5 Bauern und 5 Köbler sind. Die Fraisch und der Hirtenstab ist Rothenburgisch. Hier sind die Rothenburgischen Bürger und Unterthanen vermöge Kammergerichtsurtels von 1572 wegen des Weins zollfrey.

Schönaich, ein zum gräflichen Amte Castell gehöriges Dorf, welches ehedem dem Hochstifte Bamberg mit aller Jurisdiktion zugehörte, aber vermöge Permutationsrezesses vom Jahre 1597 der Grafschaft Castell in der Art überlassen wurde, daß, wenn der gräflich Kastellische Mannsstamm ausstürbe, dasselbe dem Hochstifte wieder anheim fallen sollte. Das Bambergische Amt Oberscheinfeld hat zu Dorf und Flur die Zent, im letztern auch die Hutgerechtigkeit und mehrere lehen- und steuerbare Grundstücke.

Schönaich, Schöneichen, Hönn nennt es **Schönau**, im Bezirke des Würzburgischen Amtes Oberschwarzach von 15 Häusern. Der Schullehrer hat 15 fl. Im Jahre 1786 hatte er 18 Schulkinder.

Schönau, ganz Eichstättischer, zum oberländischen Ober- und Stadtvogtey-, dann Probstamte Wahrberg-Herrieden mit hoher und niederer Obrigkeit, Gemeindherrschaft und dem Hirtenstabe gehöriger Weiler von drey Unterthanen nebst einem Hirten, wovon einer zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstiftes Herrieden, die übrigen aber zum Vogtamte Aurach gehören, eine starke halbe Stunde westlich von Herrieden, im Grunde zwischen Heuberg und Stadel, mit welch letzterm Orte Schönau eine Gemeinde ausmacht, und ein auch mit dem Weiler Stegbruck nebst diesen 2 gemeinschaftliches Holz besitzt; hinter diesem Weiler, gegen dem Stadler Walde zu, entspringt ein Bächlein, welches durch Schönau lauft und zwischen Herrieden, dann Stegbruck in die Altmühl fällt.

Schönau, ganz Eichstättisches Dorf im mittlern Hochstifte, ist nach Obereichstätt gepfarrt, liegt anderthalb Stunden von Eichstätt gegen Abend entfernt, auf dem Ruppertsberge, zwischen dem

Weissen-

Weissenburger Walde und Schermfelder Forste und gehört mit all seinen 26 Unterthanen, die in Ganz- und Halblöhner größtentheils eingetheilt sind, zum Pfleg- und Kastenamte Mernsheim.

Es ist allda ein Gemeindkirchlein oder Marienkapelle, ohne gestiftetem Einkommen, und wird von den dortigen Bauern unterhalten.

Im Jahre 1309 wurde dieses Dorf und die 2 Theile des Zehnts mit allen dazu gehörigen Rechten, dann das Holz, die alte Burg genannt ꝛc. der Eichstättischen Kirche gegen die verwitwete Gräfin Sophie von Hirschberg und ihren Vater, Graf Ludwig von Oettingen, zuerkannt.

Schönau, Hönn nennt es ein Nonnenkloster an der Jagst, vier Stunden von Boxberg, woraus man die Verwechselung mit Schönthal bemerkt. Schönau liegt zwischen Gemünd und Hammelburg, drey Viertelstunden von ersterm Orte an der Saale und ist der Sitz eines Klosters der Franziskanerkonventualen, die hier nur einen Superior haben. Der Würzburgsche Geschichtschreiber Fries erzählt die Entstehung dieses Klosters also: „Ein ädler Knecht, Friedrich von Heßler genannt, hat in dem Jahre 1180 das Dorf Mappen „von Graf Gebhardten von Rieneck erkauft und fürter dem „Bischoffe Gottfried I zugestellt, „der dann auf seine, des Heßlers, Bitte ein Frauenkloster „daselbst aufgerichtet.“

Es wurde im Bauernkriege verheert. Das verödete Gebäude gab Johann Gottfried von Guttenberg unter gewissen Bedingnissen den P. P. Konventualen zu Würzburg. Sie wurden aber erst, wegen dessen erfolgtem Tode, unter dem Bischoffe Johann Philipp von Greifenclau im Jahre 1699 auf den 1 April zu dessen Besitz angewiesen und eingeführt. Dieses Kloster ist von den Franziskanern in einen guten Stand gesetzt worden. Die Mönche, deren Anzahl nicht über 8 steigt, sammeln fleißig Almosen und besitzen, wie in der ganzen Gegend versichert wird, ein ausgeliehenes Kapital von 100,000 fl.

Schönau, Würzburgisches Dorf im Amte Bischoffsheim vor der Rhön von 55 Häusern und 45 Schulkindern im Jahre 1790. Es liegt am Flüßchen Brent. Hier ist ein Lehnhof des Klosters Wächterswinkel. Die Besitzer desselben müssen sich vor dem Oberamte Bischoffsheim Recht sprechen lassen, wenn die Sache nicht den Lehnhof selbst oder dessen Güter betrift.

Schönau, mittelmäßiges kursächsisches Dorf im Antheil Henneberg, liegt zwey Stunden von Schleusingen südwärts gegen Eißfeld zu, im Thale an dem Schleußflusse. Es umfaßt 29 Bauernhäusern, 1 Schule, 1 Hirtenwohnung, 2 Hufschmieden, 1 Privatwirthshaus und 1 mit der Backgerechtigkeit versehene Mahlmühle. Die Einwohner, 121 an der Zahl, sind nach Waldau eingepfarrt; doch unterhalten sie zum Unterricht ihrer Kinder einen eigenen Lehrer. Die über die Schleuße erbaute Brücke muß von den Aemtern Schleusingen und Eißfeld zu gleichen Theilen unterhalten werden.

Schönbach, im Bezirke des Würzburgischen Amtes Eltmann von 22 Häusern. Vierzehn gehören der Familie von Rothenhahn, die

die übrigen sind Würzburgisch. Der Feldbau ist hier gering. Die Einwohner nähren sich meistens vom Handel mit dürrem Obste, mit Wagenschmier, Hirsen 2c. und verfahren es auf Schiebkarren in andere Gegenden.

Schönberg, Ansbachisches Pfarr- und ehemaliges Amtsdorf, eine Stunde von Lauf, mit einem vesten Schlosse, in welchem der jedesmalige Beamte wohnt. Es enthält 48 Ansbachische und 8 Nürnbergische Unterthanen.

In der Mitte des 13 Jahrhunderts war Kaiser Konrad der Vierte, Herzog in Schwaben, Besitzer dieser Veste, von welchem sie nach Abgang der Hohenstaufischen Kaiser 1268 an Herzog Ludwig den Ernsthaften in Bayern und mit Anfang des 14 Jahrhunderts an das Fürstenthum, Burggrafthums Nürnberg, gelangte. Die Veste Schönberg wurde 1449 und nachher im 16 Jahrhundert von den Nürnbergern zum zweytenmal abgebrannt und verwüstet, aber als Schloß wieder aufgebaut. Es war zum öftern die Residenz der Herren Burggrafen von Nürnberg und verschiedener apanagirter Prinzen, die sich zur Pürsch- und Jagdzeit daselbst aufhielten. Gegenwärtig findet man nur noch eine Zugbrücke, einen ausgetrockneten Schloßgraben und eine gegen Abend bedeckte Mauer nebst wenigen Waffen und Kriegsbedürfnissen daselbst.

Das Schloß Schönberg übte vom Jahre 1570 bis 1611 eine kaiserliche Freyung aus und besaß sein eigenes Halsgericht. Jetzt aber werden die Todesurtheile der beyden Burgthannischen Aemter in Schwabach vollzogen, wenn vorher bey einem oder dem andern Amte die Inquisition gänzlich vollführt ist.

Schönberg, Schloß und Paß aus der Bergstraße in den Odenwald, mit einem Dorf in der Grafschaft-Erbach, zwischen Bensheim und Zwingenberg.

Schönberg, Bellimons, nach Ludwigs Histor. Bamb. p. I. fol 109 und 202 kam es im Jahre 1346 von den Grafen von Schlüsselberg an das Hochstift Bamberg.

Schönberg, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg von 68 Einwohnern am Kocher, im Gaildorf-Wurmbrandischen Antheil und Amte Gaildorf.

Schönbronn, Weiler mit 6 in das ehemalige Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; einer ist fremdherrisch.

Schönbronn Weiler, zum Oberamte Schillingsfürst und in die Pfarrey Gastenfelden gehörig, von 24 Haushaltungen, hat guten Feldbau, Viehzucht, Waldung und Weyher.

Schönbronn oder **Brunn**, Bayreuthisches Dorf, eine halbe Stunde von Wunsiedel gegen Bayreuth. Die Kirche daselbst ist eine Tochterkirche von Wunsiedel.

Schönbrunn, im Höfer Kreise bey Schwarzenbach am Walde.

Schönbrunn, Dorf am Mayn, eine halbe Stunde von Staffelstein. Die Einwohner sind theils dem Bambergischen Amte Lichtenfels, theils und zwar 6 der Abtey Langheim, 3 der Abtey Banz, 1 der Abtey Michelsberg, 1 dem Domkapitel lehen- und vogteybar. Die Steuer- und Hoheitsrechte über diese sämtlichen Lehenleute übt das

Amt

Amt Lichtenfels aus, welches auch die Zent und Gemeindeherrschaft über die allda noch befindlichen 2 ritterschaftlichen Unterthanen handhabt.

Schönbrunn, ein im Hochstifte Bamberg gelegenes katholisches Pfarrdorf mit einem alten Schlosse an der rauhen Ebrach. Auf diesem wohnte sonst der Oberamtmann, welcher nach diesem Schlosse, so wie ein ganzes Amt seinen Nahmen trägt. Auch der Vogt hatte ehedem seine Wohnung daselbst, die dermal verschwunden ist. Nun ist Schloß und Amt Schönbrunn mit dem Amte Burgebrach verbunden. Die Pfarrey gehört zum Würzburgischen Kirchsprengel und dem Landkapitel Schlüsselfeld. Der Ort besteht aus 52 Häusern, zählt 260 Seelen, 20 Pferde, 28 Ochsen, 64 Kühe, 40 Stiere, 30 Kälber nebst einer ansehnlichen Schäferey. Der Boden ist hier, wie im ganzen Amte Schönbrunn, etwas kalt, daher eben nicht sehr fruchtbar, doch bringt er Haber gut und reichlich hervor.

Schönbrunn, unfern Kirchlauter, Ganerbendorf. Die Würzburgischen Unterthanen, deren sieben sind, gehören unter das Amt Eltmann. Die Dorfs- und Gemeindeherrschaft hat der Reichsfreyherr von Lichtenstein, der daselbst 42 Unterthanen hat; 4 sind von Groß zu Trockau. Die Einwohner haben keine Kirche. Die Katholischen gehen nach Stettfeld, die Evangelischen nach Gleissenau. Hier wird viel Obst gebaut.

Schönbrunn, bey Lustenau, altschöllischer Weiler im Ansbachischen Oberamtsbezirke Creilsheim.

Schönbühl, geringer teutschordischer Weiler im Amte Wachenbach von 6 Bauern.

Schöneichen, s. Schönaich, Schönaichen

Schönfeld, ganz Eichstättisches Pfarrdorf im mittlern Hochstifte, zum Pfleg- und Kastenamte Dollnstein mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, dann seinen 42 Unterthanen nebst drey Hirten gehörig und 2 Stunden von Eichstätt gegen Westen entfernt, auf einem Berge gelegen, hat 2 weit von einander stehende lange Reihen von Häusern, deren jedes ein kleines Gärtchen vor sich hat; nur das Gottes- Pfarr- Meßners- und zugleich Schulhaus, dann die Gemeindschmiede stehen in der Mitte zwischen den 2 Häuserreihen, dem westlichen Ende zu. Die zu dem Dorfe gehörigen Felder liegen beyderseits hinter den Häusern und so ganz um den Ort herum.

Nach des letzten Grafen, Gebhard von Hirschberg, Tod gab es unter andern auch wegen dem Kirchensatze und Dorfe zu Schönfeld zwischen bemeldeten Grafens zurückgelassener Witwe Sophie und ihrem Vater, Graf Ludwig von Oettingen, eines und dem Bisthume Eichstätt andern Theils Streit, der aber 1309 durch Schiedsrichter ausgeglichen wurde.

Im Jahre 1347 verkauften die Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen dem Stifte Eichstätt mit dem Gute Sappenfeld auch alles, was sie zu Schönfeld und Rupertsbuch besaßen, um 426 Pfund Heller.

Schönfeld, Dorf im Fürstenthum Bayreuth, unweit dem Flecken Schnabelweid. Es enthält 10 Häuser,

Häuser, 10 Scheunen und 52 Einwohner. Diese besitzen 73 Tagwerke Ackerland, von welchen sie das fünfte Korn erndten, 76 Tagwerke Wiesen, 1 1/8 Tagwerk Garten, 6 Tagwerke Huthen und 4 Tagwerke Wald. An Rindvieh haben sie 68 und an Schaafvieh 38 Stücke. Zehnt= und lehenbar ist es dem in der Churpfalz liegenden Benediktinerkloster zu Michelfeld.

Schönfeld, Bambergisches Pfarrdorf im Amte Hollfeld am Flüßchen Lochau. Die Pfarrey gehört zur Bambergischen Diözese und dem Landkapitel Hollfeld. Der Kirchweyhschutz dahier wird allzeit mit bewaffneter Mannschaft aufgeführt.

Schönfeld, zwey Bauernhöfe nebst einer Schäferey, nach Gräfenberg gehörig, im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein.

Schöngroß, Rothenburgischer, 2 Stunden von der Stadt innerhalb der Landesgränze gegen Schrotzberg gelegener Hof, welcher dem Hospital zu Rothenburg zuständig ist. Es sind daselbst 2 Bestandbauern, eine ansehnliche Schäferey, welche das ausschliessende Weiderecht über die Markungen zu Hächelein, Windischbockenfeld, Funkstatt, Obereichenrodt, Bovenzenweiler, Hummertsweiler und Spindelbach ausübt.

Schöngrund, (der) Thal im Eichstättischen Landvogteyamte, südlich an der rauhen Leite des Hofstetter Forstes gelegen, durch welche es von der Hirnboll zum Theil getrennt ist. Dieser Grund zieht sich vom Königsschlage aus von Westen gegen Süden und von dort in einem Halbzirkel gegen Osten an die sogenannte Schön hin. Gegen Norden aber stößt die Heiligenleite daran, die sich in die Hofstetter Hirnboll hineinzieht.

Schönhard, Hohenlohe=Bartensteinischer Weiler von 8 Haushaltungen, zum Amte und in die Pfarrey Mainhard gehörig, hat guten Feld= sonderlich Dinkel= und Flachsbau, schöne Viehzucht und Waldung.

Schönhof, Reichsstadt Rothenburgischer, innerhalb der Landesgränze, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Hof, welcher nach Wildenthierbach eingepfarrt ist, vom Zehnten die Hälfte ehemals bis 1713 in den Hospital zu Rothenburg gegeben, jetzt aber diese Privaten von Rothenburg und die andere Hälfte dem Pfarrer zu Wildenthierbach giebt. Der Ort hat 4 Dienste und stellt 1 Wagen. Diesen Hof hat ehemals Heinrich Doppler besessen, welcher ihn im Jahre 1400 seinem Sohne, Jakob Doppler, eingeräumt hat.

Von der Thüngenschen Plünderung s. Schweinsdorf.

Schönlind, Bayreuthisches Dorf, eine Stunde von Weissenstadt im Wunsiedler Kreise gegen Weidenberg, ist noch 1670 wegen seines reichen Eisenwerks berühmt gewesen.

Schönlind, unweit Wunsiedel, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schönlind, an der Gränze der Herrschaft Asch; die Einwohner pfarren nach Schönwald.

Schönmühl, (die) im Ansbachischen Amte Feuchtwang.

Schönrain, Schönrein, vormals ein Benediktinerpriorat. Es wurde von dem Abte Wilhelm zu Hirsch=

Hirschau 1093 gestiftet und lag an dem Maynflusse nicht weit von der Stadt des Grafen von Rieneck, Lohr genannt, eine Stunde unter Gemünden. Dieses Kloster war, so wie das Kloster Reichenbach, dem Abte des Hirschauer Klosters unmittelbar unterworfen. Diesen Ort haben ehemals Ludwig, Graf von Thüringen, und sein Bruder Berenger dem Abte Wilhelm geschenkt, um allda ein Kloster zu errichten pro remedio animarum suarum. Des Würzburgischen Bischoffs Embricho Bestätigungsbrief findet sich noch im Kloster St. Stephan zu Würzburg. Nach dem Absterben der Grafen von Rieneck 1559 fiel Schönrain dem Hochstifte Würzburg heim. Von dem Schlosse Schönrein hatte lange ein besonderes Würzburgisches Amt den Nahmen, bis dasselbe nach Gemünden verlegt wurde.

Schönsreuth, ein der Bambergischen Abtey Banz und in erster Instanz zum Gerichtsbezirke der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochstifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

Schönthal, sehr ansehnliche Zisterziensermannsabtey an der Jagst im Odenwalde, die zum Würzburger Kirchsprengel gehört. Das Kloster ist im Jahre 1150 von einem fränkischen von Adel, Wolfram von Bebenburg, oder, wie ihn Pastorius in seiner Franc. rediv. nennt, Bettenburg zu bauen angefangen und 1157 mit einigen aus Maulbronn berufenen Mönchen besetzt worden. In der Folge nahm es Kaiser Friedrich I in kaiserl. Schutz. Wolfram starb als Laienbruder in dem von ihm erbauten Kloster. In neuern Zeiten ist das Kloster samt der Kirche herrlich erbaut worden. Vor ungefähr 25 Jahren litt es viel durch Brand und Prozesse. Im Kloster waren 1796 vier und vierzig Mönche.

Schönwald, Bayreuthisches Dorf bey Selb im Wunsiedler Kreise. Es kam vor Alters an das fürstliche Haus von denen von Dohlau. Die Filialkirche gehört nach Selb. Hier ist auch ein Sauerbrunnen.

Schönwald, Bambergisches Dorf im Amte Enchenreuth.

Schönwieselbuck, ein mit Holz bewachsener Hügel im Eichstättischen Forste Schermfeld, stoßt westlich an den Fichtenschlag, südlich an die Wolfsgrube, östlich an die Hirschsulz in der Brenten und nördlich an die Schnepfenhülle.

Schollbrunn, katholisches Pfarrdorf am Spessart, einige Stunden von Wertheim nordwärts. Die Pfarrey gehört zum Würzburgischen Landkapitel Rothenfels und wird von der Karthause Grünau versehen.

Schonach, nach dem niedrigen Dialekt Schoani, Reichsstadt Rothenburgischer, innerhalb der Landesgränze, 2 Stunden von der Stadt gegen Creglingen gelegener Weiler, welcher nach Finsterlohr eingepfarrt ist, 19 Gemeindrechte und eine Zollstatt hat. Am Zehnten haben Würzburg, der Hospital zu Rothenburg und das Steueramt daselbst zu Drittheilen Theil. Der Ort hat 31 Dienste und stellt 6 Wagen. Es ist daselbst eine eigene Kapelle, welche 1697 renovirt worden ist, zu St. Sebald genannt, worinn der Pfarrer zu Finsterlohr sechsmal des Jahrs predi-

predigen und dafür aus dem Heiligen 6 fl. laut Rathsbescheids vom 16 Julius 1708 (1705) erhalten soll. Rothenburgische Einwohner sind hier laut Urthels von 1573 vom Weinzoll befreyt.

Schonungen, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf im Amte Mainberg von 76 Häusern und 400 Einwohnern, darunter 20 Handwerker sind, am Main, wo der Marktsteinacher Bach in denselben fällt, eine Stunde von Schweinfurt ostwärts. Der Kaltehof und Reichelshof pfarren dahin. Die Markung des Orts enthält 500 Morgen Waldung, 550 Morgen Ackerfeld, 180 Morgen Wiesen, 240 Morgen Weinberge, 5 Morgen Baum- und Grasgarten. An Vieh fand sich daselbst 1797 10 Paar Pferde, 18 Paar Ochsen, 50 Stück Kühe, 15 Kälber. 110 Stück hatte der Ort durch die Viehseuche verlohren.

Es sind auch Judenfamilien daselbst, die aus 53 Seelen bestehen und worunter mehrere wohlhabende Juden sich befinden. Von dem Zehnt der Markung bezieht das Hochstift 1 Drittel und die andern 2 Drittel das Kollegiatstift Haugk.

Der Schullehrer hat 76 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 63 Schulkinder.

Schonunger Dorfmühle, (die) liegt zunächst bey Schonungen an einem Bache. Es ist ein oberschlächtiges Werk, das 3 Mahlgänge und einen Schneidgang hat.

Schopfhöfe, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Schwabach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Schopfloch, darf mit Schopfloch im Ries nicht verwechselt werden, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf an der Wernitz mit 50 in das Ansbachische Amt Feuchtwang gehörigen Unterthanen; 39 sind fremdherrisch, einer gehört zur Teutschordenskommende Dünkelsbühl, 5 der Reichsstadt Dünkelsbühl, 16 Oettingen ꝛc.

Mit gutem Erfolg treiben hier die Einwohner die junge Baumzucht und setzen sie, wie die Vorchheimer, in den benachbarten Gegenden ab.

Schoppershof, kleines Nürnbergisches Pellerisches Dorf mit einem Schloß und einer Ziegelhütte.

Schorau, (die) im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachischen Vogtamts Schönberg.

Schorau, (die) auch **Scharau**, adelich von Führerischer Hof im Amte Lauf von einem Unterthan.

Schorgast, (die) entspringt im Bambergischen Oberamte Kupferberg und ergießt sich, nachdem sie die Steinach aufgenommen hat, in den weissen Mayn.

Schorgast, s. **Marktschorgast**.

Schorndorf, Weiler, zum Oberamte Schillingsfürst und in die Pfarrey Brünst gehörig, von 16 Haushaltungen, deren Nahrungsstand aus Feldbau und Viehzucht besteht.

Schornmühle, (die) im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Altheim.

Schornweissach, evangelisches Pfarrdorf, worinn das Hochstift Bamberg, das Fürstenthum Bayreuth und eine Linie des Geschlechts von Seckendorf Unterthanen besitzen. Jeder Herrschaft steht über ihre Unterthanen und Grundstücke die Civilobrigkeit zu. Ueber die Bambergischen und Seckendorfischen hat Bamberg die Zent, über die

Bay-

Bayreuthischen Bayreuth. In Fällen hingegen, die sich auf der Gemeinde und in der Flur ereignen, ist sie zwischen beyden letztern cummulativ. Die Dorfs-Flur- und Gemeindeherrschaft ist zwischen beyden Fürstenthümern theils cummulativ, theils alternativ. Der Pfarrer steht unter der Superintendentur Neustadt an der Aisch. Die Bambergischen Unterthanen gehören zum Amte Höchstadt, die Bayreuthischen zum Amte Münchsteinach und die Seckendorfischen zum Amte Weingartsgreut.

Schosseritz, Nürnbergisches Dorf im Pflegamte Hilpoltstein, woselbst das Bambergische Amt Leyenfels 2 steuer- und vogteybare, dann das Bambergische Amt Wolfsberg 1 vogtey- steuer- und lehenbaren Unterthan hat. Die Nürnbergischen Unterthanen gehören hinter verschiedene Herrschaften.

Schottenhammer, Bayreuthisches Dörfchen im Vogteyamte Naila von 8 Häusern und 41 Einwohnern, davon 1 Haus mit 4 Einwohnern zum Rittergute Bug gehören.

Schottenhammer, Einzeln, zu Nestelreuth und dem Bambergischen Amte Enchenreuth gehörig.

Schottenhut, im Nürnberger Wald, eine Forsthube bey Kornburg, auf der Seite des Lorenzer Waldes. Hermann Schott und Albrecht, sein Sohn, waren Förster zu Kornburg im Jahre 1334, von denen vermuthlich dieser Hut den Nahmen erhalten hat.

Schottenkloster, (das) im Maynviertel der Stadt Würzburg. Ehe ich von diesem Kloster selbst rede, muß ich auf den Ursprung der Schotten in Teutschland zurückkommen. Die Veranlassung oder der Vorwand, warum die Benediktiner im zwölften Jahrhunderte aus Schottland nach Teutschland kamen und da Klöster errichteten, war: um die Pilger, welche aus Schottland durch Teutschland nach dem heiligen Lande wallfahrteten, aufzunehmen. Nachdem die Kreuzzüge und die Wallfahrten nach dem heiligen Lande längst aufgehört haben, sind die Schottenklöster geblieben und haben zu ganz andern Zwecken gedient. Großbrittannien ist das Land, welches der Pabst am ungernsten scheint verlohren zu haben. Er hat alle mögliche Mühe angewendet, um es wieder katholisch zu machen. Hiezu sind beständig heimliche Missionen von römischen Geistlichen geschehen; und, um Leute zu haben, welche dazu geschickt wären, sind immer Seminarien von englischen, irländischen und schottischen Religiosen in den Klöstern anderer Länder gewesen, wo Großbrittannische Katholiken ihre Kinder erziehen und größtentheils zu künftigen Missionsgeistlichen bilden lassen, da sie denn von Zeit zu Zeit nach England gehen und sorgen, daß der Saame der katholischen Religion daselbst beständig in der Stille ausgesäet und die Frucht gewartet werde. Gleich nach der Reformation bemächtigten sich die Benediktiner des Missionsgeschäfts in England. Kurz darauf aber drängten sich die Jesuiten mit Macht dazu; und obwohl die Benediktiner ihr Recht an die englischen Missionen zu Rom erstritten; so sind doch die Jesuiten von 1570 an bis zu ihrer Aufhebung und besonders im vergan-

gangenen Jahrhunderte mit allem möglichen Eifer und List zur öffentlichen und heimlichen Wiedereinführung der katholischen Religion am thätigsten gewesen. Auch in diesem Jahrhunderte sind noch merkwürdige Spuren davon zu finden. Beyde Orden hatten zu diesem Zwecke Klöster und Seminarien von Engländern, Schottländern und Irländern; die Benediktiner zu Rom, in Frankreich zu Donai und Pontamouson und in Teutschland zu Lammspringe im Stifte Hildesheim und zu Regensburg, (von welchem ein Hospitium von vier schottischen Benediktinern in Erfurt ist) vielleicht auch noch an andern Orten, die mir nicht bewußt sind.

Der Ursprung des Würzburgischen Schottenklosters fällt in das Jahr 1130 bis 1140. Man wird sich über diese höchst unbestimmte Angabe wundern. Sie gründet sich auf die verschiedenen Erzählungen Würzburgischer Schriftsteller. Gropp in seinen neuesten Sammlungen Würzburgischer Geschichtschreiber giebt bald das Jahr 1134, bald 1140 an. In Johann Tritheims Leben, von Wolfgang Ernst Heidel, heißt es um das Jahr 1139. Der erste Prälat des Klosters Macarius kam 1138 aus Schottland und wurde 1139 den 3 September zum Prälaten eingeweyht. Hierauf mag sich die Angabe der jetzigen Schotten zu Würzburg gründen, welche das Stiftungsjahr 1140 annehmen. Stifter dieses Klosters war Embricho, Bischoff zu Würzburg, ein geborner Graf von Leiningen. Er muß ein besonderer Freund des Mönchlebens gewesen seyn; denn ihm verdankt auch das Prämon-

stratenserkloster Zelle, in der Nähe von Würzburg, und die reiche Zisterzienserabtey Ebrach am Steigerwalde ihren Ursprung. Die Veranlassung zu dieser schottischen Stiftung wird ebenfalls verschieden angegeben. In Tritheims Leben, von Heidel, heißt es:

„Bischoff Embricho sey im Jahre 1131 gewisser Geschäfte halber nach Mainz gereiset. Unterwegs sey ihm ein Pilger, Nahmens Christian, aus Schottland gebürtig, begegnet. Er habe vor Embricho einen Fußfall gethan und ihn gebeten: daß er doch aus Liebe zu dem Märtyrer und Frankenapostel Kilian, welcher ein Schottländer gewesen, den Pilgern zu Würzburg einen Aufenthalt oder Ruheplatz vergönnen möge. Embricho habe diesen Pilger bis zu seiner Zurückkunft von Mainz zu Würzburg bleiben heissen, dann habe er mit Genehmigung der Geistlichkeit und des Volkes dieses Kloster für Schotten gestlftet.“

Diese und ähnliche Sagen mögen bey den obigen Behauptungen zu Grunde gelegen haben. Der Jesuit Daude giebt dagegen in seiner Majestate hierarchiae ecclesiasticae Tom. II. Seite 206 folgende Ursache an: Embricho habe dieses aus Dankbarkeit gegen die gelehrten Schotten und die Klöster daselbst, in welchen sie erzogen worden wären, gethan, welchen allerdings Ostfranken sehr viel, sowohl in Rücksicht auf Religionskenntnisse als Anbau des Landes und Bildung seiner Einwohner verdanke. Er fügt hinzu: Embricho habe also hierinn dem Beyspiele Hartwigs, Bischoffs zu Regensburg, nachgeahmt, der im Jahre 1120

für

für Schotten daselbst ein reiches Kloster gestiftet habe, und dem Herzog Heinrich von Oesterreich, der 1121 ein gleiches zu Wien that.

Wem dieses Zeugniß eines erzbigotten Jesuiten zu Würzburg, welcher erst 1746 schrieb, verdächtig scheinen möchte, der höre, was der Prior eben dieses Schottenklosters, Franziskus Hamilton, in seiner über Wiederherstellung dieses Klosters 1595 den 30 April gehaltenen Rede sagt. Sie steht im angeführten Gropp Tom. I. p. 52. Die aufgeworfene Frage: warum dieses Kloster gegründet, erbauet und von Zeit zu Zeit erweitert worden sey, beantwortet er also:

„Certe ut apud posteros recens semper maneret primorum in christiana fidei parentum in Scotia progenitorum memoria. Quid enim non tentarunt Scoti pro celeberrimae et nobilissimae hujus a paganismo ad Christum conversione? quos non labores lubentissime exantlarunt? quae onera ultro non susceperunt? quas difficultates, quae pericula non facile superarunt? ita ut tandem pro filiis in Christo regeneratis mortem oppetere nequaquam haesitarint, quorum Antesignanus fuit, sanctissimus Kilianus, Monachus Scotus Martyr, et amplissimae dioecesis hujus πρωλομυηςης, cui ad extremum vitae spiritum assistebant Colonatus et Totnanus compatriotae, synmonachi et Synmartyres. Ne ergo praeclari hi Scotorum monachorum labores, studia, virtutes, industriae, animique contentiones, quas pro animarum salute, nobilissima et amplissima hac Franconia procuranda fructuosissime consecrarunt ex animis multorum turpi cum ingratitudinis nota evanescerent Reverendissimi, Illustrissimi et Pietissimi Francorum Principes, Illustresque Proceres, Domini Capitulares, Religiosis viris, in Scotia natis, monasterium hoc, antea, ut dixi erectum, dotarunt ac locupletarunt. Haec serio animo perpendens Reverendiss. et Illustriss. Princeps et Antistes Julius praeclarum hoc monumentum multis annis obscuratum, labefactatum et paene deletum antiquo nitori restituendi desiderio flagrat."

Daß dieses die wahre Absicht bey Stiftung der Schottenklöster gewesen seyn müsse, ersieht man auch aus ihrer ganzen Einrichtung. In Würzburg darf, so wie sich auch weiter unten aus der Geschichte des Klosters ganz deutlich ergeben wird, kein anderer als ein geborner Schottländer in dasselbe aufgenommen werden. So ists auch in Regensburg und Erfurt. Beym Wiener Schottenkloster hatte der Stifter durch eine besondere Vorschrift verordnet: „daß ja Niemand, außer ein Schotte, zum Abt oder Klostermitglied aufgenommen werden soll." Es kommt hiebey nicht auf die Autoritäten an, ich könnte sonst eine Menge Schriftsteller anführen, die dieses bezeugen. Ich nenne daher nur einen Joannem Leslaeum, Episcopum Rossensem, Lib. 6 de rebus Scotorum. So viel vom Ursprunge dieses Klosters, seinem Stifter und der Veranlassung zu dergleichen Stiftungen.

Die Schotten in ihrer neuen Stiftung zu Würzburg schlugen nicht so zu, als die beyden andern

dern von Embricho gestifteten Klöster zu Ebrach und Zelle. Anstatt daß in jenen Zeiten die Klöster ihre meisten Eroberungen machten und ihre Reichthümer sammelten, durch die sie jetzt so viele Macht und ein so großes Ansehen gewinnen und die Wünsche der weltlichen Regenten nach ihren Einkünften rege machten, nahm die schottische Stiftung zu Würzburg nach und nach ab. Dieß gedieh gegen Ende des 15 Jahrhunderts, vor der Regierung des Bischoffs Laurentius, eines Freyherrn von Bibra, so weit, daß alles im Kloster in den äußersten Verfall gerathen war. Die Mönche hatten es, als alles aufgezehrt war, nach und nach verlassen; so, daß der Prälat des Klosters, ein Hirt ohne Heerde, allein übrig geblieben war, der endlich vor Jammer und Mangel starb. Johann Tritheim sagt sogar, sie hätten es rein ausgeplündert und Schulden die Menge hinterlassen. Wie schlecht die Haushaltung der Schotten gewesen seyn müsse, erhellet auch aus der Vorstellung des römischen Fürstoberbischoffs, Alexander des Sechsten, der den Bischoff Laurentius zur Wiederherstellung dieses Klosters 1497 in einem besondern Schreiben ermahnte, in welchem er mit dem ausdrücklichen Zusatz um die Wiederherstellung anhält: „si visum fuerit, viros religiosos teutonicae nationis in illud introduceret.“

Dieß geschah auch wirklich, weil man der Schotten und ihrer übeln Haushaltung höchst überdrüssig war. Laurentius schickte eine Kolonie Benediktinermönche aus dem Würzburgischen Kloster zum heiligen Stephan dahin; und weil diese nur klein war, so gab er dem Prälaten des Stephanklosters auch zugleich die Aufsicht über dieselben. 1506 kam endlich Johann von Tritheim als Prälat in dieses Schottenkloster. Man kennt ihn aus seinen Schriften als einen der eifrigsten Verehrer des Mönchwesens. Er that hier auch alles, was nur in seinen Kräften war, zur Aufnahme des Klosters. Das Ansehen, in welchem er zu seiner Zeit stand, und der ausgebreitete Briefwechsel, welchen er mit vielen Fürsten und andern angesehenen Männern führte, machten dem Kloster viele Freunde und wendeten ihm manche Vortheile zu. Durch Geschenke des Bischoffs und einiger Anderer hatte sich das Kloster in kurzer Zeit wieder von seinem äußersten Verfall erhohlt, und Tritheim hatte alles gethan, bessere Sitten einzuführen und die ununterbrochene Fortdauer dieses Klosters zu gründen. Zur Erreichung des ersten Endzwecks brachte er es dahin, daß das Kloster, mit Genehmigung des Bischoffs, der Kongregation von Bursfelde beytrat. Allein wenig Jahre nach Tritheims Ableben gieng es mit den teutschen Einwohnern des Klosters nicht besser, als es zuvor mit den Schotten gegangen war. Die Mönche waren theils gestorben, theils davon gegangen, und es bekam sogar nach dem Tode des Prälaten Michael 1547 einen weltlichen Verweser. Vielleicht lebten ehemals die Schotten unter allzuweniger Aufsicht und jetzt war die Zucht zu streng. Kurz die teutschen waren schon binnen 50 Jahren so weit, als es die Schot-

Schotten erst nach dreyhundert Jahren gebracht hatten. 1583 kam es gar so weit, daß die Einkünfte dieses Klosters zur fürstlichen Kammer gezogen wurden. Ein Vorfall, der für die Fortdauer desselben nicht viel Gutes vermuthen ließ. Unvermuthet nahm aber sein Schicksal eine andere Wendung. Nach ungefähr dreyzehn Jahren nahm sich Fürstbischoff Julius, aus dem Geschlechte der Echter von Mespelbrunn — bekannt sowohl durch seine ausserordentliche lange Regierung, als durch seinen Haß gegen alles, was Protestant hieß, und durch seine steife Anhänglichkeit an die römische Kirche — des zum zweytenmal in den äusserten Verfall gerathenen Klosters an. Es sey nun, daß diese Fürsorge durch das Gelübde, welches er während einer gefährlichen Krankheit auf dem Reichstage zu Regensburg gethan haben soll, entstand, oder, welches mir eben nicht unwahrscheinlich scheint, daß das vom heiligen Vater zu Rom, Clemens VIII, an den frommen Bischoff Julius erlassene Vorschreiben für das Kloster seinen Eifer rege machte. Er ließ 1595 aus der Pflanzschule der Schotten zu Regensburg wieder neue Zöglinge kommen, unterstützte sie fürstlich und stellte den oberwähnten Hamilton als Prior des Klosters an *). Zu gleicher Zeit schien

*) Wem nach einer Probe überfeiner Schriftauslegung gelüstet, der lese. Zur Einweyhungsrede hatte Hamilton den Text: Cedri Libani, quas plantavit, illic passeres nidificabunt. Psalt. 103. Mit Hülfe des sogenannten heiligen Augustins Conc. III. fand P. Hamilton, daß der Psalmist dadurch sagen wolle:

„es sey gut, wenn die Reichen, das sind die Cedern, Klöster bauten, worinn die Sperlinge, das sind Mönche, nisten könnten."

Gewiß kein übler Vergleich? Was doch die guten Schriftsteller des A. und N. Testaments alles gesagt haben müssen, wenn solche Ausleger über sie kommen.

dem Kloster ein nicht geringer Glücksstern aufzugehen, der, bey gehöriger Wahrnehmung, eine unversiegliche Quelle des Wohlstandes für die Einwohner hätte werden sollen, wenigstens scheint man anderwärts besser gewußt zu haben, wie man solche Gelegenheiten benutzen muß. Ob es nun die Schotten nicht konnten oder wollten, kann ich aus Mangel an Nachrichten nicht entscheiden. Man fand nämlich im Jahre 1615 des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen ersten Abts des Klosters, Macarius, Reliquien wunderthätiger Weise wieder. Bischoff Julius, dem, wie Gropp in seiner neuesten Sammlung Würzburgischer Geschichtschriften Th. 1, S. 369 sich ausdrückt, Gott noch vor seinem Ende dieses Glück wiederfahren ließ, veranstaltete, daß dieser Leichnam mit einer besondern Feyerlichkeit, der er mit seinem ganzen Hofgefolge beygewohnt, in die grössere Kirche in einen dazu bereiteten Sarg übersetzt wurde, wobey mancherley Wunder, die Gropp erzählt, vorgefallen seyn sollen. Nichtsdestoweniger wollte das Kloster immer nicht recht in Aufnahme kommen. Die aufrührischen

schen Bauern und der verwüstende dreyßigjährige Krieg trugen diesesmal auch das Ihrige dazu bey. Doch fanden sich immer wieder neue Wohlthäter, welche den Eifer der wenigen Klosterherren nicht wieder erkalten lassen wollten, und Bischöffe von Würzburg, welche ihnen zur neuen Erbauung der Kirche und der Klostergebäude gar reichlich beysteuerten. Johann Philipp, aus der Familie von Greifenclau, bauete ihnen gleich zu Anfang dieses Jahrhunderts ihre Kirche wieder, und Friedrich Karl, unter dessen Regierung die traurige Gordoniade *) vorfiel, schenkte ihnen zum Bau des Klosters 600 fl. und wieß ihnen jährlich 100 Rthlr. aus seiner Kammer an; trug auch den Amtskellern seines Bisthum auf, der Schotten Güter zugleich unentgeldlich mit zu verwalten. Der Abt, unter welchem dieser Bau unternommen wurde, hieß Maurus Strahan. In den Annalen des Klosters wird er ein vorzüglich guter Haushälter genannt. Merkwürdig ist der Zusatz des Bischoffs Friedrich Karl in seinem Schenkungsbriefe an das Kloster:

„damit doch die Schotten, welche immer von ihrem erneuerten Wohlstande herabgesunken wären, erhalten werden möchten.“

Mehrerwähnter Gropp merkt dabey an:

„cui piissimae menti utinam fiat aliquando et perpetuo Satis, dum praesenti, quo hoc scribo, tempore, (er schriebs vor 73 Jahren) praeter R. Abbatem duo cum uno fratre Clerico Scoticae nationis monachi nec plures sunt super.“

*) Man sehe darüber Journal v. u. f. Franken, Bd. I, 113, 361. II. 558. Die Fortsetzung zu geben, wurde untersagt.

Ueber den jetzigen Zustand des Klosters erhielt ich von einem Freunde folgende Aufschlüsse:

„Mit den übrigen Klöstern „des Hochstifts ist das Schot„tenkloster zu Würzburg noch „immer, sowohl in Rücksicht auf „das Gebäude — ein Theil da„von ist nur unter Dach ge„bracht und kann aus Mangel „an Einkünften nicht ausgebaut „werden — als auf die Reich„thümer und Besitzungen in gar „keinen Vergleich zu stellen. Die „Schotten sind, als Mönche, in „einem so gesegneten Lande wirk„lich arm. Es ist ein äußerst „seltener Fall, der in der Ge„schichte der Klöster gewiß mit „Verwunderung angemerkt wer„den muß, daß dieses Kloster „seit seiner Stiftung, bey zwey„maliger gänzlicher Wiederher„stellung durch die Bischöffe Lau„rentius und Julius, bey so vie„len Schenkungen und Vermächt„nissen, dennoch immer wieder „von seinem Wohlstande herab„sank. Gehört dieses unaufhör„liche Sinken ihres Wohlstandes „durch einen Zeitraum von mehr „als 600 Jahren auf Rechnung „ihrer übeln Wirthschaft und ih„res Wohllebens? So weiß die „Geschichte von manchen sehr „guten Haushältern unter ihnen. „Sollte der Grund vielleicht „darinn liegen, daß sie als Aus„länder im Beichtstuhl und am „Krankenbette mit der Sprache „nicht recht fort konnten? Er„steres ist doch, mit dem, „was

„was daran hängt, bey „Katholiken und Protestanten „noch immer die ergiebigste Fund= „grube, und wem im letztern „Falle die Zunge recht gelöst „ist, geschwind zu verdammen „und eben so geschwind in optima forma wieder selig zu ma= „chen, dem lauft das Volk zu. „Oder brachten Mitglieder nichts „in das Kloster aus Schottland „heraus oder wollten nichts mit= „bringen, da die übrigen Klö= „ster den Erbtheil ihrer Zöglin= „ge gar fein zu berechnen und „zu sich zu nehmen verstehen? „Oder dachten die Schotten, „welche meistens von vornehmer „Herkunft und vielleicht auch „von guter Erziehung waren, zu „edel, als daß sie die niedern „Künste mancher Mönche an= „wenden mochten, um das Volk „an sich zu ziehen und ihm die „Zinse seiner Leichtgläubigkeit ge= „doppelt abzujagen? Das Re= „sultat dieser Untersuchungen sey „welches es wolle, dem Men= „schenbeobachter wird es immer „nicht unwichtig seyn können.“

Der Klosterherren sind in allem gegenwärtig acht, mit Einschluß ihres Vorstehers, der den Titel Prälat, zur Ersparung des Aufwandes, nicht annimmt. Der jetzige Hr. Prior heißt Columbanus Macgowen. Zwey davon sind auf Missionen, P. Macarius Cutts, P. Kilianus Pepper. Jener in schottischer, dieser in der englischen Mission. Keiner unter ihnen hat sich je in diesem Kloster durch Schriften bekannt gemacht, doch hindert das die Brauchbarkeit und Gelehrsamkeit nicht, wie Sie wohl wissen. Die Schotten standen von jeher zu Würzburg in dem Rufe der Gelehrsamkeit, und haben der studierenden Jugend darinn nicht wenig Vortheile geleistet, daß sie die englische Sprache lehrten und ihr gute englische Bücher in die Hände spielten. Da sie meistens aus guten Familien sind und einen feinen Ton des gesellschaftlichen Umgangs hatten, fanden sie immer in den besten Häusern zu Würzburg vor allen andern Mönchen Zugang, und man merkte es den Studenten an, die sich in ihrem Umgange zu bilden gesucht hatten. Uebrigens beschäftigt man sich auch in diesem Kloster, wie in allen andern, vorzüglich mit Beten, Chorgehen, Lesen, Essen, Trinken, Spazierengehen. Die Klosterbibliothek hat 8000 Bände. Sie vermehrt sich durch eigene Sparsamkeit, wozu das Kloster jährlich noch 150 fl. rhn. giebt. So viel ist gewiß, sie ist zu Würzburg wo nicht die zahlreichste, doch gewiß die dem innern Werth nach schätzbarste Büchersammlung. Die Einkünfte des Klosters gehen nicht über 3000 fl. Nimmt man 8 Konventualen, die Unterhaltung ihrer Gebäude und Dienerschaft, so wird man leicht begreifen, daß am Schlusse des Jahrs nicht viel übrig seyn kann. Man muß es von den jetzigen Einrichtungen rühmen, daß sie genau nach den Einkünften abgemessen sind. Sie unterscheiden sich daher im Schottenkloster zu Würzburg von andern ihres Ordens in Franken durch ihre Frugalität sowohl, als durch den feinen unmönchischen Weltton und durch die guten Sitten.

Den jetzigen Zustand des Schottenklosters betreffend, kann ich noch Folgendes als zuverläßig mei=

meinen Lesern mittheilen. Die Schotten haben viele Mühe, durch die Bischöffe in England und Schottland ihre Fortpflanzung in Teutschland zu bewirken. Viele, welche sich zum Noviziat entschlossen und auf ihre Kosten nach Teutschland gereiset waren, sind nach dem Probejahre wieder davon gegangen. Dieß ist dem Kloster keine geringe Beschwerde; denn es muß allemal die Kosten der Rückreise bezahlen. Ihre Erhaltung in Teutschland erschwert sich auch dadurch, daß sie, außer im äußersten Nothfall, Niemand aufnehmen, der nicht von vorzüglich guter Familie ist. Bey den großen stehenden Kriegsheeren, welche die Europäischen Mächte immer vermehren, fällt es auch dem schottischen Adel weniger schwer, Unterkunft zu finden. Sie ziehen also den Soldatenstand dem Klosterleben vor. Wir werden vielleicht bald gedrungen seyn, sagte mir daher einstens ein Schotte zu Würzburg, entweder unsere Fortdauer in Teutschland gänzlich aufzugeben oder wir werden unsern Grundsatz, nur Leute aus guten Häusern aufzunehmen, fahren lassen müssen. Die Bischöffe in Schottland können uns nur mit Mühe noch einen oder den andern Rekruten auftreiben. Weil aus den angeführten Gründen die Novizen so selten sind, so machen auch die Fratres ihre Studien, wie sies nennen, nicht im Schottenkloster zu Würzburg selbst, sondern man schickt sie in teutsche Klöster dieses Ordens. So erzählt P. Marian *), daß er, nachdem er beym Pfarrer zu Erlabrunn teutsch erlernt, in das Kloster Neustadt unterhalb Würzburg und dann nach St. Gallen gekommen sey.

*) S. die angeführten Stellen des Journals v. u. f. Franken.

Wie nun das Gesagte über die Behauptungen des Hrn. Nicolai, der Berliner Monatsschrift und einiger Rezensenten in der allgemeinen teutschen Bibliothek einige Aufschlüsse geben wird, so darf man sich die Missionen aus den Schottenklöstern nicht so vorstellen, wie die Missionen verschiedener Orden in Teutschland beschaffen sind oder wie es sich mit den italienischen Buß- oder Kontroverspredigern verhält. Ein schottischer Missionär bleibt zeitlebens an dem Ort, wohin er von dem Vicarius apostolicus in Schottland gewiesen wird, liest heimlich Messe und versieht seine Anhänger mit allen den geistlichen Bedürfnissen, die sie haben, in der geheimsten Stille. Mitunter versteht sichs freylich, daß er seinen Wirkungskreis so viel als möglich auszubreiten beflissen ist. Weder das Kloster, noch seine Glaubensbrüder, denen er dient, brauchen etwas zur weitern Unterstützung des Missionärs beyzutragen. Für seine Unterhaltung sorgt die congregatio de propaganda fidei zu Rom. Dieß thut sie aber sehr kärglich, denn sie giebt einem solchen Missionär jährlich nicht mehr als 100, höchstens 250 fl. rhn., daß er gewöhnlich ein kümmerliches Leben führen muß, und also der Aufenthalt im Kloster viel ruhiger und sorgenfreyer ist.

Zum Schlusse gebe ich ein Verzeichniß der Schotten, wie ich es aus Todtenregistern des Klosters abzuschreiben Gelegenheit hatte. Man wird in den Nahmen dieser Religiosen die Be-

Behauptung gegründet finden, daß sie immer nur Mitglieder aus den besten Familien wählten. Das Verzeichniß ist freylich unvollständig. Daran ist theils die Nachläßigkeit der ehemaligen Zeiten schuld, theils die verwüstenden Kriege des vorigen Jahrhunderts, durch welche das Kloster seine meisten Dokumente verlohr. P. Marian hat aus leicht zu errathenden Gründen keinen Platz unter diesen Männern eingeräumt bekommen.

Embricho, Antistes herbipolensis fundator monasterii, † 1149.

Johannes Stuart, Prior, † 1614.

Frater Gabriel Wallace, † 1616, Laicus.

Franziskus Hamilton, Abbas, † 1622.

Andreas Urguhardt, † 1630.

Alexander Armorg, † 1632.

Frater Richardus Todens, † 1633.

Hugo Wallace, Abbas Erfordiensis, † 1634.

Wilhelm Ogilby, Abbas, † 1635.

Andreas Maklen, † 1656.

Thomas Duffus, † 1636, insignis poeta, cujus opera extant in bibliotheca Herbipolensi.

Robertus Forbes, Abbas, † 1637.

Alexander Baillie, Abbas Ratisbonnae deinde, † 1638.

Wilhelm Gordon, † 1638.

Jakobus Brown, † 1649.

Benediktus Asloan, † 1656.

Eduardus Maxwell, † 1658.

Silvanus Maine, † 1659.

Johannes Asloan, Abbas, † 1661.

Michael Mackintosch, † 1674.

Wilhelm Dunn, † 1677.

Ninianus Graham, † 1677.

Columbanus Fraser, † 1678, poeta insignis.

Maurus Dixon, Abbas, † 1679.

Johannes Alexander, Aberdonensis, † 1682, pictor egregius.

Frater Kilianus Herris, † 1683.

Bernardus Maxwell, Abbas, † 1685.

Frater Gregorius Seaton, † 1685.

Marianus, Abbas, † 1688, insigniter doctus.

Macarianus Brown, † 1697, reliquit in testamento 2000 Thlr. sed non acceperunt hucusque.

Isidorus Ogilby, † 1701.

Alanus Crisholm, Prior et Senior, † 1703.

Placidus Blair, † 1703.

Bernardus Douglas, † 1703.

Bonifacius Mackie, † 1712 in missione Soutica.

Benediktus Hay, † 1712.

Christianus Abercrombie, † 1714.

Ambrosius Cook, Abbas, † 1721.

Placidus Crichton, † 1730.

Anselmus Gordon, † 1730.

Gregorius Cheyn, † 1731.

Maurus Strahan, † 1737, Buchaniensis, bonus oeconomus.

Bonifacius Burnet de Banchon, † 1737.

Macarius Sommerwell, † 1739, Glottwallensis.

Kilianus Macyregor, † 1740.

Augustinus Duffus de Fochaber, Abbas, † 1753.

Bernardus Grant de Desky, † 1758.

Placidus Sohand de Morray, † 1759.

Frater Antonius Pfirching, † 1771, Laicus, verè germanus.

Maurus Stuart de Boggs, † 1781.

Bernardus Wilson d'Edinburgh, † 1782.

Benediktus Mackenzie, Comes de Serfort, Prior, † 1785.

Placidus Hamilton, Abbas, † 1786.

Bernardus Stuart, Glamissensis, † 1787.

Schottenkloster, (das) zu Eichstätt in der Ostenvorstadt, ward von Bruno von Rugshofen oder Waldobrunn von Rauchshofen, Domprobst zu Eichstätt zu den Zeiten Bischoff Gebhards II, eines Grafen von Hirschberg, der die Schotten von Regensburg nach Eichstätt berief und ihnen die von benanntem Bruno gebaute Kirche übergab, noch in der ersten Hälfte des 12 Jahrhunderts gestiftet und von Bischoff Otto in der letzten Hälfte bemeldeten Jahrhunderts herrlich dotirt. Der erste Vorsteher hieß Gerardus, die Klosterkirche anfangs zum heiligen Kreutz ausser den Mauern (denn die dermalige Walburgiskirche hieß ehedem die h. Kreutzkirche innerhalb den Mauern), in der Folge aber zum h. Grab von ihrer runden Gestalt her genannt, stund bis auf die Zeiten des Eichstättischen Bischoffs Johann Konrad von Gemmingen zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Nun steht die Kapuzinerkirche mit dem Kloster allda. Im Jahre 1623 wurde die Kirche neu auferbaut und es ist seitwärts darinn das runde Gebände zum Grabe Christi noch zu sehen.

Schottenleiten, Eichstättische mit Holz bewachsene Berghänge im oberländischen Amte und Forste Abenberg.

Schottenstein, im Itzgrunde, evangelisch-lutherisches Ganerbendorf von 64 Mann, als 30 von Greifenclauischen, 2 von Lichtensteinischen, 4 von Henderichischen, 5 Gemeindeleynsleuten und 23 Würzburgischen, die in das Amt Seßlach gehören. Die Familie von Henderich ist Patron der dasigen evangelischen Kirche und Schule. Das Pfarrhaus, das auf einem Berge liegt, hat eine ungemein prächtige Aussicht. Daselbst sind auch zwey Schlösser.

Schrautenbach, Würzburgisches Kirchdorf im Amte Werneck von 53 Häusern. Die Einwohner pfarren nach Zeutzleben.

Es kam durch Kauf an Würzburg und gehörte ehemals der Familie von Thüngen.

Der Schullehrer hat 60 fl. Gehalt und 44 Schulkinder.

Schreckenmühl, (die) im ehemaligen Oberamte Ansbach von einem Unterthan.

Schreez, auch Schretz, Schloß und Dorf, 2 Stunden von Bayreuth gegen Creussen. Ehedem machte es einen Theil der Burg- und Herrschaft Creussen aus. Nach des Professor Wills Zeugniß soll es unter den dem Burggrafen Friedrich III aus der Meranischen Erbschaft zugefallenen und von ihm 1265 dem Stifte Ellwangen zu Lehen aufgetragenen, aber nachher wieder zurückgenommenen Gütern begriffen gewesen seyn. Sehr lange hatten die Edeln von Naukenreuth diese Güter im Besitz und wurden vom Hause Culmbach damit belehnt, und nach dem 1612 erfolgten Ableben Philipp Albrechts von Naukenreuth, des letzten vermeynten Mannsstammes aus der Familie, ließ des Markgrafen Christian Gemahlin Ma=

Maria, Markgräfin von Culmbach, welcher das Gut etc. von ihrem Gemahl geschenkt worden war, vom 16 bis 24 November 1613 von Schreetz Besitz nehmen. Allein wider Vermuthen meldete sich der aus diesem Geschlechte noch übrige Hanns Sigmund von Nankenreuth zur Erbschaft und der Markgraf Christian zwang ihm am 28 Junius 1625 einen Vergleich ab, worinn der von Nankenreuth bekannte, daß er aus lauter Gnade 4000 Gulden und nach Absterben der verwitweten Veronika von Seckendorf, gebornen von Mandelslohe, das Gut Weissenhaidt zu Lehn erhalten, dagegen aber allen Ansprüchen auf Philipp Albrecht von Nankenreuths Güter entsagen solle. Die Markgräfin richtete sogleich nach der Besitznehmung eine ziemlich bedeutende Haushaltungsverwaltung hier an, z. B. von 40 Kühen, 1000 Schaafen etc. und 1614 betrugen die Einkünfte 1481 fl. 3 1/2 Ort, 2 Pf. Die Markgräfin kaufte auch mehrere Grundstücke und Güter dazu, z. B. das Rittergut Culmberg von Heerdegen für 7000 fl. Hauptsumme und 1400 fl. Leihkauf, den Dürschnitzhof 1626 etc. Unter den Nankenreuthern besorgte ein Voigt die amtlichen Geschäffte, der unter der Markgräfin erst Verwalter, dann von 1709 an gewöhnlich Amtmann und in den neuesten Zeiten auch Amtsadministrator genannt wurde.

Das ehemalige Kastenamt Schretz gehört nun in das Kameralamt Neustadt am Culmen.

Schreibergesteigl, (das) ist ein Thal im Eichstättischen Amte und Forste Greding, welches sich von dem Wege, der von Kinding nach Greding führt, hinter dem Kindinger Berge östlich hinzieht.

Schrenkersberg, im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Meugersdorf.

Schresendorf, Dorf im Bambergischen Amte Hollfeld, dem darüber die Zent zusteht. Die Familie von Künsberg ist Dorfs- und Gemeindeherr und hält sich in Ansehung dieses Dorfs zum Ritterorte Gebürg.

Schrollenreuth, nach Andern auch Schollenreuth, liegt anderthalb Stunden von der Stadt Hof und gehört zum Rittergute Zetwitz, war ehemals ein Rittergut, wurde aber unter 16 Bauern zerschlagen und hat 6 Häuser.

Schrot. Eisenhammer im Bambergischen Amte Neuhaus. Hierauf übt Bamberg alle Landeshoheitsrechte, ausschlüssig der Zent, aus. Ueber denjenigen Theil des Hammers, welcher über der Pegnitz gelegen, ist die Zent zwischen Bayreuth und Pfalz streitig. Auf dem andern Theil aber wird die Zent von Pfalz allein behauptet.

Schrotsdorf, im Nürnbergischen Amte Engelthal, eine halbe Stunde davon gegen Altdorf.

Schrotzberg, großer, aber offener Marktflecken, Amts- und Pfarrdorf, gehört Hohenlohe-Ingelfingen, hat ein herrschaftliches Schloß und einen gut angelegten Garten, in einer sehr angenehmen Ebene, 2 kleine Stunden von Bartenstein. Es befinden sich daselbst mehrere geschickte Handwerksleute nebst 2 guten Handelshäusern, Vieh- und Fruchthandel aber machen den vorzüglichsten Gegenstand des Gewerbes aus. Ehemals war eine große Schweitzerey daselbst,

die aber in der Folge nach Hersmersberg verlegt wurde.

Schrotzberg ward in den Jahren 1558 und 1609 theils durch Kauf von denen von Berlichingen und Adelsheim, theils bey Erlöschung der alten Geschlechter von Schrotzberg und Rothenburg ein Eigenthum von Hohenlohe. Der letzte des Geschlechts von Schrotzberg war Christoph, Kastner zu Wunsiedel, der 1665 starb und eine Tochter hinterließ, die an Stephan Leupold, Pfarrern zu Redwitz, verheyrathet wurde.

Von den Regierungsveränderungen zu Schrotzberg und daß es nebst dem Blutbanne ein Reichslehen ist, wird in der Hohenlohischen Staatskunde die Rede seyn.

Hier war noch vor der Reformation eine eigene Pfarrey; denn 1534 vertrugen sich Albrecht und Johann von Adelsheim eines und Johann von Berlichingen andern Theils, daß sie ihre Briefschaften wegen der Pfarrfundation untersuchten, der Pfarrer und Heiligenpfleger aber jedem Theil ein Inventarium über die Kirchenkleinodien geben sollen. Im Jahre 1615 ward eine neue Kirche erbaut.

Binnen den jüngsten 9 Jahren sind 62 Personen mehr geboren, als gestorben.

Schübelhammer, hat 3 Häuser und 16 Einwohner, liegt im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

Schürhof, kleiner Ort von 11 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg, des Solmsassenheimischen Antheils.

Schürmühl, (die) im Fraischbezirke des Ansbachischen Verwaltungsamts Trenchlingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Schüsselhof, (der) im Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Schütt, (die) 2 fürstlich Eichstättische Weyher im unterstiftischen Pfleg- und Kastenamte Obermässing, jeder 1 Tagwerk groß, deren einer zum Kauerlach- der andere aber zum Federhof gehört.

Schüttersmühle, einzelne Mühle bey Altenhof im Bambergischen Amte Pottenstein. S. Altenhof.

Schuhmühle, (die) bey Weidenberg, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schulzenmühle, (die) im Marktsteinacher Grunde. Ein oberschlägiges Werk. Sie hat zwey Mahlgänge und einen Oelgang.

Schunderfeld, Hönn schreibt irrig Schnutfeld, kleines Dorf, vom Flüßchen Schunder, Schundra, auch Schondra gegenüber, bey seinem Ausflusse in die Saale.

Schundra, (die) in der Landessprache Schondra, entspringt im Fuldaischen Amte Brückenau oberhalb den Dörfern Schonderod und Schunderling und fällt bey Gräfendorf in die fränkische Saale.

Schunthal, oder Weiler, dessen Markung zwischen Adolzhausen und Haltenbergstetten liegt. Die Markung ist Hohenlohisch und die Güter besitzen die Adolzhäuser. Er wurde im dreyßigjährigen Kriege zerstört.

Schupf, Nürnbergisches, 2 Stunden von Herspruck gegen Altdorf gelegenes Dorf.

Schuppach, Hohenlohe-Bartensteinischer Weiler von 9 Haushaltungen samt einer Mahl- und Sägemühle an der Ohr, ins Amt Mainhard und zur Schillingsfürstischen Pfarrey Untersteinbach gehö-

gehörig, hat guten Feldbau, Viehzucht und Waldung. Von der ehemaligen dasigen Kapelle s. Orendelsfall.

Schurendorf, am Flüßchen Keina, gehört nach Bayreuth und liegt anderthalb Meilen von Thurnau an der Bambergischen Gränze.

Schurkendorf, ein der Bambergischen Abtey Langheim lehen- und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und mit der Landeshoheit dem Hochstifte Bamberg zugethanes Dorf.

Schurmühle, (die) liegt an der Aurach bey Emskirchen.

Schusbach, Weiler im teutschherrischen Amte Virnsberg, pfarrt nach Trautskirchen.

Schutter. (die) entspringt an der äußersten Gränze des fränkischen Kreises im Eichstättischen Amte Dollenstein, unweit Kunzstein, fließt aus diesem in das Pflegamt Nassenfels, verläßt dann den fränkischen Kreis und fällt bey Ingolstadt in die Donau.

Schutzendorf, Eichstättisches Filialkirchdorf von Großhebing, liegt eine halbe Stunde südlich davon, von Eichstätt aber vier Stunden nördlich entfernt, im mittlern Hochstifte auf dem Hebinger Berge, und gehört mit seinen 22 Unterthanen zum domkapitelischen Richteramte in Eichstätt.

Schutzmühle, (die) ist eine im Fraischbezirke des Ansbachischen Oberamtes Feuchtwang 1 Stunde südlich von Aurach, wohin sie auch gepfarrt ist, gelegene Eichstättische Einödmühle, zum oberländischen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig; sie wird noch nach Windshofen gerechnet, wovon sie unweit, so wie die Eltleinsmühle, durch den Gündelbach getrieben wird, der, mit mehrern kleinen Bächlein vereinigt, in die Wieseth unfern ihres Ursprungs fällt.

Schwabach, (die obere) auch Schwobach, Flüßchen. Sie entspringt bey dem Ansbachischen Klosteramte Hailsbrunn aus dem sogenannten dürren Engern, nimmt unterwegs verschiedene Bäche auf, zieht sich durch die Stadt Schwabach und fällt zwischen Katzwang und Neuses in die Rednitz, nachdem sie zuvor unweit Altenberg die Biebert aufgenommen hat.

Schwabach, (die untere) Flüßchen. Sie quillt unweit des Premerhofes im Nürnbergischen westwärts von Gräfenberg aus einem Loche an dem Fuße eines Berges hervor. Die Quelle ist so stark, daß ihr Fall und Sprudeln etliche hundert Schritte weit gehört werden kann. Außer einigen Bächen ohne Nahmen nimmt sie den Lichbach bey Igensdorf, den Steinbrunnengraben, den Rüsselbach, bey Forth den Röhrebach, unterhalb Forth bey der Bug den Eckenbach, bey der Brandermühle die Steppach, dann die Rettlach zu sich und fällt unterhalb Erlangen in die Rednitz.

Schwabach, *Suabaha*, *Suabacum*, öfters irrig Schwobach, gutgebaute, volkreiche und sehr nahrhafte Leg- und Münzstadt im Fürstenthum Ansbach, 3 Stunden von Nürnberg, 8 Stunden von Ansbach. Der durchlaufende Schwabachfluß theilt sie in 2 Theile, von denen keiner ganz eben ist, doch liegt der südliche Theil auf einer weit sanftern Anhöhe, als der nördliche. Die Stadt wird in 4 Viertel, das Nürnberger-, Hödler-, Zöllner- und Mönchsviertel eingetheilt, von

von welchen auch die 4 Thore den Nahmen führen. Die bekanntesten Straßen sind: die Marktgasse, das Vorloch, der Spittelberg, der Kappenzipfel, die Nürnberger Gasse, am Bach, das Silbergäßchen, die Kothgasse, auf der Eich, die Wöhrwiese, die Münzgasse, der Pinzenberg, das Bindergäßchen u. a. m. Die Stadt ist mit einer über 30 Schuh hohen und fünf Schuh dicken Ringmauer, welche oben einen bedeckten Gang und 4 Thüren beym Ein- und Ausfluß der Schwabach mit Aufzuggattern hat, umgeben. Der Stadtgraben nebst dem Wall wurden schon 1744 eingeebnet und Gärten dahin gepflanzet. Die Vorstadt ist neu und hat massive und regulär gebaute Häuser. Nach einer 1737 erhaltenen Begnadigung geniessen die Einwohner derselben verschiedene Freyheit. S. Falkensteins Chronic. Suabac. S. 66.

An öffentlichen Gebäuden findet man daselbst einen schöne große Stadt- und Pfarrkirche, die gegen das Ende des 15 Jahrhunderts erbauet wurde. Der Hauptaltar im Chor prangt mit vielen vortreflichen Malereyen von Wohlgemuths bekannter Meisterhand. Sie kosteten — ein sehr ansehnlicher Preis für die damaligen Zeiten — 600 fl. nebst 10 fl. Leykauf für die Gattin des Künstlers. Nach sind zwey Altäre in dieser Kirche. Der Krispinusaltar ist darum merkwürdig, weil vor den Stufen desselben ehemals nur geschwächte Personen getrauet wurden. Ein Panier, das der tapfere Ritter Götz von Berlichingen den Nürnbergern 1502 bey Affalterbach abgenommen hat, hängt in der Höhe der Kirchenwand. Hin und wieder sind unter demselben alte Grabmäler. Oberhalb der Sakristey wird eine alte Büchersammlung, die aus mehr als hundert großen, theils in Stahl gebundenen Folianten besteht, verwahrt. Es sind darunter sehr viele von den ersten seltenen Drucken, auch mehrere Manuscripte. Sie liegen auf einigen Lesepulten umher und sind mit Ketten an eine oberhalb derselben hinlaufende bevestigt. S. Meusels neue artistische Miscellaneen, Heft I.

Die Leonhardskapelle, ein altes Gebäude, wird jetzt zu einem teutschen Schulhause benutzt.

Der Mönchshof oder die St. Maria Magdalenakapelle gehört der Zisterzienser Mannsabtey Ebrach im Bisthume Würzburg. Ein Ebrachischer Mönch hielt sonst hier Gottesdienst. Jetzt begnügt man sich von Seiten dieses Gotteshauses damit, daß man täglich mit der dasigen Kapellglocke zweymal läuten läßt.

Das Hospital, mit der daran stehenden 1755 wieder ganz neu erbauten Kirche. 1375 stiftete es Hermann Glockengieser.

Die französische reformirte Koloniekirche, 1686 erbaut.

Das Rathhaus, ein altes im Jahre 1509 errichtetes dreygädiges Gebäude auf dem Markte. In dem zweyten Stockwerke hält der Stadtmagistrat und in dem dritten das Stadtgericht seine Sitzungen. An das Rathhans ist die Frohnveste, welche zu Aufbewahrung der Gefangenen dient, angebaut.

Das

Das Münzhaus, 1734 neu erbaut. Jetzt, da nicht mehr gemünzet wird, soll es verkauft werden.

Das Fleischhaus, 1732 neu aufgerichtet.

Ein vortreflicher Springbrunn, mit verschiedenen Kaskaden und künstlicher Bildhauerey geziert. Er giebt aus 20 Röhren in 24 Stunden 7000 Eymer Wasser.

Außer der Stadt sind noch: die Gottesackerkirche; das Schießhaus; das seit 1756 errichtete weitläufige Zucht- und Arbeitshaus; das daneben befindliche Irrenhaus, vom letzten Markgrafen errichtet.

Die Anzahl der Privatgebäude betrug im Jahre 1795 I) Maßivgebäude 74, nämlich 55 in der Stadt und 19 in der Vorstadt. II) Von Fach- und Reihewerken: 1 vier-, 48 drey-, 340 zwey- und 50 eingädige in der Stadt, dann 6 drey-, 36 zwey- und 28 eingädige Häuser in der Vorstadt und Gärten, zusammen 583 Häuser. 71 Scheunen in der Stadt, 19 in der Vorstadt und Gärten. Der Brandassekurationswerth der hiesigen Gebäude betrug im Jahre 1799 957,350 fl.

Die Volkszahl steigt auf 6558 Einwohner. Nach einer Mittelzahl von den Jahren 1787, 1794, 1795 und 1797 waren der Getrauten 81, der Getauften 254, der Todtgebohrnen 6, der Begrabenen 244, der unter einem Jahre Verstorbenen 79.

Mit Gewißheit kommt Schwabach schon im 11 Jahrhunderte vor, wo eine Gräfin, Reginswint, dasselbe mit mehrern im Rangau gelegenen Gütern dem damaligen Kloster Fulda übergab. Von diesem kam es an die Herzoge von Schwaben und von diesen durch Herzog Friedrich, von Rotenburg genannt, nach der Mitte des 12 Jahrhunderts zu einem Seelengeräthe (ad salutem animae) an das Kloster Ebrach *). Bald darauf wurde es Ebrach wieder entzogen, bis Kaiser Heinrich VI 1193 demselben die Stadt wieder zurückgab. Im Jahre 1281 brachte Kaiser Rudolph I alle dortigen Güter, Leute und Gerechtsame, nur die Pfarrkirche, den Mönchshof und einige Zehnten ausgenommen, von Ebrach durch Kauf an das Reich, dessen Sohn, König Albrecht I, nachher das Castrum Kammerstein nebst den Villis Schwabach, Altdorf und Heroldsberg im Jahre 1199 an den Grafen Emich von Nassau mit Einwilligung der Kurfürsten gegen 500 Mark Silber versetzte. 1348 belehnte Kaiser Karl der Vierte Grafen Johann von Nassau mit Schwabach und mehrern dort herum liegenden Ortschaften von Reichswegen. Dieser trat 1364 Schwabach, Kammerstein und Kornburg an Burggraf Friedrich den Fünften von Nürnberg in der Eigenschaft eines Reichslehns käuflich ab. 1375 wird Schwabach im Stiftungsbriefe des dasigen Hospitals eine Stadt genannt.

*) Zum neuen Jahre muß jährlich noch der Prälat zu Ebrach dem Amtmann zu Schwabach 2 Kreutzkäse, einen guten Lebkuchen, 2 Sporen, einen Schober Stroh und der Amtmännin einen Beutel, dem Kastner aber 2 Kreutzkäse, ein Paar Sporen, einen guten dicken Lebkuchen und ein Streichtuch geben. S. den angeführten Falkenstein S. 29.

nannt. 1572 ist sie durch einen fränkischen Kreisschluß auch eine Kreismünzstadt geworden. An Fabriken und Manufakturen findet man daselbst: Die von den französischen Vertriebenen errichtete Strumpffabrik. Sie verarbeitet jährlich gegen 1300 Zentner Wolle und 800 Zentner Baumwolle und bringt dafür ungefähr 180,000 fl. in das Land. Sie beschäfftigte 1797 35 Fabrikanten, 180 Faconmeister, 126 Gesellen, 38 Lehrjungen, 1450 Hülfsarbeirer, zusammen 1829 Personen. Die Anzahl der Stühle beträgt 406. Die Nadelfabriken ernähren an 600 Personen, brauchen für 36,000 fl. Drath und andere Bedürfnisse. Sie verschliessen jährlich gegen 200,000000 Nadeln und bringen dafür 130,000 fl. ein. Eine neuere Nachricht sagt von diesen Nadelfabriken: Sie kamen im Jahre 1633 aus der Reichsstadt Weissenburg hieher und beschäfftigen gegenwärtig 210 Meister und Witwen, worunter 57 Verleger, deren jeder ein besonderes Zeichen führt, und 153 Heimarbeiter sind, 174 Meistersfrauen, 102 Gesellen, 58 Lehrjungen, 321 Meisterskinder, 30 Meisterstöchter, 30 Schleifer, 80 Dienstmägde zur hellen Arbeit und Schoren, 200 Kinder außer der Zunft zum Nadelbohren, überhaupt 1205 Personen. Sie verarbeiteten im Jahre 1792 750 Zentner Drath für 27,000 fl., wovon sie 2 Drittel aus Altena in Westphalen und 1 Drittel aus der Hüttlingerischen Fabrik beziehen, 8400 Ellen Zwilch aus Schwaben für 980 fl., 1050 Pf. Schmier für 385 fl., 6300 Pfund Fett für 1260 fl. und verfertigten in gedachtem Jahre 142,957,000 runde und Schneidnadeln, am Werth 95,304 2/3 fl., welche nach Frankreich, Italien und die Levante verschickt wurden. Es werden hier alle bekannten Sorten von Nadeln, die Stecknadeln ausgenommen, verfertigt, als 21 Sorten von runden Nähnadeln von Lit. A—S inclusive, alle möglichen Sorten von Schneidals Segel- Einbind- und Matratzennadeln, in allem 15 Sorten der Größe nach mit 1- bis 15mal A benannt, alle Sorten von Beutler- Kirschner- Schuster- und Tapetennadeln, allerley Stricknadeln und Strumpfwirkerstuhlnadeln. Das Handwerk besitzt eine Schor- oder Poliermühle in Schwabach mit 14 Schorbänken und eine Viertelstunde unterhalb der Stadt die im Jahre 1780 erkaufte Rößleinsmühle mit 8 Schleifsteinen; der Nadelfabrikant Jacobi hat eine besondere Schleifmühle zu Penzendorf, eine Stunde von Schwabach.

Die Verfertigung der Nähnadeln ist selbst in Jacobsons technologischem Wörterbuche so oberflächlich beschrieben, daß ich hoffen darf, den Freunden der Technologie einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen die Methode beschreibe, deren man sich in Schwabach bedient.

1) Muß der Drath mit dem Kerbeisen nach den Nummern oder A. B. C. ausgekerbt werden.

2) Wird die erste Sorte aufgemacht und dabey gezählt, 1 oben und 2, 3 oder 4 unten in der Hand.

3) Wird dieser Drath ausgestreckt oder mit der Hand grad gemacht.

4) Wird

4) Wird er nach der rechten Länge mit einem Model zugeschnitten, hernach wird der zugeschnittene Drath Schachten genannt.

5) Werden diese Schachten in einen Ring fest gethan.

6) Am Feuer glühend gemacht, und

7) Feuerroth gerippelt.

8) Tausendweis gezählt.

9) Auf der Schleifmühle oben und unten Spitzen daran geschliffen.

10) Hierauf in der Mitte durchschnitten, sodann

11) gefleckt oder oben etwas breit geschlagen.

12) Wieder in einen Ring gethan und

13) im Feuer glühend gemacht.

14) Auf einem Einschlagstock eingeschlagen.

15) Mit Meisel und Hammer ausgehackt.

16) Mit der Säge geweißt;

17) Mit einem Bohrmeisel gebohrt.

18) Wieder in einen Ring gethan und

19) aus dem Feuer glühend gerippelt;

20) mit Leinöl eingeölt, hernach

21) in ein Stoßbrett gethan und zusammengestoßen.

22) Auf ein Brett gelegt und mit Härte, d. i. mit Ochsenklauen und Eyerschaalen bestreut, welches

23) wieder auf die nämliche Art geschieht.

24) In einen Scherben oder viereckigten Topf gethan. Dieser wird mit Thon umschlagen, verschmiert,

25) in ein Kohlfeuer so lang bis sie weiß aussehen, und alsdann

26) in einen Kübel Wasser gesetzt. Alsdann werden die Nadeln

27) beym Feuer in einer Pfanne abgetrocknet. Hierauf

28) wieder in ein Stoßbrrtt gethan und zusammengeglichen, alsdann

29) auf einem Tisch die krummen von den geraden abgesondert.

30) Wieder in eine Pfanne gethan und auf dem Kohlfeuer mit Schmalz abgelassen,

31) in einem Stoßbrett wieder zusammengestossen,

32) in einem Kasten in Tücher gelegt und Sand und Schmalz daran gethan, dann

33) zu einem Ballen eingedrehet, welcher

34) gebunden, verstrickt, auf die Schormühle getragen und unter die Schorbank gerichtet wird. Hier muß

35) der Ballen fleißig umgewandt werden, damit derselbe nicht auf der einen Seite besser als auf der andern geschort werde,

36) in 12 oder 14 Stunden geschmalzen und

37) wieder verstrickt werden. Dieß wird

38) nach 10 Stunden noch einmal und

39) zwey Stunden, ehe er nach Hause getragen wird, zum letztenmal wiederholt.

40) Nach diesem wird der Ballen nach Hause getragen,

41) aufgeschnitten,

42) die Tücher fleißig ausgeklaubt,

43) hernach die Nadeln in ein Faß gethan und gescheuert.

44) Aus dem Faß kommen sie in eine Mulde, wo sie

45) ausgeschwungen oder von der Kleie abgesondert und

46) wie-

46) wieder zusammengestossen werden. Hierauf werden die Arbeiten von 32 bis 46 wiederholt, welches schon

60) Arbeiten sind. Dann werden die nämlichen 14 Geschäfte wieder, aber anstatt Sandes bloß mit Schmalz vorgenommen, welches

74) Arbeiten sind. Dann werden diese Geschäfte noch einmal, aber anstatt des Schmalzes blos mit Kleien wiederholt, welches mithin

88) Arbeiten ausmachen. Hierauf werden die Nadeln

89) wieder zusammengestossen und in papierne Kästchen gethan.

90) Die Sorten wieder auseinander gethan,

91) angeglichen,

92) die Spitzen ausgesucht, daß keine stumpfen darunter sind.

93) Hernach werden die Spitzen brounirt, d. i. zugeschliffen.

94) Zuletzt hundertweis gezählt, die Hunderte mit Zeichen versehen und auf Tausende gepackt.

Die feine Zitz- und Kottonfabrik. Durch einen Vorschuß des damaligen Landesherrn wurde sie 1766 von einem Herrn Stirner errichtet. Sie ernährt über 700 Personen an Spinnern, Webern und Brödlingen und bringt jährlich ungefähr 100,000 fl. in Umsatz, indem sie gegen 7000 Stücke verfertigt. Sie besteht gegenwärtig unter der Firma: Stirners Witwe und Dargler, und hat außer dem Hauptgebäude und einem Wirthshause viele Nebengebäude, welche vor dem Mönchsthore gleichsam eine kleine Vorstadt bilden.

Diese Fabrik fabrizirte im Jahre 1792 8000 Stück Diversekottone, am Werth für 93000 Gulden und verbrauchte dazu:

250 Zentner Baumwolle aus Mazedonien, Smirna, Salonichi, Cyprien, aus Wien, Triest und Venedig, à 62 fl. 15,500 fl.

Kartetsch- und Spinnerlohn davon - à 50 fl. 12,500 fl.

Weberlohn davon 8000 Stück à 1 1/2 fl. 12,000 fl.

Bleicherlohn à 1/4 fl. 2000 fl.

Zu Drucken, Färben, Malen, Pressen à 2 fl. 16,000 fl.

100 Eymer Weinessig zum Farbenansatz à 8 fl. 8000 fl.

100 Eymer Bieressig à 2 fl. 200 fl.

40 Zentner weisse Stärke à 12 1/2 fl. 500 fl.

500 Klafter Brennholz und Stöcke à 4 fl. 2000 fl.

150 Zentner Krapp zum Färben à 40 fl. 6000 fl.

60 Zentner Gummi à 80 fl. 4800 fl.

Diversefarbwaaren und Materialien 1600 fl.

Sie beschäfftigte damals 16 Personen zum Reinigen und Schlagen der 250 Zentner Baumwolle, 30 zum Kartetschen, 260 zum Spinnen und Haspeln, 6 zum Kartetschenmachen, 4 Schreiner, die Mödel und Kisten herzurichten, 8 Modelschneider und Zeichner, 24 Bleich- und Farbknechte, 40 Webermeister, Gesellen und Lehrpursche, 40 zum Spulen, Zetteln u. s. w. 30 Druckergesellen, 40 Druckerjungen und Mädchen, 40 Jungen zum Farbstreichen, 30 Weiber und Mädchen zum Malen, 52 Handwerksleute, Taglöhner, Knechte und Mägde, zusammen 600 Personen. Gegenwärtig sind in dieser Fabrik 50 Weberstühle, 50 Drucktische, 30 Spinn- und 4 Kartetschenmaschinen; vor dem

dem Kriege stieg der Werth der jährlich ins Ausland verkauften Waaren gegen 60,000 fl., gegenwärtig beträgt er aber nur 40,000 Gulden.

Fremden und einheimischen Taback verarbeiten die dasigen Manufakturen gegen 8000 Zentner jährlich und veranlassen dadurch einen Umlauf von etwa 60,000 Gulden. Dagegen sagt eine andere Nachricht: Die Tabackmanufakturen haben im Jahre 1790 3760 Zentner Taback und Geitz, deren Werth 18,250 fl. betrug, fabrizirt, und gegen 100 Menschen beschäfftigt. Der Werth der Fabrikate belief sich damals auf 26,000 fl. Die berühmtesten Tabacksfabrikanten sind dermal: Wilhelmi, Kienzler, Bestelmeier.

Gold-, Silberdrath und Tressenmanufakturen sind in Abnahme, seitdem die Höfe sich bey diesem Artikel des Luxus der Sparsamkeit befleißigen und der Verschluß in das Bayerische und die Oestreichischen Staaten gehemmt ist. Sie beschäfftigt 35 Personen und verarbeitet jährlich 600 Mark Silber, 250 Dukatengold, 150 Pfund Seide rc., überhaupt für 18,900 fl. ausländischer Materialien. Der Werth der Fabrikate beträgt ungefähr 21,600 fl., wovon für 2100 fl. im Lande abgesetzt, für 19,500 fl. aber ins Ausland, vorzüglich nach Italien und Spanien verschickt werden.

Die Leonischen Drathfabriken tragen jährlich gegen 30,000 fl. ein, wovon nur die Hälfte Arbeitslohn ist. Dagegen sagt eine neuere Nachricht: Die Leonische Drathfabrik, welche dem Herrn Verwalter Berger zusteht und 57 Arbeiter hat, verbraucht jährlich für 300 Zentner Kupfer, welches 18,500 fl., 175 Mark Silber, welches 4500 fl., zusammen also 23,000 fl. beträgt. Sie verfertigt jährlich für 28,300 Gulden Waaren, wovon für 8800 fl. im Lande, für 19,500 fl. auswärts und zwar mehrentheils über Basel nach Frankreich und Italien debitirt werden.

Die Leonische Drathfabrik des Kommerzienkommissärs, Herrn David Friedrich Beck, beschäftigt gegen 100 Personen. Sie braucht jährlich an Kupfer, welches sie meistens aus Tyrol erhält, 400 Zentner, welches 28,000 fl. betragen, 375 Mark geschlagenes feines Silber, welches sie aus Nürnberg bezieht, für 8775 fl., an Holz und Kohlen für 1500 fl., zusammen also für 38,275 fl. Materialien. Ihre Fabrikate, am Werth 53,275 Gulden, gehen nach Frankreich, Italien, Spanien und der Levante.

Die Siegellakfabrik, welche Herrn Johann Michael Schlötzer zusteht, verfertigt jährlich bey 40 Zentner und bedarf für 3541 fl. an Siegellak, Zinnober u. a. ausländischer Materialien. Das verfertigte Siegellak beträgt am Werth 4171 fl. und kommt ins Ausland. Auch fabrizirt Herr Bürgermeister Schalkhäuser viel Siegellak.

Die Kottonpapierfabrik des Hrn. Johann Christian Schleich ernährt 30 Menschen, verarbeitet 300 Ballen Papier. Der Werth der inländischen Materialien beträgt 200 fl., der ausländischen 4000 fl., der Fabrikate 9000 fl.

Das Totale sämtlicher hiesigen Fabrikate betrug im Jahre 1792 600,650 2/3 fl., wovon für 542,985 2/3 fl. außer Landes abge-

abgesetzt und für 57,965 fl. im Lande verkauft wurden. Die hiezu verbrauchten Materialien beliefen sich auf 291,846 fl., wovon für 217,651 fl. aus dem Auslande und für 74,195 fl. an inländischen Produkten gekommen, welche Fabrikate an Meistern, Gesellen und Hülfsarbeitern bey 3755 Personen beschäfftigen.

Hierunter waren folgende noch nicht begriffen:

Eine Brillenglasschleiferey in dem Zuchthause, worinn für Rechnung des Herrn Bergers jährlich bey 400 Kisten Gläser von Züchtlingen geschliffen werden.

Eine Lichter- und Seifenfabrik des Herrn Strumpffabrikanten Schneider in der Vorstadt.

Unter den übrigen vorzüglicher Aufmerksamkeit würdigen Arbeitern zu Schwabach sind: Der Holz- Bein- und Metalldrechsler, der Rothgiesser, der Zirkel- und Aalenschmied. Die Zirkelschmiede verfertigen auch alle Sorten metallener Schuhschnallen, die Aalenschmiede hingegen die sogenannten Maultrommeln. Man rechnet, daß dadurch gegen 30,000 Gulden eingebracht werden, wovon 2 Drittel bis 3 Viertel für Arbeitslohn gerechnet werden darf.

Im Jahre 1795 war die Anzahl der hiesigen Handwerker folgende:

	Meister	Ges. und J.
Bäcker	14	22
Beutler	2	5
Bierbrauer (rothe)	44	—
— (braune)	3	—
Böttcher	17	9
Buchbinder	3	—
Büchsenmacher	1	2
Conditor	2	2
Drathzieher	27	91
Drechsler	11	10
Färber	3	1
Flaschner	3	1
Glaser	3	—
Goldschläger	1	2
Goldschmiede	2	2
Gürtler	1	—
Hutmacher	2	—
Kammmacher	1	1
Kürschner	2	—
Knopfmacher	2	2
Kupferschmiede	2	1
Lebküchner	4	1
Leineweber	31	40
Lichterzieher	16	2
Lohgerber	3	—
Maultrommelmacher	1	—
Maurer	4	12
Messerschmiede	1	1
Metzger	27	28
Nadler	184	154
Nagelschmiede	2	—
Perückenmacher	3	1
Pflasterer	1	1
Posamentirer	20	12
Riemer	1	1
Sattler	6	2
Schlosser	5	3
Schmiede	6	8
Schnallenmacher	1	—
Schneider	24	24
Schornsteinfeger	1	3
Schreiner	10	7
Schuhflicker	2	—
Schuhmacher	31	30
Seiler	7	2
Strumpfwirker	228	171
Töpfer	5	3
Tuchmacher	25	15
Uhrmacher	2	3
Wachstuchmacher	1	—
Wagner	4	3
Weißgerber	4	2
Windenmacher	1	2

Zim-

	Meister	Gesell. und J.
Zimmerleute	5	18
Zinngiesser	2	—

Zu den beträchtlichsten Gewerben dieser Stadt gehören die Bierbrauer. Die Zahl der rothen Bierbrauer ist dermal 44, der weissen 3. Diese lassen alles Bier in 9 Brauhäusern durch eben so viele Braumeister brauen. An rothem Bier wurden gebraut: im Jahre 1784 748 Sud zu etlich u. 40 Eym.
——— 1785 807 —
——— 1786 742 —
——— 1787 786 —
——— 1788 766 —
——— 1789 692 —
——— 1790 679 —
——— 1794 701 = u. 64 1/2 Sud weissen Biers.
——— 1795 673 = u. 45 1/2 Sud weissen Biers.

Das feine weisse Mehl macht auch einen beträchtlichen Nahrungszweig der Einwohner aus, die es bis Hamburg und Danzig versenden.

Der Handel ist, denjenigen ausgenommen, welcher mit hiesigen Fabrikaten von den Fabrikanten selbst getrieben wird, wegen der Nähe von Nürnberg nicht beträchtlich, und hat besonders dadurch, daß vor ungefähr 150 Jahren die Straße nach Strasburg durch die vom Kloster Heilsbronn nach Nürnberg chausseemäßig hergestellte Poststraße abgeleitet worden ist, beträchtlichen Nachtheil erlitten.

Im Jahre 1792 waren hier 2 Eisenhändler und 24 Spezereyhändler, welche nebst den Handelsjuden für ungefähr 600 fl. inländische Waaren, zusammen also für ungefähr 64,000 Gulden Waaren absetzten.

Die Stadt hat 8 Jahrmärkte und 2 Wochenmärkte.

Die hiesige Elle hält 301 1/2 französische Linien, mithin 25 1/2 F. L. mehr, als die Ansbachische. Das Handelsgewicht ist mit dem Nürnberger gleich, das Pfund hält 10,680 Zoll. Als: das Getreidemaas ist folgendes: ein Simra glatte Frucht (als Korn, Weitzen, Erbsen, Linsen u. s. w.) hält 14 Karr, 1 Karr 1 Metze und 4 Maas oder 20 Maas, das Maas 65 französische Kubikzoll, mithin 1528 F. K. Z. mehr, als das Ansbachische. Die Simra rauhe Frucht aber (als Dinkel, Gerste und Haber) hat 16 Karr, 1 Karr 2 Metzen 1/2 Maas, also 33792 F. K. Z. oder 3720 F. K. Z. weniger, als in Ansbach.

Man rechnet jetzt die Summe des für ausgehende Manufakturwaaren jährlich in Schwabach eingehenden Geldes beynahe auf 570,000 fl.

Hier ist auch eine Reichspost. Eine Buchhandlung und Buchdruckerey dürfen nicht vergessen werden. Eine gewisse Gattung Drucklettern, Schwabacherschrift genannt, soll hier am ersten gegossen worden seyn. Im Jahre 1528 wurden hier die bekannten Schwabacherartikel von einigen allhier versammelten Brandenburgischen und Nürnbergischen Theologen entworfen. 1632 wurde die Stadt von dem kaiserlichen General Tilly eingenommen und geplündert.

Wenn man die gegenwärtige Anzahl der hiesigen Einwohner 6558 mit der Häuserzahl 583 vergleicht, so kommen auf ein Haus 12 Einwohner. In den Jahren 1787, 1794, 1797 zählte man hier:

I. Vom

I. Vom Civilstande inklusive der Eximirten:	1787	1794	1795	1797
Wirthe	1248	1272	1275	1413
Wirthinnen	1398	1420	1424	1702
Kinder und Anverwandte	2496	2857	2820	2841
Lohnleute und Gesinde, so unter den übrigen als Kinder und Verwandte noch nicht aufgeführt sind:				
a) Skribenten	10	—	—	11
b) Gesellen	414	321	338	212
c) Diener u. Knechte	67	69	66	72
d) Jungen	—	159	137	55
e) Mägde	383	346	323	263
Summe des Civilstandes		6457	6394	
II. Vom Militärstande				
Männer	—	10	10	
Weiber	—	9	9	
Kinder oder Verwandte				
a) männlichen,		9	10	
b) weiblichen Geschlechts		6	8	
Diener und Knechte	—	—	—	
Mägde	—	—	—	
Summe des Militärstandes		34	37	
Summe beyder Stände		6491	6431	6558

Die Mittelzahl ist

der Getrauten	81
— Getauften	254
— Todtgebohrnen	6
— Begrabenen	244
— unter einem Jahre Verstorbenen	79.

Schwabbach, in der harten fränkischen Aussprache gewöhnlich Schwappach. Das Chronic. Gottwicens. nennt es Svvabaha in pago Volcfeld. Ein dem Kloster Ebrach gehöriges Dorf, eine Stunde von Zabelstein gegen Haßfurt. Die Würzburgischen Unterthanen gehören zu diesem Amte. Hier hat die Benediktiner Mannsabtey Ebrach einen schönen Klosterhof und Amt zur Wohnung für 2 Konventualen. Sie versehen wechselsweise die Kirche. Uebrigens heist der eine Pater Amtmann, der Jurisdictionalia des Amts versieht, der andere Pater Haushälter steht der Oekonomie vor.

Die Gegend ist romantisch schön und fruchtbar.

Schwabenmühl, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, in der soge- nann-

nannten Zarche, welche nächst am Wildbad liegt und 3 Mahlgänge, einen Gerbgang und ein Schneidwerk hat.

Schwabenmühl, (die) im Vogtamte Geyern.

Schwaberg, auch Schwabeck, der Nahme eines Schlosses, welches nach alter Tradition im Eichstättischen Oberlande und zwar im Ober= dann Vogtamte Wahrberg=Aurach, etwa 2000 Schritte von Weinberg entlegen, gestanden, und wovon ein Junker von Wolkertshausen der letzte Besitzer gewesen seyn soll.

Es war auch eine adeliche alte Familie von Schwabeck, wovon einer im Jahre 1165 bey dem Turnier in Zürch war, den Herzog Guelph von Bayern hielt.

Schwabhausen, bey Haina im Amte Römhild, Wüstung.

Schwabheim, s. Schwäbheim.

Schwabsroth, Weiler mit 12 Ansbachischen in das Amt Colmberg gehörigen Unterthanen.

Schwabthal, Dorf im Bambergischen Amte Lichtenfels, macht mit End eine Gemeinde aus. Die Einwohner sind theils gedachtem Amte, theils der Abtey Langheim vogteybar. Auch sitzen hier 2 ritterschaftliche Unterthanen. Ueber letztere hat das Amt Lichtenfels zent= und gemeindherrschaftliche, über die andern Vogteyleute auch die Steuer= und Hoheitsrechte.

Schwabthal, Oertchen im Bambergischen Amte Rattelsdorf, der Abtey Michelsberg ob Bamberg gehörig.

Schwadendorf, Wüstung im Hennebergischen im Bezirke des chursächsischen Amtes Kühndorf.

Schwädermühl, (die) im Ansbachischen Vogtamte Langenzenn.

Schwäbheim, Schwebheim, Schwabheim, Bayreuthisches Pfarrkirchdorf im Amte Hoheneck, 2 Stunden von Windsheim, welches in diesem Orte 24 Unterthanen hat. In der Gegend dieses Dorfes entspringt der Aischfluß.

Schwärz, Dorf im Fürstenthum Bayreuth, eine halbe Stunde von Creussen. Es besteht aus 21 Häusern, 14 Scheunen und 105 Einwohnern, welche Bayreuthische Mediatunterthanen sind. Sie haben einen guten Feldbau und Wieswachs, bauen in nicht zu nassen Jahren vielen guten Winterweitzen, weil ihre meisten Felder sehr thonartig sind, und haben eine Rindviehzucht von grober Sorte. Diese beläuft sich auf 152 Stücke und die der Schaafzucht eben so hoch. Die Schaafe treiben sie zur Sommerszeit auf auswärtige Schäfereyen zur Sömmerung.

Schwaig, Bürgersitz und Zeidelgut nebst einigen Bauergütern, gehört jetzt der Nürnbergischen Familie der Waldstromer. Die Eigenherrschaft nebst noch vier Mannschaften ist dem Nürnbergischen Waldamte St. Lorenz zuständig. Die übrigen 3 Güter sind Löffelholzisch. Die Einwohner sind nach Mögeldorf gepfarrt.

Schwakhausen, Weiler im Ansbachischen Oberamte Feuchtwang mit fünf dahin gehörigen Unterthanen; 3 sind fremdherrisch.

Schwalbenmoos, fürstlich Eichstättischer Waldplatz im oberländischen Pfleg= und Kastenamte Sandsee=Pleinfeld, zur Pleinfelder Forstey gehörig, liegt eine halbe Stunde nördlich von Sandsee, auf dem Berge zwischen der Buchleite und dem rothen Graben. Es ist in diesem

Schwalbenmoos der herrschaftliche große rothe Weyher.

Schwalbenmühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Windsbach.

Schwallungen, Swallunga oder Swallungon, auch Ober- und Niederschwallungen, ansehnliches Pfarrdorf im Meiningischen Amte Wasungen an der Landstraße mit einem Freyhofe und einem Rittergute, das Sachsen-Weimarisches Mann- und Weiberlehn ist, ehemals der Familie von Speßhardt, nun den Bürgermeister Luciusischen Erben zu Schmalkalden gehörig. Das Dorf zählt 121 Häuser nebst 3 Mühlen und 608 Seelen, am rechten Ufer der Werra, am Fuß eines Berges. Unter den Bewohnern dieses Dorfs sind 214 männliche und 249 weibliche Personen, 67 Knaben und 78 Mädchen. Unweit demselben in der Wüstung Eralach diesseits der Werra quillt ein eisenhaltiger und inkrustirender Brunnen, der Schmahlbrunnen genannt, der eine nähere Untersuchung verdient. Zur Schwallunger Kirche gehören jenseits der Werra 1) die Papiermühle am Bache Schwarzbach, in einer waldigten Gegend, 2) Hartambergsthal oder die Winde, ein Hof an dem Bache Zillbach, 3) das Filial Niederschmalkalden mit seinen eingepfarrten Orten Zwick und Zwickhammer, 4) das Filial Möckers. Die jetzige Kirche wurde 1609 zu bauen angefangen und den 14 August 1612 wurden die Weiberstände ausgelößt. Die im Lande zu diesem Kirchenbau gesammelte Kollekte betrug 91 Gulden, 14 gr. 6 pf. 1 Heller. 1682 den 25 May am Himmelfahrtstage schlug während der nachmittägigen Gottesverehrung der Blitz in die Helmstange, welche auch abbrannte, ohne dem Thurm oder der Kirche weitern Schaden zu thun. Vier Zwölfer, welche ihren Sitz unterm Thurm hatten, wurden als todt herausgetragen, erhohlten sich aber wieder.

Das Kirchenbuch geht von 1652 an; aus diesem ersieht man aus einer hineingeschriebenen Nachricht, daß vor dem dreyßigjährigen Kriege 120 Familien, zu Ende desselben nur noch 2 da waren, (weßhalb auch um diese Zeit die Felder mit Sträuchern bewachsen waren). Jedoch 1682 waren wieder 48, 1729 62 und 1791 150 Familien im Dorfe; ferner ersieht man aus demselben, daß

1652	5	getauft,	3	begraben,	1	Paar getraut wurde.
1660	9	——	1	——	2	——— ———
1680	12	——	5	——	1	——— ———
1700	13	——	8	——	3	——— ———
1720	23	——	8	——	5	——— ———
1760	22	——	18	——	9	——— ———

Vor der Reformation gehörte diese Kirche mit ihren Filialen zur Pfarrey Wasungen.

Auch gehörte ehedessen dieses Dorf mit den 4 hohen Rügen nach Schmalkalden, ist aber 1619 ausgewechselt worden.

Die Land- und Poststraße von Meiningen nach Schmalkalden, Gotha, Eisenach, Salzungen und Hessen bringt dem Orte ziemlich Nahrung, weswegen sich auch daselbst 2 ganz mäßige Gasthöfe befinden. Die

Die Hauptnahrung dieses Dorfes ist der Tobackbau, der sehr beträchtlich ist, weil man rechnen kann, daß, ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich über 1000 Zentner gebaut werden, und die Viehzucht, welches den Wohlstand der Einwohner sehr verbessert. Der Viehstand des Orts ist beträchtlich, indem sich 10 Pferde, 159 Ochsen, 160 Kühe, 60 Stück junges Rindvieh, 500 Schaafe und 12 Zuchtschweine daselbst befinden.

Das daselbst sich befindliche adeliche Gut geht zwar dem herzoglichen Haus Weimar zu Lehn, entrichtet aber seine Abgaben an die Landschaftskasse zu Meiningen. Die 2 dem Besitzer dieses Guts gehörigen wüsten Höfe, Ober- und Unterkörnbach, sind aber Amtslehn. Folgende adeliche Familien besaßen dieses Gut seit 1320 in nachstehender Ordnung: die von Schrimpf, von der Thann, von Wilphen, von Bibra, von Pfersdorfen, von Neuenthalern, von Drusseln und von Rußwurm. 1650 erkaufte es der in der Hennebergischen Geschichte bekannte D. Hanwacker, von dessen Erben kaufte es ein Herr von Spessarth, dieser verkaufte es an eine Frau Landgräfin von Barchfeld, von der erhielt es der Herr Bürgermeister Lucius zu Schmalkalden, dessen Schwiegersohn, Herr Lizentiat Bleimüller zu Schmalkalden, der jetzige Besitzer ist.

Ueber der Werrabrücke liegt die Wüstung Altschwallungen am Fuße des Zillbacher Bergs, auch befand sich unweit davon auf einer Anhöhe ein altes Schloß, so wie eine Kirche, von der man kaum etwas wissen würde, wenn nicht noch 2 Wege hinaufgiengen, wovon der eine der Schloßund der andere der Kirchweg heißt.

Schwallunger Papiermühle, (die) ansehnliches Werk, wo gutes Papier gemacht wird, es liegt auf der Wüstung Werners, welche einst aus 2 Höfen bestand; der eine ist vereinzelt worden, davon besitzen Wasunger Bürger und Schwallunger Bauern die Aecker und Wiesen. Oberhalb der Papiermühle war eine Burg, zum Werners genannt; die dazu gehörigen Grundstücke sind meistens Waldung geworden. Die Papiermühle erbaute Kaspar Immanuel Zeiß und Herzog Bernhard gab ihm 1701 die Konzession dazu. Sie ist nach Schwallungen eingepfarrt. Es sind jetzt 3 männliche und 5 weibliche Personen, 1 Knabe und 1 Mädchen, in allem 10 Personen daselbst. Ihr Viehstand besteht aus 1 Pferd, 2 Kühen und 2 Stück jungem Rindvieh.

Schwamberg, Schwabenberg, auch Schwanenberg, altes Bergschloß, eine Stunde von Iphofen. Es kam von der ausgestorbenen Familie der Herren von Wenkheim an das Stift Würzburg, die es vom Stifte 1438 als ein Rittermannlehn erhalten hatten. Jetzt hat es einen Bauern, welcher es als Kammergut gekauft hat, zum Besitzer.

Schwammmühle, (die) Eichstättische Mühle im mittlern Hochstifte, zum Pfleg- und Kastenamte Mernsheim gehörig, liegt am Ende des Dorfes Mühlheim, beym Ursprunge des Mühlheimer Baches und ist die erste Mühle an demselben.

Schwand, Dorf im Bambergischen Amte und Gerichte Stadtstei-

steinach. Die Einwohner sind katholisch und pfarren nach Wartenfels.

Schwand, Weiler im Ansbachischen Vogtamte Leutershausen mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; drey sind fremdherrisch.

Schwand, am Ham- oder eigentlicher Hembach, Marktflecken im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Schwabach, zwischen Roth und Wendelstein von 56 Unterthanen. Er ist der Sitz eines Pfarrers und ehemaligen Richteramts. Schon 1273 wird in dem Lehnbriefe Kaiser Rudolph I des Orts als ein Städtchen gedacht.

Schwandmühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen.

Schwanfeld, das Würzburgische Amt, auch Klingenberg-Schwanfeld, weil eines der Sitz des Oberamtmanns, das andere der Sitz des Kellers ist. Dieses Amt gränzt gegen Süden an das gräflich Schönbornische Amt Zeulitzheim, gegen Osten an die Probstey Heydenfeld, gegen Norden an das Würzburgische Amt Werneck und gegen Westen an das Castell-Rüdenhausische und an das Würzburgische Amt Volkach; in diesem Amte wird ausser Getreide aller Art auch viel Wein gebaut. Vorsteher des Amtes sind ein Amtmann, ein Amtskeller, Zentgraf und Güldenszöllner und ein Amts- Zent- und Gegenschreiber. Die zu diesem Amte gehörigen Orte sind: Gernach, Hirschfeld, Kolitzheim, Lindach, Ober- und Unterspiesheim, Schwanfeld, Stammheim, Wipfeld und Wadenbrunn.

Schwanfeld, vor Zeiten Schwannafelda, großes Würzburgisches katholisches Pfarrdorf im Amte Klingenberg von 130 Häusern, in welchen 764 Seelen wohnen. Hier war vor Erbauung der Chaussee eine Poststation, die nun nach Werneck verlegt ist. Ehemals wohnte der Oberamtmann hier in dem geräumigen Schlosse; jetzt ist es der Sitz des Amtskellers. Zu diesem fürstlichen Hause gehört ein großer ökonomischer Garten und viele andere Wirthschaftsgebäude. Von den Unterthanen dieses Orts gehören verschiedene dem Stifte Neumünster zu Würzburg und andere sind erbobleyisch. Hier sind 22 Judenfamilien. Sie haben eine Synagoge und einen Begräbnißplatz.

Der Schullehrer hat 109 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 92 Schulkinder. Der Ort ist mit 2 Krämer- und 6 Viehmärkten begnadigt. Die Markung des Dorfes ist so ansehnlich, daß sie, zumal nach der überstandenen Viehpest und aus Mangel arbeitsamer Familien nicht so benutzt wird, als es seyn könnte, doch wird die neue Polizeyeinrichtung des Hochstifts auch hier nicht länger ihres Zwecks verfehlen. Man findet hier verschiedene sehr bemittelte Einwohner. Der Zehnt ist der Landesherrschaft, doch erhält die Probstey Heydenfeld einen kleinen Theil davon. Hier sind auch Weinberge, die eine nützliche Mostgült der Herrschaft entrichten müssen. Die nachbarlichen Bürger verholzen sich jährlich aus ihren eigenen Gemeindwaldungen. Auf der hiesigen Markung stehen 2 schöne Getreidemühlen. Sie werden von einem Bache getrieben, der bey Heiligenthal entspringt und bey Wipfeld in den Main fällt. Der Boden hier ist schwer

schwer und leimig. Die Juden nähren sich vom Vieh- und Waarenhandel. Das Hochstift erhebt hier 24 Rthlr. 15 Bz. 1 pf. zu einer einfachen Schatzung. Die übrigen Herrschaften erhalten 3 Rthlr.

Schwanhausen, Dörfchen in der Lederhecke, wo Protestanten und Katholiken wohnen, von 12 Nachbarn. Neune derselben sind Guttenbergisch und steuern zum Ritterorte Baunach; zwey gehören dem Würzburgischen Domkapitel, einer ist fürstlich Würzburgisch und gehört in das Amt nach Seßlach. Auf dem von Guttenbergischen Hofe wohnt auch ein Revierjäger.

Schwaningen, s. **Unterschwaningen**.

Schwappach, eigentlicher Schwabbach, s. **Oberschwabbach, Unterschwabbach, Schwabbach**.

Schwarza, (die) entspringt auf dem Thüringer Walde am Schützenberge, unweit Oberhof, durchstreicht die Dörfer Ober- und Unterschönau, Ober- und Untersteinbach, Herges, Virnau und den Flecken Schwarza, wo sie sich mit der von Benshausen herkommenden Lichtenau vereinigt und bey Rora in die Hasel fällt.

Schwarza, ansehnlicher kursächsischer Marktflecken im Antheil Henneberg, liegt zwar mitten im Bezirke des Gerichts Benshausen, es gehört aber derselbe seit dem Jahre 1549 dem gräflichen Hause Stollberg und ist nur in Ansehung der Landeshoheit und zentbarlichen Gerichtsbarkeit dem Kurhause Sachsen unterworfen. Er liegt in einem Thale, zwischen Kühndorf und Virnau an der Schwarza, welche durch den Ort fließt und verschiedene Mühlen treibt. Der umliegende Boden ist meistens bergigt und mit Holz bewachsen, daher die Einwohner ihre Fruchtbedürfnisse bey weitem nicht bauen, sondern solche durch fremde Zufuhren erlangen.

Von dem Daseyn dieses Orts in ältesten Zeiten finden sich weiter keine Nachrichten, als daß derselbe in einer Urkunde vom Jahre 827 unter dem Nahmen Schwarzesmous als ein in dem Komitat des Grabfelder Gaugrafens Poppens gelegener Ort vorkommt. In der Folge war derselbe eine eigenthümliche Besitzung der Grafen von Henneberg und kam bey der bekannten Hauptvertheilung vom Jahre 1274 an das gräfliche Haus Henneberg-Hartenberg, aus welchem Graf Berthold X (XII), der letzte dieses Stammes, das dasige Schloß dem Stifte Würzburg (1350) bey Gelegenheit einer für ihn unglücklich ausgefallenen Fehde lehnbar machen mußte. Da Berthold bald darauf 1371 seinen ganzen Landesantheil dem Grafen Herrmann V von Henneberg-Ascha verkaufte und (1379) seinen Stamm beschloß, so wurde nunmehr Schwarza eine Besitzung der Aschacher und Römhilder Linie, welche von Würzburg mit dem daselbst befindlichen Schlosse ununterbrochen auf Söhne und Töchter beliehen wurde.

Nach der Sitte des mittlern Alters war die dasige Veste gewissen Burgmännern anvertraut, denen die Vertheidigung derselben gegen den Genuß gewisser Güter oblag. In dieser Eigenschaft erscheint Hanns von Rosenthal in einer Urkunde vom Jahre

Jahre 1384, nach welcher derselbe sein Burggut zu Schwarza nebst den dazu gehörigen 2 Wüstungen, Zolholz und Lichtenau, den beyden Grafen, Herrmann und Bertholden von Henneberg, um 300 Pfund Heller und einen Hengst käuflich überließ. Nach der Zeit findet man die adelichen Familien von Marisfeld und von Bibra im Besitz verschiedener Burggüter, welche aber die Grafen von Henneberg-Römhild im Jahre 1435 vollends an sich kauften. Als endlich die beyden Grafen, Berthold XVI (XIX) und Albrecht, im Jahre 1532 die Henneberg-Römhildischen Lande unter sich theilten, so kam unter andern das damalige Amt Schwarza mit den damals dazu geschlagenen Ortschaften Kühndorf, Albrechts, Rora, Uttendorf und Christes an Graf Albrecht, der das dasige Schloß zu seiner Residenz erwählte. Er lebte aber mit seiner Gemahlin Katharina, einer gebohrnen Gräfin von Stollberg, in einer unfruchtbaren Ehe und errichtete daher kurz vor seinem Tode (1549) ein Testament, worinn er die ihm zugetheilte Landesportion, mithin auch den Ort Schwarza, seinen Schwägern, den Grafen von Stollberg, vermachte.

Allein Graf Wilhelm VI (VII) von Henneberg-Schleusingen, dem die unbezweifelte agnatische Erbfolge in die vom Albrecht hinterlassenen Lande zuständig war, erklärte dessen Testament aus Gründen des teutschen Staatsrechts für ungültig und nahm den grösten Theil dieser Lande in Besitz. Doch blieb der Flecken Schwarza als ein der gräflichen Witwe, Katharina von Stollberg, bestimmter Witthum davon ausgenommen, und auch nach ihrem Tode ließ man Hennebergischer Seits geschehen, daß ihre Verwandten, die Grafen von Stollberg, diesen Ort im Besitz behielten. Letztere wollten zwar noch ausserdem ihre testamentarischen Erbansprüche an Grafen Albrechts Landestheil gegen Henneberg-Schleusingen und nach Erlöschung dieser Linie gegen die fürstl. Häuser Sachsen im Wege Rechtens durchsetzen; der Prozeß blieb aber bey dem Einbruche des dreyßigjährigen Krieges liegen und wurde endlich in den Jahren 1672 und 1676 dahin verglichen, daß die fürstlichen Häuser zu Sachsen-Gotha und Weimar 24,000 Gulden und Herzog Moritz zu Sachsen-Naumburg 13000 Gulden an die Grafen von Stollberg bezahlten, auch ihnen den fernern Besitz des Fleckens Schwarza einräumten, wogegen dieselben ihren bisherigen Ansprüchen an den von Graf Albrecht von Henneberg hinterlassenen Landen entsagten.

Nach der Zeit suchte man auch Stollbergischer Seits die Landeshoheit mit den daraus fliessenden Rechten in gedachtem Orte zu behaupten, und Herzog Moritz schien sehr geneigt zu seyn, dem Hause Stollberg alle Regalien und Territorialgerechtsame in dem Flecken Schwarza zu überlassen und denselben von aller Verbindung mit dem Sachsen-Naumburgischen Antheil an Henneberg loszugeben. Dafür machten sich die Grafen von Stollberg verbindlich, daß, wenn ihr Stamm aussterben würde, Schwarza mit allen Gerechtsamen dem Herzog Moritz und seinen Nachkommen erblich zufallen sollte. Ehe aber der

der deshalb 1681 projektirte Rezeß völlig zu Stande kam, starb der Herzog, und weil sein Sohn und Nachfolger, Moritz Wilhelm, nicht die nämlichen Gesinnungen hatte, so blieb die Sache in ihrer vorigen Lage, und noch jetzt werden von dem Kurhause Sachsen alle landeshoheitlichen Gerechtsame zu Schwarza behauptet.

Der Ort selbst enthält, mit Inbegriff der herrschaftlichen, geistlichen und gemeinden Gebäuden, 159 Wohnungen und 934 Einwohner, worunter 16 Judenfamilien befindlich sind, deren jede jährlich 1 Karolin Schutzgeld an die Grafen von Stollberg entrichten muß. Ein grosser Theil der christlichen Einwohner besteht aus Professionisten, deren man bey 112 zählt, worunter 44 Barchent- und Leineweber befindlich sind; die übrigen nähren sich vom Feldbau und Taglohn. Die herrschaftlichen Revenüen kommen im Durchschnitt, mit Einschluß des Pachtgeldes vom dasigen Kammergut, jährlich auf 1750 Thlr. im 20 Guldenfuß, worunter aber keine Steuern befindlich sind, weil die Unterthanen deren keine entrichten. Die Gemeinde besitzt, ausser einigen Gütern, 1100 Gulden Aktivkapitalien.

Die bürgerliche Gerichtsbarkeit sowohl, als die Einnahme der Gefälle verwaltet ein gräflicher Beamter, dem auch die geistliche Jurisdiktion, mit Konkurrenz des jedesmaligen Superintendenten zu Werningeroda, übertragen ist. Die Appellationen gehen unmittelbar an die dortige Ortsherrschaft, welche die Akten an die dasige Regierung abgiebt, und das von derselben mit den Zweifels- und Entscheidungsgründen abgefaßte Urtheil nach Schwarza zurückschickt. Alle Kriminalfälle hingegen, und zwar die 4 hohen Rügen: Mord, Brand, Diebstahl und Ehebruch gehören vor das kursächsische Amt Kühndorf.

Die hiesie Kirche, die schon in den ältesten Zeiten vorhanden war, wurde im Jahre 1787 von neuem erbaut und 1789 eingeweyht. Ihr Vermögen besteht in 1152 fl. frk. im 20 Guldenfuß. Wegen der Pfarrbesetzung waren ehedem zwischen Sachsen und den Grafen von Stollberg manche Streitigkeiten entstanden, und obgleich Herzog Moritz Wilhelm zu Sachsen-Naumburg dem Hause Stollberg im Jahre 1696 das Patronatrecht unter gewissen Einschränkungen einräumte, so kam es jedoch nachher, als diese Lande (1718) an Kursachsen fielen, zum neuen Prozeß, in welchem Stollberg vom Reichskammergeriche in possessorio rechtskräftig geschützt wurde. Das Konsistorium zu Schleusingen pflegt daher, zur Erhaltung des Petitoriums, bey jeder Stollbergischen Pfarrbesetzung zu protestiren, worauf von Seiten Stollbergs eine Reprotestation erfolgt. Die Schule versieht ein Kantor und ein Organist. Ersterer wird von der Herrschaft, ohne Mitwirkung der Gemeinde, besetzt; bey der Organistenstelle aber hat letztere das Präsentationsrecht. Auch ist hier eine Armenkasse befindlich, deren Einkünfte ungefähr in 55 fl. von ausgeliehenen Kapitalien bestehen, wovon den dürftigen Personen auf jedem Quartal ein ihren Umständen angemessenes Almosen gereicht wird. Zu diesem

Ende vermachte auch des im Jahre 1748 zu Schwarza verstorbenen Grafen Heinrich Augusts von Stollberg hinterbliebene Witwe, Friederika Charlotta, gebohrne Gräfin von Hohenlohe=Ingelfingen, dieser Armenkasse (1782) ein Legat von 400 Thaler im 20 Guldenfuß.

Das Schloß Schwarza, die ehemalige Residenz der Grafen von Henneberg, liegt am äussersten Ende des Orts und ist mit einem Wassergraben umgeben. Dermal bewohnt es der gräfliche Beamte. Man findet hier noch einen Theil des Henneberg=Römhildischen Archivs, in welchem unter andern viele, dieser Linie ertheilte, kaiserliche Lehn= und Gnadenbriefe, Familienverträge, Schenkungsbriefe und andere Originalurkunden anzutreffen sind. Seit 1350 rührt dieses Schloß dem Stifte zu Würzburg zu Söhn= und Tochterlehn, in welcher Eigenschaft auch die Grafen von Stollberg dasselbe im Jahre 1559 zum erstenmal empfangen haben und noch bis jetzt damit in vorkommenden Veränderungsfällen beliehen werden. Beyläufig ist hier zu bemerken, daß ihnen der ehemalige Bischoff, Johann Philipp Franz, bey der Beleihung vom Jahre 1720 durchaus nicht gestatten wollte, mit 6 Pferden zu der Lehnempfängniß aufzufahren, und er trieb seinen Widerspruch so weit, daß die Grafen von Stollberg, welche damals unverrichteter Sache von Würzburg wieder abreisen mußten, genöthigt waren, sich über das Ansinnen des Bischoffs, nur mit 2 Pferden aufzufahren, am kaiserlichen Hofe zu beschweren. Indessen starb der Bischoff, ehe noch der Streit über dieses Lehenszeremoniel entschieden war, und sein Nachfolger, Christian Franz, fand nicht das mindeste Bedenken, den Grafen das Auffahren mit 6 Pferden zu bewilligen und sie am 10 November 1726 mit Schwarza und den übrigen Hennebergischen Lehngütern zu beleihen.

Schwarzach, kleiner Bach, der unfern dem Fuchsischen Amte Bimbach im Ritterorte Steigerwald entspringt und nach einem Laufe von ungefähr 2 Stunden bey der Benediktinermannsabtey Münsterschwarzach in den Mayn fällt. Sie treibt von ihrer Quelle bis zu ihrem Ausflusse 13 Mühlen.

Schwarzach *) oder **Schwarza** giebt es zweyerley; eine heißt die vordere, die andere die hintere. Letztere entspringt hinter Postbaur, gegen Dillenberg zu, giebt zwischen Selligenporten und Freystadt dem Weiler Schwarzach seinen Nahmen, macht von Norden gegen Süden die Gränzscheide zwischen Pfalzneuburg und Churbayern, tritt vor Obermässing

*) Man darf sich nicht wundern, daß in Teutschland mehrere kleine Flüsse Schwarzach, Schwarza und Schwarzwasser heissen. Die Flüsse, welche langsam fliessen, scheinen schwarzes Wasser zu haben. Daher heissen auch in der alten Erdbeschreibung verschiedene Flüsse Melas. Ein solcher kommt vor in Mazedonien, ein anderer in Arkadien, ein anderer in Böotien, ein anderer in Thessalien, ein anderer in Thrazien, wieder ein anderer in Pamphylien und noch ein anderer in Jonien.

fing in das Eichstättische, nimmt bey Untermässing den Edel- oder Eichelbach und bey Kleinhebing die Tallach oder Ala auf, geht also vom Amte Obermässing in das domkapitelische Richteramt, von diesem in das Amt Greding, und zwar bey diesem Städtchen auf der südlichen Seite vorbey und endlich in das Amt Beilngries, wo sie sich zwischen Enkering und Kinding mit der Anlauter vereinigt und bald darauf bey letzterm Orte in die Altmühl fällt. Besonders merkwürdig davon ist, daß sich die Krebse dieses Flüßchens nicht wie die andern roth, sondern schwarz sieden, worauf vielleicht der Nahme Schwarzach anspielt.

Diese Schwarzach heißt die hintere, zum Unterschiede der vordern, welche unter Neumarkt in der obern Pfalz aus dem Mooswenher hervorbricht, sich in das Ansbachische zieht und unweit Schwabach in den Rednitzfluß ergießt.

Schwarzach oder **Münsterschwarzach**, sonst **Megingaudeshausen**, von seinem Stifter Megingaudo oder Meingaud, einem Grafen von Rottenburg aus dem Geschlechte der Herzoge in Franken, Benediktinermannsabtey am linken Ufer des Mayns, wo der Bach, die Schwarzach genannt, hineinfließt, eine halbe Stunde von Stadtschwarzach gegen den Mayn und dem Städtchen dieses Nahmens gelegen. Sie wurde im Jahre 815 gestiftet. Im Jahre 1715 wurde der schöne Bau des Klosters und seiner kostbaren Kirche, einer der schönsten in ganz Franken, angefangen und im Jahre 1743 am 8 September von dem Fürstbischoffe Friedrich Karl, einem gebohrnen Grafen von Schönborn, mit großer Feyerlichkeit eingeweyht. Durch den kostspieligen Kirchenbau und die üble Wirthschaft verschiedener Klosterobern ist dieses ansehnliche Stift sehr in Verfall gerathen, wozu noch neuerer Zeit der französische Krieg kam. Außer dem Abte zählte man 1800 daselbst 27 Mönche.

Schwarzach, Dorf, durch das der Mayn fließt und welcher Fluß die Gränze zwischen Bayreuth und Bamberg scheidet. Die Einwohner diesseits des Mayns sind theils der Bambergischen Abtey Langheim, theils zum fürstlichen Amte Weißmayn gehörig.

Schwarzach, teutschordisches Dorf, in das Amt Postbauer gehörig.

Schwarzbach, (der) entsteht aus 5 verschiedenen Quellen am Fuße des Hahnberges über Friedelshausen, fließt durch die Dörfer Lückershausen und Schwarzbach und tritt bey der Wüstung Schambach, im Amte Wasungen, in die Werra.

Schwarzbach, Filialdorf im Meiningischen Amte Sand, hat 59 Häuser und 249 Seelen und liegt am Bache Schwarzbach in der Gegend, wo sich die große Weimarische Waldung anfängt. Es hat zwar lauter Sandfelder, die aber etwas besser sind, als andere im Amte Sand; sie bauen also vieles und schönes Getreide, auch viel Flachs und Kartoffeln und andere Futterkräuter, als wodurch sie ihre Viehzucht merklich erhöhen, welches sie bey ihrem geringen Wieswachs nicht thun konnten. Die hiesigen Einwohner nähren sich ausser dem Ackerbau und der Viehzucht vom Taglohn, auch steht außerhalb dem Dorfe eine Ziegelhütte, in welcher viele Ziegel und Back-

Backsteine gebrannt werden. In der dasigen Flur, nach Oepfershausen zu, liegt ein schöner Teich, welcher der herzoglichen Kammer zu Meiningen gehört. Im Dorfe ist ein sehr schöner Quellbrunnen; er ist mit einer Mauer umgeben und hat an Größe im Amte Sand wenige seines Gleichen. Der Bach Schwarzbach entspringt oberhalb Hümpfershausen bey dem alten Brunnen und fließt diesen Grund hinab und nimmt das Eccardserkloster- und Friedelshäuserwasser zu sich und darauf durch Schwarzbach den Grund hinunter bis auf die Schwallunger Papiermühle und fällt ein gutes Stück unter derselben in die Werra.

Schwarzenau, am Mayn, unfern dem Kloster Schwarzach, katholisches Pfarrdorf mit einem Schlosse, der freyherrlichen Familie von Erthal gehörig und dem Kanton Steigerwald steuerbar.

Hier setzte am 3 September 1796 Erzherzog Karl von Oestreich mit der Reuterey so glücklich über den Mayn, daß dadurch das schon fast verlohren gegebene Treffen gegen die Sambre- und Maasarmee gewonnen und Jourdan mit den Seinigen aus dem fränkischen Kreise vertrieben wurde.

Schwarzenbach, an der Saale, liegt 2 Stunden von der Stadt Hof an der Saale, mit einem Rittergute, welches dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg gehört. Der gröste Theil ist Brandenburg-Bayreuthisches Mann-Söhn- und Töchterlehen; ein kleiner Theil ist Hochstift Bambergisches Mannlehen. Es hat die Obergerichte und ist schriftsäßig.

Das Rittergut hat das Patronatsrecht über Kirche und Schule mit dem Rittergute Zetwitz gemeinschaftlich. Es ist hier ein Schloß, eine Kirche, eine Pfarr- Diakonats- Kirchners- und Kantorswohnung; ein Bräuhaus und 2 Malzhäuser. Die Einwohner aber haben die Bräu- und Bierverlagsgerechtigkeit in dem Ort, dagegen sie ihrem Herrn ein gewisses Umgeld entrichten müssen; es sollen jährlich über 3000 Eymer ausgeschenkt werden.

Es geht hier eine schöne Brücke über die Saale. Der Ort besteht aus 231 Häusern, darinn 1653 Einwohner befindlich und darunter 248 Professionisten sind. Unter diesen allein sind 48 Weber, die sich meistens mit Baumwollwirkerey abgeben. Auch wird viel Flachs gesponnen und Leinwand verwebt. Ein Grieche handelt mit Baumwolle und türkischem Garne, so wie auch einige andere Kaufleute und Faktore oder Verleger der Weber und Spinnner sehr ausgebreitete Geschäfte in und außerhalb Teutschland machen. Die hiesige Zeugmanufaktur liefert ebenfalls gute Waare. In der Nähe liegt ein Eisenhammer, der seine Roherze aus Naila und Arzberg erhält.

Schwarzenbach am Wald, Bayreuthischer Marktflecken von 121 Häusern und 698 Einwohnern, 4 starke Stunden westwärts von Hof liegend. Es war ehemals der Sitz des Beamten, der einen Gerichtsschreiber hatte, und eines herrschaftlichen Wildmeisters. Es ist hier eine in einem guten Geschmack erst neuerlich erbaute Kirche, auch ein einem Herrn von Reitzenstein gehöriges Rit-

Rittergut, dahin 23 Häuser und 100 Einwohner gehören.

Schwarzenbach, ein in Hochstift Bambergischer Zent und geographischem Territorium, 1 Stunde von Höchstadt gelegenes Dorf, wo das Bambergische Amt Höchstadt auch den Kirchweyhschutz ausübt. Hierinn befinden sich Bayreuthische und Nürnbergische Unterthanen, über welche die unmittelbare Vogteylichkeit, Steuer und andere Regalien von Nürnbergischen und Bayreuthischen Aemtern ausgeübt werden.

Schwarzenbach, Weiler unweit dem Ansbachischen Städtchen Burgthann mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 23 sind fremdherrisch.

Schwarzenbach, unfern dem Schlosse Schwarzenberg, war sonst ein Meyerhof und wird 1447 schon eine Wüstung genannt.

Schwarzenbach, Weiler im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Altdorf.

Schwarzenberg, die gefürstete Grafschaft, liegt fast in der Mitte von Franken, zwischen dem Fürstenthum Ansbach, dem sogenannten Bayreuthischen Unterlande, den Hochstiftern Bamberg und Würzburg, den Grafschaften Castell und Limpurg-Speckfeld. Auf der Vetterischen Karte von dem Fürstenthum Onolzbach ist sie ziemlich deutlich zu sehen. Der gröste und zusammenhangende Theil derselben ist 4 Meilen lang; in einigen Gegenden ist es aber nur eine halbe Meile breit. Die andern Stücke derselben liegen zerstreut.

Die physische Beschaffenheit dieses Ländchens ist gelind, bis auf den nördlichern Theil desselben, der einen Theil des Steigerwaldes ausmacht. Unter die beträchtlichern Berge des Landes gehört der hohe Landsberg, der Bergrücken bey Hohenkottenheim ꝛc.

Außer den gewöhnlichen Getreidearten im fränkischen Kreise wird hier, besonders in der Gegend des Ansbachischen Kreises Uffenheim, viel Dinkel gebaut. Auch Hafer baut man in großer Menge und verfährt ihn Maynabwärts in beträchtlicher Menge. Der Getreidemarkt zu Marktbrait gehört unter die beträchtlichern in Franken. Der Obstbau ist, wie in ganz Franken, im Zunehmen, und in diesem Lande schon so ergiebig, daß jährlich viel getrocknetes und gedörrtes Obst ausgefahren werden kann. Flachs und Hanf wird und zwar nur in den Steigerwalder Gegenden gebaut; beträchtlicher ist der Weinbau in den südlichen Gegenden, besonders gegen Bullenheim und Marktbrait. Mit dem Anbau des Tabacks hat man einige nicht ganz unglückliche Versuche gemacht.

Die schönen Waldungen dieses Ländchens gewähren einen Ueberfluß an Holz. Die Eichenholzungen zeichnen sich darunter besonders aus. Nicht gemeine Verdienste um den jetzigen schönen Stand derselben hat der durch seine neuerlichen Ankündigungen auch in der litterarischen Welt bekannte Forstmeister Friedel. S. auch über diesen Mann den Artikel Hohenlandsberg im Wörterbuche.

Professor Esper zu Erlangen hat jüngst in den fränkischen Provinzialblättern vom Jahre 1801 S. auf die Gyps- und Marmorarten aufmerksam

sam gemacht, die in den Gegenden des untergebirgischen Fürstenthums und dem Uffenheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach, folglich auch in den dazwischen liegenden Schwarzenbergischen Gegenden gefunden werden.

Im Lande sind auch, besonders in der Gegend von Seehaus, große und fischreiche Teiche, so, daß man noch viele Fische nach Frankfurt und andern Gegenden ausführen kann.

Im Amte Michelbach wird die Viehzucht wie im Hohenlohischen getrieben und zu Schainfeld wird einer der grösten Hornviehmärkte in ganz Franken gehalten. Zur Verbesserung der Schaafzucht ist noch nichts geschehen. Man hofft, daß die Verbesserung derselben im Ansbachischen durch Merino auf die Einwohner hiesiger Gegend ihres Eindrucks nicht verfehlen werde. Fabriken und Manufakturen, auch Kommerzialhandwerke sucht man hier vergeblich. Pottasche ist der einzige veradelte Artikel, mit welchem außer Land gehandelt wird.

Die Einwohner sind theils der evangelisch-lutherischen, theils der römisch-katholischen Lehre und gottesdienstlichen Uebung zugethan. Die Letztern sind Diözesane des Bischoffs zu Würzburg. Die Erstern stehen unter einem evangelischen Konsistorium, das zu Marktbrait seinen Sitz hat, aus dem dasigen Amtsverwalter, als Präses, den beyden evangelisch-lutherischen Geistlichen zu Marktbrait und den Pfarrern zu Gnötzheim und Unterleimbach, als geistlichen Beysitzern, besteht, denen noch vier weltliche Beysitzer zugegeben sind.

Die fürstliche Regierung über die Grafschaft Schwarzenberg, so wie über die Herrschaft Seinsheim, welche mit ihren ehemaligen 3 Verwalterämtern Wässerndorf, Hüttenheim und Gnötzheim eigentlich zur gefürsteten Grafschaft gehört, ist auf dem Schlosse Schwarzenberg. Der Regierungs- und Kammerdirektor ist Oberamtmann über die sechs Aemter, in welche die gefürstete Grafschaft Schwarzenberg mit der Herrschaft Seinsheim eingetheilt sind. Die Nahmen der Aemter heissen:

1) Scheinfeld und Unterleimbach. Dahin gehören: Dornheim, Unterleimbach, Schnodsenbach, Kornhöfstädt, Hohlweiler, Grappertshofen und Ruttmannsweiler.

2) Marktbrait samt dem einverleibten Amte Erlach. Dahin gehören: Obernbrait, Erlach, Kaltensondheim, Buchbrunn.

3) Seehaus. Dazu gehören: Nordheim, Weigenheim, Krassolzheim, Herbolzheim, Krautostheim, Ulsenheim, Ermizhofen.

4) Wässerndorf und die demselben einverleibten Aemter Hüttenheim und Gnötzheim oder die Herrschaft Seinsheim. Dazu gehören: Marktseinsheim, Gnötzheim, Hüttenheim, Iffigheim, Hermsheim, Bullenheim, Nenzenheim, Martinsheim, Grossenlangheim.

5) Geisselwind. Dahin gehören: Appenfelden, Langenberg, Hohnsperg.

6) Michelbach an der Lucken.

Außer dem Regierungs- und Kammerpersonale ist auch ein eigenes Zentamt hier. Der Titel des regierenden Fürsten ist: des heil.

heil. Römischen Reichs Fürst zu Schwarzenberg, gefürsteter Landgraf in Kletgau, Graf zu Sulz, Herzog zu Crumau, Herr zu Gimborn, des heil. Römischen Reichs Erbhofrichter zu Rothweil, Herr der Herrschaften Murau, Wittingau, Frayenberg, Postelberg, Wildschütz, Worlick, Reiffenstein, Dragonitz, Protowin, Winterberg und Chinau.

Das fürstlich Schwarzenbergische Wappen ist ein gevierter Schild, dessen erstes und viertes Quartier von Silber und blau achtfach der Länge herab getheilt ist, wegen Schwarzenberg; im andern und dritten Quartier aber sieht man einen schwarzen Raben, der einem Türkenkopf die Augen aushackt, zum Andenken der vom Grafen Adolph 1508 den Türken abgenommenen Vestung Raab in Ungarn.

Nach Seifferts Ahnentafel der Grafen von Seinsheim stammen die jetzigen Fürsten von Schwarzenberg von diesem alten Geschlechte ab. Heinrich von Seinsheim, der 1399 gestorben ist, hinterließ drey Söhne, Hildebrand, Friedrich und Heinrich, deren jeder eine Hauptlinie stiftete.

Aus der ältesten Hildebrandischen Linie entsprang der bekannte Erkinger von Seinsheim, oder, wie es in alten Urkunden heißt, Saunsheim, Sauensheim, woraus im 15 Jahrhunderte Seinsheim geworden ist. Er war Hildebrands Enkel. Sein Vater hieß Michael von Seinsheim. Der römische Kaiser Sigismund erklärte ihn 1417 zu des H. R. R. Pannerherrn. Zu den väterlichen Gütern erkaufte er 1420 die der Westenbergischen Familie zuständige Herrschaft Schwarzenberg, die er nebst Trimberg, Werneck, Ebenhausen, Gerolzhofen und Stephansberg (welche Güter aber nachmals fast insgesammt wieder veräußert worden sind) dem h. Röm. Reiche zu Lehn auftrug und vom Kaiser zum Reichsfreyherrn gemacht wurde. Erkinger kaufte auch das Schloß Hohenlandsberg nebst Dornheim von einem Fürsten von Würzburg. Von dieser Zeit an schrieb man sich in dieser Linie seltener von Seinsheim, öfter von Schwarzenberg und von Hohenlandsberg.

Erkinger hinterließ zwey Söhne, Michael und Sigmund, von welchen jeder eine besondere Linie stiftete. Die jüngere, als die Sigmundische, welche die Herrschaften Schwarzenberg und Hohenlandsberg besaß, beschloß Georg Ludwig im Jahre 1646.

Der ältere Sohn Michael hatte einen Enkel, Emond I, der die Lüttichische Linie derer von Seinsheim stiftete, die mit Emonds III Kindern ausgieng. Der Stammvater in Franken blieb Wilhelm I; denn von ihm stammen die jetzigen Fürsten von Schwarzenberg ab. Wilhelms I Enkel, Adolph, nahm 1508 den Türken die Vestung Raab in Ungarn ab, wie oben schon bey dem Schwarzenbergischen Wappen erwähnt worden ist, und wurde vom Kaiser zum Grafen von Schwarzenberg gemacht. Dieses Enkel, Johann Adolph, erbte von seinem oben genannten Vetter, Georg Ludwig, dem letzten von der Sigmundischen Linie, die Grafschaft Schwarzenberg, die Herrschaft Hohenlandsberg, Wässerndorf, Geisselwind und die Stadt und Herrschaft Murau in Ober-

Obersteyermark, erwarb auch Unterleimbach, Appenfelden und die Vogtey Hüttenheim; eignete sich alle Seinsheimischen Stammgüter in Franken, vermöge des Seinsheimischen Fideikommißtestaments vom Jahre 1589, zu, und brachte sie durch einen 1655 zu Straubingen getroffenen Vergleich an sich. Er kaufte die Dörfer Erlach und Gnötzheim und brachte in Böhmen die Herrschaft Wittingau und Frauenberg an sich. Er wurde 1670 in den Reichsfürstenstand und seine Grafschaft Schwarzenberg zu einer gefürsteten Grafschaft erhoben. 1674 am 22 August wurde der neue Fürst durch den Reichserzmarschall mit den gehörigen Feyerlichkeiten in das fürstliche Kollegium zu Sitz und Stimme eingeführt. Er starb 1683.

Sein Sohn, Ferdinand Wilhelm Eusebius, erbte 1687 wegen seiner Gemahlin das Kletgau. Sein Enkel, Fürst Joseph Adam, erhielt die fürstliche Würde 1747 für alle seine Nachkommen.

Von des anfänglich genannten Heinrichs von Seinsheim drittem Sohne, Friedrich I, stammen die Herren von Seinsheim zu Hohenkottenheim und Wässerndorf ab. Georg Ludwig wurde 1580 von Kaiser Rudolph zum Reichsfreyherrn gemacht. Er kaufte Sinchingen in Niederbayern für 13420 fl. Sein Großenkel, Friedrich Ludwig, Freyherr von Seinsheim, überließ 1655 in einem von Kaiser Ferdinand III bestätigten Vergleich alle Seinsheimischen Fideikommißgüter in Franken, nämlich Marktbrait, Hohen = und Niedernkottenheim und Seehaus an den oben genannten Grafen Johann Adolph von Schwarzenberg und gieng nach Bayern. Ueber seinen geschmackvollen Ansitz zu Sinchingen s. Lexikon von Bayern. Sein Enkel, Maximilian Paul Maria, wurde zum ersten Grafen von Seinsheim gemacht.

Seit 1674 hat das fürstliche Haus Schwarzenberg, wie auch schon oben erwähnt wurde, Sitz und Stimme im Reichsfürstenrathe und seit 1672 seinen Sitz auf der fürstlichen Bank im fränkischen Kreise. Der Reichsanschlag für die gefürstete Grafschaft Schwarzenberg mit der Herrschaft Seinsheim ist 49 fl. und zum Kammerziel werden von der ersten 16 Rthlr. 30 kr., von dieser aber 35 Rthlr. bezahlt. Von der Herrschaft Seinsheim hat der regierende Fürst auf dem Reichstage im fränkischen Grafenkollegium Sitz und Stimme, auch beym fränkischen Kreise, er will sich aber nicht mehr dazu halten.

Schwarzenberg, das Bergschloß, an dessen Fuße Marktscheinfeld liegt, anderthalb Stunden von Marktbibert, eine ehemalige Besitzung derer von Westenberg, die Erkinger von Seinsheim, ein Urahnherr der jetzigen Fürsten von Schwarzenberg, erkaufte, und sich hernach von diesem Burgsitze schrieb. Heutiges Tages giebt dieses Bergschloß einer gefürsteten Grafschaft den Nahmen und ist der Sitz der fürstlichen Regierung, der Kammer, des Zentamts, eines Forstamts u. s. w. Mit dem Marktflecken Scheinfeld ist das Schloß durch schöne Lindenalleen verbunden. Nächst demselben ist ein Franziskanerkloster.

Schwarzenborn, ein im Ritterorte Rhön und Werra gelegenes Dorf=

Dörfchen, eine Stunde von der Tann, zu dessen Amte es gehört; es hat 5 Wohngebäude und baut alle Gattung von Früchten.

Schwarzenbruck, reichslehnbares Schloß und Dorf, liegt 3 Viertelstunden über Feucht, gegen die Pfalz zu, an der Schwarzach, dieß- und jenseits des Flusses, und ist nach Feucht gepfarrt.

Im Jahre 1473 ist mit diesem Gute Doktor Sebald Müller, Bürger in Nürnberg, vom Kaiser belehnt gewesen. Markgraf Friedrich von Brandenburg besaß es nachher und der Rath in Nürnberg erkaufte es und setzte in das damals bevestigte Schloß von 1502 bis 1561 Pfleger und Amtleute.

Im Jahre 1552 am 30 May eroberte Markgraf Albrecht von Brandenburg im Krieg das Schloß mit Sturm und brannte es, so wie das ganze Dorf, ab. Weil die Reichsstadt Nürnberg es nicht wieder aufbauen wollte oder konnte, so erkaufte diesen Ort im Jahre 1561 ein Nürnbergischer Patrizier, von Pfinzing, und ließ das Schloß sehr massiv und auch das Dorf aufbauen. Seine Tochter heurathete einen Hrn. von Schmidmaier, wodurch es an diese gerichtsfähige Nürnbergische Familie kam. Von 1631 bis 1639 besaß es ein Kaufmann, Eißer, Bürger in Nürnberg, und dann kam es durch Erbschaft und Verheurathung abermals, mit der Erbforstey Ochenbruck vereinigt, an die von Schmidmaierische Familie und wurde zu einem Familienfideikommiß gemacht.

Im Jahre 1707 starb diese Familie aus und mittelst Testaments erhielt es die Witwe des letztverstorbenen Schmidmaiers, eine gebohrne von Tucher, alles Widerspruchs der weiblichen Schmidmaierischen Nachkommenschaft ungeachtet, nachdem der deswegen geführte Prozeß bey dem Reichshofrath für diese verlohren wurde. Durch jene Witwe, welche Christoph Wilhelm Scheurl der dritte heurathete, kam Schwarzenbruck nebst Ochenbruck an ihre leiblichen Söhne, und also an die von Scheurlische Familie jüngerer Linie, welche es noch besitzen.

Auf diesem Gute haftet das Recht der Gemeinherrschaft, der Vogteylichkeit, des niedern Wildbanns und der Bierbrauerey. Es gehört zum Gute ein Eisen-Schmelz- und Zainhammer in Gesteinach. Auch ist im 17 Jahrhunderte eine Schule in Schwarzenbruck errichtet worden. Im Orte selbst sind 13 vererbte Mannschaften, worunter eine Mahl- und Sägmühle ist, und mit den Taglöhnern und Handwerkern sind etliche 30 Haushaltungen allda. Das Schloß ist auf einen Felsen gebaut und prädominirt über das Dorf und die Gegend; das Perspektiv ist zwar durch den rings herum liegenden Wald ziemlich beengt, aber der schlänglichte Fluß durch einen fruchtbaren Wiesengrund und herumliegende Felder gewähren eine herrliche Aussicht aus dem Schloß. Viehzucht und Erlöß aus Holz und Kohlen geben den Einwohnern eine reichliche Nahrungsquelle. Der Boden ist zum Holzwachs geschaffen, die Wiesen geben reichliches und gutes Futter, der Feldbau aber ist nicht gut. Der leichte sandigte und heisse Boden giebt einen schlechten Ertrag, und das

zwar

zwar nun abgestellte Wildhegen machte, daß mit der Kultur nicht fortzukommen war. Man baute nicht einmal so viel Getreide, als öfters der Ort als eigenes Bedürfniß brauchte.

Im Julius 1796, kurz vorher, ehe die Neufranken den fränkischen Kreis betraten, okkupirte mit andern Nürnbergischen Orten der König von Preussen auch diesen Ort und entzog ihn der Reichsstadt Nürnbergischen Landeshoheit, nachdem diese 294 Jahre in unbestrittener Ausübung der landeshoheitlichen Rechte war.

Schwarzenbrunn, Rothenburgischer Weiler, eine Stunde von der Stadt, innerhalb der Landesgränze gegen Mergentheim gelegen. Er hat 12 Gemeindrechte, ist nach Leutzenbronn eingepfarrt. Am Zehnt hat Würzburg Antheil, welchen der zeitige Pfarrer zu Leutzenbronn genießt. Der teutsche Orden hat seinen Antheil 1692 an Rothenburgische Private verkauft. Der Ort, an welchen auch Chausseegeld entrichtet wird, hat 39 Dienste und stellt 7 Wagen.

Schwarzenbrunn, Hof von 8 Bauern in dem Wertheimischen Amte Gerichtstetten, eine halbe Stunde von dem Amtssitze Gerichtstetten, gegen Lauda zu, eine halbe Stunde von dem durch die ausgebreitete Afterarzneypraxis seines Besitzers berühmten Hofe Ahorn. Viehzucht und Ackerbau sind hier blühend und die Bauern stehen in einem vorzüglichen Wohlstande. Die Bauern gehören unter die evangelisch-lutherische Pfarrey Bug am Ahorn und das Amt Gerichtstetten hat hier die Landeshoheit mit aller Gerichtsbarkeit. Der Hof rührt von der adelichen Familie von Hardheim her. Wertheim vererbte die Höfe 1666 an einzelne Bauern gegen bloße Gülten und mit völliger Steuerfreyheit. In neuern Zeiten fiel es Wertheim ein, die Hofbauern zu Erbbeständern und Leibeigenen zu machen. Das gab Anlaß zu noch dauernden, vermuthlich ewigen Prozessen zwischen der Landesherrschaft und den Bauern.

Schwarzenfurth, (auf der) Einzeln bey Konradsreuth im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Schwarzenhammer, (der) bey Selb, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schwarzenhorb, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim von drey Unterthanen.

Schwarzenlohe, groß und klein, 2 meistens Nürnbergische Dörfer an der Schwarzach bey Wendelstein.

Schwarzenmühl, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, in der sogenannten Zarche hinter Detwang, welche drey Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Schwarzenstein, der obere und untere Theil, sind 2 Rittergüter, welche 2 Herren von Reitzenstein gehören und 5 Stunden von der Stadt entfernt sind. Sie sind Brandenburg-Bayreuthisches Mannlehen, amtssäßig, haben aber die Obergerichte und den zwanzigsten Theil an dem Patronatsrecht zu Schwarzenbach am Wald.

Schwarzmühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Schwarzmühle, Limpurg-Speckfeldische Mühle von 3 Gängen, im Grunde gegen Willensheim, nach Markteinersheim gehörig.

Schwarze Winkel, einzelner Hof, unter Kautendorf begriffen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schwarzteich, Einzeln bey Thierstein am Tietersbach, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schwedenrieth, gemeinhin Schwebert, Würzburgisches Pfarrdorf im Amte Aura-Trimberg von 80 Häusern und 436 Seelen. Die Abtey zu Kloster Neustadt besitzt einen Hof und Güter allda.

Der Boden ist fruchtbar und in Artfelder, Wiesen und Waldungen eingetheilt, trägt gute Winter = und Sommerfrüchte. Die Holzarten sind die gemeinen. Der Nahrungszweig der wohlbemittelten Einwohner ist Frucht- und Viehhandel. Die Viehseuche hat merklich geschadet. Die Sitten der Einwohner sind gut und der Wohlstand blühend.

Schwebheim, jenseits der Unke oder Onke, evangelisch = lutherisches Pfarrdorf im Ritterkanton Steigerwald, eine Stunde von der Reichsstadt Schweinfurt jenseits des Mayns mit einem schönen Schloß des berühmten Geschlechts der Freyherren von Bibra und einem sehr ansehnlichen Schloßgute. Der eigentlichen Nachbarn sind 39 außer vielen Beysaßen. Es wohnen auch Juden daselbst.

Schwebheim, s. Schwäbheim.

Schweigau, (die) heißt jener Grund im oberländischen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, der zwischen Aurach und Dietenbrunn liegt. Es geschieht öftere Meldung derselben in den Urkunden, vermöge deren einzelne Grundstücke allda an Eichstätt kamen.

Schweigelberg, Einzeln, in 2 halben Bauernhöfen bestehend, ins Amt Weischenfeld mit Gerichts = und Lehnbarkeit gehörig.

Schweigersdorf, ganz Eichstättisches Dörfchen im untern Hochstifte, zum Ober = und Kastenamte Hirschberg-Beilngries und zwar in die Ehhaft Kifenhüll gehörig, ist 12 Unterthanen stark, 6 davon gehören samt der hohen und niedern Ortsobrigkeit, dann dem Hirtenstabe zu bemeldetem Amte Beilngries, 4 zum fürstlichen Steueramte der Prälatur Blankstetten und 2 zum Probstamte Berching.

Schweuckhersdorff kömmt im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 und in der Entscheidung des römischen Königs Alberts vom nächsten Jahre darauf vor.

Es liegt dieses Dörfchen eine Stunde ostnördlich von Beilngries und eine halbe Stunde von Denning entfernt, auf dem Kifenhüller Berge.

Schweighausen, an der Bibert, Weiler mit 2 in das Ansbachische Richteramt Roßstall gehörigen Unterthanen; 7 sind Nürnbergisch.

Schweikartswinden, Weiler auf Hohenlohe = Schillingsfürstischem Territorium von 5 Gemeindrechten, worunter 2 Rothenburgische sind und deshalb 12 Dienste leisten und 4 Wagen stellen. Jeder Unterthan ist seiner Herrschaft vogt= und schatzbar. Die Fraisch ist Hohenlohisch.

Schweina, (die) Bach, entspringt aus 3 Quellen, welche am Fuße des Schloßberges Altenstein im Meiningischen zusammenfallen. Von da geht er nach Glücksbrunn und Schweina und tritt bey Barchfeld in die Werra.

Schweina, Weiler im Fraischbezirke des ehemaligen Ansbachischen

schen Oberamtes Gunzenhausen von 14 Unterthanen. Es macht derselbe mit Steinbühl eine Gemeinde aus. Allda hat das Eichstättische Pfleg- und Kastenamt Ahrberg-Ohrnbau einen vogt- und gericht- auch steuer- und musterbaren Unterthan.

Es liegt dieser Weiler bey dem Ansbachischen Pfarrdorfe und freyherrlich von Falkenhausischen Rittersitze Wald, zwischen Steinbühl und der Altmühl, anderthalb Stunden von Ohrnbau gegen Süden entfernt.

Schweina, Schweinau, Meiningischer Flecken im Amte Altenstein an der Schweina mit 175 Häusern und 748 Seelen, die sich gröstentheils vom Kobaltberg- und Farbenwerk nähren. Zu Schweina ist ein Waisenhaus für 12 verwaisete Knaben und ein Hospital. Zum Kirchspiel Schweina gehören: 1) Glücksbrunn, 2) der Altenstein, 3) Profisch und 4) Wenigenschweina.

Schweinach, s. Ober- und Unterschweinach.

Schweinau, Dorf, eine halbe Stunde von Nürnberg, gegen Mittag, auf der Seite des Lorenzer Waldes, wo die Bürger zu Nürnberg viele Einkünfte an Aftergülden und Gattergeldern haben. Die Unterthanen gehören sämmtlich zur Domprobstey nach Bamberg, bezahlen aber an Ausbach Schutzgeld. Es werden an diesem Orte allerley Manufakturen verfertigt, die auswärts für Nürnberger Arbeit verkauft werden.

Schweinbach, s. auch Schweinsbach, Bambergisches Dorf im Amte Schlüsselau, 3 Stunden von Bamberg. Die Unterthanen daselbst sind theils dem Amte Schlüsselau, theils dem Bambergischen Amte Bechhofen, theils dem Domkapitel zu Bamberg, theils der gräflichen Familie von Schönborn lehen- und vogteybar; die Dorf- und Gemeindeherrschaft gehört dem Amte Schlüsselau, die hohe Gerichtsbarkeit aber dem Amte Bechhofen. Die daselbst sich befindenden 17 Gemeindrechte sind in die hochstiftische Gregelmarkswaldung mit der Hut- und Brennholzgerechtigkeit eingeforstet. Es pfarrt nach Bechhofen. Der Getreidebau und Wieswachs ist von mittelmäßigem Ertrage.

Schweinberg, katholisches Pfarrdorf des Würzburgischen Amtes Hardheim von 130 Häusern, eine Stunde von Hardheim gegen Bischoffsheim an der Tauber zu, an der Landstraße von Würzburg nach Walddüren. Vermuthlich lebte hier das Geschlecht von Sueneburg oder Schweinburg, welches in der Gegend begütert war; so verkaufte z. B. Heinze Lange, genannt von Schweinburg, auf Peters Stuhlfeyer 1355 den vierten Theil Weinzehnten zu Dittwar an Stein von Riedern zu Gissigheim. Es wurde von den von Vorberg in der letzten Hälfte des 13 Jahrhunderts zum Lehen gemacht, und nach dem Abgange dieser Familie als vermannt eingezogen; hernach besaßen es die Grafen von Wertheim als Erbkämmerer des Hochstifts Würzburg, nach deren Absterben es an das Hochstift zurückfiel. Unter diesen Grafen machte es ein eigenes Amt aus. Auf dem hiesigen nur noch in Ruinen existirenden Schlosse war im dreyßigjährigen Kriege ein schwedischer Obrist und diktirte von da aus der umliegenden Gegend Gesetze.

Von

Von dieser Zeit an datirt man auch mit vieler Wahrscheinlichkeit die Zerstörung des Schlosses. Nahe an diesem verwüsteten Schlosse sind 2 neue sehr ansehnliche Höfe erbaut, welche an 2 Bauern längst schon vererbt sind. Am Fuße des Berges ist das Dorf gebaut, welches auch noch manche alte Gebäude und Thürme hat. Vor einigen Jahren ward dem Dorfe das Marktrecht gegeben oder erneuert. Uebrigens ist das ganze Dorf leibeigen. Der Schullehrer hat 130 fl. Gehalt. 1797 hatte er 100 Lehrlinge.

Schweinfurt, Reichsstadt. Dieser Artikel ist am Ende dieses fünften Bandes zu finden.

Schweinhof, Würzburgischer Weiler von wenigen Häusern, eine Stunde von Neustadt an der Saale, auf der linken Seite des Flüßchens Brent, gegen Bischoffsheim.

Schweinsbach, Bayreuthisches Dorf im Amte Münchberg, 2 Stunden davon gegen Gefreeß, hat 5 Häuser und 30 Einwohner. Das Kastenamt Sparneck hat hier 6 Häuser und 34 Einwohner. Das Amt Münchberg hat die hohe Gerichtsbarkeit.

Schweinsdorf, ganz Reichsstadt Rothenburgisches, innerhalb der Landesheeg, eine Stunde von der Stadt gegen Colmberg gelegenes evangelisches Pfarrdorf, ehemals von 28, jetzt von 30 Gemeindrechten. Das Pfarreybesetzungsrecht und der am Ort liegende sogenannte Garten- (Gärtleins- oder Gärtles-) See wurde 1383 mit Nortenberg erkauft. Es ist eine Zollstatt da. Der Ort hat 64 Dienste und stellt 14 Wagen. Nicht weit davon war vor Zeiten ein Hof gelegen, zum Hagen genannt. Im Jahre 1333 wurde der Ort mit Consens des Bischoff Wolframmis von der Pfarrey Gattenhofen abgesondert. Schweinsdorf zählte 1730 geradaus 200 und im Jahre 1775 241 Seelen. Am Zehnten hat der Spital zu Rothenburg zwey Drittel und der Pfarrer des Orts ein Drittel. Im französischen Mordbrand im November 1688 verlohr der Ort 37 Gebäude und wurde der geringste Schaden auf 8045 fl. 30 kr. angesetzt.

Im Bauernkriege fiel Ritter Adam von Thüngen mit mehrern adelichen Helfershelfern unter dem Vorgeben, daß die aufrührischen Bauern, darunter auch Rothenburgische gewesen seyn sollen, seiner Mutter, Hausfrau und zwey Schwestern im Thünischen Hofe zu Würzburg etliche Becher, Kleinod und Hausrath abgenommen hätten, ohne vorher einen Absagebrief geschickt zu haben, Mittwochs nach Mariä Geburt 1525 mit 800 Reutern in das Rothenburgische Gebiet und nahm sich auf die härteste und grausamste Weise selbst Genugthuung, erbeutete 2000 Stück Vieh und brannte Nortenberg, Schweinsdorf, Hartertshofen, Steinsfeld, Gickelhausen, Gattenhofen, Reichelshofen, Adelshofen, Haardt, Gumpelshofen und Elwingshofen ganz ab. Ungeachtet das Reichskammergericht gegen den Landfriedensbrecher und Mordbrenner deshalb ein scharfes Mandat vom 25 September 1525 ergehen ließ, so achtete er gleichwohl so wenig darauf, daß er vielmehr sich nicht scheuete, noch einmal Montags nach Exaudi mit 1000 Mann, nämlich 500

zu Fuß und 500 zu Pferd, in das Rothenburgische Gebiet zog und die Ortschaften 1) Oberstetten, 2) Wildenthierbach, 3) Leutzendorf, 4) Wettringen, 5) Gailnau, 6) Lohr, 7) Gammesfeld und 8) Buch bey Hausen und andere rein ausplünderte, ja von diesen Ortschaften 2) und 8) niederbrannten; sie wagten sogar einen Angriff auf die Stadt und beschoßen solche von der Abendseite her, doch ohne Erfolg. Um sich diese Landesverwüster vom Hals zu schaffen, verstärkte man sich von Rothenburg aus mit 60 Mann vom schwäbischen Bunde, die man in Sold genommen und mit 200 Nürnberger Soldaten, mittelst welchen Thüngen zwar zum Abzug gezwungen worden ist, der aber auch wieder sehr tragisch war; denn er brannte noch bey demselben am Pfingstabend 1526 die Orte Vorbach, Dürrnhof, Leutzenbronn, Heilkenbronn, Heimedorf, Böhmweiler, Schmerbach mit der Kirche und Rimbach mit dem Landthurme ab. Am Abend Praxedis fiel Georg vom Reihn, der auch zu dem Komplott gehörte, in die Landwehr, plünderte mit 40 Reutern Lindlein und Nortenberg und brannte beyde Orte nieder; durch herbeygeeilte Gegenwehr von der Stadt verhinderte man es, daß nicht auch Neuses dieses Schicksal hatte. Endlich wurde die Sache zu Speyer Mittwoch nach Bartholomäi 1526 vertragen, ohne daß Rothenburg Entschädigung erhalten hat.

Schweinshaupten, an der Baunach, evangelisch-lutherisches großes Pfarrdorf mit einem neuen Schlosse im Kanton Baunach. Unten am Dorfe geht eine Brücke über die Baunach. Ist das Wasser gar groß, so kommt man durch einen langen Fußsteig von Dielen darüber. Der Ort gehört der Familie von Fuchs zu Burgpreppach. Er hat bey 51 Wohnungen, worunter 9 Judenhäuser sind. Die Felder sind mittelmäßig, die Wiesen vortreflich.

Schweinsmühl, einzelne Mühle, in Bambergischer Zent des Amtes Weischenfeld gelegen, ist ein Leuchtenberger Lehen.

Schweinsucht, (die) auch Schweinsbuck genannt, ein mit Holz bewachsener Berg im Eichstättischen Amte und Forste Kipfenberg, vom Markte gleiches Nahmens eine Viertelstunde südlich entlegen, stößt sie nördlich zwischen dem Premenbaum und der Salvatorskapelle, wo dessen Hänge die Baderleite genannt wird, an den Kipfenberger Schloßberg. Gegen Westen ist sie von dem Michaelsberg durch das Birkthal getrennt. Gegen Süden ist der sogenannte Saufang und gegen Osten die Riedelshofer Hänge.

Schweinthal, (das) Thal im Eichstättischen Amte der Landvogtey und zum Archenbrunner Wald gehörig, zieht sich durch den Eichstätter Stadtforst vom sogenannten Flüßlein oder dem Ende der Moritzbrunner Felder am Wege nach Eichstätt, von Osten nördlich gegen Westen, an dem Wermuthsbühel und Schneckenberg vorbey auf die Lenzwiese zu, wo dieses, das enge und das Wersterthal zusammenkommen. Zwischen dem Wermuthsbühel und Schneckenberg aber heißt ein Arm desselben das Walkerthal, welches von Südwest gegen Nordost auslauft.

Schweinthal, meistens Nürnbergisches Dorf an dem Flüßchen Trubbach, 2 Stunden von Gräfenberg, darinn auch etliche Egloffsteinische Unterthanen sind.

Schweisdorf, Dorf im Bambergischen Amte Scheßlitz, worinn auch das Bambergische Domprobsteyamt Burgellern Unterthanen hat.

Schweitzerkreutz, (beym) heißt jene Gegend im mittlern Hochstifte Eichstätt, wo eine halbe Stunde ostsüdlich von der Residenz entfernt ein großes Kreutz auf dem Berge am Ende der Waschetten oberhalb dem Schweinthale vor dem Archenbrunner Wald neben dem Wege steht, der von Eichstätt nach Moßbrunn führt.

Vermuthlich hat diese Gegend den Nahmen nebst dem Kreutze von der weiten Aussicht her, welche von dort aus bis in die Schweitzer und Tyroler Gebürgskette hinein sich öffnet.

Unweit davon, zwischen diesem Kreutze und dem Lazarethgesteige, findet man zuweilen, aber nur höchst selten, ganz artige versteinerte kleine Gartenschnecken.

Schwemmelsbach, Würzburgisches Dorf im Reichthale, zwey Stunden von Arnstein, im Bezirke des Amts Trimberg. Hönn nennt es, ich weiß nicht aus welchem Grunde, Schweinlesbach. Es hat 24 Häuser und einen Schullehrer, der 50 fl. frk. Besoldung erhält. Im Jahre 1796 hatte er 33 Schulkinder.

Schwemmweyher, (der) fürstlich Eichstättischer Weyher im oberländischen Pfleg- und Kastenamte Sandsee-Pleinfeld, liegt oberhalb dem Stockweyher, noch in Pfalzheideckischer Fraisch, zwischen dem Waldinger Gemeindsholze und der rothen Leite, ist 3 Morgen groß, mit Setzlingen und Sangen besetzt und ziemlich angeschüttet.

Der Nahme verräth schon das Tränkrecht, welches die Waldinger Gemeinde darinn hat, indem ihre Hut dort herum geht.

Schwentersmühle, Mühle im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein.

Schwesendorf, liegt im Bayreuthischen Kreisamte Hof, dritthalb Stunden von Hof gegen Eger. Das Kastenamt hat hier 7 Häuser und 31 Einwohner, ein Herr von Feilitsch 1 Haus und 4 Einwohner und ein anderer Herr von Feilitsch 1 Haus und 3 Einwohner.

Schwickershausen oder **Schwiggershausen**, ein aus 24 Häusern und einem alten Schlößchen bestehendes protestantisches Kirchdörfchen von 76 Seelen, darf mit einem andern bey Heldburg liegenden Dorfe gleiches Nahmens nicht verwechselt werden. Das gegenwärtige befindet sich in der Nähe von Mellrichstadt im Grabfelde, jenes aber in der Lederhecke. Drey Fünftel von Schwickershausen im Grabfelde gehören mit 12 lehnbaren Gütern und der vogteylichen Gerichtsbarkeit in das Amt Römhild und zwey Fünftel zum Rittersitze, welcher mit dem dazu gehörigen Gute und Waldung Sachsen-Hildburghausisches Mannlehen ist. Dieser adeliche Antheil war ehedessen in Ansehung der lehensherrlichen und Episcopalgerechtsame dem fürstlichen Hause Meiningen zuständig, wurde aber 1723 bey dem Schalkauer Umtauschrezeß an Sachsen-Hildburghausen überlassen. Dieses Gut hat verschiedene Besi-

tzer gehabt, nämlich a) die Herren von Kehr, nach deren Aussterben es b) Graf Georg Ernst von Henneberg 1583 an die von Bronhart zu Rentwerts- und Oebertshausen verlieh. Von diesen kam es c) an die Familie von Drachsdorf, welche es d) im August 1797 mit dem nicht weit davon gelegenen Hofe Oebertshausen (gemeinhin das kalte Loch) an das von Steinische Haus zu Nordheim um 60,000 fl. rhn. überließ. Die pfarrlichen Verrichtungen versieht der Prediger zu Berkach und die vier hohen Rügen gehören zur Mellrichstädter Zent. Wegen der kirchlichen Angelegenheiten fielen zwischen dem Rittergutsbesitzer und dem geistlichen Untergerichte zu Römhild oft Streitigkeiten vor. Die Nachbarn von Schwickershausen besitzen starke Waldungen an Brenn- und Bauholz.

Schwickertslauter, Hof von 3 Mann, der Familie von Guttenberg gehörig und zum Ritterorte Baunach steuerbar. Auf dem einen Hofe ist eine Mühle, das andere sind 2 Sölden.

Schwimbach, vor Alters Swintpach, Dorf bey Stauf an der Eichstätter Gränze, hat eine Kirche, zur Ehre St. Lorenzs erbaut. Dieser Ort hat seinen eigenen Adel gehabt. Das neue Hospital zum h. Geist in Nürnberg hat diesen Ort im Jahre 1383 um 300 Mark Silber von Margaretha von Murr, Konrad Wilmsdörfer nachgelassenen Witwe, erkauft. Eingepfarrt sind: 1) Stetten und 2) Appenstetten. Die Pfarre hat Nürnberg zu besetzen. Dieses Pfarrdorf Schwimbach liegt im Fraischdistrikte des Ansbachischen Oberamtes Stauf, hat ein eigenes Gericht, welches mit einem Richter und 12 Gerichtsschöpfen besetzt ist, und gehört noch jetzt, nebst der Pfarre, unter das Spitalamt zu Nürnberg, wovon der vorderste Senator daselbst das Haupt ist.

Schwimbach, Bach, der bey dem Nürnbergischen Pfarrdorfe Schwimbach, welches den Nahmen davon hat, entspringt, bey Appenstetten, einem Eichstättischen, zum Ober- und Pflegamte Obermässing gehörigen Weiler, vorbeylauft, und sodann, ohne eine Mühle zu treiben, im Thalmässinger Grunde in die Ala oder Tallach fällt.

Schwingen, Bayreuthisches Dorf, 2 Stunden von der Stadt Hof. Dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg gehören 3 Häuser mit 20 Einwohnern; dem Herrn von Kotzau 5 Häuser und 25 Einwohner.

Schwingen, Bayreuthisches Dorf, 2 Stunden von Culmbach gegen Bayreuth.

Schwöllbrunn, auch Swelbrunn in Urkunden, Hohenlohe-Bartensteinischer Weiler von 15 Haushaltungen, zum Oberamte Pfedelbach gehörig, hat vortreflichen Feldbau und Vieh- besonders Schaafzucht. In den Jahren 1494 und 1405 verkaufte Anna Nothhaftin, Aebtissin, nebst dem Konvent zum Lichtenstern, an Graf Kraft von Hohenlohe ihre Güter zu Schwölbrunn, Stackenhofen, Unterohrn und Westerbach; und 1559 verkaufte Claus Stemlers Witwe ihren Hof und Schäferey zu Schwölbrunn an Graf Eberhard von Hohenlohe um 1400 fl.

Schwürbitz, Schwörbitz, an der Rodach, großes ganerbschaftliches Dorf im Bambergischen Amte

Amte Lichtenfels. Die Ganerben sind: das genannte fürstliche Amt, das domkapitelische Amt Staffelstein, die domkapitelische Obley zu Oberlangerstadt, die Herren von Redwitz zu Unterlangerstadt, die Herren v. Künsberg zu Oberlangerstadt, die Herren von Schaumberg. Sämtliche Ganerben haben die Vogteylichkeit auf ihren Lehen und die Gemeindeherrschaft ist abwechselnd. Die Lehenleute des Amtes Lichtenfels sind dem fürstlichen Steueramte Lichtenfels, die der domkapitelischen Obley und jene des Amtes Staffelstein diesem steuerbar. Die übrigen ritterschaftlichen sind dem Kanton Gebürg einverleibt. Die Zent hat das Bambergische Amt Burgkunstadt und auch die Vogtey auf den Lettenreuther Kappeln- oder sogenannten häuslichen heiligen Grablehen, welche Gerechtsame ehedem zur Vogtey auf dem Brande gehörte. Schwürbitz beschäfftigt sich stark mit dem Floßhandel.

Schwürz, Dorf in Bayreuthischer Dorf- und Gemeindeherrschaft, dann Zent, wo das Bambergische Amt Weischenfeld einzelne Unterthanen hat.

Seba, Filialdorf im Bezirke des Meiningischen Amtes Maßfeld, hat 28 Häuser und 161 Seelen. Bey diesem Orte ist ein kleiner tiefer See, dessen Größe ungefähr 10 Acker beträgt. Dieser Ort ist sonderlich berühmt wegen des guten und vielen Obstes, das daselbst wächst, indem so viele Obstbäume um das Dorf her stehen; daß man von weitem meynt, es läge in einem Walde. Auch das Getreide, so daselbst gebaut wird, ist vor vielen andern berühmt und von vorzüglicher Güte. Die Ursache mag wohl seyn, daß der Gebaberg, an dessen Fuße das Dorf liegt, die Felder desselben auf der Nord- und Westseite in halbmondförmiger Gestalt umschließt und diese sowohl als die Obstgärten vor der kalten rauhen Nordluft sichert. Die zur dasigen Flur gehörigen Wiesen sind ebenfalls sehr gut. Nur sind derselben zu wenig; doch wissen sie dem Futtermangel dadurch abzuhelfen, daß sie viel Esparsette und andere Futterkräuter bauen. Auch an Gehölze hat das Dorf keinen Mangel. Mitten im Dorfe liegt ein Hof, der dem Stifte Fulda zu Lehn geht. Es gehören dazu die besten Aecker und Wiesen und auch der vorhin genannte See, desgleichen 3 schöne Stückchen Wald, deren zwey in der Bettenhauser Flur liegen; sie haben alle drey sehr schöne Eichen und die letzten überdieß einen schönen Sandsteinbruch, aus welchem man Steine brechen kann von beliebiger Größe. Die Besitzer dieses Freyhofs sind frohnfrey, müssen aber der Herrschaft Steuer und dem Lehnhof Erbzins geben. Die Einwohner dieses Dorfes verstehen vor vielen andern den Kleinhandel (Höckerey) mit allerley Viktualien, als Milch, Rahm, Butter, Käse, Eyer, Obst und dergl., und es vergehen wenige Tage im Jahre, da nicht dergleichen Leute nach Meiningen gehen. Am Ende der Flur liegt am Seegraben die Seebermühle und zwar so dicht an der Herpfer Gränze, daß das Mühlrad nur etliche Schuhe davon entfernt ist; sie hat wenig Wasser und ist durch das öftere Aufstämmen desselben zur Sommer- und

und Winterszeit dem schönen Herpfer Wiesengrunde der Seelache zum größten Schaden.

Sechsenfurt, Eichstättische Einödmühle mit Stadel und zwey Ställen im mittlern Hochstifte, zum Landvogteyamte in Eichstätt gehörig und dritthalb Stunden von der Residenzstadt gegen Süden entfernt, an der Schutter, nahe bey Meilnhofen, wohin sie gepfarrt ist, eigentlich zwischen diesem Pfarrdorfe und der Pfälzischen Bauchenwerkermühle gelegen.

Im Jahre 1309 that die von Graf Gebhard zu Hirschberg zurückgelassene Witwe Sophie und ihr Vater, Ludwig von Oettingen, auf alle ihre Ansprüche auf diese Mühle gegen Eichstätt Verzicht. Es wird solche in diesem Instrumente die Schönfurter Mühle an der Schutter genannt.

Sechsalbach s. Sächselbach.

Sechsthal auch Sexthal, reichsritterschaftliches Dorf, zum Kanton Baunach gehörig, liegt eine Stunde von Königsberg und eine kleine Stunde von Zeil.

Dermal besitzt solches die von Großische Familie zu Gleisenau und besteht ungefähr in 18 Haushaltungen, als 1 Mühle, 17 Söldèn und ein Tropfgütlein. Das Dorf pfarrt eigentlich nach Prepbach, besucht aber, da es evangelisch ist, zu Altershausen den Gottesdienst; man läßt sich auch nach Altershausen begraben, muß aber an den katholischen Pfarrer in Prepbach die jura stolae ebenfalls geben. Am Kirchweyhtag hält der katholische Pfarrer daselbst eine Predigt unter der Linden.

Die Einwohner sind wohlhabende Leute, die sich vom Ackerbau und der Viehzucht gut nähren.

Der Boden ist daselbst gut und sehr ergiebig und liefert gutes Getreide an Korn, Weitzen und Gerste, auch Erbsen und Linsen.

Der Wieswachs ist sehr gut, daher auch die Viehzucht ganz vortreflich und gut ist.

Seckendorf, wovon das berühmte altadeliche Geschlecht den Nahmen haben soll, ist ein vermischtes Ansbachisches und Nürnbergisches Dorf, 3 Stunden von der Stadt gegen Langenzenn, hat nur 7 Unterthanen. Der hier befindliche Burgstall ist zerfallen.

Seckendorfer Weyher, (die) sind 2 fürstlich Eichstättische Weyher, wovon einer der große, der andere aber der kleine genannt wird; sie liegen in der herrschaftlichen Forstey Ahrberg, welche überhaupt in ihrem sandigten Boden viele Moos- und Wasserquellen hat; sie sind ganz mit Holz umgeben und gehören zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Ahrberg-Ohrnbau.

Secretariusmühle oder Eckelsmühle, (die) Limpurg-Speckfeldische Mahlmühle von einem Gange im Grunde zwischen Possenheim und Markteinersheim, zu letztem gehörig.

Sedelbrunn, Reichsstadt Rothenburgischer, innerhalb der geschlossenen Landesgränze, eine Stunde von der Stadt, gegen Leutershausen gelegener Weiler von 6 Gemeindrechten, welche mit dem großen Zehnt daselbst ins Frauenkloster zu Rothenburg gehören. Der Ort ist nach Neusitz eingepfarrt. Er hat 8 Dienste zu leisten und stellt 2 Wagen.

See, Dorf im Bayreuthischen Amte Culmbach, woselbst das Bambergische Amt Stadtsteinach einige

nige Unterthanen besitzt. Seit 1796 hemmt Bayreuth dem Amte Stadtsteinach die Ausübung der Landeshoheitsrechte über die Bambergischen Unterthanen.

See, (zum) Weiler im Nürnbergischen Amte Hersprück, 2 Stunden davon gegen Neumarkt, hat 10 Unterthanen.

Seebach, (der) Flüßchen, das bey Schauernheim im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth an der Bamberger Gränze entspringt, seinen Weg durch das Bambergische Amt Herzogenaurach nimmt und sich bey Bayersdorf in die Rednitz ergießt.

Seebronn, Weiler mit 5 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Seedorf, Bayreuthisches Dorf im Gerichte Hohenberg. Die Einwohner pfarren nach Arzberg.

Seefeld, Ganerbendorf, 2 Stunden von Königshofen gegen Königsberg. Es gehört zum Ritterorte Baunach und enthält 27 Mann, als 12 Voit von Salzburgische nach Birkenfeld, 4 von Truchseßische nach Oberlauringen, 1 Truchseßisch-Bundorfer, 3 Würzburgische, 2 Untereßfelder Pfarrlehn, 2 Neustadter Frühmeß- und 3 Neustadt spitalische Unterthanen.

Die Gemeinde hat ein schönes Gemeindeholz, eine eigene Schäferey und die Einwohner hören ihre Gemeinde- und Heiligenrechnung ohne Beyseyn eines herrschaftlichen Beamten ab. Der Zehnt daselbst, sowohl der Getreide als kleine und Heuzehnt, gehört dem Herrn Grafen von Ingelheim.

Seegmühl, (die) bey Strümpfach im Ansbachischen Amte Creilsheim.

Seegmühl, (die) Mühle von 2 Mahlgängen im Fürstenthum Bayreuth unweit Creussen. Sie besteht aus 2 Häusern, einer Scheune und 13 Einwohnern. Der Besitzer hat 19 Tagwerke Ackerfeld, welches ziemlich gut kultivirt ist, und das fünfte, auch sechste Korn abwirft, 17 Tagwerke Wiesen und 8 Tagwerke Wald. An Rindvieh, welches von gutem Mittelschlag ist, hat er 24 Stücke. Auch legt er sich auf die Schweinszucht.

Seegmühl, (die) bey Schimmelhof im Creilsheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach.

Seeg, oder Neismühl, (die) im Fraischbezirke des Ansbachischen Verwalteramts Treuchtlingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Seegmühl, (die) bey Windischhausen des ehemaligen Ansbachischen Oberamts Hohentrüdingen.

Seegmühl, (die) bey Wolfsbronn des ehemaligen Ansbachischen Oberamts Hohentrüdingen.

Seegmühl, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen.

Seegnitz, ein durch 3 Thore verschlossenes großes u. reiches Pfarrdorf am Mayn, dem Schwarzenbergischen Städtchen Marktbreit gegenüber, wo schöner Weinbau ist. 24 Unterthanen gehörten ehemals in das Ansbachische Oberamt Creglingen, nun in das Justitzamt Maynbernheim; 65 sind theils Würzburgisch, theils gehören sie dem Freyherrn von Zobel und steuern zum Ritterorte Odenwald. Seit 1588 hat der Ort sein eigenes Rathhaus, da vorher die Berathschlagungen unter einer Linde gehalten wurden. Das hiesige Gericht besteht aus 2 Bürgermeistern und 10 Personen,

welche zur Hälfte Ausbachisch, zur Hälfte von Zobelsche Unterthanen sind. Der Einwohner sind 450, worunter 85 Juden sich befinden. Sie wohnen in 111 Feuerstellen.

Seehaus, Schwarzenbergisches Schloß und Weiler, der Sitz eines eigenen Vogteyamts, zu welchem gehören: Nordheim, Weigenheim, Krassolzheim, Herbolzheim, Krautostheim, Ulsenheim, Ermitzhofen.

Seehof, einzelner Hof im Bambergischen Amte Lichtenfels und mitten im Forste gelegen.

Seehof, Dörfchen im Bambergischen Amte Memelsdorf, eine Stunde von Bamberg, mit einem fürstlichen Lustschlosse, Marquardsburg. Das ehemals sogenannte Seehaus gehörte dem Geschlechte Rothenhahn auf Rentweinsdorf, von dem es Bischoff Heinrich Groß von Trockau mit allen Seen, Wiesen und Feldern um 30 fl. rhn. erkaufte. Fürst Marquard Sebastian Schenk von Staufenberg erkaufte daselbst 1683 ein fürstliches Lustschloß und nannte es Marquardsburg. Franz Lothar, Churfürst von Mainz und Fürstbischoff zu Bamberg, aus dem gräflich Schönbornischen Geschlechte, führte den Gartenbauplan aus. Die Fürsten Philipp Anton von Frankenstein und Adam Friedrich Graf von Seinsheim verschönerten die Anlagen, letzterer vorzüglich durch kostbare Wasserleitungen. Das Springwasser wird oberhalb Schammelsdorf durch einen mit schweren Kosten durchgearbeiteten Berg und in Röhren von Thon hergeleitet. Ueber die Wasserleitung ist ein besonderer Brunnenwart aufgestellt, dem täglich 36 kr. fr. ausgesetzt sind. Die Statüen sind von den Künstlern Dietz und Trautmann und einige darunter vortreflich gearbeitet. Allein weil sie sämtlich von einerley Meistern und der Garten beynahe damit angefüllt war, so ließ der Fürst Franz Ludwig, aus dem Geschlechte von Erthal, die mehrsten und minder bedeutenden hinwegschaffen. An die Stelle der kostspieligen Orangerie, die jährlich gegen 300 Klafter Holz fraß, ließ der jetzige Fürst, Christoph Franz, aus dem Geschlechte von Busleck, Obstpflanzungen anlegen, wovon die mehrsten Stämme schon in vorigen Jahren trugen. Bey dem Schlosse war eine Fasanerie und eine vom Fürsten Franz Ludwig in der Absicht angelegte Schweitzerey, um durch sie die Hornviehzucht zu veredeln und die Esparsette einheimisch zu machen. Aus ökonomischen Rücksichten schränkte diese der jetzige Fürst in einen engern Umfang ein und schuf den Fasanengarten zu Getreidefeldern um. Eben so sind die Treibhäuser von ihm eingestellt worden. Der Lohn für die das Jahr im Garten arbeitenden Taglöhner beträgt gegen 1000 fl. frk. Die Lage des Schlosses ist nach dem Geständnisse aller Fremden vortreflich. Ringsumher zieht sich der Hauptsmoorwald, eine prächtige Wiesenebene und mehrere herrschaftlichen Teiche, unter denen die Breitenau die gröste ist. Nächst dem Schlosse befindet sich das alte Schloß Seehof, welches gegenwärtig von einem Oberjäger bewohnt wird.

Seehof, gehört zum Ritterorte Odenwald. Dermaliger Besitzer ist der Apotheker Sicherer zu Heilbronn.

See=

Seehöflein, unfern des Dorfes Wildensorg, einzelner Hof, der Kihnischen Familie gehörig, im Bambergischen Amte Burgebrach, das die Landeshoheit und Steuerbefugniß des Hochstifts handhabt, welche letztere jedoch die Besitzer nicht zugeben und daher mit dem Amte Burgebrach bey der Bambergischen Regierung im Rechtsstreite befangen sind.

Seelach, kleines Dörfchen bey Welzheim von 36 Seelen in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimischen Amte Gschwind.

Seelach gewöhnlich Selig Bambergisches Zentdorf des Amtes Weischenfeld, wo die freyherrlich von Staufenbergische Familie die Dorf- Gemeind- und Flurherrschaft hat.

Seelach, Dörfchen im Bambergischen Amte Cronach, eine halbe Stunde von der Stadt gleiches Nahmens.

Seelichendorf, **Seeligendorf**, liegt im Bayreuthischen Amte Neuhof, 2 Stunden davon gegen Ansbach, eine halbe Stunde von Dietenhofen an der Biebert.

Seeligenstadt, Weiler im Ansbachischen Amte Creilsheim mit 16 Unterthanen.

Seeligenstadt, Weiler im Ansbachischen Oberamte Windsbach mit 16 dahin gehörigen Unterthanen.

Seeligenthal, Nonnenkloster, Zisterzienserordens, im Odenwalde. 1239 hat Konrad von Thurn die Stiftung von seinen bey Schirstatt gestifteten Gütern gemacht.

Seeligenthal, **Siegethal**, Heßisches Dorf in der Grafschaft Henneberg, eine Stunde von Schmalkalden. 1677 ist hier ein neues Bergwerk gefunden worden, Gottesgabe genannt. 1325 kam dieser Ort von Herrn Ludwig von Frankenstein an Graf Berthold von Henneberg.

Seeligmühle oder **Heiligmühle**, Mühlwerk im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein.

Seemansmühle, s. **Mammertsmühle**.

Seemühl, (die) im Ansbachischen Amte Uffenheim mit einem Unterthan.

Seemühle, Reichsstadt Rothenburgische oberschlächtige Mühle bey dem Pfarrdorfe Oestheim, welche einen Mahl- und einen Gerbgang hat.

Seemühle, bey Wettringen, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle, welche zur Pfarrey Wettringen gehört und einen Mahl- und einen Gerbgang hat.

Seeram, war sonst ein kleiner Weiler, unfern dem Schwarzenbergischen Marktflecken Geiselwind gelegen, der allem Vermuthen nach im dreyßigjährigen Kriege verwüstet und verlassen worden ist.

Seethal, Eichstättisches mit Holz bewachsenes Thal im Pfleg- dann Kastenamte Kipfenberg und im Schelldorfer Forste. Es liegt dasselbe südlich hinter dem Schlosse Arnsberg, gleich hinter den Schloßfeldern, und eines derselben, davon der Seeacker genannt ist, selbst in diesem Thale, welches sich von Westen gegen Osten in die Hampershülle hineinzieht.

Seeweyher, (der) ein 50 Tagwerke großer fürstlich Eichstättischer Weyher, zum Federhofe gehörig, liegt im unterstiftischen Pfleg- und Kastenamte Obermässing.

Wenn

Wenn man diesen Weyher fischt, bekömmt das Kloster Blankstetten 3 Viertel Zentner Fische. Wegen der kleinen Jagd hat es damit die nämliche Beschaffenheit, wie auf dem Kauerlacher Weyher.

Seglau, (die) ist eigentlich nur der Nahme einer ganz kleinen Wiese im untern Hochstifte Eichstätt, bey Burggriesbach im Pfleg- und Kastenamte Obermässing-Jettenhofen gelegen; allein von diesem Wieslein her wird die ganze große Ebene zwischen Jettenhofen, Burggriesbach, Obermässing und Vorchheim die Seglau insgemein genannt, und weil allda viele sogenannte Schmalzblümchen wachsen, so sagt man im Sprüchworte: die Hexen fahren auf die Seglau ins Schmalz.

Seibelsdorf, s. Seubelsdorf.

Seibersdorf **Seybersdorf**, liegt im Bayreuthischen Kreisamte Neuhof, eine Stunde von Dietenhofen und ist theils Nürnbergisch.

Seibotenberg, Weiler mit 10 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 3 sind Hohenlohe-Neuensteinisch gewesen. Durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 sind sie es sämtlich.

Seibringshausen, auch **Seybrigshausen**, fürstlich Würzburgisches Kirchdörfchen von 45 Häusern und 44 Familien, gehört zum Amte Sülzfeld oder Wildberg und hat wegen seinen meistens guten Feldern wohlhabende Bauern zu Einwohnern. Dem Kloster Bildhausen stehen in diesem Dorfe 4 Höfe zu. Die Gemeinde besitzt nur wenig Waldung. Die katholische Pfarrey Wermerichshausen läßt durch einen Kaplan allzeit den zweyten Sonntag Gottesdienst in Seibringshausen halten.

Seidelbach, auch **Zidelbach**, s. das Letztere.

Seidelmühle, (die) bey Creussen. Die Einwohner pfarren nach Emtmannsberg.

Seidelsdorf, vermischter Weiler im Ansbachischen Amte Creilsheim von 15 Unterthanen; 6 sind Ansbachisch; 8 gehören der Reichsstadt Dünkelsbühl und einer der dasigen Teutschordenskommende.

Seidenbuch, **Seitenbuch**, Dorf im Kastellischen Amte Burghaßlach, in dessen Flurmarkung das Bambergische Amt Oberscheinfeld mehrere lehen- und steuerbare Grundstücke besitzt.

Seidenhof, eine kleine Stunde von Culmbach, gehört der Familie von Egloffstein und steuert zum Ritterorte Gebirg.

Seidersdorf, **Seuterstorf**, evangelischer nach Gräfensteinberg gepfarrter Weiler von 15 Unterthanen im Fraischbezirke des ehemaligen Oberamtes Gunzenhausen. Darinn sind 5 Eichstättische Unterthanen, wovon 3 zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt, zwey aber zum auch fürstlichen Steueramte des Kollegiatstiftes allda gehören.

Es liegt dieser Weiler über 2 Stunden westlich von Spalt entfernt, gegen Eichenberg zu, unweit des Stixenhofes, der noch in die Gemeinde Seidersdorf gehört.

Seidmar, ein auf dem Gebürge liegendes Nürnbergisches Dörfchen, über welches das Bambergische Amt Vorchheim die peinliche Gerichtsbarkeit ausübt.

Seidswinden, Dörfchen des Ritterorts Rhön und Werra, eine Stunde von der Tann.

Seidwitz, Dorf. Die Kirche ist eine Tochter von der zu Creussen. Die Einwohner steuern zu dem Kanton Gebirg. Es gehört der Familie von Arnim.

Seifersreuth, ein dem Ritterorte Gebirg steuerbares Dörfchen von ungefähr 20 Haushaltungen in der Herrschaft Wildenstein; gehört der Familie Voit von Rieneck.

Seigersdorf, ehemals besaßen es die von Steinau, genannt Steinrück.

Seilershausen, eine Stunde vom Kloster Theres gegen Laueringen, gehört in die Abtey Theres und pfarrt nach Haßfurt. Es hat 16 Höfe. Auch wohnt daselbst ein Jäger, der vom Kloster abhängt.

Felder und Wiesen sind nicht sonderlich. Das Holz aber, welches meistens dem Kloster gehört, ist vortreflich, und sehr weitläuftig.

Seinsheim, die Herrschaft. Der Nahme hieß ehemals, wie noch aus Urkunden zu erweisen steht, Saunsheim oder Sauensheim. Von ihr fieng sich eine der ältesten Familien Frankens an zu benennen, als die Gewohnheit aufkam, sich nach seinen Wohnsitzen zu schreiben. Im 15 Jahrhunderte veränderte man die harten Vokale au in ei, aus Saunsheim wurde Seinsheim. Die Herrschaft dieses Nahmens liegt zwischen der Herrschaft Limpurg-Speckfeld und dem Uffenheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach. Ihre Geschichte, so wie die ihrer ehemaligen und jetzigen Besitzer und ihr Verhältniß auf den Reichs- und Kreistagen findet sich unter dem Artikel Schwarzenberg, die gefürstete Grafschaft.

Seinsheim, gewöhnlich **Marktseinsheim**, ehemals **Sauensheim**. Der Ort giebt einer Herrschaft des fränkischen Kreises den Nahmen, die nun der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg einverleibt ist. Das Amt ist zu Wasserndorf. Hier ist eine katholische Pfarrkirche und ein Schloß.

Seisacker, s. **Obermässing**, den Forst.

Seitenberg, s. **Seibotenberg**.

Seitendorf, Weiler im Ansbachischen Oberamte Windsbach; 13 Unterthanen gehören dahin. Einer ist fremdherrisch.

Seitenmühle, Hohenlohe-Schillingsfürstische Mühle unweit Bellershausen mit beträchtlichen Feldgütern.

Selach, Wüstung bey dem Hohenlohischen Dorfe Hollenbach.

Selb, Bach im Wunsiedler Kreise des Fürstenthums Bayreuth, der unfern der Böhmischen Gränze entspringt und sich in die Eger ergießt.

Selb, Bayreuthischer Marktflecken mit einem Schlosse im Kreisamte Wunsiedel. Er erhielt diesen Nahmen von dem vorbeylaufenden Flüßchen Selb, liegt vier Stunden von Hof gegen Eger, in einer sehr abwechselnden Gegend, welche die ansehnlichsten Waldungen, fruchtbare Felder und im ganzen Lande den schönsten Flachsbau hat. Der Ort enthält 210 Häuser und gegen 1500 Einwohner, welche sich vorzüglich von der Baumwollspinnerey und Weberey nähren, indem 48 Meister viel Leinwand, Zwilch, Barchent, Katton und anderes baumwollenes weisses Zeug für

sich-

sächsische Unternehmer verfertigen und auch das Garn dahin senden. Das hiesige alte Schloß ist eigentlich nie ein Jagdschloß gewesen, wie Büsching behauptet, sondern diente den Landesherren blos zum Aufenthalt, wenn sie hier jagten, wie Hohenberg und Kirchenlamitz. Hier war sonst ein Sechsamt.

Selbach, (die) ist ein nach Sternberg gehöriges, zwischen der Zimmerauer, Albingshauser und Riether Flurmarkung gelegenes, in 180 Acker bestehendes Gehölze. Die eine Hälfte gehört dem Amte Römhild, die andere dem Freyherrn von Guttenberg. Es liegt in der Jagd- und Zentgränze des Hildburghauser Amtes Heldburg und wird alle 14 Jahre ackerweise abgetrieben und verkauft.

Selbitz, (die) Flüßchen, entspringt an der Gränze des Bambergischen Amtes Kupferberg gegen das Bayreuthische, fließt durch den Hofer Kreis und fällt in die sächsische Saale, nachdem sie zuvor die thüringische Muschwitz und den Lambach aufgenommen hat.

Selbitz, nun ein Bayreuthischer Marktflecken, ehemals ein Pfarrkirchdorf mit 2 vererbpachteten Schlössern und einer Zollstätte. Es liegt drey Stunden von der Stadt Hof entfernt; durch denselben fließt die Selbitz. Die Schlösser des Grafen von Reuß und der Herren von Reitzenstein sind an Partikuliers; eines der Brauhäuser an die Bürgerschaft und das andere an die Bürgerschaft zu Naila überlassen worden. Außer der Zollstätte ist auch eine Kirche und Schule, ein Pfarrer, ein Diakon und ein Kantor hier. Ein Theil der Einwohner beschäfftigt sich mit Baumwoll- und etwas Schaafwollspinnen. Sonst sind hier: 1 Bader, 1 Bäcker, 6 Bergleute, 1 Beutler, Mehrere treiben die Bierbrauerey und brauen jährlich gegen 600 Eymer Bier, 3 Böttcher, 1 Fuhrmann, 1 Glaser, 1 Hammerschmied, 1 Krämer, 4 Maurer mit 6 Gesellen, 6 Metzger, 2 Müllermeister in den beyden Mühlen, wovon eine nebst der Schneidmühle an der Selbitz, die andere am Rothenberg liegt, 1 Nagelschmied, 2 Schmiede, 12 Schneider, 1 Tischler, 7 Schuhmacher, 3 Wagner, 20 Weber, 3 Wirthshäuser und 2 Zapfenschenken, 2 Zeugweber, 1 Ziegelstreicher, 1 Zimmermeister und 7 Gesellen.

Selbitzmühl, (die) liegt unter Lichtenberg östlich an der Selbitz und besteht aus dem Mühlgebäude, das 2 Mahlgänge, eine Loh- und Walkmühle enthält. Hier wohnen 9 Personen.

Selboth, Hohenlohe-Langenburgischer Weiler von 4 Wohnhäusern, in welchen 32 Seelen wohnen, die nach Obersteinach eingepfarrt sind. Das Oertchen liegt auf der Ebene und 1 Paar Ziehbrunnen geben ihnen ihr nothdürftiges Wasser und doch ist ihr Viehstand ansehnlich, denn sie besitzen 2 Pferde, 27 Ochsen, 13 Kühe, 23 Stücke junges Vieh, 81 Schaafe und 8 Schweine.

Selig, s. Seelach.

Selingsdorf, Eichstättischer Weiler im Oberlande, liegt drey Viertelstunden ostsüdlich von Herrieden im Altmühlgrunde, nahe an diesem Flusse, zwischen demselben und dem Weiler Kallart, womit er eine Gemeinde ausmacht, und einen gemeinschaftlichen

lichen Hirten hält. Fünf Unterthanen dieses Weilers gehören mit hoher und niederer Obrigkeit, Gemeindherrschaft und Hirtenstabe zum Eichstättischen Ober- und Kastenamte Wahrberg-Herrieden, die übrigen 3 aber nach Than, wohin auch die Evangelischen, so wie die Katholischen nach Herrieden in die Kirche gehen.

Selteneck, auch Seldeneck, nach niedriger Aussprache Sellöck, Rothenburgischer Weiler, eine Stunde von der Stadt gegen Creglingen von 2 Bauernhöfen, welche nach Bettwar eingepfarrt sind.

Es war das Stammhaus einer adelichen Familie dieses Nahmens; s. Duellius Lib. II. p. 196 in miscellan.

Im Jahre 1374 oder 1344 erkaufte es der Burggraf von Nürnberg von denen zu Seinsheim für 1700 Pfund Heller. Burggraf Friedrich verkaufte es an Rothenburg (s. Antiq. Nordgav. f. 436.) im Jahre 1404 Montag nach Gallus mit mehrern Besitzungen für 8000 fl.

Dieser Unterthanen Güter sind zehntfrey, sie haben 8 Dienste. Von dem Schloß Seldeneck sind noch mehrere Ueberbleibsel zu sehen; es lag hoch an einer Bergspitze links gegen die Tauber.

Selzbach, bey Markterlbach im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner gehen auch nach Markterlbach zur Kirche.

Sendelbach, Würzburgisches Filialdorf vom Kloster Neustadt im Amte Rothenfels von 40 Häusern, eine halbe Stunde von Rothenfels.

Sendelbach, Schloß und Dorf von 11 Unterthanen, eine Stunde von dem Würzburgischen Städtchen Ebern im Baunachsgrunde. Die Einwohner steuern zum Ritterorte Baunach und gehören zur Pfarrey Rentweinsdorf. Die beyden herrschaftlichen Höfe sind verpachtet.

Sendelbach, Sentilapach, Nürnbergisches Dorf, eine Stunde von Lauf gegen Engelthal, war bereits 903 bekannt und in den Pagum Nordgevii gehörig.

Sendelbach, s. Klein- und Langensendelbach.

Senftenberg, im Bambergischen Amte Eggolsheim, ehedem ein gräflich Schlüsselbergisches Schloß. Bevor es 1525 von den aufrührischen Bauern zerstört wurde, war es der Sitz des Bambergischen Oberamtmanns. Dermal ist noch daselbst eine Kapelle, welche die Mutterkirche zu Buttenheim mit ihren reichlichen Kapitalien unterstützt, und ein Bauernhof, welcher der Bambergischen Hofkammer zugehörig ist und wovon ein zeitlicher Oberamtmann zu Eggolsheim die Nutznießung hat. Auf diesem Hofe wohnen 7 Seelen, die nach Buttenheim eingepfarrt sind. Der Zehnt gehört zur Senftenberger Frühmeßpfründe. Dieses Schloß samt den Zugehörungen bildet das ursprüngliche Amt Eggolsheim.

Sengelhof, Hohenlohe-Schillingsfürstischer Weiler; er ist nach Kirnberg eingepfarrt.

Sengersberg, im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Senheim, gewöhnlicher Seenheim, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf im Ansbachischen Amte Uffenheim; 13 Unterthanen gehören dahin; 14 sind fremdherrisch. Daselbst befinden sich 34 Männer, 31 Weiber, 19 Söhne über,

16 unter, 27 Töchter über, 12 unter 10 Jahren, 15 Knechte und Diener, 2 Jungen, 18 Mägde. Sie wohnen auf 33 Feuerstellen.

Sennach, Sennaha, im Bezirke des Amtes Vorchheim. 1061 wurde es zum Bisthume Bamberg gebracht. Ludwigs Hist. Bamb. Pars I, Fol. 76.

Sennfeld, evangelisch-lutherisches reichsfreyes Pfarrdorf, eine kleine halbe Stunde von Schweinfurt, an dem von ihm benannten großen und fischreichen See, dem zu einem Stande des teutschen Reiches Sitz und Stimmrecht auf den Reichs- und Kreistagen zwar fehlt, dessen Unmittelbarkeit aber durch verschiedene reichsgerichtliche Erkenntnisse nachdrücklich gerettet wurde. Es hat Kraft dieser Immedietät ein eigenes Territorium und alle daher fliessenden Rechte. Von seinem obersten Beschirmer, seinem Schutzherrn, seinen Rechten und Freyheiten s. den Artikel Gochsheim.

Sennfeld ist wohl gebaut, hat breite und reinliche Straßen. Zu ihm hin führen von Schweinfurt aus an den Ufern des Mains angenehme Spatziergänge, daher es auch einer der vorzüglichen Erlustigungsorte der Schweinfurter ist. Man rechnet daselbst 220 Nachbarn oder bürgerliche Einwohner, darunter mehrere Gastwirthe, Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Schmiede und andere auf dem Lande gewöhnliche Handwerker sind. Seit 1797 wohnt auch ein geschickter Apotheker daselbst. Die Erzeugnisse des Bodens sind die nämlichen, wie zu Gochsheim. Hauptnahrungszweig ist der Gemüsebau, der hier in den sogenannten Gärten ausserordentlich stark betrieben wird. Diese Gärten sind blos fruchtbare mit Gartenerde versehene Beeter. In Ansehung des vielen und trefflichen Gemüsebaues kommt Sennfeld und Gochsheim der Stadt Erfurt bey. So wie diese einen großen Theil von Thüringen mit allerhand Gemüsen versieht, so versorgen beyde Reichsdörfer die Residenzstadt Würzburg (wo aber, seitdem die Stadt Kitzingen und der umliegende Gau anfängt, sich auch sehr stark auf den Gemüsebau zu legen und diese Residenz damit zu besuchen, der Vertrieb nicht mehr so stark seyn soll, wie ehemals) mit allen Arten von Kohl, mit Zwiebeln, Bohnen, Rettichen, Petersilien, Kohlrüben, Rüben, Salat, Gurken, besonders dem sehr geschätzten Sennfelder Meerrettich u. dgl. verführen sie auch zum Theil bis Römhild, Königshofen, Mellerichstadt, Hammelburg und in andere Städte. Ingleichem haben sie einen großen Absatz davon in der Reichsstadt Schweinfurt. Sie kommen aber in dieser ohnehin mit allen Lebensmitteln überflüßig gesegneten Stadt zu Zeiten mit den Bambergern, welche ihre Waaren zu Wasser bringen, in eine Kollision. Sennfeld ist die Milchinsel von Schweinfurt und die Viehzucht ist daselbst sehr ansehnlich. Bey dem reichen Vertrieb des Gemüses tritt nur der Umstand ein, daß das dafür erlöste Geld nicht reiner Gewinn ist. Denn das Gemüse wird nicht an Ort und Stelle, wie das Getreide auf dem Boden, eingekauft. Dadurch geht wieder ein großer Theil der Losung — wegen der Versäumniß, indem gewöhnlich mit der

Fahrt

Fahrt nach Würzburg dritthalb Tage zugebracht werden, wegen der Zehrung, des Weggeldes und der Fütterung — verlohren, sondern sie müssen auch, um die Natur zu zwingen und den Gartenfrüchten Wachsthum zu verschaffen, kostbare Taglöhner herhalten; und so ergiebig auch ihre Felder und Gärten sind, so haften darauf viele Realabgaben.

Zu Sennfeld ist das Würzburgische Oberamt Maynberg Zehntherr. Außerdem giebt es vielleicht wenige Orte in Franken, die mit so vielen Gülten und Lehnzinsen beschwert sind. So hat daselbst außer Maynberg auch das Schweinfurtische Hospital zum h. Geiste, die Abteyen zu Ebrach und Theres, die Probstey zu Heydenfeld selbst, die eigenen Pfarreyen zu Sennfeld, die Karmeliter zu Würzburg u. a. m. theils minder, theils mehr beträchtliche Zinse und Lehnschaften. Es ist also leicht zu begreifen, wie viel von den Gaben, die die Natur da reichlich ausgespendet hat, wieder abgeht. Die Einkünfte zu Sennfeld fliessen aus eben den Quellen, wie zu Gochsheim, nur sind sie verhältnißmäßig geringer. Hier ist aber der Steuer- und Schatzungsfuß folgender: ein Pferd giebt 6 Batzen, ein Ochs auch 6 Batzen, eine Kuh eben so viel, ein Jährling einen halben Batzen, ein Kalb eben so viel; Schweine und Hämmel aber, weil sie nicht auf die Weide gehen, sind frey. Außerdem giebt da jeder Nachbar 8 kr. Pfarrgeld, 12 Batzen zum Schutz- und Vogtgeld, die Witwe nur die Hälfte. Ein Schutzverwandter giebt jährlich 4 fl., eine Witwe die Hälfte. Alle diese obrigkeitlichen Abgaben können bey Nothfällen, in Kriegs- und andern schweren Zeiten, ungemein erhöht werden. Ueber die gemeinen Einkünfte wird, sowohl zu Sennfeld, als Gochsheim, jährlich gegen das Frühjahr hin in Gegenwart der gesammten Gemeinde Rechnung abgelegt. Außerdem halten sie auch noch jährlich am Jakobstage eine Zusammenkunft, wo die gemeinen Diener, als Schmiede, Bäcker, Flurer, Gerichtsdiener, Hirten rc. von neuem angenommen werden.

Im Jahre 1792 zählte man zu Gochsheim 18 Pferde, 159 Ochsen, 158 Kühe und 67 Jährlinge. Zu den bürgerlichen Freyheiten gehört zu Sennfeld, wie zu Gochsheim, die freye Jagd in den Förstern und Fluren aufwärts bis zu den Rehen einschlüßig. Wenn aber ein Nachbar in beyden Reichsdörfern ein zur hohen Jagd gehöriges Wild erlegt, muß er es in das Oberamt Maynberg gegen einen Thaler Schußgeld liefern. Jeder Nachbar erhält jährlich eine Laube Holz. Ueberdieß darf er eine Handthierung treiben, welche er will, und handeln, womit er will; ausschenken, was er will. Von Gewerbsteuer, von Tranksteuer und Umgeld ist hier nichts bekannt. An Holz hat Sennfeld nur ein Tannichholz und noch etliche kleinere Holzungen. Zunächst dem Dorfe ist ein grosser und fischreicher See. Die Benutzung des obern Theils davon gegen Osten gehört, seitdem von der Stadt Schweinfurt die mit der Reichsvogtey verknüpfte Schutzgerechtigkeit an das Hochstift Würzburg abgetreten worden ist, nach Maynberg; der untere Theil aber, gegen die Stadt

Stadt Schweinfurt hin, dem Reichsdorfe selbst. Außerdem hat auch Sennfeld noch einen Teich.

Das Bürger- und Nachbarrecht wird hier, wie in Gochsheim, entweder durch die Geburt oder durch Einzug und Einheurathen erworben, in welchen beyden letztern Fällen der Einziehende ein gewisses, in der Polizeyverwaltung vestgesetztes Vermögen einbringen muß.

Auch in Sennfeld besteht die Obrigkeit aus einem Reichsschultheißen und sieben Gerichtsbeysitzern. Aus diesen wird in Sennfeld der Reichsschultheiß vom Gerichte und Gemeinde gewählt, so daß bey der Wahl jeder Nachbar eine Stimme hat. Bey Sachen, die in das gemeine Wesen einschlagen, als bey Besteuerung der Einwohner, Verpachtung der gemeinen Güter u. dgl. wird die gesammte Nachbarschaft zusammengefordert und um ihre Meynung gefragt. Ferner ist noch ein Kollegium, das der Feldsetzer, Feldschieder, auch Steinsetzer- und Siebnergericht. Es besteht aus 5 Beysitzern des Gerichts und einer Person aus der Nachbarschaft. Es hat in Markungsstreitigkeiten zu erkennen, und ist in seinem Amte klagender oder beklagter Theil, ehe die Appellation weiter geht, dem Reichsschultheißen und demjenigen Theil des Gerichts untergeordnet, der nicht mit zum Steinsetzergerichte gehört. Diese Rechtszuständigkeit ist erst in neuern Zeiten zur Sprache gekommen und in Contradictorio erfochten worden. Dann sind hier noch die Bauermeister (Dorfsmeister, Bürgermeister), wovon der eine der Oberbauermeister und aus dem Gerichte, der andere Unterbauermeister aus der Gemeinde gekürt wird. Diese nehmen die Gefälle ein und verrechnen sie. Der Ober- und Unterheiligenmeister. Sie werden aus der Nachbarschaft erwählt und verwalten den Gotteskasten. Die Justitzsachen gehören ausschließlich für Reichsschultheiß und Gericht und sie werden in ihren Gerichtssessionen ausgemacht, wobey ein verpflichteter Gerichtschreiber oder Aktuar das Protokoll führt, und da beyde Reichsdörfer die Vogteylichkeit haben, so sind sie in allen dahin einschlagenden Rechtsfällen, der Gegenstand sey auch noch so beträchtlich, als er will, in der ersten Instanz der kompetente Richter und sie entscheiden nach ihren eigenen Ortsstaturen, Observanzen und Polizeygesetzen, so weit sie reichen. Bestimmen aber diese nichts, so judiziren sie in Erbfällen, Vormundschaften, Ehebetheidigungen, Einkindschaftsverträgen u. dgl. nach dem fränkischen Landrechte, in andern Materien nach dem gemeinen Rechte.

Die Würzburgischen Landesmandate sind hier, wie zu Gochsheim, außer denjenigen, welche von Kreises wegen erlassen werden, bisher nie publizirt worden, sie nehmen aber zur Aufrechthaltung des wechselseitigen Verkehrs diejenigen stillschweigend an, die in Viehhandelschaften und etlichen andern Kontrakten Ziel und Maas geben. Darneben üben auch Reichsschultheiß und Gericht alle Handlungen der willkührlichen Gerichtsbarkeit aus. Solchemnach bestellen und verpflichten sie Vormünder und Kuratoren, nehmen ihnen die Vormundschaftsrechnungen ab, bestätigen

tigen gerichtliche Hypotheken und Unterpfänder, konfirmiren Ehepakte, Einkindschafts- und Theilungsverträge, auch überhaupt Kontrakte jeder Art und lassen Testamente vor sich erzeugen.

Dem Reichsschultheiß und Gericht muß auch, wer in Gochsheim oder Sennfeld das Nachbarrecht erlangt hat, die Homagialpflicht leisten, welche also lautet:

„Ihr sollet geloben und schwören der Römisch Kaiserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, wie auch dem Herrn Reichsschultheißen und dem ganzen ehrbaren Gerichte in diesem des H. R. Reichs Dorfe Sennfeld getreu und gehorsam zu seyn, ihren Frommen zu werben und Schaden zu warnen und was dem gemeinen Nutzen förderlich und dienstlich seyn mag, ein treues und fleißiges Aufsehen zu haben, ihren Gebothen und Verbothen, so sie von Allerhöchst gedachter Kaiserl. Majestät und unsers gnädigsten Schutz- und Schirmherrns, Herrn N. N. des heil. R. Reichs Fürsten und Bischoffens zu Würzburg, auch Herzogs zu Franken und des H. R. R. wegen thun, zu halten und zu vollziehen und in keinem Wege darwider zu seyn ꝛc.“

In ihren Ausfertigungen unterschreiben sich beyde Ortsobrigkeiten zu Sennfeld und Gochsheim Reichsschultheiß und Gericht und bey Sachen des gemeinen Wesens Reichsschultheiß, Gericht und Stuhl oder respective ganze Gemeinde.

Eben dieses Prädikat erhalten sie nicht nur von dem fürstlichen Hochstifte Würzburg, sondern auch von den höchsten Reichsgerichten. Beyde Reichsdörfer führen auch ein besonderes Siegel. Das Sennfelder ist ein einfacher silberner Adler mit hervorgestreckter Zunge, ausgebreiteten Flügeln und goldenen Flügeldecken im silbernen Felde. Wie Sennfeld zu diesem irregulären Siegel, da bekanntlich nach den Grundsätzen der Heraldik Metall auf Metall nicht gesetzt zu werden pflegt, gekommen sey, weiß ich nicht. Vermuthlich gründet es sich nicht, wie das Gochsheimer, auf eine Konzession, sondern auf eine eigene Annehmung.

Beyde Reichsdörfer huldigen und schwören einem jederzeitigen Fürstbischoffe zu Würzburg als ihrem ewigen unwiderruflichen Reichsvogt, Schutz- und Schirmherrn, von wegen des Reichs nach dem alten Jurament. Sie müssen auch jährlich auf die fürstliche Hofkammer 200 Gulden Schutz- und Vogtgeld, nämlich für die Ertheilung des Schutzes und die Administration der Justitz entrichten, wie dann auch wegen der letztern Abgabe die beyden Reichsdörfer niemals an die Instanzen einige Sporteln bezahlen. Die förmliche Huldigung haben sie seit dem 17 Junius 1748 unter dem Fürstbischoffe Anselm Franz von Ingelheim nicht geleistet, wo der Huldigungsakt zu Haßfurt vorgieng und sämmtliche Einwohner nebst der Geistlichkeit sich persönlich daselbst einstellen mußten; gleichwie auch schon vorher im Jahre 1731 dem Fürstbischoffe Friedrich Karl auf eben diese Art und an eben dem Orte gehuldigt wer-

werden mußte. Für den zeitigen Schutz- und Schirmherrn wird auch in den Kirchen gebetet, nicht weniger werden auch bey einem sich ereignenden Todesfalle auf eine gewisse Zeit zu Begehung der öffentlichen Trauer alle Lustbarkeiten eingestellt oder auch bey Thronbesteigungen oder Sterbefällen der römischen Kaiser oder Könige ordnen sie für sich selbst und ohne sich nach der Form zu richten, wie sie in den fürstlichen der Landesbothmäßigkeit unterworfenen Orten und Enden ausgeschrieben wird, Freuden- und Trauerbegängnisse an. Von den Beyträgen zu den Kreis- und Römermonaten siehe den Artikel Gochsheim.

An diesen Beyträgen zahlt, so wie an allen öffentlichen Ausgaben, wo beyde Reichsdörfer gemeine Sache machen, Gochsheim 2 Drittel und Sennfeld 1 Drittel. Zu Unterhaltung des Reichskammergerichts tragen sie aber nichts bey. Würzburg hat auch die fraischliche Gerichtsbarkeit in beyden Ortschaften. Sie sind der Zent Carlsberg einverleibt, über die, so wie über die Zent Marktsteinach ein gemeinschaftlicher Zentgraf gesetzt ist, der gegenwärtig zu Mar[illegible]berg wohnt. Aus den Einwohnern werden aber die Zentschöpfen genommen, deren 3 in Gochsheim und einer in Sennfeld wohnen, und die Ortsobrikeiten haben bey vorfallenden Veränderungen das Recht, aus der Nachbarschaft zwey tüchtige Subjekte vorzuschlagen oder zu präsentiren, der Zentgraf hingegen erwählt sich einen aus ihnen; auch bekommt sowohl Sennfeld als Gochsheim von den in beyden Orten fallenden Strafen 1 Neuntel wieder zurück, welche in gemeine Rechnung gebracht werden. Doch gehören diesen beyden Ortschaften zur alleinigen Kognition und Bestrafung noch die einfachen Seud- und Hurenbrüche (casus simplicis fornicationis), wenn dieselben sonst von keinen gravirenden Umständen begleitet sind. Hingegen bey anderm zum Ausbruche gekommenen Uebermuth des Fleisches hat die Zent die Gerichtsbarkeit, wo aber außerdem noch immer den beyden Ortschaften die Kirchenstrafe zusteht. Von den Aussprüchen des Zentamts in Schmach- und andern Sachen, die nur eine Geldbuße verwirken, geht die Appellation an das Oberzentgericht zu Würzburg; in Verbrechen aber, worauf eine schwere Leibes- oder Lebensstrafe steht, gehört die Untersuchung nur für den Zentgrafen und die Entscheidung für die hochfürstliche Regierung, nach eingeschickten Untersuchungsakten.

Sennfeld ist ganz evangelisch-lutherisch. Das Recht, den Pfarrer zu wählen (jus vocandi, nominandi) hat Reichsschultheiß, Gericht und sämmtliche Nachbarn. Das Weitere hierüber s. Journal von und für Franken, Bd. 4, S. 584. Uebrigens hat Reichsschultheiß und Gericht die Aufsicht über Kirchen und Schulen. Sie stellen Kirchenvisitationen an, bestimmen die Liturgie, ordnen Fest- und Feyertage und treffen zur würdigen Begehung derselben mancherley Anstalten, verfassen ihre eigene Kirchenordnung und was dergleichen Rechte mehr sind. So bestellen sie auch ihren Schulmeister ohne Jemands Zuthun oder Bestätigung.

Senn=

Sennfeld, Schloß und Dorf mit einer evangelischen Pfarrkirche, im Ritterkanton Odenwald, eine Stunde von dem Städtchen Adelsheim gegen Heilbronn zu, an der Gränze des Wirtembergischen Oberamts Meckmühl, wohin auch dieses Dorf in peinlichen Fällen gehört. Es gehört eine Hälfte der Familie von Adelsheim und die andere Hälfte der Familie von Rüd, Bödigheimer Linie. Es ist hier eine Eisenschmelze.

Sensbach, eigentlich Ober- und Untersensbach, 2 große Erbachische Dörfer im Kirchspiel Beerfelden.

Sensenhof, (der) Einzeln in der Grafschaft Erbach, zwey Stunden von Erbach.

Serkendorf, Dorf, das mit Gößmitz und Weißbrem eine Gemeinde ausmacht, liegt oberhalb Uetzing. Die Gemeindeherrschaft übt die Bambergische Abtey Langheim durch ihre Stiftskanzley nebst der Vogtey über ihre Lehenleute aus. Das fürstlich Bambergische Amt Lichtenfels hat hier 5 vogteybare Unterthanen, auch das Bambergische Domkapitel hat 4 zu einer domkapitelischen Kommende und einem dergleichen Fragmente gehörige Vogteyleute. Ueber alle diese stehen die Zent- Steuer- und Hoheitsrechte den fürstlichen Vogtey- und Steuerämtern zu Langheim zu. Hier sitzt auch ein ritterschaftlicher Unterthan.

Serlbach, Dorf im Bambergischen Amte Vorchheim, in die Stadt gleiches Nahmens eingepfarrt. Die Einwohner sind Lehenvogteyleute theils des Kollegiatstifts St. Stephan, theils des Bürgerspitals zu Bamberg. Mit der Steuer und der Militärgewalt sind sie dem fürstlichen Steueramte, mit der Zent, Landeshoheit und Oberpolizey dem fürstlichen Richteramte zu Vorchheim zugethan. Die Flurmarkung ist klein, jedoch ergiebig. Die Einwohner betreiben die Obstzucht.

Sessenreuth, Bayreuthisches Dorf bey Wirsberg, wohin auch die Einwohner pfarren.

Seßlach, das Würzburgische Amt, gränzt gegen Norden an die Hildburghausischen Aemter Heldburg und Ummerstadt, gegen Mittag an das Würzburgische Amt Ebern und an das Reichsritterschaftliche, gegen Morgen an den Itzgrund und gegen Abend an das Hildburghausische Amt Königsberg. Es ist nicht sehr groß, aber fruchtbar an Getreide. Die dazu gehörigen Orte, in welchen auch viele reichsritterschaftlichen und klösterlichen Unterthanen wohnen, sind: Dittersdorf, Gemünden an der Kreck, Gleismuthhausen, Hafenpreppach, Hattersdorf, Käßlitz, Memmelsdorf, Schottenstein mit Melkendorf und Welzberg, Unterelldorf. Das Amt hat mit Ebern einen Oberamtmann gemeinschaftlich, einen eigenen Amtskeller, der zugleich Zentgraf, Zöllner und Zunftrichter ist, und einen Amts- Stadt- und Gegenschreiber.

Seßlach, das Würzburgische Städtchen, liegt dritthalb Stunden von Coburg gegen Ebern, am Flüßchen Rodach, in einer sehr guten und getreidereichen Gegend an der äußersten Gränze des Hochstifts gegen Morgen. Es ist der Sitz eines Amtskellers und enthält 130 Häuser. An der Schule lehren ein Rektor und ein Kantor, die 1798 79 Schulkinder hatten. In einem Schenkungs-

kungsbriefe vom Jahre 838 heißt der Ort Zezelacha; s. Schann. Corp. Trad. Fuldens. p. 402. Im Jahre 1244 wurde er im Kriege des Herzogs Otto von Meran mit dem Bischoffe Hermann von Würzburg völlig verwüstet.

Seßlach ist von jeher dem fürstlichen Hochstifte Würzburg zugehörig gewesen; wenigstens findet man keine Spur, daß solches auch noch als ein Flecken vor vielen hundert Jahren jemals unter einer andern Herrschaft gestanden hat; wiewohl solches in seinem Umfange und seinen Gränzen nach und nach durch angekaufte fremde Lehen in- und außerhalb des Städtchens erweitert wurde.

Seßlach wurde unter der Regierung des Bischoffs Hermann II, aus dem Geschlechte von Lichtenberg, von dem damaligen römischen Kaiser Ludwig V, sich mit Mauern und Gräben zu versehen, gestattet, auch einen Wochenmarkt mit dem Bescheide zu halten, daß die Einwohner sowohl, als die den Markt besuchen, alle die Rechte, Ehre und alte gute Gewohnheit haben und niessen sollen, wie die Reichsstadt Gelnhausen hat und nießt, auch vor Alters her genossen und hergebracht hat, mittelst eines kaiserlichen Diploms an St. Georgstag in der Fasten 1335 begnadigt; welche ebenmäßige Begnadigung der einer Stadt zukommenden Gerechtigkeiten und Freyheiten auch nachhin vom Bischoffe Albert, aus dem Geschlechte der Grafen von Hohenlohe, an dem nächsten Mittwoche vor St. Valentinstag 1365 ertheilt worden, in dem Maase, daß diese Stadt keinen andern Rang fürbaß nicht haben noch thun solle, dann alle andere des Hochstifts Städte und Bürger das bishero gethan haben und thun sollen.

Die Pfarrey zu Seßlach mag wohl ehehin von den Einwohnern selbst, wo nicht ganz, doch zum großen Theile gestiftet worden seyn, da laut vorfindlichen Urkunden von Bürgermeister und Rath des Pfarrers Präsentation in älterer Zeit geschehen, und solche an verschiedene Professen aus den benachbarten Klöstern Banz und Langheim ertheilt wurde, bis wahrscheinlich bey Errichtung des Alumnats das Patronatsrecht an das Ordinariat gezogen oder dahin absichtlich übertragen wurde. Seßlach hat auch ein Spital, das sogenannte Flenderische. Der Stifter ist der Hr. geheime Rath und Hochstiftssyndikus, Johann Gregor Flender. Zum Fond gab er 1763 8540 Gulden Kapitalien zur Aufnahme und Verpflegung Seßlacher Armen und zum Arbeiten unfähiger Menschen, als viele deren zu unterhalten seyn werden. Diese Kapitalien aber, ungeachtet des aufgerichteten Spitalgebäudes, worinn 12 arme Personen untergebracht werden könnten und ungeachtet des erlittenen Verlustes, haben sich doch um einige tausend Gulden bis hieher erhöht.

Setzingen, Pfarrdorf von 260 Seelen im Umfang des Gebiets der Reichsstadt Ulm. Die Stadt besitzt es mit dem teutschen Orden gemeinschaftlich, welcher auch die hohe Gerichtsbarkeit daselbst hat. Die teutschordischen Unterthanen stehen unter dem Amte Ulm, das zum Oberamte Ellingen gehört.

Seubelsdorf, auf den Karten Seybersdorf, Dorf im Bambergischen Amte Lichtenfels unterhalb der Stadt gleiches Nahmens an der Straße. In der Urkundensprache hieß es Siegeboldesdorfium und kam 1144 durch Grafen Poppo auf Plassenburg an das Hochstift. Die Einwohner, bis auf 2, die ritterschaftlich sind, sind Lehen- und Vogteyleute der Abtey Langheim. Die Zent- und Gemeindeherrschaft, so wie auch die Steuerbefugnisse über die Langheimischen Leheuleute hat das Amt Lichtenfels.

Seubelsdorf, Bayreuthisches Amts- und Pfarrdorf. Die zerfallene Burg dahier ist ein Bambergisches Lehen, das die Herren von Reitzenstein besitzen. Das Bambergische Amt Wartenfels ist zur Aufrechthaltung der Lehensherrlichkeit des Hochstifts angewiesen und hat einen Unterthan mit einem Gülthofe nebst einigen steuer- und lehenbaren Unterthanen allda.

Seubelsweidach, verfallener Hof im Bambergischen Amte Pottenstein. Der Platz ist dermal mit Holz angeflogen.

Seubersdorf, Dorf im Bambergischen Amte Weißmayn.

Seubersdorf, bey Dietenhofen im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Seubertshof, auch Seufertshof, ein dem Juliusspitale zu Würzburg zuständiger und mit der Zent hinter das Bambergische Amt Oberscheinfeld gehöriger Hof.

Seubertsholz, einst auch Seidenholz und Seyfersholz genannt, ganz Eichstättisches Filialkirchdorf von Pollnfeld im mittlern Hochstifte, anderthalb Stunden von Eichstätt gegen Norden, auf dem Ruppertsberge, von Pollnfeld aber eine halbe Stunde nordwestlich gelegen, gehört mit seinen 50 Unterthanen zum Landvogteyamte in Eichstätt. Es ist allda eine Gemeindsschmiede, ein Gemeindshirtenhaus und eine Ziegelhütte mit angebauter Wohnung des Zieglers. Es kömmt dieser Ort in der Entscheidung des römischen König Alberts vom Jahre 1306 vor. Im Jahre 1484 tauschte der Eichstättische Bischoff, Wilhelm von Reichenau, unter andern auch die domkapitelischen Besitzungen allda gegen Zehnten und andere Güter ein.

Seubertsholz, Eichstättischer, im Landvogteyamte gelegener und zum Oberforst- dann Waldvogtamte in Eichstätt gehöriger, über dritthalb tausend Jauchert grosser Forst, macht einen Theil des im Ganzen sogenannten grossen Weissenburger, das heißt, von Eichstätt aus gegen Weissenburg hin gelegegenen Waldes, und hat seinen Nahmen vom Dorfe Seubertsholz, wo der über diese Waldung gesetzte Förster ein herrschaftliches Haus bewohnt, und obwohl der Förster schon längst von dort nach Workerszell versetzt worden ist, doch noch immer den alten Nahmen beybehalten hat.

Die Chaussee von Eichstätt auf Weissenburg trennt die Seubertsholzer Forstey fast gar von der Schermfelder, doch reicht jene gegen das Ende zu bis zu den 3 Kreutzen und den Käässtein auch über die Chaussee hinüber und hat 3 Hirschsulzen.

Es sind darinn folgende Plätze:

Der Steinbühel.

Die Hutspitze.

Das alte und das junge Buch.

 Der

Der Zigeuner.
Der Birkschlag.
Der armen Wirthsbrunnen.
Die Sara Weiden.
Das Friedrichs- Godls- Kampel- Ziegel- Glossen- und Brundlmad.
Alle diese Plätze liegen im obern Walde.
Das Gländer mit dem Follenstadel und Brunnen.
Die Rinderätz.
Das Schacherholz.
Der Stellschlag nebst den Forster- Hängen- und andern Mädern.
Endlich gehört auch noch dazu das Fürstenwäldlein bey dem Weiler Heiligenkreutz im Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch.

Seubethenreuth, Dorf im Bambergischen Amte Wartenfels. Die Einwohner pfarren nach Birk. Der Boden ist mittelmäßig, wenig ergiebig, der Wieswachs geringe und schlecht, daher auch hier keine Viehzucht ist. Die Familie von Aichner hat hier 2 Lehengüter und darüber unmittelbare Vogtey.

Seubitz, Bayreuthisches Kirchdorf am rothen Mayn, eine halbe Stunde von Creussen gegen Weydenberg. Der Kaplan zu Creussen versieht die pfarrlichen Verrichtungen daselbst.

Seuboldstetten, Weiler im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hersbruck, 2 Stunden von Hersbruck gegen Neumark, hat 5 Unterthanen.

Seubolzhof, (der) liegt auf der Höhe hinter Castell und gehört der Würzburgischen Stadt Iphofen. Im Jahre 1457 verkaufte ihn Graf Wilhelm von Castell.

Seukendorf, vermischtes, aber meistens Nürnbergisches Dorf von 29 Unterthanen, 3 Stunden von der Stadt gegen Langenzenn, hat eine Kirche und einen Pfarrer, so Ansbachisch ist.

Seulbitz, Bayreuthisches Dorf, theils im Kreisamte Hof und theils im Amte Münchberg, hat 8 Häuser, darunter eine Wehrzollstatt und eine Mühle, auch 48 Einwohner sind. Das Kastenamt Sparneck hat hier drey Häuser und 21 Einwohner; ein Herr von Lindenfels 2 Häuser und 7 Einwohner. Die Herren von Kotzau 3 Häuser und 16 Einwohner; ein Herr von Podewils 6 Häuser und 30 Einwohner. Ferner sind hier: Klosteramt Himmelscronische 2 Häuser und 12 Einwohner, Klosteramt Culmbachische 4 Häuser und 20 Einwohner.

Seulwitz, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Bayreuth.

Seusling, auch Seußlingen, Pfarrdorf an der Regnitz im Bambergischen Amte Bechhofen, welchem auch die Dorfs- Gemeinde- und Zentherrschaft daselbst zusteht. Das Amt Bechhofen hat daselbst einen Gerichtsschöpfen aufgestellt und müssen die allda sich befindenden zent- und rügbaren Unterthanen den Schöpfenstuhl unterhalten. Es wird jährlich am Montag nach Trinitatis ein Zent- und Rüggericht vom Amte Bechhofen aus allda abgehalten. In diesem Orte befinden sich verschiedene dem Bambergischen Amte Eggolsheim, dem hohen Domkapitel, dem Fürstenthum zu Bayreuth, dem Grafen von Soden zu Sassenfart, der Pfarrey zu Hallerndorf zugethane Vogteyleute. Die Flur ist an Getreide, Obst, Holz und Wieswachs gut. Die Pfar-

Pfarrey gehört zum Landkapitel Hallerndorf. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Körbeflechten.

Seussen, auf den Karten Seissen, Bayreuthisches Dorf, liegt drey Stunden von Wunsiedel gegen Eger und eine Stunde von Arzberg an der Oberpfälzischen Gränze, hat im Kohlenwalde ein beträchtliches Alaunwerk, treue Freundschaft in der Klause genannt, woselbst 11 Personen 1786 wöchentlich 8 Zentner Alaun und etwas rothe Farbenerde lieferten. Es besteht aus zwey Hauptgebäuden, wovon jedes 2 Stockwerk hoch ist; in demselben wird zu ebener Erde in 5 kleinen Bleypfannen die Lauge gekocht und in 5 größern Bleypfannen abgekühlt, welche insgesammt 388 Zentner an Gewicht halten. Hinter dem Gebäude befindet sich eine Hütte mit 10 hölzernen Kufen verschiedener Größe, in welchen sich die Soole sammelt. Unter den Alaunschiefern finden sich häufig metallisirte Holzstöcke und weiterhin stehen Erdkohlenlager.

Seutersdorf, s. Seidersdorf.

Serthal, s. Sechsthal

Seybersdorf, am Mayn, eine kleine Stunde von dem Bambergischen Städtchen Lichtenfels; s. Seubelsdorf.

Seydenbach. Seidenbach, Bayreuthisches Dorf des Kreisamtes Bayreuth. Der Ort gehört in das Kirchspiel Mistelgau.

Seyderzell, Weiler von 17 Unterthanen im Ansbachischen Amte Feuchtwang mit 12 dahin gehörigen Unterthanen; vier sind Dünkelsbühlisch und einer Teutschordisch.

Seyfriedsburg, Seyfersburg, Würzburgisches Dorf im Amte Gemünden von 47 Häusern. Im Jahre 1786 hatte es 41 Schulkinder. Der Gehalt des Lehrers ist 48 fl. frk.

Sezlesdorf, unweit Heiligersdorf, Weiler von 10 Mann, gehört ganz der Familie von Lichtenstein.

Sichartshof, die Vetterische Karte nennt ihn Siegritzhof, Weiler in der Gegend von Lonnerstadt. Die Einwohner pfarren nach Uehlefeld.

Sichartsmühle, (die) im Höfer Kreise. Die Einwohner pfarren nach Münchberg.

Sichelberg, (der) Berg im Eichstättischen Ober- und Kastenamte Hirschberg-Beilngries, dem Hirschberge gegenüber, wovon unter Hirschberg dem Berge Mehreres gemeldet wurde. Das darauf stehende Holz gehört zur Eichstättischen Forstey Haunstetten.

Sicheritz, s. Sigritz.

Sichersreuth, ein dem Ritterorte Gebirg steuerbares Dörfchen von einigen 30 Haushaltungen in der Herrschaft Wildenstein, das der Familie Voit von Rieneck gehört.

Sichersreuth, Sichartsreuth oder Sichertsgereuth, auch das Alexandersbad oder der Sauerbrunnen bey Wunsiedel, 13 teutsche Meilen von Nürnberg und 5 von Bayreuth. Von Nürnberg durch die Pfalz sind zwar einige Meilen mehr, als über Bayreuth, aber auch vortrefflich gebaute Wege, die zwischen Erlangen und Bayreuth mehrentheils fehlen. Von letzterer Stadt an aber sind sie wieder so gut, daß man in einem Vormittage bequem bis zur Quelle kommen kann.

Von Wunsiedel aus gegen Süden und vom Brunnen aus gegen Westen unweit dem Dorfe unter der Luxburg und der grossen und kleinen Codssein in einem angenehmen Wiesengrunde, Heuleuten genannt, auf einer Wiese am Zwandersbache entspringt der Sauerbrunnen. Die Quelle selbst liegt gegen Morgen an dem Fuße eines in die Länge sich ziehenden Berges oder Hügels, dessen vorderer Theil gegen die Quelle zu ganz meisterhaft durch Bäume und Stauden verschönert ist, und nun von Jahr zu Jahr erst noch schöner werden wird. Unter dieser Anlage ist nahe an dem Brunnen ein sehr schönes Gebäude aufgeführt, in dessen Mitte sich ein Saal befindet, der für die Badegäste bestimmt ist, welche an der Quelle selbst den Brunnen trinken, und entweder sich vor dem Regen oder Sonnenschein sichern oder sonst zu einem Endzweck versammeln wollen. An den beyden Seiten dieses Saals sind noch kleine besondere Apartements zu dem nämlichen Endzwecke angebracht. Linker Hand an diesem Gebäude wohnt in einem besondern Gebäude eine von der Landesherrschaft angestellte Person, welche die Füllung der in großer Menge verschickt werdenden Flaschen besorgt und sonst die Gäste bedient. Steht man auf der Höhe dieser Berge, so kann man alles übersehen, was zur Quelle gehört. Diese ist mit Pilastern von eisenvestem Stein umzäunt und auch damit gefaßt. Man geht von außen auf beyden Seiten fünf Stuffen in das oval angebrachte Bassin, das in der Länge neun und zwanzig und in der Breite zwey und zwanzig Schuhe betragen mag. Drey runde Fassungen findet man im Bassin; eine zum Abfall, die andere, wo einige Nebenquellen wegen beygemischterLeimerde ganz vergebens sprudeln, und die dritte, welche eigentlich der Kurbrunnen ist. Dieser ist fünf Schuhe tief und hat vier Schuhe im Durchmesser. Es fliessen alle Stunden wenigstens dreyhundert Maas ab. Auf einem der Pilaster, welcher das Bassin umgiebt, steht die Inschrift:

Dieser Heilbrunnen
wurde im Jahre 1734 entdeckt,
im Jahre 1741 ordentlich gefaßt,
dann
im Jahre 1782 erneuert und unter
höchstbeglückter Regierung des Durchlauchtigsten Herrn Markgraf
Alexander zu Brandenburg
in dieser schönen Stadt
gesetzet.

Der Kurbrunnen scheint von 3 Quellen gefüllt zu werden. Man kann dieses sehr leicht aus dem Heraufstoßen der fixen Luft beobachten. An drey verschiedenen Orten machen es große Luftblasen sichtbar. Der gemeine Mann paßt, wenn er Wasser schöpfen will, auf einen solchen Quell, und denkt, dies sey der beste.

Allein

Allein der genauer Beobachtende sieht auf das ununterbrochen in kleinen Bläschen hervorrauschende Wasser. Dieser Geist oder diese fixe Luft, die der Arzt Gas, Brunnengeist, Aether und dergleichen nennt, ist das, was vorzüglich dem Brunnen Stärke giebt und das Wirksame ausmacht, was Eisen, Salz und erdigte Theile in einer unnachahmlichen Verbindung, und unter einander aufgelöst, erhält. Mit dem Verluste der fixen Luft hört auch die Heilbarkeit des Wassers auf, welches alsdenn Bodensatz bekommt. Dieser Bodensatz ist gelb, und man nennt ihn Ochererde. Der gelehrte Chymiker, Herr geheime Hofrath Delius in Erlangen, sagt in seiner Nachricht vom Gesundbrunnen bey Sichersreuth rc. (Bayreuth 1774. 8.) Seite 17, daß außer dem eigentlichen Wasser und der Menge elastischer Luft in diesem Brunnen vorzüglich eine Meer- oder Kochsalzsäure, ein entzündbares bituminöses Wesen wäre, in welchem allenfalls einige Vitriol- oder Schwefelsäure mit anzunehmen ist, welches zusammen den Brunnengeist ausmacht, dann auch einiges mineralisches alkalisches Salz und eine alkalische und thonigte oder Bittersalzerde, die mit einigen glimmerigten Theilen gemischt ist, befindlich sey, welche einfache Bestandtheile eine solche Mischung verursachten, daß das Wasser nun nicht eigentlich mehr sauer bleibt, sondern sich eine Art eines fixen ammoniakalischen Salzes und ein eisenartiger Stoff unter gehöriger Mischung bildet.

Um den überaus flüchtigen Geist auch in fremde Länder mitschicken zu können — denn es wird dieses Wasser weit in Franken und Bayern verführt — wurde das Wasser vor einigen Jahren in Koblenzer Flaschen oder Krüge gefüllt, weil diese dichter sind, als die, welche damals noch im Lande verfertigt wurden. Allein gegenwärtig werden seit 1786 von dem Wunsiedler Töpfer Weid aus dem bey Köthen-Biebersbach oder kothigen Biebersbach im Amte Thierstein gefundenen Thone Krüge gemacht, welche den Koblenzern bis auf die Weisse und Härte ganz gleich sind und das Wasser gut erhalten. Die Ausdünstungen des Brunnens sind so unglaublich stark, daß man gegen die Sonne eine Dunstsäule aus der Quelle emporsteigen sehen kann. Die fixe Luft ist zwar sehr elastisch und flüchtig; dem ungeachtet geht, wenn bey guter Witterung eine Flasche an der Quelle mit Sichersreuther Wasser gefüllt, mit aller Genauigkeit bouchirt und nach einiger Zeit aufgemacht wird, ein Dampf wie bey einem guten Champagner heraus.

Egerische Krüge hingegen schlägt dieses mineralische Wasser mit einem Knall auf der Stelle auseinander; ein sicherer Beweis, daß es mehr Brunnengeist, als der Egerische habe, daß es durchdringender, auf Nervenkrankheiten und dergleichen anwendbarer ist. Besonders zeichnet es sich in Stein, gichterischen und rhevmatischen Krankheiten aus, und ist da sehr wirksam, wenn Unthätigkeit, Schwäche der Glieder, leider meistens sichere und traurige Folgen dieser marternden Krankheiten, zurückbleiben. Hievon findet man überzeugende Beyspiele in demjenigen Buche, in welches jeder Kurgast die

Krank-

Krankheit und die Wirkung des Brunnens einzuschreiben gebeten wird.

Ein Glas Sichersreuther Wasser, mit ein wenig Johannisberger Wein vermischt, müßte Greise jung und munter machen. Der Geschmack des Wassers ist ausserordentlich erfrischend, spirituös und angenehm, und nach allgemeiner Behauptung kommt solches dem Schwalbacher, theils auch dem Spaawasser am nächsten. Beynahe noch erfrischender wird dieses Wasser, wenn man es mit Zucker, Citronensaft und Wein zu einer Art Limonade macht. Und dieser Brunnen lag so lange, fast kann ich sagen, unbekannt, in einer Gegend, welche die herrlichsten Abwechslungen dem Auge darbietet. Man sieht hier beynahe nichts Unfruchtbares. Berge, die der unermüdete Fleiß des Landmanns ihm zum Brodgarten machte; Thäler, mit Gras und Blumen bedeckt, durch welche ein mit Erlen beschatteter Bach sich krümmt; Wälder, mit Nadelholz bewachsen, in welchen der durch die Sonne ermattete Kurgast Erholung findet. Es stößt hier die sehr bekannte Luxburg an, die wegen ihrer ungeheuern über einander gestürzten thurmhohen Felsen sehenswürdig ist. In dieser angenehmen Gegend liegt dieser Säuerling.

Er wurde im Jahre 1734 am 19 May zufälliger Weise entdeckt, im Jahre 1741 durch Veranstaltung des damals lebenden Herrn Amtshauptmanns v. Lindenfels zu Wunsiedel gereinigt und mit einem ausgehöhlten Stück Tannenbaum gefaßt. Dieser Ort hatte die Weite auf dem Erdboden von vierthalb Schuh im Durchmesser, oben im Lichten aber nur dritthalb Schuh, die Höhe hingegen beträgt 6 Schuhe. Da der Brunnen gleich einen Wassersüchtigen heilte, Nieren- und Blasensteine abtrieb, Kranke von gichtischer Schärfe befreyte, Schwermüthige heiter machte rc., so hätte man denken sollen, daß eine solche Entdeckung hätte willkommen seyn und daß die Quelle nun hätte allgemein bekannt gemacht werden müssen, nie aber mehr in Vergessenheit kommen können. Und doch vergiengen wieder 6 ganze Jahre, ohne daß man an den Brunnen dachte, bis endlich ein für die entnervte Menschheit sorgende von Schönfeld, der als Amtshauptmann dem Herrn von Lindenfels folgte, sich dieser verlassenen Quelle annahm und ihr bey dem verewigten Markgrafen Friedrich zu Bayreuth das Wort redete. Dieser liebreiche Fürst gab sogleich seinem Leibarzt, dem Hrn. geheimen Rath, D. Wagner, den Auftrag, diese Quelle von neuem zu untersuchen und alles zur Aufnahme anzuwenden. Krankheit und andere Verrichtungen, sagt dieser gelehrte Arzt, verhinderten mich lange an der Ausführung des gnädigsten Befehls. Erst 1751 bis 1752 wurde der Brunnen gehörig umzäunt, ein verpflichteter Brunnenmeister gesetzt und das alte Brunnenhaus auf landesherrschaftliche Kosten erbaut.

Von dieser Zeit an wurde er zwar in Flaschen versendet, und soll auch, aber selten, von Kranken besucht worden seyn. Dem letztregierenden Herrn Markgrafen zu Ansbach-Bayreuth, Christian Friedrich Karl Alexander, war es vorbehalten, diese Quelle

in

in den vollkommensten Stand zu setzen. Dieser Fürst gab schon vor vielen Jahren dem Herrn geheimen Hofrath und Professor Delius zu Erlangen den Befehl, dieses Wasser genau zu untersuchen. Diese gründliche Untersuchung und die vom Herrn geheimen Hofrath genau angestellten Versuche bestätigten nun, daß dieser Heilbrunnen, gehörig angewandt, die vortrefflichsten Wirkungen haben müßte; und von dieser Zeit an wurde das Sichersreuther Wasser bekannter. Der Markgraf verwandte große Summen auf diesen Heilbrunnen, theils zum Nutzen der nahe liegenden Stadt Wunsiedel, vorzüglich aber zur Bequemlichkeit derjenigen, die ihre zerrüttete Gesundheit hier wieder herstellen wollten. Er hat ein prächtiges Brunnenhaus aufführen lassen. Von der Quelle führt auf dieses Fürstengebäude eine vortreffliche Allee, die gerade das Thor des Hauptgebäudes trifft. Sie ist dreyfach und hat eine Breite, daß vier Bäume in derselben in regelmäßiger Ordnung und neun und zwanzig in der Länge, überhaupt also hundert und sechzehn Stücke da stehen. Die Länge des Gebäudes beträgt ungefähr hundert und siebenzig Fuß und besteht aus einem Hauptgebäude oder Corps de Logis und zwey Flügeln, wovon jenes fünfzig Schuh Länge, und ein jeder dieser ein und sechzig, und in der Breite zwey und vierzig Schuh haben mag. Es hat viel Aehnliches mit dem Schlosse zu Erlangen, nur daß dieses drey und das Brunnenhaus zwey Stock hoch ist. Durch das Hauptgebäude geht ein Thorweg, wodurch man fahren und in dem Gebäude absteigen kann. Die Nebenflügel haben Thüren, doch ist durchaus unter diesen drey Gebäuden Gemeinschaft. Das Gebäude steht von allen Seiten frey und ist ganz massiv gebaut. Das Hauptgebäude besteht von vorne aus Quadern und den sehr vesten Luxburger Steinen, welches Granit ist, und an einer weißmarmornen Tafel liest man die eingehauenen Worte:

Sanitati publicae
Aedes hasce
Suo Aere exstrui iussit
ALEXANDER
M. B. D. P. B. N.
P. P.
A. O. R. CIↃIↃCCLXXXIII.
Exstructas aedes miraris candide lector
Quas sistit nitidas haec solitudo Tibi
Desine mirari, Princeps has condidit Tibi
Qui monumenta Suo nobiliora dedit.

Zur Vermeidung aller Feuchtigkeit hat man inwendig die steinernen Wände mit gebrannten Ziegelsteinen durch das ganze Gebäude ausgesetzt. Vermöge der Anlage kann es nach Gefallen durch Oeffnung einiger Fenster mit frischer, reiner, von Wäldern mit balsamischen Dünsten geschwängerter Luft durchweht werden. Der rechte Flügel hat acht bis zehn Zimmer, mit Tapeten geschmackvoll verschönert; ein jedes hat ein niedliches und weiches Bett, und stößt eine Kammer daran, so hat man die Ruhestätte dorthin gebracht. Auch findet man hier alles, was auf eine Stube im

Brun-

Brunnenhause gehört. Der linke Flügel enthält ebenfalls ungefähr so viele, sehr niedliche Zimmer. Außer diesem Gebäude können auch Fremde in dem alten Brunnenhause, welches nicht weit von dem neuen entfernt ist, wohnen, da dieses noch ganz in baulichem Wesen erhalten wird.

Das Hauptgebäude oder Corps de Logis enthält außer dem untern Stock, wo Gewölbe und einige Zimmer sind, eine Speis- und Billiardstube und einen überaus schönen Saal, wo 70 bis 80 Kurgäste zusammentreten, gemächlich essen, trinken, spielen ꝛc. können. Ueber dem Speis- und Billiardzimmer des Hauptgebäudes sind noch einige Kammern für Bediente angebracht.

Rechts an diesem Gebäude ist ein schönes Lustgebüsch, in dessen Mitte ein sehr schönes Eremitenhäuschen befindlich ist. Hinter dem neuen Brunnenhause ist ein Hof eingeschlossen, in welchem ein reines süßes Wasser vom Berge herab in hölzernen Röhren geführt wird. An diesem Hofe ist die Wohnung des Badeknechts und seiner Familie, ingleichem die Wagenremise und der Stall befindlich. In Ansehung der Bewirthung der Badegäste herrscht hier Reinlichkeit, die so oft bey Gesundbrunnen fehlt, Ordnung und die prompteste Bedienung. Dies ist, seine Heilkräfte ausgenommen, eine der grösten Empfehlungen des Brunnens. Die Speisen sind hier, außer der reinlichen Zubereitung, auch so schmackhaft zubereitet, daß sich immer der Gesättigte noch verführen läßt. Man speist gewöhnlich beysammen und ein jeder Gast kann seine Rechnung sich gleich selbst machen. Denn der Preis der Mahlzeit und von jedem Zimmer das wöchentliche Miethgeld ist durch die unterm ersten May 1784 gedruckte Taxe aller möglichen Bedürfnisse vom hochfürstlichen Kammerkollegium zu Bayreuth bestimmt worden, wornach sich der Brunneninspektor richten muß. Die Taxe von der ersten Tafel ist Mittags 40 kr., Abends 20 kr., auf der dritten Tafel Mittags 24 kr., Abends 10 kr., und die Weine werden aus der landesherrschaftlichen Kellerey von Bayreuth versiegelt nach einer billigen Taxe hergeschafft. Die Weine hingegen, welche nicht im Brunnenhause getrunken oder über Land geschafft oder von den abreisenden Gästen mitgenommen werden, kosten durch die Bank jede Bouteille 5 kr. mehr. Die Zimmer sind nach ihrer Beschaffenheit zu fünf, vier, vierthalb, drey, dritthalb, anderthalb und 1 1/4 fl. einschließlich des Bettes zu haben. Für ein jedes Bad ist 15 kr. verordnet. Hiezu ist ein besonderer Badeknecht und dessen Frau als Badefrau angestellt. Die Taxe von Spielen und Spieltischen ist auch regulirt, z. B. vom Billiard wird von jeder Parthie 2 kr. bezahlt; stundenweis 8 kr. und bey Lichtern doppelt. Die übrigen Bedürfnisse sind hier alle, sogar bis auf die Nachtlampe, tarirt worden.

Auf dem alten Brunnenhause, wo der Brunnenverwalter wohnt und die Gäste mit Speisen und Getränke für seine Rechnung versieht, findet jedermann ebenfalls seine Bequemlichkeit in den billigsten Preisen. Auch ist hier die nöthige Vorsicht getroffen, daß kein Bettler die Gäste an-

anlaufen darf, sondern seine Gabe vom Inspektor erhalten soll. Dafür aber soll derselbe wöchentlich zweymal, nämlich Mittwochs und Sonntags, die Armenbüchse bey der Tafel herumgehen lassen und ein freywilliges Almosen zu diesem Behufe einsammeln und besonders verrechnen.

Schon seit zehn Jahren zählt der Brunnen sehr viele Gäste; nicht nur aus dem ganzen Lande, sondern auch Auswärtige aus der Oberpfalz und Sachsen fangen schon an, den Brunnen zu besuchen; und im Jahre 1789 waren mehrere Personen von Regensburg hier, denen es, wie allen andern, außerordentlich wohl gefiel. Ueberhaupt hat man für alles gesorgt, was Bewegung und die zu einer glücklichen Kur so sehr erforderliche Zerstreuung hervorbringen kann. In Wunsiedel besteht seit einigen Jahren ein Nationaltheater, welches vorzüglich zur Badezeit mit vielem Beyfall schon Vorstellungen gegeben hat. Es könnte durch den Zusammentritt mehrerer Badegäste vielleicht noch mehr gewinnen, wenn sie Rollen hiebey übernehmen wollten. Zu Anfang des Augusts ist das große Vogel- und Scheibenschiessen zu Wunsiedel; die Zeit über, da es gehalten wird, wimmelt alles von Fremden. Man kann sich auch hier mit Spiel ergötzen. Ferner ist hier eine Lesebibliothek, welche aus einer im Jahre 1783 angefangenen Sammlung guter Lesebücher unter Aufsicht des Brunneninspektors entstand, deren sich jeder Brunnengast bedienen kann.

Auch die mannigfaltigsten Spaziergänge in der felsichten Luxburg, einem Theile des großen Fichtelbergs, von Sichersreuth aus ungefähr einer halben Stunde weit, findet man hier. Der Weg dahin, der sich gröstentheils durch einen angenehmen kühlen Wald zieht, ist außerordentlich überraschend und romantisch. Bald kommt man auf ein Feld, ganz von ungeheuern Granitstücken bedeckt, in Gestalt von Pyramiden, Obelisken u. s. w. Bald hängen außerordentlich große Felsenstücke über den Wanderer herab; kurz, überall trifft man grausende Ruinen, deren Ursprung der verdienstvolle D. Schöpf in einer in Schlötzers Staatsanzeigen eingerückten Abhandlung in einem Erdbeben findet.

Endlich erreicht man die Luxburg. Ungeheure Felsenwände von Granit erheben sich und man hat die herrlichste Aussicht in die Gegend von Wunsiedel. Man findet noch daselbst die Ruinen von einem ehemals daselbst gestandenen Schlosse, die Luxburg genant Weiter hinüber von der Luxburg einen von ungeheuerm Granitwasser aufgeschlichteten Berg, auf dessen höchster Spitze man weit bis an die böhmische und sächsische Gränze und in das übrige Fichtelgebirge die herrlichste Aussicht hat. Von einer noch beträchtlichern Höhe und Aussicht ist die Cossein, welche noch eine Strecke hinter dem Burgstein liegt. Man hat hier beynahe eine unumschränkte Aussicht nach allen vier Weltgegenden. Die in die Oberpfalz ist vorzüglich entzückend und äußerst malerisch. Außer diesem angenehmen Spatziergange hat man in der Nähe das Dorf Sichersreuth; Wunsiedel, wo man die angenehmsten Gesellschaften findet; Redwitz, drey Viertelstunden von Sichersreuth, ein Städtchen;

chen; den Kaiserhammer, ein ehemaliges, jetzt aber an Privatleute verkauftes Jagdschloß des Markgrafen von Bayreuth ꝛc.

Im fränkischen Merkur vom Jahre 1795 sagt eine neuere Nachricht von dem Herrn Brunnenmedikus D. Schmidt von dieser Badeanstalt und den daselbst herrschenden Bequemlichkeiten:

In diesem Jahre wurden in einem Nebengebäude noch 8 Zimmer für Fremde zubereitet; ein Tropf- Spritz- und Dampfbad hergestellt. Wenigstens ist dieser Aufwand von unserm guten König auf Vermittelung des für das Bad so patriotisch gesinnten dirigirenden Herrn Ministers von Hardenberg schon beschlossen und bereits der Anfang zum Bau gemacht. Außer diesem ist noch das alte Brunnenhaus, welches der unvergeßliche Markgraf Friedrich 1752 bauen ließ, und noch manches Gebäude da, in welchem man Unterkunft finden kann. Freylich nicht so bequem, als im königlichen Hause, doch immer so eingerichtet, daß man einige Wochen, um sehr billigen Miethzins, recht gut verleben kann.

Der wöchentliche Preis eines Zimmers im großen Gebäude ist verschieden. Sie können eine Stube mit Bett auf eine Woche für 1 fl. 15 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr., bis 5 fl. haben. Ueber jede Thür ist der unabänderliche Miehzins angeschlagen, den Sie gewiß billig finden werden, wenn Sie die geschmackvollen Zimmer selbst gesehen und nur einmal in den weichen Betten geschlafen haben.

So mäßig diese Preise sind, so billig sind die übrigen Bedürfnisse für heuriges Jahr angesetzt. Sie können, ehe Sie abreisen, Ihre Rechnung selbst machen. Ein großer Vortheil! Sie werden dadurch in Stand gesetzt, jeden Tag mit dem Inspektor abzurechnen, und entgehen der Sorge, bevortheilt zu werden. Was Sie allenfalls noch zu berechnen haben, sind Trankgelder und Reisekosten. Jene, ich meyne Trankgelder, können zwar nicht gefordert werden, aber die Meisten geben doch immer etwas in die Küche und für die gute Bedienung.

Die Frage: ob für die Unterhaltung der Kurgäste gesorgt ist? läßt sich darum schwer beantworten, weil diese so verschieden gefordert wird, als verschieden die Denkungsart der Menschen selbst ist. Es giebt deren genug, die nirgends Ruhe, nirgends Zufriedenheit finden, die verlangen, daß alles so seyn soll, wie sie sichs vorstellen.

Gegend, Menschen, Gebäude, Einrichtung, Vergnügen, kurz, alles soll sich ihrem Ideal oder ihrer Laune gemäß erhalten. Diese werden hier, so wie in keinem Bade, Unterhaltung finden. Nur für den Genügsamen ist gesorgt, für den, der unter einem kleinen Zirkel von Menschen in einer gesunden und anmuthigen Gegend, die durch verschiedene Anlagen verschönert ist, einige Wochen zur Erholung und zur Wiedererhaltung seiner verlornen Gesundheit zu leben gedenket.

Für diesen geben die freundlichen und fruchttragenden Berge, der anstoßende Wald, die angepflanzten Bosquets und Alleen, das blumenreiche Wiesenthal und andere Naturschönheiten Gelegenheit genug an die Hand.

Doch giebt es auch noch manche Zeitvertreibe, wenn die Anwesen-

wesenden nur unter sich eins werden; wenn der Vornehme seinen Stand, wenn ich so sagen darf, auf einige Wochen vergißt, oder ihn doch an dem Ort, wo die Meisten um Eines Zwecks, nämlich der Gesundheit oder des Vergnügens wegen, da sind, nicht zu fühlbar blicken läßt; wenn Vertraulichkeit, nicht manchmal nur eingebildete Vorrechte, in der Gesellschaft herrschen, kurz, wenn einer dem andern, die Tage des Aufenthalts angenehm zu machen, die Hand bietet: ist das, dann wird, dann kann unmöglich lange Weile sich einschleichen, und dieß angenehme Verhältniß hat bisher hier statt gefunden. Der Vormittag verliert sich ohndieß an der Quelle, beym Frühstück, im Bade und Spatzierengehen. Bleibt ja noch Zeit übrig, so treten Kurgäste manchmal im Saal zusammen und unterhalten sich. Man liest, man erzählt sich, und so rückt unvermuthet der Mittag heran, den der durch das Mineralwasser gestärkte oder gereitzte Magen sehnsuchtsvoll erwartet hat. Gewöhnlich wird im Saal an einer gemeinschaftlichen Tafel Mittags um 12 Uhr und Abends um 8 Uhr, nachdem vorher mit der Glocke das Zeichen gegeben worden ist, gespeist, und hier verschwinden abermals einige Stunden nicht selten unter muntern und scherzhaften Gesprächen. Man weiß nicht, welcher Platz der erste an dieser Tafel ist, und gönnt dem, der einen Werth auf diesen setzt, jeden für den ersten zu halten. Nach dem Essen bleibt die Gesellschaft gewöhnlich noch einige Zeit im Saal beysammen. Einige trinken Kaffee, andere scherzen, machen freundschaftliche Spiele oder verabreden sich, auf welche angenehme Art der Nachmittag hingebracht werden soll.

Wer im Kartenspiel Zeitvertreib findet, dem fehlt es selten an Gelegenheit.

Mancher sucht einen Gegner, um sich mit ihm auf der Billardtafel messen zu können. Man schiebt Kegel oder schauckelt sich auf einem hölzernen Löwen, der mittelst 4 starker Seile an einem Gerüste hängt.

Nicht selten geschieht es, daß eine Gesellschaft einen Tanz verabredet und Musik aus der eine halbe Stunde entfernten Stadt Wunsiedel veranstaltet, wenn nicht zufällig eine da seyn sollte. Ist der Abend schön, so sucht man durch gelinde und für den Kranken äußerst wichtige Bewegung im Gehen die Wirkung des Mineralwassers zu unterstützen.

Dazu sind Gelegenheiten genug für den leicht Ermüdeten in der Nähe, und für den, der Naturschönheiten und vortrefliche Aussichten sich zu besuchen getrauet, in dem nahe anstoßenden Gebürge, Luxburg genannt. Die Natur hat hier in diesem mit Nadelholz bewachsenen Gebürge wunderbar gearbeitet. Man kann vom Brunnenhaus am Hang des Berges eine kleine halbe Stunde auf Rasen, Moos und Blumen zwischen herabgeschleuderten oder meinetwegen herabgespülten Granitstücken ziemlich angenehm fortgehen; zur Linken wird man die aufgethürmten ungeheuern Granitfelsen gewiß nicht ohne Bewunderung beobachten, zur Rechten den fleißigen Landmann bemerken, wie zufrieden er auf seinem Acker, auf der bunten Wiese, trotz der größten Sommer-

merhitze, seine Pflichten zu erfüllen sucht, und Nahrung für sich nnd die Seinigen auf den kommenden Winter entweder zubereitet oder einsammelt. Unter diesen, dem Fühlbaren nicht gleichgültigen Betrachtungen kommt man unbemerkt an einen Platz, der des Besuchs nicht unwerth ist.

Er wird von den Bewohnern hiesiger Gegend der **Margarethenstein** darum genannt, weil darauf in vorigen Zeiten die frohe Jugend vor einer unzählbaren Menge fremder und einheimischer Zuschauer an dem Margarethentage Schauspiele aufführte.

Hier hat Mutter Natur Schönheiten erzeugt, die dem Kenner Nachdenken und dem Aufmerksamen Bewunderung erregen. So vortreflich aber auch hier alles war und ist, so unbemerkt mußte viel Schönes denjenigen bleiben, welcher durch Sümpfe und über Felsen zu steigen weder Muth, noch Willen hatte.

Einige Freunde der Naturschönheiten aus Wunsiedel suchten diese Hindernisse aus dem Wege zu schaffen. Man ließ Sümpfe austrocknen und Felsen sprengen. Man pflanzte Sträuche und Laubbäume, legte der Anlage angemessene Treppen an, um auf vorher kaum zu übersteigende Felsen kommen zu können und räumte einige vortrefliche Höhlen aus. Dadurch entstand nach und nach in einer Wildniß eine ganz artige Anlage, die im Sommer häufig, besonders von Kurgästen, besucht wird.

Aber auch Ihre Geduld würde ich ermüden, wenn ich diese, in so fern es möglich wäre, bezeichnen wollte. Ich müßte Sie in eine sehr geräumige Höhle führen, die mit einem ungeheuern Granitfelsen bedeckt ist, Ihnen den Weg über verschiedene felsige Anhöhen zu einer Birkenlaube auf einem überaus hohen Stein zeigen, wo sie überraschend den grösten Theil des Fichtelgebirges, die Stadt Wunsiedel, eine Menge naher und weiter Dörfer und eine Ferne übersehen könnten, in der das beste Auge nichts mehr zu unterscheiden vermag, von hier aus Sie durch abgerissene und eingestürzte Felsentrümmer begleiten, um Sie an einen gewiß unerwarteten schönen Platz zu bringen, auf einen Wasserfall über Fesen aufmerksam zu machen — doch das alles muß man selbst sehen. Besonders die oben bemerkte Laube. Wer weiß, wie manches Bäumchen, Tangel und Moos auf jenen Felsen faulen mußten, bis einige Samenkörner einer Birke hinlängliche Nahrung fanden, um zu einer Laube, die dem ermüdeten Wanderer wahre Erholung verschafft, dienen zu können. Oder man besucht die nahe Stadt Wunsiedel oder andere umliegende Ortschaften.

Dieß sind kürzlich die Gelegenheiten zu Unterhaltungen der Kurgäste.

Aber ich finde keine Komödien? werden Sie erinnern.

Die haben wir freylich nicht auf dem Bade. Doch ist im vorigen Sommer in der Luxburg auf einem dem Stück anpassenden Theater von Liebhabern aus der Stadt Wunsiedel, zu Gunsten der Anlage, eine Operette mit ungetheiltem Beyfall aufgeführt worden. Das nämliche wird heuer wieder geschehen.

Die

Die Quelle strömt wahrscheinlich von Morgen durch eisenhaltige Gebürge her. Sie tritt am Fuße eines Berges mit vielem zischenden Geräusche aus den Ritzen eines Glimmerschiefers in ein 6 Fuß tiefes steinernes Bassin.

Das Mineralwasser selbst gehört unter die Klasse der Stahlwasser. Alle diese vesten Bestandtheile werden durch eine Menge luftsauern Gas so genau aufgelöst erhalten, daß das Wasser kristallhell ist, und sich nur dann trübt, wenn der Mineralgeist entflohen ist. Es hat einen überaus erfrischenden Geschmack und läßt auf der Zunge eine nicht unangenehm reitzende Empfindung zurück. Daß mit diesem Wasser eine Menge Luftsäure verbunden sey, beweiset das kochende Geräusch, mit dem es aus dem Schoos der Erde hervortritt, die vielen großen und kleinen Blasen, welche von unten herauf auf die Oberfläche des Wassers getrieben werden, und die Dunstsäule, die der genaue Beobachter, besonders bey anhaltendem Sonnenschein, über dem Bassin leicht bemerken kann. Noch mehr werden Sie sich davon überzeugen können, wenn Sie eine Flasche mit diesem Wasser ganz voll füllen, gehörig pfropfen, oder es in einem weniger haltbaren Kruge, als die hiesigen sind, verwahren. Kaum werden Sie mit der Arbeit fertig seyn, so ist auch der Krug mit einem Knall entzwey. Einer der ersten unserer Scheidekünstler hat aus 100 Kubikzoll dieses Wassers 106 Kubikzoll luftsauers Gas erhalten. Wenn man erwägt, wie viel schon von diesem flüchtigen Geist unter dem Füllen verlohren gegangen, wie viel durch die auch mit aller Vorsicht bouchirten Krüge entwischt seyn möchte, so kann man leicht vermuthen, daß die Luftsäure in dem Mineralwasser an der Quelle sehr beträchtlich sey. Daß aber das Mineralwasser Eisentheilchen enthält, beweiset der Geschmack, die Ochererde, die sich auf dem Boden und an den Wänden des Bassins absetzt, darum absetzt, weil wahrscheinlich das Wasser im Hervorquellen viele Luftsäure verliert und folglich das Verhältniß zwischen dieser und den in denselben befindlichen vesten, besonders Eisentheilen gestört wird. Lassen Sie das Wasser lange Zeit in einem offenen Glas stehen, so trübt es sich allmählich und Sie bemerken auf seiner Oberfläche eine buntfarbige Haut. Oder ist Ihnen das nicht Ueberzeugung genug, so tröpfeln Sie ein wenig Galläpfeltinktur in ein frisch geschöpftes Mineralwasser. Dadurch wird es in wenig Augenblicken violetblau und darnach dunkel purpurfarbig.

Ein sicherer Beweis von dem Daseyn eines Eisenstoffs, der, verbunden mit dem Mineralgeiste, außerordentlich wirksam in dem menschlichen Körper ist. Jenes elastischgeistige Wesen machet es nicht nur angenehm, so, daß man es gerne trinkt, sondern es werden auch dadurch auf eine sanfte und angenehme Art Fasern und Nerven gereitzt und der Umlauf der Säfte befördert. Es stärkt nicht nur den ganzen Körper, sondern auch einzelne geschwächte Theile desselben, wirkt auf jede natürliche Ausleerung, vorzüglich auf Urin, und nur manchmal am Anfang auf den Stuhlgang, wenn viel-

leicht Schwäche des Darmkanals oder eine zu große Reitzbarkeit der Därme zugegen ist. Aus dieser allgemein angegebenen Wirkung läßt sich leicht bestimmen, in welchen Gebrechen der Menschen es anzuwenden sey. Zähe Säfte kann und wird es auflösen und ausführen, geschwächte Verdauungskräfte und alle die unzähligen Folgen davon heben, gestörte natürliche Ausleerungen in Ordnung bringen, und besonders den unrichtigen Umlauf des Bluts im Unterleibe, wenn er von Verschleimung oder Atonie herrührt, freyer machen. Es wird daher manche hypochondrische Grille an der Quelle verjagt, manches bleichsüchtige Mädchen geheilt, verlohrne Eßlust hergestellt, verdorbene Verdauung gebessert, Neigung zu ewigen Katarrhen und chronischen Rheumatismen gehoben und ein kränklicher Körper zur Gesundheit umgeschaffen.

Es ist gar nichts seltenes, daß Nierengries häufig durch den Gebrauch des Mineralwassers abgeführt wird, ja selbst Steine. Noch im heurigen Jahre hatte ich das Vergnügen, einen Stein von einem Manne, der 24 Jahre am Podagra außerordentlich viel leiden mußte, abgehen zu sehen, der die Größe einer kleinen länglichten Bohne hatte und 15 Gran wog. Er bediente sich seit einigen Jahren alle Tage des Brunnens, weil seine podagrischen Anfälle dadurch leichter wurden und befreyte sich dadurch eines Gasts, den er und ich, aus Mangel hinlänglicher Anzeigen, nicht vermutheten.

Tax verschiedener Bedürfnisse auf dem Sichersreuther Brunnenhause bey Wunsiedel im Jahre 1795.

Für das Mittagsessen an der gemeinschaftlichen Tafel, bestehend aus Suppe, Rindfleisch, belegtem Gemüse, Fischen oder Eingemachtem, Braten, Butter oder Obst	34 kr.
Werden mehrere oder bestimmte seltne Speisen verlangt, so kostet die Mahlzeit	36 bis 40 kr.
Für das Abendessen, welches in Suppe, Eingemachtem und Braten besteht	18 kr.
NB. Wer für sich auf der Stube essen will, hat sich deswegen mit dem Inspektor zu berechnen.	
Für eine Portion Kaffee von 3 Schaalen	12 kr.
Für eine Portion Thee vom Pf. zu 5 Thlr. 3 Schaalen	10 kr.
Für einen Becher Chokkolade mit gebähtem Brode	10 kr.
Für eine Bouteille Frankenwein	36 kr.
Für eine Bouteille Melnecker	36 kr.
Für eine Bouteille Rheinwein	1 fl. 20 kr
Für eine Bouteille Malagga	1 fl. 12 kr.
Für eine halbe Bouteille ungar. Ausbruch	1 fl. 15 kr.
Für eine Bouteille Ofner Wein	47 kr.
Für eine Bouteille Erlauer	47 kr.
Für eine Bouteille Tyroler	41 kr.
Für eine Bouteille Vino Santo	1 fl. 20 kr.

Für

Für eine Bouteille Champagner 3 fl. 15 kr.
Für einen Krug gutes Bier in den ersten Monaten 4 kr.
Später 5 kr.
Für 2 l'Hombre Karten 36 kr.
Für 2 Piquet Karten 36 kr.
Für eine Tarok Karten, wenn das erstemal damit gespielt wird 48 kr.
Für ein Wachslicht 12 kr.
Für ein Bad auf der Stube oder in dem dazu eingerichteten Badstübchen 15 kr.
Für einen Krug Mineralwasser gehörig bouchirt zum Versenden ohne Emballage 7 kr.

Tax im Stalle.

Stallgeld mit Inbegriff des Strohs zum Lager für ein Pferd täglich 5 kr.
Für ein großes Maas Haber von 39 Schenkmaasen 1 fl. 15 kr.
Für ein Bund Heu, 10 Pfund wiegend 12 kr.

Der Ansatz ist Reichsmünze oder nach Preußischem Geld, wo der Thaler 1 fl. 45 kr. beträgt, gerechnet.

Sichertshausen, Hohenlohisches Dorf, das in das Justitzamt Weickersheim gehört und zur fürstlich Bartensteinischen Pfarrey Ettenhausen, von 23 Haushaltungen, wo zugleich eine Filialkirche und Schule ist. Schon im Jahre 1334 war eine Kapelle daselbst. Der sehr gute Nahrungsstand besteht in Feldbau, Viehzucht und Waldung. Binnen 9 Jahren sind 21 Personen mehr gebohren, als gestorben.

Sickenreuth, Bayreuthisches Dorf bey Golderonach, in dessen Nähe am Goldberge auf Silber gebauet wird.

Sickershausen, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf, welches ehemals zur Herrschaft Brauneck gehörte, eine halbe Stunde von Kitzingen gegen Maynbernheim. 101 Unterthanen gehören in das Ansbachische Amt Creglingen. Es ist eines von den sechs sogenannten Ansbachischen Mayndörfern, in welchen die Domprobstey zu Würzburg den Zehnt und Unterthanen hat.

Es wohnen darinn 100 Mann, 100 Weiber, 42 Söhne über, 68 unter, 49 Töchter über, 55 unter 10 Jahren; 13 Knechte und Diener, 26 Mägde, 44 Juden, zusammen 487 Seelen, die in 107 Häusern wohnen.

Der Ort treibt viel Handlung mit Frankenwein und Eßig.

Sickertsdorf, ein nach Elbertsroth gepfarrter Weiler im Fraischbezirke des ehemaligen Ansbachischen Oberamtes Feuchtwang, wo er aber nicht unter diesem Nahmen vorkömmt, sondern unter Gräfenwind mit begriffen ist.

Es liegt nämlich Gräfenwind anderthalb Stunden südwestlich von Herrieden am Wiesethflusse, welcher diesen Weiler durchschneidet. Jener Theil nur, der auf der westlichen Seite dieses Flusses liegt, heißt eigentlich Gräfenwind, der gegen Osten gelegene aber kömmt auch unter einem eigenen Nahmen, Sickersdorf, vor. In diesem doppelten Weiler sind 2 Eichstättische Unterthanen, deren einer von Sickertsdorf zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, der andere aber von Gräfenwind zum auch Eichstättischen Steueramte

des Kollegiatstifts Herrieden gehört; s. Gräfenwind.

Sicklingshof, s. Gaißhof.

Sidelbach, vermischtes Dorf, eine halbe Stunde von Markterlbach gelegen, darinn die Unterthanen Bayreuthisch, Teutschordisch und Nürnbergisch sind.

Siebenbronnmühl, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen.

Siebenbrunn, im Bayreuther Kreise.

Siebeneighof, (der) im Fraischbezirke des ehemaligen Ansbachischen Verwalteramts Trenchtlingen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Siebenitz, auch die **untere** und **obere Siebenitz**, adeliche Güter im Höfer Kreise unfern der Sächsischen Saale.

Siebenkreutzen, (bey den) heißt jene Eichstättische Gegend im mittlern Hochstifte, welche dritthalb Stunden westlich von Eichstätt entfernt, unweit der Gränze zwischen Eichstätt und Pappenheim im Weissenburger Walde, auf der südlichen Seite der Chaussee, nur etliche Schritte davon wegliegt und mit 7 kleinen hölzernen Kreutzen bezeichnet ist. Man erzählt sich, es seyen allda 7 Männer erschlagen und begraben worden. Diese 7 Kreutze machen die Eichstättische Gränze gegen Pappenheim.

Sieberts, (Sigifrides) Wüstung im Meiningischen Amte Wasungen.

Siebhof, (der) s. Baumhof.

Siechenmühl, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber in der sogenannten Zarche, (ein Abschnitt der Tauber, von etwa 2 Stunden Länge, innerhalb welchem 16 Mühlen liegen, und welche Gegend sich von Siechhaus längs des Flusses bis nach Bettwar hinzieht) nahe bey Siechhaus, welche 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Die Mühle brannte im November 1688 im französischen Mordbrand ab und wurde der Schaden aufs wenigste zu 2185 Gulden öffentlich angeben.

Siechhaus zu St. Leonhard, Reichsstadt Rothenburgisches innerhalb der Landwehre, eine Viertelstunde von der Stadt gegen Leutershausen gelegenes evangelisches Dörfchen. Die Pfarrey, wohin die Siechen- und Hultenmühle, wie auch die Rothenburgischen lutherischen Unterthanen zu Gebsattel eingepfarrt sind, zählte 1743 223 und im Jahre 1760 200 Seelen. Die Kirche ist auf Ersuchen Erkingers, Abts zu Comburg, Bruder Friedrichs Plebani zu Leutzenbronn, von der Mutterkirche zu Gebsattel 1388 abgesondert worden und wurde dann vom Spital zu Rothenburg mit einem Prediger versehen. Jetzt hat die Gemeinde einen eigenen Pfarrer, der in der Stadt wohnt.

Als sich die Lustseuche in vielen Ländern von Europa verbreitet hat, so blieb auch Rothenburg nicht verschont. Dies beweißt das Leprosenhaus zu St. Leonhard, in welchem jetzt arme und blödsinnige Leute sich aufhalten. Dies wurde 1594 dem Spital einverleibt, zuvor aber durch besondere Pfleger verwaltet. Der Spital zu Rothenburg hat 2 eigene Bestandbauern daselbst. Im Orte ist eine Zollstatt und nächst demselben zwey kleine Seen, Igelsee und Igelsbach genannt. 1699 ist daselbst eine Ziegelhütte aufgerichtet worden,

den, und hat auch der Ziegler das Schenkrecht erhalten. Im französischen Mordbrand im November 1688 sind daselbst 5 Gebäude abgebrannt und wurde der Schaden auf das wenigste zu 2135 fl. 30 kr. angeschlagen.

Siegelfeld, Dörfchen im Ritterorte Baunach von 9 Mann, der Familie von Rothenhahn zu Eyrichshof zuständig. Der Ort hat eine schöne Gemeindwaldung. Der Frühmesser zu Ebern hat daselbst den Zehnt und verschiedene Gülten. Die Einwohner halten sich zur Kirche zu Eyrichshofen.

Siegelhof, Hohenlohe-Langenburgischer Weiler von 7 Haushaltungen, pfarrt nach Belsenberg, liegt auf einem Berge und besteht sein Nahrungsstand mehr in Feld- und Weinbau, als Viehzucht.

Siegelsdorf, auch **Siegersdorf**, vermischter Weiler im ehemaligen Ansbachischen Vogtamte Langenzenn am Flüßchen Zenn, 3 Stunden von Nürnberg.

Siegenbrünnlein. Diesen Nahmen führte ein Brünnlein im mittlern Hochstifte Eichstätt, welches eine halbe Stunde von der Residenzstadt gegen Osten entfernt, zwischen dem Lazareth und Weingesteige, unter der Chaussee, die von Eichstätt nach Neuburg und Ingolstadt führt, an den Gränzen des Landvogteyamtes gestanden hat. Obwohl solches eingegangen ist, so behält doch die dortige Gegend noch den Nahmen davon bey, und weil es zugleich eine Markgränze des Eichstättischen Burgfriedens gegen das Amt der Landvogtey war, so ist neben dem Platze, worauf es gestanden, eine Säule aufgerichtet und daran die kleinen Stadtwappen angebracht worden.

Siegersdorf, Nürnbergischer Weiler, 2 Stunden von der Stadt bey Roßstall. Er hatte vor Alters seinen eigenen Adelichen gleiches Nahmens.

Sieglos Hof von 2 Häusern in dem Fuldaischen Gerichte Poppenhausen. Die Einwohner steuern zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra.

Sigisweiler, Weiler mit 11 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen und 6 Hohenlohe-Ingelfingischen. Durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 kamen sie alle an das Haus Hohenlohe.

Siglershofen, Weiler mit einem in das Ansbachische Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthan.

Siglitzberg, liegt eine Stunde vom Amte Velden gegen Hersbruck.

Siglitzhof, vermischtes Dorf bey Erlangen, darinn die Unterthanen Bayreuthisch, Nürnbergisch und ritterschaftlich sind.

Siglitzhofen, zwey Bauernhöfe, welche zum Schloß Hohenstein gehören, im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Velden, eine Stunde davon, gegen den Rothenberg. Hier geht die Gränze durch den Weiler Treuff, fast bis an das Schloß Hohenstein.

Sigmannsbrunn, Einzeln im Bambergischen Amte Pottenstein.

Sigmundsgrün, im Hofer Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Signatengrün, **Senatengrün**, **Sinnatengrün**, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Wunsiedel. Hier ist eine Eisensteinzeche.

Sigritz. Dieses an der Hildburghauser Landstraße gelegene Gothaische und Saalfeldische Dorf im Antheil Henneberg gränzt gegen

gen Morgen an das kursächsische Amt Schleusingen, gegen Mittag an die Neuriether Flurmarkung, gegen Abend an Grimmelshausen und gegen Mitternacht an Ehrenberg. In ältern Zeiten gehörte es dem Stifte Fulda zu, welches im Jahre 1181, bey Gelegenheit der Gründung des Klosters Trostadt, unter andern die villam Sigehartes an Graf Poppo VI (XII) zu Henneberg gegen andere Ortschaften vertauschte. Unfehlbar eignete der Graf diesen Ort dem damals von ihm erbauten Kloster zu, wenigstens sieht man aus einer spätern Urkunde von 1275, daß ihn Poppos Nachkommen, die Grafen Berthold und Heinrich, für eine Klosterbesitzung erkennen, und diejenigen Einkünfte zu Sigritz, welche sie dem Kloster entzogen hatten, Heinrich Marschallen von Ostheim um 20 Mark mit der Bedingung zu Lehen gaben, daß solche nach seinem Tod dem Kloster Trostadt wieder zufallen sollten. Um eben diese Zeit waren auch die Grafen von Wildberg im Besitz des Zehnten zu Sigritz, welchen sie an die Herren von Heldritt verliehen hatten. Letztere schenkten aber (1279) denselben, mit lehensherrlicher Bewilligung, dem gedachten Kloster und machten dem Grafen dafür andere Güter lehenbar. Nach der Säkularisirung desselben wurde dieser Zehnt der Gemeinde Sigritz in der Eigenschaft eines Kanzleylehens und gegen eine jährliche Abgabe von 10 Malter Korn und 12 Malter Haber überlassen. Gegenwärtig geht derselbe dem herzoglichen Hause Koburg zu Lehen.

Vor der Reformation war Sigritz nach Leutersdorf eingepfarrt und muß daher noch jetzt jährlich 1 Malter Korn zur dortigen Pfarrey liefern. Nach der Zeit wurde es in das Kirchspiel zu Themar, seit 1633 aber nach Neurieth geschlagen, wohin auch die Kinder in die Schule gehen. Die Anzahl der Einwohner besteht in 124 Seelen und an Häusern zählt man 20, mit Inbegriff eines Wirthshauses, welches einer Privatperson zusteht und mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit privilegirt ist. Die ganze Sigritzer Flur enthält 626 Acker Feld, 118 Acker Wiesen und 399 Acker Gehölze, wovon 89 Acker der Herrschaft zugehören. Unter den Feldgütern befinden sich 30 Acker, die Fritzen Sölde genannt, welche dem herzoglichen Hause Koburg lehenbar sind. Das Dorf Neurieth hat einen gewissen Distrikt dieser Flur, vermöge eines Hennebergischen Abschieds vom Jahre 1520, mit dem Rindvieh zu behüten. Die Gemeindegüter bestehen in einem ziemlichen Strich Waldung und einigen Wiesenflecken.

Sigritz, Bambergisches Dorf, der Augsburgischen Konfession zugethan, nach lutherisch Heiligenstadt gepfarrt, wo das Amt Weischenfeld die Dorfs-Gemeinde- und Flurherrschaft, das Amt Ebermannstadt die Zent ausübt. Nebst den Bambergischen Amts Weischenfelder und Ebermannstadter vogteybaren Unterthanen befinden sich auch allda Bayreuthische, von Schönbornische, von Stauffenbergische und von Seckendorfische.

Sigritzhof, s. Sichartshof.

Sigritzau, Dorf, eine halbe Stunde von Vorchheim, dessen Einwohner

wohner theils zum Bambergischen Amte gleiches Nahmens, theils nach Nürnberg gehören, hat vorzügliche Wiesen, die wohl gewässert werden können, Viehmastung, aber keine sonderliche Flur. Die Güter der Einwohner liegen theils in Vorchheimer, theils in Kerschbacher Flur.

Sigritzberg, Bambergisches Dorf, woselbst das Amt Weischenfeld die Dorfs = Gemeinde = und Flurherrschaft, dann die Zentgerichtsbarkeit ausübt. Ausser den Bambergischen vogteybaren Unterthanen finden sich nur noch 2 Bayreuthische.

Silberbach, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Hof, liegt fünf Viertelstunden von der Stadt Hof. Das Kastenamt hat hier 1 Haus, 3 Einwohner; das Hospitalamt 14 Häuser und 91 Einwohner.

Silberhof, Würzburgischer Weiler im Oberamte Bischoffsheim vor der Rhön. Ehemals war es ein einzelner Hof und hieß der Fröbelshof. Seinen Nahmen soll es von einem Platze der Gegend bekommen haben, wo man angefangen hatte, Silber zu graben, aber des häufig herbey quellenden Wassers wegen die Arbeit einstellen mußte. In dieser Gegend wird häufig der Schwerspat gefunden. Professor Pickel zu Würzburg läßt ihn in ansehnlicher Quantität kommen und verarbeitet ihn zu salzsaurer Schwererde (terra ponderosa salita).

Silbermühl, (die) im ehemaligen Oberamte Ansbach.

Silberthal, s. Bernaichet.

Silge, (die) Bach, kommt aus dem bey Salzungen gelegenen See, geht durch diese Stadt, treibt das Rad, welches den Salzbrunnen aufzieht und fließt von dem Nappenthore durch das Salzwerk in die Werra.

Sillbach, kursächsisches Dorf im Antheil Henneberg, liegt zwischen Hinternach und Schmiedefeld. Es besteht aus 31 Wohnhäusern und 71 Einwohnern. Ehedem waren sie nach St. Kilian eingepfarrt, aber seit dem Jahre 1662 besuchen sie die Kirche zu Hinternach, wohin auch ihre Kinder in die Schule gehen. Graf Johann I von Henneberg versetzte diesen Ort 1352 um 133 1/2 Pfund Heller an Hans von Ostheim und in spätern Zeiten (145) wird desselben als einer Wüstung erwähnt. In den Erbregistern vom Jahre 1576 findet man aber Sillbach wieder unter den angebauten Dörfern. Die dasige Gemeinde besitzt eine kanzleylehnbare Schäferey.

Sillbach, s. Sylbach.

Simmelbach, Bayreuthisches Dorf, 2 Stunden von Bayreuth gegen Thurnau.

Simmelbuch, Weiler im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Neustädtl am Forste.

Simmelsberg, Weiler, 3 Stunden von Nürnberg bey Heroldsberg, am Walde.

Simmelsdorf, ausser der Gränze des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein, liegt eine Stunde vom Rothenberg etwas nordwärts und 5 Stunden von Nürnberg gegen Mittag, gegen Hilpoltstein, Tucherischer Herrensitz, welcher Familie auch die meisten Unterthanen zugehören; zuvor war er der Dürriegel. Dieses Simmelsdorf ist ein Böhmisches Lehen. Bayern, als Besitzer der Herrschaft Rothenberg, hat die höhere

here Gerichtsbarkeit, die reichsadeliche Tucherische Familie aber die vogteylichen Rechte. Die Einwohner des Orts sind katholisch.

Simmelshausen, Weiler, welcher nach Herrenthierbach eingepfarrt ist, wovon aber nur ein Einwohner fürstlich Langenburgischer vogteylicher Unterthan ist. Der Ort selbst liegt auf der Ebene. In diesem Gute wohnen 3 männliche, 4 weibliche Erwachsene, 2 Knaben, 1 Mädchen. Der Besitzer daran hat 1 Pferd, 12 Schaafe, 3 Schweine.

Simmersdorf, Dorf mit einem alten Schlosse an der reichen Ebrach, liegt 3 Viertelstunden von Wachenroth, wohin es mit der Fraisch gehört. Die Dorfs-Gemeinde- und Flurherrschaft gehört dem Herrn Grafen von Schönborn und den Herren von Egglofstein gemeinschaftlich. Hierinn befinden sich sechs Hochstift Bambergische Territorialunterthanen, wovon 2 zum Amte Wachenroth, einer dem Gottshaus Mühlhausen und 3 dem Bürgerspital zu Bamberg lehenbar, dem Amte Wachenroth aber mit Steuer und Hoheit zugethan sind. Auch befinden sich allda 2 Bayreuthische zum Amte Dachsbach, 3 freyherrlich Egglofsteinische zum Amte Mühlhausen und 11 gräflich Schönbornische zum Amte Pommersfelden gehörige Unterthanen, auf welchen jede Lehenherrschaft die unmittelbare Vogteylichkeit hergebracht hat.

Simmershausen, 914 Sigimareshuson, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf von 120 Häusern im Amte Hilters gegen Kaltennordheim. Die Pfarrey hat jährlich 460 fl. Einkünfte. Der Schullehrer hat 90 fl. frk. Gehalt und 96 Schulkinder.

Dieses Dorf hat gar keine Gemeindseinkünfte, weder Waldungen, noch Hutweiden. Ihr nöthiges Brenn- und Bauholz müssen sie jährlich in den herrschaftlichen Waldungen durch öffentlichen Strich, gleichwie Hilters und Lahrbach, erkaufen.

Von ihrer Hutweide auf den Rhöngebirgen, wohin ihre Hirten treiben, zahlen die dasigen Nachbarn jährlich 105 fl. rhn., so wie der Amtsort Hilters, welcher jährlich eben so viel bezahlt, an Pachtgeld.

Dieses Dorf liegt von Hilters drey Viertelstunden ostwärts und gränzt nächst an das Eisenachische Amt Kaltennordheim.

Simmershofen, Filialkirchdorf im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Uffenheim mit 16 dahin gehörigen Unterthanen; 6 sind Hohenlohe-Neuensteinisch gewesen, nun sind sie durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 sämmtlich Ansbachisch geworden. Ein Unterthan ist teutschordisch und gehört in das Amt Neuhaus.

Simmeshausen, Hohenlohe-Bartensteinischer Weiler von 9 Haushaltungen nebst einer Wirthschaft, gehört zum Bartensteinischen Amte Werdeck, wohin es von Preussen verwechselt worden, pfarrt nach Herrnthierbach und hat guten Feldbau, Viehzucht und Waldung. Hier ist auch ein Langenburgischer Unterthan, dessen Viehstand 1 Pferd, 8 Ochsen, 4 Kühe, 8 Stück junges Vieh, 12 Schaafe und 3 Schweine enthält.

Simonroth, an der Haßlach unfern des Bambergischen Städtchens Teuschnitz.

Simonsberg, im Amte Ohrnthal, hat guten Feldbau und Viehzucht.

Simonsberg, auch **Lichtenstern**, Dünkelsbühlischer Weiler im Bezirke des Ansbachischen Amtes Creilsheim.

Simonshofen, Nürnbergisches Dorf im Amte Lauf, 2 Stunden davon gegen Gräfenberg.

Simonsmühle, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Uffenheim.

Simonsmühlen, **Ehren-** und **Büttnershof**, drey einzelne Höfe im Vogtamte Leutershausen.

Simmonsbuch, gemeinhin **Simmesbuck**, Bayreuthisches Dorf im Amte Dachsbach, 1 Stunde davon gegen Langenzenn. Hier sind auch etliche Nürnbergische Lehen.

Sindersdorf, Dorf im Bambergischen Amte Weißmayn.

Sindolsheim, nach Andern **Sindolzheim**, ein zum Ritterorte Odenwald steuerbarer Marktflecken, der Familie Rüdt von Collenberg gehörig, unweit Mergentheim gegen Buchen. Vom 29 bis 30 April 1801 hatte der Ort das Unglück, bey einem heftigen Winde in weniger als 2 Stunden 78 Häuser, 70 Scheunen, welche zum Theil Strohdächer hatten, und 131 besonders gebaute Ställe durch Feuer zu verlieren.

Sindmann, auf den Karten **Simptmann**, Bambergisches Dorf im Domprobsteyamte Büchenbach, 3 Stunden von Büchenbach, eine Stunde oberhalb Neisendorf gegen Niedergang.

Sindmannsbuch, in den Karten **Simonsbuck**, Bambergisches Dorf im Domprobsteyamte Büchenbach, vierthalb Stunden von Büchenbach, eine halbe Stunde von Sindmann.

Sindringen, Hohenlohe-Bartensteinisches Städtchen am Kocher, wo er die Sall aufnimmt. Ehedessen gehörte es den Herren von Weinsberg. Durch Vermählung einer Gräfin von Hohenlohe mit Gebhard von Weinsberg kam es an das Hohenlohische Haus; denn es wurde der Gräfin zur Morgengabe geschenkt.

Hier fand man vor diesem ein Stift.

Zum Amtsbezirke gehört blos das Städtchen, das aus 84 Gemeindrechten besteht und dessen Markung eine Quadratstunde in sich begreift. Ausserhalb dem Städtchen ist eine Mahlmühle, welche nebst der Schäferey der Bürgerschaft zusteht, dann jenseits auf der linken Seite des Kochers oberhalb der Brücke eine Ziegelhütte und unterhalb eine Färbers Mang und Walk, auch Gyps- Stampf- und Oelmühlen in 2 Gebäuden. Diesseits an der Anhöhe, auf der sogenannten Hohenstraße ist ein Wirthshaus, das ein Lamm im Schilde führt. Die Seelenzahl im April 1796 betrug 659 und in einem Zeitraum von 9 Jahren sind 42 Personen mehr gebohren, als gestorben.

Die Landesprodukte sind ein sehr guter Frucht- und Weinbau, wobey die durch den Kleebau immer zunehmende Viehzucht nebst einem beträchtlichen Holzgewinn 2 Hauptnahrungszweige machen. Gewerbsamkeit und Kunstfleiß haben noch keine großen Fortschritte gemacht, weil der Ort von Hauptstraßen ganz abgesondert liegt, welchem Mangel aber durch Anlegung zweyer Chausseen und Erbauung einiger Vorstädte abgeholfen werden könnte.

Das Patronatrecht der Pfarrey ist Hohenlohisch. Die meiste

ste Besoldung aber des Pfarrers reicht ihm von den alten Stiftungen die Abtey Schönthal.

Sinn, (die) kleines Flüßchen, das auf der Rhön hinter dem Kreutzberge entspringt. Sie nimmt mehrere kleine Bäche auf und ergießt sich bey Weniggemünd in die Saale.

Sinnershausen, Kloster Simmershausen, s. Hümpfershausen.

Sinnershofen, s. Simmershofen.

Sinzelhof, (der) im Ansbachischen Amte Feuchtwang.

Sinzwinden, ein den Herren von der Tann gehöriges Dorf, eine Stunde von der Tann gelegen. Es besteht aus 9 Wohngebäuden und hat jetzt 51 Menschen. Dieses Dorf liegt dicht an der Gränze des Fuldaischen Oberamtes Geis gegen Norden. Der Boden ist schwarz und gut und man baut alle Arten von Früchten daselbst.

Sittenbach, Fluß, entspringt bey Steinensittenbach im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hersprück.

Sixenhof, (der) im Ansbachischen Amte Creilsheim von einem Unterthan.

Sixenmühl, (die) ebendaselbst mit einem Unterthan.

Sixenmühle, (die) liegt an der Aurach bey Emskirchen.

Sixtenberg, Dörfchen im gräflich Castellischen Amte Burghaßlach.

Sodenberg, **Sottenberg**, sonst **Schottenberg** und **Kilianstein**, altes Schloß mit einem beträchtlichen Gute und schönen Waldungen unfern dem Flüßchen Sinn, drey Stunden von Gemünd.

Es gehört der Universität zu Würzburg, die hier einen Amtsvogt und Revierjäger hat. S. Gropp. in Collect. Script. Wirceburg. p. 61.

Ehemals besaß es die Familie von Thüngen als ein Würzburgisches Lehen. S. Ludwigs Geschichte des Bisthums Würzburg, fol. 669.

Sömmersdorf, geringes Würzburgisches Dorf im Amte Werneck von 28 Häusern.

Der Schullehrer hat 54 fl. Gehalt und 22 Schulkinder.

Solden, bey Bütthardt, teutschherrisches Dorf, 4 Stunden von Mergentheim gegen Würzburg.

Solenau. Unter diesem Nahmen werden alle jene Wiesen im mittlern Hochstifte Eichstätt begriffen, welche eine halbe Stunde östlich unter der Residenzstadt zwischen der Altmühl und der Chaussee von Eichstätt nach Ingolstadt und Neuburg liegen. Sie fängt schon oberhalb dem Siegenbrünnlein an und reicht über den Eingang in das Weingesteig hinab, bis dahin, wo die Altmühl ganz an den Pietenfelder Berg hinstößt und die Solenau dadurch abschneidet. Wegen dem Hutrecht bey der Solenau, welches die Eichstättische Kirche, so wie ehedem die Grafen von Hirschberg, prätendirte, verglich sich der Eichstättische Bischoff, Philipp von Rathsamhausen, mit dem Kloster St. Walburg im Jahre 1307; s. Falkensteins Cod. Dipl. Nro. CLXII. Und im nächsten Jahrhunderte darauf vergönnte der Eichstättische Bischoff, Albert II von Rechberg, den Bürgern der Stadt, die Espen in der Solenau, jen- und diesseits der Altmühl gelegen, inn zu haben, zu nutzen und zu geniessen.

Solenberg, Schäferey im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein.

Solenhofen, auch Solnhofen, an der Altmühl, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf von 81 Unterthanen, eine Stunde von Pappenheim und drey Stunden von Eichstätt. Ehemals der Sitz eines Ansbachischen Richteramts. In der letzten Hälfte des achten Jahrhunderts hieß es Cella St. Solae, der hier eine Einsiedeley und eine Kapelle hatte. Letztere ist verfallen, erstere zeigt man noch. Die Natur hat diese Höhle nicht selbst gebaut. Sie muß mit vieler Mühe durch Menschenhände in den Fels hineingegraben worden seyn. Sie ist 16 Schritt lang und etwa 5 Schuh hoch. Das Licht fällt ganz schwach durch einige Felsenritzen hinein.

Nach Solás Willensmeynung nahm das Stift Fulda das von ihm neuerrichtete Kloster in Besitz, erweiterte es und richtete es bequemer ein. Schutz- und Schirmherren über dasselbe waren die Grafen von Truhendingen, hernach die Markgrafen von Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg. Zur Zeit der Reformation wurde es eingezogen und bis zur Preußischen Besitzergreifung des Fürstenthums durch einen eigenen Klostervogt verwaltet. Die hauptsächlichste Nahrung der Solenhofer besteht in dem in den Jahren 1738 bis 1739 entdeckten Marmorbruche. Weil der Berg der Gemeinde gehörte, so wurde der Bruch mit landesherrlicher Erlaubniß unter die Gemeindrechte aus- und jedem 12 Schuh in die Breite zugetheilt, eine eigene Bergordnung vorgeschrieben und eine förmliche Zunft mit einer Lade für die Steinbrecher nebst einem ordentlichen Berggerichte errichtet. Diesem steht der Beamte als Richter, ein Ober- und Unterbergdann Schaumeister vor. Letztere haben kleine Streitigkeiten zu schlichten, die größern gehören vor den erstern. Jeder Einwohner, der ein Gemeindrecht hat, darf Steine brechen, wenn er zuvor Meister geworden ist. Der blaßgelbe Marmorschiefer verdient seiner Reinheit und Härte wegen unter die Marmorarten gerechnet zu werden. In Luft und Wetter hält er sich aber nicht lange, sondern löst sich wegen der darinn enthaltenen vielen Kalktheile bald auf. Im Trockenen dauert er sehr lang.

Der Verschluß der geschliffenen und polirten Marmorplatten geschieht zu Land in die Städte Ansbach, Augsburg, Nürnberg, München und Mannheim, ist aber wegen der Schwere kostbar. Der meiste wird nach dem an der Donau gelegenen 6 Stunden von Solenhofen entfernten Orte Stettberg abgesetzt, von wo aus er nach Wien, Ungarn und bis in die Türkey verfahren wird.

In den Tiefen der Solenhofer Marmorschieferbrüche werden viele Versteinerungen gefunden, vortrefliche dendriten Fische, Krebse rc. Der Preis davon steigt immer höher. Ein schönes und gutgezeichnetes Stück, von welchem sich beyde konkav- und konvexe Theile erhalten haben, wird oft mit 2, 4, 6 Dukaten bezahlt.

Im Jahre 1785 hat man auch die ehemalige hiesige sehr berühmte Glashütte wieder hergestellt und dadurch einen neuen Nahrungszweig eröffnet.

Solg,

Solg, kleines Bayreuthisches Dorf im Kastenamte Münchberg, hat 11 Häuser und 51 Einwohner.

Solngriesbach, ganz Eichstättisches, mit Fraisch, Gemeinds- und Stationsherrschaft, dann dem Hirtenstabe zum Ober- und Probstamte Hirschberg-Berching gehöriges, 2 Stunden von Jettenhofen gegen Osten und eine halbe Stunde nördlich von Berching im Sulzgrunde unweit des Berchinger Galgens gelegenes Filialkirchdorf von pur Eichstättischen 27 Unterthanen, wovon 22 einschlüssig des Grubmüllers zum gedachten Probstamte Berching, 3 zum Kastenamte Jettenhofen und 2 zum fürstlichen Steueramte des Klosters Blankstetten gehören. Die dortige Nikolauskirche ist ein Filial von Berching und hat eine starke Wallfahrt. Unter dem Nahmen Griesbach bey Berching kommt dieser Ort im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Durch den Beysatz bey Berching oder das Vorwort Soln; vielleicht Sulz, weil dieser Fluß unweit davon vorbeyfließt und die Grubmühle allda treibt, wird derselbe von Burggrießbach unterschieden.

Sollnbrunn Bergquelle im Eichstättischen Amte und Forste Mernsheim, entspringt aus der östlichen Seite des Kruspurgs oder der Einödsleiten und fällt in die gleich unten im Thale vorbeyfliessende Altmühl.

Solwitz, Bayreuthisches Dorf, eine Stunde von Creussen gegen Neustadt am rauhen Culm.

Solz, (die) Bach im Meiningischen Amte Maßfeld. Sie entspringt im Schloßteiche zu Stepfershausen, treibt in diesem Dorfe 4 Mühlen, fließt darauf nach dem Dorfe Solz, dem sie den Nahmen giebt, treibt dort noch 2 Mühlen und fällt endlich zwischen Wahns und Mehmels in das Katzwasser.

Solz, Meiningisches Pfarrdorf im Amte Maßfeld, an den Gränzen des Amtes Sand am Bache Solz, hat 41 Häuser und 173 Seelen. Bey demselben ist eine zeither unbenützte Salzquelle, von welcher auch das Dorf den Nahmen hat. Sie liegt bey der untern Mühle, dem Mühlrad gegenüber; der gegenwärtige Besitzer der Mühle hat sie mit Erde verschüttet. Sie führt eigentlich kein reines Kochsalz, sondern ist mit vielen fremden Theilen vermischt, und dieses ist vielleicht auch die Ursache, daß sie bis daher ungenützt geblieben ist. Es war ehedem ein Rittergut allhier, zu welchem die niedere Gerichtsbarkeit gehörte; nachdem es aber der Herrschaft heimgefallen, sind die Güter an die Bauern verkauft worden, bis auf den Teich, welcher schon seit mehrern Jahren abgezogen und zu einer guten Wiese gemacht worden ist, und ein Stück Wald; die niedern Gerichte aber werden noch bis jetzt durch einen besondern Gerichtsadministrator verwaltet. Die Beschaffenheit des Bodens in der Solzer Flur ist zwar sehr mannigfaltig, doch haben sie mehr Malm und Sand, als grobes Feld; sie bauen mehr Weitzen als Korn, aber nicht viel Gerste, sondern viel Wicken und Hafer. Da ihr Wieswachs nicht sehr beträchtlich ist, so haben sie schon von jeher viel Klee und andere Futterkräuter gebaut und dadurch beständig eine gute Viehzucht erhalten.

Was die Sitten der hiesigen Einwohner betrift, so waren sie vor ungefähr 20 Jahren in einen so verschwenderischen Luxus verfallen, daß es an dem war, daß Mancher Haus und Hof Schulden halber verlassen mußte. Gegenwärtig haben sie diese üble Gewohnheit abgelegt und man findet selten fleißigere und sparsamere Leute, als zu Solz. Uebrigens reden sie noch die grobe altteutsche Sprache.

Sommerach, am Sand, großes Dorf, mit vorzüglichem Weinwachs, dem Kloster Schwarzach zuständig. In den Jahren 1115 und 1295 kam es von den Grafen Heinrich I und Heinrich III an das Kloster Schwarzach. Die Würzburgischen Unterthanen gehören in das Amt Volkach.

Sommerau, katholisches Pfarrdorf, Mainzer Krichsprengels, mit einem Schlosse im Ritterorte Odenwald, im Spessart, 2 Stunden von Miltenberg, jenseits des Mains. Es gehörte von undenklichen Zeiten her der Familie von Fechenbach als ein teutschordisches Mannlehen; nach dem zwischen Kurfürst Albert zu Mainz 1483 getroffenen Austausche empfängt sie es in der nämlichen Eigenschaft nunmehr von Kurmainz und übte auch bis 1617 die peinliche Gerichtsbarkeit hier aus, seit welcher Zeit diese ihr von Kurmainz widersprochen wird.

Sommerau, Weiler im Ansbachischen Amte Feucht an der Sulz mit 9 dahin gehörigen Unterthanen.

Sommerau, Weiler, dessen Einwohner nach Hohenberg pfarren, im Wunsiedler Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Sommerberg, Hohenlohe-Kirchbergischer Ort, pfarrt nach Steinkirchen, enthält 9 Unterthanen und hat guten Feldbau nebst Viehzucht.

Sommerhausen, sehr ansehnlicher Limpurg-Speckfeldischer Marktflecken von 169 Häusern am rechten Ufer des Mains, zwischen Ochsenfurt und Würzburg, Winterhausen gegenüber. Hier ist ein gräfliches Schloß, war der Sitz der gräflich Rechterischen Regierung und einer evangelischen Pfarre. Sommerhausen ist ein Würzburgisches Kunkellehen und der Sitz eines Amtes.

In dieser Gegend wächst besonders guter Frankenwein und sehr gutes Obst, welches weit und breit verführt wird.

Sommerhof, gehört Hohenlohe-Kirchberg, enthält 2 Haushaltungen, die guten Feldbau und gute Viehzucht haben.

Sommerleithen, bey Nemmersdorf, wohin auch die Einwohner pfarren.

Sommermühle, (die) bey Selb im Wunsiedler Kreise.

Sommersdorf, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf des Ritterorts Altmühl mit einem Schlosse, gehört den Herren von Crailsheim.

Sondbach, Wertheimisches Pfarrdorf am Fuße des Schloßberges in der Herrschaft Breuberg.

Sonderfeld, Oberpfälzisches Dorf, aber das teutschordische Amt Postbauer hat darinn einen Unterthan.

Sonderhofen, **Sundarunhove**, eine Stunde von Röttingen, zu dessen Zent es gehört, gegen Ochsenfurt. Das Dorf hat einen Pfarrer und 88 Häuser, in welchen 362 Seelen wohnen. Die Flur enthält 2886 Morgen Ackerfeld, 134 Morgen Wiesen, 7 Morgen geringe Waldung,

80 Morgen Garten. Zehntherr ist das Stift Burkard zu Würzburg. Der Viehstand ist zahlreich. Die Schäferey ist Erbbestand. 189 Stück Vieh giengen durch den Viehfall 1796 und 1797 verlohren.

Der Schullehrer hat 132 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 waren 84 Kinder in der Schule.

Sonderholz, auch Sunderholz, Eichstättischer Einödhof, bestehend in einem Hause, Stadel und Nebenhäuschen, liegt im mittlern Hochstifte, eine Stunde von Mernsheim, wohin er gepfarrt ist, auf dem Einsfelder Berge, und gehört zum Pflegdann Kastenamte Mernsheim.

Im Jahre 1297 bekannte Heinrich Schenk von Hofstetten, daß er diesen Hof nebst den 2 Schulmeisterwiesen bey Solenau als Leibgeding von der Eichstättischen Kirche habe, welcher solche nach seinem und seiner Gattin Agnes Tod wieder heimfallen sollen.

Sondernau, Würzburgisches Filialkirchdorf im Amte Bischoffsheim vor der Rhön von 55 Häusern. Im Jahre 1796 hatte es 52 Schulkinder und gab seinem Schullehrer 60 fl. frk. Besoldung.

Im Jahre 1589 gehörte der halbe Theil dieses Dorfes, über dem Wasser herwärts gelegen, schon zur Bischoffsheimer Zent. 1635 soll auch der andere Theil dahin überwiesen worden seyn. Dieses Dorf hatte ehemals ein eigenes Dorfgericht.

Sondernohe, nach Andern Sondernau besser, katholisches Pfarrdorf im teutschmeisterischen Amte Birnsberg.

Sonderrieth, evangelisch-lutherisches Dorf von 45 Haushaltungen in der Grafschaft Wertheim, bey Michelrieth.

Sondheim, katholisches Pfarrdorf mit einem Schlosse am Neckar bey Heilbronn, dem teutschen Orden gehörig. Im Garten des Schlosses wird Wein gezapft, bey dem sich aus Heilbronn oft viele Gesellschaft, um sich zu vergnügen, einfindet.

Sondheim, s. Arnstein, das Städtchen.

Sondheim vor der Rhön, ein im Weimarischen Antheil Henneberg gelegenes, zum Amte Lichtenberg gehöriges Dorf, eine Stunde von Fladungen gegen Bischoffsheim.

Sondheim im Grabfeld. Dieses mittelmäßige Dorf liegt 3 Stunden von Römhild gegen Abend und ist von den übrigen Amtsdörfern ganz abgesondert. Zum Unterschiede des im Eisenachischen Amte Lichtenberg gelegenen Sondheims vor der Rhön wird dieser Ort mit dem Nahmen Sondheim im Grabfeld belegt. Sein Alter beweiset eine Urkunde vom Jahre 857, nach welcher verschiedene Güter in villa Sundheim in pago Grabfeld dem Stifte Fulda zugeeignet wurden. Dermal besteht dasselbe in 46 Feuerstellen und 157 Einwohnern.

Es befindet sich hier der sogenannte Hennebergische Hof, welcher unter die Nachbarn vererbt ist und dem fürstlichen Hause zu Sachsen-Hildburghausen zu Lehn rührt. In Erledigungsfällen, sowohl in manu dominante als serviente, muß derselbe durch 2 bestellte Lehnträger von Sachsen-Hildburghausen zu Lehn genommen werden. Dieser Hof ist zehnt- zent- und sendfrey und die Besitzer der dazu gehörigen und abgesteinten Grundstücke entrichten 5 Prozent Handlohn und lie-

liefern eine jährliche Getreidegülte von 10 Malter Weitzen, 20 Malter Korn, 28 Malter Hafer und 2 Malter Erbsen, alles Mellrichstädter Gemäß, in das Amt Behrungen. Ausser diesen erhebt auch dasselbe vom ganzen Dorfe noch 4 Malter Korn und 40 Malter Hafer, als ein jährliches Herbstfutter. Unter den übrigen zu Sondheim befindlichen Lehngütern herrscht seit dem dreyßigjährigen Kriege eine gänzliche Verwirrung, so, daß man nicht ausfindig machen kann, welchem Lehnherrn dieselben eigentlich zugehören. Es wird daher bey allen Veräusserungsfällen das Lehngeld in 2 Theile getheilt, wovon die eine Hälfte der Landesherrschaft zukömmt, die andere aber unter folgende Lehnherren, nach dem Verhältnisse der ihnen lehnbaren Hubenzahl ausgetheilt wird: 1) die Kirche zu Hendingen von 1 1/2 Huben, 2) das Kloster Wächterswinkel von 1/2 Hube, 3) der Freyherr von Stein zu Nordheim von 1 Hube, 4) der Freyherr von Bibra zu Irmelshausen von 2 Huben, 5) die Pfarrey zu Queienfeld von 9 1/2 Huben, 6) das Amt Kühndorf wegen Kloster Rohra von 1 Hube, 7) der Kirchkasten zu Sondheim von 1 1/3 Huben, 8) die Pfarrey daselbst von 1/6 Huben. Ausserdem besitzt auch die Pfarrey zu Eussenhausen in der Sondheimer Flur noch verschiedene einzelne Lehnstücke, und die um die hiesige Kirche herum gestandenen Gaden waren dem Kirchkasten lehnbar.

Der Getreidezehnt gehört dem Amte Behrungen, den kleinen Zehnt aber bezieht die Landesherrschaft und die Pfarrey zu Sondheim zu gleichen Theilen. Jährlich wird daher unter dem Vorsitze des Amtsaktuars in Beyseyn der Interessenten ein Zehntgericht gehalten und die vorgefallenen Verbrechen gestraft. Die Gemeinde hat im Jahre 17[illegible]1 die Braugerechtigkeit erlangt, auch besitzt sie eine ansehnliche Waldung, woran aber auch die Güterbesitzer einen gewissen Antheil haben. In der ganzen Sondheimer Flur steht die hohe Jagd der Landesherrschaft allein zu; die Niederjagd hingegen hat sie mit den Freyherren von Stein, als Besitzern des Ritterguts zu Roßrieth, gemeinschaftlich auszuüben. Auch dem Amte Behrungen ist in einem kleinen Distrikte, das Hammerfeld genannt, die Niederkoppeljagd zuständig. Die Kirche zu Sondheim, welche in vorigen Zeiten ein Filial von Behrungen war, bekam zwar 1618 ihren eigenen Pfarrer; als aber dieser Ort im Jahre 1632 durch den Einfall der Kroaten eine gänzliche Verwüstung erlitten hatte, so wurde die Besorgung des Gottesdienstes den benachbarten Geistlichen zu Berkach, Rodhausen und Behrungen übertragen. Diese Einrichtung dauerte bis 1669, wo endlich die Pfarrey wieder hergestellt wurde.

Vermöge der zwischen dem Hause Sachsen und dem Hochstifte Würzburg in den Jahren 1585 und 1599 errichteten Rezesse gehört dem Würzburgischen Amte Mellrichstadt allhier die Zent auf die vier hohen Rügen; auch ist der Ort verbunden, einen Schöppen an das dortige Zentgericht zu stellen und dasselbe mit 4 Mann zu besuchen.

Sonnengrün; die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

Sonnenleithen; die Einwohner pfarren nach Mistelbach.

Sontheim Bayreuthischer Weiler im Amte Hoheneck; einige Unterthanen steuerten zum Kanton Altmühl.

Sontheim, s. Maynsontheim.

Sophienburg, mit der Zeit Sophienberg, ehemals Culmberg oder Kolmberg, liegt auf dem Culm oder Kolm, das in Wendischer Sprache einen Berg bedeutet, anderthalb Stunden von Bayreuth gegen Mittag, rechter Hand an Schreez über Gesees hinauf, dessen Kirche an seinem Fuße steht, und eine Stunde von St. Johann. Die Wohnungen um diesen Berg sind 7 zerstreute Haushaltungen, die Kulmhöfe genannt, und werden eigentlich in den obern und untern Kulmhof eingetheilt. Diese bestehen aus 2 halben Höfen und 5 Söldengütern. Die 4 Söldenbesitzer gehen in landschaftlichen Ausschuß und müssen Soldateneinquartirungen mithalten. Die fünf Sölden, mit den 2 halben Höfen, geben den Zehnten zur Pfarrey Gesees, als wohin diese Häuser sämmtlich gepfarrt sind. Gegenwärtig gehören sie zum Kammer- und Justitzamte Bayreuth. Der Berg, um den diese Häuser her liegen, ist an und für sich von ziemlicher Höhe, so daß er ziemlich weit in allen Gegenden umher gesehen wird und sich wegen seiner platten Spitze und fast regelmäßigen länglichen Runde sehr gut ausnimmt. Ungeachtet er von allen Seiten mit Waldungen umgeben ist, so hat man doch auf seinem Gipfel eine weite prächtige Aussicht rings herum, welche häufige Wallfahrten aus Bayreuth herbeylockt. Er hat einen fruchtbaren Erdboden, der durchaus angebaut ist. Man sieht fast gar kein Gestein, außer einigen Petrefakten in braunem Eisenstein, die zerstreut umher liegen. An der linken Seite seines Rückens liegen die Ueberbleibsel eines Schlosses, die täglich mehr und mehr eingehen, indem die Bauern die Steine davon wegtragen. Urkunden zu Folge war ein Theil dieses Berges 1353 den Brüdern Otto und Hermann von Rabenstein gegeben worden, dagegen sie sich verbinden, den Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg mit ihrer Veste Rabeneck 12 ganze Jahre lang zu dienen. In der Folge wird dieser Berg unter den Warthürmen des Landes benannt. Im Jahre 1662 wurde der Kulmberg von Markgraf Christian Ernst seiner Gemahlin, Erdmuth Sophia, lebenslänglich abgetreten. Diese erbaute daselbst 1668 ein Schloß und nannte es Sophienburg. Diese Fürstin wohnte auch einige Zeit daselbst. 1743 sind die herrschaftlichen Grundstücke, Hofgebäude und Zugehörungen todt und erblich an Lehnleute und Unterthanen verkauft worden. Mehr hierüber s. in den fränkischen Provinzialblättern Jahrg. 1801, S. 306.

Sophienlust, s. Amalienruh.

Sophienmühle, (die) bey Marktlenkersheim.

Sophienreuth, ungefähr eine Stunde nordwärts von Selb, nach Schönwald gepfarrt. Hier sind viele Baumwollspinner und Weber.

Sophienthal; hier ist ein Drathzugwerk. Die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

Soranger, Dorf im Bambergischen Amte Leyenfels.

Sorg, im Meiningischen Amte Maßfeld; s. Ober- und Untersorg.

Sorg, Weiler an der Schwarzach mit einer Glasschleife und einem Hammerwerke im Ansbachischen Oberamte Schwabach. 12 Unterthanen sind freyherrlich von Rieterisch.

Sorg, Dorf im Bambergischen Amte Weißmayn.

Sorg. alte und neue Sorg. Die Einwohner pfarren nach Neudrosenfeld im Bayreuther Kreise.

Sorg, ober und unter Sorg. Die Einwohner pfarren nach Gesees.

Sorg, Bambergisches Dörfchen im Amte Wolfsberg, macht mit Dörfles eine Gemeinde aus und besteht aus 1 Gült- und Frohnhof, dann 2 Gütern.

Sorge, (die) Hof von 3 Häusern an der Werra im Meiningischen Amte Frauenbreitungen.

Sorghof, Einzeln im Bambergischen Amte Vilseck.

Sorghof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen.

Sornhüll, ganz Eichstättisches Filialkirchdorf von Wachenzell im mittlern Hochstifte, 2 Stunden von Eichstätt gegen Ostnorden, auf dem Ruppertsberge, zwischen Hirnstetten und Wachenzell, nur eine kleine halbe Viertelstunde südlich von Götzelhard gelegen. Es gehört dasselbe mit seinen 9 Unterthanen zum Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch. Es ist auch ein fürstliches Forsthaus allda, und es hat der Sornhüller Forst seinen Nahmen davon her.

Der dortige Zehnt gehört dem Domkapitel in Eichstätt.

Sornhüll, Eichstättische, theils im Amte der Landvogtey, theils im Kastenamte Kipfenberg gelegene, zum Eichstättischen Oberforst- und Waldvogtamte gehörige Forstey, gegen 600 Jauchert groß, hat den Nahmen von Sornhüll, dem Filialkirchdorfe, wo der Förster derselben ein herrschaftliches Haus bewohnt, und wird in das Mandlach oder den Kohlenschlag und in den Hirschkopf abgetheilt, der an den Birnhof, Pfalzspeinter Forstes, anstößt.

Spagenhof (der) teutschordischer Hof von einem Bauern, in das Amt Absperg gehörig.

Spalt, fürstlich Eichstättisches Munizipalstädtchen im Oberlande, liegt 9 bis 10 Stunden etwas westnördlich von der Residenzstadt Eichstätt entfernt, ganz mit Bergen umgeben, an der fränkischen Retzat, welche an der nördlichen Seite desselben vorbeyfließt und bey dem untern Thore eine Mühle treibt.

Zu den geistlichen Gebäuden dieses Orts, der mit einer gutunterhaltenen Mauer, mehrern Thürmen und einem Graben umgeben ist, gehören die schöne untere Stifts- und die massive obere Stadtpfarrkirche, um welche ehedem der Freyhof gieng, der aber schon lang über die Rezat hinaus an den Fuß des Massenberges versetzt worden ist. Die alte Pfarrkirche soll einst auch ausser der Stadt nahe bey Wasserzell gestanden seyn. Ferner gehören zu den dortigen geistlichen Gebäuden der ansehnliche, mit einem hübschen Garten versehene Dechanthof nebst 4 ganz artigen Kanonikathöfen, der unansehnliche Pfarrhof, das Kaplan- Hagsprunner Pfarr- Stiftsamtmanns- Choralistens- und latei-

lateinische Schulhaus. Herrschaftlich sind: das Kastenhaus, der Getreidekasten, den der Eichstättische Bischoff Friedrich (er regierte von 1383 bis 1415) bauen ließ, das Rathhaus nebst dem Thor- und Amtsknechtshause, dann dem Thurme, worauf der Thürmer wohnt. Die Stadt selbst hat nebst einem Häuschen beym untern Thore ein Hirten- Armen- und Schießhaus.

Die übrigen etwa 200 Gebäude gehören den Unterthanen, welche theils von städtischen Gewerben, theils und vorzüglich vom Hopfenbau leben, der dieses Städtchen so berühmt als wohlhabend macht. Vor Einführung des Hopfenbaues allda war Spalt ein ziemlich nahrungsloser Ort; ausser allem Handel, in einem Winkel von Bergen auf sandigem und undankbarem Boden gelegen, spielte es eine unbedeutende Rolle, bis endlich ein Böhme als kaiserlicher Prezişte in das dortige Kollegiatstift kam, sich der Armuth der Einwohner erbarmte, und, weil die Lage um Spalt jener seines Geburtsorts, wo der Hopfen gut gedieh, ziemlich glich, auf den Gedanken fiel, wenigstens einen Versuch allda mit diesem Gewächse und sich so um dieses Oertchen verdient zu machen. Er ließ nun die Fexer aus Böhmen kommen, legte den ersten Hopfengarten an, unterrichtete die darüber erstaunte und frischauflebende Spalter in dieser Bauart und hatte bald das große, reine Vergnügen, ein ganzes Städtchen aus der Armuth gehoben und demselben eine reiche Quelle des Wohlstandes geöffnet zu haben. Nun sind alle Berge und Thäler um Spalt mit Hopfen besetzt. Die Hopfenlese, welche im Herbste viele fremde Arbeiter dahin zieht, ist eine Art von Volksfest, wobey es sehr munter und lebhaft zugeht, und es werden allda im jährlichen Durchschnitte *) über 1500 Zentner gebaut, welche nach einem zwölfjährigen Durchschnitte, ein Jahr in das andere gerechnet, etlich und 70000 Gulden abwerfen, so daß jetzt dieses Städtchen, welches ehedem an Erwerb fast das letzte war, weit über allen andern steht.

Das doppelte Kollegiatstift allda, wovon besonders gehandelt wird, giebt diesem Orte mehr Ansehen, Verdienst und Nahrung. Spalt ist der Sitz des Kastenamtes gleiches Nahmens, welches einen eigenen Gerichtschreiber hat, der auch zugleich Zoller ist. Auch wohnt der Stiftsamtmann und fürstliche Steuerbeamte allda. Endlich ein Stadt- und Landphysiker, dermal Dr. Herkules, der ein Mitglied der gelehrten Akademie zu Paris ist und sich durch seinen antihektischen Lungenzucker von eigener Erfindung sowohl im Inn- als Auslande, selbst in Italien, Frankreich und England rühmlich bekannt gemacht hat.

Spalt hat seinen Stadtrath und ein eigenes Sigill, welches ein Stift und einen auf der rechten Seite einzeln dastehenden Baum vorstellt, gleichsam zum Zeichen, daß Spalt durch das Stift so schnell und hoch, wie ein

*) S. Barths Aufsatz im fränkischen Merkur erstem Jahrgange, S. 217.

ein Baum, empor gekommen, und einzeln in seiner Art sey. Schon im Jahre 1037 hat Adelheid, Kaiser Konrads II Gemahlin, zu Ehren des h. Emerans eine Kollegiate allda gestiftet, das Recht der Probstenvergebung ihrem Sohne, dem Bischoffe Gebhard zu Regensburg, und dessen Nachfolgern eingeräumt, auch vermuthlich den Markt Spalt selbst oder doch wenigstens dessen Lehenbarkeit demselben abgetreten; denn die Burggrafen von Nürnberg trugen Spalt schon von Alters her von der Kirche in Regensburg zu Lehen. Da nun Graf Gebhard von Hirschberg und Andere dagegen den Ort Fünfstetten samt Zugehörungen als Eichstättisches Lehen besaßen, Fünfstetten aber wegen der Nähe bey Wemding dem Bisthume Regensburg, so wie Spalt jenem von Eichstätt bequemer lag, so tauschten im Jahre 1204 beyde Kirchen diese Lehenschaften gegen einander um, und Burggraf Konrad IV oder der Fromme, der mit seiner Gemahlin Agnes, Grafens Crato von Hohenlohe Tochter, mehrentheils in Spalt zu residiren pflegte, im Jahre 1290 das dortige St. Nikolaistift dotirt, solches mit reichlichen Einkünften versehen beschenkt, auch diese Stiftskirche zu seiner Ruhestätte gewählt hat, empfieng Spalt von Eichstätt zu Lehen, verkaufte solches aber im Jahre 1295 mit dem eigenthümlichen Schlosse Sandeskron unter dem Bischoffe Reimbolt, einem Edeln von Mühlenhart, an Eichstätt um 1000 Pfund Heller, jedoch mit Vorbehalt aller großen und kleinen Gülten allda auf 11 Jahre, des daselbstigen Fischwassers aber für seine Frau auf ihre Lebenstage.

Im Jahre 1302 schenkte dieser Burggraf dem Eichstättischen Bischoff Konrad II, einem Edeln von Pfeffenhausen, jenen Theil des Mayerhofes in Spalt, den von ihm Konrad, Probst von Abensberg, zu Lehen trug.

Im Jahre 1446 erhielt Spalt ein kaiserliches Privilegium über das Halsgericht und im Jahre 1483 Jahr = und Wochenmärkte. Es sind der erstern 9, als 1) Sonntags vor Lichtmeß, 2) Lätare nach Mitfasten, 3) nach Walburgis, 4) nach Bonifazi, 5) nach Wilibaldi, 6) nach Laurenzi, 7) nach Matthäi, 8) nach Simon und Judas, 9) nach Katharina; fällt einer dieser Tage auf den Sonntag, so ist der Markt sogleich am nämlichen Tage.

Im Jahre 1491 wurde das reiche Almosen allda gestiftet, 1497 die Stiftung für das daselbst errichtete Armenleutebad bestätigt, 1524 der Conzessionsbrief über dortige Mang ausgefertigt, so wie die Handwerksordnung der Färber und Tuchmacher vom Jahre 1452 erneuert.

Spalt ist nicht nur allein durch seinen Hopfenbau, sondern auch durch mehrere große Männer berühmt, welche allda gebohren wurden und in der gelehrten Welt sich ausgezeichnet haben.

Im Jahre 1482 war Georg Burkard, Spalatinus genannt, von einem Lederer allda erzeugt. Er kam 1497 in die Sebaldsschule nach Nürnberg und von dort nach Erfurt, wo er, weil ein anderer gleiches Nahmens daselbst studirte, zum Unterschiede Spalatinus (der Spalter) genannt

nannt wurde, welchen Nahmen er auch bis an sein Ende beybehielt. Da schloß er mit dem Augustinermönch, Martin Luther, enge Freundschaft, der ihm nebst dem Hieronymus, Ambrosius und Augustinus vorzüglich die Werke des Erasmus empfahl. Nachdem er Magister der Theologie in Wittenberg geworden, kehrte er wieder nach Erfurt zurück, wurde Priester, 1507 Pfarrer zu Hohenkirchen in Thüringen und über die jungen Mönche im nahen Georgenthal gesetzt. Von dort aus kam er auf Empfehlung Wilibald Pirkheimers 1508 als Professor der Dichtkunst nach Nürnberg, das Jahr darauf aber als Hofmeister des nachmaligen Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen an den Sächsischen Hof und übernahm 1512 die nämliche Stelle bey den 2 Lüneburgischen Prinzen, Otto und Ernst, welche zu gleicher Zeit mit jenem zu Wittenberg studirten. Zur Dankbarkeit machte ihn Churfürst Friedrich darauf zu seinem Bibliothekar, Sekretär, Rath und Hofprediger, 1515 aber zum Probst in der Kollegiate zu Altenburg, wo er seines Ansehens und Einflusses wegen von Pabst Leo X angegangen wurde, daß er zur Unterdrückung der erst aufkeimenden Lehre Luthers sich bey Hofe verwenden möchte. Churfürst Friedrich nahm ihn 1518 mit auf den Reichstag nach Augsburg und ihm zu Lieb den Umweg über Spalt; um seines Lieblings Vaterstadt und Geburtshaus zu sehen, worauf noch die Sächsischen Wappen sind. Spalatinus begleitete seinen Churfürsten zur Wahl Kaiser Karls V nach Frankfurt und das Jahr darauf nach Achen. Er kam nach Kölln, Worms und Nürnberg zu den Religionskonventen, war allzeit auf Luthers Seite, unterstützte dessen Lehre beym Churfürsten und verbreitete sie allenthalben. Im Jahre 1525 starb Churfürst Friedrich und vermachte seinem Spalatinus eine jährliche Pension von 160 fl., der sich nun auch in die Ruhe begeben wollte, aber auf Luthers Zuspruch nebst der Probstey in Altenburg die Stelle eines Superintendenten über Sachsen und Vogtland über- und der erste aus allen Kanonikern ein Weib in der Person der Katharina Streubel nahm. Er lud seine Freunde zu sich und zu Luthers Lehre ein, welche ihm auch alle, bis auf seine verwitibte alte Mutter, folgten. Churfürst Johann Friedrich setzte ein solches Zutrauen in ihn, daß er ihn 1528 zum Generalvisitator in Meissen und im Vogtlande machte, auch 1530 nach Augsburg mitnahm, wo er ein Zeuge der von Melanchthon zusammen geschriebenen Augsburgischen Konfession war. Das Jahr darauf führte er des Churfürsten erstgebohrnen Sohn nach Kölln zur römischen Königswahl, gieng sodann auf Schweinfurt, Nürnberg, Wittenberg und andere Orte, wo von Religions- und Staatssachen gehandelt wurde, und unterschrieb die Konkordienformel zwischen den Lutheranern und Zwinglianern. In Schweinfurt erhielt er die Erlaubnis, zu predigen, und bewog das Volk, den Kelch zu begehren. Endlich hieß er in der berühmten Zusammenkunft zu Schmalkalden 1537 die Artikel desselben und die simbolischen Bücher gut. Indessen

dessen starb seine Mutter. Ihr Tod lockte ihn und seine Geschwistere aus Sachsen auf längere Zeit nach Spalt. Er speisete dort die Kanoniker, den Stadtrath und seine Anverwandten aus, sprach letztern zu, bey der Religion ihrer Väter und in ihrer Vaterstadt zurück zu bleiben, kaufte seinen Geschwistern ein Haus allda, stiftete einen Jahrtag und nahm mit der Versicherung Abschied, daß er aus Sachsen seiner Vaterstadt etwas zum Andenken schicken werde. Dieses bestund in einer Statüe Mariens, die einst in der Hofkirche zu Wittenberg öffentlich verehrt und mit Reliquien angefüllt war, wofür er nichts als Stillschweigen darüber bis nach seinem Tode forderte. Sie steht nun in der Pfarrkirche auf dem h. Kreutzaltar und oberhalb der Sakristeythür stellt eine gemalte Tafel den Solennitätsakt vor. Er starb am 16 Jannar 1545 zu Altenburg im 63 Jahre seines Alters. Sein Leben und seine Schriften beschreibt umständlicher Strauß im gelehrten Eichstätt S. 51—58.

Im Jahre 1536 am 16 Februar war der berühmte Wolfgang Agrikola allda gebohren. Sein Vater, Hans Bäuerlein, Stadtmüller allda, erzeugte ihn nebst noch 8 andern Kindern. Bald hätte er in den ersten 8 Tagen durch einen Fall vom Tische sein Leben eingebüßt, während seine Mutter der Huldigung, welche der Eichstättische Bischoff, Christoph von Pappenheim, allda einnahm, zusah. Er studirte in Weissenburg und in Windsbach, darauf bey dem Pfarrer Zeller in Spalt, von da kam er 1549 nach Eichstätt, wo er Kapellknabe wurde und 1552 nach Amberg, von dort aber nach Wien, wo er von Matthias von Taxis, Obristpostmeister des Kaiser Ferdinands, als Hofmeister seiner 3 Söhne aufgestellt wurde. 1556 kam er nach Ingolstadt, die Philosophie zu studiren, und zwar in das Haus des Paulus Aemilius, eines gebohrnen Juden und berühmten Professors der orientalischen Sprachen, gegen wöchentlich 30 kr. Kostgeld. Als sein Vater bey der großen Kinderlast dieses nicht mehr erschwingen konnte, bat Agrikola bey dem Eichstättischen Bischoff, Eberhard von Hirnheim, um ein Stipendium, damit er die Arzney studiren könne, obwohl er schon die Minores in Wien genommen hatte, änderte aber wegen Mangel an Priestern seinen Entschluß, wurde 1557 Priester und Kaplan in Spalt, 3 Jahre darnach aber Stadtpfarrer allda, wo er über 30 Malefikanten zum Tode begleitet und 1562 in einem Tage 27 Menschen, die meistens auf dem Lande an der Pest darnieder lagen, das letzte Abendmahl gereicht hat. Er ließ sich auch in Staatssachen brauchen. Bischoff Martin von Schaumberg schickte ihn wiederholter an die Herzoge von Bayern nach München, die mit ihm korrespondirten, ihn öfters zu sich luden und ansehnlich beschenkten. Johann Georg von Zobel, Bischoff zu Bamberg, trug ihm öfters die Stelle eines Generalvikars an, die er sich aber immer verbat. Selbst der römische Kaiser Karl V belohnte dessen Verdienste durch freywillige Verleihung der Wappen, welche im rothen Felde einen

Querbalken mit 3 Pflugscharren und oberhalb diesen 2 ausgespannte Flügel, wieder jeden mit 3 Pflugscharren, vorstellen. Im Jahre 1573 nach dem Tode des dortigen Dechants, Jakob Fäustlings, bekam er einstimmig das Dechanat in der Nikolaikollegiate allda zur Pfarrey und 1588 auch noch die Beichtvatersstelle im Nonnenkloster Marienburg dazu. Wie verdient er sich um dieses Kloster gemacht habe, wurde unter dieser Rubrik gemeldet. 1601 erkrankte er in Marienburg, setzte die dortigen Nonnen zu Erben seines Vermögens ein und starb im 66 Jahre seines Alters. Er ließ einige Predigten 1578 und 1580 drucken.

Sein jüngerer leiblicher Bruder, Sixt, war auch Kanoniker bey der nämlichen Kollegiate in Spalt und schrieb 1583 die „erschröckliche Geschichte, welche sich mit Apolonia Haussen „Geißlbrechts Burgers zu Spalt „inn dem Eichstätter Bistumb „hausfrawen, so den 20 Octo„bris Anno 82 von dem bösen „Feind gar hart besessen, vnnd „doch den 24 gedachts Monats „widerumb entledigt worden ist. „4. Ingolstadt, bey Wolfgang „Eder, 1584."

Es war auch in Spalt Franz Steinhart gebohren. Er wurde Jesuit, 1706 Professor der Logik auf der Akademie zu Ingolstadt und 1731 Rector Collegii in Eichstätt, wo er auf das Leben des seligen Gundeckars XVIII, Bischoffs von Eichstätt, sammelte, und viel davon schrieb. Auch gab er die heilige Geschichte älterer Zeiten 1728 in einem Auszuge heraus.

Ferner ist Spalt die Vaterstadt des geistlichen Raths und Kanonikers im neuen Pfarrstifte zu Eichstätt, Heinrich Guldens. Sein Vater, Kastner allda, erzeugte ihn 1729. Wie dieser als Hofkammerrath und Hofkastner nach Eichstätt gekommen, zeichnete sich Heinrich Gulden unter den dortigen Studenten sowohl in den Studien, als in der Musik aus. Als er 15 Jahre alt war, trug ihm in seines Vaters Hofe zu Landertshofen Fürst Pikolomini, der allda im Quartier lag, eine österreichische Fahne an, die er aber nicht annahm, dafür aber den Jesuitenorden wählte. Er wurde Professor der Theologie zu Freyburg und legte sich vorzüglich auf Philosophie und Mathesis. Bey Aufhebung des Ordens 1773 war er Consultor, Conferentiarum Praeses und Professor Casuum in Rothweil und kam von dort als Professor der Moraltheologie nach Eichstätt. Die gelehrte Jablonische Gesellschaft in Sachsen hat ihm über die Preisfrage von der Theorie der Schrauben den Preis zuerkannt und eine goldene mit des Stifters Bildniß gezierte Denkmünze von 40 Dukaten überschickt. Durch eine Abhandlung von den Eigenschaften des Quecksilbers erhielt er von der Münchner Akademie eine silberne Münze und das Diplom als Mitglied, zugleich auch das Indigenat von Bayern, welches er haben mußte, um die ihm vom Domprobst und Weyhbischoffe, Freyherrn von Kageneck, verliehene Pfarre Mönning in der obern Pfalz beziehen zu können. Diese vertauschte er 1783 mit jener in Seligenporten. Zwey Jahre darauf wurde er Kanoniker im neuen Pfarrstifte zu Eichstätt und geistlicher Titularrath. Er

Er lieferte dem Professor Hirsching in Erlang zu dessen Archiv für Völker- und Länderkunde einen Aufsatz über die Kalkberge an der Altmühl, dann die Beschreibung der Altmühl und ihrer Fische nach Bloch und Linnée. Er starb 1793 im 64 Jahre seines Alters. Seine Mineraliensammlung, reich an Versteinerungen, sammt einer kleinen Münzsammlung bekam nach seinem Tode sein trauter Freund, Hofrath Barth in Eichstätt.

Endlich verdient hier noch der letzte Stadtpfarrer zu Spalt und Eichstättische geistliche Rath, Franz Xaver Zinsmeister, einer Meldung. Zu Einsfeld in der neuen Pfalz 1742 gebohren, kam er, als seine Eltern nach Nassenfels in das Eichstättische zogen, nach Neuburg zum Studiren und von dort nach Jngolstadt, wo er bey Herrn Baron von Jckstatt viel gegolten und das Lizentiat in der Theologie genommen hat. 1765 wurde er Priester, bald darauf Provisor in Neunkirchen und 1770 Regent im Seminarium, Kanoniker im Wilibaldschor und geistlicher Rath zu Eichstätt. 1774 kam er aber als ein erklärter Feind der Jesuiten nach Spalt als Kanoniker. Er schaffte sich eine schöne Bibliothek an, war ein fleißiger Mitarbeiter an der Litteratur des katholischen Teutschlandes und zog wider Benedikt Stadler, Professor der Theologie zu Jngolstadt, puncto ignorantiae invincibilis zu Felde, gab die öfters aufgelegte Disquisition von der Macht des Kaisers, auch unter dem angenommenen Nahmen Firmiani de Krena die Geschichte und Gründe für alle Religionen, endlich eine Schrift über die Appellation von Mainz nach Rom in Zehntssachen des Pfarrers zu Kinding 1791, nebst einigen Predigten in den Druck. Das Jahr darauf wurde er Stadtpfarrer in Spalt, stiftete in Obererlbach eine Pfarre und starb am 28 März 1797.

Spalt, fürstlich Eichstättisches Kastenamt im Oberlande, ist zwar ganz mit Ansbachischen Landen umgeben, indem die Oberämter Gunzenhausen, Windsbach und Roth solches ganz einschliessen, doch aber nur durch schmale Streifen gegen Norden vom Eichstättischen Pfleg- und Kastenamte Abenberg, gegen Südosten von dem auch Eichstättischen Pfleg- und Kastenamte Sandsee-Pleinfeld und gegen Süden vom teutschordischen Gebiete getrennt. Der ganze geschlossene Fraischbezirk dieses Amtes mag dritthalb Stunden in der Länge und anderthalb Stunden in der Breite betragen. Es hat aber das Amt auch ausser dem Fraischbezirke viele Unterthanen, so daß dessen sämmtliche Amtsunterthanen, über 450 an der Zahl, in 37 Ortschaften zerstreut und darunter 1 Munizipalstädtchen, 5 Pfarr- 1 Filialkirch- und 2 simple Dörfer, 13 Weiler, 10 Einödhöfe und 5 einzelne Mühlen sind. Ferner ist in diesem Amte das Pflegschloß Wernfels und ein Franziskanerkloster; zum h. Blut oder auf der Wallfahrt genannt.

Rechnet man noch die 63 Unterthanen dazu, welche zwar zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts, mit der Territorialherrschaft aber nach dem Grundsatze: quilibet in suo, zum Immediatamte Wernfels-Spalt gehören, so steigt die Zahl sämtlicher

licher Immediatamtsunterthanen über 500 und kommen zu vorbenannten Ortschaften noch 2 Pfarrdörfer, 1 Filialkirchdorf und 11 Weiler. Wegen der Walz- und Besteuerung der Güter in diesem Amte vertrug sich Eichstätt mit Nürnberg 1732.

Die Lage des Amtes ist ziemlich uneben und Sandberge wechseln mit Thälern ab, wiewohl die Oberflächen von jenen manchmal weit auslaufen.

Die Hauptnahrung des Amtes ist der Hopfenbau; denn man baut jährlich in der Stadtflur allein gegen 1600 und auf dem Lande gegen 850 Zentner Hopfen; von welchem Stadt- und Landhopfen der jährliche Betrag im mittlern Preise, erstern nur zu 45 und letztern zu 35 fl. dem Zentner nach gerechnet, 102124 fl. abwirft; dagegen ist der Feldbau und die Viehhzucht ganz unbedeutend. Reicher ist dieses Amt wieder an Waldungen; denn es liegen meistens in demselben nebst den Privat- Gemeind- und andern Waldungen die 2 herrschaftlichen Forsteyen Mitteleschenbach und Weingarten, worinn Nadelholz die bey weitem herrschende Gattung ist. Ferner verdienen die guten Kastanien bey Wernfels und die Möspeln, dann gute Borsdorfer dieser Gegend einer Meldung, weil erstere 2 sonst im ganzen Fürstenthume nirgends angetroffen werden.

Der Boden ist meistens sandig, und auf dem Berge bey Wernfels sucht man durch einige auf die Felder verpflanzte Bäume ordentlich die Flüchtigkeit des Sandes zu fixiren und durch derselben Schatten das Ausbrennen des Bodens zu verhindern.

Im Rezatthale giebt es Wiesen, die häufig gewässert werden können; dieser Fluß führt auch schöne Aalfische und treibt mehrere beträchtliche Mühlen. Auf den Sandfeldern und in den sogenannten Feldköpfen *) findet man häufig versteinerte Hölzer aller Art, verschiedene Quarze und in den Bergen Sandsteine von theils feinerer, theils gröberer Gattung. Darunter zeichnen sich ganz besondere bey Wernfels mit einer braunsteinartigen Kitte, wovon nämlich der Braunstein das Bindungsmittel macht, und jene bey dem Nagelhofe aus, welche in der Tiefe gute Mühlsteine abgeben dürften. S. Wernfels, das Pflegamt.

Spalt, das Kollegiatstift zu St. Emmeran und Nikolaus. Ersteres stiftete Adelheid, die Gemahlin Kaiser Konrads II, im Jahre 1037 aus besonderer Verehrung zu dem h. Emmeran, Bischoff zu Regensburg, und besetzte es Anfangs mit adelichen Stiftsherren. So waren dort präbendirt: die von Seckendorf, von Ottenhofen, von Absperg, von Mur, von Dietenhofen, von Würzburg, von Bergen, von Eschenbach, von Kornburg, von Bechthal, von Hageln, von Ahrberg ꝛc. Das Kollationsrecht auf die Probstey überließ die Stifterin ihrem Sohne Gebhard, Bischoff zu Regensburg, und seinen Nachfolgern, die Vergebung der

*) Feldköpfe heißt man im Eichstättischen die kleinen Waldparthien, welche einzeln und ganz frey in den Feldern, wovon sie ganz umgeben sind, stehen.

der Präbenden aber den Pröbsten. Darinn lag die Quelle der vielen Uebel, die diesem Stifte zufliessen; denn einige Pröbste verschleuderten die Kirchengüter, liessen die Kanonikate zum Theil unbesetzt und zogen die Einkünfte an sich, so, daß im Jahre 1295 nur allein Probst Ulrich von Hohenfels, Konrad von Kornburg und Gottfried Witbolder allda waren. Und doch unterstund sich eben bemeldeter Probst, bey dem Kaiser Albert von Oesterreich, der eben damals in Nürnberg war, den Eichstättischen Bischoff, Philipp von Rathsamhausen, zu verklagen, der diesem Uebel steuern wollte. Dieses brachte endlich doch Bischoff Friedrich IV, ein Graf von Oettingen, 1405 durch Erneuerung der Stiftsstatuten und durch neue Verordnungen, worinn dem Senior dieses Stifts die Erlaubniß, eine bunte Inful zu tragen, gegeben wird, zu Stande, konnte aber doch nicht mehr hindern, daß aus Mangel nöthiger Unterhaltung mit Erlaubniß des römischen Pabsts Eugens IV, nach genauer Untersuchung des Generalvikars, Johann Pröschls, eine Präbende ganz eingezogen werden mußte.

In eben dem Jahre 1295 stiftete Konrad IV oder der Fromme, Burggraf zu Nürnberg, und seine Gemahlin Agnes, eine gebohrne Gräfin von Hohenlohe, das zweyte Chorstift St. Nikolai Anfangs in Abenberg, wo das Fundament zum Gebäude wirklich schon gelegt war, aber wegen Wassermangel und andern Ursachen nach Spalt verlegt wurde. Der Stiftungsbrief darüber wurde im Schlosse Wernfels aufgerichtet und das Stift mit reichlichen Einkünften beschenkt. Zum Andenken dieser Stiftung findet sich im dortigen Kollegiatstifte ein altes Gemälde, auf welchem der Stifter mit seiner Gemahlin, 5 Prinzessinnen und 3 Prinzen abgebildet ist. Letztere haben das Zeichen des teutschen Ordens, ein Kreutz, auf den prunklosen Röcken; sie knien alle beysammen vor einem Muttergottesbilde und dem Bischoffe von Eichstätt. Konrad überreicht dem Kinde Jesu eine Kirche, welches beyde Hände nach demselben ausstreckt. Konrad war entschlossen, das Stift noch in bessern Stand zu setzen, allein der Tod übereilte ihn. Er ruht nebst seiner Gemahlin in dieser Stiftskirche. Der Fundation ist das Patronatrecht auf folgende Gotteshäuser einverleibt worden:

Auf die Pfarre zu St. Emmeran in Rohr.
" " Veit in Veitsaurach.
" " Wenzel in Deulnberg.
" " Veit in Bergel.
" " Laurenz in Flarlanden.
" " Barbara in Bibart.
" " Johann in Steberg, Priegel und Weiß.
zu unsrer lieben Frau in Sulzbach.
zu St. Kornel und Ciprian in Binzwangen.
zu Allerheiligen in Egenhausen.
zu St. Georg in Gmünd.
zu den h. Schutzengeln in Wernsbach.

Der Eichstättische Bischoff, Konrad II, ein Edler von Pfeffenhausen, bestätigte im Jahre 1300 diese Stiftung, so wie in der Folge auch Kardinal Pileus im zweyten Jahre der Regierung Pabst Urbans VI. Allein durch die Reformation gieng der meiste Theil davon verlohren, so, daß das Kapitel ausser der Kollation der Stadtpfarrer in Spalt nur die Pfarreyen in Deulnberg, Veitsaurach und Hagsbrimn, das Suffraganeat in Eichstätt aber wegen der Probstey in Spalt die Pfarre Möning noch zu vergeben hat.

Im Jahre 1311 nahm der römische Kaiser Heinrich von Lützelburg das Chorstift mit seinen Gerechtsamen in seinen und des Reiches besondern Schutz. Im Jahre 1361 gab der Eichstättische Bischoff Berthold, ein Burggraf von Nürnberg, zu der von Berthold von Hageln in dieser Kollegiate neu gestifteten Vikarie den großen und kleinen Zehnt in Oetting bey Ingolstadt her, welchen Otto, genannt Röttner, von Niedernhaunstatt bis dahin von der Eichstättischen Kirche zu Lehen trug. Diese Vikarie bestätigte Bischoff Raban, ein Edler Schenk von Wilburgstetten, und hat solche der Probst zu vergeben.

Im Jahre 1552 verkaufte diese Kollegiate, der Neckereyen müde, ihren großen Getreide- und auch den Heuzehnt samt 2 Lehengütern und dem Pfarrlehen zu Egenhausen dem Arnold von Seckendorf zu Niedernzenn um 1600 fl. rhn. 16 9 wurden beyde Kollegiatstifte, deren jenes zu St. Emmeran auf 8, dieses zu St. Nikolaus auf 10 Kanonikate gestiftet war, wegen geschmälerten Einkünften und andern Ursachen, mit Einwilligung der Bischöffe zu Eichstätt und Regensburg, auf immer unzertrennlich vereinbart und eines dem andern ganz einverleibt. Der Bischoff von Eichstätt trat jenem in Regensburg sein Recht ab, den Probst zu St. Emmeran, den dieser präsentirt, zu investiren; dagegen trat der Bischoff zu Regensburg jenem zu Eichstätt das Recht ab, welches ehedem der Probst hatte, die Präbenden zu vergeben; dem Probste wurden jährlich 150 fl. ausgemacht. Seitdem führt die Kollegiate in Spalt die 2 Bischöffe, Nikolaus und Emmeran, in ihrem Wappen neben einander, deren vorher jeden insbesondere seine eigene Stiftskirche geführt hat.

Im Jahre 1695 vertauschte der Eichstättische Bischoff Johann Enchar, ein Graf Schenk von Kastell, den fürstlichen großen und kleinen Zehnt um Spalt, als zu Massenberg, Großweingarten, Igelspach, Enderndorf und Stockheim, im Brindelbach, Geyersperg, Hergerspach und Ottenkappeln, Nagelhof, Neuses und Wassermungenau gegen des Spalter Stiftes 2 Zehnten zu Binzwang und Rudolshoven, dann 2 großhandlängige, todtfällige und hauptrechtige stiftische Güter in Binzwang und Dörflein, nebst einem Höflein zu Tauberfeld.

Dermal besteht das vereinigte Kollegiatstift zu St. Emmeran und Nikolaus in Spalt aus 2 Pröbsten, deren einer zu St. Nikolaus jedesmal der Eichstättische Weyhbischoff, der andere zu St. Emmeran aber ein Domherr zu Regensburg ist, aus einem Dekan, Senior und noch vier

vier Kanonikern, wovon einer zugleich Stadtpfarrer ist, dann 2 Vikarien. Das Stift hat einen eigenen Amtmann, der zugleich fürstlicher Steuereinnehmer und Oberhochstiftsadvokat ist, einen Choralisten, lateinischen Schullehrer ꝛc., auch in der Dechaney ein ganz ordentliches Archiv.

Spalt, das fürstliche Steueramt des dortigen Kollegiatstifts. Es erstreckt sich auf 63 Unterthanen, welche in 23 Orten zerstreut und worunter 3 Pfarr- 2 Filialkirchdörfer und ein Dorf ohne Kirche, dann 17 Weiler sind.

Es sind dieses stiftische Unterthanen, von welchen die Kollegiate die Steuer durch ihren Stiftsamtmann, als Steuerkassier, einbringt und zum Hofkriegszahlamte einschickt.

Dieser Stiftsamtmann und fürstliche Steuereinnehmer ist zugleich auch Oberhochstiftsadvokat, so wie jener in Herrieden, damit die Unterthanen wegen weiter Entfernung von der Residenzstadt einen Advokaten in der Nähe und nicht nöthig haben, wegen jeder Bittschrift bis nach Eichstätt zu gehen.

Sparbrod, ein nach Gersfeld im Buchischen Quartier eingepfarrtes Dorf, das einen Schultheissen hat.

Spardorf, Dorf, eine Stunde von Neunkirchen. Es zählt meistens ritterschaftliche, einige Bayreuthische und 4 Bambergische Unterthanen. Letztere waren von jeher mit Rauch, Schanz und Steuer, mit Reisfolge, Musterung und der Landeshoheit dem Bambergischen Amte Neunkirchen ganz zugethan. Aber seit dem Regierungsantritte des Königs von Preussen in den beyden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth wird die Landeshoheit nach dem dort eingeführten Grundsatze, daß die Landeshoheit so weit als die Zent sich erstrecke, von Seite Bayreuths in Anspruch genommen, weil der Ort in Bayreuthischer Zent liegt. Den Zehnten daselbst bezieht ein zeitlicher Oberamtmann zu Marloffstein.

Sparneck, ehemaliges Bayreuthisches Oberamt, Marktflecken und Schloß, 5 Stunden von Hof entfernt. Es war der Sitz des Kasten- und Richterbeamten, eines Steuer- und Acciseinnehmers und eines herrschaftlichen Wildmeisters. Es ist hier eine Kirche, Pfarre und Schulhaus.

Der Markt hat 103 Häuser, darunter 2 Mühlen und 576 Einwohner sind. Die Bürgerschaft hat die Braugerechtigkeit und vertreibt jährlich an 450 Eymer Bier.

Sparnecker bey Stein, ehemals ein beträchtliches Schloß, das die Burggrafen 1495 erkauften.

Sparsdorf, vermischtes Dorf an der Schwabach bey Erlang, darinn die Unterthanen Bayreuthisch, Bambergisch, Nürnbergisch und Staufenbergisch sind.

Specken, einzeln liegender Gasthof zwischen den Würzburgischen Landstädtchen Ebern und Königshofen an der Baunachsstraße. Er steuert zum Ritterorte Baunach.

Speckerzell, s. Zell an der Speck.

Speckfeld, altes sehr hohes Bergschloß, das Stammhaus der ehemaligen Herren von Speckfeld, eine halbe Stunde von Markteinersheim. Mit dem Absterben Graf Vollraths II zu Limpurg-Speckfeld fiel es als erledigtes Mannlehn an Würzburg und Bamberg heim.

Speck-

Speckheim, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Windsbach mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; zwey nur sind Hohenlohe-Ingelfingisch gewesen. Durch den Landesvergleich vom 21 April 1797 kamen sie sämtlich an Hohenlohe.

Speckmühle, ganz Eichstättische Einödmühle im mittlern Hochstifte, ist nach Meilnhofen gepfarrt, gehört zum Pfleg- und Kastenamte Nassenfels und liegt eine Viertelstunde von letzterm Orte westlich entfernt, unweit der Pfälzischen Gränze an der Schutter. Vor etlichen 20 Jahren wurde gedachter Mühle gegenüber diesseits der Chaussee ein fürstliches Weggeld- und Mauthaus hingesetzt, die Specker Maut oder Maut auf der Speck genannt, so daß die Chaussee zwischen der Mühle und Maut durchgeht, von welch letzterer der Schranken an der Schutterbrücke angebracht ist.

Speicharts. Fuldaischer Hof von 5 Wohnungen im Gerichte Eichenzell. Sein wird hier deswegen gedacht, weil die Einwohner desselben zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra steuern.

Speichersdorf, Bayreuthisches Dorf, 2 Stunden von Weidenberg gegen Neustadt am rauhen Culmen, zu dessen Kastenamte es gehörte. Die Einwohner pfarren nach Wirbenz.

Es wurde 1281 von Landgraf Friedrich von Leuchtenberg erkauft.

Speickern, Dorf im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hersprucк, an dem Flüßchen Schnaitach oder Schnettenbach, 2 Stunden von Hersprucк gegen Lauf, hat 24 Nürnbergische Höfe und Güter.

Sperbersbach, Weiler im Ansbachischen Kammeramte Feuchtwang mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; 2 sind fremdherrisch.

Sperberslohe, Weiler im Schwabacher Kreise des Fürstenthums Ansbach mit 10 dahin gehörigen Unterthanen.

Sperberslohe. Eichstättischer Einödhof im mittlern Hochstifte, gehört der Prälatur Rebdorf, ist nach Rupertsbuch gepfarrt und liegt anderhalb Stunden von Eichstätt gegen Westen entfernt, auf dem Rupertsberge, zwischen Workerszell und dem Weissenburger Walde. Rebdorf hält auf diesem prächtigen Hofe einen Baumeister. Es ist auch allda ein Lustschlößchen für den Hrn. Prälaten und die Kanoniker, welche im Sommer zuweilen eine kleine Lustparthie dahin machen. Sperberslohe war in der Mitte des 12 Jahrhunderts, wie Rebdorf, noch ein unmittelbares Eigenthum des Kaiser Friedrichs oder des Rothbarts, welcher unter andern auch diese 2 Orte seiner zwoten Gattin Beatrix, einer Prinzessin von Burgund, zur Morgengabe anwies, auf derselben Zuspruch aber 1153 seinem ehemaligen Kaplan, dem Eichstättischen Bischoffe, Konrad von Morspeck, schenkte, um nach Belieben guten Gebrauch davon zu machen.

Wie nun dieser in Rebdorf ein Stift für regulirte Chorherren errichtete, gab er solchem diesen beträchtlichen Hof, wie er ihn mit Rebdorf bekommen hatte, auch wieder dazu.

Sperrhof, (der) im Creilsheimischen Kreise des Fürstenthums Ansbach von 2 Unterthanen.

Spessart, (der) begränzt mit seinen Waldungen und Bergen das

Bisthum Würzburg gegen Süden und faßt beyläufig 200,000 Morgen Waldungen in sich. Der kleinere Theil desselben gehört zum fränkischen Kreise. Den grösseten besitzt Churmainz in 13 abgetheilten Revieren; Einiges hat auch Hessen-Hanau. Zwey Reviere besitzt der Graf Schönborn. Würzburg besitzt nur vier Reviere. Sie betragen 20,000 Morgen Waldes und sind der beste Theil des Ganzen. Die vorzüglichsten Holzarten sind Eichen und Buchen. Die Gebirge, deren Schmuck sie ausmachen, laufen in einer Kette gegen Niedergang und sind höher, als die Steigerwälder. Am Fuße dieser Gebirge giebt es viele Forellenbäche. An Wildpret giebt es Säue, Rehe, Auer- und Birkhühner. Die Art, das Brennholz von den hohen Bergen in das Thal hinab zu bringen, ist ganz einfach, aber gefährlich. Auf Schlitten, welche eine halbe Klafter aufnehmen, wird es geladen, und gerade da, wo die Berge am steilsten sind, wird ein Steig zubereitet, auf welchem die Schlitten hinabfahren. Da dieses häufig hinter einander geschieht, so wird die Bahn ganz glatt und einer Rutsche ähnlich, daher diejenigen Flecken, auf denen das Holz herabgeschleift wird, Holzrutschen heissen. Damit nun der beladene Holzschlitten nicht in einen zu geschwinden und überschnellen Lauf komme, hängt man demselben hinten oder an der Seite mehrere mit Ketten zusammengebundene Scheite oder Stangen an, welche, auf der Erde schleifend, die Bewegung in ihrem Wachsthume hindern. Voraus geht der Schlittenfahrer, hält den Holzschlitten gestützt wider seine Schultern, lenkt das gefährliche Fuhrwerk mit der am Schlitten angebrachten Lenkstange und marschirt so schnell mit den Berg hinunter. Die Schnelligkeit, mit welcher oft ein Schlitten seinen Fuhrmann vorwärts treibt, ist, der angebrachten Schleifen ungeachtet, so groß, daß der Schlitten auch im Thale noch seinen Fuhrmann ziemlich weit und gar oft in den nahe vorbeyfliessenden Bach mit sich fortreißt. Kommt nun noch dazu, daß eine oder mehrere der angehängten Schleifen abreissen, welches kein seltner Fall ist, so bekommt der Schlitten eine allzustarke Schnelligkeit und hat schon oft seinen Fuhrmann überrumpelt und unglücklich gemacht. Um eine halbe Klafter abzurutschen, erhält der Schlittenfahrer 30, 20, oft auch nur 6 kr., je nachdem die Berge höher oder niedriger sind, zum Lohne. Da nun dieses Abfahren geschwind geht, so ist ein solcher Mann im Stande, des Tages 8 Klafter herab zu schleifen und sich also auf einen Laubthaler, auch 4 fl. frk. zu stehen.

Speyerhof, Reichsstadt Rothenburgischer Hof auf Hohenlohe-Schillingsfürstischem Territorium, anderthalb Stunden von der Stadt gelegen, von 4 Mannschaften, welche nach Kirnberg eingepfarrt sind. Sie leisten 24 Dienste und stellen 5 Wagen. Der Zehnt gehört nach Gebsattel; die hohe fraischliche Obrigkeit ist durch einen Vergleich vom 30 Julius 1716 Hohenlohisch. Frevel werden von Hohenlohe und Rothenburg gestraft.

Ehemals war es ein Gut, welches die Adelichen von Kirnberg besessen haben. Von diesen hat

hat solches Herold Rain und Ulrich Lösch ererbt, welche dann den Hof im Jahre 1384 Heinrich Doppler zu kaufen gegeben haben. Dessen Sohn, Jakob Doppler, verkaufte ihn 1411 an Hans Oeffner und Michael Oeffner Weiter besaß ihn 1445 Ulrich Sorg, ein Rothenburgischer Bürger. Nach diesem hatten ihn die Herren von Hessenberg lange inne, bis Hektor von Heßberg und seine Hausfrau Ursula, eine gebohrne Westphalin, ihn mit andern Gütern an den Rath zu Rothenburg verkauft haben. Vom Rothenburgischen Steueramte kam das dominium directum dann kaufsweise wieder an Rothenburgische Private.

Speyersberg, Dorf im Bambergischen Domprobsteyamte Döringstadt, dem es in der vogteylichen und niedern Gerichtsbarkeit, so wie dem Hochstifte Bamberg in Territorial- Hoheits- und Oberlandespolizeysachen unterworfen.

Speykamin, bey Osternohe, wohin auch die Einwohner pfarren.

Spiegelberg, ein mit Holz bewachsener Eichstättischer Berg in der oberländischen Forstey Ahrberg, zum Pfleg- und Kastenamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig, stoßt an den Eichelberg.

Spiegelhof und die Mühl, teutschordisch, im Bezirke des Ansbachischen Oberamts Windsbach mit 3 Unterthanen. Sie gehören zum Amte Eschenbach.

Spielbach, ganz Reichsstadt Rothenburgisches innerhalb der Landesheeg, zwey Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegenes evangelisches Pfarrdorf, jetzt von 20 Gemeindrechten. Die Besoldung des Pfarrers ist eine Stiftung Johann Stupfers. Auf Verwilligung des Herrn von Bibra, des Stifts zu Würzburg und Neumünster Probst, als Lehensherrn und Pfarrers der Kirche zu Leutzenbronn, wurde Spielbach 1504 von ihrer Mutterkirche Leutzenbronn abgesondert. Der Zehnt gehört seit 1797 dem Steueramte zu Rothenburg. Im Jahre 1726 zählte die Pfarrey 226 und 1751 236 Seelen. Der Ort hat 41 Dienste und stellt 10 Wagen.

Spielberg, königlich Preußischer Weiler, anderthalb Stunden von Colmberg gegen Windsheim, von 5 Gemeindrechten, wovon eines nach Rothenburg ins säkularisirte Dominikanerkloster lehenbar ist. Jeder Unterthan ist seiner Herrschaft vogt-, gericht und schatzbar. Das Rothenburgische Gut hat Kunig von Jarberg 1305 dem säkularisirten Frauenkloster zu Rothenburg übergeben.

Spielberg, Bayreuthisches Schloß und Dorf, 4 Stunden von Hof gegen Wunsiedel. Die Kirche ist eine Tochter von Kirchenlamitz.

Spielhof, Dorf, zu dem fürstlich Würzburgischen Amte Prölsdorf gehörig. Das Bambergische Amt Schönbrunn hat allda die Zent.

Spielhöflein, (das) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim von einem Unterthan.

Spieß, kleines Bayreuthisches Dorf mit einem verfallenen Schlosse unweit Plech. Es kam mit letzterm Orte 1401 käuflich von der Krone Böhmen an das Burgrafthum.

Spießberg, Bambergisches Dorf, eine Stunde von Burgkunstadt. Die Gemeindeherrschaft und Vogteylichkeit übt die Bambergische Abtey Langheim durch ihre Stifts-

kanz-

kanzley, die Zent = Steuer= und Hoheitsrechte die fürstlichen Vogtey = und Steuerämter zu Lichtenfels aus.

Spiesmühle. Mühlwerk im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hilpoltstein.

Spindelbach, Reichsstadt Rothenburgischer innerhalb der Landheeg, zwey Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Weiler, welcher 5 Gemeindrechte hat, nach Leutzenbronn eingepfarrt ist, 20 Dienste hat und fünfthalb Wagen stellt. Am Zehnten haben Würzburg, der Spital zu Rothenburg und das Kameralamt Insingen zu Drittheilen Antheil. Vermöge Vertrags mit Brandenburg wurde der Zehnt 1702 an Rothenburg überlassen. Von der Thüngenschen Plünderung s. Schweinsdorf.

Spindelthal Eichstättisches, eine halbe Stunde langes Thal im mittlern Hochstifte, zum Welchheimer Forste im waldvogteyamtlichen Distrikte und zum Pfleg= dann Pflegsverweseramte Welchheim gehörig, liegt 3 Stunden von Eichstätt südwestlich zwischen Konstein und Ensfeld, und macht die Fraischgränze zwischen Eichstätt und Pfalzneuburg, dann die Gränzscheide zwischen der Augsburgischen und Eichstättischen Diözes. Dieses Thal wird von den 2 Bergen gebildet, deren einer auf der südlichen Seite im Eichstättischen gelegen Herpfenstein, der gegenüber stehende Pfälzische aber der Einsfelder oder Willertshöfer Berg heißt. Mitten in diesem Thale stand eine Wallfahrtskirche mit einer Einsiedeley. Beyde sind dermal ganz eingegangen.

Spitzheim. Im Jahre 808 Speozesheim. S. Chronic. Gottw. Lib. IV, fol. 598. S. Oberspießheim und Unterspießheim, woraus Hönn drey Dörfer machte; es sind aber nur zwey und liegen nur eine kleine Viertelstunde von einander.

Spital und Lazareth (das) zu Altdorf ausserhalb des Städtchens im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Burgthann.

Spitalhof, einzelner starker Hof auf einem Hügel, eine Stunde von Nürnberg, hat den Nahmen von dem neuen Hospital zum h. Geist daselbst.

Spittelthal heißt jenes Thal im mittlern Hochstifte Eichstätt, welches eine Viertelstunde unter Eichstätt an dem auf der nördlichen Seite der Altmühl gegen Pfinz hinablaufenden Berge sich von Niederwimpesing in einen Halbzirkel auf die Pfinzer Chaussee hinabzieht. Es hat seinen Nahmen von den Spitalfeldern, welche an dessen Hängen hinauf liegen.

Spitzaichen, Spitzaichich Bayreuthisches Dorf, 2 Stunden von Culmbach, in dasiges Amt gehörig.

Spitzberg, Wüstung im Amte Meiningen bey Welkershausen.

Spitzberg, ein den Freyherren von und zu Guttenberg zugethaner, dem Ritterorte Gebürg einverleibter und mit der Zent hinter das Bambergische Gericht und Amt Kupferberg gehöriger Weiler.

Spitzberg, im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Langenau.

Spitzelberg heißt jener Berg im mittlern Hochstifte Eichstätt, welcher zwischen dem Blumenberg

bey Marienstein und dem Mühlberg bey Dollnstein sich an der nördlichen Seite der Altmühl hinzieht.

Spitzelmühle (die) Eichstättische Eindömühle im mittlern Hochstifte, zum Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörig, liegt gar nicht weit von Titting, auf dessen nördlicher Seite, fast an der Brücke, welche von diesem Markte über die Anlauter in gedachte Mühle führt.

Spitzemühl, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Spitzgarten, (der) im Ansbachischen Amte Schwabach. Ein Unterthan wohnt daselbst.

Spitzmühle (die) nächst bey Schonungen im Heusinger Grund, oberschlägiges Werk von 3 Mahlgängen.

Spöck, Dorf von 128 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg, im Amte Gaildorf, gehört Wirtemberg und Leiningen-Dürkheim.

Sponberg, Nürnbergischer Weiler, eine Stunde von Altdorf, wird auch Wetzelsberg genannt.

Springelhof Bayreuthisches Dorf im Amte Lauenstein, hat 7 Häuser und 30 Einwohner. Es hält gegen 40 Stück Rindvieh, etliche 50 Schaafe und gegen 10 Schweine.

Springstiller, auch Stillspringer, Heßisches, dem Amte Hallenberg einverleibtes Dorf, eine Meile von der Stadt Schmalkalden.

Staarensee, (der) liegt bey dem Filialkirchdorfe Bernshausen im Meiningischen Amte Sand.

Stabhammer s. Blechschmiedehammer bey Lichtenberg.

Stachenhausen, Hohenlohischer Weiler von 14 Haushaltungen, pfarrt nach Dürrenzimmern. Die Freyherren von Berlichingen hatten Güter daselbst, die in den Jahren 1470 und 1485 nebst andern zu Hermuthausen und Steinach von Hohenlohe erkauft wurden.

Stackendorf, Dorf im Bambergischen Amte Eggolsheim, zwey Stunden gegen Norden vom Flecken gleiches Nahmens gelegen, pfarrt nach Buttenheim und zählt beyläufig 150 Seelen, die auf 7 Senftenberger, 2 neugekauften Kammer-, 2 zur domkapitelischen Obley Tiefenhöchstadt gehörigen, 20 freyherrlich von Seefriedischen, in allem auf 31 häuslichen Lehen sitzen. Auf den Lehen der beyden ersten Klassen hat das fürstliche Amt Eggolsheim, so wie auf den übrigen jede Lehenherrschaft die Vogtey. Mit Ausnahme der Seefriedischen Lehenvogteyleute, die zur Ritterschaft gehören, sind die übrigen Einwohner Bambergische Landesunterthanen und als solche dem Amte Eggolsheim, welches die Zent im gesammten Dorfe besitzt, unterworfen. Die Dorfs- Flur- und Gemeindeherrschaft steht dem freyherrlich von Seefriedischen Amte zu Buttenheim zu. Der Zehnt gehört dem nur genannten freyherrlichen Amte, und ein geringer Zehent ist ein Bestandtheil der Besoldung eines Bambergischen Oberamtmanns zu Eggolsheim.

Stackenhofen, Hohenlohischer Weiler von 12 Haushaltungen. Im Jahre 1495 Freytags nach Georgi, d. i. am 24 April kaufte Graf Kraft der Siebente von dem Frauenkloster zu Lichtenstern die Weiler Schwöllbronn, Stackenhofen und Unterohren mit aller Zugehör, einen Hof zu Wes-

sternbach, einen Theil am Zehnten zu Büttelbronn nebst andern Gülten für frey eigen.

Stadel, ein 3 Viertelstunden westlich von Herrieden im Grunde gegen Aurach hinauf gelegener, mit hoher und niederer Obrigkeit, dem Hirtenstabe und der Gemeindsherrlichkeit, dann seinen sämmtlichen 14 Unterthanen zum oberländischen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehöriger, nach Herrieden aber gepfarrter, ganz Eichstättischer Weiler. Es läuft durch denselben ein Bach, der aus dem westlichen Berge an der Fraischgränze entspringt und bey Stegbruck in die Altmühl fällt. Stadel hat mit Schönau und Stegbruck ein Gemeindeholz, und der große Stadler Wald, der sich am westlich gelegenen Hundsberge gegen Süden hinabzieht, ist von dem vor einigen Jahren bey dem Reichshofrathe darüber geführten Prozesse her bekannt, wo der Gemeinde das vermeyntliche Eigenthum desselben abgesprochen worden ist. Der Wildbann ist Eichstättisch und Markgräfisch, das kleine Waidwerk aber Wahrbergisch.

Stadel war eines der 7 Ammannämter, welche zur Probstey des Kollegiatstifts Herrieden gehört haben, wie es ein Dokument von 1238 beweiset. Im Jahre 1455 trat Thomas Pirkheimer, Probst zu Herrieden, dem Eichstättischen Bischoffe, Johann von Eych, die probsteyliche Lehenherrschaft und Gerichtsfälle allda ab, worüber des Kapitels Einwilligung im Jahre 1468 folgte.

Im Jahre 1537 und 1538 übergab Probst Ludwig Eyb zu Herrieden der Eichstättischen Kirche den dortigen Ammannshof gegen gewisse jährliche Geld- und Getreideeinkünfte. 1578 wurde derselbe mit den übrigen mit päbstlicher Bewilligung zur bischöfflichen Tafel gezogen.

Groß waren zwar die Abgaben dieses Ammannshofes, aber nicht minder groß waren auch die Nutzungen desselben. Denn ausser den zum sogenannten Amthause gehörigen vielen Grundstücken bezog derselbe die Renten, Zinse, Gülten, Lehen und Gerechtigkeiten von folgenden Höfen und Gütern:

1) Zu Stadel selbst von fünf beträchtlichen Schuckhöfen, 6 Höfen, 3 Köblersgütern und anderthalb Huben.

2) Zu Stegbruck von 2 und 4 halben Schuckhöfen.

3) Zu Elbertsroth von 2 dergleichen.

4) Zu Gimpertshausen von einem mit einer Hofstatt.

5) Zu Schönau von einem mit 2 Höfen und einem Lehen.

6) Zu Gräfenbuch von einem Lehen.

Der letzte Besitzer dieses Ammannshofes war Johann Vischer, der 1592 anstund, 1627 aber bey seinem Tode 10 Kinder und 4591 fl. Schulden hinterließ. Der Eichstättische Bischoff, Johann Christoph von Westerstetten, übernahm diese Schulden, zahlte den Kindern noch 450 fl. hinaus und kaufte so den Ammannshof selbst, welcher ihn durch eine vortheilhafte Behandlung mit den Schuldnern auf 4066 fl. 3 ß. 20 pf. zu stehen kam. Er verkaufte solchen aber im nämlichen Jahre wieder an des bemeldeten Ammanns Sohn, Leonhard Vischer, um 2600 fl., doch nur so, daß er

nicht mehr ein Ammannshof, sondern ein Bauerngut genannt, dagegen aber aus einem Kanzley- nur zu einem Probsteylehen gemacht, das gerüstete Pferd, welches der Ammannhof sonst auf Begehren stellen mußte, aufgehoben, alle Schuldigkeiten an Geld und Getreide hingegen von diesem Gute zum Amte und Kapitel, so wie am Aschermittwoche noch 9 Seidle Erbsen und 250 Heringe entrichtet, endlich das Holz, bey 40 Morgen, die Ammannslehengüter, Zehnten, Zinse ꝛc. eingezogen und der Herrschaft vorbehalten wurden. So kam dieser Ammannshof, der ehedem nur zum Kanzleylehen gemacht worden und jährlich gewisse Abgaben reichen mußte, endlich mittelst Kaufs eigenthümlich an Eichstätt.

Die übrigen Güter und Zugehörungen allda hatte der Eichstättische Bischoff, Johann II, ein Herr von Heydeck, schon 1425 von den Herren Konrad und Heinrich von Leutersheim gegen den dritten Theil der Zehnten zu Lanzendorf, Kettersbach, Südersdorf, Veitsaurach, Brunn, Leiperslohe, Kapsdorf und Rudolsdorf im Amte Abenberg eingetauscht, nachdem er diese Zehnten, welche die von Lentersheim von der Eichstättischen Kirche zu Lehen trugen, dafür zugeeignet hat.

Stadel, ein der Bambergischen Abtey Banz und in erster Instanz zum Gerichtsbezirke der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochstifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

Stadelhof, Bayreuthischer Hof bey Emskirchen gegen Langenzenn.

Stadelhofen, Bambergisches Pfarrdorf im Amte Scheßlitz gegen Culmbach. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und in das Landkapitel Hollfeld.

Stadelhofen, Dorf im Bambergischen Amte Gößweinstein.

Stadelhofen, ganz Eichstättisches Dorf im mittlern Hochstifte, liegt anderthalb Stunden von Raitenbuch ostnördlich entfernt, auf dem Mandlinger Berge, fast an Biburg, das nur eine halbe Viertelstunde wegliegt, ist ohne Kirche, nach Titting gepfarrt und gehört zum Pfleg- dann Vogtamte Titting-Raitenbuch, wohin von den 13 Unterthanen dieses Dorfes 11, die andern 2 aber zum fürstlichen Steueramte des domkapitelischen Richteramtes in Eichstätt gehören.

Stadeln, Dorf an der Rednitz, 2 Stunden von der Stadt Nürnberg, ist mit der Domprobstey zu Bamberg lehenbaren Leuten besetzt.

Stadelweyher, (der) fürstlich Eichstättischer Weyher im Oberlande, zum Pfleg- und Kastenamte Abenberg gehörig. Es haben allda 3 Unterthanen gegen die Bürde, die Weyherwöhre zu unterhalten, das Wässerungsrecht.

Stadling, Domprobstey Bambergischer Weiler von 19 Unterthanen im Bezirke des Ansbachischen Oberamtes Cadolzburg.

Stadtforst, (der) s. Archenbrunn.

Stadtmühl, (die) bey Feuchtwang.

Stadtschwarzach, Würzburgisches Städtchen von etlichen 90 Häusern unfern des Mayns, in das Amt Dettelbach gehörig, unterhalb dem Benediktiner Mannskloster Schwarzach, auch Münster-

sterschwarzach genannt, da, wo die Schwarzach in den Mayn fällt, zwey Stunden von Volkach gegen Kitzingen. Der Straßendamm von Würzburg nach Bamberg führt mitten durch dieses Städtchen, das mit einem Graben und einer Mauer umgeben ist. Letztere ist ziemlich verfallen. Die Einwohner handeln mit Hirsen, geremmelter Gerste, Lichtern, Seife rc. und durchziehen das Land. Hier wohnen auch viele Lumpensammler. Die Stadt hat in Kriegen viel auszustehen gehabt. Im Jahre 1230 legte Graf Rupprecht von Castell, des Stifts Würzburg Feind, die Stadt in die Asche, nachdem er sie zuvor ausgeplündert hatte. Im Jahre 1283 wurde die arme Stadt vom Grafen Berthold zu Henneberg und dessen Helfer, dem Grafen von Castell, in dem wider Bischoff Berthold zu Würzburg geführten Kriege geplündert und nochmals abgebrannt. Glücklicher war die Stadt in dem sogenannten markgräflichen Kriege. Schon waren die Markgräflichen in die Stadt eingedrungen und plünderten viele Häuser, als sich die auf der Mauer in den Thürmen befindlichen Bürger ermannten, die noch vor den Thoren stehenden Feinde in die Flucht schlugen und die im Orte Plündernden mit einem Verluste von 60 Mann zwangen, die bereits auf Wagen geladene Beute stehen zu lassen. S. Friesens Würzburgische Historie.

Stadtsteinach, Amt und Gericht im Hochstifte Bamberg, gränzt an die Bambergischen Aemter Cronach und Wartenfels, an die Besitzungen der Freyherren von Guttenberg und an das Bayreuthische Gebiet. Seine Produkte sind Weitzen, Korn, Hafer, der in die benachbarten ritterschaftlichen und Bayreuthischen Aemter, Gerste, die, als Malz bereitet, nach den angränzenden Bayreuthischen und Bambergischen verführt wird, Hopfen, Flachs, Kartoffeln. Die Waldungen sind beträchtlich. Der herrschaftliche Antheil des Stadtsteinacher Forstes enthält 4485 3/4 Acker, 3 1/2 Ruthe (150 Ruthen auf einen Acker gerechnet. Derselbe muß jährlich 375 Bestallungsklafter, 46 Lichtbäume, und, um nur ein Beyspiel anzuführen, im Jahre 1789 zur Gerechtigkeit 84 Baustämme und 491 Klafter abgeben. Das Forstamt Stadtsteinach erstreckt sich über die 6 Halsgerichte und zu ihm ist nun auch das Forstamt Wartenfels geschlagen. Beyde bestehen aus 9 Revieren und trugen 1789 eine reine Revenüe von 5849 fl. 49 3/4 kr. In den Wäldern findet man eine Art Moose, die dem Ißländischen in seinen Wirkungen vollkommen gleich ist, und jährlich werden davon mehrere Zentner verschickt. Die Rindviehzucht ist ansehnlich und der Handel sowohl mit magerm als Mastvieh bringt viel Geld in das Amt. Nicht minder einträglich ist die Kälber-, Geiß- und Schaafzucht, von denen eine große Zahl theils nach Cronach, theils nach dem Bayreuthischen geht. Das Amt zieht aus seinen Teichen viele schmackhafte Fische, besonders Forellen. Die Berge enthalten Marmor- und Serpentinsteine nach allen ihren Farben, auch Eisensteine. Das Amt Stadtsteinach gehört zu den sogenannten 6 Hals- oder Zentgerichten. Unter dem gewöhnlichen

chen Einflusse des Oberamtmannes zu Kupferberg handhabt der aufgestellte fürstliche Beamte nicht nur alle Jurisdiktion, Hoheits-, Steuer- und Zentgerechtsame im Gerichte und Amte Stadtsteinach, sondern er ist auch zugleich Kastner in allen 6 Halsgerichten und in dem heimgefallenen Rittergute Ziegenburg.

Das Amt und Gericht Stadtsteinach begreift unter sich eine Stadt, 21 Dörfer, 7 Einzeln. Hierunter sind eine Stadt, 10 Dörfer, 7 Einzeln purifizirt, 3 Dörfer mit Unterthanen anderer fürstlichen Aemter, 5 mit fremdherrischen vermischt und über 3 ausherrische stehen dem Amte Stadtsteinach einzelne Regalien zu.

Stadtsteinach, Bambergische Stadt am Flüßchen Steinach, 3 Stunden von Culmbach und 14 von Bamberg, Sitz eines Amtes. Die Stadt hat ihren Bürgerrath, eine Pfarrey, ein Armenhaus und jährlich 8 Waaren-, Roß- und Viehmärkte. Die Bierbrauerey ist nebst dem Ackerbau, dem Vieh- und Getreidehandel die Nahrungsquelle der Bürgerschaft. Der hiesige Eisenhammer besteht aus einem hohen Ofen nach Schwedischer Manier, dessen Einrichtung 15,476 fl. 12 kr. kostete, einem Stab- und Zainhammer und einem Schlackenpochwerke. Er erhält seine Erze aus Vordernreuth. In guten Zeiten verfertigte er jährlich über tausend Zentner Eisen. Mit demselben ist noch ein Steinpocher, eine Marmor- und eine Serpentinschleife und eine Schussermühle verbunden. Das hier verarbeitete Eisen wird theils im Bambergischen, theils in Culmbach und Bayreuth abgesetzt. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und ein ganzes, aus 12 katholischen und 3 protestantischen Pfarreyen bestehendes Landkapitel trägt von Stadtsteinach seinen Nahmen.

Stadtvoigtsgut, Einzeln im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Trebgast.

Städitz, Bayreuthisches Dorf im Amte Stockenroth, das neuerer Zeit den Nahmen Sparneck erhielt und nun zum Höfer Kreise gehört.

Stättenberg, (der) Anhöhe im Eichstättischen Ober- und Kastenamte Hirschberg-Beilngries, eine Viertelstunde von Irlahüll gegen Grampersdorf zu etwas südlich gelegen. Darauf stund einst der

Stättenhof, einzelner Bauernhof, wovon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, und eben das umliegende Feld, welches zu diesem Hofe gehörig war, heißt der Stättenberg.

Staffelbach, ansehnliches Kirchdorf im Bambergischen Amte Zeil. Die Einwohner sind theils Unterthanen der Probstey des Kollegiatstifts St. Stephan in Bamberg, theils der Freyherren von Rothenhahn auf Eyrichshof und Ebelsbach, theils der Herren von Groß auf Gleissenau. Der größte Theil derselben aber ist halbirt, d. h. sie sind der Probstey zu St. Stephan und den Freyherren von Rothenhahn gemeinschaftlich zugethan. Beyde erheben die vogteylichen Lehengefälle zu gleichen Theilen und beyde üben gemeinschaftlich die Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrschaft aus. Die der Probstey sowohl ausschlüssig als mit Rothenhahn gemeinschaftlich zustehenden Unterthanen werden von dem fürstlich

lich Bambergischen Steueramte Zeil besteuert. Von einigen der halbirten, deren Güter 9 Hellerlehen heissen, verabreicht das Steueramt Zeil den dritten Theil, von den andern halbirten Unterthanen, die 15 Hellerlehen genannt, die Hälfte der Steuer an Rothenhahn, welchen Antheil Fürstbischoff Johann Philipp 1600 Wilhelm von Rothenhahn zu Ebelsbach mit der Bedingniß verlieh, daß derselbe seinem Anerbieten zufolge seine Ansprüche auf eine Steuer nicht nur erweisen, sondern auch die hochfürstlich Bambergischen Gerechtsame ungekränkt lassen sollte. Quartier- und Schanzgeld erhebt jedoch das Hochstift ganz allein. Gedachte der Probstey sowohl eigene als halbirte Leute werden von Seite Bambergs gemustert und zum Landregimente konscribirt. Klagesachen können entweder beym Probsteykasten oder bey dem Rothenhahnischen Amte angebracht werden. Von den Aussprüchen des Probsteykastenamtes geht die Berufung an die Bambergische Landesregierung, und von Seite des Hochstifts Bamberg fordert man, daß, da die halbirten Unterthanen wahre Bambergische Landesunterthanen seyen, die auch den Landeshuldigungseyd ablegen müßten, auch von den Aussprüchen des Rothenhahnischen Amtes an gedachte Regierung der Appellationszug gehen müsse. Wirklich entschied 1601 Fürstbischoff Johann Philipp einen Streit zwischen der Probstey und der Rothenhahne, deren jedes sich die Vogtey ausschlüssig zueignen wollte, daß beyde Theile sowohl über die halbirten Unterthanen, als auf der Gemeinde die vogteyliche Obrigkeit zugleich zustehen solle. Gleichermaßen sind auch die übrigen Herren von Rothenhahn auf Ebelsbach 1689 und 1734 von den halbirten Lehenleuten in Staffelbach bey fürstlich Bambergischer Landesherrschaft ex capite fori rei sitae in Klage genommen worden, und 1754 belangten diese und Rothenhahn als Mit-, Dorfs- und Gemeindherren den Probst bey den Fürsten zu Bamberg, baten bey der Bambergischen Regierung um Urtel und erhielten es. In den neuesten Zeiten hingegen sucht Rothenhahn als unmittelbar sich auch in Staffelbach zu behaupten. Die Zent in der ganzen Staffelbacher Flur übt das Amt Zeil purifizirt aus, so wie auch die übrigen Landeshoheitsgerechtsame. Dieser Ort hat so beträchtliche Gemeindgüter und Waldungen, daß deren Werth jenen des sämtlichen Privateigenthums übersteigt.

Staffelberg, (der) im Bambergischen Domprobsteyamte Staffelstein. Am Fuße desselben wird viel rother Wein gebaut und fließt in bemeldetem Amte die Lauter, die sich oberhalb Staffelstein in den Mayn ergießt. Es ist einer der höchsten Berge des Bambergischen Landes. Oben auf denselben ist eine Kirche gebaut.

Staffelstein, ein dem Bambergischen hohen Domkapitel zugehöriges Amt im Hochstifte Bamberg, ist von dem fürstlichen Amte Lichtenfels, dem Domprobsteyamte Döringstadt und dem Abtey Banzischen Gebiete umgeben. Die Lauter vereinigt sich in demselben mit dem Mayn. Das Amt erzielt an Korn und Gerste mehr, als es bedarf, und der

der Ueberfluß wird nach Bamberg verführt. Auch baut es die übrigen Getreidearten und insbesondere Zwetschgen und welsche Nüsse in reichlichem Maase. Letztere werden nach Sachsen abgesetzt und bringen dem Amte einen ansehnlichen Gewinn. In seinem Umfange wird weisser und rother Wein gebaut; letzterer, der in der dortigen Sprache Löwenthaler heißt, ist sehr gesucht, und noch als Most kauften Benachbarte im Jahre 1797 den Eymer um 12, auch 14 fl. frk. Ausgezeichnet ist der Wieswachs in dem Grunde, durch den der Mayn sich wälzt; daher auch die Hornvieh- und Schweinszucht, so wie der Handel mit magerm Rindvieh nach dem Itzgrunde beträchtlich ist. In Staffelstein werden viele Damast- und andere Wollzeuge verfertigt.

Die villa Staffelstein gehörte zu dem Ratensgaue. 1130 verlieh Lothar II dem Orte Staffelstein Marktrecht und schenkte die Gerichtsbarkeit sammt Marktzoll und allen aus dem Marktrechte fliessenden Nutzungen dem Bambergischen Domkapitel. 1142 schenkte Cunitza, Tochter Reginpotes, letzten Grafen im Ratensgaue, unter dem Bischoffe Egilbert dem Hochstifte Bamberg Lichtenfels; die Burg Gieg sammt Eingehörungen, wodurch dieses, welches schon vorher ansehnliche Besitzungen im Ratensgaue hatte, den größten Theil desselben an sich brachte. Schon zuvor übte das Hochstift vermöge kaiserlicher Freyheitsbriefe durch eigene Advokaten Gerichtsbarkeit auf allen seinen Bestandtheilen und war von aller herzoglichen, nachher landrichterlichen Gewalt befreyt. Daher ließ es in gedachtem Gaue die jura comitum durch besondere Advokaten handhaben. Das Hochstift Würzburg, dem die herzogliche, nachher landrichterliche Gewalt in Ostfranken verliehen war, machte Eingriffe in die oberrichterliche Gewalt des Hochstifts Bamberg.

Rapto von Abenberg, Bambergischer Kirchenvogt, beschwerte sich darüber 1159 bey Kaiser Friedrich, und das kaiserliche Hofgericht entschied, daß dem Hochstifte auf allen seinen Besitzungen die jura comitum zustünden. Gedachter Spruch ward 1160 schriftlich verfaßt. Das Stift Würzburg besaß in Staffelstein Lehenleute. Mit diesen belehnte es Friedrich, Herzogen von Rothenburg, und dieser den Grafen Adalbert von Truhendingen. Adalbert beunruhigte das Bambergische Domkapitel in seinem Marktrechte. Es kam zum Klagen und Kaiser Friedrich entschied 1165, daß, so bald die Würzburgischen Lehenleute auf öffentlichen Plätzen kauften und verkauften, sie darüber vor den domkapitelischen Gerichten Recht nehmen müßten. 1169 verlieh Bischoff Eberhard dem Domkapitel das Zollrecht in Staffelstein. Das Hochstift Bamberg übte über Staffelstein unstreitig die Landeshoheit, Zent und Oberpolizey durch das fürstliche Vogteyamt Lichtenfels aus. Allein bald kam es zwischen dem Fürsten und dem Domkapitel zu Irrungen. Bischoff Lampert legte sie auf folgende Art bey, daß

1) die Domprobsteyleute zu Staffelstein, den Amtshof daselbst allein ausgenommen, alle Jahre die hohen Gerichte in Lichtenfels berügen sollen; und obschon

2) ein Amtmann zu Staffelstein allerley Gut und Hab in den Markt daselbst anfallen mag, so soll doch dieses einem Vogten zu Lichtenfels, wann er oder sein Gewalthaber dabey nicht wäre, gänzlich unschädlich seyn,

3) solle auch auf dem Gericht zu Staffelstein Niemand um Raub, Mord, Brand, dann ein Vogt zu Lichtenfels richten,

4) wann die 3 Hochgerichte zu Lichtenfels begangen werden, so mögen zwar die Bürger zu Staffelstein ihre Gesetze der Stadt um Fleisch, Brod und Trank und anderer Sachen willen mit ihres Amtmanns Recht auch thun, wann aber jemand hernach bußwürdig befunden würde, solcher sey von den Vogten zu Lichtenfels und dem Amtmann zu Staffelstein zugleich darum zu bestrafen.

5) Die Buß vom Maas, Ellen, Gewicht soll der Vogt zu Lichtenfels und ein Amtmann zu Staffelstein mit einander theilen.

6) Soll ein Vogt zu Lichtenfels richten um allerley Wunden.

7) Habe Niemand Geleit zu geben zu Staffelstein, dann ein Herr zu Bamberg und sein Vogt zu Lichtenfels.

8) Habe der Lichtenfelser Vogt Maas und Gewicht zu besichtigen zu Staffelstein.

9) Auf Erfordern des Vogts zu Lichtenfels sey der Amtmann zu Staffelstein mit den Bürgern und Leuten daselbst auszuziehen und dem Vogte nachzufolgen schuldig.

10) Soll der Bischoff zu Bamberg der Staffelsteiner gnädiger Herr seyn.

Im Jahre 1422 sprach Bischoff Friedrich das Amt Staffelstein von dem fürstlichen Vogtengerichte Lichtenfels in Zentfällen aus besonderer Gnade los und verlieh demselben einen eigenen Fraischbezirk. 1458 ertheilte Bischoff Anton der Stadt Staffelstein noch einen Jahrmarkt. 1528 ward das Amt Staffelstein gemustert und 30 Mann zum allgemeinen Landaufgebot ausgezogen. Das nämliche geschah auf fürstlichen Befehl 1664. Die Summe aller wehrfähigen Mannschaft war 257. Die Steuer vom Amte Staffelstein ward zur hochfürstlichen Obereinnahme geliefert. Sie betrug 1557 712 fl. 4 Pfund, 12 Pfennig, 1569 595 fl. 2 Pfund, 6 Pfennig, 1678 532 fl. 1 Pfund, 21 Pfennig, 1 Heller, 1591 859 fl. 28 Pfennig, 1595 937 fl. 3 Pfund, 7 Pfennig, 1606 1187 fl. 1 Pfund, 16 Pfennig, 1 Heller, 1610 1341 fl. 31 kr., 1618 664 fl. 34 kr. Die Schanzgelder wurden zum Cronacher Vestungsbauamt geliefert und betrugen: 1669 8 fl. 48 kr., 1670 8 fl. 48 kr., 1674 22 fl. 20 kr., 1682 200 fl., 1683 70 fl.

Als das Bambergische Domkapitel in Hinsicht auf den Umfang der fürstlichen Machtvollkommenheit und seiner aufgestellten Grund- und Mitherrschaft sich mit dem Fürsten in langwierige Zwistigkeiten verwickelte und in Ansehung seiner Besitzungen von aller fürstlichen Oberbothmäßigkeit unabhängig zu seyn behauptete, so betrachtete es sich im Amte Staffelstein als wahren Landesherrn. Was es nicht durch Gewalt und Einfluß durchsetzen konnte, erwarb es sich durch die Wahlkapitulationen, und so

hat es durch diesen Weg zur Stunde nebst seinem Vogteyamte zu Staffelstein sein eigenes Zent = und Steueramt. Nur stellt es dermal den von ihm ernannten Steuereinnehmer der fürstlichen Obereinnahme zur Verpflichtung dar und läßt dieser fürstlichen Stelle 2 Drittheile des jährlichen Steuerbetrags einliefern. Das eine Drittheil verwendet es zu seinen Gefällen. Von den Aussprüchen des domkapitelischen Vogteyamts gehen die Appellationen an das Bambergische Domkapitel, von da an das fürstliche Hofgericht.

Das Amt Staffelstein besteht aus der Stadt gleiches Nahmens, 4 Dörfern, 2 Höfen. Die Stadt, die Höfe und ein Dorf sind purifizirt, die übrigen drey Dörfer sind mit fürstlichen und andern Mediatunterthanen vermischt. Ferner besitzt das Amt Staffelstein in dem Amte Lichtenfels zu Prechting vogtey= und steuerbare Unterthanen, auch zum Theil die Zent und als zweyter Ganerb die Gemeindherrschaft alternativ mit Lichtenfels, ferner als eine der 6 Ganerben zu Schwürbitz die Vogtey und Steuer von seinen, und letzte auch von den andern domkapitelischen Abteylehen daselbst und 3 steuer= und vogteybare Unterthanen zu Utzing.

Staffelstein, *Gradipetra*, die Stadt, im Hochstifte Bamberg, 6 Stunden von der Residenzstadt Bamberg, an der Lauter, in einem romantischen Gefilde, Sitz eines domkapitelischen Vogtey=, Zent = und Steueramts, mit 1 Pfarrey, 2 Kaplaneyen, 1 lateinischen und 1 teutschen Schule, einer Post und einem Spitale. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und dem Landkapitel Lichtenfels. Die Wollweberey und der Handel mit Getreide, gedörrten Zwetschgen, welschen Nüssen und Wein sind die hauptsächlichsten Nahrungsquellen, und hiezu trägt die durchgehende Landstraße nach Sachsen sehr viel bey. Mangel an Holz drückt vorzüglich die Einwohner dieser Stadt. Als sonderbare Gewohnheit verdient bemerkt zu werden, daß am Fastnachtsmontage alle Lustbarkeiten untersagt sind, zum Andenken jener 200 Einwohner, die 1633 an eben diesem Tage von den Schweden niedergemacht wurden.

Die Zahl der Häuser erstreckt sich auf 220, die der Einwohner auf 1160. Hier sind 9 Bäcker, 4 Büttner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Chirurgen, 1 Drechsler, 1 Fischer, 2 Fuhrleute, 2 Glaser, 5 Häfner, 3 Hufschmiede, 1 Nagelschmied, 2 Schlosser, 1 Hutmacher, 1 Maler, 9 Leinenweber, 1 Kupferschmied, 1 Melber, 7 Müller, 14 Schlächter, 2 Pflasterer, 2 Sattler, 4 Rothgerber, 2 Weißgerber, 2 Seiler, 4 Gastwirthe, 1 Siebmacher, 10 Schneider, 3 Färber, 4 Schreiner, 9 Schuster, 3 Mauermeister, 1 Strumpfstricker, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 4 Zeugmacher, 2 Zimmermeister. Ungefähr eine halbe Stunde von Staffelstein liegt der auch in naturhistorischer Rücksicht merkwürdige Staffelberg, an dessen Fuße Weinberge angelegt sind und auf dessen Kuppe eine Kirche erbaut ist.

Stahlhausen, oder der wüstliegende Lutherodtische Stahlhammer bey

bey Hellmers im Meiningischen Amte Frauenbreitungen.

Stahlhof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen von 4 Unterthanen.

Stahlmühle, (die) im Ansbachischen Kammeramte Hohentrüdingen.

Staibra, Dörfchen im Bambergischen Amte und Gerichte Stadtsteinach, gehört in die Pfarrey Fischbach und besteht aus 21 Haushaltungen.

Staifling, Bambergisches Dorf, wo das Amt Pottenstein die Dorf- und Gemeindeherrschaft, dann die Zent auszuüben hat. Allda besitzt auch das Bambergische Amt Weischenfeld zwey vogteybare Unterthanen.

Stainach, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf, zwey Stunden von Kirchberg gegen Langenburg. Das Teutschmeisterthum hat hier den Kirchensatz und 2 Fünftel der Unterthanen, die in das Amt Nitzenhausen gehören. Ein Fünftel der Unterthanen gehört Hohenlohe-Kirchberg und 2 Fünftel dem Domkapitel zu Würzburg.

Stallbaum, Weiler im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Hersbruck, 2 Stunden von Hersbruck gegen Sulzbach, hat 11 Unterthanen.

Stalldorf, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf zwischen Bütthardt und Röttingen, zu dessen Amte es gehört. Es hat 36 Häuser, worinn 200 Seelen wohnen. Die Flur enthält 1038 Morgen Ackerfeld, 177 Morgen Wiesen, 150 Morgen gemischter Waldung, 18 Morgen Gärten. Der Boden ist mittelmäßig. Der Schullehrer hat 75 fl. frk. Gehalt. In der Schule waren 36 Schulkinder.

Zehntherren sind die Stifter Burkard und Neumünster zu Würzburg, der Pfarrer zu Sonderhofen und Tauberraitersheim, der Frühmesser zu Margelsheim und der Amtskeller zu Ochsenfurt. Hier sind 7 Handwerker. Die Schäferey ist im Erbbestand.

Stambach, Bayreuthischer Marktflecken im Kreisamte Culmbach, 3 Stunden von Münchberg gegen Culmbach, woselbst ein fürstliches Vogteyamt war. Das Kloster Himmelcron hat hier 19 Unterthanen.

Stammheim, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf im Amte Klingenberg am linken Ufer des Mains von 80 Häusern, darinn 411 Seelen wohnen. Seit 1787 ist hier erst eine eigene Pfarre von etwa 450 fl. frk. Ertrag gestiftet worden. Sonst war die Kirche eine Tochter der von Kolitzheim. Der Schullehree hat 93 Gulden Gehalt. 1786 hatte er 90 Schulkinder. Die Einwohner nähren sich meistens vom Weinbau. Ihr Ackerfeld ist weisser Sand; daher nicht sehr ergiebig. Doch benutzen sie ihn fleißig zur Obstkultur, vorzüglich zu Zwetschgen und Weichseln. An Brennholz ist Mangel. Die Zisterzienserabtey Ebrach und die Benediktiner zu St. Stephan zu Würzburg, welche letztere hier einen ansehnlichen Hof 1618 erbaut haben, ziehen aus dem Dorfe sehr viel von ihren hiesigen Lehen.

Stampfermühle, (die) Eichstättische, zum Ober- und Probstamte Hirschberg-Berching gehörige Mühle, steht in der Berchinger Vorstadt und wird vom Sulzflusse getrieben, der die Stadt von der Vorstadt trennt.

Standersloße, (das) s. **Anders-loße.**

Standorf, Standdorf, Stanndorf, Reichsstadt Rothenburgischer, innerhalb der Landsheeg, anderthalb Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Weiler von 6 Gemeindrechten, worunter ein königlich Preußischer Unterthan ist, der in Ansehung der eigenen Güter seine Schatzung nach Rothenburg giebt. Der Ort ist nach Leutzendorf eingepfarrt und enthält 76 Seelen. Vom Zehnten hat Würzburg ein Drittel, welches der Pfarrer zu Leutzenbronn genießt, ein Drittel das Steueramt zu Rothenburg und ein Drittel der Kaplan zu Schmalfelden. Heinrich von Rothenburg, welcher zu Schrotzberg gesessen war, stiftete 1399 Montags nach Nikolai ein Drittel des Zehntens zu Standdorf in die Pfarrey nach Leutzendorf, mit dem Beding, daß solchen jedesmal der Pfarrer daselbst geniessen soll. Der Ort hat 22 Dienste und stellt 5 Wagen.

Stangenbach, Bach im Uffenheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach, der bey Ergersheim vorbeyfließt, hierauf in die Rannach und mit dieser in die Aisch fällt.

Stangenroth, großes Würzburgisches Dorf im Amte Aschach von 122 Unterthanen und hat bey 80 Schulkinder. Im Jahre 1786 gab es seinem Schullehrer nur 35 fl. Besoldung. Die Pfarrey wurde vor ungefähr 10 Jahren gestiftet.

Stappenbach, Dorf im Bambergischen Amte Burgebrach, welches allda alle Hoheitsrechte, Vogtey-, Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrschaft hat. Nur ist der Familie von Ledergern über die 14 ehemals Essenaursche Fideikommißlehen die vogteyliche Jurisdiktion zugestanden, die auch das Amt Aschbach über 3 von Pollnitzische Lehen ausübt. Der Ort enthält 37 Häuser und beyläufig 20 Seelen. Die Lehenschaft ist sehr getheilt. Die Flur ist groß, der Boden gut, der Getreidebau erträglich und die Wiesen gewähren gutes Futter. Die ganze Flur ist zehntfrey. Es hat 14 Pferde, 35 Ochsen, 60 Kühe, 20 Stiere und 50 Kälber.

Starkenschwind, Bambergisches Dorf im Amte Memelsdorf, 3 Stunden von Staffelstein gegen Bamberg und pfarrt nach Giech. Dieß Dorf ist eine besondere Kaplaney, die aber dermal dem Domkapitel einverleibt ist und hat der zum Kaplan von dem Fürstbischoffe ernannte Domherr allda die Dorfsherrschaft und die niedere Gerichtsbarkeit. Mit der Territorialherrschaft, Zent und Steuer gehört es zum Amte Memelsdorf. Es besteht aus neun Häusern, hat die besten Felder und Wiesen und wohlhabende Unterthanen.

Staudach, (das) ein mit Holz bewachsener Berg im Eichstättischen Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg, zum Schelldorfer Forste gehörig, zwischen dem Filialkirchdorfe Altenberg und der churbayerischen Forstey Appertzhofen gelegen. Gegen Westen lauft er, der Altenberger Heiligenleiten gegenüber, in eine schmale, aber hohe Rundung aus, und diese führt den Nahmen Hagenspitz.

Staudenhof, die Stauden, auch leere Stauden genannt, schöner Eichstättischer zweystöckiger Ein-

Einödhof mit Stadel und Stallung im untern Hochstifte, der Prälatur Blankstetten gehörig und eine halbe Stunde westlich davon auf dem Berge gelegen. Es führt von gedachtem Kloster ein eigener, für Fuhren und Reuter gesperrter Gangsteig auf diesen Hof, wo der dortige Prälat und die übrigen Klostergeistlichen mit Schiessen, Kegeln und andern Unterhaltungen manchen Vakanztag angenehm zuzubringen pflegen.

Staudenmühl, (die) liegt an der Saale, eine halbe Stunde von der Stadt Hof, gehört mit ihren 10 Einwohnern in das Kastenamt.

Stauf Weiler, ehemals der Sitz eines Ansbachischen Richteramts, das davon den Nahmen führte, von 22 Unterthanen, am Fuße eines Berges, auf dessen Spitze noch das alte Schloß Stauf mit einigen neuen Nebengebäuden zu sehen ist. Nächst unter diesem alten unbewohnbaren Schlosse, gleichsam auf einem Absatze des Berges, steht das neue oberamtliche Schloß, bey welchem sich auch einige artige Gärten befinden, etwas tiefer hinab aber das richteramtliche Haus. Das alte Staufer Schloß mag in den alten fehdereichen Zeiten zu einer Warte gedient haben, wie man aus einem alten noch übrigen Thurme schliessen kann. Er ist der einzige Rest der größern, durch Herzog Ludwig von Bayern 1459 zerstörten Burg, auch aus lauter gehauenen vesten Steinen erbaut. An der Morgenseite findet man eine Inschrift mit Runischen oder alt Dänischen Buchstaben, die aber bisher unerklärbar geblieben ist.

Von dem ehemaligen Oberamte Stauf und Landeck hat man folgende Beschreibung. Es beträgt von Mittag gegen Mitternacht nur 3 und die Breite von Morgen gegen Abend nur 4 Stunden. Seine Gränzen sind gegen Morgen das Fürstenthum Pfalzneuburg; gegen Abend das Ansbachische Oberamt Gunzenhausen; gegen Mittag das Hochstift Eichstätt; gegen Mitternacht wieder das Neuburgische. Der Boden ist, im Ganzen genommen, ungemein fruchtbar zu allen Sorten von Getreide und Hülsenfrüchten, besonders wird so viel weisses Kraut gebaut, daß jährlich mehr als für 4000 fl. rhn. davon verkauft werden kann. Hier ist auch reichlicher Flachsbau. Der Landmann hat einsehen lernen, daß die Pferde, wegen Abgang an gutem Dünger, nicht so nutzbar, als Ochsen sind. Die Pferdezucht ist also nicht mehr so blühend; dagegen hat die Rindvieh- und Schweinszucht desto mehr zugenommen.

Die Tracht der Landesbewohner ist mehrentheils schwarz, besonders an Sonn- und Festtagen, so daß ein Fremder bey Besuchung des Gottesdiensts leicht glauben könnte, die ganze Gemeinde sey in tiefe Trauer versetzt. So einfach sonst, wie die Kleidung, die Lebensart der Einwohner ist, so sind sie doch ungemeine Liebhaber fremdländischer Gewürze. Die Wohnungen sind hier zu Lande gut und dauerhaft gebaut. An herrschaftlichen und Gemeindwaldungen zählt man nicht mehr als 790 Morgen. Sie bestehen aus den gewöhnlichen Laub- und Nadelhölzern. Unter den wenigen Bergen dieses

ses Distrikts verdienen folgende einiger Erwähnung: Der Staufer; von seiner Spitze übersieht man 66 Ortschaften, bis hin an die zehn Meilen entfernte Nürnbergische Veste. Der Landecker zeigt noch Schutt von dem ehemals daselbst gestandenen Schlosse und giebt auf dessen beträchtlichem Umfange für das Vieh eine besonders gute Weide. Der Rupertsberg, dessen schon in einer Urkunde vom Jahre 1304 gedacht wird. Er erstreckt sich bis gegen Eichstätt und trägt auf seiner, obgleich steinigen, doch fruchtbaren Ebene mehrere Dörfer und Weiler. Seit 1651 bis zum Anfang des jetzigen Jahrhunderts war hier eine reichhaltige Eisengrube.

Fischreiche Wasser sind in der hiesigen Gegend nicht. Die Talkach, ein unbedeutendes Flüßchen, muß sonst fischreicher gewesen seyn, weil vom Jahre 1540 an über das Recht, in diesem Wasser zu fischen, langwierige Streitigkeiten geführt worden sind. Das Einlegen des Flachses in dieses Flüßchen mag dem Fortkommen der Fische nachtheilig seyn.

Ueber die mineralischen Brunnen dieses Oberamts findet man weitere Nachrichten unter dem Artikel Gebersdorf und Rheinwatzhofer Berg.

Das Oberamt besteht a) aus dem Kastenamte Thalmessingen oder Stauf; b) aus dem Richteramte Stauf; c) aus dem Verwalteramte Geyern. Darinn zählt man 3 Marktflecken, x Pfarrdörfer, 11 Filialkirchdörfer, 15 Weiler, 14 einzelne Höfe und Mühlen und 2 Schlösser. Sie sind von 606 unmittelbar Ansbachischen und 464 ausherrischen Unterthanen bewohnt.

Nach der neuen Aemterorganisation gehört Stauf zum Gunzenhauser Kreise und hat ein eigenes Justitzamt.

Staufenberg, *Stufenbergia*, 1373 erkaufte Bamberg die Lehnsgerechtigkeit von Fulda. 1385 erkaufte Bamberg das Eigenthum von dem Grafen Johann von Truhendingen. S. Ludwigs Hist. Bamb. P. I, p. 218.

Steben, s. Ober- und Untersteben. Zu dem Stebnerbrunnen ist zu bemerken, daß man ihn sonst dem Egerschen gleichschätzte. Noch in den zu Gotha 1780 herausgekommenen Nachrichten von der politischen und ökonomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth ist diese Meynung geäussert; allein obgleich beyde Wasser Aehnlichkeit haben, so gehen sie doch in dem Verhältnisse der Bestandtheile sehr weit von einander ab. Das Egerische hat weit mehr Salz in seiner Mischung, aber viel weniger Eisen, welches schon die Zunge wahrnehmen kann.

Stechnersgrün, ist vielleicht das auf den Karten angegebene Stämmersgrün, Bayreuthisches Dorf im Amte Thiersheim.

Steckberg, (der) Eichstättischer mit Holz bewachsener Berg im oberländischen Forste Aurach, zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig, ist eine Viertelstunde von Wahrberg gegen Nordwest, zwischen dem Thal- und Waltersberge gelegen.

Steckelberg, Stechillenberc. Ganerbendorf. Der bekannte Ulrich von Hutten hatte hier zur Zeit der Reformation eine Druckerey.

Steckenbühl, war ehemals der Nahme eines Dorfes, das jetzt Neudorf heißt, und zum Kameral- und Justitzamte Pegnitz im Für-

Fürstenthume Bayreuth gehört. Da Steckenbühl abbrannte, wurde es auf einen etwas andern Platz wieder angebaut und erhielt seinen jetzigen Nahmen. Es enthält 32 Häuser und 27 Scheunen, darunter eine Zapfenschenke und Gemeinschmiede ist. Der Einwohner sind 176. Sie besitzen 539 Tagwerke Ackerland und nur 8 3/4 Tagwerke Grasgärten und 43 Tagwerke Wiesen, welche letztere meistens in auswärtigen Fluren, als Schnabelweid, Buchau rc. liegen. Die Früchte bestehen in etwas Sommerweitzen, vorzüglich aber Roggen, Gerste, Haber und Kartoffeln. Das Getreide steht in den Aeckern nahe am Dorfe vortreflich, weil diese theils mit Mist, theils mit Kalk gedüngt werden. Der Boden ist auf der Mittagseite gemischt, gegen Mitternacht aber kippericht. Der Obstbau würde gut gerathen, wird aber wenig kultivirt. Der Viehstand besteht aus 172 Stücken Rindvieh, theils vom Mittelschlage, theils klein, und 117 Stücken Schaafen, und muß sich von Walburgi an bis zur Stoppelzeit meistens in dem großen Bischoffs- oder Plecherwald nähren. Die Leute würden sich viele Arbeit ersparen und doch eben die Erndten halten, die sie jetzt halten, wenn sie einen Theil ihrer entlegenen Aecker auf den Anhöhen in Wälder und den in den Vertiefungen in Wiesen verwandelten. Sowohl den Blut- als Fruchtzehnt erhebt das Bambergische Amt Pottenstein. Ausserdem muß Neudorf 24 Pegnitzer Simra Huth- und eben so viel Hundshaber an die Bambergischen Aemter Pottenstein und Neuhaus abgeben. Der Ort hat großen Mangel an Wasser; denn er besitzt nur einen Brunnen, der eine spärliche Quelle hat. Daher er auch verschlossen und das Wasser alle Morgen und Abend unter die Einwohner ausgetheilt wird.

Steckendorf, oft auch **Stechendorf**, Dorf im Bambergischen Amte Hollfeld, dem darüber die Zent, so wie alle hohe und niedere Rechte über 2 Bambergische, ehehin von Leyneckische Lehen zustehen. Die Dorfs- und Gemeindeherrschaft nebst unmittelbarer Vogtey hat die Familie von Aufsees auf Freyenfels und hält sich deswegen zum Kanton Gebürg.

Stedensdorf, ein der Bambergischen Abtey Banz und in erster Instanz zum Gerichtsbezirke der Klosterkanzley gehöriges Dorf im Territorium des Hochstifts Bamberg.

Stedlingen, Pfarrdorf im Bezirke des Meiningischen Amts Maßfeld, oberhalb dem großen Hermannsfelder Teich, hat 59 Häuser und 243 Seelen. Unweit demselben liegt der sogenannte tiefe See, der ganz mit einer 10 bis 12 Zoll dicken Decke von Moos, Kräutern und Sträuchen überzogen ist. Besonders wächst das Kraut Sonnenthau gern auf demselben.

Die Stedlinger haben in diesem See ihre Flachsrösten; es wird nämlich zu jeder Quantität Flachs ein Loch in die wurzelichte Moosdecke gestochen und der Flachs in einzelnen Bunden hineingesteckt; wann er nun genug geröstet, so wird das Loch wieder aufgemacht, da kömmt denn immer ein Bund nach dem andern aus der Tiefe herauf und bleibt keines zurück, dabey noch

zu

zu verwundern, daß der Löcher so viel in dieser Decke gestochen werden und doch unter derselben im Wasser kein Flachs aus 2 Löchern zusammenkömmt. Der Feldbau dieses Orts ist eben nicht so sehr beträchtlich, denn sie haben viel mehr schroffe als gute Aecker; auch ihre Wiesen sind nicht die besten, doch bauen sie viel Esparsette, Klee und andere Futterkräuter und haben deswegen eine gute Viehzucht, besonders schöne Ochsen und Schaafe. Auf die Baumzucht verwenden sie viele Mühe und haben es auch andern Dörfern hierinn merklich zuvor gethan. Die Sitten und Lebensart der hiesigen Einwohner sind eben nicht zu empfehlen, außer daß sie gute Oekonomen sind. Sie verstehen dabey den Kleinhandel (Höckerey) besser als alle andere Dorfsbewohner des Meininger Landes.

Steft, auch Marktsteft, ansehnlicher Marktflecken am Mayn zwischen Marktbreit und Kitzingen, hat gegen 200 Häuser mit 192 Ansbachischen Unterthanen. Es ist eines von den sechs sogenannten Ansbachischen Mayndörfern, ehemals der Sitz des Oberschultheißen, unter dem seit 1730 diese sechs Dörfer zunächst stunden. Die Frucht- und Getreidemärkte sind daselbst sehr beträchtlich, weil die Kitzinger, Stefter, Wertheimer und Hanauer Schiffer vieles Getreide daselbst aufkaufen und nach Frankfurt fahren. Es ist zur Bequemlichkeit der Käufer ein ansehnliches massives Schrannengebäude daselbst, wo gegen eine geringe Abgabe das Getreide bis zur Abfahrt aufgespeichert werden kann. Das Lagerhaus und der Kran am Mayn sind auch massiv erbaut. Ersteres faßt 6 bis 8000 Zentner Güter und der nächst daran befindliche tiefe Kanal, in welchem die Schiffe vor dem stärksten Eisbruche gesichert sind, gehört mit unter die besten am ganzen Maynstrome.

Hauptsächlich werden im Lagerhause die aus den beyden Fürstenthümern Bayreuth und Ansbach auf dem Mayn herunter nach dem Rhein und von dort nach Holland gehenden oder aus jenen Gegenden den Rhein und Mayn heraufkommenden Waaren niedergelegt und alle ankommenden und abgehenden Waaren noch überdieß in den königlich Preußischen Fürstenthümern mit vorzüglicher Zollerleichterung begünstigt. Von Steft aus geschieht auch ein beträchtlicher Handel Maynabwärts mit Obst, besonders mit Zwetschgen, grün und gedörrt, dann mit Weichseln und Sauerkirschen, wovon letztere in guten Jahren über 2000 fl. einbringen. Hier werden auch viele wollene Zeuge verfertigt und Strümpfe gewirkt. Ferner findet sich hier eine ansehnliche Schnupftabackmanufaktur, eine Haarpudermanufaktur und eine Zubereitung feiner Kupfer- oder Buchdruckerschwärze. Der Ort hat jährlich 2 Jahrmärkte, gehört zum Uffenheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach und zwar zum Justitzamte Maynbernheim. Der Senior des gräflich Castellischen Hauses ist Kirchenherr zu Marktsteft.

Seit der Ort 1448 mit der Herrschaft Brauneck an das burggräfliche Haus kam, war bis zum Jahre 1646 hier eine besondere Gewohnheit. Es wurde nämlich hier in Steft sowohl, als in den

fünf

fünf übrigen Mayndörfern im Februar, May und zur Herbstzeit, jedesmal 24 Stunden lang, ein sogenanntes Hochgericht gehalten, dabey sich der Amtmann zu Creglingen, nebst andern Beamten, Frauenzimmern, Jägern, Spielleuten und Hunden einfand und eine große Mahlzeit verzehren halfen. Man stellte dabey eine Küfe mit Wein auf die Gasse und legte darein eine Schüssel, damit jedermann, wer nur wollte, daraus schöpfen und trinken konnte. Alle hiebey aufgelaufenen Kosten oder die sogenannte Atzung mußte die Domprobstey zu Würzburg, wegen der in dasiger Gegend zu beziehen habenden Zehnten, bezahlen. Durch einen 1646 aufgerichteten Rezeß kam dieser Gebrauch hier und in den übrigen Maynorten ab und die Domprobstey liefert seitdem statt dieser Atzung ein jährliches gewisses Quantum an Wein.

Der Ort hat 189 Häuser, worunter 46 massiv und 143 mit Fachwerk, nebst 34 Scheunen und eine Kirche. An Handwerkern findet man daselbst 6 Bäcker, 3 Bierbrauer, 11 Büttner, 44 Brantweinbrenner, 1 Wundarzt, 10 Fischer, 1 Fuhrmann, 1 Gärtner, 1 Glaser, 8 Krämer, 6 Leinweber, 1 Lodenmacher, 4 Maurer, 3 Melber, 5 Metzger, 1 Musikus, 1 Nagelschmied, 1 Perückenmacher, 1 Wagner, 1 Riemer, 1 Rothgerber, 2 Seiler, 1 Sattler, 8 Schiffleute, 2 Schlosser, 3 Schmiede, 5 Schneider, 2 Schreiner, 6 Schuster, 19 Strumpfwirker, 3 Weinhändler, 2 Weißgerber, 5 Wirthe, 1 Zeugmacher, 5 Zimmerleute.

Stegaurach, s. Oberaurach.

Stegbruck, Eichstättischer zum oberländischen Ober- und Stadtvogtey-, dann Probstamte Wahrberg-Herrieden mit allen seinen 16 Unterthanen, der hohen und niedern Obrigkeit, Gemeindsherrschaft, Hirtenstabe, Lehen, Gült, Steuer, Dienst und Vogtey gehöriger, nach Herrieden gepfarrter Weiler, liegt im Altmühlgrunde unweit dieses Flusses, eine starke Viertelstunde westnördlich oberhalb Herrieden, an dem Bache, der von Stadel herabkömmt, durch diesen Weiler lauft und bald darnach in die Altmühl fällt. Stegbruck, Stadel und Schönau haben ein Gemeindholz zusammen.

Stegenhof und Mühle, hat 4 Familien, die zum Oberamte Waldenburg und in die Pfarrey Eschenthal gehören. In dem Oehringer Stiftsfundationsbriefe von 1037 wird desselben unter dem Nahmen Hohenstegen gedacht.

Steghaus, (das). Diesen Nahmen führt im mittlern Hochstifte Eichstätt jenes ganz frey stehende Thorhaus, welches dem Bauhofe des Klosters Rebdorf nördlich gegenüber am Fuße des Wilibaldsberges steht. Durch den Bogen, worauf dieses Haus steht und eine Familie wohnt, führt der Fuhrweg von Wasserzell her zwischen dem Hofgraben und der Wiese im Altmühlgrunde in die Hofmühl. An der Bergseite lauft der Hofgraben unter dem Steghause durch, auf der entgegengesetzten Seite lief der hölzerne Rebdorfer Steg, wovon dieses Haus seine Benennung her hat, aus; von da gieng er über den ganzen Altmühlgrund, weil solcher öfters überschwemmt ist, bis nach Rebdorf hinüber. Dermal sind statt

dessen durchaus große Steinplatten gelegt, wodurch zwar viel Holz erspart, der nämliche Zweck aber doch nicht ganz erreicht wird, weil die Passage bey hohem Wasser gesperrt bleibt.

Steglitz, (die) altes Bergschloß, das ehemals einem Herrn Ratzeburg gehörte, unweit der Benediktinerabtey Banz. 1114 wurde es von Bischoff Otto zu Bamberg dem Kloster Banz mit dem Beding gegeben, daß es nicht wieder aufgebaut werden solle. S. Weinrichs Betrachtung der merkwürdigsten Alterthümer, Blatt 743, 745. Jetzt steht auf der Spitze dieses Berges noch ein Gemäuer, einer Pyramide ähnlich, worauf ein Fähnlein sich befindet; die Aussicht in die beyden Gründe des Mayns und der Itz ist vortreflich, würde aber noch viel schöner seyn können, wenn die Herren vom Kloster Banz etwas weniges Holz weghauen und eine kleine Staffel bis zum eben beschriebenen Fähnlein machen liessen, alsdann hätte man da eine der schönsten Aussichten in Franken und der Berg würde hernach häufig besucht werden. Zu wünschen wäre dabey ein schöner gangbarer Weg. Auf der Morgenseite gewährt die Aussicht auf diesem Berge das schöne Kloster Banz, 14 Heiligen, den fruchtbaren Mayngrund, in welchem sich das dem Bamberger Domkapitel gehörige Städtchen Staffelstein besonders auszeichnet, und zuletzt den hohen Staffelberg, hinter welchem Berge und Waldungen den Horizont begränzen. Gegen Mittag sieht man auch den Mayngrund und das majestätische Bamberg mit seinen vielen Thürmen, hinter denen das alte Schloß Altenburg und der Michelsberger Wald die Aussicht unterbrechen. Gegen Abend überrascht der Itzgrund mit seinen vielen schönen Dörfern und Schlössern. Gegen Mitternacht ist wieder der Itzgrund, an dessen Ende sich die Stadt Coburg mit ihrem Schlosse sehr gut ausnimmt. Die Gleichberge und die alte Vestung Heldburg machen auch von dieser Seite einen äusserst angenehmen Anblick.

Stegmühle, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, in der sogenannten Zarche, unweit dem Kaiserstuhl, von 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang.

Stegmühle, (die) Hohenlohische Mühle bey Oehringen, wohin sie zur Pfarrey gehört.

Steidlesmühle, s. Reichartsmühle.

Steigerbach, Weiler von 9 Häusern, welche 67 Seelen bewohnen. Es ist ein Filial von der Würzburgischen Pfarrey Wulfingen und liegt 2 Stunden von Wulfingen, eine Stunde von Bartenstein und 5 Viertelstunden von Haltenbergstetten. Wo jetzt dieser Weiler steht, standen in ältern Zeiten nur 2 Höfe, die Bewohner waren sogenannte Pfarrbauern und gehörten zur Pfarrey Laudenbach, wohin sie ihre Abgaben zu entrichten hatten und Frohndienste leisten mußten. Dermal bezieht das Amt die Gefälle. Der Boden ist gut und man baut hier die im Amte gewöhnlichen Getreidearten und ärntet die 9te, 10te bis 11te Metze. Die Wiesen sind nicht von der besten Gattung, doch gewinnen die Bewohner hinlängliches Futter. Sie haben ein Gemeindeholz und verkaufen noch von dem Ueber-

Ueberflusse in die umliegenden Orte. Sie sind durchgängig Bauern und vermögliche Leute. Der Feldbau und die Viehzucht verschafft ihnen die Nahrung. Der Viehstand beträgt 42 Stück Rindvieh und steigt immer mehr, indem der Bewohner seine Wiesen verbessert und Klee baut. Das Amt Hohenlohe = Bartenstein bezieht hier den Zehnt allein, von den Novalien aber das Hochstift. Die Zent ist zwischen Hohenlohe = Bartenstein und dem Hochstifte gewissermaßen streitig. Steigerbach gehörte zu den ältern Zeiten und vor dem Tode des letzten Fürsten von Hatzfeld zu dem Amte Laudenbach und ist nun ein Amtsort von Haltenbergstetten.

Steigmühl, (die) im Ansbachischen Kameralamte Feuchtwang.

Stein, Hammerwerk samt etlichen Bauergütern und einem Bürgersitz, auf der Straße gegen Onolzbach, eine Stunde von der Stadt, mit einer Brücke über die Rednitz, wo vor Alters das kaiserliche Landgericht gehalten wurde. Die Freyherren von Geuder, welche diese Güter im Jahre 1502 von Wolf Rübel kauften, haben daselbst ein Schloß. 1552 wurde dieser Ort von den markgräflichen Soldaten angezündet. Die in Nürnberg befindlichen Reformirten hatten ehedem allhier ihren Gottesdienst. Seit 1800 ist ihnen eine Kirche in Nürnberg eingeräumt worden.

Stein, Bayreuthisches Dorf, woselbst ehemals ein Verwaltungsamt war, eine Stunde von Berneck gegen Gefreeß. Die dasige Kirche ist ein Filial von Berneck. Vor Alters war hier ein beträchtliches Schloß der Sparnecker, das die Burggrafen 1495 gekauft haben.

Steinabühl, Weiler von 13 Unterthanen im Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen, macht mit dem gleich dabey gelegenen Weiler Schweina eine Gemeinde aus. Daselbst ist ein Eichstättischer zum oberstiftischen Pfleg = und Kastenamte Ahrberg = Ohrnbau vogt =, gericht =, steuer = und musterbarer Unterthan.

Dieser Weiler liegt unter dem freyherrlich von Falkenhausischen Rittersitze und Ansbachischen Pfarrdorfe Wald, gegen Unterhabenbach hin.

Steinach, fließt bey dem Bambergischen Städtchen Steinach vorbey und fällt, kurz zuvor ehe sich die Schorgast in den weissen Mayn ergießt, in dieselbe.

Steinach, Hammerwerk bey Feucht an der Schwarzach befindlich und ist Nürnbergisch. In einer dabey befindlichen Höhle hat ein Nürnbergischer Prediger vor dem Könige Gustav Adolph gepredigt, und hievon Veranlassung genommen, ein Kirchenlied zu verfertigen.

Steinach, Nürnbergisches Löffelholzisches kleines Dorf mit einem Ansitz, 2 Stunden von der Stadt gegen Erlang.

Steinach, s. Marktsteinach.

Steinach, s. Münchsteinach.

Steinach, an der Saale gegen Bischoffsheim an der Rhön.

Steinach, 2 Stunden von Bamberg gegen Burgebrach.

Steinach, auch Steinbach Würzburgisches Dorf im Amte Aschach von 88 Häusern. Der Schullehrer hat 70 fl. Gehalt und mit Roth 60 Schulkinder. 1150 gab es Graf Poppo von Henneberg dem Stifte zu eigen.

Steinach, s. Warmsteinach.

Steinach, s. Kaltensteinach.

Steinach, s. Ober- und Unter-steinach.

Steinach, unter Endsee, auch an der Ens, niedrig Stani, Reichsstadt Rothenburgisches, innerhalb der Landsheeg, 3 Stunden von der Stadt gegen Windsheim gelegnes evangelisches Pfarrdorf von 30 Gemeindrechten. Der Zehnt daselbst gehört halb dem Spital zu Rothenburg und seit 1391 halb dem Frauenkloster daselbst. 1606 am 18 Oktober ist zwischen Rothenburg und Castell ein Vertrag errichtet worden; nach diesem hat der jedesmalige Senior des gräflich Castellischen Hauses die Pfarreybesetzung zu Steinach und Habelsee, Rothenburg aber das Recht, zu visitiren und die Pfarrer ad conciones criticas, welches sie alle zwey Jahre einmal trifft, in die Stadt zu erfordern.

Die Pfarrey zählte 1743 an 432 und 1758 500 Seelen. Im französischen Mordbrand im November 1688 verlohr der Ort 18 Gebäude, wovon der geringste Schaden auf 5656 fl. 27 kr. angeschlagen worden ist. Der Ort hat 45 Dienste und stellt 9 Wagen. In der Nähe ist einer von den 9 Landthürmen an der Landheeg, der Steinacher oder Kunigunder Thurm genannt, wo auch eine Zollstatt ist. Nahe am Orte ist eine Mühle.

Steinach am Wald oder auf dem Wald, königlich Preußischer Weiler an der Rothenburgischen Landesgränze gegen Colmberg, von vier Gemeindrechten, worunter die Rothenburgischen vogtbaren Unterthanen 6 Dienste thun und 2 Wagen stellen. Der Ort ist nach Geßlau eingepfarrt und entrichtet den Zehnten in das Kammeramt Colmberg und nach Herrieden.

Steinach, Hohenlohe-Kirchbergisches Pfarrdorf, ist mit dem teutschen Orden und dem Würzburgischen Domkapitel ein Ganerbenort und hieran das fürstliche Haus Kirchberg zu 1 Fünftel betheilt, das 9 Haushaltungen enthält. Der Nahrungsstand besteht in sehr gutem Feldbau und Viehzucht. Die Kirche wurde 1753 neu erbaut.

Steinachsbach, (der) bricht in dem Oberamte Uffenheim hervor, durchfließt dieses und einen Theil des Oberamtes Creglingen und fällt endlich bey Reinsbronn in die Tauber.

Steinacker, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen von 2 Unterthanen.

Steinbach, katholisches Filialdorf von der Mainzischen Pfarrey Hundheim von 40 Haushaltungen in der Grafschaft Wertheim, zwischen Bischoffsheim und Miltenberg an der Landstraße, eine Viertelstunde von der Poststation Hundheim und 3 Stunden von Wertheim.

Steinbach, Marktflecken in der Grafschaft Henneberg, Heßischen Antheils, in das Amt Hallenberg gehörig. Der Ort liegt 2 Stunden von Schmalkalden, hat evangelische und reformirte Einwohner und enthält gegen 400 Wohnungen.

Steinbach, Weiler von 17 Wohnungen, zum Amte Künzelsau und zur fürstlich Langenburgischen Pfarrey Belsenberg gehörig. Zwey Unterthanen sind Würzburgisch. Mitten durch diesen Weiler fließt ein seichter Bach, der gleichwohl bey Regengüssen so stark anschwillt und sich ausbreitet, daß die dieß- und jenseits Wohnenden nicht zusammenkommen können. Feldbau und Viehzucht machen

machen auch hier einen guten Nahrungsstand aus.

Steinbach, Fuldaisches Dorf von 75 Wohnungen im Gerichte Burghaun. Es wird seiner hier darum gedacht, weil die Einwohner zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra steuern.

Steinbach, gräflich Erbachisches Dorf, eine Stunde westwärts von dem Städtchen Erbach. Es macht mit Asselbrunn eine Gemeinde aus und gehört in das Kirchspiel Michelstadt.

Steinbach, großer und volkreicher Meiningischer Ort im Amte Altenstein von 236 Häusern und 1055 Seelen, die sich nach Walch seit 1792 bis zu 1600 vermehrt haben. Der Ort hat die Marktgerechtigkeit und seine Bewohner sind Handelsleute, Messermacher, Schlosser und Bergleute. Im Jahre 1798 waren daselbst etliche 90 Schlosser und 120 Messerschmiede. Beyde Handwerker arbeiteten mit Weib und Kindern und verkauften jährlich herumziehend und auf den Messen und Jahrmärkten für ungefähr 198000 Rthlr. Durch den Krieg hat der Absatz etwas gelitten. Nicht weit von Steinbach sind Eisensteingruben.

Steinbach, königlich Preußischer Weiler nächst an der Rothenburgischen Landswehre, gegen Creilsheim gelegen. Er hat 15 Gemeindrechte, ist nach Erzberg eingepfarrt und entrichtet den Zehnten dem Rothenburgischen Spital.

Steinbach, gemeinhin Steinbächla, ganz Reichsstadt Rothenburgischer innerhalb der Landesgränze gelegener, drey Viertelstunden von der Stadt entfernter Weiler, gegen Creglingen zu, von 10 Gemeindrechten und 11 Haushaltungen. Die Besitzer haben, wie die Detwanger, das Bürgerrecht und werden zur Stadt gerechnet. Der Ort ist nach Bettwar eingepfarrt. Der große, kleine und Weinzehnt gehört mit 1 Viertel dem Spital und 3 Viertel Privaten daselbst.

Steinbach, der Forst, s. **Rauenzeller Forst** und **St. Salvator**.

Steinbach, Weiler, eine halbe Stunde von Cadolzburg gegen Schwabach. Die Unterthanen sind theils Ansbachisch, theils Nürnbergisch.

Steinbach, Bayreuthisches Dorf im Amte Lichtenberg, eine starke Stunde davon, hat 49 Häuser und 279 Einwohner. Hier wachsen Kirschen in Menge und von seltener Güte; auch guter Wieswachs ist hier. Es ist daselbst eine Wehrzollstätte.

Steinbach, Weiler im Fraischbezirke des Ansbachischen Vogtamtes Langenzenn.

Steinbach, der Hof, s. **Dietigheim**.

Steinbach, ein zu dem gräflich Castellischen Amte Remlingen gehöriges evangelisch-lutherisches Filialdorf.

Steinbach, Bayreuthisches Schloß und Flecken im Amte Thierbach.

Steinbach, am Flüßchen Schwabach bey Eschenau gegen Neukirchen, ist vermischter theils Bambergischer, theils Nürnbergischer Herrschaft.

Steinbach, kursächsischer Ort im Antheil Henneberg, besteht in 202 Seelen und 23 Wohnhäusern, worunter eine Nagelschmiede und ein Gemeindehaus befindlich ist. Die Einwohner gehen

hen ebenfalls nach Waldau in die Kirche, haben aber für ihre Kinder einen eigenen Schullehrer.

Steinbach, großes katholisches Pfarrdorf am Mayn im Ritterorte Rhön und Werra in der Gegend des Mainzischen Städtchens Lohr.

Es gehörte der Familie von Hutten zum Stolzenberge.

Steinbach, Dorf im Bezirke des Bambergischen Amtes Herzogenaurach. Der Fuhrweg scheidet die Onolzbachische von der Bayreuthischen Zentgränze. Zwey Bamberger kastenlehenbare Höfe sind auf Onolzbachischer, ein gräflich von Seinsheimischer und ein Nürnbergischer, die aber beyde Bambergische Afterlehen sind, sind auf Bayreuthischer Zentseite. Die höhere und landesherrliche Jurisdiktion steht dem Bambergischen Amte auch auf dem Nürnberger Lehen zu.

Steinbach Kirchdorf im Bambergischen Amte Teuschnitz, ist nach Windheim eingepfarrt, an der Bayreuthischen Gränze.

Steinbach, Weiler mit einer Mühle im teutschmeisterischen Amte Virnsberg.

Steinbach, Dorf im Bambergischen Amte Neunkirchen. Daselbst befinden sich beyläufig 8 Nürnbergische Unterthanen, die ihre Steuer an ihre Herrschaften abgeben.

Steinbach, Dorf im Bambergischen Gerichte Marktleugast, zählt 21 Häuser und 68 Köpfe. Die Beschaffenheit des Bodens kömmt mit jener zu Leugast überein.

Steinbach, Dorf im Bambergischen Amte Zeil am rechten Maynufer, steht ganz unter der Landeshoheit des Hochstifts Bamberg und ist von dem Städtchen Zeil eine Stunde entfernt. Die dortigen Einwohner sind durch den 1706 von den Franzosen angelegten Brand gröstentheils verarmt.

Steinbach, bey Alberndorf, Weiler mit 7 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen; 2 sind fremdherrisch.

Steinbach, bey Bruckberg, Weiler mit 5 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen; 6 sind fremdherrisch.

Steinbach, bey Feuchtwang, Weiler im Fraischbezirke des dortigen Ansbachischen Oberamtes, eine starke Stunde von Aurach, südlich gegen Feuchtwang hin gelegen und dermal evangelisch, sonst aber nach Aurach gepfarrt. Allda sind 7 Eichstättische Unterthanen, wovon 5 zum Oberund Vogtamte Wahrberg-Aurach, 2 aber zum auch fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts Herrieden gehören.

Ein Gut allda verkaufte Wolf von Thüna im Jahre 1602 mit Holz, Weyhern, Aeckern ꝛc. an Eichstätt.

Steinbach, an der Jagst, Weiler mit 10 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; eilf sind fremdherrisch.

Steinbach, bey Käferbach, Eichstättischer nach Neunstetten gepfarrter Weiler im Fraischbezirke des Oberamts Ansbach, gehört mit seinen 5 Unterthanen zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts Herrieden.

Es liegt dieser Weiler eine Stunde von Herrieden gegen Norden, zwischen Eschbach und Käferbach an einem Bächlein, und wird daher, weil es so viele Steinbach giebt, zum Unterschiede von andern Steinbach bey Käferbach genannt.

Stein=

Steinbach, Mittel-, gehört zu Untersteinbach, hat ebenfalls guten Feld-, Wein- und Obstbau. Die Einwohner von beyden Orten haben von Obst fast alle Jahre einen herrlichen Gewinn.

Steinbach, Ober-, Weiler von 20 Haushaltungen, zum Oberamte Waldenburg und in die Pfarrey Untersteinbach gehörig. Bey einem etwas undankbaren Waldboden ist dasselbe gleichwohl durch Viehzucht, besonders von jungem Vieh, Waldung und Weyher in gutem Wohlstand.

Steinbach am Wald. Weiler mit 7 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen.

Steinbach vor dem Wald, Bayreuthisches Dorf im Amte Lauenstein von 36 Häusern und 83 Einwohnern, darunter 1 Mahlmühle und eine Wehrzollstätte ist. Es hat guten Feld- und Wieswachs und eine beträchtliche Viehzucht an 210 Stück Rindvieh, gegen 440 Schaafe und über 50 Schweine.

Steinbach, bey Weidenbrunn, Wüstung im Heßischen Amte Schmalkalden.

Steinbach oder Steindelbach, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Burgthann mit 4 dahin gehörigen Unterthanen; 3 sind Nürnbergisch.

Steinbächlein, Weiler mit 4 in das Vogtamt Leutershausen gehörigen Unterthanen.

Steinberg, Berg im Eichstättischen Pfleg- und Kastenamte Kipfenberg, zwischen Schelldorf und Attenzell gelegen.

Steinberg, Weiler mit 5 Ansbachischen in das Vogtamt Leutershausen gehörigen Unterthanen.

Steinberg, s. Gräfensteinberg.

Steinberg, Bambergisches Pfarrdorf am Flüßchen Cronach, eine Stunde von der Stadt gleiches Nahmens, zu dessen Amte es auch gehört. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und dem Landkapitel Cronach. Es wohnen hier auch ritterschaftliche, dem Herrn von Künsberg zugehörige und dem Kanton Gebürg einverleibte Unterthanen.

Steinberg, bey Hohenberg im Wunsiedler Kreise, der Familie von Redwitz gehörig.

Steinbrück, Hohenlohe-Bartensteinischer Weiler von 10 Haushaltungen, zum Amte und in die Pfarrey Mainhard gehörig, hat guten Feld-, sonderlich Dinkel- und Flachsbau, schöne Viehzucht und Waldung.

Steinbuch, Erbachisches Dorf, nicht weit von Steinbach, mit dem es nicht verwechselt werden darf. Es gehört in das Kirchspiel Michelstadt.

Steinbühl, bey Sparneck im Hofer Kreise. Die Einwohner pfarren nach Zell.

Steinbühl, Weiler mit 29 Nürnbergisch von Führerischen und mit teutschordischen Hintersaßen besetzt im Schwabacher Kreise des Fürstenthums Ansbch.

Steindelbach oder Steinlbach, liegt 2 Stunden von Altdorf gegen Postbauer, ist Nürnbergisch.

Steindorf, auch Steinsdorf, Würzburgisches Dörfchen im Amte Prölsdorf von 25 Häusern, an der rauhen Ebrach. Das Bambergische Amt Burgebrach hat die Zent daselbst.

Steinenhag, Weiler mit zwey Ansbachischen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 2 sind fremdherrisch.

Steinensittenbach, Dorf am Flüßchen Sittenbach, liegt 2 Stunden von dem Nürnbergischen Amte Hersprück, bey Hohenstein, hat 10 Unterthanen.

Steinenweiler Dorf, eine Stunde von Dünkelsbühl im Bezirke des Ansbachischen Amts Creilsheim.

Steinfeld, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf im Amte Rothenfels von 140 Häusern, dritthalb Stunden von Rothenfels. Zur dasigen Kirche pfarren Waldzell und Anspach. Der Schullehrer hat 115 fl. frk. Gehalt. 1790 hatte er 112 Schulkinder.

Steinfeld, *Steinfelda*, Bambergisches Pfarrdorf im Amte Scheßlitz. Die Pfarrey gehört zur Bambergischen Diözese und in das Landkapitel Scheßlitz. Bey Steinfeld entspringt die Wisent. 1385 ward es vom Grafen Johann von Truhendingen erkauft.

Steinfurt, ein dem von Riedeselischen unmittelbaren Amte Altenschlirf einverleibtes Dörfchen von 33 Wohnungen und gegen 170 Seelen. Die Einwohner steuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Steinfurt, Würzburgischer katholischer Hof im Amte Hardheim von 26 Häusern, eine halbe Stunde von Hardheim, wohin er auch eingepfarrt ist, an dem Wege nach Miltenberg am Mayn.

Steinfürtle, Hohenlohischer Weiler von 4 Haushaltungen, zu Neuenstein gehörig, wo zugleich ein Scharfrichter und Fallknecht wohnen.

Steinhard, freyherrlich von Creilsheimisches Fideikommißgut und Pfarrey im Bezirke des Ansbachischen Amtes Hohentrüdingen mit 33 dem Kanton Altmühl steuerbaren Unterthanen.

Steinhausen, gewöhnlicher Steinenhausen, ein dem Ritterorte Gebirg steuerbares ansehnliches Dorf und Schloß, von dem eine Linie der Herren von Guttenberg sich schreibt, am rothen Mayn unweit Culmbach.

Steinhof, (der) im Ansbachischen Amte Windsbach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Steinkirchen, ein zum Amte Döttingen gehöriges Hohenlohe-Kirchbergisches Pfarrdorf von 32 Unterthanen, das in den Jahren 1482 und 1483 von der Familie von Bechenstein und dem Ritterstift Komburg an Hohenlohe erkauft wurde, hat guten Ackerbau und Viehzucht, auch Weinwachs, der aber nur als ein Nebenwerk nicht mit erforderlicher Betriebsamkeit bearbeitet wird. Binnen 9 Jahren sind 20 Personen mehr gebohren, als gestorben.

Steinl, Weiler im Ansbachischen Ober- und Richteramte Stauf von 12 Unterthanen, wovon 3 Eichstättisch und zwar zum domkapitelischen Richteramte in Eichstätt gehörig sind, liegt eine halbe Stunde westlich von Eysölden.

Steinlesweyher, (der) Eichstättischer Weyher, zum unterländischen Pfleg- und Kastenamte Obermässing-Jettenhofen, vielmehr zu der damit verbundenen Hofmark Dannhausen gehörig, ist anderthalb Tagwerke groß, liegt bey Dannhausen und wäre ohne Nachtheil der Mühlen trocken zu legen, weil das anlaufende Wasser ohnehin durch Gräben ab- und in den Mühlbach geleitet werden müßte.

Steinmark, Dorf von 60 Haushaltungen in der Grafschaft Wertheim.

Steinmühle, (die) im Amte Ansbach von einem Unterthan.

Steinmühle, (die) bey Gesees, wohin auch die Einwohner pfarren.

Steinmühle, (die) bey Helmbrechts im Culmbacher Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Steinmühle Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber in der sogenannten Zarche, welche unweit dem Wildbad liegt und 3 Mahlgänge und einen Gerbgang, auch ein Schneidwerk hat.

Steinmühle, (die) Limpurg-Speckfeldische Mühle unterhalb der Schwarzmühle gegen Willensheim, gehört nach Markteinersheim.

Steinmühle, (die) im Ansbachischen Amte Windsbach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Steinnersdorf Weiler mit 11 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Steinrück Würzburgisches Schloß und Stammhaus des adelichen Geschlechts dieses Nahmens. 1199 schenkte es König Philipp seinem Kanzler, Bischoff Konrad zu Würzburg. S. Ludwigs Gesch. von Würzburg, fol. 537.

Steinsburg, (die) ist ein bekannter Nahme des kleinen Gleichberges, die schon in den ältesten Zeiten vorkommt, indem eine Urkunde vom Jahre 867 den beyden Gleichbergen den Nahmen montes similes oder Steinburg und Bernberg beylegt. Für die Naturforscher ist dieses Gebirge überhaupt, besonders aber die Steinburg, sehr merkwürdig. Auf dem großen Gleichberge findet man zwar viele umherliegende Basaltstücke, aber das dicke Buschwerk, womit er bewachsen ist, erschwert das Herumsteigen und verbirgt vielleicht manche interessante Gegenstände der Natur; die Steinsburg hingegen kann man durch einen ziemlich bequemen Weg besteigen, und sie zeigt ihre natürliche Begebenheiten williger, als ihr Nachbar. Der obere Abhang ihres Gipfels ist auf allen Seiten wenigstens 400 Fuß breit mit einer ungeheuern Menge Basaltstücke ganz zugedeckt, weiter unten aber ist der ganze Berg mit einer dreyfachen, ziemlich regulären, 40 bis 50 Schuh breiten Schicht von Basalttrümmern umgeben, deren jede in einer ununterbrochenen Reihe um den ganzen Berg fortläuft und nur 5 bis 600 Fuß von einander entfernt sind. Dieser wilde Anblick macht seinen obersten Gipfel einem Steinhaufen ähnlich, und eben daher legte man ihm schon in den ältesten Zeiten den Nahmen S t e i n s- berg bey. Man will zwar vermuthen, daß dieser Berg vormals den Franken zu einer Bestung gegen die über den Thüringer Wald eingebrochenen Sorben und Wenden gedient habe, und daß diese Steinschichten für Ueberbleibsel der damaligen Bevestigung zu erklären wären, sie haben aber mit alten Mauerschädeln nicht die geringste Aehnlichkeit, sind roh, unbearbeitet und von einer solchen Härte, daß es fast nicht möglich ist, ihnen mit dem besten Mauerwerkzeug eine gekünstelte Gestalt zu geben. Die meisten der umherliegenden Basaltstücke haben eine verschiedene tafelartige Figur, sind dichte und feinsplitterich auf dem Bruche und von schwarzgrauer Farbe.

Wenn man einer Beyfallswürdigen Hypothese eines neuen Gelehrten

lehrten folgen dürfte, so liessen sich die häufigen Basaltsteine, mit welchen dieser Berg eingehüllt ist, für natürliche Folgen seiner ersten Entstehung dahin erklären, daß bey der großen Revolution, die unserer Erde und den Hauptgebürgen ihr gegenwärtiges Daseyn gab, eine elastische Zentralkraft diesen Berg aus der Tiefe des Erdballs hervorgetrieben — durch seine Oberfläche durchgeschlagen — die ungeheure Menge Basalt, als das innerste Gesteine des Erdplaneten, herausgesprengt und damit seinen Rücken bedeckt habe. Eine, obgleich nur wenig sichtbare Vertiefung seiner Oberfläche, als zurückgelassene Spuren eines verfallenen Craters, ist dieser Hypothese ungemein günstig; wenigstens gewinnt sie einen weit größern Grad von Wahrscheinlichkeit, als der flüchtige Gedanke, daß die auf dem Gipfel dieses Berges befindlichen Steinhaufen für Trümmer eines zusammengestürzten Schlosses und einer dreyfachen Mauer zu halten wären. Die um den Abhang des Berges herumlaufenden drey Steinschichten sind freylich zu regulär, als daß man ihre Entstehung einem bloßen Zufall zuschreiben sollte. Vielleicht hat man in spätern Zeiten, als auf dem Gipfel des Berges eine Kapelle erbaut wurde, die allda umherliegenden Steine weggeräumt, dieselben auf verschiedene Haufen zusammengeworfen und dadurch diese 3 Reihen nach und nach mit Basaltstücken aufgethürmt.

Uebrigens dienen diese beyden Gleichberge der umliegenden Gegend gleichsam zu einem Barometer und den ihnen nahgelegenen Orten zum Wetterableiter, indem es in ihrer Nachbarschaft nicht einschlägt. Als Barometer geben sie von der Witterung sichere Vorbedeutungszeichen. Erscheinen sie hell und ohne Nebel, so ist dies, als Folge einer schweren Luft, eine untrügliche Vorbedeutung eines etliche Tage hindurch anhaltenden guten Wetters. Ganz anders aber ist der Erfolg, wenn ihre Gipfel in Wolken verhüllt sind. Man sagt alsdann, die Gleichberge haben einen Huth aufgesetzt, und dieses bedeutet allemal einen nahen Sturm oder Regenwetter. Auf allen Seiten des kleinen Gleichberges oder der Steinsburg eröffnet sich eine der herrlichsten Aussichten. Es würde vergeblich seyn, diese Schönheit auch nur unvollkommen zu schildern. Man erblickt in einer Entfernung von 4 bis 5 Meilen eine Menge oben mit Wäldern, unten mit fruchtbaren Saaten überdeckte Berge, die, ungeachtet ihrer Höhe im Verhältniß des Gleichbergs, als kleine Hügel erscheinen, zu dessen Füßen das Land sich unter mannigfaltigen Abwechslungen von Dörfern wie eine grüne Aue verbreitet. Ein beträchtliches Stück des Würzburgischen Gebiets und der Herzogthümer Meiningen, Hildburghausen und Koburg stellen sich dem Auge sehr angenehm dar und am Ende verliert sich alles in einer falben Luft, in welcher die entferntesten Gegenden nach und nach verschwinden. Dies alles muß man selbst sehen, um das Schöne der Natur zu fühlen.

Steinselb, Bayreuthisches Dorf im Amte Kirchlamitz.

Steinsfeld, Reichsstadt Rothenburgisches innerhalb der Landsheeg, eine Stunde von der Stadt gegen Uffenheim gelegenes evangelisches Pfarrdorf, ehemals von 22, jetzt von 26 Gemeindrechten, darunter 4 ganze, 8 Halbbauern und 13 Köbler sind. Am großen Zehnten hat der Rothenburgische Spital 2 Drittel und das Frauenkloster 1 Drittel. Der Kirchensatz wurde 1383 mit Nortenberg erkauft. Von kleinen Zehnt hat sich Steinsfeld schon seit langer Zeit exemt gemacht. Im Jahre 1321 wurde der Ort auf Verwilligung Leupolts, Kuchenmeisters zu Nortenberg, von Gattenhoffen, seiner Mutterkirche, abgesondert. Im Jahre 1726 zählte die Pfarrey 463 und 1775 449 Seelen. Im französischen Mordbrand vom November 1688 verlohr der Ort 34 Gebäude, wovon der Schaden auf das geringste auf 7251 fl. 24 kr. geschätzt wurde.

Steinsfeld, liegt jenseits des Mayns zwischen Haßfurt und Zabelstein.

Steinsfurt, ganz Eichstättische Einödmühle im Oberlande, zum Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt gehörig, liegt eine halbe Stunde von Spalt gegen Osten entfernt, an der fränkischen Retzat, zwischen der Egel- und Hügelmühle, aber auf der andern Seite dieses Flusses.

Steinstatt, gegen Bischoffsheim vor der Rhön.

Steinwand, einzelner Hof von einer Wohnung im Fuldaischen Gerichte Poppenhausen. Er steuert zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra.

Steinweiler, Weiler im Bezirke des Ansbachischen Amts Feuchtwang.

Steinweyher, Eichstättischer grosser Weyher im mittlern Hochstifte, zum Kammergute Moritzbrunn gehörig, liegt gleich bey diesem Hofe auf dessen nordöstlicher Seite, am Wege auf Weissenkirchen zu, unter dem Moritzbrunner Steinbruche im Fraischbezirke des Landvogteyamtes in Eichstätt.

Steinwiesen, großes Bambergisches Pfarrdorf mit einem Gerichte und einer Post an der Rodach, zwey Stunden von Cronach, zu dessen Amte es gehört. Hier ist ein herrlich eingerichtetes Hammerwerk, das aus einem hohen Ofen, Frischfeuer und Zainhammer besteht und schöne Gußwaaren verfertigt. Zu guten Zeiten verfertigte es das Jahr 1800 Zentner Eisen. Der Hammerbesitzer hat auch das Brau- und Schenkrecht, welches erstere sonst in dem Amte Cronach Niemand als die Bürger der Stadt Cronach ausüben dürfen. Der Hammer war ehedem ein fürstliches Werk, hernach aber mit dem Braurechte von der Hofkammer vererbt. Die Pfarrey, bey der ein Pfarrer und Kaplan angestellt ist, gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und in das Landkapitel Cronach.

Steinwiesen ist der Sitz eines der beträchtlichsten Hochstiftsforstämter, das auch Forstamt Nordhalben heißt. Es besteht aus 6 Revieren und warf im Jahre 1789 14870 fl. 43 1/2 kr. reine Revenüen ab.

Stelzenhof, liegt nur eine halbe Stunde von der Stadt Hof, ist Brandenburgisch-Bayreuthisches Söhn- und Töchterlehen. Es bezahlt jährlich 10 fl. fr. zum Lehenhof statt der Ritterdienste und hat keine Gerichtsbarkeit

barkeit und besteht nur aus einem Haus mit — Einwohnern.

Stemmas, Weiler bey Thierstein im Wunsiedler Kreise.

Stemmenreuth, bey Pegnitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Stempfermühle, einzelne Mühle im Bambergischen Amte Gößweinstein, liegt am Fuße des Gößweinsteiner Schloßberges. Obgleich die Wisent hart an der Mühle vorbeyfließt, so werden doch die Mühlräder nicht von derselben, sondern von einer aus dem Schloßberge sich hervorstürzenden starken Quelle in den schnellsten Gang gebracht. Dieses ist der Mühle und dem Marktflecken Gößweinstein zum wahren Vortheile. Denn dadurch wird die Mühle das ganze Jahr im Gange erhalten, weil die Quelle nie einfriert und immer reichlich Wasser aussprudelt.

Stepfershausen, Starefrideshuson, Meiningisches Pfarrdorf im Amte Maßfeld am Gebaberg und zwar an der Nordostseite desselben, an den Gränzen des Amtes Sand, mit einem Rittergute, dessen Besitzer nicht nur die niedern Gerichte und einen Theil der Zent, sondern auch das Patronatrecht, aber nur wiederkäuflich haben. Die Herrschaft hat es seit einigen Jahren eingelöst. Das Dorf besteht aus 129 Häusern und zählt 517 Seelen. Die Felder dieses Dorfes sind sehr groß und weitläuftig und haben meistens grobes, doch aber auch Sandfeld. Sie bauen viel Getreide, besonders Weitzen, und die hiesigen Erbsen und Linsen werden vielen andern vorgezogen. Aber noch viel vortreflicher ist der Wieswachs; sie haben nicht allein viele, sondern auch sehr gute Wiesen, und sie würden noch viel besser seyn, wenn nicht der schöne Wiesengrund unter dem Dorf die Spröde hätte, daß den Besitzern der freye Gebrauch des Wassers, das aus ihrem Dorfe fließt, durch die Müller zu Solz verwehrt wird, welches seit mehrern Jahren zu einem Prozesse Anlaß gegeben hat, der noch nicht geendigt ist. Auch an Gehölze fehlt es diesem Dorfe nicht; sie haben vielmehr schöne Fichten und Eichen, desgleichen auch Birken, zumal da sie den größten Theil von der holzreichen Wüstung Dörrensolz im Amte Sand besitzen.

Die Hauptnahrungsquellen der hiesigen Einwohner sind der Ackerbau und die Viehzucht und die damit verknüpften Taglöhnersgeschäfte. Was ihre Sitten anbelangt, so sind sie sehr fleißig und sparsam, dagegen wird in vielen Dörfern keine so grobe Sprache geredt, als hier.

Stephansberg, Weiler mit einem Schlosse nahe an dem Kloster Schwarzach, in das Kameralamt Maynbernheim gehörig. Er gehörte ehemals zu den herrschaftlichen Meyereyen von Ansbach, ist aber nun an einige Unterthanen verkauft. Der Feuerstellen sind 7 und der Einwohner 44.

Stephansdorf, 1265 versetzte es Bamberg an Konrad von Fürth.

Steppach, auch Stepbach, katholisches Kirchdorf von 54 Häusern im Bezirke des Würzburgischen Amtes Werneck. Die Einwohner pfarren nach Zeuzleben.

Steppach, im Bambergischen gelegen, war ehedem ein Bayreuthisches Dorf und Amt, welches aber von Lothar Franz, Churfürsten zu Mainz und Fürsten

sten zu Bamberg, aus dem gräflichen Hause Schönborn, von dem Markgrafen zu Bayreuth erst im vorigen Jahrhunderte für die Schönbornische Familie erkauft wurde. Die Einwohner sind der protestantischen Religion zugethan, und Pfarrer und Schulmeister werden dermal noch von Bayreuth aus gesetzt. Dermal ist es zu dem Schönbornischen Amte zu Pommersfelden geschlagen, von welchem Orte es nur eine Viertelstunde entlegen ist. Gedachtem Amte steht über Steppach auch die fraischliche Obrigkeit zu. Uebrigens wird hier Getreide und Hopfen gebaut.

Sternberg, schönes Bergschloß mit einem Dorfe von 28 Nachbarn, die zum Ritterorte Baunach steuern, im Bezirke des Würzburgischen Amtes Königshofen im Grabfelde. Das Schloß nebst 25 Unterthanen sind dem Freyherrn von Guttenberg, 3 sind dem Amte Römhild zuständig und geben keine Rittersteuer. An der Kirche steht ein katholischer Pfarrer, der zum Würzburgischen Landkapitel Mellrichstadt gehört. Das Wirthshaus allda an der Straße von Nürnberg nach Hessen hat viele Einkehr.

In mittlern Zeiten hatte Sternberg seine eigenen Herren, die von der dasigen Burg den Nahmen führten und sich im 13 Jahrhunderte an den hohen Adel anschloßen. Ihre Besitzungen rührten dem Hochstifte Eichstätt zu Lehen. Um das Jahr 1263 starb dieses Dynastengeschlecht mit Albrecht von Sternberg aus. Seine Güter wurden als eröffnet von dem Bischoffe Heinrich eingezogen und bald darauf dem Grafen Hermann I (II) von Henneberg und seinem Bruder Berthold IV (VII) verliehen. S. den Hennebergischen Lehnsrevers vom Jahre 1264 in Falkensteins Ant. Nordgav. Cod. Diplom. Eychst. p. 52 und in Gruners Opusc. Vol. II. p. 193. Von der Zeit an war das Schloß Sternberg mit seinem Dorfsdistrikte eine Besitzung der von Hermann I gestifteten und 1291 ausgestorbenen Nebenlinie, deren Lande in der Folge unter dem Nahmen der neuen Herrschaft vorkommen und an das Haus Henneberg-Schleusingen übergiengen. Bey der in demselben vorgenommenen Ländertheilung fiel Sternberg mit andern Schlössern an die Hennebergische Erbtochter Elisabeth, die Gemahlin Eberhardts zu Wirtemberg, der diese Erblande dem Stifte Würzburg verkaufte. Nach einer spätern Urkunde vom Jahre 1400 machte Sternberg damals zwar einen eigenen Würzburgischen Amtsbezirk aus, es wurden aber nachher die dahin gehörigen Ortschaften zum Amte Königshofen geschlagen; das Schloß Sternberg hingegen kam ohne Zweifel durch Kauf an die von Schaumberg. Hanns von Schaumberg verkaufte im Jahre 1424 ein Burggut und 3 Sölden zu Sternberg nebst einem dabey gelegenen Hofe, die Hummelstadt genannt, ingleichem die sogenannte Riethmühle und noch andere Güter und Zehnten in jener Gegend dem Grafen Georg I von Henneberg-Römhild um 1000 Gulden in der Eigenschaft eines Würzburgischen Lehens. Auf diesen käuflichen Erwerb gründen sich die noch jetzt fortdauernden Besitzungen und Gerechtsame, die der Herrschaft Römhild zu Sternberg gehören. Jedes von

den

den Römhildischen vier Häusern zu Sternberg hat das Recht, Getränke zu verzapfen. In Ansehung der peinlichen Gerichtsbarkeit gehört Sternberg zwar an die Zent Königshofen; letztere hat aber daselbst weder einen Schöppen, noch das Angriffsrecht, sondern es gebührt der Vogteyherrschaft die erste Untersuchung, und nur dann, wenn das Verbrechen für zentmäßig erkannt wird, muß der Delinquent vorm Dorfe an die Zent ausgeliefert werden. Ueber das nach Sternberg gehörige Gehölze s. den Artikel **Selbach**.

Sterpersdorf, purifizirtes Dorf, in Hochstift Bambergischer Zent und Territorium gelegen, drey Viertelstunden von Höchstadt, welchem Amte es auch mit allen Ausflüssen der Landeshoheit und der vogteylichen Gerichtsbarkeit gehört.

Stettbach, Würzburgisches Dorf von 36 Häusern im Amte Werneck, kam durch Kauf von der Thüngenschen Familie an das Hochstift. Der Schullehrer hat 40 fl. Gehalt und 25 Kinder in der Schule.

Stettbach, Dorf im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Herspruck, 2 Stunden davon gegen Velden. Von diesem Orte hat das ausgestorbene adeliche Geschlecht der Herren Städtbecken seinen Nahmen bekommen. Bey Stettbach entspringt ein Flüßchen, das der Sittenbach aufnimmt.

Stettberg, eine Stunde von Colmberg, ein an der Bayreuthischen Gränze, 3 Stunden oberhalb Aurach gegen Norden an einem von Windsbach herabkommenden Bache, der oberhalb Meuchlein in die Altmühl fällt, gelegenes und von Binzwang durch einen dazwischen liegenden Berg getrenntes Pfarrdorf von 15 Unterthanen, wovon einer Eichstättisch und zwar zum oberländischen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig ist. Sieben sind Rothenburgisch, die 6 Dienste haben und 2 Wagen stellen. Jeder Unterthan ist seiner Herrschaft vogt- und schatzbar. Die hohe fraischliche Obrigkeit ist seit 1525 Brandenburgisch.

Stetten (Stettihaha) Dorf im Weimarischen Antheil Hennebergs im Amte Lichtenberg, 2 Stunden davon gegen das Würzburgische Städtchen Hilters.

Stetten, s. **Rocherstetten**.

Stetten *Stettena*, ein der Bambergischen Abtey Banz und in erster Instanz zum Gerichtssprengel der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochstifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz. Im Jahre 1142 erhielt es Bamberg durch Vergleich mit dem Grafen Poppo von Blassenburg.

Stetten, Dorf des Domkapitels zu Würzburg, das daselbst einen Oberschultheiß und Guldenzöllner hält, im Bezirke des Würzburgischen Oberamts Karlstadt, 2 Stunden davon gegen Hammelburg.

Die Herren von Thüngen machen Ansprüche auf einen Theil dieses Orts.

Ums Jahr 788 hieß der Ort Stetti in pago Weringewe.

Stetten, Wüstung im Meiningischen Amte Wasungen.

Stetten, Weiler mit 6 Ansbachischen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 9 sind fremdherrisch.

Stetten, Pfarrdorf im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen von 21 Unterthanen, wovon

von 19 Ansbachisch, 2 aber Eichstättisch und zwar zum domkapitelischen Kastenamte Pleinfeld, welches das Kastenamt zu Weissenburg, Nürnberg und Abenberg genannt wird, gehörig.

Es liegt dieses Pfarrdorf zwischen Gunzenhausen und Wassertrüdingen, unweit Nordstetten, vermuthlich also genannt, weil das Pfarrdorf Stetten diesem Weiler nördlich liegt, an einem in den Altmühlfluß einfallenden Bächlein.

Im Jahre 1263 trat Burkart, Abt zu Heidenheim, dem Eichstättischen Bischoffe Hildebrand, einem Edeln von Möhrn, das Patronatrecht zu Stetten gegen Empfang desjenigen zu Heidenheim ab.

In mittlern Zeiten führte eine adeliche Familie den Nahmen dieses Orts, ob aber solche allda begütert gewesen, ist ungewiß. S. Stiebers Nachricht von Brandenburg-Onolzbach unter diesem Worte, wo mehrere dieser Familie angeführt sind.

Stetten, Weiler im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachischen Richteramts Stauf mit 10 dahin gehörigen Unterthanen; einer ist fremdherrisch.

Stettenberg, kleiner Nürnbergischer Weiler oder einzelner Hof, 3 Stunden von der Stadt, bey Heroldsberg.

Stettfeld, Stettefeld, großes, dem Hochstifte Würzburg unterworfenes Dorf von 114 Häusern nebst dem Pfarrhof und Gemeindehaus; 25 davon sind ganz Würzburgisch, 13 freyherrlich von Großisch und 2 freyherrlich von Rothenhahn zu Ebelsbach, nämlich die Mühle und das Posthaus, 64 aber sind halb Rothenhahnisch und halb Würzburgisch, jedoch steht Würzburg die Oberdorfsherrschaft zu, und es gehört der Ort ins Amt Eltmann. Nebst mehrern Wirthen findet sich auch ein Posthaus und einige Handwerksleute hier; der übrige Theil der Einwohner nährt sich von seinen Feldern und von seinem Viehe, auch wird viel gedörrtes Obst vertrieben. Es ist hier ein Pfarrer und Schullehrer.

Steudach, Bambergisches Dorf im Domprobsteyamte Büchenbach, eine halbe Stunde von Büchenbach gegen Herzogenaurach.

Stickelmühle, Eichstättische Einödmühle im Fraischbezirke des Pfleg- und Kastenamtes Wernfels-Spalt an der fränkischen Retzat, liegt eine Viertelstunde von Wernfels gegen Osten, zwischen der Pflugs- und Hohenradmühle an der Fraischgränze.

Stieberlimbach, Dörfchen im Amte Bechhofen. Im 17 Jahrhunderte verkaufte es das Domkapitel zu Bamberg dem Kloster Ebrach mit Zehnten, Vogtey, Dorf- und Gemeindeherrschaft. Der Ritterort Steigerwald erhebt die Steuer. Das Bambergische Amt Bechhofen hat die hohe Gerichtsbarkeit in diesem Orte hergebracht. Die ehedem 4 Seckendorfischen Bauern erheben 56 Klaftern Scheidholz gegen Abreichung von 54 kr. frk. Hubgeld an das Bambergische Forstamt Vorchheim, dann 3/4 Metzen, 5 Geisel Korn an das Kastenamt allda in der hochstiftischen Vorchheimer Mark. Diese 4 Bauern sind auch die Inhaber von der daselbst befindlichen Schäferey. Auch haben die hiesigen Güterbesitzer im Bedürfnisfall die Bauholzgerechtigkeit in

in die hochstiftische Windwaldung. Der Ort gehört in die Pfarrey Schnayd und ist die Flur an Getreide und Obstwachs ziemlich gut. Das Bambergische Domkapitel erhält jährlich noch 54 Simra Korn von den genannten Seckendorfischen Bauern, wogegen diese bey Ablieferung 1 fl. frk. an Zehrung erhalten.

Stiegelmühl, bey Arzberg. Die Einwohner pfarren nach Brand.

Stieglitzhecke (die) s. **Nitzendorf.**

Stierberg, Nürnbergisches verfallenes Bergschloß und Dorf, gehört in dessen Amt Petzenstein, von welchem es nur eine halbe Stunde liegt. Es gelangte nach Absterben des adelichen Geschlechts gleiches Nahmens an die Landgrafen von Leuchtenberg, welche es so lange von Kurtrier zu Lehen getragen, bis Erzbischoff Balduin solche Lehenschaft 1356 an die Krone Böhmen abgetreten. 1553 wurde es von Markgraf Albrecht abgebrannt.

Stierberg hat ein Niedergericht und eine Wildbahn. Bey dem Schlosse ist ein Weiler, welcher 10 Unterthanen hat.

Stierhofstätten auch Höfstädten, Dorf im Bambergischen Amte Oberscheinfeld, dessen Einwohner theils zu diesem Amte, theils zum Ansbachischen Amte Marktsteft gehören. Letztere acquirirte Ansbach durch den Ankauf des ritterschaftlichen Gutes Kleinlangheim. Die Zent über das gesammte Dorf gehört dem Bambergischen Amte Oberscheinfeld.

Stiershof, kleiner Ort von 16 Seelen in der Grafschaft Limpurg, Solmsassenheimischen Antheils.

Stietz, zerfallenes Schloß im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Velden.

Stiftgrün, Gütlein von 2 Häusern und 12 Einwohnern, liegt anderthalb Stunden von der Stadt Hof und gehört ins Hospitalamt.

Still, (die) Bach, quillt bey dem Dörfchen Springsstill und vereinigt sich unweit der Stadt Schmalkalden mit dem Flusse gleiches Nahmens.

Stille, s. **Muggendorf.**

Stilzesdorf, in Urkunden Stulzingsdorf, Weiler, zum Oberamte Schillingsfürst und in die Pfarrey Frankenau gehörig, enthält 21 Hohenlohische und 1 Rothenburgische Haushaltungen, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht, auch einige Waldung. Man nennt diesen Weiler eine Schmalzgrube von Schillingsfürst.

Stimpfach katholisches Pfarrdorf der gefürsteten Probstey Ellwangen im Bezirke des Ansbachischen Amtes Creilsheim.

Stimpfelbrunn katholisches Pfarrdorf des Würzburgischen Landkapitels Mosbach.

Stinzendorf, Weiler; 5 Häuser liegen in Langenzenner Fraisch. Der Ansbachischen Unterthanen sind 2, Nürnbergische 4.

Unfern von diesem Weiler liegt der Dillenberg, auf dessen Anhöhe, an der Waldspitze nach Debberndorf, sich der Druidenstein befindet. Es ist dieses ein sehr großer runder Stein, oben etwas flacher als ein chinesisches Dach und neben herum mit einer Art Schalllöchern in ziemlich gleicher Entfernung versehen. Der Aberglaube sieht hier nichts als T e u f e l und H e x e n. Wahrscheinlich war dieser Stein in den ältesten Zeiten ein heidnischer Altar, worauf die Druiden oder Götzenpriester Feuer gemacht und dadurch die entfernten Bewohner zur Andacht erinnert haben, zumal

zumal weil man ihn weit umher sehen kann. Vielleicht ist dieser Stein auch nur ein Werk der Natur; denn er soll inwendig nicht ausgehöhlt seyn.

Stirbaum, Eichstättisches Filialdorf ohne Kirche von Burggriesbach, im unterländischen Pfleg- und Kastenamte Obermässing-Jettenhofen, liegt von letzterm Orte 3 Viertelstunden gegen Mittag entfernt, auf einem Berge, der eine große ebene Oberfläche hat, nahe an dem Walde Buch, und zählt 11 Unterthanen, wovon 7 Eichstättisch und zwar sammt der Gemeinds- und Stationsherrlichkeit zum Amte Jettenhofen, 2 aber nach Nürnberg zum Landalmosenamte und zwey zum Kloster Seligenporten gehören. Die Fraischherrschaft hat das Eichstättische Ober- und Richteramt Hirschberg-Greding. Es gehören den Eichstättischen Unterthanen dieses Dorfes an Garten 5, an Aeckern 82, an Wiesen 9 und am Holze 51 3/4 Tagwerk. Die Unterthanen dieses Orts fangen an, ihre sehr kalten Felder nach und nach gut zu machen und schlagen sich so ziemlich durch.

Stirn, ganz Eichstättisches Pfarrdorf im Oberlande, zum Pfleg- und Kastenamte Sandsee-Pleinfeld mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann seinen 31 Unterthanen gehörig, liegt eine Stunde von Pleinfeld gegen Norden auf einem Berge. Die Kirche ist im Jahre 1646 ganz abgebrannt. Nebst dem Pfarrhofe, Schul- und Meßnershause ist eine Gemeindschmiedstatt und Badstube allda. Die Unterthanen müssen zu des Pflegers und Kastners Holz scharwerken, erstern den Vogthaber führen, und

indem sie zu allen Kriegssachen gezogen werden, auch zu Kriegskontributionen und Reiswagen beytragen.

Dieses Dorf hat Eichstätt im Jahre 1302 von Graf Gebhard zu Hirschberg samt dem zwischen Stirn und Albendorf gelegenen Walde mit dem Schlosse Sandsee beygekauft, im Jahre 1469 aber von Georg Lidwacher zu Stirn 4 Güter allda mit allen Zugehörungen erhalten und ihm dagegen die Behausung und den Vorhof bey dem Pfarrhofe zu Pleinfeld als ein Lehen gegeben.

Stirenhof (der) Eichstättischer, zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt gehöriger Eindhof, liegt in dem Fraischbezirke des Ansbachischen Oberamtes Gunzenhausen, über 2 Stunden westlich von Spalt entfernt, bey Seibersdorf, wohin er in die Gemeinde gehört, und ist evangelisch nach Gräfensteinberg gepfarrt.

Stirenhof, kleiner Ort von 20 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg, des Wurmbrandischen Antheils.

Stobersreuth, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Hof, zwey Stunden von der Stadt Hof. Ins Kastenamt gehören 2 Häuser, 12 Einwohner; ins Klosteramt 8 Häuser, 38 Einwohner; dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg 4 Häuser mit 35 Einwohnern. Es ist eine Wehrzollstätte daselbst.

Stockach, richtiger Stöckach, Bayreuthisches Dorf im Amte Neuhof, liegt eine halbe Stunde davon an der Zenn, bey Trautskirchen.

Stockau, auf den Karten Stocka, Bayreuthisches Dörfchen, eine Stunde von Weidenberg gegen

gen Creussen. Auf den Fluren dieses Dörfchens findet man viel Tufstein.

Stockeln, 1069 gelangte es durch Tausch von der Gräfin Alberade zu Banz an Würzburg. S. Ludewigs Geschichte von Würzburg, fol. 475.

Stockenmühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen.

Stockenmühle (die) bey Wassertrüdingen von einem Unterthan.

Stockenroth Bayreuthisches Dorf im Kastenamte Sparneck, hat 22 Häuser mit einer Mühle und 115 Einwohnern. Der Wirth hat die Braugerechtigkeit und vertreibt über 100 Eymer Bier.

Stockhaus im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Neudrossenfeld.

Stockhausen ein zur unmittelbaren Besitzung der Herren von Riedesel gehöriges Dorf von 105 Wohnungen, dessen Einwohner zum Ritterorte Rhön und Werra steuern. Es hat ein besonderes Gericht dieser freyherrlichen Familie daselbst seinen Sitz.

Stockheim, katholischer Marktflecken im Umfange des Wirtembergischen Amtes Brackenheim, am Fuße des Berges, auf welchem das teutschmeisterische Schloß Stocksberg liegt, zu dessen Amte er gehört. Der Ort zählt 100 Bürger. Hier wächst guter Wein. Der Pfarrsatz gehört dem teutschen Orden.

Stockheim Stocheim großes Würzburgisches katholisches Pfarrdorf von 200 Häusern im Amte Mellrichstadt. Die Einwohner sind ihres Fleißes im Strumpfstricken und Weben wegen berühmt. Nach Beendigung der Feldarbeiten werden hier jährlich viele hundert Paar Strümpfe gestrickt. Hier ist es Sitte, daß sich Knaben und Männer mit Strickzeugen besuchen, wie anderwärts das weibliche Geschlecht mit dem Spinnrocken. S. fränkischen Merkur, Jahrg. 1795, S. 54.. Der Schullehrer hat 106 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 117 Schulkinder.

Kaiser Otto der III übergab es 979, oder, wie Weinrich im Hennebergischen Kirchen- und Schulenstaat S. 211 gedenket, Graf Poppo der V dem Stifte Würzburg.

Im Jahre 1031 gab Kaiser Konrad dem Bischoffe Mainhard in jener Gegend die Wildbahn.

Stockheim, großes Erbachisches Dorf im Kirchspiel Michelstadt.

Stockheim, Weiler im Kameralamte Ansbach von 7 Unterthanen.

Stockheim ein im Fraischbezirke des ehemaligen Oberamts Gunzenhausen gelegener Weiler von 6 Unterthanen, wovon 2 Eichstättisch und zwar zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstiftes Spalt im Oberlande gehörig sind.

Es liegt dieser Weiler eine halbe Stunde von Spalt südwestlich entfernt, über Hagsbrunn, insgemein Höfen genannt, hinaus, welches in der Mitte zwischen Stockheim und Spalt liegt.

Stockheim, Bambergisches Dorf im Amte Cronach. Dieses Rittergut ward 1638 dem Magistrate zu Cronach vom Hochstifte zur Belohnung der in dem dreyßigjährigen Kriege bezeigten Tapferkeit und Klugheit abgetreten. Er hat daher die Dorfs- und Gemeindeherrschaft und läßt die Vogteylichkeit durch seinen vom Regimente abgehenden Bürgermeister ausüben. Dem fürstlichen

lichen Amte Cronach steht die Zent, Steuer und die übrigen Hoheitsbefugnisse zu.

In der Flurmarkung dieses Dorfes werden Steinkohlen gegraben, die gröstentheils, wie die Englischen, einen schönen pfauenschweifigen Schiller haben und in ihrer Art einzig sind. Das Kohlenwerk wird von Privatpersonen mit gutem Erfolge betrieben und erst seit 1790 ist eine fürstliche Zeche vorhanden. Innerhalb 6 Jahren wurden aus 7 gangbaren Gruben 157,990 Zentner gewonnen und überhaupt betrug von 1784 bis 1790 die Ausbeute 27,998 Fässer oder 223,984 Zentner. Der reine Gewinn bey dieser Ausbeute auf Seiten der Interessenten während dieses Zeitraums war 55,996 Gulden. Schreiber sagt hierüber in Voigts kleinen mineralogischen Schriften, Thl. I: Die Erfindung des Stockheimer und Reitscher Steinkohlenbergwerks fällt in das Jahr 1754, wo ein gewisser Langguth, aus der Steinach im Meiningischen, zuerst bey Stockheim auf schwarze Farbe schürfte. Statt dieser fand er Steinkohlen und schickte Proben davon nach Frankfurt am Main. Hier both man so wenig darauf und bestellte eine so geringe Quantität, daß der kaum entstehende Bergbau wieder in seiner Geburt erstickt wurde. Hiezu trug auch der Ausbruch des siebenjährigen Krieges das Seinige bey. Nach Endigung desselben schrieben die Frankfurter selbst, den Kohlenbergbau wieder anzugreifen. So entstunden denn nach und nach 5 Gewerkschaften, die vermöge fürstlicher Verordnung nicht stärker werden dürfen; theils damit der Preis der Steinkohlen durch die Menge von Gruben nicht zu sehr herunterfalle, theils damit die regelmäßige Behandlung des Bergbaues nicht leide. Die ersten Kohlen wurden durchgesiebt und aus Unwissenheit nur das für Kaufmannsgut gehalten, was in Stücken zurückblieb. Da nun die größere Menge Kohlen auf dem untern Flötz sehr zerreiblich ist, so wurde eine große Menge der besten klaren Kohlen über die Halde gestürzt, die man vielleicht nach Jahrhunderten, wenn die Kohlenflötze abgebaut sind, wieder hervorsucht.

Anfänglich verkaufte man ein Faß Kohlen von wenigstens 6 Zentnern um 1 fl. 30 kr. Die Kohlen standen aber auch so mächtig und dabey so rein, daß öfters ein einziger Bergmann in einer Schicht 8 Fuß zu gewinnen im Stande war. Am theuersten wurden sie im Jahre 1797 verkauft, nämlich um 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. Dieß rührt daher, weil die Franzosen keine Saarbrücker und Niederländer Kohlen nach Frankfurt und Mainz ließen. Jetzt kostet das Faß auf der Grube wieder einen Laubthaler, höchstens 3 fl. rhn. Dem Kohlenbergbaue ist es sehr nachtheilig, daß hier jeder seine Kohlen so theuer oder wohlfeil verkaufen darf, als es ihm beliebt. Im Jahre 1797 ergieng zwar deshalb eine Verordnung, man befolgte sie aber nicht. Von allen Kohlen erhält der Fürst den Zehnten in natura. Der sämmtliche Verkauf aller Gruben mag sich jährlich auf 100,000 Faß belaufen. Die daselbst befindlichen Flüsse erleichtern ihren Transport ungemein. Da die Gewerke weder in Stockheim wohnhaft,

noch Bergkundige sind, so ist die praktische Behandlung des Bergbaues, die fürstliche Grube ausgenommen, größtentheils Steigern überlassen, die größtentheils nicht mehr, als gemeine Bergleute wissen. Daher so viele Fehler im Bergbau, die man anderwärts nicht findet. Mehreres s. im fränkischen Merkur, Jahrgang 1799, S. 851 und die am 14 März 1800 ergangene Verordnung wegen der Steinkohlen s. ebendaselbst, Jahrgang 1800, S. 440.

Stockheim, auch **Münch**= oder **Mönchstockheim**, bey dem Würzburgischen Landstädtchen Gerolzhofen. Es gehört der Zisterzienser Mannsabtey Ebrach, zu deren Klosteramte Sulzheim.

Stocksberg Bergschloß, der Sitz eines teutschmeisterischen Beamten, am Fuße desselben liegt der evangelisch=lutherische Marktflecken Stockheim, im Bezirke des Wirtembergischen Amtes Brackenheim.

Stockweyher, (der) fürstlich Eichstättischer Weyher im Oberlande, zum Pfleg= und Kastenamte Sandsee=Pleinfeld gehörig, liegt in Sandseeischer hoher und niedern Jurisdiktion, im Grunde oberhalb Mischelbach, ist einschlüssig des Weyherfleckes drey Morgen groß, und werden darinn Sangen zum Wachsthume ausgesetzt. Dieser Weyher ließ sich leicht trocken legen, weil das Wasser von aufwärts in den unten liegenden Mühlweyher den Ablauf doch nehmen kann und Niemand ein Tränkrecht darinn hat.

Stockach, Bayreuthisches Dorf bey Neustadt an der Aisch, ins dasige Kammeramt gehörig.

Stöckach, ein dem Kanton Baunach einverleibtes katholisches Kirchdörfchen zwischen dem Würzburgischen Städtchen Königshofen und Hofheim, gehörte bis 1798 der verarmten Familie von Hedersdorf und mußte in gedachtem Jahre dem Herrn General von Drachsdorf zu Königshofen um 66,000 fl. frk. verkauft werden. Es ist fürstlich Würzburgisches Kunkellehen und hat folgende Gebäude:

1) Ein modernes und massives Schlößchen mit einem schönen Garten und neuem Beamtenhause.

2) Eine im letzten Dezennium des 18 Jahrhunderts erbaute kleine Kirche.

3) Gegen 20 Bauern= und Taglöhnerhäuschen, deren Bewohner noch zur Zeit arm sind, aber unter ihrem jetzigen Herrn gewiß zu Kräften kommen.

Bey dem Schlosse ist ein schönes Gut, welches in neuern Zeiten 1800 fl. frk. Pacht giebt. Der Herr des Dorfs hat große Gerechtsame. Er ist

a) Episcopus des Dorfes, welches daher rührt, daß Stöckach sich vormals zur protestantischen Kirche bekannte. Als es eine katholische Herrschaft bekam, arbeitete diese so lange an der Einführung der katholischen Religion, bis die Protestanten allmählich anderwärts sich niederliessen und Katholiken deren Häuser bekamen. Gegenwärtig versieht ein Kapuziner aus Königshofen den dortigen Gottesdienst. Vorher war Stöckach ein freywilliges Filial von Bundorf.

b) Hat der Gutsherr außer den Vogteygerichten auch die Kriminalgerichte, denn kein benachbarter Fürst ist Zentherr daselbst.

c) Steht

c) Steht dem Rittergutsbesitzer die Gerechtigkeit zu, drey Stunden weit in dem nahe liegenden Haßberge zu jagen und sein Holzbedürfniß daraus zu beziehen.

d) Besitzt er die Privatjagd in der Stöckacher Markung und die Koppeljagd auf einigen benachbarten Fluren.

Die Markung von Stöckach hat der Herr General von Drachsdorf als ein guter Hauswirth im Jahre 1799 durch einen Geometer aus Wien neu vermessen und aufnehmen lassen. Dieser Gutsherr gehört zu den wenigen Edeln, die für die Schulen sorgen. Er muntert die Schulkinder zu Stöckach jährlich durch Geschenke auf und hat auch die Schulbesoldung verbessert. Das ganze Dorf hat er auf seine Kosten mit dem neuen Gesangbuche des katholischen Pfarrers Sauer zu Erlangen versehen. Das Schloß wird künftig die reiche Kupferstichsammlung des Herrn Generals verwahren, welche sich auf 37,000 Stücke beläuft. Er ist zugleich Besitzer des Schlosses und Ritterguts zu Adelsberg am Main.

Stöckach, Weiler mit 8 in das Ansbachische Richteramt Roßstall gehörigen Unterthanen. Die übrigen sind teutschherrisch und gehören in das Amt Virnsberg.

Stöckach, s. Stockach.

Stöckach, Weiler im Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen.

Stöckach, Dorf im Bambergischen Amte Regensberg, mit der Zent der Reichsstadt Nürnberg zugethan. Das Hochstift hat nur ein einziges Gut daselbst, dessen Bewohner demselben mit Unterthanspflicht zugethan ist. Inzwischen besitzt es mehrere ledige Stücke daselbst, die zum Steueramte Regensberg steuerbar sind. Im Jahre 1427 ward daselbst eine katholische Pfarre errichtet, die von den regulirten Chorherren zu Neunkirchen unter dem Probste Ulrich Erhardt das erstemal besetzt ward. Als in der Folge dies Kloster von seinen Bewohnern verlassen ward, wurde die erledigte Pfarrstelle aus dem bischöfflichen Seminarium zu Bamberg ersetzt. Der dasige Pfarrer bezieht auch bis jetzt noch seinen Gehalt aus dem Klosterverwaltungsamte zu Neunkirchen.

Stöcken, Einzeln im Bambergischen Amte und Gerichte Stadtsteinach und in die Pfarrey Fischbach gehörig.

Stöcketen von 6 Häusern und 30 Einwohnern bey Joditz im Hofer Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Stöckhof (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Stöckig, enthält 7 Haushaltungen, gehört zum Oberamte Pfedelbach, hat guten Feldbau und Viehzucht.

Störenhof, Einzeln im Kameralamte Streitberg.

Störzelbach, Weiler im Ansbachischen Amte Gunzenhausen mit einem dahin gehörigen Unterthan; 19 sind fremdherrisch.

Stöselhof, eine Stunde von dem Bambergischen Marktflecken Gößmannstein.

Stoffelsmühl Limpurg-Speckfeldische Mahlmühle von 2 Gängen an dem Bache, der von Weigenheim kommt, unfern Gollhofen, wohin diese Mühle gehört.

Stollberg altes Bergschloß, das im Bauernkriege zerstört wurde.

Das Stammhaus des ausgestorbenen Geschlechts von Stollberg, 2 Stunden von dem Würzburgischen Städtchen Geroldshofen gegen Kloster Ebrach; s. Oberschwarzach, das Amt.

Stollenhof, (der) im Ossecker Walde, ein Haus von 7 Einwohnern im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth.

Stollmühle, (die) bey Schönbrunn im Wunsiedler Kreise.

Stollnweyher, (der) Eichstättischer Weyher im Oberlande, zum Pfleg- und Kastenamte Abenberg gehörig und nahe an dieser Stadt gelegen, wie dann auch der dortige Schnepfenmüller das Recht hat, sich dieses Weyhers zum Mahlen zu bedienen.

Stolzenberg Bergschloß im Ritterorte Rhön und Werra, gehört der Familie von Hutten, die davon den Nahmen führt.

Stolzeneck, Hohenlohischer Weiler von 31 Seelen, nach Neuenstein gehörig, hat guten Feldbau und Viehzucht.

Stolzenmühle, (die) liegt bey Ditenhofen an der Biebert.

Stolzenmühle, (die) liegt an der Schwarzach, unweit dem zum Ritterorte Steigerwald gehörigen Dörfchen Brünnau, im Bezirke des Würzburgischen Oberamtes Gerolzhofen.

Stolzenrod, eine Stunde von dem Bambergischen Städtchen Wachenroth gegen Pommersfelden.

Stopfenheim, teutschordischer katholischer Marktflecken mit einem Schlosse und einer Kirche im Bezirke des ehemaligen Ansbachischen Oberamtes Gunzenhausen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 91 sind teutschmeisterisch. Sie gehören in das Amt Ellingen. Der teutsche Orden hat auch den Pfarrsatz.

Stopfersfürth, bey Selb im Wunsiedler Kreise.

Stophelmühl, (die) besteht aus dem Mühlgebäude und 9 Einwohnern, liegt im Bayreuthischen Amte Lichtenberg. S. auch Hirschenmühle.

Stophels, auch **Stoppelskuppe**, im Meiningischen Amte Sand. Ist einer der höchsten Berge dieser Gegend.

Stornhof, Dorf im Kameralamte Streitberg des Fürstenthums Bayreuth.

Storrenhofen, s. **Hartershofen**.

Strahlbach, s. **Ober-** und **Unterstrahlbach**.

Strahlleite, Berghänge im Eichstättischen Landvogteyamte, zum Pfalspainter Forste gehörig, dem Diepoldszeller Berge gegenüber. Zwischen beyden geht der Weg von Hofstetten auf den Nonnenstein und von dort in die Schambach.

Strahlungen, Würzburgisches Dorf von 77 Häusern im Amte Neustadt an der Saale.

Der Schullehrer hat 52 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 62 Schulkinder.

Stralsbach, irrig nennen es viele Landkarten **Strohlsdorf**, Würzburgisches Pfarrdorf im Amte Aschach von 60 Häusern, eine Stunde von dem Heßischen Dorfe Schwarzenfels. Im Bauernkriege wurde es ganz abgebrannt. 1786 hatte es 40 Schulkinder und zahlt seinem Schullehrer 85 fl. Besoldung.

Straß, auch **Straaß** Bayreuthisches Dorf, theils in das Amt Münchberg, theils in das Amt Stockenroth gehörig, liegt eine halbe Stunde von Münchberg, hat 12 Häuser und 54 Einwohner; das Kastenamt Sparneck hat hier 4 Häuser und 14 Einwohner.

wohner. Das Amt Münchberg hat hier die hohe Gerichtsbarkeit.

Straß, Weiler im Culmbacher Kreise, dessen Einwohner nach Kirchleuß pfarren.

Straßdorf, Bayreuthisches Dorf im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald von 16 Häusern und 88 Einwohnern.

Straßendorf, auch **Streßendorf**, evangelisches Pfarrdorf mit einem Schlosse am Mayn, eine halbe Stunde vom Bambergischen Marktflecken Burgkunstadt, gehört zum Ritterorte Gebirg, gegenwärtig aber der Familie von Schaumberg.

Straßenwald, kleiner Ort von 15 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg, des Solmsassenheimischen Antheils.

Straßersmühle, liegt im Marktsteinacher Grunde des Würzburgischen Amtes Maynberg. Es ist ein oberschlägiges Werk von 2 Mahlgängen.

Straßgiech, Bambergisches Pfarrdorf am Flüßchen Scheßlitz, im Amte gleiches Nahmens, zwey Stunden von Bamberg. Die Pfarrey gehört zur Bambergischen Diözese und ins Landkapitel Scheßlitz. Den Zehnt besitzt das Geschlecht von Löffelholz.

Straußmühle, (die) liegt eine Viertelstunde von Neuhof gegen Dietenhofen. Hier wird auch Oel geschlagen.

Strehlbach, s. **Strehlhof**.

Strehlhof, ehemals **Strehlbach**, ein unweit Stadt Volkach gelegener Hof, dem gräflichen Hause Schönborn gehörig. In ältern Zeiten war es Castellisch.

Streichenreuth, ein den Freyherren von und zu Guttenberg zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergische Gericht und Amt Kupferberg gehöriges Dorf, bestehend in 7 Häusern und 23 Einwohnern.

Streichenthal, Filial von Rinderfeld. Es zählt 27 Häuser und 154 Einwohner, liegt anderthalb Stunden von Haltenbergstetten und eine Stunde von Kreglingen, an der Tauber. Der Boden dieser Dorfsmarkung ist gut. Es werden alle Getreidearten, wie in den übrigen Amtsorten, gebaut, und, im Durchschnitte berechnet, ärntet man die sechste bis achte Metze. Streichenthal hat hinlängliche Wiesen, welche jährlich zweymal gutes Futter tragen, und zählt 218 Stück Rindvieh. Würden die Herbstwiesen, die es auf der Markung des öden Weilers Wieset besitzt, in Ohmadwiesen, die geschlossenen Bauernhöfe in walzende Güter umgeschaffen und Klee gebaut werden, so würde sich der Ort vergrößern und mehr bevölkern können, und das Futter, welches die Wiesen abwerfen, den Viehstand um ein Ansehnliches vermehren. Nur hier und da sieht man Klee bauen, weil der Ortsnachbar ohnedem Futter genug hat und erst anfängt, den Nutzen desselben einzusehen. Streichenthal hat auch sein Gemeindeholz, in welchem sich die überhaupt im Amte gewöhnlichen Holzarten vorfinden. Der Bewohner nährt sich blos von dem Feldbaue und der Viehzucht und sind Bauern und Häcker. Es finden sich nur 5 Handwerksleute darunter. Sie sind überhaupt sittliche Leute und man findet die Spuren des allmählich auch unter das Landvolk einreissenden Luxus noch nicht unter ihnen. Das Fürstenthum Anspach hat den Zehnt auf dieser Mar-

Markung. Seine Geschichte ist die von Rinderfeld.

Streichert, Eichstättischer herrschaftlicher Holzdistrikt im oberländischen Amte und Forste Pleinfeld, eine halbe Stunde nordwestlich von Pleinfeld, zwischen dem Hebberg und Zankholz gelegen.

Streiffhausen, Wüstung im Meiningischen Amte Wasungen.

Streit, Weiler im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Obernsees.

Streitau, Bayreuthisches Pfarrdorf und Amtsverwaltung, die sonst ein Rittergut war, das den von Wallenrod abgekauft worden, liegt eine Stunde von Gefreeß gegen Kupferberg.

Streitberg Ellwangischer Weiler von 3 Unterthanen im Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Streitberg das Kammeramt, macht den vierten Theil des Bayreuther Kreises, nach der neuen Länderorganisation, aus. Die zu diesem Amte gehörigen Ortschaften gehörten bereits 1197 der Familie von Streitberg, wie aus den Nürnberger Turnierverzeichnissen unter Heinrich IV erhellet, desgleichen auch 1235, 1337, 1362, 1403, 1436, 1481, 1486 findet man sie noch auf Turnieren. Allein 1507 verkaufte es Georg von Streitberg, markgräflicher Amtmann zu Creussen und Landrichter des kaiserlichen Landgerichts, an das Haus Brandenburg = Culmbach. Es ist ringsum vom Bisthume Bamberg eingeschlossen und enthält gegen 4. Orte. In diesem Amte werden Korn, Gerste, Weitzen, Hafer, Erbsen, Linsen und Heidekorn gebaut, nicht minder Hanf und Flachs und sehr gute Rüben. Hier gilt wegen der sehr steinigen Felder das Sprüchwort: Man höre die Rüben wachsen. Obst giebt es in Menge, so wie auch andere Küchengartengewächse, Kraut, Kartoffeln rc. Auch gelber Marmor wird hier gebrochen und die Gebürge, Aecker und Höhlen enthalten Versteinerungen aller Art. Im hintern Amte ist die Viehzucht besser, als im vordern. Die Gegend ist überaus romantisch, z. B. am Brunnstein, Schönstein rc.

Streitberg, Schloß und großes wohlhabendes Pfarrkirchdorf, am Fuße des Berges, bey welchem ein Wasserfall in die Wisent ist, der Sitz eines Bayreuthischen Amtes gleiches Nahmens. Auch das Bambergische Amt Ebermannstadt hat hier einige Unterthanen, auf welche auch dieses Amt die Vogteylichkeit und Lehenherrschaft ausübt. Gerade über dem Dorfe liegt das alte Schloß Streitberg. Man steigt nach demselben von der einen Seite am Abhange des Berges einen sehr schmalen Fußsteig hinan. Das Portal des Schlosses ist erst nach der Brandenburgischen Besitznehmung erbaut und mit dem Brandenburgischen Wappen geziert worden. Der ehemalige Burghof ist jetzt mit Schutt angefüllt. Halb zerfallene Mauern, Trümmer von Vorwerken, eingestürzte Thürme und verschüttete Gewölbe und Graben sind die Ueberbleibsel jener so berühmten Veste. Blos das Hauptgebäude oder die vormalige Wohnung des ehemaligen Oberamtmanns steht noch, und der Saal nebst den übrigen weitläuftigen, aber wegen der kleinen Fenster finstern Gemächern dienen zu Getreideböden. Gegenwärtig bewohnt die alte Burg ein Förster, der sich im Bau-

schutte

schütte durch Fleiß ein artiges Gärtchen angelegt hat. Ueber Streitberg findet sich der sogenannte **hangende Stein**, ein freystehender hoher Steinklumpen, wo man die vortrefflichste Aussicht hat; daneben rechts ein hervorragender kegelförmiger Fels, der größte Mark- oder Gränzstein im heil. röm. Reiche genannt, weil er die Bambergische und Bayreuthische Gränze bezeichnen soll. Im Dorfe Streitberg, das erst seit 76 Jahren ein Pfarrkirchdorf ist, findet man eine Poststation, 3 Wirthshäuser, wo besonders die Forellen vorzüglich schmackhaft zugerichtet werden, und fast lauter Handwerksleute.

Streitdorf, 33 Unterthanen starker Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen, liegt eine Stunde östlich von Ahrberg, zwischen dem Ansbachischen Pfarrdorfe Wald und dem Eichstättischen Mörsach, von Norden gegen Süden oder von Osten gegen Westen genommen, zwischen der Ohrnbauer Fraischgränze bey Höheberg und dem Altmühlflusse mitten innen an einem Bächlein, welches vor diesem Weiler einen Weyher bildet, diesen Ort durchschneidet und eine Viertelstunde darnach in die Altmühl fällt. Dieser Bach macht darinn die Pfarrgränze; denn jene Häuser, die gegen Mörsach hinüber liegen, gehören auch dorthin in die Pfarre. Dieser Weiler verdient wahrhaft den Nahmen Streitdorf, denn er war schon von jeher streitig; darinn sind 9 Eichstättische Unterthanen, wovon einer zum Ober- und Vogtamte Ahrberg-Kronheim, 2 zum Pfleg- und Kastenamte Ahrberg-Ohrnbau und 6 zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts Herrieden gehören.

Im Jahre 1058 vermachte Erzdiakon und Probst Heysso zu Herrieden dem dortigen Kollegiatstifte mit dem ihm erblich zugefallenen Gute in Sualefeld und 14 Leibeigenen auch den Ort Streitdorf.

Streiteinöden, s. Haynbüchig.

Streithausen, Wüstung im Meiningischen Amte Wasungen in der Niederschmalkalder Flur.

Strengenberg, Nürnbergischer Hof mit einem schönen Gebäude, eine Viertelstunde von dem Amte Lauf.

Stresenhof, Bambergischer Einzeln im Amte Pottenstein.

Streu Strey, (die) entsteht auf der Rhön am Stellberg aus dem Streubrunn, fließt nach Fladungen, Ostheim, Stockheim, Mellrichstadt, Mittel- und Henstreu und fällt bey Neustadt in die Saale. Sie führt treffliche Forellen und Neunaugen oder Steinbeisser bey sich. Der Grund ist überaus fruchtbar an Futter, daher die Viehzucht in diesem Grunde ansehnlich ist.

Streubling, großer Hof am Veitsberge, seitwärts Staffelstein, mit aller Jurisdiktion zum Bambergischen Amte Lichtenfels gehörig.

Strobelthal, ein mit Holz bewachsenes Thal im Eichstättischen Kastenamte und Forste Dollnstein, zieht sich von Dollnstein her westlich in den Brixenhard hinein.

Ströhlamühle, (die) s. Rauschenhammer.

Strösendorf, Dorf, dem Geschlechte von Schaumberg zugehörig, dem Kanton Gebürg einverleibt und mit der Zent dem Bambergischen Amte Weißmayn zugethan.

Stroh-

Strohberg, zum Amte Ohrnthal gehörig, hat Feld= und Weinbau nebst Viehzucht.

Strohmühle, (die) bey Creussen.

Strolenfels, **Strollenfels**, das Schloß und Stammhaus einer ausgestorbenen adelichen Familie gleiches Nahmens, eine Stunde von Hilpoltstein, in diesem Amte gegen Velden gelegen, gehört in die Ritterschaft und den Herren von Wildenstein. 1360 verkaufte dem Heinrich von Wildenstein Karl IV die Veste Strolenfels. Die Herren von Wildenstein haben hier ein Schloß und einen Voigt mit 5 Unterthanen.

Strüth, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf im Amte Röttingen von 38 Häusern, auf einer steilen Anhöhe, 3 Viertelstunden von Röttingen. Von diesem Städtchen war sonst die Kirche eine Tochter, bis in den 70ger Jahren daselbst eine eigene Pfarrey durch eine Bürgerin aus Röttingen gestiftet wurde. 1798 zählte man daselbst 219 Seelen. Die Flur enthält 1174 Morgen Ackerfeld, 51 Morgen Wiesen, 32 Morgen Weinberge, 162 Morgen geringen Wald, 19 Morgen Gartenland. Der Boden ist mittelmäßig. Zehntherr ist der Freyherr von Würzburg. Die Schäferey ist halb Erbbestand. Halb gehört sie den Bauern zu Seehof. Hier sind 7 Handwerker. Der Schullehrer hat 60 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 42 Schulkinder.

Strüth, Weiler im Amte Ansbach mit 20 dahin gehörigen Unterthanen.

Strullendorf, Dorf im Bambergischen Amte Hallstadt, hat ein Schöppengericht, eine eigene Pfarrey, die zum Bambergischen Kirchsprengel und dem Landkapitel Eggolsheim gehört, gränzt gegen Aufgang an Amlingstadt, Amts Memelsdorf, gegen Mittag an Hirschaid, gegen Untergang an die Regnitz und Buch, gegen Mitternacht an den Forst Hauptsmoor, ist 2 Stunden von Bamberg entfernt, zählt dermal 56 Häuser, 67 Brandstätten, 51 Scheunen, 112 Gemeindrechte, 115 Haushaltungen, 517 Seelen, sämtlich katholischer Religion; unter diesen sind 1 Bader, 3 Bäcker, 3 Wirthe, 1 Schmied, 3 Maurer, 2 Schlächter, 1 Müller, 2 Schneider, 1 Schreiner, 5 Schuster, 1 Wagner, 3 Weber, 1 Hebamme. Am 30 August 1796 wurde Strullendorf von den retirirenden Franzosen angezündet und 74 Häuser, 75 Nebengebäude, 71 Scheunen und die Kirche abgebrannt. Durch Strullendorf zieht sich die chausseemäßig angelegte Landstraße nach Nürnberg. Getreidebau und Viehzucht sind gut, unbeträchtlicher aber die Obstzucht. Der Ueberschuß des jährlichen Ertrags geht nach der Residenzstadt. In der Flurmarkung liegt der ehemalige Haselhof, dessen Gebäude eingegangen und dessen Eingehörungen als ledige Stücke dermal genossen werden.

Struth, Heßisches Dorf in der Grafschaft Henneberg, das in das Amt Schmalkalden gehört.

Struthof besteht aus zwey herrschaftlich Tannischen Gütern, liegt auf einer weitläuftigen Ebene des Strutbergs, eine Stunde von dem Städtchen Tann gegen Osten.

Struthof, Nürnbergischer Hof im Amte Petzenstein, von welchem es eine Stunde gegen Velden liegt.

Strut=

Struthof, einzelner Hof im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Lichtenau.

Stubach Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Neustadt an der Aisch, eine Stunde davon im Ehgrunde. Es hat gute Viehzucht, baut auch etwas Hopfen. Die Kirche gehört nach Neustadt ins Kapitel. Zunächst am Orte stehen noch Ruinen eines denen von Degenfeld ehedem zugehörigen Schlosses.

Stubig Pfarrdorf im Bambergischen Amte Memelsdorf, worüber das Kloster Michelsberg die niedere Gerichtsbarkeit und Dorfherrschaft, das Amt Memelsdorf die Landeshoheit und Steuerherrschaft ausübt. Die Lehen des Scheßlitzer Benefiziums steuern dem Bambergischen Amte Scheßlitz. Die Pfarrey, worüber dem Abte zu Michelsberg das Präsentationsrecht zusteht, gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und dem Landkapitel Scheßlitz.

Stublang bey Staffelstein, Dorf von 55 Mann im Bambergischen Amte Lichtenfels und im Uetzinger Grunde mit einer Kapelle. Die Einwohner sind theils genanntem Amte, theils der Probstey des Stifts zu St. Stephan in Bamberg vogteybar. Auch sind hier ritterschaftliche Unterthanen, nämlich 11 Rothenhahnische und 4 gräflich Giechische. Die Zent- und Gemeindeherrschaft, so wie die Steuer und Militärrechte über die fürstlichen und Probsteylehen hat das Amt Lichtenfels.

Stündingshausen, ehemaliges Dorf zwischen Völkershausen und Ballingshausen, nordostwärts Schweinfurt. Es wurde im dreyßigjährigen Kriege verwüstet. Jetzt steht eine zum Dörfchen Völkershausen gehörige Ziegelbrennerey daselbst. Die Markung haben die Einwohner von Ballingshausen an sich gekauft.

Stülzendorf, Hohenlohe-Schillingsfürstischer Weiler, in welchem Rothenburg einen vogtbaren Unterthan hat. Der Zehnt gehört in das St. Gumpertsstift zu Ansbach. Hier ist eine Zollstatt. Aber die Rothenburgischen Bürger und Unterthanen haben wegen ihrer eigenen Güter und Waaren uneingeschränkte Zollfreyheit.

Stürzelbach, Weiler, in das teutschordische Amt Ellingen gehörig.

Stürzelshof, Hof bey Altdorf.

Stützerbach, Dorf. Es liegt im Thüringer Walde an der Gränze zwischen den Aemtern Schleusingen und Ilmenau. Der Ort bestand Anfangs nur in einigen einzelnen Höfen und in einem herrschaftlichen Viehhause, in welchem Zustand derselbe bey der Hennebergischen Landestheilung in der Maaße vertheilt wurde, was diesseits des Baches, die Lengwitz genannt, gelegen war, dem Amte Schleusingen und die jenseits des Baches befindlichen Gebäude dem Amte Ilmenau zugetheilt wurden. In der Folge bekam dieser Ort durch Erbauung mehrerer Häuser einen grössern Umfang und jetzt zählt man 32 Wohnungen, welche von der zur Gränzscheide angenommenen Lengwitz dergestalt getrennt sind, daß deren 23 zum Amte Schleusingen und 9 nach Ilmenau gehören. Auf der Schleusinger Seite befinden sich ausserdem ein herrschaftliches Forsthaus, eine mit der Backgerechtigkeit versehene Mahlmühle, 2 Hufschmieden und eine Glashütte, welche jährlich aus dem herrschaftlichen Ge-

Gehölze zur Treibung des Gewerbs 200 Klaftern Holz bekommt. Sie liefert schönes Glas, das meistens nach Holland verfahren wird. Um demselben ein reines und helles Ansehen zu geben, wird der Braunstein dem Glasgemenge in sehr geringer Portion zugesetzt. Den Thon zu den Häfen bekommt man aus dem Koburgischen, schlämmt und präparirt ihn sorgfältig, um das Springen und Zusammenschmelzen derselben zu verhüten. S. Vogts mineralogische Reisen, Th. II, S. 71.

Man zählt hier 202 Einwohner, und diese haben weiter nichts in Gemeinschaft als die Hut und Trift; übrigens machen sie gleichsam 2 abgesonderte Gemeinden aus, unter welchen die zum Amte Schleusingen gehörige nach Frauenwald eingepfarrt ist, der Ilmenauische Theil aber den Frühprediger zu Ilmenau zum eigenen Pfarrer hat.

Stuffenberg, altes verfallenes Schloß im Bambergischen Amte Baunach, sonst der Sitz des Oberamtmanns. Es ward im Bauernkriege zerstört.

Stuhlhütten, s. **Unterstuhlhütten**.

Stummenmühle, s. **Untermühle bey Tauberzell**.

Stuppach, eine Stunde von Mergentheim, katholisches Pfarrdorf im teutschordischen Amte Wachbach. Der Pfarrer gehört in das Würzburgische Landkapitel Mergentheim, der teutsche Orden aber ist Patron. Der Einwohner sind etliche 50.

Sturmhof, kleiner Ort von 20 Seelen in der Grafschaft Limpurg, des Solmsassenheimischen Antheils.

Stutzelmoos, moosigte Gegend im Eichstättischen Amte der Landvogtey bey Pemfeld.

Sudersdorf, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Windsbach von 17 Unterthanen, wovon 2 nebst 3 Lehenleuten Eichstättisch und zwar von erstern einer zum Pfleg- und Kastenamte Abenberg, der andere aber zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts Spalt gehörig ist.

Es liegt dieser Weiler zwey Stunden etwas westnördlich von Abenberg entfernt, zwischen Wazendorf und Kettersbach, an dem Bache, der sich aus 2 Quellen, wovon eine hinter dem nördlich, die andere aber hinter dem südlich gelegenen Berge herkömmt und beyde bey Sudersdorf sich vereinigen, bildet, durch diesen Weiler lauft und dann oberhalb Rudelsdorf in den Aurachfluß fällt.

Den dortigen, der Eichstättischen Kirche lehenbaren Zehnt hat der Eichstättische Bischoff, Johann II, ein Herr von Heydeck, im Jahre 1425 unter andern auch dem Konrad und Heinrich von Lentersheim gegen einige Güter zu Stadel zugeeignet.

Sülz, (die) Bach, entspringt zwischen den Dörfern Brürs und Sands an der sogenannten hohen Straße, läuft durch das Thimmenthal nach Willmars, fließt an dem Eisenachischen Amte Lichtenberg vorbey und fällt an der Hennebergischen Gränze gegen das Bisthum Würzburg zwischen Ostheim und Stockheim in die Streu, nachdem sie einen Weg von 3 Stunden gemacht hat. Sie ist reich an Forellen, Neunaugen oder Steinbeissern.

Sülz-

Sülzfeld, im Grabfelde, katholisches Pfarrdorf des Bisthums Würzburg zwischen der Vestung Königshofen und Stadtlauringen. Es liegt nicht weit von dem mit schönem Holz überwachsenen Baunachsberg, welcher einen Theil des Haßberges ausmacht. Man darf es nicht mit einem andern Sülzfeld bey Henneberg im Sachsen = Meiningischen verwechseln. Das Würzburgische Sülzfeld ist der Sitz eines Amtskellers und besteht (2 geringe Mahlmühlen mit eingerechnet) in 103 Häusern, worinn 102 Familien wohnen. Bischoff Julius erbaute die Dorfskirche und sorgte dafür, daß der im Orte eingerissenen protestantischen Religion noch bey seinen Lebzeiten Abschied gegeben werden mußte. Die Pfarrey ist ansehnlich, die Schule aber schlecht dotirt. Jener steht dermal Herr Johann Lohr, ein leidenschaftlicher Bienen = und Baumfreund, vor. Den schmutzigen Gasthof besitzt die Gemeinde und die vor dem Dorfe liegenden 3 Fischteiche die Würzburgische Hofkammer. Die Einwohner von Sülzfeld nähren sich meistens, aber schlecht, von ihrem Feldbau. Hafer macht hier die stärkste Erndte aus, weil der röthliche Ackerboden den übrigen Getreidearten nicht sehr günstig ist. Oekonomische Versuche zur Erhöhung des Ertrags der Felder wurden hier bisher nicht gemacht, überhaupt sind die Eigenthümer derselben nicht die erwerbsamsten Menschen. Ihre ansehnlichen Waldungen sind das Einzige, was sie begünstigt.

Der Ort gehörte vormal den Grafen von Wildberg, welche nicht weit davon auf einem Berge ihr Residenzschloß hatten und von welchem noch heut zu Tage das Amt Sülzfeld auch den Nahmen Amt Wildburg hat. Nachdem die Grafen dieses Heuses zu Anfang des 14 Jahrhunderts ausgestorben waren, kam Sülzfeld an die Grafen von Henneberg, die es ums Jahr 1368 an das Hochstift Würzburg verkauften. Die in das Amt Wildberg gehörigen Dörfer sind: a) Sülzfeld, b) Eichenhausen, c) Großbardorf, d) Großeibstadt, e) Saal, f) Seibringshausen, g) Weichtungen, h) die weiter unten vorkommenden nach Sülzfeld eingepfarrten Höfe. Der ehemalige Oberamtmann von Wildberg hatte auf der verwüsteten Burg dieses Nahmens seinen Sitz. Gegenwärtig wohnt er zu Königshofen. Der noch in Sülzfeld wohnende Amtskeller ist dermal Herr Adam Franz Kirchgeßner. Er ist zugleich Zentgraf am Zentgerichte zu Saal. Abusive spricht man auch von einer Sülzfelder Zent, weil die Kriminalgefängnisse des Saaler Zentgerichts in Sülzfeld stehen. Das Hochgericht befindet sich noch jetzt in Saaler Flur, die Verhöre der Inquisiten geschehen aber in Sülzfeld.

In dieses Dorf sind folgende nicht weit davon gelegene Höfe eingepfarrt:

1) Der Johannishof, gegenwärtig das Privateigenthum eines Bürgers zu Königshofen, sonst aber ein nicht armes adeliches Nonnenkloster. Das Klostergebäude und die Kirche sind noch vorhanden. In letzterer giebt es schwitzende Leichensteine. Gläubige Seelen brauchen das darauf sich vorfindende Wasser gegen böse Augen. Die Geschichte dieses ehemaligen Klosters steht in

in Uffermanns Episcopatu Wirceburgensi, gedruckt 1794 im St. Blasienkloster.

2) Der Linzhof von 4 Häusern und 5 Familien.

3) Der Rothhof von 5 Häusern und 5 Familien.

4) Der Sandhof von 5 Häusern und 5 Familien.

5) Der Unterhof von 5 Häusern und 4 Familien.

6) Der Ruckshof von 5 Häusern und 4 Familien.

Alle diese Höfe waren vormals dem St. Johanniskloster zuständig, gehören aber jetzt den darauf wohnenden Gültbauern, welche nicht das beste Feld, aber schönes Brennholz haben. In der Nähe des Rothhofs legte der Sachsen-Weimarische Legationsrath Bertuch im Jahre 1796 mit fürstlich Würzburgischem Lehenskonsens ein Steinkohlenbergwerk an, welches aber nicht den besten Erfolg hatte. Wer die oben genannten Höfe bereiset, glaubt in die Zeiten versetzt zu seyn, wo Teutschland meistens aus solchen einzelnen Höfen bestand. Wer sich von einem altteutschen Curte oder Bifang einen Begriff machen will, darf nur diese Höfe sehen. In der Markung des St. Johannishofes liegt die Wüstung Rügshausen, welche vermuthlich auch nur ein Curtes gewesen ist.

Sülzfeld, Pfarrdorf im Bezirke des Meiningischen Amtes Maßfeld, liegt anderthalb Stunden von Meiningen nach Mellrichstadt zu, an der kleinen Hasel, wohin eine neu angelegte Chaussee führt, hat 80 Häuser und 256 Seelen. Die Herren von Wreden sind Besitzer des dasigen Ritterguts und haben die niedere Gerichtsbarkeit und einen Theil der Zent. Bey diesem Dorfe ist der große Thiergarten merkwürdig, den der Herr Herzog von Meiningen seit 1790 in dieser Gegend hat anlegen lassen. Er begreift die großen Sülzfelder Waldungen fast alle und ausser diesen noch die Gleimershauser, Haselbacher, Niedersülzfelder und Berkeser Waldungen und ist daher von großem Umfang, so daß man, wenn man allen Krümmen des Wildzauns nachgehen wollte, zum wenigsten 4 Stunden zu gehen hätte. Weil nicht allein den Sülzfeldern ihre Waldungen, sondern auch viele Aecker und Viehweiden mit in den Wildzaun eingeschlossen wurden, so mußten sich die benachbarten Dörfer dazu verstehen, ihnen sowohl Aecker als Hut und Trift unter gewissen Bedingungen einzuräumen; so mußten z. B. die Herpfer 300 Aecker gutes Bergfeld zur Hut und zum Getreidebau abtreten, wofür die Gemeinde Herpf jährlich 75 fl. frk. Pacht von der herzoglichen Kammer erhält. Die Walungen bestehen aus vielen Bergen und Thälern und sind die größten Thäler 1) das Meiningerthal bey der Kemmate mit einem bewohnten Jägerhaus. 2) Die Schmal bey Sülzfeld mit dem schönsten Jägerhaus. 3) Das Langethal. 4) Das Dippestahl. 5) Das Friedrichsthal oder die Weißbach unten am Dreyßigackerberge mit dem dritten Jägerhaus. In diese große Thäler, die sehr lang sind, laufen nun noch eine Menge kleiner Defileen. Ausser oben benannten Jägerhäusern stehen in dem Thiergarten noch eine Menge anderer Gebäude, die zur Fütterung des Wildprets im Winter erbaut sind.

Zum

Zum Futter selbst muß jedes Dorf im Amte Maßfeld eine verhältnißmäßige, doch leidliche Quantität an Heu und Hafer liefern. Das Fehlende wird von der herzoglichen Kammer gekauft. Die Gehölze im Thiergarten sind größtentheils Rothbuchen und Fichten (Kiefer). Die Zahl des im Thiergarten sich befindenden Wildprets wird gar verschieden angegeben. Daß mehrere hundert Stücke darinn sind, ist wohl ausser Zweifel, daß sich aber die Zahl auf tausend und noch drüber erstrecken soll, ist gewiß übertrieben und man müßte gewiß eine große Zahl von der letztgenannten abziehen, wenn man die Wahrheit wissen wollte. Ehe das Wild in diesen Thiergarten eingeschlossen wurde, war Sülzfeld ein schlechter Ort. Ihre einzige Geldlösung bestand auf ihrem vielen Holze, ihr Ackerbau und Viehzucht aber waren recht armseelig und geringe. Gegenwärtig aber sind beyde von großem Werthe; denn viele ihrer Aecker, die wohl Jahrhunderte hindurch wüste gelegen, werden nun mit großem Nutzen gebaut, besonders bauen sie so schönen Esparsette, daß man desgleichen wenig findet. Bauer und Taglöhner nähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und dem Holze, dessen sie jährlich sehr viel nach Meiningen verkaufen. Gegenwärtig befinden sie sich in den besten Umständen.

Die oben gedachte kleine Hasel kommt aus der Wüstung Haselbach, nimmt bey dem Fischhaus das Hermannsfelder Teichwasser zu sich und fließt die Wüstung Haselbach hinunter, sodann durch die Sülzfelder Flur und theilt sich in der Wüstung Niedersülzfeld in zwey Arme, davon der eine rechtwärts in die Maßfelder Teiche fließt, der andere fließt durch die Wüstung Räumles und Berkes und fällt in zwey Ausflüssen in die Werra. Noch gehört eine große Wüstung (Niedersülzfeld) zu dieser Flur, die zwar nicht viel Aecker, aber beträchtlichen Wieswachs und noch viel beträchtlichere Waldungen hat, welche letztere aber größtentheils in den Wildzaun eingeschlossen sind. Nahe an demselben zwischen dem langen Thal und dem Dippersthal liegt die sogenannte neue Mühle; sie besteht aus 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, welche auch zu einer Walkmühle gebraucht wird, und gehört einem Bürger zu Meiningen. Sie liegt nicht an der Solz, wie Walch schreibt, denn in dieser Gegend führt kein Wasser diesen Nahmen, sondern an der kleinen Hasel.

Sünderloch, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 2 sind freindherrisch.

Sündersbühl, Sündersiechenbühl, hat seinen Nahmen von dem nahe dabey befindlichen Siechkobel zu St. Leonhard vor Nürnberg, wovon ein Drittheil dem Bisthume, zwey Drittheile aber der Domprobstey zu Bamberg zu Lehen gehen. Es sind daselbst zwey Bürgersitze, wovon einer einer Linie der Hallerischen Familie gehört.

Süßenreuth, Bayreuthisches Dörfchen in der Verwaltung Bernstein, hat 5 Häuser und 32 Einwohner.

Sugenheim, Marktsugenheim, sehr ansehnlicher evangelisch-lutherischer Ort mit 2 Schlössern, das

das Innere und Aeussere genannt, der Familie von Seckendorf gehörig, wobey ausser den ansehnlichen Schloßgütern starke Schäfereyen, als beym Innern eine Schäferey von 500 Stück altem und jungem Schaafvieh; beym Aeussern eine Schäferey von 500 Stück altem Schaafvieh sind. Das innere Schloßgut enthält ausser den Wirthschaftsgebäuden 53 5/8 Morgen in 3 Fluren, 10 3/4 Tagwerke zweymädige Wiesen, 3/4 Tagwerke Küchen- Gras- und Krautgarten; das Aeussere aber 63 Morgen Wiesen, 39 M. Aecker, 21 Tagw. 1 1/2 M. 26 R. Wiesen und 1 Krautbeet. Die Einwohner steuern zum Kanton Steigerwald. Unter ihnen sind mehrere auf dem Lande gewöhnliche Handwerker. Der Ort hat zwey vorzügliche Märkte. Die Anzahl der Häuser beträgt ungefähr 160 und die Einwohner mit den Juden 650.

Suhla, das im Hennebergischen gelegene kursächsische Amt. Unter der Regierung der Grafen von Henneberg machte das heutige Amt Suhla noch keinen eigenen Gerichtsbezirk aus, sondern gehörte theils zum Gerichte Benshausen, theils zum Amte Schleusingen. Erst im Jahre 1619, wo durch den bekannten Umtauschvertrag der Heßische Antheil von dem Gerichte Benshausen an das kur- und fürstliche Haus Sachsen übergieng, bekam Suhla die Verfassung eines purifizirten Amts, welches nachher (1660) dem Herzoge Moritz zu Sachsen-Naumburg zugetheilt und mit 4377 fl. 7 gr. 7 pf. Kammergefälle in Anschlag gebracht wurde. Es hat seinen eigenen Oberbeamten, welcher mit dem dasigen Superintendenten das geistliche Untergericht ausmacht. Die Kammereinkünfte des Amtes berechnet ein Amtsverwalter, der zugleich die Stelle des Steuereinnehmers bekleidet. Auch ist hier ein besonderer Amtsphysikus und Amtschirurgus angestellt. Dermal gehören zu diesem Amte:

1) die Stadt Suhla	von 952	Häusern und	5700	Einwohnern.
2) der Flecken Heinrichs	— 170	— — —	906	— — —
3) Albrechts	— 133	— — —	738	— — —
4) Goldlauter	— 184	— — —	952	— — —
5) Heidersbach	— 27	— — —	281	— — —
	1466	Häuser.	8577	Einwohner.

Alle diese Ortschaften liegen am Fuße des Thüringer Waldes in verschiedenen, mit hohen Bergen umgebenen Thälern. Der Getreidebau ist also in dieser Gegend sehr gering und es werden hier mehr nicht als ungefähr 1800 Scheffel Korn, 160 Scheffel Weitzen, 230 Scheffel Gersten, 200 Scheffel Haber gebaut. Für den Unterhalt so vieler Menschen ist dieses Getreide nicht hinreichend, daher die Bedürfnisse aus Thüringen und Franken beygeführt werden. Aber demungeachtet ist die Volksmenge, welche in 8600 Menschen besteht, nach dem Verhältnisse der Größe dieses Bezirks weit stärker, als in den übrigen Hennebergischen Aemtern, und man kann immer auf eine Quadratmeile, deren das Amt Suhla dritthalben in sich fasset, 3440 Men-

Menschen rechnen. Ein Beweis, daß die Waldgegenden wegen der gesunden und reinen Luft weit fruchtbarer und volkreicher sind, als das flache Land. Von dem Jahre 1787 bis 1792 zählte man im ganzen Amte 508 Ehen, 1978 Gebohrne, als 1007 männlichen und 971 weiblichen Geschlechts und 1530 Verstorbene. Im Durchschnitte kann man also nicht auf jedes Jahr 85 Ehen, 328 Kinder und 255 Verstorbene rechnen.

Die umliegenden, mit Buchen, Tannen und Fichten bewachsenen Berge sind zum Theil reich an Mineralien, und in ältern Zeiten hat man hier den Bergbau mit vielem Eifer betrieben.

Suhla, die Stadt, im kursächsischen Antheil von Henneberg, ist wegen der ansehnlichen Gewehrfabrik in ganz Teutschland berühmt. Sie liegt am Thüringer Walde unter der bloßen Leube, in einem Thale und ist auf allen Seiten mit Waldungen umgeben. Die Aue oder die Lauter, welche bey dem Dorfe Goldlauter entspringt, fließt an der Stadt vorbey und treibt 6 Mahl-, 1 Oel- und Walk-, 1 Loh- und Schneidemühle, wie auch noch einige Eisenhämmer, Pochwerke, Bohr- und Schleifmühlen, welche in und ausserhalb dem Orte gelegen sind. Gegenwärtig begreift die Stadt 945 Wohnhäuser, 45 unbebaute Hofstätten und 5884 Einwohner und zwar 2817 männlichen und 3067 weiblichen Geschlechts. Vom Jahre 1787 bis 1792 gab es hier 362 Ehen, 1331 Gebohrne und 1127 Gestorbene, mithin kommen auf jedes Jahr 60 Ehen, 222 Kinder und 188 Todte.

Ihren Nahmen führt sie vermuthlich von den daselbst befindlichen Salzquellen her, weil Sul oder Sole in Wendischer Sprache eben so viel, als Salz heißt. In ältesten Zeiten machte Suhla nur blos einen einzelnen Viehhof aus, wurde aber nach Entdeckung der dasigen Salz- und Bergwerke mehr und mehr angebaut und schon im 14 Jahrhunderte war dieser Ort zu einem so ansehnlichen Dorfe angewachsen, daß Graf Johann I von Henneberg dasselbe seiner Gemahlin Elisabeth im Jahre 1349 zum Leibgeding aussetzte. Bald darauf (1359) wurden daselbst von einigen fränkischen Rittern durch Raub und Brand viele Verwüstungen angerichtet, und man schätzte den Schaden, den die Friedensstörer ersetzen mußten, auf 2000 Mark Silbers, woraus erhellet, daß Suhla schon damals ein wohlhabender und ausgebauter Ort gewesen seyn mag. In einer Urkunde vom Jahre 1445 kommt derselbe unter dem Beynahmen eines Flecken vor und erhielt in spätern Zeiten 1517 von Graf Wilhelm VII von Henneberg dadurch einige städtische Vorrechte, daß die Einwohner von der Atzung befreyt und ihnen die Erhebung des halben Umgeldes gestattet wurde. Eben dieser Graf erhob nachher (1527) diesen ansehnlichen Ort zu einer Stadt und ertheilte derselben besondere Munizipalrechte und Statuten, welche alle einer Stadt angemessene Gerechtsame in sich fassen. Zu mehrerer Beförderung des bürgerlichen Nahrungsstandes würkte Wilhelm im Jahre 1544 von Karl V das Jahrmarktsprivilegium aus, nach welchem der

Stadt Suhla mit der Zusicherung des kaiserlichen Schutzes und Geleits die Erlaubniß ertheilt wurde, 3 Jahrmärkte, und zwar einen auf den Sonntag nach Oculi, den zweyten auf den Sonntag nach Petri Pauli und den dritten auf den Sonntag nach Bartholomäus, zu halten.

Ehedessen stand Suhla unter der Aufsicht eines Schultheißen und zwölf Schöppen, welche damals in Beyseyn eines gräflichen Beamten die bürgerliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatten, dergestalt, daß auf jedem Gerichtstag die Stadt verbunden war, denselben nebst seinen Knechten und Pferden während seines Aufenthalts mit der gewöhnlichen Atzung an Kost, Trank und Fütterung zu versehen. Aus diesem Zwölfergericht ist nun der gegenwärtige Stadtrath entstanden. Es besteht derselbe in einem Stadtsyndikus, zwölf Rathsherren und zwölf Gemeindevormündern. Aus den erstern wird jährlich unter der Direktion des Beamten ein Ober- und aus den letztern ein Unterbürgermeister erwählt, welche beyde die Einkünfte der gemeinen Stadt zu besorgen haben.

Der Magistrat selbst ist amtssäßig und vor sein Forum gehören vermöge der Statuten nur geringe bürgerliche Streitigkeiten, die Aufsicht über das Brauwesen und andere Polizeysachen. Er besitzt 4 Gasthöfe, 2 Malz- und 2 Brauhäuser und 2 ansehnliche Waldungen, aus welchen das nöthige Bau- und Brennholz geschlagen wird. Der Genuß des Braurechts ist zwischen dem Stadtrath und der Bürgerschaft getheilt, und obgleich kein Bierzwangsrecht auf die benachbarten Ortschaften statt findet, so ist doch Niemand erlaubt, fremdes Bier in der Stadt zu verzapfen.

Zur Versorgung der Armen werden, nach Vorschrift eines Mandats vom 4 Oktober 1773, wöchentlich gewisse Beysteuern in der Stadt eingesammelt, welche vom Stadtrath unter die dürftigen Personen ausgetheilt und zur Bestreitung der Arzneyen und Beerdigungskosten für unvermögende kranke und verstorbene Leute angewendet werden.

Das ehemalige Siegel der Stadt bestand in einem zwischen zween Thürmen befindlichen offenen Thore, in welchem eine Henne auf 3 Hügeln stand. Ueber dem Thore war ein Berghammer und eine Schuhsole zu sehen, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Sulae. Dieses Wappen wurde 1544 dahin abgeändert, daß zwar die zween Thürme mit dem Berghammer stehen blieben, die Schuhsole aber, wodurch man den Nahmen der Stadt Suhle, wiewohl sehr ungereimt, ausdrücken wollte, weggelassen wurde.

Schon im 14 Jahrhunderte hatte Suhla eine eigene Kirche, die im Jahre 1487 von neuem erbaut und 1491 eingeweyht wurde. Sie war aber der Pastorey zu Schmalkalden unterworfen und wurde im Jahre 1527 durch einen zwischen Landgrafen Philipp zu Hessen und Grafen Wilhelm zu Henneberg errichteten Vertrag von dieser Verbindung losgegeben und zu einer eigenen Parochie erhoben. Bey dieser Gelegenheit bekam Wilhelm das alleinige Patronatrecht, welches bisher zwischen ihm und dem Hause Hessen abgewechselt hatte.

hatte. Nunmehr sorgte er auch für die Unterhaltung des Pfarrers, der sich damals mit sehr geringen Stolgebühren begnügen mußte. Nach dem Inhalte einer gräflichen Verordnung sollten nämlich die Einwohner zu Sühla dem Pfarrer jährlich 5 Opfer, jedes zu einem neuen Pfenning gerechnet, auch zu jeder der 4 Goldvasten einen Würzburger Pfenning bezahlen. Für die Beerdigung einer Person bekam der Pfarrer 5 Gnacken und von jeder Seelmesse eben so viel, nebst 3 Gnacken für die Mahlzeit und anderthalb Gnacken für die Lichter. Eine Kindtaufe wurde mit 3 neuen Pfenningen, eine Kopulation mit 1 Schilling, die Kommunion eines Kranken mit einem neuen Pfenning und das Singen der Hagelmesse oder des Fruchtgebets jährlich mit 6 Achtel Korn vergütet.

Bey dem kroatischen Einfall, wo 1634 fast die ganze Stadt verwüstet und bey 769 Häuser in die Asche gelegt wurden, hatte auch die dasige Kirche das Schicksal, ein Raub der Flamme zu werden. Zuerst im Jahre 1645 fieng man an, sie von neuem aufzubauen; man brachte aber den Bau, welcher 12160 Gulden kostete, eher nicht als im Jahre 1654 zu Stande. Da sich die Zahl der Einwohner in der Folge so sehr vermehrt hatte, daß diese Kirche dieselben nicht mehr fassen konnte, so sah man sich genöthigt, eine zweyte Kirche zu erbauen, die am 20 September 1739 eingeweyht wurde. Man theilte daher die Stadt in zwey Kirchspiele, dergestalt, daß der größte Theil derselben an die Hauptkirche, der kleinere aber mit dem dahin eingepfarrten Orte Sulaer Neundorf in die neuerbaute Kreutzkirche gewiesen wurde. Der Gottesdienst wird daselbst von dem Superintendenten, zwey Diakonen und einem bey der Kreutzkirche angestellten Pfarrer versehen. Ausserhalb der Stadt liegt die Gottesackerkirche, die nur bey Leichenbegängnissen gebraucht wird. Im Jahre 1753 traf die Stadt Suhla abermal das Unglück einer Feuersbrunst, welche den grösten Theil der Stadt nebst der Hauptkirche in einen Aschenhaufen verwandelte. Letztere wurde bald darauf und zwar mit einem vergrösserten Umfange wieder hergestellt und im Jahre 1761 eingeweyht.

Der vornehmste Nahrungszweig dieser so stark bevölkerten Stadt besteht, ausser den gewöhnlichen Professionisten, die man in allen Städten findet und die den ersten menschlichen Bedürfnissen abhelfen, hauptsächlich aber in der Barchent- und Zwilligmanufaktur und in der Gewehrfabrik, welche eine Menge Menschen in Nahrung setzen. Die Barchentmanufaktur, zu welcher 533 Weberstühle gehören, beschäftigt dermal 736 Menschen, nämlich 47 Verlagsmeister, 28 Meister, die sich selbst verlegen, 264 Lohnmeister, 35 Meisterswitwen, 319 Gesellen und 43 Lehrpursche. Ausser diesen Arbeitern sind auch noch viele Wollkämmer, Spinnerinnen, Barchentabreiber u. d. m. vorhanden, die sich von ihrem Verdienste ernähren. Jährlich werden 64000 Stück Barchent von aller Art verfertigt und auf den Messen abgesetzt. Obgleich die Fabrikanten die hierzu erforderlichen Materialien an Baumwolle, leinen Garn u. s. w.

 aus

Man findet zuweilen auch Forellen in der Sulz, die sich vermuthlich vom Biberbacher Forellenbache darein verschiessen.

Sulz, Pfarrdorf und ehemaliges adeliches Frauenkloster am Ursprunge des Flüßchens dieses Nahmens. Das Kloster, die Kirche, das Pfarr- und Amthaus nebst einem Hofe liegen in Amt Feuchtwanger Fraisch.

Im Jahre 1587 wurde dieses Kloster von Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg mit Mauern umgeben und zu einem eigentlichen Schlosse gemacht.

In der Gegend des Klosters Sulz grub man von 1765 bis 1773 Steinkohlen und das Werk schien einige Jahr sehr einträglich werden zu wollen, weil man Kohlen zu 1, auch anderthalb Zentner brach, welche für Schmiedefeuer ꝛc. sehr brauchbar waren; allein die Kohlen setzten nach und nach ab und wurden endlich ganz abgeschnitten, so daß 1773 das Werk aufhörte.

Sulzach, Weiler an dem Flüßchen Sulz im Ansbachischen Amte Feuchtwang; 1 Unterthan ist Ansbachisch, 13 sind fremdherrisch.

Sulzbach, Marktflecken am Kocher von 510 Einwohnern in der Wirtembergischen Herrschaft Limpurg-Schmiedefeld. Der Eisbach fließt durch den Ort; er führt Stücke von Agat und versteinertes Holz. Vormals hieß der Ort Kleinsulzbach und kommt ums Jahr 1024 in einer Urkunde vor. 1330 gehörte es zur Grafschaft Hohenlohe, der Uffenheimischen Linie. Nach deren Absterben kam Sulzbach an die Grafen von Kastell und die Schenken von Limpurg, die den Ort von 1414 bis 1445 gemeinschaftlich besaßen, bis die Kastellische Hälfte in dem letzten Jahre an Limpurg kam. 1781 kam Sulzbach an Wirtemberg. Die ganze Sulzbacher Pfarrgemeinde macht 1313 Seelen aus.

Sulzbach, an der Baunach, Ganerbendorf, eine Stunde von Hofheim gegen Königsberg. Die evangelisch-lutherischen Einwohner pfarren nach Schweinshaupten. Die Ganerben sind: das Amt Hofheim, die Herren von Truchseß zu Wetzhausen und von Fuchs zu Schweinshaupten. Die Würzburgischen vogteylichen Unterthanen gehören in das Amt Hofheim.

Die Zent gehört nach ihrem vermarkten Bezirke theils den Herren von Fuchs nach Schweinshaupten, theils dem gemeinschaftlichen Zentgerichte nach Königsberg.

Die Felder sind mittelmäßig, die Wiesen gut.

Sulzbuck, (der) ein mit Holz bewachsener Hügel im Eichstättischen Amte Beilngries und unterstiftischen Forste Haunstetten, im sogenannten Hellenraihn auf dem Hirschberge, zwischen der Hirschberger Chaussee und dem Gangsteige, von Haunstetten nach Beilngries.

Sulzbuck heißt auch ein solcher mit Holz bewachsener Hügel im sogenannten Gehäu zwischen Schönau und Ochsenhard, nächst am Eichstättischen Forste Schermfeld, zwischen dem jungen Schlage des Lichtengehäues und dem Stangholze.

Gleichen Nahmen führt auch ein mit Holz bewachsener Berg im Eichstättischen Forste Mitteleschenbach, zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Wernfels-Spalt gehörig.

Sulz-

Sulzdorf, Ganerbendorf im Bezirke des Würzburgischen Amtes Lauringen, eine Viertelstunde davon, wohin auch die Einwohner pfarren. Die Würzburgischen Unterthanen gehören in dieses Amt. Der Ort besteht aus 33 Häusern, die von 138 Seelen bewohnt werden; nach andern Angaben aus 27 Mann, als 6 von Truchseß, 1 von Dalberg auf Friesenhausen und 20 Würzburgisch, in das Amt Stadtlauringen gehörig.

Sulzdorf katholisches Pfarrdorf des Würzburgischen Domkapitels unfern des Mainzischen Städtchens Königshofen an der Tauber.

Die dortige Pfarrey gehört zum Landkapitel Ochsenfurt.

Im Jahre 1525 fiel hier zwischen den aufrührischen Bauern und ihren Herren ein so blutiges Treffen vor, daß 5000 der erstern auf dem Platze blieben. S. Ludewigs Geschichte, S. 899.

Sulzdorf, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf bey Königshofen im Grabfelde von 48 Mann, wovon 40 Guttenbergisch, 1 Truchseß zu Oberlauringen, 2 dem Domkapitel zu Würzburg, 5 fürstlich Würzburgische Unterthanen sind. Dorfs- und Gemeindeherrschaft ist von Guttenbergisch. Die Zent gehört nach Königshofen. Den großen und kleinen Zehnt besitzt der Graf von Ingelheim. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen.

Sulze, (die) kommt aus dem Herrmannsfelder See, läuft nach Gleimershausen, Haselbach und Sulzfeld bis nach Obermaßfeld, wo sie von der Werra aufgenommen wird.

Sulzfeld, Würzburgischer Marktflecken am Mayn, eine Stunde unter Kitzingen auf dem rechten Ufer gelegen, zu dem Ober-, Zent- und Kellereyamte Kitzingen gehörig, mit Mauern ganz umgeben, hat 170 Häuser und 790 Einwohner, die sich sämtlich zur katholischen Religion bekennen. Der Pfarrer wird von dem Domkapitel zu Würzburg als Zehntherrn besetzt und steht unter dem Landdechanat zu Dettelbach. Es sind auch noch 2 andere Priester hier, die nur Messe lesen. Die Herren von Seckendorf und die Universität zu Würzburg bekommen jährlich einige Fuder Wein von hier wegen ihren an das Hochstift verkauften sonst ingehabten Besitzungen an Lehngütern daselbst. Bischoff Julius zu Würzburg hatte vieles auf diesen Flecken verwendet und ein schönes Rathhaus nebst den Mauern und Thürmen allda hergestellt. Es ist dieser Ort ein eigentliches Kammergut des Hochstifts. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Weinbau. Seit einigen Jahren erst fangen sie an, mehrere hundert Morgen öde gelegene Plätze in Kleefelder umzuschaffen und den Viehstand zu verbessern, ohne welchen der Weinbau nie zur Vollkommenheit kommen kann.

Sulzheim, schönes Dorf, Schloß und Amt der Zisterzienser Mannsabtey Ebrach, eine Stunde von dem Würzburgischen Städtchen Geroldshofen gegen Schweinfurt.

Sulzhof, zwey Stunden von Volkach gegen Würzburg.

Sulzkirchen, großes Pfälzisches evangelisches Pfarrdorf, 2 Stunden westlich vom Eichstättischen Munizipalstädtchen Berching entfernt, liegt in dem offnen sehr weiten

weiten Grunde zwischen dem Rüblinger und Sulzberg. Es geht durch dieses Dorf die Chaussee von Berching über die Freystadt nach Nürnberg.

Der dortige Pfarrhof gehört zur Eichstättischen Prälatur Blankstetten. Im Jahre 1300 gab Heinrich Schenk von Hofstetten dem Eichstättischen Bischoffe Konrad II, einem Edeln von Pfeffenhausen, den dortigen Meyerhof wieder zurück, den er von Eichstätt gegen Wiedereinlösung gekauft hatte. Solzkirchen kömmt auch im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor, als zur Burg Hirschberg und mit solcher dem Bischoffe in Eichstätt gehörig, wie dann auch Graf Gebhard von Hirschberg 1296 der Eichstättischen Kirche nebst Hirschberg das Schloß Sulzbürg auf den Fall, wenn er ohne Kinder verstürbe, mit allen Zugehörungen vermacht hat, und die Kastellane desselben schon darauf beeydigt waren, bemeldeter Kirche auf solchen Fall dieses Schloß zu übergeben.

Als im Jahre 1307 das Dorf Solzkirchen und dessen Vogtey zwischen dem Eichstättischen Bischoffe, Philipp von Rathsamshausen, und Heinrich, dem Küchenmeister von Nortenberg, nebst dem Holze zu Pfraundorf streitig wurde, ward alles dieses unter dem römischen Könige Albrecht nebst dem Dorfe Osterdorf und dessen Vogtey der Eichstättischen Kirche zuerkannt.

Sulzthal, großes katholisches Pfarrdorf im Würzburgischen Amte Auratrimberg mit gutem Weinwachs von 148 Häusern und 656 Seelen. Den Pfarrer, der zugleich Stift Haugischer Kastner ist, benennt das Kollegiatstift zu Haug in Würzburg und bezieht auf der ganzen Markung, einen kleinen Distrikt, welcher den sogenannten Vorthelzehnt an das Würzburgische Domkapitel abgiebt, ausgenommen, den Zehnt an Wein und allen Gattungen Früchten.

Der Boden ist fruchtbar, in Artfelder, Wiesen, Weinberge und Waldungen abgetheilt. Der Ackerbau blüht und aus dem Weinbau lösen die Bemittelten manches Stück Geld. Die Bewohner sind vermögend, emsig und wohlgesittet. Sulzthal hat 4 Mahlmühlen, die immer in Bewegung sind. In der Vorzeit brannte es zweymal ab.

Sulzwiesen, Würzburgisches kleines Dorf im Amte Arnstein, welches mit Erbshausen einen Schultheißen, Schullehrer und eine Kirche hat und mit demselben ein Filial von Hausen bey Fährbrück ist. Beyde liegen eine kleine Viertelstunde von einander entfernt.

Summerach, eigentlich Sommerach, Bayreuthisches Dorf an der Eger, 2 Stunden von Weissenstadt gegen Gefreeß.

Sundheim, ehemaliges Nonnenkloster vor dem Würzburgischen Städtchen Arnstein. 1290 stand es noch.

Sundheim an der Rhön, Eisenachisches Pfarrdorf an der Rhön im Antheil Henneberg, eine Stunde von Ostheim westwärts.

Suttenbach, bey Schauenstein, wohin auch die Einwohner pfarren.

Syburg, ein von Schenkisches Schloß im Kanton Altmühl mit einem Unterthan.

Sylbach, Ganerbendorf, pfarrt nach Unterhohenried theils in die evan=

evangelisch-lutherische, theils in die katholische Kirche daselbst, eine Stunde von Haßfurt und anderthalb Stunden von Königsberg. Die Würzburgischen Unterthanen, deren ungefähr 18 sind, gehören in das Amt Haßfurt; die Sächsischen in das Amt Königsberg. Marienburghausen besitzt daselbst auch Unterthanen. Die Herren von Erthal zu Leutzendorf haben daselbst 13 Mann.

Die Zent hat das Amt Königsberg mit Würzburg gemeinschaftlich und hat an die zwey Hochgerichte vier Mann nach Königsberg zu stellen.

Das Dorf hat 60 Wohnhäuser, worunter 27 nach Sachsen-Hildburghausen lehnbar sind; auch sind darunter auf 40 schlechte Häuser zu rechnen. Die Einwohner sind zum Theil mittelwohlhabende, theils unvermögende Leute.

Der Boden ist mittelmäßig und schlecht und in 3 Fluren eingetheilt, die in einzelnen Stücken bestehen; doch wird so ziemlich gutes Getreide an Korn, Weitzen, Gerste ꝛc. allda gebaut. Die Wiesen sind gut. Gleich unten bey dem Dorfe ist eine Hammerschmiede, die Sächsisches Lehn ist.

Der Gotteskasten zu Königsberg hat verschiedene Lehne daselbst, weshalb derselbe um Martini jedes Jahr seine Gefälle und Erbzinse zu erheben hat.

Synbronn, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit einem in das Ansbachische Amt Wassertrüdingen gehörigen Unterthan; 27 sind fremdherrisch.

T.

Taberdorf, auf dem Steigerwalde unfern dem Bambergischen Amte Wachenroth und der Bernhardinerabtey Ebrach.

Tachbach. In einem Fuldaischen Schenkungsbriefe kommt dieser Gotha- und Saalfeldische Ort im Antheil Henneberg um das Jahr 890 unter dem Nahmen Dahbehu vor und im Jahre 914 wurde derselbe von einem gewissen Günter nebst andern im Amte Themar gelegenen Dorfschaften dem Stifte Fulda zugeeignet. Der Ort besteht nur in 15 Häusern und 67 Einwohnern, welche mit dem Dorfe Grub einen gemeinschaftlichen Schullehrer unterhalten, der wöchentlich dreymal zu Tachbach Schule hält und von den Nachbarn verköstigt wird. Durch den Ort fließt ein kleines Wasser, die Tachbach genannt, worinn den Rittergutsbesitzern zu Henfstädt vermöge der Lehnbriefe das Fischereyrecht zusteht. Die Flurmarkung enthält 1002 Acker Feld, 51 Acker Wiesen und 350 Acker Buschholz, das theils der Gemeinde, theils den Gutsbesitzern gehört.

Unweit Tachbach liegt die Wüstung Gertlitz, woselbst ein schon längstens ausgegangenes Dorf gestanden hat, welches in ältern Urkunden Gerlitare hieß. Die Marschalle von Ostheim besaßen ehedessen hier einige Güter und Einkünfte, welche sie 1309 dem Grafen Berthold von Henneberg lehnbar machten. Hierauf gründet sich ohne Zweifel der gegenwärtige Besitz der Marschalle zu Marisfeld, die noch jetzt mit einem gewissen Antheil an der Wüstung Gertles beliehen werden und denselben unter die Marisfelder Einwohner gegen Leistung der Pferd- und Handfrohnen vereinzelt haben. Diese Wüstung

stung besteht in 8 Huben oder Gütern, die ungefähr 800 Acker ausmachen und den Einwohnern zu Tachbach, Oberstadt, Leutersdorf, Henfstädt und Marisfeld zugehören. Der Herrschaft sind nur 1 1/2 Gut lehnbar, die übrigen Güter haben auswärtige Lehnsherren. Die drey adelichen Güter Marisfeld, Oberstadt und Henfstädt üben darinn mit der Landesherrschaft die Niederkoppeljagd aus.

Täffermühle, (die) Eichstättische Einödmühle im mittlern Hochstifte, zum Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörig, liegt eine Viertelstunde von Titting gegen Niedergang, an der Anlauter, zwischen der Ober- und Hornmühle.

Es ist auch eine Däffermühle im Amte Pleinfeld; s. Däffermühle.

Tägelbrunn, die Markung mehrerer öden Hofstätte zwischen Neubrunn und Oberndorf, zum Amte Haltenbergstetten gehörig.

Tännenlohe, s. Dennenlohe.

Tännersreuth, im Culmbacher Kreise des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Stambach.

Tännlein Einzeln im gräflich von Schönbornischen Amte Weyher im Ahornthale, wo das Hochstift Bamberg durch das Amt Weischenfeld die Zent behauptet.

Tafelhof, nächst an der Stadt Nürnberg, auf der Lorenzer Seite; es wohnen hier Wäscher und Bleicher. In diesem Tafelhof und auf der Wäsch sind vier Wirthshäuser und 28 Mannschaften, welche sämmtlich dem sogenannten reichen Almosen in Nürnberg gehören.

Taigmühl, Einzeln mit einer Mahlmühle im Bambergischen Amte Wartenfels.

Tallach, (die) s. auch Ala, entspringt im Pfalzneuburgischen und vermischt sich an der Gränze des ehemaligen Oberamts Stauf mit der hintern Schwarzach. Sie muß ehemals fischreicher gewesen seyn, als jetzt; weil über das Recht, sie zu befischen, vielerley Irrungen seit dem 16 Jahrhunderte zwischen Brandenburg, Eichstätt und Nürnberg obwalteten.

Tambach, Amt und Dorf unweit Koburg gegen Schweinfurt, dem Kloster Langheim gehörig. Die Wohnung des Pater Amtmanns ist massiv und schön und mit einer ansehnlichen Mauer umgeben, hinter welcher ausser dem Garten auch die sämmtlichen weitläufigen Wirthschaftsgebäude liegen.

Tann, eine im Kanton Rhön und Werra gelegene Herrschaft, gehört den Herren von und zu der Tann. Ihre Gränzen gegen Morgen sind die Fuldaische Probstey Zelle und das Eisenachische Amt Kaltennordheim; gegen Mittag das Eisenachische Amt Kaltennordheim, das Würzburgische Oberamt Hilders und das ritterschaftliche Rosenbachische; gegen Abend das Fuldaische Oberamt Geis; gegen Mitternacht ebenfalls das Fuldaische Oberamt Geis.

Ihre gröste Länge ist ungefähr 3 Stunden und ihre Breite dritthalb Stunden.

Sie ist durchgängig protestantischer Religion und besteht aus der Stadt Tann, 23 Dorfschaften und aus dem Struthof, der 2 herrschaftliche Güter in sich begreift. Ihre Lage ist zwar bergig, doch zieht sich von Norden nach Süden ein angenehmer Wiesgrund, den die Ulster durchschlängelt.

Von

Von dem Städtchen Tann aus gegen Osten und Westen erstrecken sich zwey hohe Berge; der gegen Westen ist der Habelberg und mit Waldung versehen; der gegen Osten ist der Engelsberg, worauf keine Waldung ist und auch auf ihm kein Baum zu gedeihen und fortzukommen scheint. Er hängt mit der Kette der Rhöngebürge sehr genau zusammen. Auf der Spitze desselben sieht man noch deutlich den Grund der Gebäude eines ehemaligen Dorfes, das in dem dreyßigjährigen Kriege zerstört wurde. Gleiche Spuren findet man von einem ehemaligen Dorfe in der Mitte seiner Höhe, den Schmiedhof genannt, das aber eben zu jener Zeit zerstört worden ist.

Gegen Süden liegt ein anderer, der Staufelsberg genannt. Er ist vorzüglich dadurch merkwürdig, daß auf seiner Spitze 3 Gränzen zusammenlaufen, die Eisenachische, Würzburgische und Tannische.

Diesem gegenüber, mehr nach Westen zu, liegt der Auersberg, der zum Würzburgischen Oberamte Hilders zwar gehört, wovon aber doch die Jagd Tannisches Erblehn ist. Sein Umfang und Höhe ist ansehnlich, hat schöne Waldung und ist vorzüglich darum merkwürdig, weil ein altes Schloß ohne Dach blos in seinen Ringmauern daselbst befindlich ist und einen schauerlichen Anblick gewährt. Ohne Zweifel war es ehemals der Wohnsitz einer gewissen Familie von Auersberg.

Der Boden ist sehr gemischt. Fast am ganzen Olsterflusse hinauf gegen Süden zu, was man den Obergrund nennt, ist er sehr sandig, weswegen daselbst auch zwar gutes Korn und Weitzen, aber desto weniger Hülsenfrucht, nämlich Erbsen und Linsen rc., wächst; hingegen giebt er im Untergrunde nicht nur Korn, Weitzen, Haber, Flachs und Kartoffeln, sondern auch reichlich Erbsen, Linsen und Bohnen. Man trift viele Aecker und Felder an, die so steinig sind, daß man kaum den Boden bemerkt, und dennoch fehlt es bey guten Jahren nicht an einer ziemlich reichen Erndte. Sowohl an dem Weidflusse, der durch einen andern Grund fließt, welcher von dem Olstergrunde durch eine nicht unbedeutende Anhöhe getrennt wird, sich aber bey Wendershausen, einem eine Viertelstunde von der Tann gelegenen Dorfe, mit der Olster vereinigt, als auch an dieser letzten liegen fast auf beyden Seiten durch die ganze Herrschaft die schönsten zweymädigen Wiesen; weswegen auch die Viehzucht schön und vortreflich ist. Der Viehhandel ist deshalb hier nicht unbedeutend, besonders durch die Vogelsberger und Juden. Auch werden viele Ochsen und Hämmel von den Bauern gemästet, die sie entweder selbst nach Frankfurt zum Verkauf treiben oder an Aufkäufer verkaufen.

Die hier gezogenen Pferde sind zwar nicht schön, aber gesund, dauerhaft und vest.

Die Weid und Olster haben ziemlich Fische. Erstere besonders Forellen, Aale und hie und da Krebse. Letztere ebenfalls Forellen, Barben, Weißfische und Aale.

Fabriken und Manufakturen sind nicht da. Ein sehr großer Theil der Einwohner des Landes be-

beschäfftigt sich mit Verfertigung des wollenen und leinenen Zeugs. In dem Städtchen Tann allein sind gegenwärtig 137 Meister dieses Handwerks, deren Zahl auf dem Lande sich bis auf 212 belauft, denn nicht nur leben Viele auf den Dorfschaften, die zur Herrschaft gehören, von diesem Handwerk allein, sondern auch viele Bauern sind Meister und haben einen und auch mehrere Stühle, besonders zur Winterszeit, im Gange.

Auch an allen übrigen Handwerkern fehlt es nicht an Meistern. So hat die Herrschaft in Stadt und auf dem Lande

	in der Stadt	Auf dem Lande
Schneidermeister	14.	19.
Schuhmacher	12.	5.
Metzger	11.	—
Schreiner	9.	—
Drechsler	2.	1.
Glaser	2.	1.
Zimmerleute	1.	8.
Schmiede und Schlosser	8.	16.
Wagner	11.	5.
Maurer	5.	4.
Weißbinder	4.	1.
Dachdecker	1.	2.
Bäcker	5.	—
Gerber und Sattler	8.	—
Seiler	1.	—
Kirschner	2.	—
Büttner	3.	—
Strumpfweber	1.	1.
Büchsenmacher	1.	—
Hutmacher	1.	—
Schönfärber	1.	—
Töpfer	1.	—
Ziegelbrenner	—	2.

Die Landeseinwohner leben sehr einfach, und in ihrer häuslichen Einrichtung findet man so wenig Luxus und Verschwendung, als in ihren Kleidungen und Speisen. Ihre gewöhnliche Kleidung ist entweder ein grüner oder blauer Rock von Bendermann, welchen sie von der Wolle ihrer eigenen Schaafe meistens selbst verfertigen, oder ein grüner oder blauer von ordinärem Tuch, gelbe lederne oder weisse leinene Hosen, blaue oder graue wollene Strümpfe mit Schuh oder Stiefeln.

Ihre festlichen und sonntäglichen Speisen sind gewöhnlich Sauerkraut, dicke Erbsen und geräuchertes, selbst geschlachtetes Schweinen- oder auch gedürrtes Rindfleisch. Die übrigen Tage essen sie fast gar kein Fleisch, sondern ihre Gemüse und Suppen ohne solches. Ihre vornehmsten Traktamente, deren sie sich auch bey Hochzeiten und andern feyerlichen Gelegenheiten bedienen, sind eine Fleischbrühsuppe mit eingeschnittenem Schorn oder Weck, Sauerkraut, Erbsen und Schwei-

Schweinenfleisch und Rindfleisch mit einer Lauch- oder Zwiebelbrühe.

Die ganze Herrschaft ist ausser der Stadt in 4 Viertel, nämlich das Wendershäuser, Habeler, Neuswartser und Schlitzenhäuser getheilt und zählt mit der Stadt ausschließlich der Herrschaft in 694 Haushaltungen gegenwärtig 3170 Menschen.

Tann, ein mit Mauern umschlossenes Städtchen an der Ulster des Ritterorts Rhön und Werra. Das Stammhaus der uralten Familie von und zu der Tann mit drey Schlössern, dem gelben, rothen und blauen. Die Kirche ist evangelisch-lutherisch. An derselben stehen ein Oberpfarrer mit zwey Diakonen. Der unterste ist zugleich der dasigen Schule Rektor. 21 Ortschaften der Tannischen Herrschaft sind in die dasige Kirche eingepfarrt, müssen ihre Todten hereinbringen und hier begraben, sich kopuliren, ihre Kinder taufen lassen, auch müssen sie ihren Hochzeit- und Kindtaufsschmaus in hiesigem Rathhaus halten.

Hier werden viele Zeug- und Leinewaaren verfertigt. Gegenwärtig sind hier allein 137 Meister und Witwen des Zeug- und Leinenweberhandwerks. Sehr viele Zeuge werden nach Eisenach geführt.

Um die ganze Stadt herum liegen schöne Obst-, Gras- und andere Gärten, welches den Einwohnern derselben nicht nur viele Vortheile gewährt, sondern auch die Gegend um dieselbe angenehm macht. Es leben auch Juden da, doch darf sich ihre Zahl nicht über 12 Haushaltungen erstrecken, von denen jede jährlich 10 Thaler Schutzgeld bezahlen muß.

Es sind daselbst zwey Schulen, nämlich eine Knaben- und eine Mädchenschule. Die erstere ist in drey Klassen getheilt, von denen die oberste von dem dasigen dritten Pfarrer und Rektor, die zweyte von dem Kantor, die dritte von dem ordentlichen Schulmeister besorgt wird. In allen drey Klassen sind jetzt 105 Schüler. Die Mädchenschule, die auch ihren eigenen Lehrer hat, zählt jetzt 104 Mädchen.

Die Stadt zählt in 316 Haushaltungen, ohne die Herrschaft, 1200 Menschen.

Tanndorf, auch **Danndorf**, Dorf im Hochstifte Bamberg, theils zum Domprobsteyamte Mayneck, theils dem ritterschaftlichen Geschlechte von Künsberg gehörig. Das fürstliche Amt Weißmayn handhabt über das gesammte Dorf die Zent, so wie die Landeshoheit, Steuer und Militärgewalt über die Domprobsteyvogteyleute.

Tannen, Hohenlohischer Weiler von 18 Familien, zu Neuenstein gehörig, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht.

Tannenbach. Die Einwohner pfarren nach Bayreuth.

Tannenreuth, Bayreuthisches Dorf bey Gefreeß, wohin auch die Einwohner pfarren.

Tannerwirthshaus, eine den Freyherren von und zu Guttenberg zugethane, dem Ritterorte Gebürg einverleibte und mit der Zent hinter das Bambergische Gericht und Amt Kupferberg gehörige Einzeln.

Tannfeld, Dorf im Bayreuthischen, woselbst auch das Bambergische Amt Hollfeld 5 Unterthanen hat.

Tann-

Tannstein, ritterschaftlicher Weiler, gehört den Herren von Wirzburg.

Tantzfeld, unfern dem Bambergischen Städtchen Vilseck an der Landstraße.

Tantzwiesen, Weiler von 7 Wohnungen und etlichen 30 Seelen. Er liegt in der dem Freyherrn von Rosenbach gehörigen Herrschaft Schackau und steuert zum Buchischen Quartier.

Tanzenhaid, eine Stunde von Herzogenaurach gegen Marktbachsbach. S. den Artikel Danzenheid im ersten Band, Seite 575.

Tatzwig, im Amte Lauenstein des Fürstenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Lauenstein.

Taubaldsmühle, (die) bey Helmbrechts im Fürstenthum Bayreuth.

Taubenbockenfeldt, Hohenlohe-Schillingsfürstisches Pfarrdorf.

Taubenhof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Vogtamte Langenzenn von 2 Unterthanen.

Tauber, (die) entspringt an den Gränzen des Creilsheimer Kreises im Fürstenthume Ansbach gegen die Reichsstadt Rothenburgische Landwehr aus dem Taubersee, geht vor Rothenburg, Creglingen, Röttingen, Mergentheim, Bischoffsheim vorbey und ergießt sich bey der Stadt Wertheim in den Mayn. Sie ist fisch- und krebsreich und treibt an ihren beyden Ufern ungemein viele Mühlen.

Tauberburkstall, auch Oberburkstall, ein auf Reichsstadt Rothenburgischem Territorium, 2 Stunden von der Stadt gegen Creglingen liegender Weiler von 10 Gemeindrechten. Die hohe Gerichtsbarkeit hat Rothenburg. Jeder Unterthan ist seiner Herrschaft auch von eigenen Gütern schatzbar. (S. Neustett). Der große Zehnt gehörte ehemals ins Kastenamt Creglingen und seit 1702 laut Vertrags ins Rothenburgische Steueramt; den kleinen Zehnt hat der Pfarrer zu Tauberzell, welchen die Gemeinde mit 9 1/2 fl. abträgt. Es war in alten Zeiten daselbst ein Schloß. Adam von Reihn brannte den Burkstall 1462 zum Theil ab.

Tauberfeld, **Taubervelde**, **Tuberuelt**, ganz Eichstättisches Filialkirchdorf von Burheim, liegt 2 Stunden von Eichstätt gegen Südost entfernt, im sogenannten Gäu, fast mitten zwischen Adelschlag und Eitensheim auf einer hübschen Ebene. Es zählt dieser Ort nebst einem fürstlichen Unterforstershause, der Gemeindschmiede und dem Schul-, dann Hirtenhause noch 36 Unterthanen, wovon 27 nebst der hohen und niedern Obrigkeit zum Landvogteyamte in Eichstätt, die übrigen 9 aber, worunter auch der Mayer ist, zum domkapitelischen Richteramte allda gehören.

Der dortige Mayerhof ward dem Eichstättischen Domkapitel im Jahre 1179 vom Pabste Alexander unter andern Besitzungen daselbst bestätigt. Tauberfeld ist im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 enthalten. Den dortigen Zehnt nebst andern Einkünften tauschte das Domkapitel in Eichstätt von Bischoff Wilhelm von Reichenau im Jahre 1484 gegen andere Güter und Unterthanen ein.

Taubermühl, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle, welche zum Pfarrdorfe Wettringen,

gen, von welchem sie eine kleine Stunde entfernt liegt, gehört, 2 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Tauberrettersheim, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf von 114 Häusern im Amte Röttingen. Es wohnen hier 695 Seelen. Die Flur enthält 721 Morgen Ackerfeld, 96 Morgen Wiesen, 560 Morgen Weinberge, 300 Morgen gemischte Waldung, 98 Morgen Garten. Zehntherr ist der Freyherr von Würzburg. Die Schäferey ist eigenthümlich. Die Viehzucht ist hinlänglich. Der Schullehrer hat 143 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 waren 78 Kinder in der Schule. Hier sind auch 12 Judenhaushaltungen und 7 Handwerker.

Taubersbach s. Dabersbach im ersten Band, S. 569.

Tauberschallbach, Weiler im Ansbachischen Amte Feuchtwang von 7 Unterthanen.

Tauberscheckenbach, s. Scheckenbach.

Tauberzell, evangelisches Pfarrdorf, 3 kleine Stunden von der Stadt Rothenburg gegen Creglingen, auf Reichsstadt Rothenburgischem Gebiete gelegen, ehemals von 38, jetzt von 43 Gemeindrechten, deren Besitzer königlich Preußische Unterthanen sind. Rothenburg hat daselbst die hohe Gerichtsbarkeit und vermöge Vertrags von 1530 Schutz- und Schirmgerechtigkeit. Es gehört zum Orte die Unter- und Uhlemühle. Der Kirchensatz ist Preußisch. Die Visitation steht Rothenburg gemeinschaftlich und dieser Stadt neuester Zeit über dem zu, den Pfarrer des Orts ad conciones criticas vorzuladen, da er nun an das Rothenburgische Konsistorium wie die andern Preußischen Pfarrer im Lande angewiesen ist. Das Stift Herrieden kaufte Tauberzell samt dem Burkstall von Frau Anna von Weinsberg, gebohrnen von Hohenlohe, im Jahre 1397. Die Rothenburgischen Bürger sind allda wegen ihrer eigenen Weine, die sie hier durchführen oder sonst gekauft haben, laut Urtels vom Jahre 1572 zollfrey. S. auch Neustett.

Tauchersreuth, ein zwischen Neunhof und Heroldsbergen auf einem Berge gelegenes Dorf. Es gehört mit allen hohen und niedern Gerechtsamen zu der denen Freyherren von Welser zuständigen freyen Herrschaft Neunhof. Unfern davon entspringt der durch mehrere reichliche Quellen und durch einen von Neunhof herkommenden Bach bald sehr ansehnlich werdende Eckenbach, der anderthalb Stunden davon, nachdem er die Eckenmühle getrieben hat, bey Fürth in das Flüßchen Schwabach fällt.

Tauersmühl, (die) im Amte Ansbach von einem Unterthan.

Taugenroth, Eichstättischer Weiler von einem Paar Unterthanen im Oberlande mit einer Mühle, welche von der Wieseth getrieben wird, zum Pfleg- und Stadtvogteyamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig, liegt eine halbe Stunde südwestlich von Ohrnbau, wohin er gepfarrt ist, dem Weiler Obermühle, womit er eine Gemeinde ausmacht und wovon er durch den Wiesethfluß getrennt ist, gegenüber, in der Eichstättischen hohen und niedern Obrigkeit.

Tauperlitz, vogtländisches Rittergut am Flüßchen Rosa im Bayreuthischen Kreise Hof, eine Stunde von der Stadt dieses

Nah-

Nahmens. Das Kastenamt hat 1 Haus und 8 Einwohner; das Klosteramt 8 Häuser und 38 Einwohner. Es gehört einem Herrn von Waldenfels, ist Brandenburg-Bayreuthisches Mannlehen und schriftsäßig. Es sind daselbst 18 Häuser und 81 Einwohner; ferner: die Ziegelhütte und Schäferey 9 Häuser und 22 Einwohner.

Tauritzmühle, (die) bey Wirbenz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Tauschendorf, Dorf im Bambergischen Amte und Gerichte Stadtsteinach, liegt nahe an Fischbach, ist protestantisch und gehört in die Fischbacher Pfarrey. Die Lehen allda sind größtentheils Abtey Langheimisch; alle Gerichtsbarkeit aber gehört dem Amte Stadtsteinach.

Tausendthal, Tauschthal, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Culmbach.

Teichersdorf, Filialkirchdorf im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachischen Richteramts Stauf mit 15 dahin gehörigen Unterthanen; 5 sind fremdherrisch.

Tempelhof, (der) im Ansbachischen Amte Creilsheim.

Tempelhof, auch **Tempelberg** genannt, Eichstättischer Einödhof im mittlern Hochstifte, zum Landvogteyamte in Eichstätt gehörig und eine Stunde von Eichstätt gegen Süden auf einem Berge unweit des Wittmeß, eigentlich am Mariensteiner Holze zwischen Moritzbrunn und Ochsenfeld gelegen, von letzterm Orte nur eine halbe Stunde nördlich entfernt, besteht aus einem großen Hause, 3 Städeln und einem Korbe, hat herrliche ganz zehntfreye Felder, schöne Wiesen, auch Holz, und gehörte einst den Tempelherren, wovon er noch den Nahmen führt.

Tempelsgereuth, Dörfchen, dem Grafen von Schönborn und zum Ritterorte Steigerwald gehörig. Dem Bambergischen Amte Burgebrach steht darüber die Zent zu.

Tennenlohe, Tännenlohe, s. **Dennenlohe**.

Tennig, Tännig, Einzeln im Bambergischen Amte Cronach.

Tenzenlohe. Die Einwohner pfarren nach Bayreuth.

Teubenbach, das obere und untere, zwey Nürnbergische kleine Dörfer an der Rednitz, darinn auch Bayreuthische und teutschordische Unterthanen sind, eine Stunde von der Stadt gegen Schwabach.

Teuchitz, Teuchatz, Bambergisches Dorf im Amte Memelsdorf mit einer Kirche, die ein Filial von Tiefenpölz ist, liegt 2 Stunden von der Residenzstadt auf dem Gebürge, hat steinigen, geringhaltigen Boden, der größtentheils zu Weitzen und Haber verwendet wird. Daselbst wird viel gesäet und wenig geerndet. Die Dorfs- und Territorialherrschaft nebst einigen Vogteyleuten hat Memelsdorf und die eingeschränkte niedere Gerichtsbarkeit über einzelne Lehenleute die Familien von Aufsees, von Stauffenberg und andere hergebracht.

Teufelsstein, (der) Berg des Rhöngebirges. Er besteht aus einigen, nicht hohen Felsenstücken von Porphyrschiefer von der Milzburger Art. Es sind ausgezeichnete Kinder der Zeit, denn die Felsen sind in lauter Parallelelopipeda, von etwas mehr als 6 Fuß Länge und 2 Fuß Dicke, zerspalten und liegen wegrecht, so, daß es läßt, als stünde man vor einem Satze locker über einander

ander gelegten Zimmerholzes, welches nicht zum besten unterstützt wäre. Um diese Felsenstücke liegen größere und kleinere Klötze von Porphyrschiefer herum und sind offenbar Ruinen von jenen. So wunderbar wirkt beym Porphyrgeschlechte der Zahn der Zeit. Erst macht er sich an das Ganze, zerstört die Felsen und wirft die Bruchstücke davon umher, noch immer auf dem Bruche so neu und vest, als wenn sie von der Fabrik kämen, endlich löst er auch die Bruchstücke zur Erde auf.

Teuffelbach, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen mit einem dahin gehörigen Unterthan; 5 sind fremdherrisch.

Teuffelhammer, (der) unweit Neustadt am Kulmen; die Einwohner pfarren nach Wirbenz.

Teuffelsgraben, bey Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Eckersdorf.

Teuffelsgraben. im Amte Marktdachsbach. Die Einwohner pfarren nach Gerhardshofen.

Teuschnitz, Amt im Hochstifte Bamberg, gränzt an das Sächsische, Vogtländische, Bayreuthische und an die Bambergischen Aemter Rothenkirchen und Cronach. Die Haßlach fließt durch dasselbe. Es baut Weitzen, jedoch zum einheimischen Gebrauche nicht hinreichend, Korn, Haser, mit welcher letztern Fruchtart ein wichtiger Handel in das Meiningische, Saalfeldische und Bayreuthische getrieben wird, Flachs, der im Amte selbst gesponnen und zu Linnen verwebt wird. Die Hornviehzucht ist hier und da ansehnlich, beträchtlicher aber noch die Schaafzucht. Die Schaafe werden großen Theils von Sächsischen Schaafhändlern an Ort und Stelle eingekauft. Die im Amte verfertigten Linnen und Tücher werden theils im Inlande, theils im Würzburgischen und sonst abgesetzt. Wichtig sind die Forste, aus denen jährlich eine ansehnliche Quantität Kommerzialstämme an die Cronacher und Rothenkirchner Flößer abgegeben wird. Teuschnitz war ehedem eine Besitzung der Herzoge von Meran, die es der Bambergischen Abtey Langheim schenkten. Hernach verkaufte es Abt Friedrich an das Hochstift. Unter der herkömmlichen Einwirkung eines Oberamtmanns handhabt der fürstliche Richter alle Jurisdiktions-, Hoheits- und Zentgerechtsame. Zu diesem Amte ist auch das Amt Rothenkirchen geschlagen. Ein besonderer fürstlicher Steuereinnehmer erhebt die Steuergefälle und übt die damit verbundene Militärgewalt über die Amtsuntergebenen aus.

Das Amt umfaßt 1 Stadt, 12 Dörfer und 2 Einzeln.

Teuschnitz, Bambergische Stadt, 19 Stunden von Bamberg, 4 von Cronach gegen Ludwigstadt, auf einer hohen Waldgegend. Es ist dieß der höchste Bergrücken der waldigen Gebürgsgegend ob Cronach. Teuschnitz ist der Sitz eines Ober- und Steueramtes, hat eine Pfarre, eine lateinische und teutsche Schule, einen Bürgerrath und jährlich 12 Waaren- und Viehmärkte. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und in das Landkapitel Cronach. Aus den der gemeinen Stadt zugehörigen Waldungen erhält jeder Bürger nebst dem bestimmten Bauholze auch etwas Floßholz jährlich un-

entgeldlich, welches letztere um 40, auch 50 fl. frk. verkauft wird.

Teutschenmühle, (die) im Heusinger Grunde, Amts Meinberg, oberschlächtiges Werk mit 2 Mahl- und 1 Schneidgang. Besitzer ist Andreas Endres.

Thalheim, bey Laufen an der Schotzach, Ganerbendorf mit einem alten Schlosse, das der Familie von Gemmingen gehört; die Unterthanen sind zwischen dieser Familie, Wirtemberg und dem teutschen Orden getheilt. Letztere gehören in das Amt Heilbronn und pfarren nach Sondheim. Die Einwohner sind Lutheraner, Katholiken und Juden und enthalten viel Gesindel. Die Katholiken haben eine artige Kirche ohne Thurm auf einem Hügel und die Evangelischen haben eine Kirche mit 2 Geistlichen, von welchen der letztere zugleich Schullehrer ist. Die Juden wohnen in einem alten baufälligen hölzernen Hause, welches ehemals ein Schloß war. Das alte Gemmingische Schloß steht ausser dem Orte an der Schotzach. Oberhalb des Orts auf einem Hügel, der eine schöne Aussicht beherrscht, ist eine Melkerey, die aber kein Wasser hat. Das Hochstift Würzburg hat hier beträchtliche Zehnten.

Thalheim, Nürnbergisches Dorf und Schloß mit einer Schenkstätte und einem Eisenhammer, das den Holzschuhern von Aspach gehört. Es liegt am Förrenbach in dem Amte Herspruck gegen die Oberpfalz. Vor Alters florirte auch ein adeliches Geschlecht gleiches Nahmens. Thalheim ist ein Filial der Pfarre Alfeld.

Thalheim, Bayreuthisches Dorf, eine Stunde von Wunsiedel gegen Eger.

Thalheim, ein der Familie von Erthal zugehöriges katholisches Kirchdorf, eine halbe Stunde von dem Würzburgischen Amtsdorfe Schwanfeld mit einem Schlosse. Hier wohnen viele Juden. Der christlichen Haushaltungen daselbst sind 46.

Thalheim, Thälheim, zwischen Randersacker und Dettelbach, katholisches Pfarrdorf. Patron der Pfarrey ist das Domkapitel zu Würzburg.

Thalherda, eine dem Hochstifte Fulda zugehörige Herrschaft, zu der die Orte Lüder an der Haard, Schmatnau und Hettenhausen gehören. Sie steuert zum Buchischen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra. Das Dorf Thalherda enthält gegen 60 Häuser und etwa 300 Seelen.

Thalmässing, ein im Bezirke des ehemaligen Ansbachischen Oberamtes Stauf, fünfthalb Stunden nördlich von Eichstätt entfernt, in einem Thale an dem in den Schwarzachfluß eintretenden Flüßchen Tallach gelegener ansehnlicher Marktflecken von 120 Unterthanen, wovon 15 Eichstättisch und zum domkapitelischen Richteramte in Eichstätt gehörig sind.

Es sind allda 3 Kirchen nebst 2 Pfarreyen, wovon in der Entscheidung des römischen Königs Alberts über die Streitigkeiten zwischen Eichstätt und den Provinzialadvokaten in Nürnberg vom Jahre 1306 Meldung geschieht. Zur obern St. Michaelskirche gehört auch die dortige mittlere ganz neu erbaute, an sich aber älteste Marienkirche; die untere oder St. Gotthardskirche gehört zur zweyten Pfarre. Bey Erbauung

bauung dieser Kirche im Jahre 1722 grub man einen Sarg von eichenen Dielen aus, in welchem sich überaus große Gliedmaßen befanden; so lange sie feucht waren, blieben sie auch so weich, daß man sie wie Brod schneiden konnte, so wie sie aber trocken wurden, waren sie ganz schwarz und steinhart; sie bestunden aus 2 Köpfen, Schenkel- und Beinröhren von unbekannten Personen; jede Röhre hatte, und zwar nur bis an die Knorren, dritthalb Werkschuh in der Länge.

Es werden jährlich nebst den Wochenmärkten vier Jahrmärkte allda gehalten, die Ortsangelegenheiten aber in gewissen Fällen von einem aus 13 Personen bestehenden Gerichte, insgemein das große Gericht genannt, welches auch jährlich einmal zur Herbstzeit das Ehhaftsgericht mit zu besetzen hat, besorgt.

Es führte einst eine adeliche Familie den Nahmen von diesem Orte. So kömmt im Jahre 1169 ein Cunradus de Talmeszingen und in der ersten Hälfte des 14 Jahrhunderts ein Heinrich von Thalmesing als zweyter Probst des neuen U. L. Frauen Kollegiat- und Pfarrstifts in Eichstätt vor.

Thalmannsfeld, ein von Schenkisches Pfarrdorf des Kantons Altmühl von 33 im Ansbachischen Fraischbezirke Geyern liegenden Unterthanen.

Thalmühl, einzelne Mühle im Bambergischen Amte Marktschorgast, zunächst am erstgedachten Orte.

Thalmühl, (die) bey Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Eckersdorf.

Thalmühl, (die). Die Einwohner pfarren nach Gesees.

Thandorf, ganerbliches Dorf des Ritterorts Steigerwald in Fraisch des Bambergischen Amtes Herzogenaurach, eine Stunde davon gegen dem Bayreuthischen Marktflecken Embskirchen.

Thanfeld, Dorf im Bayreuthischen Amte Zwernitz. Allda zählt auch das Bambergische Amt Weischenfeld einen Unterthan.

Thann, ein im Eichstättischen Fraischbezirke des Oberamtes Wahrberg, eine Stunde südlich unter Herrieden an der Altmühl zwischen Weidendorf und Selgendorf gelegenes Dorf mit einem alten Schlosse. Es zieht sich dieses gegen 30 Haushaltungen starke Dorf von der Altmühl westlich an der ziemlich flachen Hänge vielmehr an den Fuß des Hügels hin, worauf das Thanner- und Bürgerholz steht. Zwischen diesem und dem gegenüber stehenden Berge, worauf das Hardholz steht, kömmt von Kaudorf her ein Bach herab, der durch dieses Dorf lauft und an dessen Ende in die Altmühl fällt.

Das alte 3 Stock hohe Schloß, dermal ein Aufenthalt der Eulen, steht sehr schwermüthig im Vierecke da und die dazwischen hervorragenden Bäume geben demselben ein noch düsteres Aussehen. Unweit davon ist die auch dreystöckige Kirche, ehedem ein Filial von Rauenzell. Dermal ist ein evangelischer Pfarrer allda, und es sind die evangelischen Unterthanen zu Selgendorf, Kaudorf und Kallart dahin gepfarrt. Dieses Schloß und Dorf gehört mit allen Ein- und Zugehörungen den Herren von Crailsheim, welche solches vom Fürstenthume Eichstätt zu Lehen tragen. Nach deren Aussterben fällt

alles bemeldetem Fürstenthume heim.

Es war benanntes Schloß einst der Sitz und das Stammhaus der Familie von Thann. Einer derselben liegt gleich beym Eingange in den Kreutzgang der Herrieder Stiftskirche und ist in dem an der Wand aufgestellten Grabsteine mit dem Harnisch in Lebensgröße ausgehauen. So kömmt auch Werner von Thann in dem Vergleiche des Eichstättischen Bischoffs Ulrichs I und der Aebtissin Frideruna in Geißenfeld wegen der Zehnten in Geimersheim vom Jahre 1087 und Konrad der jüngere von Thann in dem Vergleiche als Zeuge vor, den im Jahre 1148 der Eichstättische Bischoff Heinrich IV, ein Graf von Wirtemberg, mit Grafen Ludwig von Oettingen über die Wiesen Wiesenthau und Aichach bey Ohrnbau geschlossen hat, im Jahre 1165 aber einer von Thann bey dem Turnier vor, welches Herzog Guelf von Bayern zu Zürch gehalten hat.

Thannhausen, Pfarrdorf im teutschordischen Amte Ellingen. Der teutsche Orden hat daselst 31 Unterthanen, wovon 27 nach Ellingen und 3 nach Absberg gehören. Einer ist Nürnbergisch und 3 reichsritterschaftlich.

Theelitz, Bambergisches Dorf seitwärts Trieb, allwo die Bambergische Abtey Langheim durch ihre Stiftskanzley die Gemeindeherrschaft und Vogtey, die fürstliche Vogtey und Steuerämter zu Lichtenfels die Zent-, Steuer- und Hoheitsrechte ausüben.

Theilenhofen, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf im Ansbachischen Amte Gunzenhausen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 56 sind teutschordisch; 7 Pappenheimisch; 6 reichsritterschaftlich. Die obigen teutschordischen Unterthanen gehören in das Amt Ellingen; noch 6 andere gehören in das Amt Absberg.

In der Gegend dieses Ortes findet man römische Begräbnisse. S. Wägemanns Traktätlein vom Druidenfuße am Hainenkamm und an der Altmühle, S. 35.

Theinfeld, evangelisch-lutherisches Dorf unfern dem Würzburgischen Amtsstädtchen Münnerstadt gegen Stadt Laueringen mit einer Kirche. Die ritterschaftlichen Unterthanen, dem Herrn von Rosenbach gehörig, steuern dem Ritterorte Rhön und Werra und machen ungefähr 80 Seelen aus.

Theinheim, katholisches Pfarrdorf im Bambergischen Amte Schönbrunn. Die Pfarrey gehört zur Würzburgischen Diözese und dem Landkapitel Gerolzhofen und wird von der Abtey Ebrach versehen. Es besteht aus 45 Haushaltungen und zählt 230 Seelen, 5 Pferde, 45 Ochsen, 35 Kühe, 81 Stiere und 40 Kälber. Der Feldbau ist mittelmäßig, der Boden kalt und lettig, doch wird daselbst guter schwarzer Haber gebaut. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen, welche beyläufig 900 Morgen betragen. Der Handel mit Pfählen und Brettern beschäfftigt daher einen grossen Theil der Einwohner, die sich reichlich davon ernähren. Eine andere Nahrungsquelle ist der Handel mit Wagenschmiere, der besonders im vergangenen Kriege viel Geld ins Dorf brachte und viele Familien bereicherte.

Theisenort, Höhn Theisenroth, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit einem Bergschlosse im Ritterkanton Gebirg, eine Stunde von Cronach.

Thes-

Themansfurt, Bayreuthisches Dorf an der Aisch, nach Marktdachsbach ins Amt gehörig. S. Diemetsfurt.

Themar, Sachsen-Gothaische und Saalfeldische Stadt im Antheil Henneberg. Sie macht gleichsam den Mittelpunkt des ganzen Amtes Themar aus, von welchem die umliegenden Dörfer nicht zu weit entfernt sind. Sie liegt unter der Polhöhe von 70°, 46′ der Länge und dem 50°, 61′ der Breite. Gegen Osten gränzen ihre Fluren an die Wüstung Weißbach und an das kursächsische Kammergut Veßra; gegen Süden an Grimmelshausen; gegen Westen an Wachenbrunn und Henfstädt und gegen Norden an Tachbach. Sie gehört unstreitig mit unter die ältesten Orte in der Grafschaft Henneberg. Ein Fuldaischer Schenkungsbrief vom Jahre 800 macht uns zuerst mit ihr bekannt. Nach demselben übergab die Aebtissin Emhild dem Stifte Fulda das von ihr gegründete Kloster Milz nebst vielen dazu gehörigen Dörfern, unter welchen sich auch die Villa Dagamari befand. Durch die Veränderung des Sprachgebrauchs ist es unfehlbar geschehen, daß dieser Nahme im mittlern Zeitalter in Teymar und endlich in Themar verwandelt worden ist. Als man noch in etymologischen Erklärungen der Benennung alter Städte ein Verdienst suchte, glaubte man, daß Dagamari von Thagan oder Degan und Marca zusammengesetzt sey und eben so viel heisse, als Thegani marca, weil vielleicht Thegan ein königlicher Vasall gewesen und in dieser Gegend seine Güter und Wohnung gehabt habe. Wie dieser Ort nach der Zeit vom Stifte Fulda ab und an Henneberg gekommen, läßt sich nicht entscheiden.

Bey der politischen Geschichte dieser Stadt, in Absicht auf die mannigfaltigen Veränderungen ihrer Regenten, kann ich so viel kürzer seyn, da sie alle Schicksale erfahren hat, die sich mit dem ganzen Amte in ältern und neuern Zeiten zugetragen haben. Daß die eine Hälfte derselben, bey der 1274 geschehenen Hennebergischen Landestheilung, an die gräflich Hartenbergische und die zwote Hälfte an die Schleusingische Linie gekommen, daß erstere ihren Antheil an Grafen Herrmann V zu Henneberg-Ascha 1371 verkauft, dieser aber in einem mit Schwarzburg geführten Kriege die halbe Stadt Themar im Jahre 1379 an Graf Johann zu Schwarzburg abgetreten und dessen Sohn, Graf Günther, dieselbe im Jahre 1416 an Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleusingen käuflich überlassen habe, daß endlich, nach Verlöschung des Hennebergischen Stammes, dieser Ort nach verschiedenen, seit 1383 bis 1710 erfolgten Abwechselungen im Jahre 1714 an die beyden fürstlichen Häuser zu Sachsen-Gotha und Sachsen-Koburg gefallen, darf man, als bekannt, voraussetzen.

Die übrigen Schicksale, welche die Stadt Themar in mittlern Zeiten betroffen haben, schränken sich blos auf einige Pfandschaften ein, wodurch sie bald an diesen, bald an jenen Herrn überlassen wurde. Nach dem Inhalt der vorhandenen Urkunden, die zugleich über die damalige Landesverfassung einiges Licht verbreiten, wurde die Schleusingische

Hälfte dieser Stadt im Jahre 1375 dem Grafen Berthold XII (XV) von Henneberg zur Appanage ausgesetzt, er verpfändete sie aber, nebst dem Land- und Stadtgericht, im Jahre 1380 seinem regierenden Bruder, Heinrich XI (XIII), um 2000 Pfund Heller, jedoch mit dem Beding, daß er keine Steuer und Nothbethe daselbst erheben sollte. Allein wenige Wochen darauf versetzte Graf Heinrich die halbe Stadt Themar dem Ritter Werner Zufraß zu Henfstädt um die nämliche Summe und im Jahre 1384 überließ Graf Johann von Schwarzburg den ihm an Themar zuständigen Hartenbergischen Antheil nebst dem Schlosse Osterburg an die Herren von Bibra um 5278 fl. auf Wiederlösung. Zu welcher Zeit diese verschiedenen Pfandschaften abgelöst worden, ist nicht bekannt; indessen lehrt die Geschichte, daß das Haus Henneberg-Schleusingen diese Stadt seit der ersten Hälfte des 15 Jahrhunderts ununterbrochen inne gehabt habe.

Im Jahre 1631 faßte die Stadt Themar 300 Wohnungen und 280 Bürger in sich. Allein während des dreyßigjährigen Krieges hatte sie das traurige Schicksal, von einem Trupp Kroaten, unter dem Kommando des Grafen Isolai, am 16 Oktober 1634 ausgeplündert und bis auf 69 Häuser in die Asche gelegt zu werden. Bey diesem Unfall wurden unter andern auch das Amt- und Rathhaus ein Raub der Flamme, wodurch alle Urkunden und viele, die Stadt betreffenden Nachrichten verlohren gegangen sind. Die Bürgerschaft war um jene Zeit durch Hunger und Pest bis auf 54 Personen zusammengeschmolzen, und noch im Jahre 1649 waren derer nicht mehr als 90 vorhanden. Seitdem hat man kein Beyspiel von beträchtlichen Feuersbrünsten und andern Unglücksfällen, die diesen Ort betroffen hätten, ausser daß im Jahre 1768 zwey und 1780 eine Wohnung durch Vernachläßigung eingeäschert wurden. Dermal belauft sich die Anzahl der Einwohner auf 1027 Seelen, und von den Jahren 1788 bis 1793 zählt man in Themar und den dahin eingepfarrten 5 Dorfschaften 80 Ehen, 242 Gebohrne und 213 Gestorbene. Im Durchschnitt kann man also jährlich 14 Ehen, 40 Gebohrne und 35 Verstorbene rechnen.

Diese uralte Stadt liegt in einem ausgebreiteten Thale an dem Werrafluß, welcher sich bey der Veßraer Brücke mit der Schleuse vereinigt und nahe an den Mauern der Stadt vorbeyfließt. Sie hat 3 Thore, unter welchen das sogenannte Ober- und Unterthor die Hauptpassage von Hildburghausen und Meiningen ausmachen; das Brückenthor hingegen, wo die Werra mit einer steinernen Brücke überbaut ist, zeigt den Weg nach Römhild. Mit Innbegriff der öffentlichen Gebäude und der wenigen, ausserhalb den Ringmauern gelegenen Wohnungen zählt man hier nur 211 Häuser. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein ziemlich reguläres Viereck aus. Wohlschmeckendes und gesundes Brunnenwasser gehört mit unter die natürlichen Vorzüge dieses Orts. Auch durchfließt der Weißbach in verschiedenen Armen einen grossen

sen Theil der Stadt und fällt sodann in die Werra. Mitten auf dem Markte steht das geräumige und mit einem Thurme versehene Rathhaus, in dessen mittlern Etage die Sessionsstube des Magistrats befindlich ist. Im untern Stockwerke wohnt der Rathswirth und in dem dritten legen die Tuchmacher und Kürschner bey Markttagen ihre Waaren zum Verkaufe aus.

In Ansehung der Kirchenverfassung der mittlern Zeiten gehörte Themar mit den umliegenden Dorfschaften zur großen Diözes des Stiftes Würzburg und war insbesondere dem Archidiakonat Mellrichstadt unterworfen. Zu gewissen Zeiten wurde sein Kirchsprengel durch einen Kommissär oder Offizial visitirt, der das sogenannte Send= oder Synodalgericht hielt. Urkundlichen Nachrichten zufolge pflegte man auch zu Themar dergleichen geistliche Gerichte ohne Konkurrenz der Grafen von Henneberg zu halten und die dahin gehörigen Streitfälle zu entscheiden. Die Unkosten, welche zum Unterhalt dieser Sendrichter erforderlich waren, mußten die Einwohner bezahlen, und noch heut zu Tage findet man unter den landesherrlichen Einkünften den Nahmen: Sendgeld, Sendhaber u. s. w., welche Abgabe von jenen alten Sendgerichten ihren Ursprung hat. Zur Zeit der Reformation nahm die geistliche Gerichtsbarkeit der Würzburgischen Bischöffe ein Ende und die Kirchenverfassung bekam nun ihre jetzige Gestalt.

Ehedessen wurde der Gottesdienst von den Konventsbrüdern des Klosters Veßra in einer hier erbauten Kapelle versehen, welche dem heil. Bartholomäus gewidmet und der Parochialkirche zu Leutersdorf einverleibt war. Im Jahre 1484 stiftete aber der Stadtrath mit Bewilligung Graf Wolfgangs von Henneberg zur Ehre der Jungfrau Maria noch einen besondern Altar, welcher vom römischen Hofe förmlich bestätigt und dem Grafen hierüber das Patronatrecht zugestanden wurde. Pabst Sixt IV ernannte zugleich einen Würzburgischen Priester, Paul Missenern, zum Pfarrer, dem der Stadtrath eine besondere Wohnung einräumte und ihm einen Jahrsgehalt von 20 rheinischen Gulden versprach. Mit dieser neuen Einrichtung war aber der damalige Abt Peter zu Kloster Veßra nicht wohl zufrieden, weil ihm dadurch der Kirchensatz zu Themar und vielleicht auch manche Pfründe entzogen wurde. Er wandte sich deswegen an die verwitwete Gräfin, Margaretha von Henneberg, als damalige Landesregentin, die ihm aber in einem Vertrag vom Jahre 1485 weiter nichts zugestand, als daß die Besetzung der Vikarey allzeit mit Vorwissen eines Veßraischen Abtes geschehen und der neue Vikarier sich gegen demselben zum Gehorsam verpflichten solle. Von der Zeit an hatte nun zwar die Stadt Themar ihren eigenen Priester, sie stand aber noch immer mit der Parochie Leutersdorf in Verbindung, und eher nicht, als im Jahre 1511 würkte Graf Wilhelm zu Henneberg von Pabst Julius II ein förmliches Separationsdekret aus, worinn die Kirche zu Themar zu einer eigenen Parochie erhoben und wenige Jahre darauf (1514) von Abt Herrmann

zu Fulda, als päbstlichem Kommissär, von der bisherigen Mutterkirche Leutersdorf ganz getrennt wurde.

Dieß ist kürzlich die Entstehungsgeschichte der gegenwärtigen Stadtkirche, welche, sichern Nachrichten zufolge, im Jahre 1488 erbaut und in den jetzigen Zustand gesetzt worden ist. Neben der Kanzel erblickt man auf beyden Seiten noch kostbare Abbildungen und Gemälde, auf welchen die wichtigsten Begebenheiten aus der Leidensgeschichte Jesu und seiner Jünger erhaben in Holz geschnitzt mit lebendigen Farben gemalt und stark vergoldet sind. Diese Schildereyen, welche über 300 Jahre alt sind, haben sich sehr gut erhalten, und man bewundert die Schönheit des Kolorits und die Lebhaftigkeit des Ausdrucks, welcher in den Gesichtern herrscht. Bey dem Einfall der Kroaten, wo die Stadt Themar der Flamme preisgegeben wurde, drohte eben dieses Schicksal auch der Kirche und die Brandwische zur Anzündung waren schon in Bereitschaft. Allein der Anblick jener Bilder soll bey dem kommandirenden Offizier einen so starken Eindruck gemacht haben, daß er aus Ehrfurcht für dieselben von seiner vorgehabten Zerstörung freywillig abstand. Ganz nahe an der Kirche sind die Dekanats-, Kapellans- und Schulwohnungen anzutreffen und ausserhalb der Stadt vor dem obern Thore liegt die im Jahre 1598 erbaute Gottesackerkirche, in welcher aber nur bey Leichenbegängnissen gepredigt wird.

Der Gottesdienst wird jetzt von einem Oberpfarrer und Kapellan versehen, die in Ansehung der Kasualverrichtungen wöchentlich mit einander abwechseln. Ersterer führt den Nahmen eines Dekans, welche Benennung noch von der ältern Kirchenverfassung ihren Ursprung hat, wo die Decani rurales über die geistliche Amtsverwaltung der in ihrem Sprengel gesessenen Priester die Aufsicht zu führen hatten. Die Besetzung der Oberpfarrey und des Diakonats hängt lediglich von beyden Landesherrschaften ab, und wird den hierzu ernannten Personen vom herzoglichen Amte und dem Magistrate die Vokation ausgehändigt. In die Kirche zu Themar sind die Dorfschaften Ehrenberg, Grimmelshausen, Wachenbrunn und Tachbach eingepfarrt, in Grub aber versehen beyde Geistlichen dreymal des Jahrs abwechselnd den Gottesdienst. Bey der lateinischen Stadtschule, welche in 3 Klassen eingetheilt ist und bereits im Jahre 1534 existirte, steht ein Rektor, Kantor und Kirchner; die Mädchenschule hingegen versieht der Organist. Das Patronatsrecht darüber steht dem herzoglichen Amte und dem Stadtrath gemeinschaftlich zu, vermöge dessen beyde den herzoglichen Landesherrschaften 2 oder 3 Subjekte zu präsentiren haben. Die Unterhaltung des ganzen Ministeriums wird aus einem Kirch- und Schulkasten bestritten, welcher sein Daseyn noch jenem frommen Zeitalter zu verdanken hat, wo unsere Voráltern sich durch milde Schenkungen der Geistlichkeit zu empfehlen suchten. Schon im Jahre 1492 vermachte ein Vikar zu Ochsfurt der neuerbauten Kirche 100 fl. zu einem ewigen Lobgesang und Salve, so

der

der Jungfrau Maria zu Ehren auf bestimmte Tage gehalten werden sollte. Auf gleiche Art stiftete Graf Wilhelm zu Henneberg im Jahre 1502 zur Ehre des h. Sebastians eine Vikarey bey der Pfarrkirche und begabte dieselbe mit einer Wohnung und 25 fl. jährlicher Einkünfte. Eben dieser Graf schenkte im Jahre 1521 einem zu dieser Kirche gehörigen Altar, welcher der h. Ursel und ihren 11000 Jungfrauen gewidmet war, ein Kapital von 600 fl., wovon die jährlichen Zinse den Pfarrherren daselbst zum Unterhalt überlassen werden sollten. Mit beyden Stiftungen verknüpfte er sogleich gewisse kirchliche Anordnungen, welche zwar mit Meßlesen, Vigilien und andern damals gewöhnlichen Kirchengebräuchen verwebt waren; dieß muß man aber mit der Denkungsart des damaligen Zeitalters entschuldigen. Die Fürsten thaten das aus Milde und Aberglauben, was sie aus Regentenpflicht hätten thun sollen, und so wurde auch das für die Menschheit nützlich, was es nicht zu seyn vielmals das Ansehen haben mochte. Die ehemalige Vikarey der 14 Nothhelfer, die Stiftung des Oelberges und die zu Themar befindlichen Brüderschaften Corporis Christi und St. Sebastiani waren ebenfalls mit manchen Einkünften und Gütern versehen, die in der Folge dem Kirchenärarium zu Theil wurden.

Neben diesen Stiftungen waren auch in den nahgelegenen Ortschaften Wachenbrunn, Grimmelshausen und Ehrenberg kleine Kapellen erbaut und mit ansehnlichen Gütern ausgestattet worden. Sie wurden aber zur Zeit der Reformation aufgehoben und ihre Einkünfte zur hiesigen Hauptkirche geschlagen, wodurch man den Grund zu dem vorhandenen Kirchen- und Schulkasten legte. Auch in spätern Zeiten fehlte es nicht an mildthätigen Personen, welche durch Vermächtnisse theils die Besoldung der Geistlichkeit verbessert, theils für die studirende Jugend und für die Unterhaltung der Armuth rühmlichst gesorgt haben. Unter diesen verdient besonders Andreas Werner, der beyden Rechte Doktor, aus Themar gebürtig, um so viel mehr einer vorzüglichen Bemerkung, weil sich derselbe durch seine Gelehrsamkeit auch im Auslande berühmt gemacht hat. Zu Ende des 15 Jahrhunderts nahm ihn Churfürst Philipp von der Pfalz zum Erzieher seiner Kinder an und ernannte ihn nachher zum Professor zu Heidelberg, woselbst Werner dreymal die Würde eines Rektors bekleidete. Dieser Adam Werner stiftete nun zwar im Jahre 1520 zum Besten seiner studirenden Landsleute im Hause Dyonisii zu Heidelberg zwey Freytische, weil aber die dasige Akademie wegen der daselbst herrschenden Calvinischen Lehre nicht besucht werden konnte, so wurde dieses Stipendium in der Folge an Hadrian von der Burg um 2 Erfurter Malter Korn jährlichen Erbzinses überlassen, die man nachher um 225 fl. verkaufte. Zu dem nämlichen Endzwecke vermachten auch im 16 Jahrhunderte Johann Müller zu Obermaßfeld 400 fl. und Wolfgang Kordes zu Königsberg 120 fl. Diese drey Stiftungen sind aber in den Zeiten des dreyssigjährigen Krieges grösstentheils verlohren gegangen und es sind

davon nur noch 10 fl. übrig, welche vom Stadtrathe unter dem Nahmen eines Rathsstipendiums an studirende Bürgerssöhne jährlich abgegeben werden.

Neuerer Zeiten (1621) stiftete Sebastian Lorenz, Rathsherr zu Themar, ein Legat von 1000 fl., mit der Verordnung, daß von den jährlichen Zinsen 25 fl. an die Kirch- und Schullehrer und 20 fl. an studirende Bürgerssöhne 3 Jahre lang abgegeben, 14 fl. aber unter eben so viele Hausarme ausgetheilt werden sollten. Im Jahre 1634 vermachte Kaspar Armknecht, königlich schwedischer Lieutenant, zum Besten der Geistlichkeit und der Armuth 150 Thlr., von dessen Zinsen 2 Thlr. dem Dekan, 2 Thlr. dem Diakon, 3 Thlr. dem Rektor, Kantor und Kirchner, 1 Thlr. in das Seel- und eben so viel in das Siechhaus abgereicht werden. Johann Michael Dillherr, Pfarrer bey der St. Sebaldskirche zu Nürnberg, legirte für die lateinische Schule ein Kapital von 150 fl. rhn. zum Ankauf der nöthigen Schulbücher und 1688 stiftete der damalige Amtsverweser zu Themar und nachherige Sachsen-Gothaische Kammerrath, Johann Michael Gotter, 100 Thlr. zum Besten armer Witwen und Waisen. Dieses Legat führt von seiner Ehegattin den Nahmen der Fuhrmännischen Stiftung. Im Jahre 1703 vermachte auch Wolf Möller, Bürger zu Themar, der Geistlichkeit 2 Acker Wiesen zur Besserung ihres Besoldungsgehalts. Nach einer langen Pause legirte Maria Margaretha Neumännin allhier 1760 zum Besten der Armuth 80 fl. und im Jahre 1765 geschah ein gleiches mit 300 fl. von Anna Maria Frauenbergerin zu besserer Versorgung der Kirchen- und Schuldiener und zur Aushilfe für Arme. Zu eben diesem Endzwecke bereicherte das Fräulein Albertina Sophia von Zeschilin 1771 das Kirchenärarium mit 50 fl. und zuletzt bestimmte Maria Elisabetha Kirchnerin 1783 eine gleichmäßige Summe zum Unterhalt armer Personen.

Die Zinse von den bisher angeführten Vermächtnissen fliessen größtentheils in die Kasse des Kirchenärariums, dessen Einkünfte sich dermal auf 600 fl. belaufen, wovon die Besoldung der Kirchen- und Schuldiener, kleine Reparaturen an geistlichen Gebäuden u. dg. bestritten werden. In Fällen, wo der Kostenaufwand, zum Beyspiel bey Besetzung der Kirchen- und Schuldienste u. s. w. die Kräfte des Aerariums übersteigt, sucht man den Abgang durch Anlagen zu ergänzen, wovon die Stadt 2 Theile und die eingepfarrten Dorfschaften einen Theil zu tragen haben. Die Administration dieses Kastens wird von 2 Magistratspersonen aus dem obern und untern Rathe geführt und die jährlichen Rechnungen vom geistlichen Untergerichte, dem die alleinige Aufsicht darüber zukommt, justifizirt.

Der thätigste Beweis von der Sorgfalt unserer Vorfahren gegen Hülfsbedürftige erhellet aus verschiedenen sehr wohlthätigen Armenanstalten, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben und eine kurze Anzeige verdienen. Dahin gehören: 1) der Almosenkasten, woraus blos die Hausarmen in der Stadt versorgt werden. Seinen Ursprung

sprung hat er einem Vikar zu Ochsfurt, Nahmens Johann Conrad, zu verdanken, welcher im Jahre 1496 zu dieser Absicht 500 fl. aussetzte. Von dem successiven Zuwachs dieses Aerariums läßt sich nichts mit Zuverläßigkeit sagen. Seine Renten betragen dermal 200 fl., wovon den Nothleidenden ein ihren Umständen angemessnes Quantum ausgezahlt wird. Vermöge eines im Jahre 1772 getroffenen Reglements geschieht das Ansuchen um ein Almosen bey dem Dekan und dem Magistrate, die solches conjunctim zu verwilligen haben. 2) Der Seel- und Siechkasten ist zur Unterhaltung alter und gebrechlicher Personen bestimmt. Sein Stifter war Johann Möller, Pfarrer zu Obermaßfeld, welcher im Jahre 1523 zur Erbauung eines Hospitals oder des sogenannten Seelhauses 453 fl. legirte, worinn 7 betagte Weibspersonen ihre Wohnung haben. Sie erhalten jährlich 5 Klaftern Holz, 1 Thlr. für Oel und noch verschiedene, der Armuth zum Besten gemachte Legate, die zu gewissen Terminen unter sie ausgetheilt werden. Für ihre Aufnahme, welche vom Magistrat mit Konkurrenz des Dekans geschieht, bezahlen sie nach dem Verhältniß ihrer Vermögensumstände ein gewisses Geldquantum; ganz Arme hingegen werden unentgeldlich aufgenommen. Die Kasse selbst ist durch verschiedene Vermächtnisse so ansehnlich bereichert worden, daß sie dermal jährlich 225 fl. Interesse zu erheben hat. Ein sehr nachahmungswürdiges Institut ist wohl ohne Zweifel 3) der Kornkasten, welcher sich durch die wohlthätige Einrichtung seines Stifters sehr vortheilhaft empfiehlt. Den ersten Grund hierzu legte ein Bürger zu Nürnberg, Nahmens Johann Keßler, aus Themar gebürtig, der aus Neigung zu seinem Vaterlande im Jahre 1558 zur Errichtung dieses Aerariums 400 fl. widmete. Seine vornehmste Absicht gieng, nach dem Inhalt des Stiftungsbriefes, dahin, daß von dieser Summe eine Getreide- und Korngült erkauft, dieselbe in der Stadt aufgeschüttet, bey eintretender Theuerung der nothleidenden Bürgerschaft um billigen Preis überlassen, das gelöste Geld in wohlfeilen Zeiten zu fernerm Getreidekauf verwendet und gleichsam ein immerwährendes Kornmagazin angelegt werden sollte. Dies war der Ursprung des sogenannten Kornkastens, welcher in der Folge zu einem Vermögen von 1400 Gulden angewachsen ist. Der Bürgerschaft würde diese Einrichtung bey vorfallendem Getreidemangel ungemein vortheilhaft seyn, wenn man der Vorschrift des Stifters allenthalben getreu geblieben wäre. Allein, anstatt daß man auf einen beständigen Kornvorrath Bedacht nehmen sollte, werden die dazu bestimmten Gelder auf Zinse ausgeliehen, wodurch der wahre Endzweck dieser löblichen Stiftung ganz verfehlt wird.

Theobaldshof, Dorf, das eine Stunde von der Stadt Tann gegen Nordost zu auf einem ziemlich hohen Berge liegt; es hat 25 Wohnungen, 133 Menschen und gehört den Herren von der Tann. Die Einwohner sind meistens arm, und diejenigen Felder, welche dabey liegen, gehören

ren fast ganz zu den beyden herrschaftlichen Rittergütern, die daselbst befindlich sind. Es hat seinen eigenen Schulmeister und Schulhaus.

Theres, Thäres, *Tharissium*, schönes, in einer angenehmen Gegend liegendes Benediktiner Mannskloster, drey Stunden oberhalb Schweinfurt am Mayn gegen Haßfurt. Es ist 1043 von Suidigerus, Bischoff zu Bamberg, nachmaligem Pabst Clemens, gestiftet worden, wie Hofmann in den Annal. Bambergens. in Ludwigs Scriptor. rer. Bamb. fol. 19 bezeuget. Wagenseil in seinem Comment. de civitate Norimberger. p. 27 und nach ihm von Falkenstein machen Albrecht von Babenberg zum Stifter, vermöge eines Leichensteins in der Kirche zu Thäres vom Jahre 908. Dieser Widerspruch hebt sich folgendermaßen: Albrecht von Babenberg verordnete vor seiner bekannten Hinrichtung, daß aus seinem Schlosse und eingehörigen Dorfschaften ein Benediktiner Mönchskloster sollte gestiftet werden. Nach 100 Jahren übergab Kaiser Heinrich der Heilige das Schloß des verstorbenen Grafen Eberhard dem ersten Bischoffe zu Bamberg, Suidiger; dessen Nachfolger wollte lieber gedachtes Schloß nach dem letzten Willen des Grafen in ein Kloster verändern, als bey seinem Stifte behalten. Als Suidiger sein Verhaben in das Werk gesetzt hatte, bestätigte er als nachheriger römischer Pabst Clemens II dasselbe im Jahre 1048.

Das jetzige Klostergebäude zu Thäres nebst der Kirche ist in dem zweyten und dritten Dezennium des vorigen Jahrhunderts von Abt Gregorius II erbaut worden, der 40 Jahre regiert hat. Nächst dem Kloster am Mayn steht ein schönes massiv gebautes Wirthshaus. Rings um die Klostergebäude liegen die Häuser des Dorfes Oberthäres umher, deswegen das Kloster auch Klosterthäres heißt, zum Unterschiede des Dorfes Unterthäres, das dem Mayn weiter abwärts liegt. Im Jahre 1796 waren der Mönche in Thäres 28.

Thettau, Bayreuthsches Pfarrdorf, zu der Pfarrey Langenau gehörig, liegt im Amte Lauenstein. Es wohnt ein herrschaftlicher Oberförster hier. Der Ort hat 49 Häuser und 278 Einwohner. Er hält über 160 Stücke Hornvieh, einige Schaafe und etliche 30 Schweine. Das Thettauflüßchen fließt hier durch und treibt 2 Mahl-, 1 Schneid- und 1 Oelmühle. Auch ist eine Wehrzollstatt hier. In der hiesigen Glaswaarenmanufaktur werden lauter Glaswaaren verfertigt.

Thettau, im Bayreuther Kreise. Die Einwohner pfarren nach Bindloch.

Thettau, s. **Kleinthettau**.

Theuerbronn, einzelner Hof im teutschordischen Amte Virnsberg.

Theuerbronn, s. **Lenzenweiler**.

Theysau, Bambergisches Dorf am Main, eine halbe Stunde von Burgkunstadt, in dessen Amt es auch gehört. Die Abtey Langheim hat hier 2 häusliche Lehen und auf denselben rezeßmäßig die Vogtey, die die Langheimische Stiftskanzley ausübt und von deren Aussprüchen an die Bambergische Landesregierung unmittelbar appellirt wird. In Hoheitssachen stehen diese klösterlichen Lehenvogteyleute unter dem fürstlichen Amte Burgkunstadt. Es pfarrt nach Altenkunstadt.

Thiemitz, (die) Bach im Lichtenberger Amte des Wunsiedler Kreises.

Thiemitz, Weiler. Der Nahme ist Wendischen Ursprungs. Er liegt 4 Stunden von Lichtenberg südwärts an der Bernsteiner Gränze und besteht aus 3 Häusern, die im langen Grunde und im Thongrunde liegen. Das Haus im langen Grunde war ehemals eine Schneidmühle.

Thiemitzmühle, (die) an der Thiemitz im Lichtenberger Amte des Wunsiedler Kreises von einem Mahlgange.

Thiemitzofen, hoher Ofen in eben dieser Gegend, einer der ältesten im Amte.

Thierbach, das Amt. Die Beschreibung seiner Größe, Gränzen und physischen Beschaffenheit s. unter dem Artikel Lichtenberg, das Bayreuthische Amt. Zum Amte Thierbach gehören die Orte: Bobengrün, Burgstein, Dürrenwald, Erlaburg, Fichten, Gerlaß, Geroldsgrün, Geroldsgrüner hoher Ofen, Geroldsgrüner Mühle, Horwagen, der obere und untere Kaiserhammer, Lochau, Neue Mühle, Oberhalb Geroldsgrün, Schaafhof, Steinbach, Thierbacher Hammer, Thierbacher Mühle, Weidenstein, Ziegelhütte, nebst noch einigen ausser dem Lichtenberger Territorium liegenden Lehen.

Thierbach, am Thierbächlein, Bayreuthisches Schloß und Dorf, eine Stunde von Lichtenberg, das von dem Amte Lichtenberg verwaltet wird, hat 16 Häuser und 97 Einwohner. Von dem ehemaligen von Waldenfelsischen Schlosse sieht man noch viele Ruinen. 1722 wurde das von Waldenfelsische Domainengut zerschlagen. Seitdem ist es ausser dem Malzhaus, welches jetzt aus zwey Häusern besteht, noch in drey Bauernhöfe getheilt und verwandelt, deren Besitzer in den ehemaligen Stallungen ihre Wohnungen eingerichtet haben.

Thierbacher Hammer, liegt unter Thierbach eine kleine Viertelstunde, ist, nachdem er vor einigen Jahren abbrannte, ganz neu wieder aufgebaut worden.

Thierbacher Mühle, zwischen Thierbach und dem Hammer gelegen, hat 2 Mahlgänge, 1 holländisches Graupenwerk, 1 Tabackmühle, 1 Schneidmühle und wird vom Fröschbach und vom Thierbächlein getrieben.

Thierbach, s. **Wildenthierbach**.

Thierberg, Hohenlohe-Kirchbergisches Dorf, gehört zur Pfarrey Steinkirchen. Es ist daselbst ein herrschaftliches Jagdschloß, wo ein Wildmeister wohnt, und, nachdem im Jahre 1771 die ehemals dazu gehörigen Dominialgüter zerschlagen und verkauft wurden, sind nun 5 Bauern daselbst angesiedelt. Es wurde im Jahre 1402 von denen von Stetten um 1900 Goldgulden erkauft und war bereits 1391 kurtrierisches Lehen.

Thiergarten und **Thierhof**, s. **Vorder**- und **Hinterthiergarten** oder **Thierhof**, auch den **Dörndorfer** und **Töginger Forst**.

Thierschnitz, s. **Dürschnitz**.

Thiersheim, Bayreuthisches Schloß und ansehnlicher Marktflecken, 3 Stunden von Wunsiedel gegen Eger, ward gleichfalls von einem Markgrafen zu Meissen an Burggraf Friedrich IV zu Nürnberg 1415 verhandelt. Hier sind 116 Häuser und 700 Einwohner, wovon gegenwärtig noch Einige Schmersteinkugeln machen, womit

mit sonst ein starker Handel nach Nürnberg getrieben wurde. Hier ist eine Salzfaktorey. Ueber die besondere Bauart eines Thurms daselbst s. Füssel in seinem Tagebuche S. 142.

Thierstein, Bayreuthischer Marktflecken und Schloß am Titersbach, 4 Stunden von Weissenstadt gegen Eger. Dieses kaufte Burggraf Johann von einem Markgrafen zu Meissen. Die Einwohuer daselbst sind meistentheils Töpfer, welche jährlich viele tausend Krüge und Schüsseln zum Verkauf aussenden.

Thölau, Dorf im Bayreuthischen Territorium gegen die Pfalz, worim der Zehnt Bambergisch und nach Marktschorgast steuerbar ist.

Thomashof oder neue Bau, auch Schweinfurter Hoppachshof genannt, ein im Gebiete der Reichsstadt Schweinfurt liegender Weiler, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Nordosten, dessen Einwohner nach Zell, als der Mutterkirche, pfarren. Er besteht aus 15 Häusern mit Einschluß eines geräumigen Wirthshauses.

Thomasmühle, (die) liegt eine halbe Stunde von Insingen, wohin sie gehörig ist, hat 2 Mahlgänge und 1 Gerbgang, ist oberschlächtig und gehört einem Preussischen Besitzer.

Thon, kleines Dorf an der Leipziger Straße, eine Viertelstunde von Nürnberg. 1552 wurde es von markgräflichen Feinden verbrannt. Die mehrsten Mannschaften allhier sind Nürnbergisch.

Thonbach, (der) im Bayreuthischen Amte Lichtenberg, giebt einem Grunde den Nahmen und fällt in die Lamitz.

Thondörflein, Oertchen im Bambergischen Amte Herzogenaurach und Bayreuther Zent, besteht aus Bambergischen, gemeiner Stadt Herzogenaurach und Nürnbergischen Afterlehenleuten.

Thonhof, (der) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Windsbach.

Thormühle, Eichstättische Mühle, zum Ober- und Probstamte Hirschberg-Berching gehörig, steht im Städtchen Berching selbst unweit des Thors, wovon sie den Nahmen her hat, und wird von der Brunnquelle getrieben, welche aus dem Jedingsdorfer Berge entspringt, das Städtchen Berching ganz durchlauft und zwischen dem Kapuzinerkloster, dann der Brücke, welche die Stadt mit der Vorstadt Berching verbindet, in die Sulz fällt.

Thoßmühl, s. Hammermühl.

Thoß, (zum) Hammerwerk nebst Weyherhaus und Bürgersitz, zunächst bey Röthenbach zu St. Wolfgang.

Thoß, (zum) an der Pegnitz, zwischen Nürnberg und Fürth, Mühle und Hammerwerk, hat den Nahmen ohne Zweifel von dem Getöße der Mühle, indem heutigen Tages hier eine Mahl-, Säg-, Schleif- und Poliermühle ist, samt einem Kupferhammer. Hier hat Wolf Kern, ein Kaufmann in Nürnberg, einen Bürgersitz erbaut und ihn Kernstein genannt. Es ist hier auch eine Glas- und Spiegelfabrik. Der Lauf der Pegnitz wurde hier im Jahre 1785 in einen andern Gang geleitet.

Thron, Bambergisches Dorf im Amte Enchenreuth.

Thüngbach, ein zum Würzburgischen Amte Schlüsselfeld gehöriges Filialkirchdorf von 11 Häusern.

sern. Hier ist ein Bürgermeister und ein Steuereinnehmer.

Thüngen, Tungeden, Tungidi, Tugeden, an der Wehrn, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf, anderthalb Stunden von dem Würzburgischen Städtchen Karlsstadt mit zwey geräumigen Schlössern. Zwey Drittel des Orts gehören der freyherrlichen Familie von Thüngen, ein Drittel aber dem Juliusspital zu Würzburg. Hier befinden sich auch Katholiken und viele Juden. Der Ort hat das Marktrecht und die Einwohner steuern zum Ritterorte Rhön und Werra. Im Dorfe hat die von Thüngische Familie 3 eigene Güter und das Juliusspital eines. Die Seelenzahl der Einwohner soll gegen 430 steigen.

Nach Eckharts Comment. de reb. franc. or. Tom. I, p. 728 wurde desselben vor dem Jahre 800 schon gedacht. 1314 verkaufte dieses Castrum Alheyd, Graf Hermanns zu Henneberg Witwe, nebst ihrem Sohn, Graf Heinrich, dem Stifte Fulda. Schannat corp. antiq. fuld. p. 437.

Thüngersheim, großes Würzburgisches katholisches Pfarrdorf von 255 Häusern im Amte Veitshöchheim, 3 Stunden von der Residenz. Ehemals war es ein Filial von Zellingen. Hier wächst viel und guter Wein. Das Kloster St. Afra in Würzburg hat den Zehnt und das Patronatrecht des Orts. Der Schullehrer hat 137 fl. Gehalt und im Jahre 1794 hatte er 144 Kinder in der Schule.

Thüngfeld, auf den gewöhnlichen Landkarten **Dingfeld**. Vetter auf seiner großen Karte des Fürstenthums Ansbach nennt es gar **Dumpffeld**, der größte Ort in dem Würzburgischen Amte Schlüsselfeld, etwa 50 bis 60 Schritte von dem Amtsorte entlegen. Man trifft hier einen ansehnlichen Wiesenwachs und starke Viehzucht an. In den ältern Zeiten war Thüngfeld der Sitz des Pfarrers, welcher nun in Schlüsselfeld ist und die dasige Kirche war die eigentliche Mutterkirche; daher werden auch in derselben die vorfallenden Tauf-, Trauungs- und Begräbnißhandlungen von den Filialortschaften Thüngbach, Eckersbach, Adelsdorf, Debersdorf, Ziegelhambach und Bernroth vorgenommen und das ganze Jahr hindurch wird der Regel nach am dritten Sonntage hier der Frühgottesdienst gehalten, welchem die Einwohner von Schlüsselfeld beywohnen. Das hier befindliche Schloß, ehemals der Sitz der Oberamtleute, wurde im Jahre 1794 sammt der dazu gehörigen Schäferey und den beträchtlichen Grundstücken an die Unterthanen vererbt. Wie aus einer Inschrift über dem Eingange eines Thurms am Schlosse erhellet, wurde dieses vom Bischoffe Julius erbaut. Die Inschrift lautet also:

Bischoff Julius von Gott erkhorn,
Aus Echterischem Stamm geborn,
Hat mit Lob im Regiment
Bey 36 Jahr vollent.
Auch diesem und noch viell derbey
Vollfiert und ganz gemacht neu.
1609.

Ausser-

Ausserdem ist hier ein geräumiges Schulhaus, welches die Kinder von fünf Dorfschaften aufnimmt.

Thünnahof, geringer Ort im Bayreuthischen Amte Lauenstein, hat 7 Häuser und 42 Einwohner, die alle Feldbau treiben. Sie haben über 69 Stücke Rindvieh, gegen 90 Schaafe und 15 Schweine.

Thüringer Wald, (der). Unter diesem Nahmen wird die Bergkette verstanden, welche Thüringen von Franken scheidet. Er gehört größtentheils zu den Ländern der Herzoge von Sachsen, Ernestinischer Linie. Ausser denselben haben aber auch Kursachsen und Hessen, wegen ihres Antheils an der Grafschaft Henneberg; das Haus Schwarzburg, das Hochstift Bamberg und der König von Preußen, als Markgraf von Bayreuth, Besitzungen auf demselben. Die Territorien dieser verschiedenen Landesherren liegen von Nordwesten nach Südosten in folgender Ordnung auf einander:

A) Auf der Thüringischen Seite:

1) Sachsen-Gotha vom Dorfe Thal am nördlichen Anfange des Gebirges bis zum Dorfe Manebach im Ilmgrunde. Ein Strich von 6 Meilen in die Länge, der auch noch an 2 Stellen über den hohen Gebirgsrücken auf die fränkische Seite herüber setzt, einmal zwischen Friedrichsrode und Finsterbergen bis Kleinschmalkalden und das anderemal von Oberhof bis Blasiuszelle und Mehlis. Zwey kleine Distrikte, die unter fremder Herrschaft stehen, sind in demselben eingeschlossen; der eine ist Hohenlohisch und gehört nach Ohrdruf. Er zieht sich zwischen dem Gräfenhahner und Stutzhäuser Forstreviere über den steinigen Berg, die scharfe Höhe bis zur sogenannten Spitze herauf. Der andere in der Nachbarschaft von Arnstadt zwischen den Forstrevieren von Friedrichsanfang und Dürrberg ist Schwarzburgisch und begreift vorzüglich den Wolfsberg.

2) Sachsen-Weimar wegen Ilmenau vom Ilmgrunde bis zum Schurtenthal und auf der Höhe von Gickelhahn bis zum Vierherrnstein am Arolsberge.

3) Schwarzburg-Sondershausen wegen Amt Gehrn vom Schurtenthale bis zum Schwarzagrunde und vom Vierherrnstein am Arolsberge bis zum Dorfe Masserbergen.

4) Schwarzburg-Rudolstadt vom Schwarzagrunde bis Lippelsdorf und auf der Höhe vom Dreyherrnstein über Alsbach und dem Heftenhofe bis zum Neuenhaus.

5) Sachsen-Saalfeld vom Dorfe Ernstthal und der Bisau auf der Höhe hin über Spechtsbrunn, Lichtenhahn, wo das Bayreuthische Amt Lichtenstein hereintritt, bis Lehesten und Schmiedebach gegen den Culm hinauf an die Voigtländische Gränze.

B) Auf der Fränkischen Seite:

1) Sachsen-Eisenach von Eisenach und Marktsuhl bis gegen das Meiningische Dorf Waldfisch und auf die Höhe hinauf, bis zur Birkenheide und dem Schießplatze.

2) Sachsen-Meiningen wegen des Amtes Altenstein von Waldfisch bis Bayrode und auf der Höhe herum von der Birkenheide über den Dreyherrnstein am

am großen Weissenberge bis zum Rennstieg.

3) Hessen-Cassel von Bayrode bis Bermbach und auf der Höhe vom Dreyherrnstein am großen Weissenberge bis zum Schützenberge, wo die Straße von Mehlis nach Oberhof heraufkommt.

4) Kursachsen von Virnau und dem Hesselbache bis in den Schleusegrund und auf der Höhe von der Suhlaer Leuben bis zum Vierherrnstein am Arolsberge.

5) Sachsen-Hildburghausen vom Schleusegrund bis gegen den Saargrund über Eißfeld und auf der Höhe vom Vierherrnstein auf dem Arolsberge bis zum Dreyherrnstein am Heftenhofe bey Limbach.

6) Sachsen-Meiningen wegen der Aemter Schalkau, Sonnenberg und Neuhaus vom Saargrunde bis Heinersdorf im Thal der Tettau und auf der Höhe vom Dreyherrnstein am Heftenhofe bis zum Sattelpaß an der Poststraße von Judenbach nach Gräfenthal.

7) Bamberg vom Grunde der Tettau bis in den Grund der Kremnitz und auf der Höhe vom Dreyherrnstein über den Spersbersgraben bey der Grüne, am rothen Thurme hin, bis zum Dreyherrnstein am Ettenberge über Reichenbach.

8) Bayreuth wegen der Herrschaft Lauenstein, die zwischen die Sachsen-Saalfeldischen, Meiningischen und Bambergischen Territorien eingeschlossen ist und sich von Tettau aus über Langenau, Ebersdorf, Ludwigstadt und Lauenhain bis zum Dreyherrnstein am Ettenberge erstreckt.

Die Länge des Thüringer Waldes von Marktsuhl am nordwestlichen Fuße bis Lehsten und Teuschnitz am südöstlichen Ende wird 14 bis 15 Meilen betragen. Seine Breite ist ungleich, jedoch darinn regelmäßig, daß sie allmählich von Norden nach Süden herauf zunimmt. Sie steigt von 2 bis 3 bis zu 8 und 9 Stunden Wegs, und je näher man dem Fichtelberge kommt, desto mehr breitet sich das Gebirge aus. So kann man am nordwestlichen Ende vom Fuße des fränkischen Berggehänges z. B. von Schweina bis Schwarzhausen in 2 bis 3, in der Mitte von Suhl bis Ilmenau oder von Schleusingen bis Amt Gehren in 4 bis 5 und an der südöstlichen Fortsetzung von Schalkau bis zum Schlosse Schwarzburg oder von Oberlind bis gegen Kamsdorf hin in 8 bis 9 Stunden gelangen.

Voigt in seinen mineralogischen Reisen durch Weimar und Eisenach Thl. I, S. 49 rechnet die Höhe des Thüringer Waldes nach Messungen, die auf Befehl des jetzt regierenden Herrn Herzogs von Gotha mit dem Barometer angestellt worden sind, auf dem Schneekopfe auf 2,075 und die des Inselberges auf 1888 Pariser Schuhe über die Fläche von Gotha und D. Kühn s. ebendaselbst Thl. II, S. 50 setzt die Höhe des Inselberges, mit de Lucs Barometer gemessen, auf 3,127 französische Schuhe über den Spiegel des Meeres. Ein Gleiches sagt Anschütz über die Gebirgsarten des Sächsischen Hennebergs S. 94, wo die Höhe des Schneekopfs auf 3,313 Schuhe über die Meeresfläche angegeben wird. Diese beyden Berge werden für die höchsten Punkte des Thüringer Waldes gehalten. Ihnen zunächst folgen wohl

das Kieferle und Brändle in der Gegend von Steinheid nach Glücksthal und der Rothenberg über Spechtsbrunn. Ausser diesen erreichen auch der Purzel bey Gillersdorf, die Höhe über Maßbergen und Fährebach, von welcher der Hildburghausische Antheil den Nahmen Friedrichshöhe führt, das Gottesfeld zwischen Suhl und Schleusingen, der Seimberg bey Broterode u. s. w. eine ansehnliche Höhe. Der Ruhberg bey Mehlis, der Gläsern in seiner Beschreibung der Grafschaft Henneberg so hoch schien, ist niedriger, als sein nördlicher Nachbar, der Hermannsberg, so, wie dieser nicht dem Sperrhügel und der Möhs gleichkommt, deren Fortsetzung den Gebirgsrücken bildet, auf welchem der Schneekopf ruht.

Die Höhe des Thüringer Waldes ist also nicht so beträchtlich, daß sie merkliche Veränderungen in der Atmosphäre und in dem Wachsthume der Pflanzen hervorbringt. Das Laubholz, das gewöhnlich nicht so hoch steigt, als die Nadelbäume, kommt, wie man um den Inselberg her sehen kann, auf allen Höhen fort. Nur isolirt stehende Bergköpfe, die dem Zug scharfer Winde ausgesetzt sind oder bey welchen irgend einmal ein Versehen in der Forstbehandlung vorgegangen ist, haben keine Decke von Waldung. Sehr viele Orte, z. B. Oberhof, die Schmücke, Schmiedefeld, Frauwald, Neustadt, die Schnett, Massergen, Sigmundsburg, Limbach, Steinheide, Glücksthal, Neuhaus, Igelshieb, Ernsthal, Spechtsbrunn, Judenbach ꝛc. liegen auf dem obersten Rücken des Gebirges, ohne besonders durch benachbarte Höhen gedeckt zu seyn. Die Rauhigkeit des Klimas, die Menge des Schnees und die Dauer des Winters und der Kälte scheint mehr mit der Ausbreitung des Gebirges, als mit der Höhe desselben im Verhältniß zu stehen. Der Beweis findet sich in der Vergleichung der Gegend von Oberhof und der Schmücke, am Gehänge des Schneekopfes mit der von Steinheide, Igelshieb und Ernsthal auf dem südöstlichen Gebirgsrücken, wo die Witterung viel strenger ist.

Mehr hierüber s. in Heims geologischer Beschreibung des Thüringer Waldgebürges von 1796.

Thürnhofen, nach Einigen auch **Dürrenhof**, ein dem Ritterorte Altmühl einverleibtes Schloß und Dorf, unweit dem Ansbachischen Städtchen Feuchtwang von 28 Unterthanen mit Inbegriff eines, der zum Berg wohnt. Der Ort gehörte sonst den von Falkenhausen. 1763 kaufte ihn nebst Kayerberg der Reichsgraf von Montmartin, von dem ihn 1778 sein Enkel, Karl Fr. Eckbrecht von Dürkheim, erbte. Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptnahrung der Einwohner. Es sind auch einige Professionisten hier, worunter ein Nadelfabrikant ist. Das Schloß ist massiv erbaut, geräumig und schön. In demselben ist die kostbare Bibliothek des Grafen von Montmartin aufgestellt, mit verschiedenen kostbaren Gemälden. Mit dem Schlosse sind 2 große Nebengebäude mit Thürmen, wovon das eine erst vor 30 Jahren aufgeführt wurde, verbunden. Unmittelbar am Schlosse gegen Morgen ist ein schöner Kunstgarten mit breiten,

mit Hecken von Steinbuchen besetzten Gängen, großen steinernen Statüen, Laubhütten u. dgl. angelegt. Auf der mittägigen Seite des Kunstgartens ist das herrschaftliche Brauhaus und der Küchengarten, auf der mitternächtlichen aber die Wohnung des Gärtners und der sehr große Baumgarten angebracht. Die Einwohner bekennen sich zur protestantischen Religion, wenige Katholiken ausgenommen, und pfarren nach Feuchtwang.

Thüsbronn, Thüsbrunn, Bayreuthisches Pfarrdorf und ehemaliges Vogteyamt, eine Stunde von Gräfenberg im Amte Neukirchen, 4 Stunden von Streitberg, mitten im Bambergischen Gebiete. Es ist eine der ältesten Besitzungen des Hauses Brandenburg. Man erblickt hier auch noch Ueberreste des ehemaligen Schlosses mit seinem Thurme. Die Kirche steht auf dem Berge und ist an der einen Seite in den Felsen gebaut. Der Feldbau ist gut, die Wiesen schlecht. Thüsbrunn hat in 44 Feuerstellen mit 35 Scheunen 44 Mannschaften, worunter ausser den königlichen Beamten, Pfarrer, Schullehrer nebst 1 Bierbrauer noch mehrere Handwerker und 1 Müller sich befinden. Die Felder betragen 461 1/3 Tagwerke. Wiesen oder Grabgarten 25 3/2 Tagwerke. Holz 30 1/2 Tagwerke.

Thulba, (die) entspringt bey Schönau im Würzburgischen Amte Bischoffsheim vor der Rhön und fällt an der Gränze des fränkischen Kreises vor Hammelburg in die Saale.

Thumbshirn, s. **Obermässing**, der Forst.

Thundorf, s. **Dundorf**.

Thurn, Dorf mit einem Schlosse, der Familie Horneck von Weinheim gehörig, dem Ritterorte Gebürg einverleibt und mit der Zent dem Bambergischen Amte Vorchheim zugethan, hat einträgliche Fischereyen und einen schönen Englischen Garten.

Thurn, bey Hermannsfeld, ein dem Herrn von Stein gehöriger Hof.

Thurn, (zum) Schloß im Weidenthal, im Bezirke des Nürnbergischen Amtes Herspruck. Die Stadt Nürnberg hat es als ein Raubnest unter Kaiser Ludwig zerstört.

Thurnau, Herrschaft, dem Reichsgrafen von Giech gehörig, liegt im Fürstenthum Bayreuth und gränzt gröstentheils an die Aemter Culmbach und Sanspareil, nordwestlich aber an die im Bisthume Bamberg gelegenen, gleichfalls gräflich Giechische Herrschaft Buchau. Sie hat fast durchgehends einen sehr fruchtbaren Boden und daher an Getreide aller Art, an Rind- und Schaafvieh, besonders an vorzüglichen Schweinen, auch bey günstiger Witterung an gutem Obste Ueberfluß. Der kleinere gebirgichte Theil derselben liefert Kalk und Marmorsteine, der ungleich größere im Grunde aber einen vesten, zum Theil vortreflichen Sandstein.

Der Marktflecken dieses Nahmens von ungefähr 150 Häusern und 1300 Einwohnern, in einem reitzenden Thale, eine Meile von Culmbach gelegen, ist die gräfliche Residenz, der Sitz der Regierungskanzley, des Konsistoriums, einer geistlichen Inspektion und lateinischen Schule, auch eines Justitz-, Kammer-, Spital- und Forstamtes. Mitten

ten im Orte liegt das weitläufige gräfliche Schloß und nahe bey demselben ein wohlangelegter Hofgarten, der sich besonders durch seinen Eingang, eine 300 Schritte lange Lindenallee, auszeichnet. Diese hat der Graf Karl Gottfried zu Anfang des 18 Jahrhunderts angelegt, und ist, nachdem die prächtige Allee bey Himmelkron eingegangen, vielleicht dermal die schönste und am besten unterhaltene im ganzen Fränkischen Kreise. Im dreyßigjährigen Kriege ist der Ort bis auf einige Häuser ruinirt worden. Er hat einen Richter, Bürgermeister und Rath, die unter dem Justitzamte stehen, und eher Ueberfluß als Mangel an Handwerkern, unter welchen mehrere geschickte und auch auswärts geschätzte Arbeiter sind. Das dasige Brod und Bier erhält sich bey seinem alten guten Rufe, und zwar wird letzteres vermitelst eines Vortheils beym Malzdürren hier, so wie zu Bayreuth und Culmbach, nicht mehr schwarzbraun, sondern ganz hell und beynahe weinfarbig gebraut, ohne dadurch im geringsten von seiner Kraft zu verlieren.

Das Amt Thurnau begreift ausser dem Markte theils die in dem vermarkten Zentdistrikte gelegenen Dörfer, als Appenberg, Bechtelsreuth, Pfarrdorf Berndorf, Döllnitz mit einer Pulvermühle, Dürrenhof, Eckersdorf, Felkendorf, Gundersreuth, Heubsch mit einer Papiermühle, Hörlinreuth, Kleetz, Leesau, Pfarrdorf Limmersdorf, Lopp (halb), Ober- und Untermenchau, Neuenreuth, Pfarrdorf Peesten, Proß und Wüstenbuchau, nebst einer Menge sogenannter Einzeln und Mühlen; theils das im Bezirke des Amts Sanspareil gelegene Pfarrdorf Atzendorf mit Dorf- und Gemeindeherrschaft, theils ein im Amte Culmbach gelegenes beträchtliches herrschaftliches Gut Pattenfeld, theils endlich eine Menge in den königlichen Aemtern befindlicher einzelner Unterthanen und Lehnschaften, ingleichem Gülten und Zehnten.

Tiefenbach, ein nach Alvertshausen gepfarrtes Kirchdorf im Pfälzischen Amte Heydeck, zwischen Zell und Seligendorf mitten innen gelegen und von jedem eine Viertelstunde entfernt. Darinn sind 12 Eichstättische zum domkapitelischen Richteramte in Eichstätt gehörige Unterthanen.

Vermuthlich ist dieser Ort eben das Theuffenbach, gegen dessen Leben Konrad von Pfinzen in Nürnberg alle seine eigenthümliche Güter in Oedenberg an Eichstätt im Jahre 1304 abgetreten hat.

Tiefenbach, katholisches Pfarrdorf im teutschordischen Amte Hornegg unweit Gundelsheim.

Tiefenbach, bey Oberredwitz im Wunsiedler Kreise. In diesem Orte ist eine ansehnliche Baumwollspinnerey und Weberey.

Tiefenbach, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf im Bezirke des Ansbachischen Amtes Creilsheim mit 32 dahin gehörigen Unterthanen; 22 sind Hohenlohe-Kirchbergisch gewesen, aber durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1796 an Ansbach gekommen.

Tiefenbach, Weiler von 6 Unterthanen; einer ist Ansbachisch und 5 teutschordisch. Letztere gehören in das Amt Ellingen.

Tiefendorf, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Hof mit 2 Rittergütern, 2 Stunden von der Stadt Hof, einem Herrn von

Oertel

Oertel gehörig. Es ist gräflich Reußisches Mannlehen und amtssäßig. Das Castrum hat 6 Einwohner und in dem Dorfe sind 24 Häuser und 156 Einwohner. Die Schäferey hat 250 Schaafe. Es ist eine Wehrzollstätte hier.

Tiefenellern, Dörfchen im Bambergischen Amte Scheßlitz, in dessen Gegend der Ellerbach entspringt. Wahrscheinlich ist es das alte Illericum superius, dessen Ludwig in seiner Hist. Bamb. P. II, fol. 217 gedenkt.

Tiefenfurth, **Tiefenfarth**, einzelne Mühle.

Tiefengrün, Bayreuthisches Dorf im Höfer Kreise, 3 kleine Stunden von der Stadt Hof. Es sind gräflich Reußische Bauernlehen, 2 Häuser und 10 Einwohner; ein Herr von Dobeneck hat hier 2 Häuser mit 9 Einwohnern; ein Herr von Sichart von Sichartshof 1 Haus und 4 Einwohner; ein Herr von Oberländer 3 Häuser mit 21 Einwohnern; ein Herr von Beulwiz 2 Häuser und 10 Einwohner.

Tiefenhöchstadt, auch **Trübenhöchstadt**, Bambergisches Dorf im Amte Memelsdorf, pfarrt nach Mischendorf, liegt 4 Stunden von Bamberg in einer gebürgigen Lage und hat mit Frankendorf gleichen Boden. Die Dorfsherrschaft gehört einem zeitlichen Obleyherrn aus der Mitte des Bambergischen Domkapitels und die Territorialherrschaft hat das Amt Memelsdorf.

Tiefenklein, Dorf im Bambergischen Zentamte Weißmayn.

Tiefenlesau, Dorf im Bambergischen Amte Hollfeld.

Tiefenpölz, Bambergisches katholisches Pfarrdorf im Amte Memelsdorf. Die Pfarrey gehört zur Bambergischen Diözese und dem Landkapitel Scheßlitz, liegt 4 Stunden von der Residenzstadt, hat mit Teuchatz gleichen Boden und gleiche vermischte Herrschaft, doch übt Memelsdorf die Dorfs- und Territorialherrschaft über den Ort aus.

Tiefenrod, auch **Tiefenroth**, ein der Bambergischen Abtey Banz und in erster Instanz zum Gerichtssprengel der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochstifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

Tiefensall, Hohenlohisches Filialdorf von Orendelsall von 20 Haushaltungen, hat einen eigenen Gottesacker, guten Feldbau und Viehzucht. Schon im 14 Jahrhunderte waren verschiedene Hohenlohische Vasallen, z. B. Konrad von Sindringen, Götz und Konrad von Stögelsberg, Rüdiger von Zweiflingen daselbst begütert. Daß aber das Geschlecht der von Tyfen auch daselbst Güter hatte, ist aus Urkunden noch nicht erwiesen.

Tiefenstockheim, Dorf, dessen größerer Theil dem Domkapitel zu Würzburg gehört und unter dessen Kellereyamte zu Willanzheim steht, im Bezirke des Würzburgischen Amtes Iphofen gegen Dornheim und Helmitzheim gelegen.

Der katholische Pfarrer daselbst steht unter dem Dechanat zu Iphofen. Im Jahre 1778 erst wurde die Pfarrey errichtet. Patron ist das Domkapitel zu Würzburg.

Tiefenstürmig, Kirchdorf im Bambergischen Amte Eggolsheim, woselbst eine Kapelle ist, die 38000 Gulden Kapitalfond hat. Es pfarrt nach Drügendorf und zählt

3 Vorchheimer Kasten=, 1 Eggolsheimer Gotteshaus=, 2 Vorchheimer Spital=, 1 Gemeind=, 2 Eggolsheimer Frühmeß=, 2 Scheßlitzer Spital=, 5 Stephaniter Stifts=, 5 Jakobiter Stifts=, 1 Stephaniter Stiftsdechantey=, 3 Senftenberger Frühmeß=, 2 gräflich Walderdorfische Erbobley=, 1 Drugendorfer Pfarrlehen, in allem 28 häusliche Lehen und 144 Seelen. Auf den Lehen der 4 ersten Klassen übt das Amt Eggolsheim unwidersprochen die Vogtey, welche auf jenen der 5 folgenden Klassen von den Lehenherrschaften bestritten wird. Auf den zu den 3 letzten Klassen gehörigen Lehen haben die Lehenherrschaften die Pfahlgerichtsbarkeit. Sämtliche Einwohner sind Bambergische Landesunterthanen und in Hoheits=, Militär=, Steuer= und Polizey=, so wie in Dorfs=, Gemeinde=, Flur= und zentherrschaftlichen Sachen dem fürstlichen Amte Eggolsheim unterworfen. Der Zehnt steht dem Spitale zu Scheßlitz zu.

Tiefenthal, Weiler im Amte Ansbach mit 9 dahin gehörigen Unterthanen; 9 sind fremdherrisch.

Tiefenthal, bey Creussen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Tiefenthal, Würzburgisches Dorf im Amte Homburg am Main, oberhalb Remlingen, von 52 Häusern. Wertheim hat hier auch einige Besitzungen. Der Schullehrer hat 40 fl. frk. Gehalt. 1796 hatte er 30 Schulkinder.

Tiefenthal Würzburgisches Dorf im Amte Bütthardt, nicht weit von diesem Amtsorte.

Tiefenweg Weiler im Ansbachischen Kameralamte Wassertrüdingen; drey Unterthanen sind fremdherrisch.

Tiefe Thal, (das) wird jenes Thal im mittlern Hochstifte Eichstätt genannt, welches eine Viertelstunde westlich von der Residenzstadt sich vom Altmühlgrunde aus zwischen dem Geis= und Blumenberge, dem Schlosse St. Wilibaldsburg auf den Rupertsberg gegen Rupertsbuch hinaufzieht. Es geht durch dasselbe die Chaussee von Eichstätt nach Weissenburg. Auf dem südlichen Berge und dessen Hänge ist der schöne Buchenwald, welchen das Kloster St. Walburg gegen das Dörfchen Osterholz im Jahre 1307 von dem Eichstättischen Bischoffe Philipp von Rathsamshausen eingetauscht hat.

Es hat dieses Thal seinen Nahmen von seiner Länge und Tiefe her, wo[illegible]e um so schwermüthiger herauskömmt, als der gegenüber stehende Wilibaldsberg alle Aussicht verschließt. Desto angenehmer überrascht einen Fremden das schöne Altmühlthal, welches sich am Ende dieses Gestelges südlich und östlich ausbreitet. Je weiter man darinn gegen Osten vorrückt, desto mehr scheint die Stadt hinter dem Wilibaldsberge, der sie deckt, hervor zu schliefen, und so, wie man einen Fächer langsam aufmacht, nach und nach ganz offen darzustellen.

Tietersbach, Bach im Wunsiedler Kreise bey Thierstein.

Titting, das Pflegamt, s. Raitenbuch, das Pfleg= und Vogtamt Titting=Raitenbuch.

Titting, ganz Eichstättischer Marktflecken im mittlern Hochstifte, zum Pfleg= und Vogtamte Titting=Raitenbuch mit allen seinen 54 Unterthanen gehörig, und des erstern eigentlicher Sitz, liegt 3 Stunden von Eichstätt gegen

Norden

Norden entfernt, von 3 Bergen umgeben, im Anlauter Grunde, welcher Bach durch den Markt fließt.

Es ist allda ein mit Gräben und Wasser umgebenes Schloß, welches dem Pfleger vom Amte Titting-Raitenbuch gehört; weil aber dieses Pflegamt mit der Jägermeisterey in Eichstätt jedesmal verbunden und also der Pfleger selten in Titting ist, so wurde in diesem Schlosse ein fürstliches Bräuhaus im Jahre 1786 angebracht, nachdem das vom Eichstättischen Bischoffe Johann I, einem Knebel von Katzenellenbogen, zu Anfange dieses Jahrhunderts errichtete Bräuhaus zu Titting lange Zeit schon eingegangen war. Es stehen oberhalb dem Eingange in das Bräuhaus mit goldenen Buchstaben folgende Verse:

Des ersten Antons Herz
Trieb Vatersorg und Liebe
Zu diesem theuren Bau,
Der Nutzen bracht und Ehr'.
Der dritte Anton erbt
Des großen Onkels Triebe,
Er stellet diesen Bau
Samt neuem Keller her.
O segne, liebes Land,
Den unschätzbaren Nahmen,
Trink zu und jauchze laut:
Er blühe ewig! Amen.

Kneblische Wappen Zehmische
1716. 1786.

Oberhalb dem Einfahrtsthore ist des Bräuverwalters Wohnung, und vor solchem heraus der herrschaftliche Marstall, worauf 4 herrschaftliche Getreidebödden sind.

Es sind dort 2 Pfarrkirchen, eine zu St. Martin, die andere zu St. Michael, jede mit einem Freyhofe umgeben, und durch die Anlauter von einander geschieden, nebst der Annakapelle und einem eigenen Beneficio. Ferner ist allda ein Amtsknecht-, ein Fallhaus mit Stadel und Hundszwingen am nördlichen Berge und eine Viertelstunde oberhalb Titting die Erzwasche an einer Bergquelle, welche darauf in die Anlauter fällt. Er wird daselbst das sogenannte Klauberz aus der Gegend von Petersbuch gewaschen und von dort auf die Schmelze nach Obereichstätt geführt.

Wegen der Zins- und Lehenbarkeit eines Eichstättischen Hofes allda verglich sich der Eichstättische Bischoff, Wilhelm von Reichenau, mit Franken von Mörle, Probsten zu Sollnhoven, im Jahre 1469. 1544 gab die Pfalzneuburgische Landschaft dieses Titting samt dem halben Theil am Schlosse Pechthal dem Eichstättischen Bischoffe, Moritz von Hutten, um 12000 fl. an Geld und Uebergebung der Stiftsgüter zu Langenaltheim zu kaufen.

Damit ist aber die obere und untere oder große und kleine Titting, auch im mittlern Hochstifte, aber im Amte Mernsheim gelegen, nicht zu vermischen. Es lagen diese 2 Ortschaften bey Mernsheim und die Grafen von Truhendingen trugen die Advokatie darüber mit den zu dem Kloster Sollnhofen gehörigen Leuten und Besitzungen von der Fulder Kirche, wohin dieses Kloster gehörte, zu Lehen, im Jahre 1281 aber löste Graf Friedrich von Truhendingen das Dominium directum davon gegen den Hof in Meinberg, die Herrlingsmühle und die Mühle zu Treuchtling nebst dem Fischwasser allda ein,

ein und verkaufte das Ganze an Eichstätt um 300 Pfund Heller.

Dermal sind von beyden Ortschaften nur noch einige Steinhaufen und die Nahmen übrig, welche im mittlerstiftischen Forste Mernsheim die 2 Holzplätze noch führen, worauf diese Orte einst stunden, und die dermal zum Oberholze gehören.

Todenlache, (die) s. Rappelsdorf.

Töging, fürstlich Eichstättisches, zum Oberamte Hirschberg gehöriges Richteramt im Unterlande, gränzt gegen Osten an Bayern, gegen Mittag, Abend und Norden aber an das Kastenamt Beilngries und zum Theil an das Steueramt Blankstetten. Die Seelenzahl beträgt 462, jene der Unterthanen aber nicht gar 100; sie sind in 10 Ortschaften, als: 1 Marktflecken, 4 Filialkirch- und 2 andern Dörfern, 2 Weilern und 1 Einödhof vertheilt, worunter die alten Schlösser in Töging und Ottmaring zu bemerken sind.

Es ist mit diesem Richteramte auch die Verwaltung der Bayerischen Hofmark Meyhern, genannt Flügelsberg, verbunden, wovon unter dieser Rubrik das Weitere nachgeschlagen werden kann.

Töging, Eichstättischer Marktflecken im untern Hochstifte, ist zugleich der Sitz des dortigen fürstlichen Richteramtes und hat 2 Kirchen nebst Freyhof, eine zu St. Peter, ehedem die eigentliche Pfarr- und Mutterkirche, die andere zu St. Bartholomä, vorher Schloßkapelle und nun die Mutterkirche, wohin Ottmaring und die Eichelhöfe auch gepfarrt sind und die zum Berchinger Kapitel, Eichstättischer Diözes, gehört. Es liegt derselbe 9 Stunden von Eichstätt gegen Osten entfernt, am östlichen Fuße des dort auslaufenden Att- oder Aetzelberges, unweit der Altmühl gegen Bayerisch Dietfurt zu, welches nur 3 Viertelstunden östlich davon wegliegt. Von dem Alter dieses Orts meldet ein altes Dietfurter Stadtbuch folgendes:

„Theodo, das ist, Dietrich „der erste auß dem Stamen „des Agiol-Fingi gebürtig führet im Jahre Christi 508 die „Bayrn in Lechrain, Vnd Nordtgeu behauptet dieselbe den Römern abgedrungene Landtschaft, „vnnd nennet sye „Bayrlandt, „hat durch die Altmühl vber „die Donau einem Fuhrt gefundten, vnnd selbiger Gegent „ein Statt erpawt, die er von „seinem Nahmen, vnnd erfundnen Furth Dietfurth genennet. „Stirbt im Jahr Anno 538.

„Nach Christi Geburth die Stadt „Dietfurth gestanden als mann „zehlt hat Anno - 538.

„Daß Bistumb Eichstätt Anno - - 744.

„Markt Töging Anno 413.

Daher kömmt vermuthlich die Tradition:

Wo Dietfurth war noch eine Trat,
War Töging schon eine Statt.

Das dortige alte Schloß, dermal des Richters Wohnung, ist ein dreystöckiges mit 2 Thürmen und mit Obstbäumen besetzten Gräben und Garten umgebenes Gebäude, war vor Alters ein adelicher Sitz deren von Eichelberg, oder, wie Andere sie nennen, der Angelbergern. Von diesen kam es an die Schenken von Töging. So kömmt ein Heinrich von Tögeningen 1284 als

als Zeuge vor, und endlich nebst dem Gute Töging an Hannß Christoph, Wolf Ulrich und Georg Ulrich von Edendorf, eigentlich Oedenberg, Gebrüder, dann Hannß Wilhelm von Hegenberg, Hegnenberg, auch Hennenberg genannt, welche 1584 diesen Sitz samt Gut an den Eichstättischen Bischoff, Martin von Schaumberg, verkauften. Tegningen kömmt auch schon vorher im Vergleiche Eichstätts mit Bayern von Jahre 1305 und in der Entscheidung des römischen Königs Alberts vom nächsten Jahre darauf vor. Wegen der durch Kaiser Henrich der Eichstättischen Kirche zurückgestellten zwey Fischweyher allda trug Erzbischoff Peter zu Mänz im Jahre 1313 die Bestätigung nach.

Es ist allda eine fürstliche Zehntscheune mit 4 Getreideböden. Der Sage nach soll einst ein Kloster auf diesem Platze gestanden seyn. Die Dreschtenne, wo noch Ueberbleibsel von Gemälden an den Gemäuern sind, und ein Paar Eingänge zu ehemals gewölbten Gängen scheinen diese Sage zu bestätigen. Daß aber eine Judensynagoge allda war, ist ganz richtig; der Hügel am Attsberge, wo die dortigen Juden ihr eigenes Begräbnis hatten, heißt noch der Judenbühel. Bey der Juden Verfolgung und Verbrennung im Jahre 1298 wurde ihre Zahl allda schon sehr geschwächt, bey deren Vertreibung aus dem Eichstättischen aber im Jahre 1445 ganz ausgerottet.

Nebst dem Pfarrhofe, Schul- und zugleich Meßnershause, dann herrschaftlichem Schaafhause und Stadel, endlich dem Amtsknechts- und Forsthause, wovon der Töginger Forst seinen Nahmen her hat, sind etlich und 60 Unterthanen allda, welche mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenstabe zum Ober- und Richteramte Hirschberg-Töging gehören.

Seine Jahrmärkte soll dieser Markt dem Städtchen Beilngries verkauft haben.

Töging, fürstlich Eichstättische, theils im Kastenamte Beilngries, theils im Richteramte Töging gelegene Forstey von mehr als 400 Jauchert, hat einen eigenen Förster, der zum unterstiftischen Ober- und Forstamte gehört, und in Töging, wovon die Forstey den Nahmen her hat, ein herrschaftliches Haus bewohnt.

In dieser Forstey, welche in 11 Distrikte getheilt ist, haben folgende Waldplätze eigene Nahmen:

1) Der untere und
2) Der vordere ganze Attsberg.
3) Die hintere dürre Leiten.
4) Die Pfanne bey Amtmannstorf und
5) Das Kronenwirths Hölzlein.

Die herrschende und fast einzige Holzgattung machen die Forln, die mit Ebenen abwechselnden steilen Berghängen aber die ganze Lage aus. Es ist in dieser Forstey eine Leimgrube.

Topen, großes, 2 Stunden von der Bayreuthischen Stadt Hof an der Landstraße nach Leipzig liegendes Kirchdorf. Es sind 4 Rittergüter hier, davon 2 einem Herrn von Beulwiz und 2 einem Herrn von Oertel gehören; sie sind sämtlich gräflich Reußisches Mannlehen und amtssäßig.

Zu dem von Brulwizischen Antheil gehören 12 Einwohner, dann im Dorfe selbst eine Mühle und noch 25 Häuser mit 120 Einwohnern.

Das von Oertlische Castrum hat den Bierverlag in dem Dorfe und gehören 12 Einwohner dazu. Im Dorfe selbst gehören zu dem Rittergute, mit Einschluß der sogenannten Moosangerhäuser, 40 Häuser und 240 Einwohner. Die Pfarr- und Pfarrpachterswohnung, Schule und Gemeindhaus sind von 30 Seelen bewohnt. Auch ist eine Wehrzollstätte da.

Töpfermühle, (die) Weiler im Buchischen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren. Er besteht aus 5 Wohnungen und etwa 15 Seelen.

Tommelhard, zum Oberamte und zur Pfarrey Waldenburg gehörig, hat 3 Bauernhaushaltungen, die sich in gutem Wohlstande befinden. Bischoff Heinrich zu Regensburg schenkte im Jahre 1286 dem Kloster Gnadenthal alle die Güter zu Sailach und Tommelhard, die von ihm zu Lehen gegangen.

Tondorf, Jagdschloß, 2 Stunden von Bayreuth, bey welchem in einem Walde sehr schöne Spaziergänge angelegt sind.

Trab, Bambergisches Dorf, dessen Einwohner theils zu dem Amte Cronach, theils zu dem Amte Weißmayn gehören.

Trabelsdorf, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf, 2 Stunden von Bamberg gelegen, der Familie von Marschall gehörig und zum Kanton Steigerwald steuerbar. Es befindet sich ein Schloß daselbst, hat schöne Waldungen und Fischereyen, auch einige Judenhaushaltungen. Der Ort gehörte ehemals dem Geschlechte von Lisberg. Als der letzte dieses Geschlechts, Fabian von Lisberg, ohne Erben starb, zog das Stift Würzburg dessen Lehen ein und verliehe es an Hanns von Milz; als dessen Sohn gleichfalls ohne männliche Erben starb, wurden die Seitenverwandten damit belehnt. Von diesen kaufte es die Familie von Münster.

Trabelshof, Einzeln im Bambergischen Amte Herzogenaurach, unter Bayreuthischer Zent, dem Hochstifte steuer- und dem Kasteramte Herzogenaurach lehenbar. Obschon mit der Gemeinde Oberreichenbach, welche die Trabelshofer Felder mit ihren Schaafen zu betreiben gehalten waren, ein nachtheiliger und höchster Orten noch nicht genehmigter Vergleich von der vorletzten Trabelshofsbesitzerin eingegangen worden ist; so liefert dennoch dieser Hof das reinste und beste Korn auf den Kastenboden, indem es sandige Gegend ist.

Zu bemerken ist, daß annoch in diesem Jahrhunderte der Emskirchner Zentbeamte dem Herzogenauracher Territorialbeamten zugeschrieben habe: „Was in den Gebäuden des Trabelshofs auch an Schändhändeln vorfällt, das gehet mich nicht an; sondern was nur ausser den Hofgebäuden vorgehet.“

Tradorf, im Kanton Gebirg, gehört den Herren von Guttenberg.

Trägweiß, Oertchen im Bambergischen Amte Pottenstein.

Tränckhof, (der) Weiler von 8 Wohnungen und ungefähr 40 Seelen. Die Einwohner steuern zum Buchischen Quartier und gehören in das Fuldaische Amt Poppenhausen.

Tränck-

Tränckweyher, (der) Eichstättischer Weyher im Unterlande, gehört gnädigster Herrschaft, ist anderthalb Tagwerke groß und liegt im Pfleg- und Kastenamte Obermässig-Jettenhofen bey Burggriesbach zwischen dem kleinen Adel- und Schindweyher. Er hat seinen Nahmen daher, weil die Gemeinde Burggriesbach das Tränkrecht darinn hat, deswegen sowohl, als um bey einer Feuersbrunst seine Zuflucht dazu nehmen zu können, kann er nicht trocken gelegt werden.

Ein anderer, auch herrschaftlicher Tränkweyher, dritthalb Morgen groß, liegt im Kastenamte Obermässing und gehört zum Federhofe.

Tragelhöchstadt, Trägelhöchstädt, Dorf, eine Meile von der Stadt Höchstadt gegen Dachsbach. Das Bambergische Amt Höchstadt besitzt darüber die Zent. Die Unterthanen gehören theils nach Dachsbach, theils zum Amte Höchstadt, theils in das gräflich Schönbornische Amt Pommersfelden. Die Dorfs-, Gemeinde- und Flurherrschaft besitzt Höchstadt, und gründet sich die Innhabung dieses Orts auch auf einen zwischen Bamberg und Brandenburg-Bayreuth geschlossenen Vertrag.

Trailsdorf, an der Aisch gelegen, aus 28 Gemeindrechten bestehend, den Schlössern zu Hallerndorf mit Dorf- und Gemeindeherrschaft gemeinschaftlich zugehörig, und ist der Turnus wechselweis, so wie auch die Berufung zur Landesregierung zu Bamberg oder an die gräflich Schönbornische Kanzley nach dem Turno eingeführt. Darinn befinden sich auch gräflich Sodenische, nach Saßanfarth gehörige, dem Bambergischen Domkapitel und dem Bambergischen Kastenamte zu Vorchheim lehenbare Vogteyleute. Die Zentgerichtsbarkeit aber gehört dem Amte Bechhofen und hat dasselbe darinn einen Zentschöpfen aufgestellt, und müssen 7 ehehin Stiebarische, nun von Schönborn erkaufte, dann die Vorchheimer, domkapitelischen und gräflich von Sodenschen daselbst befindenden Unterthanen jährlich den Schöpfenstuhl unterhalten, weshalb diese aus der hochstiftischen Windwaldung auf Bedürfnis einige Schneidblöcke erhalten. Dieser Ort ist zur Hälfte der Pfarrey Hallerndorf, die andere Hälfte der Pfarrey Seußling zugethan.

Trainau, Dorf im Bambergischen Amte Burgkunstadt, dem über 4 Höfe und 3 Sölden die Vogtey und über das gesammte Dorf die Dorfs-, Gemeinde- und Zentherrschaft zusteht. Diese Bambergischen vogteybaren Unterthanen gehörten ehedem zur Vogtey Brand und sind in Steuer- und Militärsachen dem fürstlichen Steueramte zu Lichtenfels untergeordnet. Die übrigen Einwohner sind den Freyherren von Würzburg auf Mitwitz zugethan und dem Ritterorte Gebürg einverleibt.

Traindorf, ein den Freyherren von und zu Guttenberg zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergische Gericht und Amt Kupferberg gehöriges Dorf, welches in 15 Häusern, worinn 52 Menschen sich befinden, besteht.

Traindorf, gehört mit hoher Jurisdiktion nach Ebermannstadt, die Dorf- und Gemeindeherrschaft

schaft hingegen ist vermöge eines zwischen den Veilbronner Eigenthumserben, von welchen dermal der Besitzer von Seckendorf ist, dann dem Hochstifte Bamberg getroffenen Rezesses gemeinschaftlich, wie auch der todte und lebendige Zehnt daselbst. Die dort befindliche Mühle ist mit der Lehenherrschaft dem Bürgerspital zu Bamberg zugehörig, die Vogteylichkeit aber mit der Mühlschau übt das Amt Ebermannstadt aus. Dieser Ort hat zwar einen beschwerlichen Feldbau, die Unterthanen aber sind gleichwohl ziemlich bemittelt.

Trainfeld, im Baunachsgrunde bey Rentweinsdorf, ein dem Herrn von Rothenhahn gehöriges Dorf von 24 Mann. Es steuert zum Kanton Baunach.

Trainmäusel, Bergdorf in dem Bambergischen Territorium und von dem Städtchen Ebermannstadt anderthalb Stunden entfernt, hat auch einige Unterthanen, dem Freyherrn Schenk von Staufenberg zugehörig, mit Lehen- und Vogteyherrschaft daselbst. Die Dorf- und Gemeindeherrschaft, so wie auch die hohe Gerichtsbarkeit übt das Amt Ebermannstadt aus, welches auch einen zweyfachen Zehnten daselbst bezieht. Dieser Ort hat eine weitschichtige Flur, in welcher sich aber auch mehrere Felsen antreffen lassen.

Traisbach, (villa **Treizenbach**) herrschaftlicher Hof im Walde, gehört zum kurfürstlich Sächsischen Kammergute Veßra.

Traisdorf, **Treisdorf**, Weiler auf Hohenlohe-Schillingsfürstischem Territorium von 16 Gemeindrechten, worunter 2 Ansbachische, 2 Hohenlohische und 12 Rothenburgische sind, von denen letztere 20 Dienste leisten und 4 Wagen stellen. Jeder ist seiner Herrschaft gericht-, vogt- und schatzbar. Der Ort ist nach Gastenfelden eingepfarrt. Der Zehnt gehört vermöge Vertrags von 1702 ins Rothenburgische Steueramt, auch seit 1694 der Hirtenstab der Stadt. Wegen der Hut und Weide ist zwischen Rothenburg und Hohenlohe 1554 ein Vertrag errichtet worden. Traisdorf hat vortreflichen Feldbau, Viehzucht und Waldung.

Traisendorf, Dorf in Bayreuthischer Dorf- und Gemeindeherrschaft, dann Zent. Allda zählt das Bambergische Amt Weischenfeld zween vogteybare Unterthanen.

Traißhöchstett, **Trailshöchstätt**, ist ein vermischtes Dorf an der Aisch, eine Stunde von Dachsbach gegen Bayersdorf. Die Unterthanen sind theils Bayreuthisch, theils Nürnbergisch. Sie pfarren sämmtlich nach Dachsbach.

Trappstadt, großes Ganerbendorf im Bezirke des Würzburgischen Amtes Königshofen, dritthalb kleine Stunden davon gegen Römhild südwärts, wo es an Gumpertshausen und Alschleben gränzt. Gegen Morgen hat es die Dörfer Linden und Schlechtsart, gegen Abend Eiershausen und gegen Mitternacht Breitensee und Eicha zu Nachbarn. Von dem Ganerbiat und dessen Ursprung hat uns die Geschichte keine Nachricht hinterlassen. So viel ist gewiß, daß dem Hause Henneberg schon im Jahre 1317 ein beträchtlicher Theil von Trappstadt nebst der Gerichtsbarkeit zustand, welche damal an einige von Adel verliehen war. Zu Anfang des 16 Jahrhunderts waren daselbst fol-

folgende 12 Ganerben, als: Graf Herrmann von Henneberg, Kloster Thäres, St. Michelsberg bey Veilsdorf und Veßra, der teutsche Orden zu Münnerstadt, das St. Antoniushaus zu Würzburg, beyde Pfarreyen zu Eicha und Eißfeld, die Herren von Schott zu Eichelsdorf, die Herren von Zufraß und das Spital zu Römhild. Sämmtliche Theilhaber an Trappstadt errichteten im Jahre 1524 eine umständliche Dorfsordnung, wodurch die ganerbliche Verfassung dieses Orts in Absicht auf das Justitz- und Polizeywesen eine bestimmte Einrichtung bekam, die noch jetzt in vorkommenden Fällen zur Richtschnur dient. Die ganze Ganerbschaft wurde damals in vier Abtheilungen gebracht und dabey festgesetzt, daß aus einer jeden derselben, ein Jahr um das andere, ein Ganerbenschultheiß gewählt und von demselben nach den in der Dorfsordnung enthaltenen Vorschriften jährlich 4 mit 12 Schöpfen besetzte Dorfgerichte gehalten werden sollten.

Diese vier Ganerbentheile bestanden 1) aus dem Hennebergischen, worunter die Lehnschaften des Klosters Veßra, des teutschen Ordens und des Spitals zu Münnerstadt, die Pfarreyen zu Eicha und Eißfeld der Herren von Zufrassen zu Althausen und des Spitals zu Römhild begriffen sind. 2) Aus dem Antheil des Klosters Thäres, den jetzt das Hochstift Würzburg besitzt. 3) Aus dem Antheil des ehemaligen Klosters Veilsdorf, der aber von Sachsen-Hildburghausen 1699 dem Domkapitel zu Würzburg verkauft wurde. 4) Aus dem Schottischen, jetzt gräflich Elzischen Viertheile. Dermal sind also die Herrschaft Römhild, das Hochstift Würzburg, das Domkapitel daselbst und der Graf von Elz, genannt Faust von Stromberg, die alleinigen Ganerben, welche zu Trappstadt alle landeshoheitlichen Gerechtsame, mit Ausnahme der Zent, gemeinschaftlich auszuüben haben.

Das Dorf besteht mit Inbegriff der öffentlichen Gebäude in 141 Feuerstellen und 607 Einwohnern, worunter 35 Juden befindlich sind. Hiervon gehören:

18 Häuser, 53 christliche und 21 jüdische Unterthanen zu dem Römhildischen Antheile;

59 Häuser, 248 christliche Unterthanen zu dem Würzburgischen Antheile;

28 Häuser, 129 christliche Unterthanen zu dem domkapitelischen Antheile;

25 Häuser, 111 christliche und 14 jüdische Unterthanen zu dem Graf Elzischen Antheile.

Die noch übrigen 11 Häuser, welche von 31 Seelen bewohnt werden, sind zum Theil der Gemeinde zuständig und stehen unter der gemeinschaftlichen Jurisdiktion der sämmtlichen Ganerben.

Von Zeit zu Zeit werden Ganerbentage gehalten, auf welchen der ökonomische Zustand der Gemeinde untersucht, die Dorfsgebrechen abgestellt und zur Verbesserung des Polizeywesens die nöthigen Anordnungen getroffen werden.

Ueber die Führung des Direktoriums in gemeinschaftlichen Angelegenheiten sowohl, als auf den Ganerbentagen wurde ehedessen zwischen Sachsen und Würz-

burg heftig gestritten, endlich aber dasselbe durch den Königshöfer Rezeß vom Jahre 1656 dem Hause Sachsen zugestanden. Es werden daher vom Amte Römhild nicht nur die Ganerbentage ausgeschrieben, sondern auch von demselben der Vorsitz und das Direktorium dabey ohne Widerrede behauptet. Die Gemeinderechnungen werden von demjenigen Ganerben abgehört, aus dessen Viertheil der gemeinschaftliche Schultheiß erwählt worden ist. Auch hat jeder Ganerbe in seinem Viertheile einen beständigen Lehns- und Vogteyschultheißen, welcher die Lehns- und andere Gefälle einzunehmen und die sonstigen Angelegenheiten zu besorgen hat.

Die unter der Römhildischen Gerichtsbarkeit stehenden Häuser und Güter sind der Herrschaft nicht nur lehn- und zinsbar, sondern entrichten auch jährlich 15 fl. 10 gr. Steuer auf zwey Terminen. Von dem sogenannten Nußhofe bekommt Römhild eine Getreidegült und von dem Antoniusgute erhebt die Pfarrey zu Eicha nur noch einige Zinsgefälle, weil die darauf haftende Getreidegült nach dem Rezeß von 1656 bey dem Umtausch des Mönchshofs an das Kloster Wächterswinkel abgetreten wurde.

Ausser den gewöhnlichen Ganerbentagen wird alle Vierteljahr von dem Ganerbenschultheißen das in der Dorfsordnung vorgeschriebene Halsgericht gehalten, welches mit 12 Schöpfen besetzt ist, deren aus jedem Ganerbenviertel 3 gewählt werden. Auf diesem Gerichte, bey welchem der Schulmeister die Stelle des Gerichtsschreibers vertritt, werden geringe bürgerliche Sachen entschieden, auch Wald- und Feldfrevel gerügt und gestraft.

Das Einzuggeld von neu angenommenen Nachbarn, ingleichem die Gerichtsbusen gehören halb den 4 Ganerben und halb der Gemeinde; das Abzuggeld hingegen hat jeder Ganerbe von den seiner Gerichtsbarkeit unterworfen gewesenen Gütern und Häusern zu erheben.

Was die Zentgerichtsbarkeit anbelangt, so ist solche dem Würzburgischen Amte Königshofen zuständig und erstreckt sich nach der Zentgerichtsordnung von 1447 und nach dem Trappstadter Weißthume von 1527 weiter nicht als auf Mord, Dieberey, Nothzucht, fliessende Wunden und was Hals und Hand, Rain und Stein anbetrifft. Die Gemeinde ist daher verbunden, nach Königshofen einen Schöpfen zu stellen und mit 2 Mann die Zentgerichte, mit der ganzen Mannschaft aber die Halsgerichte zu besuchen. Würzburgischer Seits will man zwar jene Zentbefugnisse auch auf geringere Verbrechen ausdehnen und überhaupt vermöge des mit dem Herzogthum Franken verknüpften allgemeinen Landgerichts sich der Jurisdiktion über sämmtliche Unterthanen zu Trappstadt anmaßen; es wird aber von den Ganerben und besonders von dem Amte Römhild dem Hochstifte an dergleichen Prätensionen um so weniger etwas eingeräumt, da diese Herrschaft schon in mittlern Zeiten mit einem eigenen Land- und Zentgerichte privilegirt und von Kaiser Maximilian I im Jahre 1498 von dem Zwange des Würzburgischen Landgerichts befreyt worden ist. S. die Urkunde in

in Reinhards Beyträgen zur Historie Frankenlands, Theil III, S. 150. Ausser den herkömmlichen Gefällen, die die Einwohner den Ganerben zu entrichten haben, ist dieses Dorf von allen Reichs- und Kreisanlagen frey, auch weder der Musterung noch der Heeresfolge unterworfen. Im Jahre 1778 haben sämmtliche Ganerben dem Orte die Erlaubniß gegeben, 4 Jahr- und Viehmärkte zu halten, wovon die letztern besonders ziemlich ansehnlich sind.

Der Graf von Elz besitzt hier ein Rittergut, welches zum Kanton Baunach gerechnet wird und dem Stifte Würzburg zu Lehn rührt. Zu demselben gehört unter andern auch der Getreidezehnt nebst der hohen und niedern Jagd in der ganzen Trappstädter Flur, wiewohl von Seiten Würzburg die hohe Jagd in Anspruch genommen und ausgeübt wird.

In vorigen Zeiten waren die Einwohner zu Trappstadt größtentheils der evangelisch-lutherischen Religion zugethan und in Kirchensachen der Gerichtsbarkeit des Hauses Sachsen unterworfen. Im Jahre 1592 wurde aber der dasige Pfarrer wegen eines in seinem Beyseyn auf der Jagd unvorsichtiger Weise erschossenen Menschen von Würzburg verhaftet und seine Stelle sofort mit einem katholischen Priester besetzt. Von der Zeit an hat man Würzburgischer Seits sich der Episcopalgerechtsame, Bestellung der Pfarrey und Schule, auch Abhörung der Kirchenkastenrechnungen allein unterzogen, und obgleich die geistliche Gerichtsbarkeit von dem Hause Sachsen, als Mitganerben, in Anspruch genommen wird, so ist dennoch die Sache bis jetzt unerörtert geblieben.

Traustadt, ein dem Ritterorte Steigerwald steuerbarer Marktflecken mit einem Schlosse, der Familie Voit von Rieneck gehörig. In der Nähe desselben hat Graf Voit einen Park. Die Kirche ist eine Tochter von Falkenstein. Ehemals besaß die Familie von Echter diesen Ort als Rittermannlehen; als diese ausstarb, fiel es dem Hochstifte Würzburg zu und wurde dem Amte Zabelstein einverleibt, welches seit der Zeit, weil der Beamte im Schlosse zu Traustatt wohnte, auch das Amt Traustatt hieß. 1687 wurde es mit den andern Ortschaften des Amtes Zabelstein an das Amt Geroldshofen gewiesen, aber schon 2 Jahre darauf 1689 an den damaligen Domprobst, Karl Friedrich Voit von Rieneck, verkauft, bey dessen freyherrlicher, nun gräflicher Verwandtschaft es bis jetzt geblieben ist.

Trautberg, Trauberg, Castell-Remlingisches Vorwerk mit einer Schäferey und Mühle unfern Castell.

Trautenfurth, ganz Eichstättische Einödmühle, mit einem Lohestampfe und Leinschlage, im Oberlande, zum Pfleg- und Kastenamte Weinfels-Spalt gehörig, liegt eine Viertelstunde westlich oberhalb Spalt an der Fränkischen Retzat.

Trautskirchen, Dorf an der Zenn in dem Bezirke des Bayreuthischen Kammeramts Neuhof, zu dem Ritterorte Altmühl steuerbar, dem Freyherrn von Falkenhausen zugehörig, welcher hier ein Schloß hat. Bayreuth hat hier die fraischliche Gerichtsbarkeit

keit und den Pfarrsatz. Der Pfarrer gehört in das Kapitel nach Dietenhofen.

Traynitz, auch **Treunitz**, Dorf im Bambergischen Amte Scheßlitz.

Trebersdorf, Bayreuthisches Filialkirchdorf an der Straße gegen Hohlfeld. Die Einwohner pfarren nach Mistelgau.

Trebgast, Bayreuthisches Dorf im Amte Himmelcron, eine Meile von Culmbach, wo das Flüßchen Trebgast mit dem weissen Mayn sich vereinigt, hat eine Pfarrkirche, die der Superintendentur zu Culmbach untergeben ist. 1360 erkauften dieses die Burggrafen zu Nürnberg von den Grafen zu Orlamünde.

Trebitz, Hönn **Trebes**, im Bezirke des Bambergischen Amtes Pottenstein.

Trebitzmühl, einzelne Mühle, worüber die Bambergische Abtey Langheim durch ihre Stiftskanzley die niedere Gerichtsbarkeit, die fürstlichen Vogtey- und Steuerämter zu Lichtenfels die Zent-, Steuer- und Hoheitsrechte ausüben.

Tregenhof, (der) liegt im Buchischen Quartier und gehört zu der von Weyherischen Herrschaft Gersfeld. Er besteht aus 3 Wohnungen und ungefähr 15 Seelen.

Treiberhof, (der) einzelner Hof im Buchischen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren.

Treißbach, einzelner kursächsischer Hof im Antheil Henneberg, zwischen Eichenberg und Heinrichs, welcher zum herrschaftlichen Kammergute zu Kloster Veßra geschlagen ist und blos in Wieswachs besteht. Schon in den ältesten Zeiten kommt dieser Ort unter dem Nahmen Treisbahes vor.

Treisdorf, s. **Traisdorf**.

Trendel, Filialkirchdorf des ehemaligen Ansbachischen Oberamtes Hohentrüdingen von 32 Unterthanen.

Trennfeld, Würzburgisches Pfarrdorf von 111 Häusern im Amte Homburg am Main, Homburg gegenüber. Zur Kirche Trennfeld gehören 2 Filiale, Homburg und Rettersheim. Patron der Pfarre ist die Probstey Triefenstein. Der Schullehrer hat 110 fl. Gehalt. 1786 hatte er 93 Schulkinder.

Treppendorf, an der Wisent, Dorf, ins freyherrlich von Schrottenbergische Amt Reichmannsdorf und zum Ritterorte Steigerwald gehörig, von 8 Höfen, 4 Söldenen, die vom Hochstifte zu Lehen rühren, und 1 Weiler und Viertelshofe, die dem Fürstenthume Bayreuth zu Lehen gehen. Das Bambergische Amt Burgebrach hat die Zent. Um Treppendorf sind ansehnliche Waldungen und Fischteiche, auch eine Kalk- und Ziegelbrennerey.

Treppendorf, auch **Dreppendorf**, Einzeln im Bambergischen Amte Hollfeld.

Treschen, s. **Dreschen**.

Tresnfeld, richtiger **Treisenfeld**, Bayreuthisches Dorf am rothen Mayn, 2 Stunden von Creussen gegen Weidenberg.

Trettendorf, Weiler mit einem in das Ansbachische Richteramt Roßstall gehörigen Unterthan; 3 sind Nürnbergisch.

Tretzendorf, Hönn schreibt irrig **Fretzendorf**, Dorf im Bambergischen Amte Schönbrunn, vier Stunden von der Residenzstadt Bamberg. An dem Orte fließt die Aurach. Das Kloster zur h. Klara zu Bamberg besitzt allda 18 häusliche Lehen und übt die Dorfs-

Dorfs- und Gemeindeherrschaft, das Hochstift Würzburg aber die Zent aus. Das Bambergische Amt Schönbrunn erhebt von obigen 18 Gütern die Steuer und besorgt die landesherrlichen Gerechtsame. Es zählt 23 Ochsen, 24 Kühe, 10 Stiere und 12 Kälber. In Ermanglung eines guten Feldbaues wird hier starker Holzhandel getrieben.

Treuchtling, Treuchtlingen, auch **Treutling, Treichlheim, Trautlingen, Truchtlingen** und **Truhtlingen** genannt, ein 4 Stunden westlich von Eichstätt, zwischen Weissenburg und Pappenheim, noch in der Fraischgränze des Ansbachischen Oberamtes Hohentrüdingen an der Altmühl gelegener großer Marktflecken, zählt 124 Unterthanen, welche alle, bis auf den Widdumbauer, Ansbachisch sind; dieser aber ist Eichstättisch, und zwar zum fürstlichen Steueramte des Klosterrichteramtes Rebdorf gehörig. Es sind dort 2 Pfarrkirchen, eine evangelische und eine katholische, dem h. Lambert geweyht. Letztere ist Eichstättisch und gehört in das Monheimer Kapitel. Es hat auch 2 Schlösser, das untere im Markte und das obere auf dem Berge ausser des Orts; dieses ist aber ganz eingegangen.

Es schrieb sich eine eigene Familie davon; so kömmt z. B. bey Falkenstein in cod. dipl. nro. 275 der Ritter Wirich von Treuchtling vor. Der Markt führt im Wappen in einem zierlichen Kartouche einen ovalen Schild, der in 4 gleiche Felder abgetheilt ist. Das erste und vierte ist blau, und in diesem blauen Grunde sind weisse Eisenhütlein; im zweyten und dritten silberfarbigen Felde aber ist ein gelber Fuchs. Es ist allda eine zahlreiche Judenschaft und das dortige Hafnergeschirr ist weit und breit berühmt. Jahrmärkte werden jährlich allda 4 gehalten.

Treuf, kleines Dorf im Nürnbergischen Amte Hersprück, eine halbe Stunde von dem Schlosse Hohenstein, hat 9 Unterthanen, wovon die mehrsten zur Probstey Hersprück gehören. Hier geht die Gränze gerade durchhin, also, daß einige in Hersprückischer, einige aber in Veldnischer Obrigkeit liegen.

Trieb, Dorf nebst einem Langheimischen Hof am Mayn, eine Stunde von Lichtenfels, gehört der Abtey Langheim. Die dasigen Langheimischen Lehenvogteyleute stehen in erster Instanz unter der abteylichen Stiftskanzley und in Steuer- und Umgelds-sachen unter dem dortigen fürstlichen Steueramte.

Die Zent mit Einfallsbeschränkung gehört zum Amte Lichtenfels.

Triebenbrunnerhof, ist Nürnbergisch, liegt bey Emskirchen.

Triebendorf, s. **Trübendorf.**

Triebsdorf, ein dem Bambergischen Kloster Langheim lehen- und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und dem Hochstifte Bamberg mit der Landeshoheit zugethanes Dorf. Die Triebsdorfer nahmen zur Zeit der Reformation, um sich in ihrer neuangenommenen Glaubenslehre zu erhalten, hinter dem Rücken ihres Lehen- und Landesherrn die Herzoge von Koburg als Schutzherren an.

Triebweg, Einzeln im Bambergischen Amte Vilseck.

Triefenstein, Trieffenstein, Probstey regulirter Chorherren, Augustiner Ordens, am rechten Ufer des

des Mayns, unterhalb dem Kloster Neustadt, auf einem hohen Berge, der dem Kloster eine angenehme Lage giebt. Es ist 1102 während der Regierung des Würzburgischen Bischoffs Adalbero gestiftet worden, als die Uneinigkeit zwischen Heinrich dem Vierten und dem Römischen Stuhl ausgebrochen war. Adalbero hielt es mit dem Pabste, weswegen er zum zweytenmal aus Würzburg von den Bürgern, die es mit dem Kaiser hielten, vertrieben ward. Die Stadt wurde deswegen mit dem Kirchenbann belegt, kraft dessen aller Gottesdienst eingestellt, die Kirchen verschlossen und alles Geläute untersagt war, die Bürger waren exkommunizirt und ihnen der Gebrauch der Sakramente verbothen. Gerungus, erster Dechant des Kollegiatstifts zum Neuen Münster, suchte bey dieser allgemeinen Unruhe einen sichern Ort, wo er seinem geistlichen Stande nach leben könnte. Zu derselben Zeit stand auf dem Berge, wo dermal das Kloster Trieffenstein steht, eine zu Ehren des h. Apostels Petrus geweyhte Kapelle, welche unter der Pfarrey Hohenburg dem Kloster Neustadt gehörte. Diesen Ort wählte sich Gerungus, als er um das Jahr 1088 mit noch einigen seiner Gesellen Würzburg zu verlassen gezwungen war und den Mayn zu seinem Vorhaben hinabfuhr. Abt und Konvent des Klosters Neustadt waren ihm dazu gern behülflich. Von der Welt geschieden, lebte er da einige Zeit. Nach dem Tode Alberonis wurde Ainhard, ein von dem Kaiser für Würzburg indessen gewählter Bischoff, rechtmäßig erwählt und als ein rechter Hirt der Würzburgischen Kirche von dem Römischen Stuhle, dem er sich gehorsam unterwarf, anerkannt, auch endlich die Stadt Würzburg von dem Banne losgesprochen. Zur Danksagung stiftete Bischoff Ainhard wegen hergestellter Ruhe bey der gemeldeten Kapelle und den etwa von Gerungus dazu erbauten Wohnungen das Kloster Trieffenstein und verordnete Gerungus im Jahre 1102 zu dessen ersten Probst. Pabst Kalixtus II bestätigte diese Stiftung 1123. Die Besitzungen des Klosters bestehen meistentheils in Weinbergen und Weinzehnten. Im Jahre 1800 waren der Mönche daselbst 18.

Trienspach, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit 16 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 15 sind Hohenlohe-Kirchbergisch gewesen, aber durch den Landesvergleich von 1797 an Ansbach überlassen worden.

Triesdorf, Lustschloß und sehr bekannter Sommeraufenthalt der ehemaligen Landesherrschaft im Amte Ansbach, zwey Stunden davon. Vor ungefähr 200 Jahren war es noch ein ungemein geringes Dörfchen mit einer adelichen Burg und 10 dazu gehörigen Mannschaften. Die Besitzer waren die Herren von Seckendorf und sein ehemaliger Nahme war Triebsdorf. Markgraf Georg Friedrich kaufte es um das Jahr 1600 von Wolf Balthasar von Seckendorf um 31000 Gulden und 100 Dukaten Leihkauf. Noch in diesem Jahre ließ Markgraf Joachim Ernst hier ein Reigerhaus erbauen und eine Fasanerie anlegen. 1654 kam ein umzäunter Thiergarten und ein Wildhaus dazu. Hieher wurden weisse

weisse Hirsche aus Bayern gebracht. 1674 wurde hier ein Lustgarten angelegt und 1682 das Schloß zu bauen angefangen. Dieser Bau wurde von Markgraf Georg Friedrich zu Ende des vorigen Jahrhunderts vollendet, der Hof mit Fontainen geziert und der sogenannte Kirchweyher mit Venetianischen Gondeln zu Lustfahrten versehen. Eben derselbe baute die sogenannten rothen oder Holländischen Häuschen, welche beym Aufenthalt des ehemaligen markgräflichen Hofes zu Wohnungen der Kavaliere dienten, legte das Komödienhaus an und pflanzte gegen das Wannenthor die große Lindenallee. 1703 wurde der Lustgarten durch Einrichtung eines lebendigen Theaters verschönert, der Thiergarten vergrößert, neue Alleen angelegt und die Schloßweyher mit Schildkröten versehen. 1723 wurde um den Thiergarten statt des lebendigen Zauns eine Mauer von Backsteinen geführt. Markgraf Karl Wilhelm Friedrich legte 1730 die Stutterey und Füllenzucht an, führte das Falkenhaus nebst einem neuen Anbau am Schlosse, die Husarenkaserne und das Menageriehaus auf. Der letzte Markgraf von Ansbach that endlich während seiner Regierung alles, was zur Verschönerung seines Lieblingsaufenthalts dienen konnte. Ihm verdankt der Ort die Englischen Anlagen, die Erweiterung der Alleen, den Marstall, das Reithaus, die sehr ansehnliche Schweitzerey, das Jägerhaus rc.

Seit einigen Jahren dient der Ort verschiedenen vornehmen französischen Flüchtlingen zum Aufenthalt. Im Jahre 1796 war er der Zufluchtsort verschiedener teutscher Fürsten und Fürstinnen. Die meisten sonst herrschaftlichen Häuser zu Triesdorf sind jetzt an Privatpersonen verkauft.

Triftshausen, Weiler mit 3 Ansbachischen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 13 sind fremdherrisch.

Trimberg, Würzburgisches Dorf von 53 Häusern und 237 Seelen. Es ist ein Filial von Elfeshausen. Wegen der Benennung Aura-Trimberg s. Aura. Es liegt an der Saale, zwey Stunden von Hammelburg gegen Kissingen und wird in Ober- und Untertrimberg eingetheilt. Es ist das Stammhaus der alten Grafen von Trimberg, wovon sie sich schon 1137 geschrieben haben. Nach ihrem Absterben 1376 fiel es dem Hochstifte Würzburg als ein eröffnetes Lehn heim. S. Salvers Proben des hohen Reichsadels, S. 201. Schultes diplom. Geschichte der Reichsdynasten von Trimberg in den neuen Beyträgen zur Fränkischen und Sächsischen Geschichte, Th. I, S. 1—70. Das alte Bergschloß ist die Wohnung des Oberamtmanns und gehört in die Pfarrey zu Euerdorf. Der Schullehrer hat 23 fl. frk. Gehalt und 27 Schulkinder.

Der Boden ist gering. Die Einwohner sind dürftig; nur in weinreichen Jahren können sie etwas für sich bringen. Ihre Sitten sind gut.

Trockau, ritterschaftliches Dorf im Kanton Gebirg, zwey Stunden von Pottenstein gegen Bayreuth, gehört der Familie Groß von und zu Trockau.

Trögelshof, Einzeln im Bambergischen Zentamte Weißmayn.

Tröstau, Hönn irrig **Tröstlein**, Bayreuthisches kleines Dorf im Kam-

Kammeramte Wunsiedel. Die Einwohner gehen nach Schönbrunn zum Gottesdienst.

Trogen, Bayreuthisches Dorf mit einer Kirche und Schule, liegt im Kreisamte Hof. Die Kirche ist ein Filial von Hof. Hier sind 2 Rittergüter. Sie gehören einem Herrn von Feilitsch; das eine ist Brandenburg-Bayreuthisches, das andere gräflich Reußisches Mannlehen, beyde sind amtssäßig und haben die hohe Jagd und den Bierverlag auf 2 Schenken.

In dem Castrum sind 18 Personen, im Dorfe selbst gehören dazu 40 Häuser und 131 Einwohner.

Es ist auch eine Zollstätte hier.

Trogenau, s. Drogenau.

Trogenzech, gehört einem Herrn von Feilitsch, ist Brandenburg-Bayreuthisches Rittermannlehen und amtssäßig. Das Castrum hat 14 Einwohner und gehören dazu in dem Dorfe 3 Häuser.

Trometzheim, ein in dem Fraisch- und Stationsbezirke des Ansbachischen ehemaligen Oberamtes Gunzenhausen in einem nahe dabey in die Altmühl fallenden Bache, der von Stoptenheim herkömmt, gelegenes wohlgebautes 62 Unterthanen starkes Pfarrdorf, liegt anderthalb Stunden westlich von Weissenburg und 3 Stunden südwestlich von Pleinfeld entfernt. Es wird in ältern Urkunden Trumolzheim, Trumenzheim, auch Trumozheim genannt, und gehörte einer adelichen längst erloschenen Familie, welche den Nahmen davon geführt und wovon noch 1253 ein Ulrich von Trumotzheim gelebt hat. Es hatten auch die von Hausen und von Lepfenburg und zwar im Jahre 1376 Heinrich Amon von Lepfenburg, so wie auch das Kloster Wülzburg einige Besitzungen allda. Auch kömmt die dortige Pfarre zu St. Emmeran schon in der ersten Hälfte des 13 Jahrhunderts vor.

Dermal sind in diesem Dorfe, welches keinen Gemeindsherrn erkennt, von achterley Herrschaften Unterthanen, als: 10 Ansbachische, 1 Nürnbergischer, 26 Pappenheimische, 3 teutschordische, 17 Weissenburgische, 1 Bayerischer und 4 Eichstättische. Von letztern gehören 2 zum fürstlichen Steuereinnehmer- und Klosterrichteramte Rebdorf, zwey aber zum Pfleg- und Kastenamte Sandsee-Pleinfeld. Eines dieser letzten 2 Güter ist zugleich Kanzleylehen, das andere aber, welches von Herrn von Grafenthal zu Pappenheim 1680 heimgefallen ist, ist nach Pleinfeld vogt-, gericht-, lehen-, gült- und zinsbar; 4 Jahre zuvor, nämlich 1596 erhielt Christoph Ulrich Marschall zu Pappenheim auf Gräfenthal vom Eichstättischen Bischoffe, Johann Konrad von Gemmingen, die Erlaubniß, seine Güter zu Emetsheim und Trometzheim, die er von Eichstätt zu Lehen trug, seiner Gemahlin, der Edeln Magdalene gebohrnen Erbmarschallin zu Pappenheim, ihres eingebrachten Heurathguts Widerlag und Morgengab halber auf den dritten Theil des Werths versichern zu dürfen, doch daß sie bey unverrücktem Witwenstuhl einen Wappensgenossenen stellen solle, der anstatt ihr diese Lehen tragen und mit Eyd dann Pflicht empfangen müsse.

Troschenreuth, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Entmannsberg.

Troschenreuth, Weiler unweit dem Bayreuthischen Städtchen Pegnitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Trosdorf, Dorf im Bambergischen Amte Hallstadt, pfarrt nach Bischberg, gränzt gegen Aufgang an gedachtes Dorf, gegen Mittag an Weipoldsdorf, gegen Untergang an Tütschengereuth, gegen Mitternacht an Viret, Amts Zeil, ist 2 Stunden von Bamberg entfernt, zählt 42 Häuser, 14 ganze Gemeindrechte, 31 Scheunen, 38 Haushaltungen, 203 Seelen, sämtlich katholischer Religion. Hierunter sind 3 Wirthe, 1 Schmied, 1 Maurer, 1 Schneider, 1 Zimmermann. Viehzucht, Getreide und Obstbau ist gut und geht der Ueberschuß nach Bamberg.

Trosenfurth, Bambergisches Dorf im Amte Schönbrunn, ist ganerbisch und unter dem Hochstifte Bamberg, Würzburg, dann Hrn. von Marschall zu Trabelsdorf und Freyherrn von Münster zu Lißberg getheilt. Das Amt Schönbrunn hat 6 vogtey- und 12 steuerbare Unterthanen daselbst. Das Hochstift Würzburg 10 nebst der Oberdorfsherrschaft, 10 Münster zu Lißberg, 1 von Marschall zu Trabelsdorf. Der Viehstand der Bambergischen beträgt 10 Ochsen, 20 Kühe, 9 Stiere, 10 Kälber. Der Boden ist, da es eine gebürgige Gegend ist, nicht sehr fruchtbar.

Trostadt. In den ältesten Zeiten war dieser jetzt Gotha- und Saalfeldische Ort im Antheil Henneberg ein Eigenthum des h. Bonifazius zu Fulda geworden, den man aus Dankbarkeit für seinen Religionseifer mit einer Menge Güter zu bereichern suchte. Schon im Jahre 795 schenkte ein gewisser Egilof und im Jahre 800 die Gräfin Emhild ihre dasigen Güter dem Stifte Fulda, welches nachher (889) von einem vornehmen Herrn, Nahmens Manifried, einen bestimmten Distrikt dieses Orts (Capturam in Drossestat) durch einen Tausch vollends an sich brachte. In der Folge fanden die Aebte zu Fulda für rathsam, diese und andere nahgelegene Güter den Grafen von Henneberg zu Lehn zu geben, um sich dadurch ihres weltlichen Schutzes zu versichern. Dieß bezeuget eine Urkunde vom Jahre 1176, nach welcher die Dörfer Trostadt und Siegritz, die Graf Poppo VI (XII) als Fuldaische Lehne im Besitz hatte, vom dasigen Abt Rüger in Eigenthum verwandelt wurden.

Eben dieser Graf war es, der auf Antrieb seiner Mutter, Bertha, zu Trostadt ein Nonnenkloster stiftete und daher für nöthig fand, die Fuldaische Lehnsverbindung durch den vorhin bemerkten Vertrag aufzuheben, um das Kloster mit Allodialgütern ausstatten zu können. Zu jenem frommen Entschluß veranlaßte ihn hauptsächlich ein unglücklicher Brand zu Kloster Veßra, wodurch die Wohnung der dasigen Nonnen (1175) in die Asche gelegt wurde. Dieser Unfall machte eine geschwinde Vorsorge für den Aufenthalt der verunglückten Nonnen nothwendig, und weil man ohnehin die Trennung der zu Veßra bisher vereinigt gewesenen Ordenspersonen beyderley Geschlechts für räthlich fand, so bestimmte Graf Poppo das Dorf Trostadt zum künftigen Wohnort der Veßrai-

 schen

schen Nonnen und gründete um das Jahr 1176 daselbst ein Prämonstratenser Frauenkloster. Der Stiftungsbrief desselben und die päbstliche Konfirmationsurkunde sind längstens verlohren gegangen, indessen erhellet aus einer diplomatischen Nachricht vom Jahre 1182, daß damals schon dieses Kloster erbaut gewesen und von dem Bischoff Herrmann zu Münster, jedoch mit ausdrücklicher Erlaubniß des Stifts Würzburg, in dessen Diözes es lag, eingeweyht wurde. Die nahe Anverwandtschaft, in welcher Poppo mit diesem Herrmann stand, war unfehlbar die einzige Ursache, warum er diese geistliche Handlung lieber von ihm, als von einem andern verrichtet sehen wollte. Seine Mutter Bertha und ihre Tochter Luikard, Pfalzgraf Albrechts zu Sachsen-Sommersburg hinterlassene Witwe, wählten das neue Kloster zu ihrem Aufenthalt und endigten daselbst ihre Tage in Andachtsübungen. Von letzterer hat man noch neuerer Zeiten den Grabstein gefunden, auf welchem man folgende Aufschrift liest: decimo Kalendas decembris obiit Luikard Palatina de Sumerschenburg.

Die Güter des Klosters Trostadt mögen schon bey seiner Stiftung ganz ansehnlich gewesen seyn; sie bekamen aber in der Folge durch Kauf, Schenkungen und Vermächtnisse des hohen und niedern Adels einen ansehnlichen Zuwachs. Graf Herrmann I (II) von Henneberg befreyte es im Jahre 1259 von allen Abgaben und schenkte ihm (1264) zum Seelenheil seines verstorbenen Bruders, Heinrichs VIII, 100 Mark Silbers. Die in der Pflege Koburg angesessenen Grafen von Wildberg, Konrad und Eberhard, übergaben dem Kloster 1273 die Zehnten zu Neustadt an der Heyde und Harbrücken und im Jahre 1279 vermachten Karl und Heinrich von Heldrit den dasigen Nonnen den halben Zehnt zu Siegritz. Von seinen übrigen Erwerbungen läßt sich wegen Seltenheit der urkundlichen Denkmale wenig sagen. Auch von den päbstlichen Freyheitsurkunden, mit welchen der Römische Hof so freygebig war, ist nur noch eine einzige vorhanden, wodurch Pabst Martin V auf dem Konzilium zu Kostnitz im Jahre 1418 den beyden Klöstern, Veßra und Trostadt, alle die Rechte und Freyheiten bestätigte, welche vormals die teutschen Kaiser Friedrich II und Karl IV den geistlichen Stiftern ertheilt hatten.

Die Schutzvogtey über das Kloster gehört den Grafen von Henneberg, welche es bey seinen Gerechtsamen zu erhalten und gegen alles Unrecht zu schützen hatten. Es war aber sehr oft der Fall, daß die Grafen ihr Vogteyrecht mißbrauchten und bey dringenden Geldbedürfnissen die Klostergüter mit schweren Anlagen belästigten. Wann sich die Pröbste darüber beklagten, so erhielten sie von den Grafen entweder Entschädigungsversicherungen oder ansehnliche Güter und Einkünfte, wodurch jene Anlagen sehr reichlich ersetzt wurden. In eben dieser Absicht schenkte Graf Bertholb VII (X) zu Henneberg dem Kloster Trostadt im Jahre 1321 eine jährliche Revenüe von 10 Malter Haber zu Jüchsen und Rodach zum Ersatz des von seinem Sohne Heinrich dem

dem Kloster zugefügten Schadens, wobey sich der Probst verbindlich machte, dieses Getreide zu weiter nichts, als zur Verbesserung des Klosterbiers anzuwenden. Die dasigen Nonnen standen unter der Aufsicht eines Probstes und einer Meisterin, welche gewissermaßen den Aebten zu Veßra abhängig waren, ohne deren Einwilligung vom Konvent zu Trostadt keine wichtige Handlung vorgenommen werden durfte. Das Probsteysiegel stellte die Taufe unsers Heilandes im Jordan vor, mit der Umschrift: S. Prepositi in Troistat. Auf dem Konventssiegel aber steht Johannes der Täufer zwischen 20 Sternen und hält das Lamm Gottes. Um den Rand liest man: S. Johannis. Bapte (Baptistae) in Troistadt.

Der bekannte Bauernaufruhr, in welchem so viele geistliche Stifter zerstört wurden, machte auch dem Kloster Trostadt i. J. 1525 ein Ende, und seit dem floßen dessen Einkünfte in die Kammerkasse der Grafen von Henneberg. Ein Theil derselben wurde im Jahre 1554 zur Verbesserung der Pfarr- und Schulbesoldung ausgesetzt, daher auch in der Folge von den Klostergefällen jährlich 59 fl. an Geld, 4 Malter Weitzen und 25 Malter Korn zum Landschulkasten entrichtet werden mußten. Diese Abgabe hat man aber bey der Hennebergischen Landestheilung aufgehoben und sämtliche Revenüen zur fürstlichen Kammer geschlagen.

Damals kam der Ertrag dieses Guts mit 535 fl. in Anschlag und bestand aus 616 Acker Feld, 174 Acker Wiesen und 435 Acker Gehölze. Man hat aber nach der Zeit viele wüste Plätze urbar gemacht, und jetzt kann man im Gewissen 800 Ackerland und 224 Acker Wiesen rechnen, welche die Trostadter Fluren in sich fassen. Ausserdem gehört zu diesem Kammergute noch 20 Acker Wiesen zu Roth, einem Hildburghausischen Amtsdorfe, ingleichem eine Schäferey von 1500 Stück, womit es vormals die Fluren der Dörfer Beinerstadt, Bernhardt, Siegritz, Ehrenberg, Grimmelshausen, Dingsleben und Reurieth nebst einem gewissen Distrikt der Themarer und Wachenbrunner Markung zu behüten hat. Neuerer Zeiten aber haben beyde herzoglichen Kammern die sehr wohlthätige Einrichtung getroffen, daß die 5 erstern Orschaften zur mehrern Beförderung des künstlichen Futterbaues von der Schaafzucht gegen Entrichtung eines billigen Hutgelds ganz verschont bleiben und die Schäferey nur mit 800 Stück beschlagen werden solle. Der Pachter hat viele zum Gute gehörige Oekonomiegebäude samt einem mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit versehenen Wirthshause im Gebrauche und entrichtet jährlich 1900 fl. Pachtgeld.

In den Ringmauern dieses ehemaligen, an dem Werrafluß gelegenen Klosters befindet sich nebst einer Privatwohnung auch das Forsthaus und eine Mahl- und Oelmühle, die dem herzoglichen Hause zu Sachsen-Gotha lehnbar ist. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich, die Dienstbothen mitgerechnet, auf 75 Seelen, welche in die Kirche zu Reurieth eingepfarrt sind. Diesseits der Werra haben gegen Mittag theils die Herren von Hanstein zu Henfstädt, theils das vormals

mals Heßbergische Gut zu Neu-rieth die Niederjagd privative auszuüben, jenseits des Flusses aber steht solche samt der hohen Jagd den Landesherrschaften zu.

Unweit Trostadt gegen Norden finden sich auch auf einer Anhöhe noch alte Mauerschädel, die unfehlbar noch Ueberbleibsel einer verfallenen Kapelle seyn mögen. Im Jahre 1785 entdeckte man daselbst eine ziemliche Anzahl silberner Brakteaten, die durch einen hart an dem Gemäuer vorbeygegangenen Pflug herausgeackert wurden. Ihr Gepräge und ihr feiner Gehalt beweisen zwar, daß sie aus sehr alten Zeiten herrühren; da sie aber keine Umschrift haben, so läßt sich ihr Ursprung nicht bestimmen.

Trubach, **Trübbach**, s. Truppach, das Flüßchen, dann Ober- und Untertruppach.

Trubenreuth, **Trübenreuth**, auch Triebenreuth, Dorf im Bambergischen Amte und Gerichte Stadtsteinach. Hierinn haben die Herren von Guttenberg zu Guttenberg verschiedene häusliche Lehen, worauf solche die unmittelbare Vogteylichkeit haben. Die Zent, Dorf- und Gemeinherrschaft und Vogteylichkeit auf den andern Lehen gehört dem Amte Stadtsteinach.

Trübenbach, herzoglich Sächsisch-Hildburghausisches Dorf, über welches dem Bambergischen Amte Burgkunstadt nach dem Rezesse vom Jahre 1433 die Zent zusteht.

Trübenbronn, Dörfchen im Ritterorte Rhön und Werra.

Trübenbrunn, bey Hagenbüchach im Kreisamte Neustadt an der Aisch.

Trübendorf, Nürnbergischer Weiler im Fraischbezirke des Ansbachischen Oberamtes Windsbach, zwey Stunden von Lichtenau gegen Nürnberg von sechs Unterthanen.

Trübendorf, Bayreuthisches Filialkirchdorf von 8 Unterthanen. Die Einwohner pfarren nach Bürglein.

Trübengrün, bey Hagenbüchach, im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

Trübenhöchstadt, s. Tiefenhöchstadt.

Trübenreuth, am Flüßchen Schlopp, eine Stunde von der Bambergischen Amtsstadt Kupferberg.

Trübur, Dinkelsbühlischer Weiler im Bezirke des Ansbachischen Amtes Feuchtwang.

Trümmersdorf, Bayreuthisches Dorf an der Lochau. Hier besitzt das Bambergische Gotteshaus zu Schönfeld 2 häusliche Lehen, auf denen das Bambergische Amt Hollfeld die unmittelbare Vogtey behauptet.

Trunnstat, dem Ritterorte Steigerwald steuerbares katholisches Pfarrdorf am Mayn mit einem Schlosse des Grafen Volt von Rieneck, 3 Stunden von Bamberg in einer sehr angenehmen Gegend. Es ist der Sitz eines Voltischen Amtes, wohin die Dörfer Falschenbrunn, Viereth und andere gehören.

Truppach, die bey Obertruppach entspringt, worein viele Quellen kommen und nachmals vor Wolfsberg, Haselstanden, Egloffstein durch Pretfeld fließt und sich daselbst in die Wiesent ergießt.

Truppach, ist mit dem vorhergehenden Truppach gar nicht einerley, wie Einige meynen. Sie entspringt bey Melkendorf im Bay-

Bayreuthischen und fließt bey Blankenfels in die Wiesent.

Truppach, Weiler im Bayreuthischen Kreisamte, dessen Einwohner nach Mengersdorf pfarren. Er gehört der Familie von Aufseeß und darf mit Obertruppach im Nürnbergischen Amte Petzenstein nicht verwechselt werden.

Truse, (die) quillt am Inselberge, fließt durch Broderoda, Au, Wallenburg, Trusen und andere mehr und tritt im Meiningischen bey Herrnbreitungen in die Werra.

Tschirn, Bambergisches Pfarrdorf im Amte Teuschnitz. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und in das Landkapitel Cronach. Es liegt an der Gränze der Aemter Cronach, Nordhalben und des Ebersdorfer Gebiets und hat 3 Flößgründe, die Kötel, Dober und Rosenbaum genannt.

Tuchenbach, auch Tugenbach, Dörfchen im Brandenburgischen Zentamte Cadolzburg. Hierinn sind mehrere Bambergische ursprüngliche, auch heimgefallene Unterthanen. Nürnberg hat aber auch mehrere und Brandenburg einige. Letzteres ist alleiniger Dorf- und Grundherr.

Tüchersfeld, ein dem Ritterorte Gebirg einverleibtes Dorf mit einer Mühle am Fuße eines Berges unweit Gößweinstein, auf dessen Höhe noch Ueberbleibsel eines alten der freyherrlichen Familie von Groß gehörigen Schlosses zu finden sind.

Türkelstein, Bambergisches Dorf im Amte Gößweinstein, macht mit Etzdorf eine Gemeinde aus. Die Dorfs- und Flurherrschaft steht dem Amte Gößweinstein, die Zent dem Amte Pottenstein zu, welches letztere auch einige Unterthanen, nämlich jene, so der Pfarrey zu Pottenstein lehenbare Güter besitzen, allda zählt.

Tüschnitz, ein den Herren von Künsberg auf Nagel mit unmittelbarer Vogtey zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergische Amt Burgkunstadt gehöriges Dorf.

Tütschengereuth, Dorf im Bezirke des Bambergischen Amtes Burgebrach. Lehenherren hier sind: die fürstlich Bambergische sogenannte Ebermännische Güterverwaltung, die 25, das Würzburgische Amt Eltmann, das 12, die Familie Bauer von Heppenstein, die 7 Lehenleute besitzen. Die Ebermännische Verwaltung und das Würzburgische Amt üben über ihre Lehenleute die Vogtey aus. Eine gleiche Ausübung über seine Lehensleute will die Ebermännische Verwaltung dem Geschlechte Bauer von Heppenstein in Anspruch nehmen. Genannte Verwaltung und das Amt Eltmann haben die Dorfs- und Gemeindeherrschaft. Die Ebermännischen Lehenleute sind Bambergische Territorialunterthanen, ob sie gleich keinem besondern fürstlichen Amte als solche angewiesen sind. Sie zahlen ihre Steuer der Bambergischen Hofkammer und die Ebermännische Verwaltung macht die Hoheitsrechte geltend. Die Würzburgischen Lehenleute entrichten ihre Steuer an das Amt Eltmann, das nicht nur sie als Territorialunterthanen behandelt, sondern auch auf das gesammte Dorf die Landeshoheit ausdehnen will. Die fraischliche Obrigkeit übt die unter dem Würzburgischen Amte Eltmann, dem freyherrlich von Kreilsheimischen Amte Walsdorf, dem freyherrlich v. Münsterischen Amte

zu Lißberg, dem Marschallischen Amte zu Trabelsdorf gemeinschaftliche sogenannte Zent Hohenaich aus. Der nähere Etat der zur Ebermännischen Verwaltung gehörigen Lehen und Lehenleute ist: 20 Häuser, 15 Häuserbesitzer, 9 Hintersaßen, 1 Auswärtiger mit einem einheimischen Lehen, zusammen 42 Seelen, 61 Stück Hornvieh, 29 Schweine, 2 Schaafe.

Tüttlas auch **Dietlas** (**Tuttelins**), Dörfchen an der Fulda im Meiningischen Amte Salzungen, gehört jetzt dem fürstlich Nassau-Saarbrückischen Kammerherrn v. Buttlar. Die Einwohner pfarren nach Dorndorf im Eisenachischen Amte Crainberg.

Tulnau, zunächst vor der Stadt Nürnberg, bey Wöhrd, jenseits der Pegnitz, auf der Lorenzer Seite, Weiler mit einer Papiermühle, Bleiche und einem Waschhause.

Tumenberg, auch **Thummenberg**, der eine halbe Stunde von Nürnberg gegen Lauf liegende Dr. Wittwerische Herrnsitz mit schönen Meyereygebäuden.

Tutschenteich, eigentlich **Duzendteich**, großer Weyher samt etlichen Nebenweyhern u. einem Hammerwerk, Schenkstätte und Weyerhause. In diesen Duzendteich ergießen sich zwey Flüßchen, wovon eines, der Fischbach, durch die Stadt geleitet wird. S. Dutzendteich.

Tuttenbrunn, s. **Duttenbrunn**.

Tuttendorf, Dorf in gräflich Castellischer Fraisch. Hierinn befinden sich nebst den Castellischen Vogteyleuten auch Kloster Michelsbergische, zum abteylichen Vogteyamte Gremsdorf, ferner einige zum St. Annaspital zu Höchstadt gehörige Vogtey- und Lehenleute, über welche, sowohl abteyliche als spitälische, das Bambergische Amt Höchstadt die Steuer und übrigen landeshoheitlichen Rechte besitzt.

U.

Ubensdorf, Dorf im Bambergischen Territorium der Abtey Langheim und in erster Instanz zur abteylichen Stiftskanzley, so wie in Steuer- und Umgeldssachen unter das dortige fürstliche Steueramt gehörig.

Uchenhofen, Ganerbendorf mit einer lutherischen Kirche, die eine Tochter von der zu Holzhausen ist. Die Ganerben sind: Würzburg, dessen Unterthanen in das Amt Haßfurt gehören, und Sachsen. Kloster Theres ist nur Vogteyherr, aber nicht mitregierender Ganerbe.

Die Zent hat das Sachsen-Hildburghausische Amt Königsberg mit Würzburg gemeinschaftlich und sind alle 2 Hochgerichte 3 Mann nach Königsberg zu stellen.

In Uchenhofen ist eine Schule und 40 Wohnhäuser, wounter 16 nach Sachsen-Hildburghausen lehnbar sind.

Die Felder sind mittelmäßig, so auch die Wiesen. Das Dorf, welches auf einer Anhöhe liegt, hat keine Mühle, aber schöne Waldungen. Mit dem Geißelsteckenmachen gewinnen verschiedene Haushaltungen daselbst jährlich mehrere hundert Gulden.

Uebelrode, Dörfchen im Amte Salzungen, ist ein Fuldaisches Lehen, hat 21 Häuser und 74 Seelen und gehört den Herren von

von Buttlar zu Wildprechtrode, die auch die niedere Gerichtsbarkeit darüber haben. In dieser Gegend liegt der Buchensee.

Ueberkehr, hat 2 Häuser, 9 Einwohner und liegt im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

Uebermannshofen, Filialkirchdorf im Fraischbezirke des Verwalteramtes Solnhofen mit 10 dahin gehörigen Unterthanen; 11 sind fremdherrisch.

Uebernweiher, im Wunsiedler Kreise des Fürstenthums Bayreuth unfern Weissenstadt an der Eger.

Ueberschaar, Gegend des Lichtenfelser Forstes, woselbst angereuthete nach dem Bambergischen Amte Lichtenfels lehen = und steuerbare Felder, aber keine Häuser vorhanden sind.

Ueberschlagsmühl, (die) im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Feuchtwang von einem Unterthan.

Uechtelhausen, Würzburgisches katholisches Dorf, in das Amt Mainberg gehörig, anderthalb Stunden von Schweinfurt nordostwärts, dessen Markung 1613 Morgen beträgt, als 946 Morgen Ackerfeld, worunter sich ungefähr 146 Morgen an Ellern und Oedungen befinden, 110 Morgen Wiesen, 10 Morgen Weinberge, 544 Morgen Waldungen, 3 Morgen Gärten. Im Durchschnitt der letzten 5 Jahre war der Viehstand 27 Stück Anspannochsen, 30 Kühe, 10 zweyjährige, 18 jährige, 16 Kälber. In der Viehseuche 1796 ist dieser in einem Grund liegende Ort verschont geblieben. Zehntherren sind das Hochstift und das Stift Haug gemeinschaftlich. Die Kaltenhöfer Schäferey hat den Trieb auf die Uechtelhauser Markung.

Uessigheim, Schwarzenbergisches Filialdorf, zwey Stunden von Marktbrait gegen Windsheim. Es hat den Nahmen von einem kleinen Flüßchen dasiger Gegend die Iph, Iff, Ueff, das dem alten Gau Uphigewe, Iphigewe den Nahmen gab.

Uessingen, ein zum Ritterorte Odenwald steuerbares Filialdorf im Bezirke des Würzburgischen Amtes Lauda. Hier wohnen Katholiken und Protestanten, die eine Kirche mit einander gemeinschaftlich besitzen. Die Mutterkirche ist zu Kupperichhausen. Patron der protestantischen Pfarre ist der Probst des Stifts Neumünster in Würzburg. Territorialherren sind die Grafen von Hatzfeld, die Herren von Hoheneck, von Adler, von Gemmingen.

Uehlfeld, **Ulsfeld**, auch **Illefeld**, (richtig Uehlfeld) Schloß und Marktflecken im Neustädter Kreise des Fürstenthums Bayreuth, liegt an der Aisch.

Er wurde 1679 von den von Muffel mit dem Möchelwinder Schaafhof erkauft und gehört jetzt ins Kammeramt nach Neustadt. Er hat wegen der guten Aischwiesen sehr schöne Viehzucht, hält 3 Märkte und baut viel Kleesaamen.

Uescherdorf, auch **Ischerndorf**, evangelisch-lutherisches Filialkirchdorf, eine Stunde von Hofheim gegen Koburg. Die Einwohner pfarren in das katholische Städtchen Hofheim, die evangelisch-lutherischen Pfarrer zu Manau und Walchenfeld sitzen Beicht und kommunizieren, der Schullehrer hält die Begräbnisse, Taufen, Kopulazionen und die Kirchweyhpredigt versieht der katholische Pfarrer zu Hofheim. Die Ganerben des Orts sind: a)

a) Das Würzburgische Amt Hofheim.

b) Das Sachsen-Hildburghausische Amt Königsberg.

c) Der Ritterort Baunach.

d) Von Hutten zu Birkenfeld, nun dessen Allodialerbinnen.

e) Von Truchseß zu Wetzhausen.

f) Von Lichtenstein zu Lahm.

Die Zent Wettringen oder Stadt Laueringen hat in hohen und niedern Fällen die Zent.

Die 22 Unterthanen daselbst gehören: 6 von Truchseß auf der Bettenburg, 12 Voit von Salzburg, als Huttenischen Erben, 2 dem Ritterorte Baunach, 1 dem Amte Königsberg, 1 dem Amte Hofheim.

Die Gemeinde hat eine Mühle, die von der Baunach getrieben wird, und hält einen Müller als Pachter; überdieß hat sie schöne gemeine Waldung und hört ihre Rechnung ohne Beyseyn eines Beamten selbst ab. Im Orte befinden sich 1 Schuhmacher, 2 Weber, auch sind 2 Judenhaushaltungen daselbst.

Uetingen, *Vtinga*; evangelisch-lutherisches Pfarrdorf im Ritterorte Odenwald, 4 Stunden von Würzburg, von der Landstraße nach Frankfurt eine Viertelstunde entfernt. Es gehört den Herren von Wolfskehl, welche hier ein Schloß haben.

Uetingshofen, Uettinghof, Weiler von 4 Bauern, die ihre Abgaben in das Spital von Mergentheim liefern. Die Gerichtsbarkeit steht dem teutschordischen Amte Neuhaus zu. Dabey ist ein Schlößchen, mit einem Wassergraben umgeben, eine Stunde von Mergentheim.

Uetzing, Pfarrdorf im Bambergischen Amte Lichtenfels an der Uetzing. Die 80 Einwohner sind theils diesem Amte, theils dem domkapitelischen Amte Staffelstein, theils der Abtey Michelsberg und Langheim, theils dem domkapitelischen Rezeptoratamte und einer domkapitelischen Kommende lehen- und vogteybar. Auch sind hier vielerley ritterschaftliche Unterthanen. Die Zent und Gemeindeherrschaft hat das Amt Lichtenfels, welches auch, nur mit Ausnahme der ritterschaftlichen und der 3 Staffelsteiner Vogteyleute, die Steuer erhebt. Die Ritterschaftlichen kontribuiren zum Kanton Gebürg, die Staffelsteiner zu ihrem Amte.

Uetzing baut viel Obst, besonders Nüsse, und vorzüglich viel Klee. Es setzt alle Jahre über das, was es selbst bedarf, 25 bis 30 Zentner Kleesaamen ab. Die Pfarrey, wozu die Abtey Michelsberg ob Bamberg das Präsentationsrecht hat, gehört zur Bambergischen Diözese und dem Landkapitel Lichtenfels. Jeder Nachbar hat das Recht, Bier zu brauen.

Uffenheim, der Kreis des Fürstenthums Ansbach, enthält die gesegneteste Gegend des ganzen Landes und umfaßt die Justizämter Uffenheim, Maynbernheim und Prichsenstadt, deren nähere Bestimmung bereits im ersten Theile S. 126 gegeben wurde. Aus diesem ergiebt sich, daß der Kreis viel mehr umfasse, als das ehemalige Oberamt.

Die Thale des kleinen Flüßchens Gollach und einiger andern ausgenommen, ist die Lage des Uffenheimer Kreises meistens eben; denn der Frankenberg gehört zum Reichsritterschaftlichen Gebiete Odenwald und der hohe Lands-

berg

berg ist Schwarzenbergisch. Die Gegend um Uffenheim ist auch unter dem Nahmen Gollachgau bekannt und beynahe durchgehends malerisch schön.

Die hauptsächlichste Nahrung der Amtsunterthanen ist Getreidebau und Viehzucht. Man baut hier, einige wenige Gegenden ausgenommen, fast alle Getreidesorten. Dinkel wird in Ansbach, Schwabach, Fürth und Nürnberg abgesetzt. Die übrigen Getreidearten werden in die Schrannen zu Marktsteft, Marktbreit und Ochsenfurt gefahren. Um Pfalenheim und Lipprichhausen wird Liefländischer, Rheinischer und hierländischer Flachs gebaut; im ganzen Lande Gemüse aller Art.

Unterickelsheim und Enheim ausgenommen, ist der Weinbau unbedeutend. Der beträchtlichste Weinbau findet sich in dem dem Uffenheimer Kreise einverleibten Mainbernheimischen Amtsbezirke.

An den Chausseen oder gedammten Wegen, die durch diesen Kreis führen, sind zu beyden Seiten Fruchtbäume, besonders baut man in der Gegend von Kleinlangheim viele Zwetschgen. Sie werden frisch und gedörrt verkauft. Manche werden auch verwendet, Branntwein daraus zu gewinnen.

Nur die Wiesen im Gollachgrunde, in der Uffenheimer und Gollachostheimer Markung sind gut, wenn sie nicht überschwemmt werden und zum Theil dreyschürig. Dem Futtermangel abzuhelfen, baut man auf dem kiesigen und schlechten Boden Türkischen Klee, auf besserm Boden auch andere Kleearten seit mehr Jahren mit gutem Erfolge.

Mangel an Weide stand seither immer noch der Pferdezucht im Wege. Desto vorzüglicher ist aber die Rindviehzucht, wie die Uffenheimischen Viehmärkte erweisen. Mit gleichgroßem Eifer wird die Schaafzucht betrieben. Der Uffenheimische Wollmarkt ist daher einer der allerbeträchtlichsten im Lande. Bienenzucht und Fischerey sind in diesem Kreise von keiner Bedeutung. Die Gemeinden, denen die Fischereyen als Eigenthum überlassen sind, ziehen nur so vieles nach, als zureicht, daß jeder Gemeindsmann an seiner Kirchweyhe einen Fisch zu essen bekommt. Die Uffenheimer Stadtweyher sind ganz eingegangen und zu Wiesen umgeschaffen worden.

An herrschaftlichen Waldungen allein sind in diesem Kreise 2528 Morgen; s. Theil I, S. 108. Die Unterthanen besitzen ausser diesen noch mehrere in ihre Güter gehörige eigene Hölzer. Zum Anbau des Nadelholzes mag der Erdboden zu stark seyn, daher findet man blos Eichen, Buchen, Aspen, Birken, Haselstauden und Erln. Das benöthigte Bauholz muß in der Fremde erkauft werden.

Unter die Naturprodukte dieses Kreises gehören verschiedene Steinbrüche von harten und weichen Sandsteinen; daher die vortrefflichen Straßendämme dieser Gegend, die auch hin und wieder mit Ruhebänken, Säulen und Pyramiden geziert sind. Man hat auch Gypsbrüche und gewinnt Salpeter.

Die Tracht des Landmannes ist hier meistens ein Sonntagsrock von braunem oder schwarzem Tuche, ein Alltagskittel von Barchent oder leinen Tuch, schwarz gefärbt, nebst Wamms, ledernen

nen schwarzen Hosen, leinenen und wollenen Strümpfen, Schuhen mit Schnallen, auch Stiefeln, nun ein dreyeckiger, ehemals ein runder Hut. Mehr Aufwand macht das weibliche Geschlecht. Da sieht man statt der ehemaligen weissen Tüchlein um den Kopf nun überall weisse oder kottunene, sammetne und seidene Hauben, öfters mit den kostbarsten Spitzen geziert, seidene und weisse feingenähte Halstücher, Patter, schlechte Granaten oder Sammetbändlein um den Hals, Mieder (Schnürleibe) von Tuch und Seidenzeug, schwarze tüchene, auch allerhand gefärbte zeugene Röcke, Schuhe von Kalbleder, auch Korduan. Zu dem allen bedient man sich einer sehr altväterischen Sorte von Strohhüten, Roßköpfe genannt.

Hier werden die Kirchweyhen noch für etwas sehr vorzügliches geachtet. Viele schlachten hierzu ein eigenes Schwein; alle aber backen weisses Kirchweyhbrod aus Kernmehl und laden Verwandte und gute Freunde ein, die sie nach dem Essen in das Wirthshaus zu Wein und Tanz führen und so etliche Tage, ihrer Meynung nach, gut leben. Sonst gehen sie wenig und zwar nur Sonntags in das Wirthshaus, seitdem die Feyertage abgeschafft sind. Ein Bauer, der seiner Tochter nur 1000 fl. frk. Heurathsgut geben kann, gehört nur unter die mittelmäßigen.

Zum Uffenheimer Kreise gehören:

1) Städte. Uffenheim, Creglingen.

2) Flecken, Dörfer und Weiler. Adelhofen, Aspacher Hof, Auernhofen, Bergtheim, Brackenlohr, Buchheim, Crainthal, Custenlohr, Ecquarhofen, Erdbach, Ergersheim, Ermetzhofen, Frauenthal mit Lohr und Weidenhof, Freudenbach, Geislingen, Gollachostheim, Großenharbach, Gülchsheim, Hohlach, Holzhausen und Simmershofen, Hummelsberg, Kleinharbach, Langensteinach, Mörlbach, Neuzenheim, Neuherberg, Niederrimbach, Niedersteinach und Brauneck, Pfaffenhofen, beyde Pfeinach, Reinsbronn, Rudolzhofen, Schirmbach, Schön, Sächselbach, Seenheim, Stanndorf, Ulsenheim, Unterickelsheim, Uttenhofen, Walkershofen, Wallmersbach, Welbhausen, Wiebelsheim.

Das Kammeramt Maynbernheim:

1) Städte und Flecken: Maynbernheim, Prichsenstadt, Kleinlangheim, Steft.

2) Dörfer und Weiler: Enheim, Gnodstadt, Hohenfeld, Martinsheim, Michelfeld, Oberickelsheim, Obernbreith, Seegnitz, Sickershausen, Stephansberg.

Patrimonialgerichte:

Frankenberg	Frankenberg Bullenheim Geckenheim
Archshofen.	
Ippesheim	Ippesheim Reusch.
Waldmannshofen.	

In diesem vorgenannten Kreise sind Wirthe, einschließlich der Eximirten: männlich 4852, weiblich 4937. Söhne über 10 Jahren 2654, unter 2574. Töchter über 2651, unter 2624. Gesellen 144. Knechte und Diener 823. Jungen 160. Mägde und Mädchen 1560. Zusammen 23001. Darunter befinden sich 1086 Juden. Uf-

Uffenheim, am Flüßchen Gollach, Ansbachische gutgebaute Stadt, in einer sehr angenehmen Gegend, mit einer Mauer und 2 Thoren verwahrt. Sie liegt 5 Meilen von Ansbach und Würzburg, 3 Meilen von Kitzingen und 2 Meilen von Windsheim. An öffentlichen Gebäuden findet man daselbst das fürstliche Schloß, das seit 1737 erweitert wurde. Die Stadtkirche, das Hospital mit einer Kirche, das drey Geschoß hohe ansehnliche Rathhaus, die Kornschranne unter dem teutschen Schulhause, die Gottesackerkirche auf dem Begräbnißplatze ausserhalb der Stadt und das Schießhaus für die Bürgerschaft. 1349 mag der Ort durch Lutz von Hohenlohe zu einer Stadt gemacht worden seyn. 1378 kam sie durch Kauf von Gerlach von Hohenlohe an Burggraf Friedrich V von Nürnberg, dessen Nachfolger sich äusserst angelegen seyn liessen, den Ort durch mehrere Begnadigung in Aufnahme zu bringen. Einwohner sind in Uffenheim 1600, als 350 Männer, 367 Weiber, 132 Söhne über und 149 Töchter über, 170 Söhne unter und 160 Töchter unter 10 Jahren. 80 Gesellen, 49 Knechte und Diener, 14 Jungen, 129 Mägde und Mädchen. Unter der ganzen Summe sind nur 4 Juden. Sie wohnen in 211 Häusern. Scheunen sind 82 und der Kirchen 3. Der Mühlen 5, nämlich 4 Wasser- und 1 Roßmühle. 12 Schenkwirthe. 3 Ziegelhütten. 16 ganze Bauern, 13 halbe. 21 ganze Kossäten, 46 halbe. 5 Witwen auf kleinen Bauerngütern, 24 auf Tropfhäusern. 166 Tropfhäusler, 15 Korbhäusler. 81 Einlieger oder Hausgenossen.

Zu den Künstlern und Professionisten gehören: 1 Apotheker, 8 Bäcker, 11 Bierbrauer, 4 Bleicher, 3 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 17 Büttner, 13 Branntweinbrenner, 3 Conditor, 2 Chirurgen, 3 Drechsler, 4 Färber, 3 Fuhrleute, 2 Gärtner, 4 Glaser, 1 Goldarbeiter, 15 Handelsleute und Krämer, 3 Huthmacher, 3 Kalkbrenner, 1 Kirschner, 1 Knopfmacher, 1 Koch, 2 Kupferschmiede, 3 Lebküchner, 9 Leinenweber, 7 Maurer, 2 Melber, 6 Metzger, 4 Müller, 1 Musikus, 4 Nagelschmiede, 2 Papierhändler, 2 Pflasterer, 4 Possamentirer, 3 Wagner, 1 Riemer, 7 Rothgerber, 1 Sägenfeiler, 5 Säckler, 5 Seifensieder, 4 Seiler, 3 Sattler, 3 Schlosser, 7 Schmiede, 10 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 4 Schreiner, 23 Schuster, 1 Siebmacher, 2 Spengler, 1 Strumpfstricker, 4 Häfner, 2 Weinhändler, 12 Wirthe, 12 Zeugmacher, 2 Weißgerber, 4 Ziegelstreicher, 3 Ziegler, 8 Zimmerleute, 2 Zinngiesser. Von der Hirsbreykirchweyhe zu Uffenheim s. Journal v. u. f. Franken, Bd. V, S. 561.

Ugenau, Weiler im Ansbachischen Amte Schwabach mit 5 dahin gehörigen Unterthanen; 2 sind Nürnbergisch.

Uhlemühl, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, welche zum Pfarrdorfe Tauberzell gehört, 3 Mahlgänge, 1 Gerbgang und 1 Schneidwerk zu Brettern hat.

Uhlstadt, Ulstadt, bey Langenfeld, 2 Stunden von Neustadt. Ein schönes den Herren von Frankenstein gehöriges Dorf mit einer lutherischen und einer katholischen Kirche, einem schönen Schloß-

Schlosse und Garten. Im Schlosse steht eine starke Bibliothek, ein Münzkabinet, eine Naturaliensammlung und eine Gewehrkammer, die Seltenheiten enthält. Die von Faustheim gaben diesen Ort vor Alters an die von Seckendorf. Im Jahre 1525 litt es von den rebellischen Bauern eine Verheerung, wurde aber wieder erbaut. 1662 wurde es von Hanns Joachim von Seckendorf an die Freyherren von Frankenstein verkauft. S. Pastor. in Franc. rediv. p. 434.

Uhra, ein der Familie von der Tann zuständiges Dorf im Ritterorte Rhön und Werra.

Ulleinshof, Dorf, welches mit Wichsenstein eine Gemeinde ausmacht, im Bambergischen Amte Wolfsberg, worunter 4 Güterbesitzer gehören. Auch ist hier ein gräflich Seinsheimischer, zum Amte Pretsfeld gehöriger Insaße. Dem Amte Wolfsberg steht Territorial-, Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrschaft zu.

Ullershausen, Dorf an der Fulda im Ritterorte Rhön und Werra von 19 Wohnungen und etwa 100 Seelen. Es gehört dem Grafen von Görtz zu Schlitz.

Ullitz, **Ullnütz** oder **Unnütz**, kleiner Bayreuthischer Ort im Kreisamte Hof. Ein Herr von Feilitsch hat hier 3 Häuser und 10 Einwohner. Es ist eine Wehrzollstätte allda.

Ulm, das teutschordische Amt, das unter dem Oberamte Ellingen steht. Es hat seinen Nahmen von dem teutschen Hause in der Reichsstadt Ulm, einem der schönsten Gebäude dieser Stadt. Es ist von 1718 bis 1726 massiv von Stein erbaut worden.

Im 14 Jahrhunderte sind die teutschen Ordensritter in die Stadt Ulm aufgenommen worden. 1316 kommt der erste Kommenthur vor. In eben diesem Jahrhunderte ist auch das Gebäude mit der Kirche erbaut worden. 1574 wurde es erneuert und das gegenwärtige im vorigen Jahrhunderte gebaut. Die Kirche ist 1347 gebaut und 1700 erneuert worden. Sie ist von guter Bauart, hat gute Malereyen und einen schönen Altar. An ihr steht ein Kaplan, der an den Festen und an dem ersten Sonntage eines jeden Monats predigt; auch die Gebräuche der katholischen Kirche innerhalb des Gebäudes ausübt. Zu diesem Amte, das unter dem Oberamte zu Ellingen steht, gehört das Dorf Bollingen, Theile an Bettingen und Setzingen, einige Höfe in Dornstadt, Themmenhausen, Wippingen und Weidach. In der Stadt hat sie viele Erdzinse zu beziehen. Ueberhaupt rechnet man die Einnahme dieses teutschmeisterischen Amtes auf 10,000 fl. rhn. Die Kommende hat den Pfarrsatz zu Tomertingen, Herrlingen und Wippingen. Das Bestätigungsrecht von letzter Pfarre hat Wirtemberg. Das Personale dieses Amts besteht ausser dem Kommenthur aus einem Obervogte und Kastenschreiber.

Ulrichsberg, auch St. Ulrich allein genannt, Weiler von 6 Unterthanen, wovon 4 Ansbachisch, 2 aber Eichstättisch sind. Letztere gehören zum Ober- und Vogtamte Ahrberg-Königshofen, welche Vogtey mit dem Kastenamte Ohrnbau verbunden ist.

Es liegt dieser Weiler im Fraischbezirke des Ansbachischen Oberamts Feuchtwang bey Feuchtwang, unweit des Sulzflusses.

Im

Im Jahre 1360 eignete Hermann der Schweitzer und dessen Erben den Ort Freudenberg mit seinen Zugehörungen der Stadt Feuchtwang zu, weil aber solcher ein Eichstättisches Lehen war, gab er dem Eichstättischen Bischoffe Berthold, einem Burggrafen von Nürnberg, seinen Hof in Ulrichsberg bey Feuchtwang dafür.

Ulrichshausen, Rothenburgischer innerhalb und selbst in der Landesgränze, 4 Stunden von der Stadt gegen Feuchtwang gelegener Weiler von 9 Gemeindrechten, worunter ein königlich Preussisches ist. Der Ort ist nach Wörnitz eingepfarrt, entrichtet den Zehnten halb dem Spital und halb dem Pfarrer zu Wörnitz, welchem auch der kleine Zehnt gehört. Die Fraisch ist Rothenburgisch laut Vertrags von 1525. Der Ort wurde 1406 mit Gailnau erkauft.

Ulrichsmühle, (die) bey Münchberg im Höfer Kreise des Fürstenthums Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

Ulsenheim, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf nahe am Ursprung des Flüßchens Gollach im Uffenheimer Kreise des Fürstenthums Ansbach von 34 Ansbachischen und 54 Schwarzenbergischen Unterthanen. Letztere gehören in das Schwarzenbergische Amt Seehaus. Die Unterthanen bestehen aus 99 Männern, 92 Weibern, 37 Söhnen über, 44 unter, 50 Töchtern über, 47 unter 10 Jahren nebst 86 männlichen und weiblichen Dienstbothen. Die Kirche ist 1728 neuerbaut. Der Ort treibt mit Oberickelsheim im Uffenheimer Kreise den stärksten Weinbau. Vor dem abgeschlossenen Landfrieden hatte Ulsenheim in mittlern Zeiten ein eigenes Hochgericht, wobey nach damaliger Gewohnheit der jüngste Bürger verbunden war, die Nachrichterstelle zu übernehmen, wofür er nach jeder Exekution ein Paar neue Handschuhe erhielt. Nahe bey diesem Dorfe an der Landstraße nach Sugenheim zu ist der sogenannte Wildberg; s. diesen Artikel. Zur Schlichtung gewisser Wald- und Feldfrevel wird hier das sogenannte Sechszehnergericht gehalten, wobey ein jedesmaliger Schulmeister den Gerichtschreibersdienst versieht.

Ulster, (die) Andere sprechen und schreiben Olster, entspringt auf der Rhön zwischen Urspringen und Wüstensachsen, lauft durch die Würzburgischen Oberämter Bischoffsheim und Hilters, durch die Herrschaft Tann, geht dann weiter durch das Buchische Quartier und das Fuldaische Oberamt Geysa und fällt unweit Hessen-Philippthal in die Werra, zwischen Röhrig und Vacha.

Unfinden, gemeinhin Ulfeld, ganerbschaftliches Pfarrdorf, eine Viertelstunde von Königsberg und 2 kleine Stunden von Hofheim, besteht aus 79 Häusern, wovon unter 21 Sächsische, 26 Würzburgische und 21 Segnitzische Lehn sind, die andern Lehnschaften nicht gerechnet. Pfarr- und Schullehrer werden von Sachsen-Hildburghausen gesetzt. Zur Pfarrbesoldung gehört ein Frühmeßgütlein in Hellinger Flur, Lichtensteinisches Lehn. Ganerben sind:

Würzburg.
Sachsen-Hildburghausen.
Segnitz zu Schweinfurt.
Lichtenstein zu Lahm.
Truchseß von Bundorf.

Altenstein zu Altenstein und Pfaffendorf.

Rothenhahn zu Eyrichshof.

Kloster Theres.

Würzburg, Sachsen und Theres haben sich immer gegen die von dem Ritterorte Baunach geforderten Rittersteuern verwahrt. Die übrigen aber steuern dahin. Jede Ganerbschaft hat über ihre Unterthanen die vogteyliche Gerichtsbarkeit. Die Einwohner sind evangelisch-lutherisch. Es gehört zur gemeinschaftlichen Zent Königsberg, dahin es alle 2 Hochgerichte im Januar und May 5 Mann zu stellen hat. Der Boden ist gut, mittelmäßig und schlecht und besteht aus einzelnen Stücken, wornach also die Ergiebigkeit der Getreidfrüchte leicht berechnet werden kann. Der Weinbau ist daselbst gut und mittelmäßig, wovon sich die meisten Einwohner ernähren, doch treiben sie sonst Handel mit Bierhefen und Olitäten, auch sonst allerhand Artikeln. Viele beschäfftigen sich auch mit der Viehzucht.

Es wird daselbst ein vortrefflich gutes Bier gebraut, welches in der ganzen Gegend bekannt ist.

Das Holz bekommen die Einwohner aus dem Bromberger Wald, der nicht weit davon ist, weil das wenige Güterholz, das sie besitzen, zu ihrem Bedürfniß nicht hinreichend ist. Wieswachs ist gut und mittelmäßig, aber sonst gering.

Das Dorf hat eine wohlverfaßte geschriebene Dorfsordnung und ein schönes, erst neuerer Zeit erbautes Gemeindehaus, desgleichen sich wohl wenige Dörfer rühmen können.

Unfriedsdorf, Bayreuthisches Dorf im Amte Münchberg, hat 13 Häuser und 84 Einwohner.

Ungelstetten, Weiler an der Röthenbach im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachischen Vogtamtes Schönberg mit einem dahin gehörigen Unterthan; 5 gehören nach Altdorf.

Ungerhof (der) im Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen.

Ungershausen, evangelisch-lutherisches Dorf im Ritterorte Odenwald, 3 Stunden von Würzburg, im Ochsenfurter Gau. Es gehört den Herren von Wolfskehl.

Im Jahre 1474 kaufte es Wolfgang Wolfskehl von und zu Reichenberg von Pankratz Fischlein und seiner Hausfrau Anna, einer gebornen von Lichtenstein.

Ungersheim, Weiler mit 14 Ansbachischen Unterthanen im Amte Feuchtwang an der Wernitz; 9 sind fremdherrisch.

Ungerthal, einzelner Hof im Ansbachischen Amte Schwabach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Unke, (die) nach Andern auch Onke, Bach, der unfern dem Steigerwalde in der Gegend von Traustadt entspringt, verschiedene Mühlen treibt, wovon eine zwischen Gochsheim und Schwebheim von diesem Bache den Nahmen Unkenmühle führt, und unterhalb Grafenrheinfeld in den Mayn fällt.

Unnersdorf, in der Bambergischen Abtey Banz und in erster Instanz zum Gerichtsbezirke der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochstifts Bamberg. Es liegt am Mayn mit einer Ueberfahrt von Staffelstein her und pfarrt nach Altenbanz.

Unnütz, s. Ullitz.

Unsinnigemühl, (die) im Bezirke des ehemaligen Ansbachischen Oberamtes Feuchtwang von einem Unterthan.

Unsleben, im Amte Neustadt an der Saale, im Mittelalter Ußleyben, Würzburgischer Pfarrort, anderhalb Stunden von Neustadt und eben so weit von Mellrichstadt mit einem adelichen Schlosse an dem kleinen Streu- und Elsflusse. Am Ende des Orts fliessen beyde Flüsse zusammen, erhalten den Nahmen Streu bis zum Einflusse in die Saale. Der Ort hat 130 Häuser und 532 Seelen, auch noch 36 jüdische Haushaltungen, die unter ritterschaftlichem Schutze stehen.

Die Markung hat hinlängliche Getreidefluren, die Korn, Weitzen, Gerste, Haber, Wicken, Erbsen und Linsen tragen, und wegen Leimen und kießartigen Bodens gut, mittelmäßig und gering sind.

Weinberge sind hier wenige und gar keine Waldungen, daher das Brenn- und Bauholz 4 bis 5 Stunden weit herbeygeschafft werden muß.

Die meisten Einwohner nähren sich mit Feldbau; sehr wenige sind Taglöhner. Es giebt auch 4 Schuhmacher, 4 Leinenweber, 3 Zimmerleute, 3 Büttner, 2 Müller, 3 Schneider, 2 Schmiede, 4 Maurer und 1 Wagner darinn.

Der Viehstand ist um ein Merkliches verbessert, blos wegen dem häufig angebauten Wiesen-, Türkischen und Monatsklee, wozu noch die Kartoffeln ein Wesentliches beytragen.

Die Einwohner sind gut gesittet, der Wohlstand und Luxus derselben mittelmäßig, doch scheint letzterer gegen den ehemaligen übertrieben zu seyn.

Bey Hochzeiten ist kein besonderer Gebrauch, als daß nach der Einsegnung dem Brautpaare von dem Taufpathen ein grosser kupferner Kessel, von dem Firmpathen aber ein schönes, wohl überzogenes Kopfküssen zum Geschenk gegeben wird.

Hier ist auch ein adeliches Castrum, welches dermal dem minderjährigen Freyherrn von Habermann in Würzburg gehört. Vor 200 Jahren besaß dasselbe ein Freyherr Hanns von Truchseß, der wohltätige Stifter der hiesigen Pfarrey, die vor dem ein Filial auf Mittelstreu war, verkaufte seinen Zehntantheil an Kloster Bildhausen um 1500 Stämme Holz, jeden Stamm zu 1 fl., starb ohne Erben 1572.

Bildhausen hat noch ein Haus dahier mit 3 großen Scheuern zur Sammlung mehrerer Zehnten.

Der Schulgehalt ist 91 fl. frk. und die Zahl der Schulkinder im 1797sten Jahre 107.

Von dem dem Zisterzienser Mannskloster Bildhausen an diesem Orte zuständigen Zehnt und Nachzehnt s. Fränk. Merkur, Jahrg. 1797, S. 644.

Unter. Von diesem Ausdrucke gilt, was bey **Ober** erinnert wurde. Auch dürfte es gerathen heissen, bisweilen unter **Nieder** nachzusehen.

Unterabenberg, Weiler im Ansbachischen Amte Hohentrüdingen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 4 sind fremdherrisch.

Unterachthal, Weiler, der mit Oberachthal die Gränze des Amtes Velden durchschneidet, so daß Oberachthal in Sulzbachischer und Unterachthal in der Obrigkeit des Nürnbergischen Pflegamtes Velden liegt.

Unterahorn, Weiler im Ansbachischen Amte Feuchtwang mit 9 Unterthanen.

Unterahlbach, s. **Oberahlbach.**

Unterailsfeld, Bambergisches Zentdorf, Amts Pottenstein, wo die Herren Grafen von Schönborn die Dorf- und Gemeindeherrschaft ausüben und das Bambergische Amt Weischenfeld auch mehrere vogtey- und lehenbare Unterthanen daselbst zählt. Man zeigt hier den Platz eines dort gestandenen Schlosses der Herren von Eyb. Das Amt Gößweinstein hat in der Flurmarkung 5 Tagwerke Wiesen, die dem Hochstifte Bamberg eigenthümlich zustehen und die ein zeitlicher Oberamtmann zu Potten- und Gößweinstein im Genusse hat, ferner 2 Tagwerke Wiesen, welche zu einem Gült- und Frohnhofe in dem Amtsdorfe Sachsendorf gehören.

Unteralbach, Bambergisches Dörfchen im Amte Wachenroth, drey Viertelstunden davon am Albachflusse. Dieser Ort macht mit dem gleich darüber liegenden Oberalbach nur eine Gemeinde aus. S. Oberalbach.

Unteraltenbernheim, Dorf bey Windsheim, gehört den Herren von Seckendorf, die auch ein Schloß daselbst haben.

Unteraltertheim, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf der Grafen zu Castell-Remlingen.

Im Jahre 1557 erbten es die Grafen zu Castell von Graf Michel zu Wertheim.

Unterampfrach, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf von 59 in das Ansbachische Amt Feuchtwang gehörigen Unterthanen.

Unterasbach, Pfarrdorf im Ansbachischen Oberamte Gunzenhausen von 33 Unterthanen, wovon 2 Eichstättisch sind, deren einer zum Pfleg- und Kastenamte Sandsee-Pleinfeld, der andere aber zum Ober- und dem mit dem Kastenamte Ohrnbau verbundenen Vogtamte Ahrberg-Königshofen gehört. Die übrigen sind theils Ansbachisch, theils teutschordisch, Weissenburgisch und ritterschaftlich.

Es liegt dieser Ort 4 Stunden von Pleinfeld westlich entfernt an der Altmühl unter Gunzenhausen, ist eigentlich nur ein Weiler mit Dorfsrecht und hat eine ausserhalb des Dorfes auf einer ziemlichen Anhöhe ganz allein stehende, dem h. Michael geweyhte Kirche. Wegen der Grabhügel und der sogenannten Luisenwiese in dortiger Gegend s. Wägemanns Druidenfuß am Haynenkamm und der Altmühl, auch M. Johann Georg Christoph Feuerleins Einladungsprogramm vom Jahre 1723 von der Luserwiese.

Im Jahre 1622 kaufte Eichstätt allda einen Unterthan an.

Unteraufsees, evangelisches Pfarrdorf des Ritterorts Gebirg am Flüßchen Aufsees, der Familie dieses Nahmens zugehörig. Es liegt eine Meile vom Bambergischen Städtchen Hohlfeld.

Unteraumühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Wassertrüdingen.

Unteraumühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Hohentrüdingen.

Unteraumühle, s. **Aumühle.**

Unteraurach, Dörfchen im Bambergischen Amte Schlüsselau. Die Vogtey, Dorfs- und Gemeindeherrschaft steht dem Domkapitel zu Bamberg, die Steuer- und Territorialrechte dem Amte Schlüsselau, die Zent dem Bambergischen Amte Burgebrach zu. Es ist nach Oberaurach eingepfarrt.

Obst-

Obst= und Getreidebau, auch Wieswachs sind von mittelmäßigem Ertrage.

Unterbaimbach, 2 einzelne Höfe im Ansbachischen Oberamt Schwabach, wohin sie auch gehören.

Unterbalbach, ein von den aufrührischen Bauern verwüstetes Schloß und katholisches Pfarrdorf, zum Theil in das Würzburgische Amt Lauda und zum Theil in das hoch= und teutschmeisterische Tauberoberamt zu Mergentheim gehörig *), von beyläufig 580 Seelen in 103 Häusern, eine halbe Stunde oberhalb Königshofen und drey Viertelstunden von Mergentheim, zwischen beyden in der Mitte, an der Tauber. Die Landstraße geht mitten durch das Dorf. Es ist ein hoch= und teutschmeisterisches Schloß hier, wo der hoch= und teutschmeisterische Amtmann wohnt. Die Unterthanen sind zwar unter dem teutschen Orden und Würzburg abgetheilt; das Polizeywesen aber wird gemeinschaftlich beobachtet und die peinliche Gerichtsbarkeit steht Würzburg allein zu. Der Pfarrer wird von Würzburg gesetzt und ist ein Würzburger Kleriker. Die Hälfte des Zehnten gehört dem gräflichen Hause Castell.

Ehehin gehörte Unterbalbach der ausgestorbenen alten adelichen Familie Sulzel von Mergentheim, wovon noch in der dasigen Kirche Grabsteine zu sehen sind.

*) Das Journal v. u. f. Franken, Band V, S. 327 sagt: Ausser Würzburg gehöre die Hälfte dem teutschen Orden, 4 Unterthanen dem Freyherrn von Zobel und 4 dem Erzstifte Mainz.

Unterbirkenhof, ein aus 2 Häusern bestehender Weiler im Bambergischen Gerichte und Amte Kupferberg.

Unterbirkenreuth, im Bayreuthischen Kammeramte Streitberg.

Unterbraitenlohe, Eichstättischer, mit Fraisch=, Gemeinds= und Stationsherrschaft zum oberländischen Pfleg= und Kastenamte Sandsee=Pleinfeld gehöriger Weiler von 9 Unterthanen, wovon 8 Eichstättisch sind und einer derselben zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts Spalt, die andern 7 aber zum Amte Pleinfeld gehören, der neunte ist teutschherrisch. Es liegt dieser Weiler anderthalb Stunden von Pleinfeld gegen Norden entfernt, über Stirn hinaus, vor dem Weiler Oberbraitenlohe, der von Unterbraitenlohe durch die Fraischgränze abgesondert ist.

Unterbrand, s. Oberbrand.

Unterbreitenau, niedrig **Bratna**, Weiler auf königlich Preußischem Territorium, nahe an der Rothenburgischen Landesgränze gegen Leutershausen. Es hat 9 Gemeindrechte, welche Rothenburg angehören, wohin sie auch vogt= und schatzbar sind und in dieser Rücksicht 12 Dienste leisten und 3 Wagen stellen. Die hohe Fraisch ist Brandenburgisch, der Zehnt Comburgisch. Der Ort ist nach Kirnberg eingepfarrt.

Unterbrunn, Dörfchen im Bambergischen Amte Rattelsdorf.

Unterbrunnmühle, s. Brunnmühle.

Unterburg, **Untereburg**, alter adelicher Sitz mit einem Thurme in einem Weyher. Sie wurde auch Bürgleins genannt und war Kaiser Karls IV Jagdhaus. Anton Dörrer hat im Jahre 1498 allhier eine Kapelle, zur elenden

Maria genannt, erbaut, deren Kirchweyhe auf den Sonntag nach Mariens Himmelfahrt fiel. Im Jahre 1499 errichtete der Stifter in dieser Kapelle einen Opferstock auf und brachte bey dem Ordinarius zu Eichstätt die Erlaubniß aus, daß die Opfer, welche hier fielen, zur Unterhaltung der Kapelle verwendet werden möchten. Der Plebanus zu Mögeldorf aber, hat, mit Beystand des Magistrats in Nürnberg, sich bey dem Pabste Alexander VI darüber beschwert, daher er bey Strafe von 1000 fl. befohlen, die Kapelle zu entweyhen und zum weltlichen Gebrauch zu bestimmen.

Unterbußendorf eine Stunde von Burghaßlach gegen Markt Schainfeld.

Unterdallersbach, Weiler im Bezirke des Ansbachischen Amtes Feuchtwang.

Unterdautenwind, s. **Dautenwind**.

Unterdeubenbach, vermischter Weiler. 2 Häuser liegen in Schwabacher Fraisch; die übrigen im Bezirke des Richteramtes Roßstall.

Unterdöla, vielleicht Hönns Unterthälein, Bayreuthisches Dorf im Wunsiedler Kreise. Die Einwohner pfarren nach Markt Redwitz.

Unterdornlach, s. **Dornlach**, Bayreuthisches Dorf, eine Meile von Culmbach.

Untereberbach, s. **Oberebersbach** in eben diesem Amte.

Untereichenbach ein im Oberamte Ansbach gelegener Weiler von 13 Unterthanen, wovon einer Eichstättisch und zwar zum Pfleg- dann Kastenamte Abenberg gehörig ist.

Untereichenrodt, Reichsstadt Rothenburgischer innerhalb der Landwehre, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Schrozberg gelegener Weiler von 7 Gemeindrechten, worunter 3 Rothenburgisch sind. Jeder Unterthan ist seiner Herrschaft vogt-, gericht- und schatzbar; doch geben die Unterthanen von andern Herrschaften von ihren eigenen Gütern die Schatzung nach Rothenburg, welches auch die hohe Gerichtsbarkeit und den Hirtenstab ausschliessend hat. Der Ort ist nach Spielbach eingepfarrt, hat 25 Dienste und stellt 5 Wagen. Vom Zehnten gehören 2 Drittel nach Würzburg und 1 Drittel an die Herren von Stetten.

Untereisenheim, in das Würzburgische Amt Volkach gehörig, enthält 134 Familien, welche zusammen 605 Seelen zählen. Der Ort ist zur Zeit des Faustrechts mit einer Mauer umgeben worden. Es befinden sich allda 138 numerirte Häuser, worunter Pfarrhof, Schul-, Rathhaus, Gemeindeschmiede und 13 Thorhäuser begriffen sind. Die Einwohner bilden zwey Gemeinden: die eigentliche Untereisenheimer und die sogenannte Kaltenhäuser. Die eigentliche Untereisenheimer Gemeinde herrscht im Orte und salarirt Kirch- und Schullehrer, hat ihre besondere Markung; alle Einwohner sind Glieder und Bürger. Ihre Markung beträgt 490 Morgen Weinberge, 400 Morgen gutes Artfeld und beyläufig 700 Morgen Buschholz mit Eichenstämmen dazwischen. Jeder Nachbar hat ein Gemeindrecht, welches hier nicht, wie anderswo, auf den Häusern, sondern auf der Person, welche bürgerlich aufgenommen ist, haftet. Das Gemeindrecht

recht besteht in anderthalb Morgen nicht sonderlich gutem Ackerfeld, welches alle 6 und 12 Jahre, und 1 Viertel Morgen Buschholz, welches jährlich angewiesen wird. Jede fremde Person, welche hier bürgerlich aufgenommen wird, muß 6 fl. unter dem Nahmen Einzug bezahlen, wovon die Hälfte zur Landeskasse geliefert werden muß, die andere Hälfte bleibt der Gemeinde.

Lehnherrschaften giebt es hier viele. Das Hochstift Würzburg, Stift Haug, Stift Neumünster, Ebrach, welches beynahe 1 Drittel der Markung allein zu Lehn hat, die Pfarreyen Unterpleichfeld, Fahr, Proselsheim, Unter- und Obereisenheim ꝛc., die Gotteshäuser zu Untereisenheim, Fahr und das Juliusspital ꝛc.

Im Orte befinden sich 200 Stück Kühe und etwa 20 bis 25 Paar Anspannungen.

Der Nahrungsstand beruht lediglich auf dem Feld- und vorzüglich im Weinbergsbau und ist etwas besser als mittelmäßig. Der hiesige Wein steht dem Volkacher, Fahrer u. dergl. nach.

Zur sogenannten Kaltenhäuser Gemeinde gehören jene, welche Theil an einem Stück Terrain von 700 Morgen Ackerfeld, etwa 100 Morgen Hutwasen, 40 Morgen Wiesen und eben so viel Buschholz haben und welches Kaltenhausen heißt. Dieses Stück Feld ist im 15 Jahrhundert von der Gemeinde Untereisenheim dem Kloster Ebrach um eine gewisse Summe Geld (so steht im Kaufbriefe, die Summe selbst aber ist nicht angegeben) abgekauft worden und müssen hievon jährlich 50 Malter Korn und 10 Haber Kreutzmaas, welches dem Oberschwarzacher Gemäs gleich ist, zwischen Mariä Opferung und Mariä Empfängniß entweder nach Schweinfurt oder Würzburg geliefert werden.

Das Feld ist in 66 gleiche Theile getheilt worden, vermuthlich weil zur Zeit des Kaufs nicht mehr Bürger zu Untereisenheim waren. Nun besitzt ein Theilhaber mehr oder weniger als einen ganzen Theil. Das Feld ist gegen Dettelbach und Proselsheim auf dem Berge und wurde in den ersten Zeiten wenig geachtet, und nach und nach sind viele von den Bürgern im Orte abgestanden, und weil jene, welche keinen Theil mehr an demselben hatten, auch nicht mehr an Brücken, Straßen u. d. gl. handhaben halfen, so formirten sich die Theilhaber zu einer besondern Gemeinde und schloßen alle andere an den gemeinen Vortheilen aus. Der Hutwasen wird zwar noch gemeinschaftlich benutzt, aber wer keinen Theil hat und doch sein Vieh dahin treibt, muß jährlich vom Stück 1 Metzen Korn in die Kaltenhäuser Gemeinde geben, und wird keine Rücksicht mehr dahin genommen, daß ehemals die Gemeinde zu Untereisenheim von ihren Gemeindmitteln das Feld gekauft habe. Alle 50 Jahre wird das Feld neuerlich ausgetheilt, aber nicht zu gleichen Theilen, sondern so viel einer zur Zeit der Austheilung besitzt, eben so viel bekommt er wieder.

Untereißfeld, gemeinhin Unteresßfeld, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf in einem angenehmen Wiesengrunde von 83 Häusern, zum Amte Königshofen gehörig. Der Einwohner sind 330, die ungefähr 76 Hausbacköfen für sich unterhalten. Im

Orte sind zwey Gasthöfe. Der Schullehrer hat 74 fl. frk. Gehalt. 1798 hatte er 49 Schulkinder. Hier ist auch ein adeliches Castrum, dem Herrn von Truchseß zu Oberlauringen gehörig.

Im 16 Jahrhundert pfarrten 10 Dörfer hieher, als Alsleben, Gaboltshausen, Aub, Neusees, Sulzdorf, Serfelt, Sternberg, Schwanhausen, Obereißfeld, Zimmerau. Im Jahre 1522 ließ Bischoff Konrad von Thüngen an den Dechant des Stifts St. Johannes zum neuen Münster in Würzburg, der zugleich Pfarrer in Untereißfeld war, einen Bescheidsbrief ergehen, worinn Dechant zur Nachgiebigkeit ermahnt und die Pfarrgebühren bestimmt wurden, als 1 fl. von einer Leiche über 24 Jahren, 1 Pfund, 26 pf. von einer Leiche, wo die Person über 12 bis 13 Jahre war, 6 pf. von einer Kindsleiche, 18 pf. nebst einer Hochzeitsuppe fürs Kopuliren, 6 pf. eine Kindbetterin auszusegnen, 1 Maas Wein für 1 Evangelium bey der Prozession um das Dorf zu singen, 1 Viertel Wein beym Flurgang. Zunächst dem Orte sind 2 Mühlen und 4 Teiche, wovon einer zum Truchseßischen Freyhofe gehört, 3 aber sind der Gemeinde.

Unterelldorf, ein dem Bambergischen Kloster Langheim lehen- und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und mit der Landeshoheit dem Hochstifte Bamberg zugethanes Dorf von 23 Unterthanen am Flüßchen Elster. Die Einwohner pfarren nach Seßlach, wohin auch verschiedene Unterthanen gehören. Die von Lichtenstein, von Altenstein, von Greifenclau haben auch Unterthanen daselbst.

Unterelzbach, Würzburgisches Pfarrdorf im Amte Fladungen, liegt von dem Städtchen dieses Nahmens dritthalb Stunden südwärts entfernt. Der Ort ist mit einer Mauer umgeben, an der die Elz vorbeyfließt, hat 119 Häuser und 566 Seelen.

Das Schlimmste für Unterelzbach ist, daß ihre Felder vom Dorfe sehr weit entfernt sind, worunter der Feldbau leidet. Es werden hier auch Köthen gemacht.

Auf Unterelzbacher Markung südwärts vom Dorfe steht auf dem Berge im Walde ein Wartthurm.

Untereppach, Hohenlohe-Neuensteinisches Dorf am Flüßchen gleiches Nahmens, eine halbe Stunde von Neuenstein.

Der hiesige Gesundbrunnen ist martialisch und hat viele Aehnlichkeit mit dem Pyrmonter. S. Eppach.

Untererlbach, ein im Fraischbezirke des Eichstättischen Pfleg- und Kastenamtes Wernfels-Spalt, vom Städtchen Spalt eine starke Stunde gegen Westen entfernt, zwischen dem Nagelhofe und Obererlbach an dem Erlbache gelegener Weiler mit einem Schlosse, welches mit den Unterthanen in diesem Weiler den Rittern von Kornburg gehörte, deren Familie im Jahre 1753 ausgestorben ist.

Untererthal, ritterschaftliches, dem Kanton Rhön und Werra steuerbares Dorf an der Landstraße von Hammelburg nach Brückenau, anderthalb Stunden von ersterm. Hier ist ein Schloß der Familie von Erthal und ein eigenes Gut derselben. Der ritterschaftlichen Unterthanen sind ungefähr 25. Die übrigen sind Fuldaisch und gehören

gehören in das Amt Hammelburg.

Untereschenbach, ein im Fraischbezirke des Ansbachischen Oberamtes Windsbach, anderthalb Stunden westlich von Abenberg gelegenes Filialkirchdorf von 23 Unterthanen, wovon 2 Eichstättisch sind, deren einer zum Pfleg- und Kastenamte Abenberg, der andere aber zum fürstlichen Steueramte des Kollegiatstifts in Spalt gehört. Unweit dieses Dorfes fließt die fränkische Retzat vorbey, worüber dort eine Brücke geschlagen ist, und in welche unter der Brücke der Gersbach fällt, welcher durch Untereschenbach lauft.

Untereuerheim, katholisches Filialkirchdorf am Mayn, 3 Stunden oberhalb Schweinfurt, gehört dem Grafen von Schönborn. S. Obereuerheim.

Unterfarrenbach am Flüßchen Farrenbach zwischen Cadolzburg und Erlangen, ein im Bambergischen Domprobsteyamte Fürth bey Nürnberg gelegener Ort.

Die Fraisch ist Ansbachisch und gehört in das Oberamt Cadolzburg.

Unterfeldbrecht, Bayreuthisches Dorf im Amte Neuhof, eine Viertelstunde von Oberfeldbrecht und eine Stunde von Neuhof.

Unterfelden, Weiler mit 10 Ansbachischen in das Amt Colmberg gehörigen Unterthanen.

Unterfellendorf, liegt im Bayreuthischen Amte Streitberg, eine Stunde davon gegen Ebermannstadt.

Unterfembach, s. Rezels.

Unterferrieden, s. Ferrieden.

Unterfielke, ein der freyherrlichen Familie von Stein zu Nordheim gehöriger, zum Ritterorte Rhön und Werra steuerbarer Weiler, eine Viertelstunde von Oberfielke. Er hat 12 Haushaltungen.

Unterführberg, ein im Bambergischen Domprobsteyamte Fürth bey Nürnberg gelegener Weiler.

Unterfüllbach, Niederfüllbach, auch Füllbach, an der Itz, evangelisches Pfarrdorf, eine Stunde von Koburg, nächst der Straße im Bambergischen Territorium, dem Herrn von Porzig gehörig. Es ist dem Ritterorte Baunach einverleibt, mit der Zent aber hinter das Bambergische Amt Lichtenfels gehörig. Herr von Porzig trägt es vom Hochstifte Bamberg zu Lehen. Der Unterthanen daselbst sind 27. Der Ort hat 2 Wirthshäuser, eines in und eines außer dem Dorfe, ein Schloß, eine Mühle mit 2 Gängen, eine Knopfmanufaktur, eine Brauerey und jeder Nachbar erhält aus dem Bamberger Forst jährlich eine gewisse Anzahl Klafter Holz.

Untergattendorf, Bayreuthisches Dorf, fünf Viertelstunden von Hof. S. Gattendorf.

Untergereuth, Bambergisches Dorf im Amte Burgebrach, 5 Viertelstunden von der Stadt Bamberg. Es zählt 15 Häuser und 60 Seelen, hat vortreflichen Feldbau und guten Wieswachs. Weitzen, Korn und Haber wird hier sehr ausgiebig erzielt. Das Dorf hat eine romantische Lage, ist wohl und mit zweystöckigen Häusern bebaut. Es hat 4 Pferde, 28 Ochsen, 30 Kühe, 20 Stiere und 10 Kälber.

Untergriesheim, katholisches Pfarrdorf im teutschmeisterischen Amte Heichlingen. Der Pfarrer gehört in das Würzburgische Landkapitel Neckarsulm.

Untergröningen, Pfarrdorf von 4 bis 500 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg am Kocher, am Fuße eines Berges, auf welchem das Schloß Gröningen steht. Die Einwohner nähren sich, ausser dem Feldbau, vom Baumwollspinnen. Der Ort hat eine neue Kirche und gehört zum Limpurg-Gröninger Landesantheil, welchen Hohenlohe-Bartenstein besitzt.

Unter- oder Großlellenfeld, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit 13 in das Ansbachische Oberamt Wassertrüdingen gehörigen Unterthanen.

Untergrub, s. Burggrub.

Unterhaimbach, s. Haimbach, das Obere und Untere.

Unterhambach, eigentlich Unterhabenbach, Ansbachischer Weiler von 19 Unterthanen im ehemaligen Oberamte Gunzenhausen, anderthalb Stunden südlich von Ohrnbau zwischen Großlellenfeld und Steinbühl an dem Bache gelegener Weiler, der bey Oberhabenbach entspringt, durch Unterhabenbach läuft, bey und unter diesem Weiler einen Weyher bildet, nach letzterm auch eine Mühle treibt und bey Unterwurmbach in die Altmühl fällt, nachdem er dort den Wurmbach aufgenommen und noch eine Mühle zwischen Unterwurmbach und der Altmühl getrieben hat.

Unterhammer, (der) Eisen-, Sensen-, Zainhammer im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Roth mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Unterhammermühl, s. Hammermühl.

Unterharles, s. Oberharles.

Unterharnsbach, Dorf im Bambergischen Amte Burgebrach.

Unterhaßlach, s. Ober- und Unterhaßlach unter dem Artikel Haßlach.

Unterhayd, Dorf im Bambergischen Amte Hallstadt, pfarrt nach Oberhayd, gränzt gegen Aufgang an Oberhayd, gegen Mittag an den Maynfluß und Viret, gegen Niedergang an Staffelbach, Amts Zeil, gegen Mitternacht an Sandhof und Appendorf, dann an die fürstlichen zum Forstamte Baunach gehörigen Hochstiftswaldungen, ist dritthalb Stunden von Bamberg entfernt, zählt 43 Häuser, 21 Gemeindrechte, 37 Scheunen, 31 Haushaltungen, 175 Seelen, sämtlich katholischer Religion. Ausser einem Gemeindschmiede ist hier kein Handwerker. Die Landstraße nach Schweinfurt zieht sich hier durch. Der Getreide- und Obstbau ist vorzüglich und wird der Umsatz mit dem Ueberschusse in Bamberg gemacht.

Unterheumödern, Weiler im Fraischbezirke des Ansbachischen Verwalteramts Treuchtlingen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen.

Unterhespach, Eichstättischer im Fraischbezirke des markgräflichen Oberamts Ansbach, eine kleine Stunde nördlich oberhalb Lehrberg unweit der Fränkischen Rezat gelegener, auch nach Lehrberg gepfarrter Weiler von 18 Unterthanen, wovon 10 samt der Gemeindsherrlichkeit und dem Hirtenstabe zum Eichstättischen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Lehrberg gehören.

Es macht dieser Weiler mit dem nur einen Büchsenschuß weit davon entlegenen Weiler Oberhespach eine Gemeind- und Hirtschaft aus, hat auch damit eine gute Gemeindholzordnung gemeinschaftlich.

Unterheckenhofen, vermischter Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Roth.

Unterhegenau, bey Marktbürgel.

Unterheidelbach, s. Heidelbach.

Unterheimbach Hohenlohe-Schillingsfürstisches evangliſches Pfarrdorf.

Unterhirschbach, Dorf im Bambergischen.

Unterhöberg, s. **Oberhöberg** und **Höberg**.

Unterhochstätt, Bayreuthisches Dorf, gehörte ehemals den von Haideneck, jetzt ist es den von Wallenfels. S. Höchstädt.

Unterhof, (der) Hohenlohischer Weiler von 4 Familien. Sie gehören zum Amte und zur Pfarrey Künzelsau. Hier ist vortreflicher Feldbau, gute Vieh- und besonders Schaafzucht.

Unterhof, (der) einzelner Hof bey Sülzfeld im Hochstifte Würzburg, wohin auch die Einwohner pfarren. Er besteht aus 5 Häusern und 4 Familien.

Unterhöfurt, eine Stunde von Fladungen.

Unterhohenried, Ganerbendorf mit einer katholischen und evangelisch-lutherischen Pfarrkirche zwischen Haßfurt und Königsberg. Der katholische Pfarrer gehört in das Würzburgische Landkapitel Gerolzhofen, der evangelische zur Diözes Königsberg. Der katholische Schullehrer hatte 1786 40 Schulkinder und 50 fl. frk. Gehalt.

Die Würzburgischen Unterthanen gehören in das Amt Haßfurt.

Die Felder sind gut, die Wiesen vortreflich, werden aber oft überschwemmt. Unterhalb dem Dorfe liegt die Herrnmühle.

Unterickelsheim, Pfarrdorf im Ansbachischen Oberamte Uffenheim mit 28 dahin gehörigen Unterthanen. Die Anzahl der Einwohner belauft sich auf 43 Männer, 43 Weiber, 16 Söhne über, 20 unter, 12 Töchter über, 24 unter 10 Jahren nebst 25 Dienstbothen.

Vier Unterthanen sind teutschherrisch. Auch viele Juden trifft man hier.

Unterkaiserhammer, im Bayreuthischen Amte Thierbach, liegt einen Büchsenschuß vom obern Kaiserhammer. Beydes sind Stabhämmer, mit Gütern versehen.

Unterkatz, Meiningisches Pfarrkirchdorf im Amte Sand, wohin die Wüstungen und noch seyende Mühlen Dörrensolz (1 Mahl-, 1 Schneidemühle und noch 1 Taglöhnershaus) und Reiffendorf (1 Mühle) eingepfarrt sind, liegt am Katzwasser und hat 58 Häuser und 300 Seelen. Es ist ein adeliches Gut und ein Reithof allhier, welche aber beyde gegenwärtig von etlichen Bauernfamilien besessen werden. Das adeliche Gut wird der Hochenhof (in vulgo Hochshof) genannt. Es hat 8 Stück Anspannvieh frey und auch andere Frohnfreyheiten, desgleichen gehört dazu die Niederjagd, und das Kloster Sinnershausen hat die Vogteygerichtsbarkeit darüber, das hier seinen eigenen Lehnschulzen hält. Der Reithof, welcher von einer Familie, die Deubel, der Deubelshof genannt wird, ist Kanzley-, aber nur Mannlehn. Die Besitzer hiessen in ältern Zeiten Teufel und waren ein berühmtes Geschlecht von Adel und mußten Ritterdienste thun. Sie haben aber in den nachfolgenden Zeiten durch Vermischung mit geringen Leuten ihren Adel verscherzt und haben darauf auch ihren Nahmen geändert

ändert und sich nicht mehr Teu-fel, sondern Deubel geschrieben. Sie besitzen ihre Güter und auch ihre alten Rechte und Freyheiten noch, geben aber statt des Ritterdiensts 9 fl. frk. jährlichen Erbzins. Sie haben schöne Aecker und Wiesen und ihre eigne Schäferey. Gegenwärtig ist der Hof in zwey Theile getheilt. Die Aecker dieses Dorfs bestehen größtentheils aus schroffen Sandfeldern. Die Wiesen sind zwar nicht zu verachten, doch sind derselben zu wenig. Auch haben sie nicht viel Waldungen. Doch allen diesen Mängeln wird einigermaßen durch die oben genannten Wüstungen abgeholfen, als 1) Dörrensolz hat gute grobe Aecker, aber nicht viel Wiesen; sie liegt nicht am Katzwasser, sondern an einem besondern Bach, der in Unterkatz in erstbenanntes Wasser fällt. Diese Wüstung hat so viele und schöne Waldungen, daß man es kaum glauben mag. Eichen, Fichten, Buchen und Birken sind die mehrsten und vorzüglichsten Holzarten dieser Wälder, andere nicht mitgerechnet. Es haben mehrere benachbarte Ortschaften Theil an dieser Wüstung; doch sind die Stepfershäuser und nach ihnen die Unterkatzer die stärksten, welchen letztern die Nachbarschaft dieser schönen Wüstung wohl zu statten kömmt. 2) Reiffendorf (nach der dortigen Mundart Ryfsedorf) liegt am Katzwasser, hat zwar gute, aber nicht so viele Waldungen, als die vorige, aber desto bessere Aecker und Wiesen; sie liegt zwischen Ober- und Unterkatz und beyde haben Theil daran, doch gehört sie zur Unterkatzer Flur. Das Dorf Unterkatz an sich selbst hat meistens Häuser von schlechter Bauart und liegen ziemlich uneben und zerstreut, dabey sind die Gassen meistens naß und unsauber. Aber trotz alle dem haben sie die schönste Dorfskirche, dergleichen man wenig findet. Sie ist auf einem erhabenen Ort sehr schön gebaut, ist sehr licht und helle und nach der neuesten Art gemalt.

Unterkauerndorf, Bayreuthisches Dorf. Es liegt an der Steinach, eine Stunde von Culmbach.

Unterkemmaten, Weiler mit 19 in das Ansbachische Oberamt Wassertrüdingen gehörigen Unterthanen; 34 sind fremdherrisch.

Unterkesselberg, auch Unterkesselweiler, s. Kesselberg.

Unterkotzau, Bayreuthisches Dorf an der Saal im Kreisamte Hof, eine halbe Stunde von Hof gegen Hirschberg. Es war ein einem Herrn von Gelhorn gehöriges Rittergut; nach dessen im Jahre 1734 erfolgtem Tode fiel es dem Hause Brandenburg-Bayreuth heim und wurde dem Kastenamte einverleibt. Das Castrum wurde zu einer weissen Bierbrauerey verkauft, die jährlich gegen 1300 Eymer vertreibt. Ins Kastenamt gehören 23 Häuser und 159 Einwohner; ins Klosteramt 1 Haus und 7 Einwohner. Bürgerliche Afterlehen sind 2 Häuser und 9 Einwohner; einem Herrn von Waldenfels 6 Häuser und 40 Einwohner; einem Herrn von Ploth 10 Häuser und 71 Einwohner.

Unterkrumbach, Nürnbergisches Dorf im Amte Herspruck, liegt eine Stunde davon gegen den Rothenberg.

Unterkruppach, Nürnbergisches Dorf im Amte Engelthal, eine Stunde davon gegen Herspruck.

Unterküps, Dorf oberhalb Kleuckheim im Bambergischen Amte Lichtenfels. Nebst den fürstlichen Vogteyleuten sind hier 1 einer domkapitelischen Obley, 2 einem domkapitelischen Fragmente, 1 dem Seelhause zu Bamberg, 1 der Abtey Langheim lehen- und vogteybar, nebst dem auch 2 ritterschaftlicheUnterthanen. Ueber das gesammte Dorf steht dem Amte Lichtenfels die Zent und Gemeindeherrschaft, so wie mit Ausschluß der 2 ritterschaftlichen die Steuer und Landeshoheit zu.

Unterlangenstadt, ein einer Linie des Geschlechts von Redwitz mit der unmittelbaren Vogtey zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergische Amt Weißmayn gehöriges evangelisches Pfarrdorf, woselbst ein eigenes Redwitzisches Amt und 1 dem Bambergischen Amte Burgkunstadt lehen-, vogtey- und steuerbarer Unterthan ist. Die eingeführte katholische Religionsübung steht unter Bambergischer Diözesanaufsicht und der katholische Curatus ist Mitglied des Landkapitels Cronach.

Unterlangerstadt, Dorf, zum großen Theile der Familie von Künsberg gehörig, die da ein eigenes Amt und sich deswegen zum Ritterorte Gebürg hält. Auch wohnen daselbst Bambergische Unterthanen, die theils der landsäßigen Abtey Langheim, theils zu den fürstlichen Aemtern Cronach und Burgkunstadt gehören. Die Pfarrey ist evangelisch; nebst dem evangelischen Pfarrer ist von der Familie von Künsberg noch ein katholischer Curatus für die Einwohner von dieser Religion aufgestellt. Die katholische Religionsübung steht unter der Diözesanaufsicht des Bambergischen Fürstbischoffs und der Curatus steht unter dem Dechant des Cronacher Landkapitels.

Unterlauter, s. Lauther S. 304.

Unterleimbach, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Neustadt an der Aisch bey Langenfeld.

Unterleimbach, ritterschaftliches Dorf des Kantons Baunach am Flusse gleiches Nahmens. Der Unterthanen sind 14, worunter 11 Bambergisch und 3 Rothenhahnisch sind, als 2 halbe Höfe und 1 Söld.

Unterleinach, ansehnliches katholisches Pfarrdorf im Würzburgischen Amte Veitshöchheim, zwischen Veitshöchheim und Rothenfels von 212 Häusern.

Der Schullehrer hat 180 fl. Gehalt und 109 Schulkinder.

Die Wenkheim und Heßberg hatten sonst hier Güter.

Unterleinleiter, Dorf mit einer katholischen und evangelischen Pfarrey. Die Herren von Seckendorf haben hier ein Schloß und Amt. Die Bambergischen Unterthanen stehen theils unter dem Amte Ebermannstadt und gehörten ehemals den ausgestorbenen Herren von Streitberg, theils unter dem Amte Weischenfeld. Die Zent über das gesammte Dorf übt das Amt Ebermannstadt aus. Sowohl der katholische als protestantische Pfarrer stehen unter Bambergischer Diözesanaufsicht und beyde gehören zum Landkapitel Eggolsheim.

Die Familie von Lügau hat mit dem Hochstifte Bamberg über cumulative Dorf- und Gemeindherrschaft 1732 einen Rezeß errichtet, der Kirchweyhschutz nur von dem Amte Ebermannstadt

stadt aufgeführt, und wann der Kirchweyhschutz abgeschossen ist, hat vermöge dieses Rezesses die Familie von Lügau, dermal von Seckendorf, erst die Befugniß, in seinen Lehen und Wirthshaus solchen ausrufen zu lassen. Nach langen Streitigkeiten ist daselbst vor 100 Jahren das Simultaneum erst eingeführt worden.

Unterleiterbach, katholisches Pfarrdorf mit einer ausser demselben gelegenen Kirche an der von Bamberg nach Sachsen führenden Landstraße, pfarrt nach Ebensfeld. Die Territorial- und Zentherrschaft steht dem Bambergischen Amte Zapfendorf zu, nur hat der Graf von Brockdorf auf Schney auf seinen häuslichen Lehen vermöge des mit dem Ritterkanton Gebürg 1700 errichteten Rezesses die Zenteinfallsfreyheit. Die mehrsten Einwohner sind Lehenleute des genannten Grafen. Auch sind daselbst adelich von Zöllnerische und einige den Freyherren von Guttenberg auf Kirchlauter zugehörige Lehen, über welche diese Herrschaften die unmittelbare Vogtey ausüben. Die übrigen sind dem Bambergischen Amte Zapfendorf mit allen hohen und niedern Rechten unterworfen. Die Dorfs- und Gemeindeherrschaft steht dem Grafen von Brockdorf zu.

Unterlindelbach, Nürnbergisches Dorf im Amte Hilpoltstein, 2 Stunden davon gegen Lauf.

Unterlöllenfeld, s. Großlöllenfeld.

Unterluramühl, (die) im Ansbachischen Oberamte Creilsheim.

Untermainbach, Weiler im Ansbachischen Amte Schwabach mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; 3 sind fremdherrisch.

Untermaßfeld, Meiningisches Pfarrdorf im Amte Maßfeld, hat 74 Häuser und 343 Seelen, liegt eine kleine Stunde über Meiningen an der Werra und ist der Sitz des Amtes. Im alten ehedem bevestigten Schlosse ist ein Zeughaus mit Waffen der ehemaligen Fürsten von Henneberg und in den Nebengebäuden wohnen die Beamten und der Pachter des dasigen Kammerguts, welches eines der vornehmsten ist. Denn es hat nicht allein große und gute Felder, welche an Korn, Gerste und Flachs eine reiche Erndte geben, sondern auch und vornemlich einen sehr einträglichen Wieswachs und eine zahlreiche Schäferey, auch darf der Schäfer mehrere Fluren behüten. Ueberdieß müssen die benachbarten Ortschaften dieses Gut mit Geschirr und Hand befrohnen, so daß der Pachter mit einem einzigen Knechte das ganze große Gut bestreiten kann. Die Bauerngüter sind zwar weniger fruchtbar, doch bauen sie auch viel Korn, Gerste und Flachs und vieles und gutes Futter.

Das Lustschloß Amalienruh, welches 3 Viertelstunden davon in einer waldigen Gegend liegt und jetzt der verwitweten Frau Herzogin Charlotte Amalie gehört, hieß vorher Sophienlust und ist nach Untermaßfeld eingepfarrt.

Untermaßfeld hat eine gute Schneidmühle, welche der herzoglichen Kammer gehört; sie hat nicht allein überflüßiges Wasser, sondern auch Holz zu schneiden die Menge und hat in dieser Rücksicht wenige ihres Gleichen. Der bey derselben angestellte Schneidmüller bekömmt von der herzoglichen Kammer seinen bestimm-

bestimmten Lohn und der dasige Amtsvogt führt die Rechnung über Einnahme und Ausgabe. Neben dieser Schneidmühle liegt noch eine Mühle, welche 2 Mahl- und 1 Schlaggang hat und ist mit vielen besondern Freyheiten versehen. Auch liegt oben am Ende des Dorfes an einem besondern Bache noch eine Mahlmühle, welche nur die Bachmühle genannt wird. Dieser kleine Bach kömmt aus dem sogenannten Bachgrunde, geht durch das Dorf und fällt bey erstgedachter Schneidmühle in die Werra.

Untermäußling, s. **Obermäußling**.

Untermeinigau, Bayreuthisches Dorf, worinn das Kloster Himmelcron einige Unterthanen hat. Diesen Ort brachten Burggraf Johann und Albrecht 1336 von Grafen Otto zu Orlamünd an sich.

Untermelsendorf, s. **Melzendorf**.

Untermembach, Bambergisches Dorf im Domprobsteyamte Büchenbach, eine Stunde von Büchenbach zwischen Großenseebach und Büchenbach. Die Zent hat das fürstlich Bambergische Amt Herzogenaurach.

Untermerzbach, im Itzgrunde, liegt 5 Stunden von Koburg gegen Ebern, an der Landstraße von Hildburghausen und Heldburg nach Bamberg. Hier geht eine schöne steinerne Brücke über die Itz. Im Dorfe wohnen 77 Mann, als 29 Söldner und 48 Besitzer von Tropfhäusern; 46 davon sind ritterschaftlich und 31 fremdherrisch, als Kloster Banzer; dem Pfarrer, der Gemeinde und dem Heiligen zu Ebern lehnbar. Der Herr Graf von Rothenhahn hat hier ausser dem Dorfe auf einem Berge ein neues schön erbautes Schloß und ein Amthaus. In der Kirche des Dorfes ist das Simultaneum eingeführt. Die Besetzung der evangelisch-lutherischen Pfarrey hängt wechselsweise von Würzburg und dem Herrn von Henderich ab. Im Orte selbst sind 3 Wirthshäuser und ungemein viele Juden.

Untermessingen, Weiler im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachischen Richteramts Stauf mit einem dahin gehörigen Unterhan; 6 sind fremdherrisch.

Untermichelbach, Dörfchen in Brandenburgischer Zent, wo nebst andern dem Bambergischen Domprobsteyamte Fürth lehen- und vogteybaren Unterthanen auch 3 sind, die ihre Steuer nach dem Bambergischen Amte Herzogenaurach entrichten.

Untermichelbach, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit 19 in das Amt Wassertrüdingen gehörigen Unterthanen; 31 sind fremdherrisch.

Untermichelbach, vermischter Weiler im Bezirke des Ansbachischen Vogtamts Langenzenn.

Untermietstadt, gehört dem Würzburgischen Kloster Triefenstein.

Unter- auch Niedermöggenlohe. Diesen Nahmen führt ein Eichstättischer Weiler von 3 Höfen im mittlern Hochstifte, welche zum Landvogteyamte in Eichstätt gehören, und gleich unter dem Pfarrdorfe Möggenlohe, wohin sie auch gepfarrt sind, gegen Osten an der Gränzscheide des Nassenfelser Amtes in einiger Vertiefung liegen, von welcher Lage gegen Möggenlohe sie auch ihren Nahmen her haben.

Hein-

Heinrich Schenk von Hoffstetten bekannte 1297, daß er einen Hof allda nur bittweise von der Eichstättischen Kirche innen habe, welcher derselbe nach seinem Tode wieder zufallen soll. Niedermeckenloe kömmt auch im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor.

Untermorschreut, Dörfchen, macht mit Obermorschreut eine Gemeinde aus, zählt Bambergische und ritterschaftliche Unterthanen. Die Bambergischen Unterthanen gehören theils zum Amte Wolfsberg, theils zum Amte Ebermannstadt. Die zum Amte Wolfsberg gehörigen Unterthanen sitzen auf 3 Gütern. Territorial=, Dorfs=, Flur= und Gemeindeherrschaft steht dem Amte Wolfsberg zu.

Untermosbach oder **Untermußbach**, Weiler im Ansbachischen Oberamte Feuchtwang, eine halbe Stunde westsüdlich von Wieseth, zwischen diesem Orte und Obermußbach in der Mitte, an dem Mußbache gelegen, der zwischen Dentlein und Obermußbach entspringt, vor Ober= und Untermußbach vorbeylauft und bey dem Pfarrdorfe Wieseth, nachdem er zuvor noch eine Mühle getrieben, in die Wieseth fällt. Darinn ist ein Eichstättischer zum oberländischen Ober= und Vogtamte Wahrberg=Aurach gehöriger Unterthan.

Untermossau, großes Erbachisches Dorf im Kirchspiel Güttersbach. S. Mossau.

Untermühle. Diesen Nahmen führen mehrere Eichstättische Mühlen, wo 2 oder 3 derselben beysammen sind und die untere keinen besondern Nahmen hat. So giebt es z. B. eine Untermühle am Sulzflusse bey Beilngries, zwischen der Sulz= und Altmühlbrücke, vor der Vereinigung beyder Flüsse, Pilkirchen gegenüber.

Am Biberbache im Dorfe Biberbach.

Am Forellenbache im Dorfe Obereichstätt.

An der Anlauter zu Enkering ꝛc.

Unter= oder Kleinmühl, (die) im Ansbachischen Amte Colmberg.

Untermühl, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, welche zum Pfarrdorfe Tauberscheckenbach gehört, 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Untermühl, auch **Stummenmühle**, bey Tauberzell, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle an der Tauber, welche zum Pfarrdorfe Tauberzell gehört, 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Untermühl, (die) im Ansbachischen Amte Hohentrüdingen.

Untermühle, bey Lichtel, Reichsstadt Rothenburgische, zur Pfarrey Lichtel gehörige oberschlächtige Mühle, welche 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat und vom Rimbach getrieben wird.

Untermühle, (die) auch **Brettermühle**, von 3 Mahlgängen unterhalb des Dorfes Milz im Amte Römhild.

Untermünkheim, Hohenlohe=Schillingsfürstisches Pfarrdorf.

Unternesselbach, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Neustadt an der Aisch, 2 Stunden von Neustadt gegen Uffenheim. Der Pfarrer steht unter dasiger Superintendentur. Nesselbach hat gute Viehzucht und etwas Weinbau.

Unterneuses, Bambergisches Kirchdorf im Amte Burgebrach, zur Pfar=

Pfarrey Burgebrach gehörig und an der Landstraße gelegen, welche mitten durch den Ort führt. Es besteht aus 11 Höfen, 12 Sölden und 1 Tropfhause. Die Zahl der Einwohner belauft sich auf 140 Seelen. Der Boden ist gut; die Flurmarkung beträchtlich und vorzüglich geräth hier das Korn. Der Viehstand ist 24 Pferde, 30 Ochsen, 50 Kühe, 16 Stiere und 30 Kälber. Die Lehenherrschaft ist sehr getheilt. Doch übt das Amt Burgebrach sämtliche Hoheitsrechte aus.

Unterniederndorf, s. **Niederndorf.**

Unteroberndorf, Bambergisches Dorf im Amte Memelsdorf, woselbst auch das Amt Hallstadt Unterthanen hat. Die Dorfsherrschaft hat ein zeitlicher Oblenherr aus dem Bambergischen Domkapitel. Die Territorialherrschaft hierüber üben beede fürstlichen Aemter aus. Der Boden ist jenem zu Hohengüßbach gleich. Es pfarrt nach Güßbach und liegt 3 Stunden von der Residenzstadt.

Unterölschnitz, Dorf im Fürstenthum Bayreuth, zum Kammer- und Justitzamte Pegnitz gehörig, eine Stunde von Creussen. Es enthält 16 Häuser, 12 Scheunen und 110 Einwohner. Diese besitzen 235 Tagwerke Ackerland, 50 Tagwerke Wiesen, 7 1/2 Tagwerke Gärten, 23 Tagwerke Huthen und 19 Tagwerke Fohren- und Fichtenwaldung. Von ihrem Ackerlande gewinnen sie das fünfte Korn. Ihre Rindviehheerde besteht aus 102 und ihre Schaafheerde aus 64 Stücken.

Unterostern, Erbachisches Dorf, 2 Stunden von der Residenz gegen Darmstadt.

Unterpferd, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Hof, liegt zwey Stunden von der Stadt gleiches Nahmens. Die Herren von Kotzau haben hier 7 Häuser und 40 Einwohner.

Unterpleichfeld, **Unterplechfeld** im Gegensatze von Oberpleichfeld oder Plechfeld, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf, dessen Pfarrer zum Landkapitel Dettelbach gehört, an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg von 93 Haushaltungen. Im Jourdanschen Rückzug 1796 gieng es am 3 September im Rauch auf, um den Rückzug der französischen Armee dadurch nach der Schlacht von Würzburg zu decken, ist aber jetzt wieder ganz hergestellt. Der Ort gehört in das Würzburgische Amt Proselsheim. Bey Aufräumung und neuer Erbauung eines Hauses ist im Fundament eine Glocke gefunden worden. Die Zehntherren des Orts, die Würzburgische Universität, das Juliusspital und die Hofkammer haben die Kirche wieder neuerbaut.

Unterpörlitz, Sachsen-Weimarisches Dorf im Antheil Henneberg, eine Stunde von dessen Amte Ilmenau, ist mit einer Pfarrkirche versehen. Der Ort enthält 45 Häuser und ein fürstliches Kammergut.

Unterpoppendorf, Dorf im Bambergischen Amte Vorchheim, das nebst der Zent, Dorfs- und Gemeindeherrschaft hier nur einige Unterthanen besitzt, die andern gehören nach Nürnberg. Der Boden ist sandig, daher nur zum Korn-, Haidel- und Hirsenbau zu benutzen. Die Einwohner besitzen einige Fischteiche.

Unterradach, Weiler mit 2 Ansbachischen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 2 sind fremdherrisch.

Unterrackeldshausen, verödeter Weiler im Ansbachischen Amte Creilsheim von 21 Gemeindrechten, dessen Güter die umliegenden Orte geniessen.

Unterrammersdorf, s. **Rammersdorf**.

Unterramspach, Weiler mit 6 in das Ansbachische Amt Feuchtwang gehörigen Unterthanen.

Unterregenbach, Hohenlohe-Langenburgisches Pfarrdorf, eine Stunde von Langenburg von 25 Haushaltungen, die eine beträchtliche Menschenzahl von 164 Seelen begreifen. Der Nahrungsstand besteht vornemlich in Frucht-, Wein- und Obstbau. Nicht weit davon ist Oberregenbach, ein Weiler von 136 Seelen, der hieher pfarrt und dessen guter Nahrungsstand ebenfalls in Frucht-, Wein- und Obstbau besteht. In beyden Orten sind binnen 9 Jahren 92 Personen mehr geboren als gestorben.

Unterreichenbach, Filialkirchdorf im Ansbachischen Amte Schwabach mit 25 dahin gehörigen Unterthanen; 4 sind fremdherrisch. Das dasige Schloß ist ein unansehnliches und irreguläres Gebäude und nur deswegen merkwürdig, weil es der Lieblingsaufenthalt des Markgrafen Wilhelm Friedrichs, der daselbst oft der Jagd wegen sich aufhielt und 1723 auch daselbst starb, gewesen war.

Unterreichenbach, Bayreuthisches Dorf im Amte Hagenbuchach, nicht fern von Münchaurach.

Unterreimlingen, teutschmeisterisches Dorf in der Gegend der Reichsstadt Nördlingen. Es gehört zum Amte Remlingen in Justitzsachen; in das teutsche Haus aber nach Nördlingen in Kameralsachen.

Unterrieden, s. **Rieden**.

Unterrimbach, Castell besitzt es gemeinschaftlich mit Würzburg und Schwarzenberg.

Unterrodach, ansehnliches Kirchdorf am Flüßchen gleiches Nahmens, eine Stunde von der Bambergischen Stadt Cronach, von Bambergischen, Bayreuthischen und ritterschaftlichen Unterthanen bewohnt. Die Bambergischen gehören zum Amte Cronach, die Bayreuthischen zum Amte Seubelsdorf, die ritterschaftlichen sind Lehenvogteyleute der Herren von Redwitz und dem Kanton Gebürg einverleibt. 1632 hatte Wallenstein, nachdem König Gustav Adolph sich von Nürnberg zurückgezogen hatte, 3 Tage hier sein Hauptquartier und von hier aus schenkte er dem Stadtrathe zu Cronach die zwey verwirkten Rittergüter Theisenroth und Weissenbrunn.

Unterroßbach Bayreuthisches Dorf im Amte Pirkenfeld, eine Stunde von Neustadt.

Unterrößlein, Bayreuthisches Dorf mit einer Kirche, liegt 2 Stunden von Weisenstadt gegen Eger.

Unterröthenbach, bey Lauf, Nürnbergischer Weiler im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachischen Vogtamtes Schönberg.

Es sind hier 9 Unterthanen.

Unterroth, Dorf am Rothflusse in der Grafschaft Limpurg, gehört zum Limpurg-Wurmbrandischen Antheil und hat 203 Einwohner.

Unterrothmühl, (die) im Ansbachischen Amte Feuchtwang.

Unter- oder Rudelsmühl, (die) im Ansbachischen Amte Hohentrüdingen.

Unterrückersbach, ein zur Herrschaft Tann gegen Süden zu gelegenes Dorf, das aus 10 Wohngebäuden besteht und jetzt 52 Menschen zählt. Es hat einen sandigen Boden, weswegen auch daselbst wenig Hülsenfrüchte, sondern meistens Korn und Weitzen gebaut werden. Es hat vortreflichen Wieswachs, der sich bis an die Ölster erstreckt.

Unterrüsselbach, Dorf, im Nürnbergischen gelegen, worinn das Hochstift Bambergische Amt Neunkirchen 4 Unterthanen zählt, über die es die völlige Landeshoheit ausübt.

Untersachsen, Bayreuthisches Dorf, eine halbe Stunde von dessen Amte Neustadt an der Aisch gegen Dachsbach.

Untersambach, eigentlicher Untersandbach, Dörfchen am Fuße des Steigerwaldes. Die Unterthanen sind theils Würzburgisch, theils der Benediktiner Mannsabtey Schwarzach gehörig. Die Würzburgischen Unterthanen gehören in das Amt Oberschwarzach.

Unterschlauersbach, am Flusse Bibert bey Dietenhofen. Es ist mit Bayreuthischen, teutschordischen und Nürnbergischen Unterthanen vermischt. Hier werden jährlich 2 stark besuchte Viehmärkte gehalten.

Unterschlauersbach, vermischtes Fillialkirchdorf, 2 Stunden von Cadolzburg, zu dessen fraischlichem Distrikte es gehört, gegen Ansbach.

Die Unterthanen sind teutschordisch.

Unterschlechtbach, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfischen Antheils, gehört dem Grafen von Pückler und Wirtemberg. Der Wirtembergische Antheil gehört ins Amt Schorndorf, und der Limpurgische, der 1478 erkauft worden ist, enthält 167 Seelen.

Unterschleichach, Würzburgisches Dorf im Amte Eltmann, drey Viertelstunden von dem Städtchen im Steigerwalde, zählt nebst einer kleinen Kapelle 25 Häuser und 178 Seelen, wo sich auch ein dem Herrn von Fuchs gehöriger Unterthan befindet, der ins Amt Bimbach gehört. Die Bewohner verschaffen sich ihre Nahrung durch ihren Feldbau, haben jedoch meistens nur mittelmäßiges, auch ganz schlechtes Feld, dabey aber schöne Wiesen und ansehnliche Viehzucht; und einen Schullehrer und Pfarrer mit Neu- und Oberschleichach gemeinschaftlich.

Unterschmellenhof, Einzeln von einem Hause, einer Scheune und drey Einwohnern im Fürstenthume Bayreuth, welche eine Viertelstunde von dem Flecken Lindenhardt, wohin sie pfarrt, liegt. Der Besitzer hat 7 Tagwerke Feld von sehr gutem Ertrage und 6 Tagwerke Wiesen und ernährt 6 Stücke Rindvieh. Lehen- und zehntbar ist er dem Churfürsten von der Pfalz.

Unterschöllenbach, Nürnbergisches Dorf, 3 Stunden von der Stadt gegen Gräfenberg am Flüßchen Schwabach.

Unterschönau, Heßisches Dorf im Antheil der Grafschaft Henneberg, eine halbe Stunde von Hallenberg im Amte Schmalkalden.

Unterschönau, ganz Eichstättischer mit allen seinen 5 Unterthanen zum oberländischen Pfleg- und Kastenamte Ahrberg-Ohrnbau gehöriger

hörige Weiler, liegt drey Viertelstunden südlich von Ohrnbau, fast im Mittelpunkte des Ahrberg-Ohrnbauischen Fraischbezirkes, unweit Oberschönau, womit es eine Gemeinde ausmacht und ein gemeinschaftliches Hirtenhaus hat.

Unterschreetz, Dorf, zum Unterschiede von Schretz oder Oberschretz also genannt. Die Einwohner pfarren nach Haag. Der Ort hat 24 Häuser, 10 Scheunen und 134 Einwohner.

Unterschüpf, protestantisches Pfarrdorf im Würzburgischen Amte Haltenbergstetten. Die Katholiken haben hier nur ein Bethaus. Die Pfarrey hat 4 Filiale; Oberschüpf, wo die Katholiken ein Bethaus und die Lutheraner eine Kapelle haben; Schweigern, wo die Reformirten eine Kirche besitzen; Dernbach, wo die Lutheraner eine Kirche haben; und Sachsenflur mit einer protestantischen Kirche. Territorialherren sind Graf von Hatzfeld, die Herren von Hohenek, von Adler und von Gemmingen.

Unterschwabbach, auch **Unterschwappach**, s. **Schwabbach**.

Unterschwaningen, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf mit einem fürstlichen Lustschlosse, der Sitz eines ehemaligen Verwalteramtes, das zum Oberamte Wassertrüdingen gehörte.

Der Erbauer des daselbst befindlichen schönen alten Schlosses war der ehemalige Besitzer, Johann Philipp Fuchs von Bimbach. Das neue baute die Markgräfin Christiane Charlotte, eine Prinzessin von Wirtemberg-Stuttgart, Gemahlin des Markgrafen Wilhelm Friedrichs, der es nach der Geburt eines Erbprinzen 1712 lebenslänglich überlassen wurde. Noch zwey markgräfliche Witwen residirten hierauf daselbst, bis zum erfolgten Ableben der letztern Markgräfin, einer Prinzessin von Sachsen-Koburg-Saalfeld.

Die ältesten bekannten Besitzer des Orts waren die längst verloschenen von Schwainingen. Auf diese folgte 1429 Konrad von Holzingen, 1497 aber Hanns von Gundolsheim, welcher dieses bisher als Eigenthum besessene Gut dem Brandenburgischen Hause zu Lehn auftrug. 1517 kam es durch Kauf an Ernst von Rechenberg; da Ernst von Rechenberg 1583 starb, kam es als ein eröffnetes Lehn an Ansbach. 1603 wurde es Johann Philipp von Fuchs in der Eigenschaft eines Rittermannlehns käuflich überlassen; nach dessen 1626 in dem Treffen bey Lutter erfolgten Tode war es Ansbach zum zweytenmal heimgefallen.

Unterschwarz, Weiler von 11 Wohnungen, zwey Stunden von Schlitz gegen Buchenau. Die Einwohner steuern zum Buchischen Quartier.

Unterschwarzbach, Bayreuthisches Dorf im Amte Creussen, zwey Stunden davon gegen Neustadt am Culm.

Unterschweinach, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Neustadt an der Aisch, eine halbe Stunde davon. Die Einwohner pfarren nach Dottenheim und Schauerheim.

Unterseibitz, Bayreuthisches Dorf, eine Stunde von Bayreuth.

Untersölbach, Hohenlohisches Dorf von 20 Haushaltungen nebst einer Filialkirche, zu Oehringen gehörig. Feldbau und Viehzucht sind hier vortreflich.

Unter-

Untersorga, ein dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal gehöriger Hof im Meiningischen Amte Salzungen.

Untersveldach, Weiler im Ansbachischen Amte Creilsheim mit einem dahin gehörigen Unterthan; 15 sind fremdherrisch.

Unterspiesheim, ansehnliches katholisches Kirchdorf, zwey Stunden von Schweinfurt gegen Prichsenstadt. Die Kirche ist erst 1791 ganz neu erbaut worden. Hier findet man auch ein ganz neues sehr wohl eingerichtetes Schulhaus. Die Mutterkirche ist in dem Kloster Ebrachischen Dorfe Herlheim. Es befinden sich hier 77 größtentheils sehr gut gebaute Häuser, in welchen 417 Seelen wohnen. Ungefähr zwey Drittel der Unterthanen sind Würzburgisch und gehören in das Amt Klingenberg-Schwanfeld; der übrige Drittel ist Kloster Ebrachisch und gehört in das Klosteramt Sulzheim. Die Markung des Orts ist beträchtlich groß und der Boden zum Ackerbau — sonst sind hier nur Wiesen und etwas Eichenwald — so ergiebig, daß Würzburg als Zehntherr im Durchschnitte jährlich 240 Würzburgische Malter Getreide einnimmt, den die Bauern noch zur Frohn in die dasige große Zehntscheune und wenn es ausgedroschen ist, eben so bis an den Main zu Schiffe liefern müssen. Nicht weniger beträchtlich ist der Kraut-, Rüben- und Blutzehnt. Die Würzburgischen Unterthanen zahlen zu einer einfachen Schatzung 5 Rthlr. 7 Bz. 4 pf. Hier ist eine Bachmühle; der Bach entspringt unweit dem Dorfe und fällt bey Heydenfeld in den Main.

Unterstall, ein dem Eichstättischen Domkapitel gehöriges, aber auf Pfalzneuburgischem Grund und Boden, 3 Stunden südlich von Eichstätt und eine Stunde ostnördlich von Neuburg auf einer hübschen Ebene gelegenes Pfarrdorf von 64 zum domkapitelischen Richteramte in Eichstätt gehörigen Unterthanen.

Die Pfarrkirche zu St. Magnus ist ein großes Gebäude. Das Pfarr- und Frühmeß-, Schul- und zugleich Meßnershaus gehören ebenfalls zum Domkapitel in Eichstätt, welches das dortige Pfarrecht gegen jenes in Möggenlohe eingetauscht hat. Auch hat die Domprobstey einen Zehntstadel allda, ferner ist ein Wirthshaus, ein Maierhof, ein Widdumbauerhof und eine Gemeindschmiede daselbst. Die dortigen Besitzungen des Domkapitels hat Pabst Alexander demselben 1179 und Urban 1186 bestätigt.

Unterstall kömmt im Vergleiche Eichstätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Im Jahre 1475 ließ Herzog Ludwig aus Bayern die ihm zustehende Lehensgerechtigkeit über das Schloß und Dorf Unterstall zu Gunsten Eichstätts nach. Endlich hat sich das Eichstättische Domkapitel im Jahre 1553 mit Otto Heinrich dem Herzoge in Bayern und Pfalzgrafen, dann desselben Landschaft wegen der Steuer und dem Umgelde dieses Dorfes verglichen.

Untersteben, Bayreuthisches Pfarrdorf im Amte Lichtenberg, hat eine Kirche, Pfarr- und Schulmeisterswohnung, 75 Häuser und 436 Einwohner. In dem Dorfe sind verschiedene Handwerker. Es treibt guten Feldbau und hat schönen Wieswachs, hält über

360 Stück Rindvieh, gegen 100 Schaafe und 50 Schweine, und hat eine Wehrzollstatt. Es ist seit mehr als 100 Jahren ein bekanntes heilsames mineralisches Wasser hier, dessen Würkungen vortreflich sind.

Untersteinach, auf manchen Karten auch Steinbach, unfern Schwarzenberg an einem Bache, der in die Aisch fällt.

Untersteinach, am linken Ufer der rauhen Ebrach, unweit Burgebrach.

Untersteinach, unfern des Bambergischen Städtchens dieses Nahmens an der Landstraße von Culmbach nach Hof.

Untersteinbach, auf der Haide, eine Stunde von Roth gegen Hilpoltstein, Weiler im Ansbachischen Amte Roth mit 14 dahin gehörigen Unterthanen.

Untersteinbach, bey Rittersbach genannt, um es von jenem auf der Haide zu unterscheiden, ist ein 16 Haushaltungen starker Weiler im Ansbachischen Oberamte Roth und liegt eine starke halbe Stunde von Abenberg gegen Süden entfernt, zwischen Obersteinbach und Mebenberg fast in der Mitte. Darinn ist ein einziger Eichstättischer zum Pfleg- und Kastenamte Abenberg gehöriger Unterthan; alle übrigen sind Ansbachisch.

Untersteinbach, Hohenlohe-Schillingsfürstisches evangelisch-lutherisches Pfarrdorf am Flüßchen Ohr von 84 Haushaltungen, der Sitz eines Amtes, das gemeinhin das Amt im Ohrnthal genannt wird. Nebst den gewöhnlichen Handwerken besteht hier der Nahrungsstand in sehr gutem Feld-, Wein- und Obstbau. Die Herrschaft hat daselbst eine sehr schöne Kellerey. Binnen 9 Jahren hat sich die Volkszahl um 44 vermehrt.

Untersteinbach, katholisches Pfarrdorf im Amte Prölsdorf von 40 Häusern an der rauhen Ebrach. Graf Schönborn hat darinn einen Hof.

Der Schullehrer, den es mit Obersteinbach gemeinschaftlich hat, erhält 59 fl. frk. Besoldung. 1796 hatte er 34 Kinder.

Untersteinfeld, am Flüßchen Wisent.

Unterstelzhausen, adelich Kudringischer Weiler im Ritterkanton Odenwald.

Unterstöcken, Einzeln im Bambergischen Amte Stadtsteinach, zur Pfarrey Fischbach gehörig.

Unterstrahlbach, Bayreuthischer Weiler bey Neustadt an der Aisch, in dessen Kammeramt er gehört. Hier ist eine gute Ziegel- und Kalkbrennerey.

Unterstürmig, Dorf im Bambergischen Amte Eggolsheim, eine Viertelstunde nordwärts vom Flecken gleiches Nahmens gelegen, wohin es auch eingepfarrt ist. Es zählt 38 domkapitelische häusliche Lehen und bildet eine eigene domkapitelische Obley, worüber dem Obleykastenamte die Vogtey-, Dorfs-, Gemeinde- und Flurherrschaft zusteht. Diese Lehenvogteyleute sind Bambergische Landesunterthanen und in Hoheits-, Militär-, Steuer-, Polizey- und Zentsachen dem fürstlichen Amte Eggolsheim unterworfen. Die Seelenzahl beläuft sich auf 198. Der Zehnt gebührt dem Archidiakonate zu Eggolsheim.

Untersulzbach, Weiler mit 9 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; 3 sind fremdherrisch.

Unter-

Untertauberzeller Mühl, (die) im Ansbachischen Amte Creglingen.

Unterteuffstetten, Dorf mit einem Rittersitze der Herren von Pfeil von 50 Unterthanen, wovon 20 unter der Jurisdiktion des Ansbachischen Oberamts Creilsheim, 22 unter Ellwangischer und 8 unter Oettingischer Jurisdiktion stehen.

Untertheres, katholisches Pfarrdorf im Würzburgischen Landkapitel Münnerstadt am Mayn, hat schönen Weinwachs und eben so schöne Felder und Wiesen. Es enthält 72 meistens wohlgebaute Häuser.

Die Klostergeistlichen versehen den Gottesdienst in Ober = und Untertheres. Letzterer Ort hat lauter sehr wohlhabende Bewohner.

Untertitting, s. Titting.

Untertrubach, Kirchdorf am Flüßchen Trubach im Bambergischen Amte Wolfsberg, enthält 10 Güter. Die Zent hat das Nürnbergische Amt Hilpoltstein.

Unterulsenbach, Bayreuthischer Weiler bey Wilhermsdorf, gehört ins Amt Markterlbach.

Unterviehberg, im Amte Hersbruck, eine Stunde davon gegen Velden befindlich.

Untervolkersdorf, Dorf im Bambergischen.

Untervorra, Dorf im Bambergischen.

Unterwailersbach, Dorf, bey welchem eine Kapelle zu Ehren der heil. Anna liegt, im Bambergischen Amte Vorchheim. Es hat treflichen Feldbau, gute Wiesen und baut vorzüglich Korn, Gerste und Hanf. Nebst dem Ackerbau sind die Viehmastung, der Obstbau und die Baumzucht beträchtliche Nahrungszweige.

Unterwaitz, Bayreuthisches Dorf im Kreisamte Bayreuth.

Unterwaldberungen, im Gegensatze von Oberwaldberungen, Dörfchen an dem Flüßchen Streu, zwischen Neustadt an der Saale und Bischoffsheim, eine halbe Stunde von Ostheim.

Würzburg hat daselbst die Zent. Der Ort selbst von 50 Häusern gehört mit der Vogteylichkeit der säkularisirten Probstey zu Wächterswinkel.

Der Schullehrer hat 80 fl. frk. Gehalt und 62 Schulkinder.

Unterwallstadt, **Unterwallnstadt**, Dorf im Bambergischen Amte Lichtenfels, oberhalb der Stadt gleiches Nahmens. Die Einwohner sind theils gedachtem Amte, theils dem Spitale zu Lichtenfels und einer dem Bürgerspital zu Bamberg lehenvogteybar; zwey sind ritterschaftlich. Die Gemeindeherrschaft besitzt das Spital zu Lichtenfels, die Zent das fürstliche Amt daselbst, dem auch mit Ausschluß der 2 ritterschaftlichen die Landeshoheit und Steuer zusteht.

Unterwaltersgrün, Bayreuthisches Dorf des Amts Thiersheim. Die Einwohner pfarren nach Bernstein bey Wunsiedel.

Unterwegfurt, an der Fulda, eine Stunde von Schlitz, gehört dem Grafen von Görtz und steuert zum Ritterorte Rhön und Werra. Die Kirche ist eine Tochter der zu Queck.

Unterweiler, gehört in das Ebrachische Klosteramt Maynstockheim.

Unterweimarschmiede, im Gegensatze der Oberweimarschmiede im Eisenachischen Amte Lichtenberg. Auch sie gehörte ehemals den von Wildungen, ist aber nun veräussert.

Unterweissenbach, Bayreuthisches Dorf in der Vogtey Helmbrechts.

Unterweissenbrunn, Würzburgisches Dorf im Amte Bischoffsheim vor der Rhön, wohin es auch pfarrt, von 127 Häusern, doch hatte es 1796 nur 52 Schulkinder.

Die Familie von Weyhers besaß hier auch ein adeliches Rittergut, welches den Nahmen Altenbranda führte. 1650 kaufte es die Kammer von Würzburg und veterbte es, mit dem Vorbehalt jährlicher Gült, an die Gemeinde.

Unterwelitzleuthen, s. **Welitzleuthen**.

Unterwieth, ein dem Hause Sachsen-Eisenach zuständiges Dorf an der Grafschaft Henneberg von 50 Häusern im Amte Kaltennordheim.

Unterwimpesing, s. **Hungerhof**.

Unterwindsberg, s. **Windsberg**.

Unterwinterbach, Dorf, worinn Bambergische, Bayreuthische, Nürnbergische, Schönbornische Unterthanen und Lehenvogteyleute sich befinden. Jede Herrschaft übt über die ihrigen die unmittelbare Vogtey und Landeshoheit aus. Die Zent-, Dorfs- und Flurherrschaft übt das Bambergische Amt ausschlüssig aus. Der Bambergischen Vogteyleute sind hier nur 2, wovon einer zum Amte Höchstadt, der andere zum Amte Wachenroth gehört.

Unterwittbach, Würzburgisches katholisches Pfarrdorf. Die Pfarrey versieht ein Mönch aus Triefenstein. Die Pfarrey gehört in das Landkapitel Rothenfels.

Unterwittighausen, Würzburgisches Pfarrdorf im Amte Grünsfeld von 91 Häusern, 1 Stunde von Grünsfeld gegen Bütthard. Der Schullehrer hat 137 Gulden frk. Besoldung. 1786 hatte er 63 Schulkinder.

Unterwolkersdorf, adelich Führerischer Weiler im Fraischbezirke des Ansbachischen Amtes Schwabach von 11 Unterthanen.

Unterwurmbach, ein im Ansbachischen Amte Gunzenhausen und nahe oberhalb diesem Städtchen, wohin es auch gepfarrt ist, an einem in die Altmühl einfallenden Bächlein gelegenes Filialkirchdorf, auch Niederwurmbach genannt, führt diesen Beynahmen zum Unterschiede des nächst dabey gelegenen geringen Weilers Oberwurmbach, hat einen Burgstall, eine Kirche und eine 74 Unterthanen starke Gemeinde. Davon ist einer Eichstättisch und zwar zum Ober-, dann Vogtamte Ahrberg-Kronheim gehörig, welches letztere Amtsdorf eine Stunde westlich davon entfernt liegt. Die ehedem allda gestandene mit einem Wassergraben und Vorhofe umgebene Burg gehörte dem ehemaligen adelichen Geschlechte der von Gundolsheim, die sich auch davon schrieben, von welchen solche aber im Jahe 1648, als mit Johann Martin von Gundolsheim diese Familie ausgestorben ist, an das Stift Ellwangen, von diesem aber 1669 käuflich an Ansbach kam.

In mittlern Zeiten waren die Grafen von Truhendingen und Absperg allda begütert, von welch letztern Adelheid von Appesberg ihre dasigen Güter 1238 dem Kloster zu Anhausen an der Wörnitz schenkte.

Dieser Ort kömmt auch in ältern Urkunden unter dem Nahmen

men Wrenmach, Wrmach, so wie in einem Diplome vom Jahre 1282 ein Ulrich de Wurmach vor. Es ist aber ungewiß, ob dieses adeliche Geschlecht sich von diesem Orte geschrieben und einige Rechte oder Besitzungen daran gehabt habe.

Unterzäunsbach, Dorf im Bambergischen Amte Ebermannstadt, unweit Wambach gelegen, zählt von verschiedenen Herrschaften Unterthanen. Das Amt Ebermannstadt hat daselbst die niedere Gerichtsbarkeit mit der Dorf- und Gemeindeherrschaft, auch die hohe Gerichtsbarkeit. Die übrigen Herrschaften aber prätendiren auf den ihrigen häuslichen Lehen auch die vogteyliche Gerichtsbarkeit. Dieses Dorf ist wegen dem Feld- und Obstbau bekannt.

Unterzaidelwaid, Hof im Bayreuthischen Amte Lichtenberg, worinn 14 Menschen wohnen.

Unterzedlitz auch **Unterzettlitz**, Bayreuthisches Dorf am Mayn, eine Stunde von Culmbach gelegen, dem Klosteramte Culmbach gehörig.

Unterzell, das Kloster, liegt auf der nämlichen linken Maynseite, wie Oberzell, eine halbe Viertelstunde von einander. Es ist ein Frauenkloster, Prämonstratenser Ordens. Der Ort, der für das Frauenkloster bestimmt wurde, hieß Paradieß, und der h. Michael war Schutzpatron. Im Jahre 1130 wohnten die Klosterfrauen noch in Oberzell, wurden aber bald darauf in einen nicht weit von Oberzell entlegenen Ort, den man hernach Unterzell nannte, gebracht. In diesem Kloster haben sich die Mundschenke von Roßberg ihr Begräbniß ausgewählt. Diese Mundschenken oder Schenken von Roßberg hatten gerade gegenüber auf dem Berge ein altes zerstörtes Schloß und in diesem ehemals ihre Wohnung. Daher auch noch heut zu Tage der Nahme Schenkenschloß kommt. Dieses Kloster war der Aufenthalt der unglücklichen Klosterfrau Renata, welche zu Würzburg in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch als eine Hexe verbrannt wurde!!

Unterzell, im Bambergischen Amte Zeil, zwey Stunden davon gegen Burgebrach.

Unterzenn, ein der Familie von Seckendorf zugehöriges, zum Ritterorte Steigerwald steuerbares Dorf und Schloß am Flüßchen Zenn.

Untere Sammühle, s. Sammühle.

Unternbiebert, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf am Flüßchen Biebert. 18 1/2 Unterthanen gehören in das Oberamt Ansbach; 13 1/2 sind fremdherrisch.

Unternbuch, Nürnbergischer Klaraamtlicher Weiler von 7 Unterthanen im Fraischbezirke des Ansbachischen Richteramts Roßstall.

Unternbüchlein, Weiler mit 3 in das Ansbachische Richteramt Roßstall gehörigen Unterthanen; einer ist Nürnbergisch.

Unterndorf, Nürnbergisches, der freyherrlich Geuderischen Familie gehöriges Dorf, 2 Stunden von Lauf gegen Hilpoltstein.

Unternköst, Dorf im Bambergischen bey Pommersfelden, dessen Einwohner nach Steppach pfarren.

Unterntief, Bayreuthisches Dorf. Daselbst gehören 12 Unterthanen der Stadt Windsheim. Die Einwohner pfarren nach Burgbernheim.

Untreumühl, (die) im ehemaligen Ansbachischen Vogtamte Leutershausen.

Upprod, Bayreuthisches Dorf, eine Stunde von Münchberg gegen Eger. S. Oppenrode.

Urfershoffen, Urphershoffen, auch Wachtelbuck, ganz Reichsstadt Rothenburgischer innerhalb der Landwehre anderthalb Stunden von der Stadt gegen Windsheim gelegener Weiler von drey Gemeindrechten. Der Ort ist nach Steinsfeld eingepfarrt und dem Pfarrer dieses Orts wird der Zehnt entrichtet.

Urphersheim, Urffersheim, Bayreuthisches Dorf im Amte Hoheneck. Der Pfarrer steht unter der Superintendentur Neustadt.

Urppar, evangelisch-lutherisches Dorf der Grafschaft Wertheim von 50 Haushaltungen am Main, 2 Stunden oberhalb Wertheim. Hier wird gewöhnlich der Tauberwein zum Handel nach Frankfurt eingeladen und dagegen für die Taubergegenden das hier ausgeladene Floßholz abgeholt.

Ursheim, evangelisch-lutherisches Pfarrdorf des Ansbachischen Amtes Hohentrüdingen mit 56 dahin gehörigen Unterthanen; 4 sind fremdherrisch.

Urspitz, Bayreuthisches Dorf im Amte Streitberg, 2 Stunden davon gegen Nürnberg.

Urspring, Dorf im Eisenachischen Antheil der Grafschaft Henneberg, zum Amte Lichtenberg gehörig, eine Stunde von Lichtenberg. Unfern dieses Dorfes entspringt der Bach Heydel, der in die Streu fließt.

Urspring, ein zum Bambergischen Amte Wolfsberg gehöriges Dorf am Fuße des Gebürges, wo nebst den Bambergischen Unterthanen noch Nürnbergische sich befinden. Der Bambergische Antheil besteht aus einer mit Brau- und Badegerechtigkeit versehenen Schenkstadt und 5 Gütern. Territorial-, Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrschaft steht dem Amte Wolfsberg, die Zent hingegen dem Bambergischen Amte Ebermannstadt zu.

Urspringen, katholisches Pfarrdorf zwischen Wertheim und dem Würzburgischen Städtchen Karlsstadt mit einem Schlosse, dritthalb Stunden von Remlingen. Hier ist ein gemeinschaftliches Amt der Grafen zu Castell-Remlingen und Rüdenhausen. Die Pfarrey, deren Patron das Stift Neumünster zu Würzburg ist, hat 2 Filiale, Roden und Tutenbrunn.

Die Voiten von Rieneck haben es ehemals besessen. Die Einwohner steuern noch zum Kanton Rhön und Werra und bezahlen nach dem Dorfe Aubstadt am allermeisten zur Rittertruche.

Uschersgrün, Bayreuthisches Dorf im Amte Schauenstein. Die Einwohner pfarren nach Selbitz.

Uterndof, Uttendorf, Dorf im Amte Meiningen von 41 Wohngebäuden am Fuße des Dollmars; es liegt in einem sehr engen Thale (in welchem das Flüßchen Helba entspringt), so daß die Häuser und Gebäude fast an die nahe liegenden steilen Berge anstossen, welche dem Dorfe wie zur Mauer dienen; die Kirche aber liegt auf der Nordseite des Dorfs auf einem dieser steilen Berge, welcher besonders zur Winterszeit sehr übel zu besteigen ist. 141 Seelen, nämlich 39 erwachsene Manns-, 38 dergleichen Weibspersonen, 33 Knaben, 30 Mädchen bewohnen dieses Dorf. Es ist ein Filial von

von dem kursächsischen Orte Kühndorf. Der Pfarrer muß alle 3 Wochen hier predigen. Es ist eine Stunde von dem Pfarrdorfe und anderthalb Stunden von Meiningen entfernt. Es gehörte bey der Theilung von 1660 zu dem kursächsischen Amte Kühndorf, wurde aber durch einen Rezeß vom 17 August 1661 von Kursachsen an Gotha abgetreten, da es denn das Amt Wasungen erhielt; als aber von dem Amte Meinungen Queienfeld nach Hildburghausen abgegeben worden war, so wurde es zum Ersatz für Queienfeld diesem Amte zugetheilt.

Es hatte verschiedene wichtige Unglücksfälle, denn in der entsetzlichen Pest von 1380 starb es bis auf 5 Menschen aus; und im Jahre 1772 gieng ein Kind mit einem Lichte in die Vorrathskammer und zündete den Flachs an, worauf 4 Wohngebäude abbrannten. Am 7 Julius 1776 kam wieder durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, da denn wieder 8 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Von diesen 12 Gebäuden ist erst eines erbaut worden. Es hat zwar viele, aber ziemlich schlechte Felder und wenige Wiesen. Nachdem sie aber seit einigen Jahren viel Esparsette bauen, so besteht doch ihr Viehstand aus 6 Pferden, 51 Ochsen, 31 Kühen, 30 Stück jungem Rindvieh und 800 Schaafen. Waldung haben sie gar nicht, sondern erhalten ihr nöthiges Brennholz aus der Waldung bey Christes, mit welchem kursächsischen Dorfe und dem Dorfe Kühndorf sie die Wüstung Dollmersdorf behüten.

Uttelshofen, Nürnbergisches Dorf des Amtes Engelthal, liegt eine Stunde davon gegen Altdorf.

Uttenhausen (richtiger **Ottenhausen**) ist eine Wüstung in der Rappershäuser Markung. Graf Berthold X (XII) von Henneberg auf Hartenberg, baute 1348 ein Castrum in diesem ehemaligen Dörfchen. Damit war der damalige Bischoff von Würzburg nicht zufrieden, theils weil er es für gefährlich hielt, eine neue Veste in der Nähe seines Gebietes entstehen zu sehen, theils weil er sich als sogenannter Herzog zu Francken, einer Landeshoheit über die Grafen und Edlen des Franckenlandes anzumassen suchte. Er destruirte daher mit gewaffneter Hand die kaum vollendete Burg, und zwang den Erbauer derselben, ihm den Flecken Schwarza im J. 1350 als Kriegsentschädigung zu Lehen zu machen. Bey dieser Burgverwüstung sollen auch die daselbst gestandenen Bauerwohnungen ihren Untergang gefunden haben. Die Bewohner derselben zogen hierauf nach Rappershausen, und weil das Kloster Bildhausen seit unverdencklichen Zeiten Gülten und Lehnschaften in Uttenhausen gehabt hat, so ist noch ein klösterlicher Lehensschultheiß über diese Wüstung in Rappershausen, welcher für das Interesse des Klosters sorgt. Der Zehent zu Uttenhausen gehört dem vormals Bildhäusischen, seit der Reformation aber Henneberg Römhildischen Pfarrer zu Rothhausen. Rappershausen prätendirt wegen des Besitzes mehrgedachter Wüstung die Zollfreyheit im Römhildischen.

Uttenhofen, Filialkirchdorf im Ansbachischen Amte Uffenheim bey Ergersheim, mit 15 dahin gehörigen Unterthanen, 4 sind Bayreuthisch

reuthisch gewesen. Das Dorf zählt 21 M. 19 W. 15 S. über, 0 unter, 8 T. über, 14 unter 10 Jahren, und 34 Dienstbothen.

Uttenreuth, vermischtes Pfarrdorf an der Schwabach, im Kreisamte Bayersdorf, 1 Meile davon, die meisten Einwohner sind Bayreuthisch, und ist eine Bayreuthische Amtsverwaltung da. Hier haben auch die von Winkler verschiedene häusliche Lehen.

Uttling, ein im Nürnbergschen Territorium und Zent gelegenes Dorf, worinn das Bambergische Amt Neuhaus 2 vögtey= und steuerbare Unterthanen hat. Auch Egloffstein und Bayreuth haben Unterthanen darin.

Uttlinger=Brunnen, Quelle im Bezirke des Amtes Herspruck.

Uttstadt, Dörfchen an der Aisch im Bambergischen Amte Schlüsselau, 1 Stunde von Höchstadt entlegen. Auch das Bambergische Amt Höchstadt hat hier 1 lehen= und steuerbaren Unterthanen, der aber mit der Vogtey zum bambergischen Amte Bechhofen gehört. Eben so hat das gräfliche Haus Schönborn hier einen mit unmittelbarer Vogtey zugethanen Lehenmann. Die Dorf= und Gemeindeherrschaft samt den Territerialrechten steht dem Amte Schlüssellau, die Zent dem Amte Bechhofen zu. Es pfarrt in die Filialkirche zu Aisch. Getreid= und Wieswachs sind sehr ergiebig. Die Einwohner sind mit der Brennholzgerechtigkeit in die Hochstifts Gregelmarkswaldung eingeforstet.

Utzdorf, an der Steinach, bayreuthisches Dorf, 2 Stunden von Bayreuth gegen Weidenberg.

Utzhausen an der Altfell, ein im Kanton Rhön und Werra gelegenes Dorf, 3 Stunden von Schlitz, gehört dem Grafen von Görtz.

Utzmühle, (die) Eichstättische Einödmühle im Unterlande, zum Ober= und Kastenamte Hirschberg Beilngries gehörig, und gleich vor dem Städtchen Beilngries daraus auf dessen östlichen Seite an der Sulz ober der Mittelmühle gelegene Mühle.

Uzbürg, Utzbürg, Einzeln im Bambergischen Amte Hollfeld.

Uzmannsbach, Tucherisches Hammerwerk oder Messinghammer, mit einem Herrnhaus, im Nürnbergischen Amte Hilpoltstein, von Winterstein aus gegen Aufgang.

Nachtrag

Nachtrag zu Seite 261.

Schweinfurt, die Reichsstadt. Sie ist unter ihren Schwestern im fränkischen Kreise, dem Rang auf Kreistagen nach, die vierte in der Ordnung. Ueber die Entstehung ihres Nahmens und dessen Bedeutung war zwischen ihren Kronikschreibern, ihren Einwohnern selbst und ihren Nachbarn immer viel Redens und Schreibens. Das erweisen, ausser vielen andern Zeugnissen, die ich zur Bestätigung meiner Behauptung anführen könnte, auch die verschiedenen lateinischen Benennungen, durch die man zum Theil ihr Alter und die Entstehung ihres Nahmens zu bezeichnen gesucht hat. Bald heißt sie Svevofurtum, Suevorum Trajectus, auch Svevofordia, bald Svinfurtum. Noch fehlt es an einer Untersuchung hierüber, die den Kenner der Geschichte befriedigt. Man blieb meistentheils bey den gemachten Untersuchungen über das Herkommen ihres Nahmens nur bey einer Meynung stehen, (deren Urheber, nach D. Joan. Sinapii Zeugniß, in seiner urbis Suinfurtensis historia, Beatus Rhenanus in seinem Buche de rebus germanicis seyn soll,) „die Sveven giengen hier über den Mayn," ohne zu erwägen, daß sie nach dieser Ableitung alsdenn doch Svevenfurt, Schwabenfurt heissen müsse, welches aber bey den alten Schriftstellern die Benennung nicht war. Nic. Reusner de vrbib. Imp. nennt sie Suinfurther marca, villula Suinfurtin. Cf. Struv. Scriptor. rerum germ. Tom. III, p. 555, 571, 591. *) In der matricula Ruppertina beym Schilter heißt sie vielmehr Schwynfurt. In einer Quittung des Kaiser Friedrichs vom Jahre 1488 heißt sie Schweinfurt; eben so vom Kaiser Maximilian 1494. Krüger in seinem Onomastiko sucht sie daher vom Geschwindfliessen des Mayns abzuleiten; wahrscheinlicher Cuspinian von den Schweinen. Zu gleicher Wahrscheinlichkeit liesse sich wohl die Meynung erheben, auf die, meines Wissens, noch kein Schriftsteller verfallen ist, nämlich Schweinfurt, oder, wie es ehemals hieß, Svinfort, sey von dem alten teutschen Nahmen Suino oder Swing herzuleiten

*) Beym Schannat in Traditionibus Fuldensibus Trad. XCVIII kommt schon im Jahre 791 vor: dono atque trado, quicquid in pago Grabfeld in Svvinfurtero marcu, ego Hiltrich proprietatis habui. Im Jahre 865 heißt es eben daselbst Trad. CCCCXCVIII, in provincia Grabfeld in finibus Geltersheimono in villa Svvinvurt. Ditmar nennt sie ums Jahr 1003 Swinfordi castellum und in seinem Diplomate Henrici Regis heißt es nach einer in Schannats Büchonia veteri C. VII, num. LXXX angeführten Stelle prudentibus viris Sculteto, Scabinis ac civibus in Swinfurt, suis dilectis. In dem Urbarium über die von Graf Bertholden von Henneberg erkaufte sogenannte neue Herrschaft vom Jahre 1317 heißt sie Swynfurt, auch Swynvurth. S. diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, Th. I, S. 221.

ten und hiesse so viel als Svenonis oder Suinifurt.

Es ist lange her, daß Niemand über statistische und politische Verfassung dieses Freystaates etwas geschrieben hat. Daraus läßt sichs erklären, warum ältere und neuere Statistiker und Erdbeschreiber in ihren Nachrichten über dieselbe gleich lauten. Wer

„Johann Cuspinian in seinem Buche de Caes. et Imperat. Rom. pag. 280, 313, auch in seinen Chronicis;"

„Conrad Celtes in seinen hier und da eingestreuten Nachrichten;"

„D. Joan. Sinapii urbis Svinfurtensis Historiam, die er Münstern zusammenschrieb und letzterer auch zu seiner Kosmographie abdrucken ließ;"

„Sleidan de statu religionis et reipublicae;"

„Joan. Limnaeus in Jure publ. Rom. Imp. Lib. VII, Cap. 47."

„Matth. Dresser lib. de Germaniae vrbibus praecipuis in voce Svinfurtum;"

„Joan. Wolfgang Textor jus public. caesar. Tit. XIV, num. 655."

„Philipp Knipschild de civitatibus imperialibus, Lib. III, Cap. XLIX."

aufmerksam gelesen hat, der weiß beynahe, was alle Folgenden sagen. Man sehe zum Beweise meiner Behauptung:

„Jakob Schoppers Chorographie und Historie teutscher Nation;"

„Cyriaci Spangenbergs Hennebergische Kronik;"

„Thuani Geschichtbücher; Paul Eber in seinem Calendario historico; Marians Topographie des fränkischen Kreises bis auf Hager, Büsching, Norrmann, Fabri und Gaspari."

Johann Jakob Moser in seiner Reichsstädtischen Regimentsverfassung muß daher verschiedentlich bekennen, wenn er auf Schweinfurt kommt,

„von ihr kann ich nichts besonders sagen;"

oder er stellt die Sache unrichtig vor. Z. B. in des ersten Buches sechstem Kapitel von den Stadtämtern sagt er von ihrem Reichsvogte:

„Er führe das Präsidium bey Gerichte."

Die Stadt nach ihrer jetzigen Lage liegt zwar noch, wie ehemals, am Mayn, aber etwas weiter westwärts, den Mayn herunter. Die alte Lage — vor etwa 360 Jahren — bezeichnen hier und da theils noch einige Ueberbleibsel des Pflasters und einigen Gemäuers in der Erde, theils die Benennung selbst. Man nennt die nun daselbst angebauten Gärten und Weinberge die alte Stadt. Es sind auch in den jetzt dort angepflanzten Weinbergen Benennungen von Gassen übrig, die in der Stadt, als sie noch daselbst stand, üblich gewesen sind; z. B. die Heerdgasse. Die jetzige Lage ist so gesund und günstig, als es die vorige wegen kälterer und feuchter Luft aus dem sogenannten Grunde und Höllenbache kaum gewesen seyn kann. Denn die jetzige Stadt liegt eben so frey auf dem Rücken einer ganz sanft sich erhebenden Anhöhe und ist über dieses gegen alle Ueberschwemmungen des Mayns gesichert.

In Hinsicht auf gesunde Luft und

und der zu befürchtenden Wetter ist die Lage der Stadt ungemein günstig. Jenseits des Mayns hat sie eine Ebene von wenigstens 8 Quadratmeilen vor sich. Alle Nebel, die aus dem Mayn aufsteigen, verlieren ungemein viel von dem Nachtheiligen, das sie mit sich führen, durch die Ausdehnung, oder wenn sie aufsteigen, hängen sie sich an die Berge oberhalb der Stadt und entkommen also derselben. Eben die Bewandniß hat es beynahe mit den Gewittern. Was jenseits des Mayns entsteht, wittert gewöhnlich auf der großen Ebene aus und der Maynfluß macht eine Art von Wetterscheide. Auf der nordwestlichen Seite hindern die Berge den öftern Uebergang der Gewitter, wie Wetterbeobachter versichern.

Gewöhnlich setzen die Geographen die Breite der Stadt auf 50°, 10′, ihre Länge aber auf 27°, 29′. *) Wenn man einige ritterschaftlichen Orte und die beyden Reichsdörfer Sennfeld und Gochsheim ausnimmt: so gränzt das Stadtgebiet auf allen Seiten an das Hochstift Würzburg. Jenseits des Mayns gegen Südost fängt das Maynberger Gebiet an; dann liegt Sennfeld, weiter südwärts Gochsheim; ferner gegen Südwest Röthlein und Grafenrheinfeld, zwey ansehnliche Dörfer, dem Würzburgischen Domkapitel zuständig. Letzteres liegt zunächst am Ufer des Mayns, wo er wieder ganz in das Hochstift Würzburgische Gebiet eingetreten ist. Beynahe Grafenrheinfeld gegenüber, diesseits des Mayns, in West gränzt an das Schweinfurtische Stadtgebiet Bergrheinfeld, ein großes Dorf, dem Julierspital zu Würzburg zugehörig, weiter nordwestwärts Geltersheim und Niederwehrn. Ersteres ist ein sehr vorzügliches Dorf des Hochstifts; das letztere ist ein reichsritterschaftliches Dorf, gehört zum Kanton Rhön und Werra und wird seit Jahrhunderten von der freyherrlichen Familie von Münster besessen. Die Gegend von Nordwest gegen Ost ist größtentheils waldreich und die Dörfer sind nicht so ansehnlich und wohlhabend, als auf der südöstlichen und westlichen Seite der Stadt; sie sind: Dittelbronn, Heimbach, sämmtlich dem Hochstifte Würzburg gehörig. Brünnhof, eine ganerbschaftliche Meyerey mit schöner Waldung; Maßbach, ganerbschaftlich; Hesselbach, Ballingshausen, Ebertshausen, der Würzburgische Hoppach, Uechtelhausen, Schloß und Dorf Maynberg, in Ost. Ich habe die Nahmen sämmtlicher an das Gebiet der Reichsstadt Schweinfurt gränzenden Ortschaften mit Fleiß so umständlich angegeben, weil auf allen fränkischen Charten, die mir wenigstens zu Gesichte gekommen sind, hierinn gar keine Ordnung und Genauigkeit herrscht. Von dieser Beschuldigung ist sogar die neueste Charte des fränkischen Kreises, die von Güssefeld 1782 im Homannischen Verlage herausgekommen ist und andere nicht ausgeschlossen, die, so wie hier, also auch in vielen andern Gegenden die Beweise der Nachlässigkeit

*) In der zu Nürnberg 1737 in 68 vollständigen Landkarten herausgekommenen Beschreibung des fränkischen Kreises und seiner Gränzen ist die Länge zu 50° 6′ und die Breite zu 32° 15′ angegeben.

lässigkeit und Unordnung jedem Beobachter sogleich überliefern. Ein Gleiches gilt, trotz aller Versicherungen mancher Rezensenten, von der im Industriekomtoir zu Weimar herausgekommenen Güssefeldischen Charte vom Jahre 1797.

Der Umfang des Gebiets der Reichsstadt Schweinfurt beträgt in seiner höchsten Ausdehnung, von Südwest gegen Nordost, nicht mehr als 2 teutsche Meilen, (15 auf einen Grad gerechnet) und seine Breite ist nicht viel unter 2 Drittel einer solchen Meile. Offiziell ist im Reichsanzeiger Stadt und Gebiet auf eine Quadratmeile angegeben, wornach sich auch der Verfasser des genealogischen Reichs- und Staatshandbuchs gerichtet hat. In dem Gebiete der Stadt befinden sich 4 Dörfer: Oberndorf, oder wie es Herr Büsching nach seinem alten Nahmen nennt, Oberrheinfeld, Zell, Weipoldshausen, Madenhausen, zwey ansehnliche Höfe, der Schweinfurter Hoppachshof oder sogenannte Neue Bau auch Thomashof und der teutsche Hof.

Das Land um Schweinfurt bringt nicht nur alle nothwendigen Lebensbedürfnisse in vorzüglicher Menge hervor, sondern auch in beträchtlicher Güte. Jenseits des Mayns liegt ein herrlicher Wiesengrund von 1690 Morgen, jeden Morgen zu 160 Nürnbergischen Quadratruthen gerechnet. Ehe man unter den Teutschen in der Landwirthschaft durch den Anbau des Klees das dringende Bedürfniß der Wiesen zu vermindern wußte, hatte dieser Wiesengrund für Schweinfurt noch einen weit höhern Werth. Die zunächst gelegenen Dörfer kauften von den Wiesenbesitzern, ausser dem, was in der Stadt für mehrere hundert Gulden Heu und Grummet blieb. Dies hat zwar noch nicht aufgehört und wird nicht ganz aufhören, aber die Preise könnten doch mit der Zeit leicht verringert werden *).

Diesseits des Mayns liegen Schweinfurts Weinberge, die einen so beträchtlichen Nahrungszweig der Stadt ausmachen. Es sind 1165 3/4 Morgen, wovon der untere Maynleitenberg, als die beste Lage, allein 97 Morgen begreift. Diese trugen 1788 nach einer unter den Stadtthoren vorgenommenen Zählung der eingebrachten Wagenfuhren 3182 Fuhren, bey welchen 6682 Fäßchen mit abgeschöpftem Moste waren. Jede Fuhr enthielt im Durchschnitte 6 Eymer, das macht mit den abgeschöpften Fäßchen, wenn auch jedes derselben nur auf einen Eymer gerechnet wird,

3182

*) Auf die geäusserte Besorgniß über Verminderung des Wiesenwerths haben einsichtsvolle Oekonomen geantwortet: Wenn auch der Kleebau sich noch weiter, als seither, ausbreiten würde, so sey mit in Anschlag zu bringen, daß nach Verhältniß unsers Ackerlandes unsere Viehzucht noch nicht ausgebreitet genug sey. Um unser Ackerland in gehörigem Dung zu erhalten, sey eine Erhöhung unsers Viehstandes um 2 Drittel nothwendig. Das würde sich wohl auch noch geben, da ohnedem Viehzücht eine so ergiebige Quelle der Landwirthschaft sey, und bey erhöhtem Viehstande müßten unsere Wiesen ihren Werth erhalten.

3182 Fuhren
6 Eymer jede Fuhre

19092 Eymer
6682 abgeschöpfter Most

25774 Eymer, deren 12 ein Fuder machen.

2147 Fuder, 10 Eymer
42 Gulden rhein. das Fuder

4294
8588

90,174 Gulden, Summa des Ertrags *)

*) Man würde zu viel folgern, wenn man nach dieser angegebenen Summe den Ertrag des Weinbaues bestimmen wollte, denn erstlich ist das angegebene 88ger Jahr, wo nicht in Rücksicht auf die Güte, doch in Hinsicht auf reichlichern Ertrag ein sehr vorzügliches Jahr gewesen, dergleichen in einem Zeitraume von 10 Jahren nicht mehr als eines angenommen werden kann. Zweytens kostet der Weinbau ungemeine Summen. Das wenigste dieses Aufwandes geht freylich ins Ausland; aber es ist doch Aufwand nöthig, den die Besitzer der Weinberge machen müssen, und der also bey Berechnung des reinen Gewinnstes in Anschlag gebracht werden muß. Ich will von diesem zu machenden Aufwande meinen Lesern eine kurze Uebersicht nicht vorenthalten, und zwar so, daß ich dasjenige, was für unsere Weinberge ins Ausland geht, genau von dem absondere, was hier bleibt. Zu der angegebenen Summe von Weinbergen sind im Durchschnitte für jeden Morgen nothwendig an Weinpfählen für 2 fl. Rhn. die alle aus dem

Das Fuder wurde von der Kelter im Durchschnitte zu 42 fl. rhn. verkauft, folglich betrug das Ganze 90,174 fl.

Der

Auslande beygeschafft werden müssen.

Weinpfähle 2330 fl.
Für Weinvuchser, da auch viele hier gezogen werden, will ich nach einem sehr mäßigen Anschlag nehmen 800 fl.

Diese ganze Summe geht ins Ausland 3130 fl.

Jeder Morgen Weinberg kostet dem Eigenthümer jährlich an Baulohn, Dünger, Heftstroh, Heftweiden, Einsammeln im Herbste, obrigkeitliche Abgaben 18 fl. 20,970 fl.

Die Güterbesitzer müssen auch die Interessen ihres Kapitals berechnen, das in ihrem Gute steckt. Im Durchschnitte sind 300 fl. ein äußerst mäßiger Ansatz für jeden Morgen. Das Kapital der sämtlichen Weinberge beträgt also 349,500. und die Interessen mit 4 vom 100, 13,980 fl.

38,080 fl.

Nach dieser Summe von 38,080 fl., die jährlich auf Weinberge verwendet sind, kommt jeder Morgen auf 32 Gulden rhein. Diese muß der Besitzer verwenden, ehe er noch weiß: ob sein Morgen Wbg. 10 fl. einträgt. Leider! hatten wir bisher verschiedene Jahre, wo der zu machende Aufwand mit dem Ertrag in dem nachtheiligsten Verhältnisse stand. Zum deutlichen Erweis: daß Weinbau nicht nur mühsamer und beschwerlicher, sondern auch nicht so sicher als Viehzucht und Ackerbau sey.

Der Getreidbau ist so erwünscht, als in den ergiebigsten Gegenden Teutschlands. Man baut besonders eine Menge Waizen. Dieser, und die übrigen Getraidarten werden von hieraus theils zu Land, theils zu Wasser verfahren. Waizen, und in manchen Jahren auch Gerste, fahren die Fuhrleute in das Hennebergische und bis nach Thüringen. Auf dem Wasser wird eine Menge Getraid auf- und abwärts verfahren.

Nach einer Berechnung, die in Fabris Beyträgen zur Geschichte und Staatenkunde 1sten Bds. 3s St. zu finden ist, werden die Mittelpreise des Getraides in Schweinfurt durch eine eigentliche dazu bestellte Person alle Wochenmärkte bemerkt. Berechnet man nun nach diesen Mittelpreisen den jährlichen Ertrag des Zehnts, den eine unverbürgte Angabe auf 550 Malter Schweinfurter Gemäßes setzt, und nimmt das Produckt zehnfach, so ergiebt sich aus der Summe, daß das Getraide ein so ergiebiger Artickel für Schweinfurt sey, als Wein.

Die der Stadt zugehörigen nicht ganz unbeträchtlichen Waldungen fangen sich erst beynahe 3/4 Stunden weit von der Stadt an: so daß die Zugänge von allen andern Seiten ganz offen sind, und entweder durch das herrlichste Ackerland oder durch die schönsten Weinberge gehen. Die gesamten Waldungen der Stadt betragen ungefähr 7000 — 7300 Morgen. Eine andere Angabe setzt die Morgenzahl der Schweinfurtischen Waldungen auf 8000 Morgen, und fügt zu dieser Behauptung folgende Gründe. Jährlich werden im Durchschnitte 250 Morgen Wald geholzt. 32 Jahre dauert es, bis der Hieb herumkommt. Wenn man nun 250 mit 32 multiplicirt. so ergiebt sich die Summe von 8000 Morgen. In diesen Waldungen ist meistens Laubholz, das wenigste ist Nadelholz. Unter den Nadelhölzern wächßt hier blos die Tanne, die Edeltanne, oder taxblätterige Tanne genannt, und die gemeine Kiefer, sonst auch der Zirbelbaum oder die Föhre. Unter den Laubhölzern sind Eichen, Buchen, Birken, Aspen, Ahorn, Erlen, Eschen, (fraxinus) Maßholder, (acer campestre Lin.)

Diesseits des Mayns sind rings um die Stadt schöne Obßt- und Gemüßgärten, welche zum Theil Gartenhäuser haben, die nach den verschiedenen Bedürfnissen eingerichtet sind. Es ist zu bedauren, daß die Gartenliebhaberey, ich meyne nicht die künstliche; denn diese ist, außer den Großen der Erde, nur für wenige Privatpersonen, nicht ganz so geachtet und getrieben wird, als sie es verdient, und die Gelegenheiten sich dazu darbieten. Uebrigens hat doch Fleiß und Betriebsamkeit auch fast von den meisten Seiten die natürlichen schönen Zugänge zu der Stadt, welche noch größtentheils durch Straßendämme gesichert sind, ungemein angenehm gemacht, und neuerer Zeit sind sogar in- und außerhalb der Stadtmauer die Gräben und Wälle angebaut worden. Der Flächeninhalt der Stadt wird mit Einschluß der Wälle und Mauren nicht viel über 340 Morgen, oder 50,400 Quadratruthen betragen.

Ungefähr drey Viertheile der Stadt umschließt eine Stadtmauer,

mauer, mit Thürmen versehen, welche auf einem hohen Erdwalle steht und vor sich einen tiefen Graben hat, ausser welchen eine Fortifikation mit neun ganzen und 2 halben Bollwerken nach Freytags Manier liegt, davon etliche mit einer Faussebraye, und die übrigen mit gesenkten Flanquen, wie auch der innere Graben mit Cassematten, Ausfällen und dergleichen versehen sind. Das Glacis aber ist, wegen der nahe liegenden Gärten und anderer Feldgüter meistens eingegangen. Ein Viertheil oder die mittägige Seite der Stadt, welche am Mayn liegt, hat nur Stadtmauern und Thürme, welche sich oberhalb beym Gerberstieglein an ein halbes, unterhalb aber an ein kleines ganzes Bollwerk anschließt. Jenseits am Ende der bedeckten Mayn- oder sogenannten Staubbrücke liegt eine Contregard Lunette, welche sich mit einem 1/2 Kronwerke anschließt, das samt dem vorigen die Stadtmühle und die ganze Maynseite deckt, auch den sogenannten Bleichrasen und das Schießhaus, eine ungemein schöne mit Linden- und Kastanienalleen versehene Promenade der Stadt, in sich begreift. Die meisten Befestigungswerke, besonders die äussern, stammen von den Schweden her, welche sich, als sie aus Sachsen, in Franken, Schwaben und die Rheingegenden eindrangen, hier einen Hauptwaffenplatz zu errichten suchten. An den Thoren und in den Mauren der Stadt sieht man daher noch die Wappen der Königin Christina von Schweden und einiger schwedischen Befehlshaber und anderer vornehmen Personen.

Neuerer Zeit hat man angefangen, von den Stadtgräben einen vernünftigern Gebrauch zu machen, als übelschmeckende Fische und Meerlinsen in denselbigen zu erziehen, deren ganzer Ertrag den 100ten Theil des Schadens nicht aufwog, den die faulen Ausdünstungen den zunächst wohnenden und den Vorübergehenden verursachten. Ein Gärtner, dessen Nahme überhaupt in der Geschichte der Schweinfurtischen Gartenökonomie unvergeßlich bleiben wird, Johann Christoph Bauer, übernahm beym Magistrat einen dieser Graben,

er zieht vom Mühlthor bis an den Seitenausgang des Brückenthors, das Gerberstieglein hinab,

auf 40 Jahre um einen Grundzins von 40 fl. über sich. Austrocknen, Ausreuten mehrerer an den Rangen gestandener alter Gesträuche und die erste Einrichtung und Erbauung eines bequemen Treibhauses haben dem Manne mehrere 1000 fl. gekostet; aber er hat auch durch Unverdrossenheit und Fleiß eine Anlage hergestellt, die ihm und der Stadt bey Kennern Ehre macht, und die gewiß erwarten läßt, daß er mit der Zeit hinreichenden Ersatz seines gemachten Aufwandes einerndtet, was ihm jeder Bürgerfreund auch von Herzen wünschet und gönnet.

Seit dem Jahr 1800 haben der leidige französische Krieg und die dadurch veranlaßten außerordentlichen Ausgaben der Obrigkeit es nothwendig gemacht, auch die übrigen Stadtgraben, Viertel- und 1/2 Morgen weiß, an die Bürgerschaft zu verkaufen. Die neuen Besitzer sind

 nun

nun auf ihrem erkauften Gute mit mancherley neuen Anlagen beschäftiget, die zum Theil Wohlstand und Geschmack auf eine verschiedene Weise kennbar machen, alle aber auch auf Nutzen und Verschönerung des Ganzen abzwecken.

Die Stadt hat 4 Haupt- und 2 Nebenthore. Vor Erweiterung der neuen Stadt mag es mit der Anlage der 4 Hauptthore, als: des Brücken- Mühl- Spital- und Oberthors die Absicht gewesen seyn, durch dieselbige die Stadt gerade zu in 4 gleiche Theile abzutheilen.

Nach geschehener Erweiterung ist die erste Anlage nicht mehr so genau sichtbar, die beyden Nebenthore sind, das Gerberstieglein, links beym Ausgange des Mayns aufwärts.

Das andere heißt die Fischerpforte zum Aus- und Eingange der Fischer beym Fischen; denn Waaren, die zu Wasser kommen oder weggehen sollen, dürfen daselbst weder aus- noch eingeladen werden, wegen des Unterschleifs, der mit dem Zoll geschehen könnte.

Die Stadt, die gar keine Vorstädte hat, enthält 879 Bürgerhäuser, ohne die Hinterhäuser, Nebengebäude, angebaute Scheunen und Gärten. Darunter sind 44 Häuser, die der Magistrat seinen Officianten zu Wohnungen giebt, als: 5 Pfarrhäuser, das Rektorat, 2 Schulkollegenhäuser, die Bottenmeisterey, das Zollhaus, das Haus des Modellmeisters. In und um die Stadt sind 21 Thürme, worunter 5 unbewohnt sind, als: der Jungfernkuß, der Sanmetthurm, der Wartthurm, der Thurm am Spital und der St. Salvators- oder neue Kirchenthurm, 7 bewohnte höhere Thürme, 9 niedrigere. In der Stadt sind über dieses 36 Scheunen ohne Häuser, 37 öffentliche Brunnen, 30 Zieh- 4 Röhr- und 3 Plumpenbrunnen. An größern und kleinern Gebäuden zählt die Stadt ausser den beyden Prälatenhöfen, dem Ebracher und Bildhäuser Hofe, dann dem Zehnthofe, 21, nämlich: 3 Kirchen, 1 Rathhaus, die Mainmühle von 16 Gängen, 1 Bräuhaus, 1 Apotheke mit den dazu gehörigen Gebäuden, 1 Bürgerhof, 1 Bürgerscheune, 1 Zeughaus, 1 Gießhaus, 1 Schulgebäude, das Gymnasium, 1 Spital, 1 Waisenhaus, 1 Pfand- und Leihhaus, *) 1 Bauamtshof, (sämtlich innerhalb der Stadt.) Ausserhalb der Stadt sind: 1 Bretterhaus, 1 Schießhaus, 1 Ziegel- und Kalkbrennerey, 1 bedeckte Brücke über den Mayn, gewöhnlich die Staubbrücke genannt, 1 unbedeckte hölzerne Brücke über einen Arm des Mayns.

Unter den Kirchen ist die erste, die zum heil. Johannes dem Täufer, von gothischer Bauart. Sie ist ein länglichtes Viereck, und sehr alt, denn die Hauptgebäude blieben auch in der großen Einäscherung Schweinfurts 1554 im markgräflichen Kriege stehen. Sie enthält 134 Quadratruthen, 30 Schuh. Ihr Thurm, der an einem der höchsten Plätze der Stadt steht, ist, die Helmstange ungerechnet, 100 Nürnberger Schuh hoch, und über die mittlere Fläche des Mayns ist er 168 Schuh erhaben.

*) Ist durch einen Beschluß vom Jahre 1801 gänzlich aufgehoben.

ben. Einige Epitaphien berühmter und um Schweinfurt verdienter Männer, und die gar nicht schlechte Orgel *) von einem Zwickauer, Namens Herrmann Raphael Rottenstein, im Jahre 1568 erbaut, sind das merkwürdigste darinnen. Sie ist neuerer Zeit von dem hiesigen geschickten Orgelbauer, Johann Michael Voit, für die Bedürfnisse der jetzigen Zeit eingerichtet worden, und entspricht ganz den Wünschen der Kenner. Die daselbst befindlichen ältern Malereyen sind von einem sogenannten Maler, Nahmens Stephan Brechtel, 1604 gemalt, und des Nahmens kaum werth. Das auf dem Thurm der Kirche befindliche Geläute ist nicht unbedeutend. Rings um diese Kirche her war ehemals der Begräbnißplatz. 1535 wurde der Garten am gewesenen Karmeliterkloster, jezo dem Seel = oder Waisenhause, am äußersten südwestlichen Ende der Stadt, gegen den Mayn hin, dazu eingerichtet, woselbst er noch ist. Die Kronickenschreiber setzen den Anfang in verschiedene Jahre, und nennen als den ersten, der in diesem Jahre auf Michaelis Abend dahin begraben wurde, Claus Seelmann. Sie gedenken auch seiner Frau, Ursula, einer gebohrnen Pleidnerin, die 1553, und seiner 4 Söhne und 2 Töchter, die 1554 dahin begraben wurden. Bis 1560 findet man fast bey jedem Jahre die Personen nahmentlich angeführet, die dahin begraben worden sind, ob es gleich schon lange vorher das assignirte allgemeine Bürgerbegräbniß heißt. Es scheint der Fall gewesen zu seyn, den man auch neuerlich bey neu angelegten Begräbnißstätten in Franken erlebte, daß niemand gern zuerst dahin begraben seyn wollte. Man sah es auch wohl dann für eine Art von Heroismus an, wenn einer durch sein Beyspiel vorangieng, darum hielten es die Kronikenschreiber für wichtig genug, diejenigen namentlich anzuführen, die dem Vorurtheil trotzten. Die Lage dieses neuen Begräbnißplatzes ist so wohl gewählt, daß die Einwohner von demselbigen, ob er gleich noch innerhalb der Stadt, aber an den äußersten Mauern ist, nicht das geringste zu befürchten haben. **)

Die St. Salvatorskirche ist neu, und erst seit 1717 erbauet. 1719 ist sie eingeweihet worden. Ehemals stand hier die Kirche zu unserer lieben Frauen, gemeinhin die Mehlkirche genennet.

 1532

*) Sie kostete 450 Rthlr. Die Frau des Baumeisters erhielt 10 Portugalöser, dem Gesellen wurden 8 Rthlr. Recompens gegeben.

**) Zu wünschen wäre es, daß, so wie überhaupt in der christlichen Kirche, also auch hier, bey dem Orte, wo die Asche unserer Vorfahren ruhet, und wo auch wir verwesen sollen, die Zugänge Seelenerhebender wären, und die Grabstätten selbst an die großen Hofnungen kräftigst und feyerlichst erinnerten, die das Christenthum auf eine so wohlthätige Weise seinen Bekennern ins Herz flößet. Das Erweckliche auf diesen so achtungsvoll bewahrten Plätzen in den Brudergemeinden, und die neu erbaute Grabstätte zu Dessau sollten jeder Ortsobrigkeit zur Nachachtung und zur Ermunterung unter ihren Mitbürgern vor Augen stehen.

1532, als die protestantischen Stände zu Schweinfurt eine Zusammenkunft hielten, wollte J. Georg Spalatin, der von dem Gefolge des sächsischen Kurprinzen war, hier predigen. Wegen des ausserordentlichen Zulaufs that er es aus dem Fenster eines benachbarten Hauses, oder, wie andere wollen, auf der freyen Straße. In dieser ehemaligen Kirche zu unserer lieben Frauen hielt auch der erste evangelisch lutherische Prediger, den Landgraf Philipp von Hessen, auf dringendes Bitten des Magistrats, von Göttingen aus hieher sandte, Dom. I. p. Trinit. 1542 seine Antrittspredigt. Er hieß Johannes Sutelius, ein Mann, der in der Reformationsgeschichte nicht ganz unbekannt ist, ob ihn gleich Jöcher in seinem gelehrten Lexikon nur mit einigen Zeilen abfertigt.

Die dritte Kirche ist die Kirche zum H. Geiste am Spital, ein finsteres unbedeutendes Gebäude, wenn man nicht einigen daselbst aufgehängten und nun bald zum Theil in Moder übergehenden Triumphzeichen der Schweden aus dem 30jährigen Kriege einige Bedeutung geben will. Hier werden blos Leichenreden gehalten, aber die Einwohner Schweinfurts entschlagen sich ihrer immer mehr. Hier wurden, als die öffentlichen Leichen noch gewöhnlich waren, die Leichenpredigten gehalten. Seit dem französischen Kriege diente sie zu einem Getraidmagazine. Neuerer Zeit ist beschlossen worden, sie vollkommen wieder herzustellen.

Hinter der Johanniskirche ist die lateinische Schule von 5 Klassen. Das Alumneum und des Inspektors Alumnei Wohnung. Diese Schule ist ein geräumiges Gebäude, deren zweytes Jubiläum 1783 begangen wurde.

Zur Seite ist das Gymnasium mit der Wohnung des Rektors. Schule und Gymnasium enthalten einen Flächeninhalt von 55 Ruthen, 80 Schuh im Quadrat. Erstere 30°15', letzteres 25°65'. Es heißt von seinem Stifter Gustav Adolph, dem unvergeßlichen Könige in Schweden, das Gustavianum. Wäre die unglückliche Schlacht bey Nördlingen nicht dazwischen gekommen, die so viele edle Absichten dieses großen Königs vereitelte, so wurde er anstatt dieses Gymnasiums eine Universität zu Schweinfurt errichtet haben. Die Anweisungen zu dem Fond der Universität und die darüber ausgefertigten Schenkungen werden noch in dem Archive zu Schweinfurt aufbewahrt, und sind in des Hrn. von Meyern Nürnbergischen Friedensexecutionsakten Tom. II. in der Vorrede, obgleich etwas fehlerhaft, abgedruckt.

Seit 1784 ist in der Wohnung des Rektors auch ein besonderes Zimmer zurecht gemacht worden, in welchem die Gymnasienbibliothek und andere dahin gehörige Sachen aufbewahrt werden.

Sie entstand aus den dahin vermachten Bibliotheken des ehemaligen Oberpfarres M. Johann Wilhelm Barger, des Rektors M. Reismanns und des Oberpfarrers M. Johann Christoph Metzens. Der erste unter diesen 3 vermachte außer seiner Bibliothek noch 1000 fl. Kapital, deßen Interessen allezeit einer der

der geschicktesten Schweinfurtischen Bürgerssöhne, der sich der Gottesgelehrsamkeit widmet, zur Unterstützung auf Universitäten 2 Jahr lang geniesen soll; die Interessen des dritten Jahrs sollen zum Ankauf der Bücher in der Gymnasienbibliothek und in die Sakristey der Hauptkirche verwendet werden. Barger starb 1698. Außer den oben angegebenen Pfarr- und Schulkollegenhäusern sind auch in dieser Gegend das Haus des Kirchners oder Küsters mit einem Nebenhäuschen, 2 Holzmagazine für Kirchen und Schulen.

Das Rathhaus, dessen Vorderseite gegen den schönen Markt steht, ist allerdings ein massives und wohl eingerichtetes Gebäude, das seinen Erbauern, den damaligen Bauherren Kilian Göbel und Hermann Hartlaub, und seinem eigentlichen Baumeister und Steinmetz, Nikolaus Hoffmann aus Sachsen, Ehre macht, zumal, wenn man die Zeit bedenkt, in der es erbauet wurde, da sich im Jahre 1570 Schweinfurt kaum von dem landverderblichen markgräflichen Kriege erholt haben konnte. Es ist nur zu bedauren, daß der Baumeister die Grille hatte, dem ganzen Gebäude, nach der Liebhaberey seines Zeitalters, die Form eines Kreutzes zu geben. Die Ausführung dieses Gedankens geschah auf Kosten der Gemächlichkeit. Uebrigens ist es ein sehr massives Gebäude, das 89 Ruthen, 94 Schuh im Quadrat enthält, von 2 Stockwerken, in welchem, ausser dem gewöhnlichen Raths- und Rittersaal,

in letzterm hielten die Kreisstände gewöhnlich ihre Versammlungen, wenn sie sich, wie 1742, hier versammelt hatten,

noch 10 heizbare Zimmer sind. Unter diesen letztern ist mit begriffen, die Kanzley, die Obereinnahme, die Umgelder- und Bauamtsstube, die Amtsstube, das Zimmer zu Deputationen, oder die Deputationsstube, die Rechnungsrevisionsstube, das obere Archiv. Es enthält auch einen ziemlich geräumigen Saal zur Rathsbibliothek, die seit einigen Jahren wöchentlich zweymal geöffnet wird.

Im untersten Stockwerke des Rathhauses, gegen die Mitte des Markts, ist die Hauptwache. Hinter derselbigen der öffentliche Salzladen. Der Rath hat seit 1405 den Alleinhandel damit, und läßt den Verkauf im Kleinen durch einen Salzmesser versehen. Beym Verkauf des Salzes geht den Armen dadurch einiger Vortheil zu, daß das Verkaufsgemäß von 1 — 3 Dreyer sich immer gleich bleibt: ob 8 oder 3 Maaß Salz im Ankauf für einen Thaler bezahlt werden. Die Fuhrleute dürfen an Wochenmärkten Salz feil haben, und wer ein Maaß zu bezahlen im Stande ist, kann sich da — Bürger und Einheimische auch an den übrigen Wochentagen, mit Salz versehen. Zu beyden Seiten des öffentlichen Salzladens sind die öffentliche Waage und Niederlage. An der Niederlage, auf der Seite, wo das Gebäude des Rathhauses in die Brückengasse hinein zieht, ist auch noch die Rathsapotheke mit ihren Vorrathskammern, Kräuterböden und Laboratorien, mit Inbegriff der Wohnung für den Rathsapotheker und seine Gesellen. Gewöhnlich sind

sind der Gesellen 2, und 1 Lehrpursche. Schon 1412, also gar früh, da nach Beckmanns Zeugniß zu seinen Beyträgen der Erfindungen 2r Bd. 4tes St. S. 508. *) vor der andern Hälfte des 15ten Jahrhunderts nur gar wenig eigentliche Apotheken, in dem heutigen Sinne des Wortes, in Teutschland waren — gab der Magistrat zur Gründung der Apotheke, 5000 fl. frk. und übernahm dagegen den Alleinhandel, so wie überhaupt in den meisten Gegenden die kunstmäßige chemische Pharmacie, die im 15ten Jahrhunderte von Arabischen Aerzten über Italien nach Teutschland gebracht wurde, durch dergleichen Vergünstigungen unterstützt, erst Wurzel fassen konnte. Unter der Apotheke über den Hof des Rathhauses, gegen die Brückengasse, ist die Rathsbotenmeisterey. Das Haus an und für sich hat nichts besonderes. In der Gelehrtengeschichte aber verdient es erwähnt zu werden, daß der gelehrte Mediciner, Andreas Grünthler, mit seiner noch gelehrtern Frau Olympia Fulvia Morata aus Ferrara hier gewohnt habe, wovon noch folgende Inschrift zeugt:

Has aedes habitavit Olympia Fulvia conjux
Grunthleri medici foemina docta pia.

Er starb zu Heidelberg in der untern Pfalz als Professor, wohin er sich nach der Verwüstung Schweinfurts geflüchtet hatte. Herr Professor Nolden zu Frankfurt an der Oder hat eine neue Ausgabe von der Olympia lateinischen Briefen und Gedichten versprochen. Diese Frau verdient es in allem Betrachte, daß ihr Andenken durch eine neue Auflage ihrer Schriften bey der Nachwelt erhalten werde. Ihre Briefe geben dem Geschichtschreiber jener für Franken so unglücklichen Zeiten einiges Licht. Er selbst hat vorzügliche Aufmerksamkeit auf dieselbige erregt durch seine commentar. de Olympiae Moratae vita ex recensione Hessi. Francof. ad Oderam 1775 8vo. Unter dem Rathhause ist der Rathskeller, der jetzt an einen Frankfurter Kaufmann verpachtet ist.

Die aus 16 Gängen bestehende Mühle, nebst den dazu gehörigen Gebäuden, als der 3 Müller Wohnungen, der Wohnung des Stadtmeisters, eines Werkhauses, der Mühlwaage, eines freyen offenen Platzes zum Ausspannen der gewalkten Tücher und zum Trocknen des gewalkten Leders, eines geräumigen Viehstalls, in welchen auswärtige Mühlgäste ihr Vieh stellen, oben über diesem Stall die Wohnung des herrschaftlichen Zieglers — ist von eben den Bauamtsverwesern und beynahe zu eben der Zeit erbaut worden, als das Rathhaus. Sie macht ihnen gleiche Ehre; denn sie hat ausser dem Nutzen, den sie der Stadt und der ganzen umliegenden Gegend gewähret, noch aller Bauverständigen Beyfall gehabt. Der Mühlordnung zu Folge, sollen die Einheimischen vor den Auswärtigen den Vorzug haben. Jene mahlen, oder

*) Man vergleiche damit, was Gerken im 12ten Theil seiner Reisen S. 366. eben nicht zur sonderlichen Empfehlung seiner historischen Glaubwürdigkeit gesagt hat.

oder sollten es wenigstens allezeit, nach der Zeit, als ihr Getraid in der Mühlwaage eingeschrieben und vermizt worden ist. Ausser d. Mitzabgabe, die v. jedem Malter den 16ten Theil beträgt, und der Einschreibgebühr, die von jedem Mltr. Korn 4 Pf. und vom Mltr. Waizen 20 Pf. macht, bezahlen Einheimische und Fremde, wenn sie selbst mahlen, weiter nichts. Ja sie haben sogar die Erlaubniß, von 5 Metzen, die sie zum mahlen in die Mühle thun, nur 4 vermitzen zu dürfen. Bäcker und Mehlhändler sind von dieser Vergünstigung ebenfalls nicht ausgenommen. Dabey ist noch zu bemerken, daß Bäcker und Mehlhändler von Korn und Gersten ihre Mitzabgabe in Natura erlegen müssen; der Waizen aber wird, nach dem im Wochenblatt bemerkten Marktpreise, angeschlagen und mit Gelde bezahlt. Für Grütze- oder Graupenmachen, welches nach einem Provinzialausdruck Gersten remmeln heißt, bezahlt Bürger und Unterthan 1 Gr. 3 Pf. Fremde aber, so wie die Mehlhändler, 2 Gr. Das gemahlene Gewürze wird Centnerweiß bezahlt. Fremde und Einheimische zahlen für den Ctr. 22 Gr. und 2 Pf. Bäcker und Mehlhändler müssen aber noch ausser der Mitzabgabe, die bey ihnen 2/3 Metzen vom Malter Korn, und vom Weitzen 1/2 Metzen beträgt, dabey eine Abgabe geben, welche mit einem lateinischen Namen Datio, Datz, genennet wird. Im 30jährigen Kriege ist diese Auflage gemacht worden, und dauert noch fort, doch so, daß sie dieselbige nicht an Getraide, sondern an Geld bezahlen, und zwar, der Getraidpreis stehe, wie er wolle, so zahlen sie für jedes Malter Waizen 12 ßr. Datz und Accise, für Korn und Gerste aber 6 ßr. 2 dl.

Nach einer gemeinen Sage unter den Einwohnern der Stadt soll die Mühle, nämlich alle 16 Gänge derselbigen, wovon 14 Getraide, 1 Gang aber zum Walken, und 1 anderer zum Holzschneiden, neuerer Zeit auch zum Tabackmahlen gebraucht wird, alle Stunden einen Ducaten eintragen. So schrieb es schon Pastorius in seiner franconia rediviva S. 347. getreulich nach. Aus ähnlichen Quellen muß Gerken im 2ten Theile seiner Reisen geschöpft haben, wenn er schreibt:

"Das beste Pertinenz ist die treffliche Mahlmühle, die aus 14 Gängen besteht, wovon alle Bediente der Stadt, wie man mich versichert hat, besoldet werden."

Nahmhaft muß die Summe des Ertrags immer seyn, da jährlich über 9000 Malter Getraid in der Mühle gemahlen, und mehr als 1600 Mltr. geschroten wurden.

In einem der letzten Jahre wurden

5752	Malter Korn
3190	Malter Waizen
617	Malter Gersten
9559	Malter gemahlen.
200	Malter geremmelt.
9759	Malter, nebst 24 — 25 Ctr. Gewürze.

Aber die Verbesserungen, die von Zeit zu Zeit vorfallen, der Bau der Wehre, der Lohn der Müller und ihrer Pursche, die dabey aufgestellten Mühlschreiber kosten jährlich auch viel.

Zunächst an die Mühle stößt der Bauhof, mit dem Hause des Modellmeisters und zweyer Schmidten.

Schmidten. Eine für einen Huf- u. Waffenschmied; die andere für einen Bohrerschmied oder Schlosser. In diesem Hofe sind Stallungen für 10—15 Pferde, die zu öffentlichen Arbeiten für den Magistrat gehalten werden, für die ehemaligen Kutschenpferde des Magistrats, und für den Mühlbauer. Die Bauamtsknechte, die diese Pferde führen, gehen in der Stadtlivree, hellblau mit Silber, die ihnen vom Magistrat gegeben wird. Sie haben auch, nebst dem Mühlbauer auf diesem Hofe, ihre Wohnungen und Wagenhallen. Ueber diese Leute und ihre Arbeiten, über die übrigen, zu öffentlichen Arbeiten nöthigen ordentlichen Arbeiter, welche man durch ein eigenes Wort Möddler nennt, über die Hand- und Fuhrfrohnen, die Schutzverwandte und Unterthanen auf dem Lande zu öffentlichen Arbeiten leisten müssen, über die öffentlichen Gebäude und diejenigen, so darinn arbeiten, als: Schreiner, Schlosser, Maurer, Zimmerleute führt ein eigener Mann, unter dem Titel eines Möddelmeisters, eigentlich Modellmeisters, die Aufsicht. Seit 1784 hat der Magistrat, dem Bauamtshof gegenüber, auch eine eigene Wohnung für den Land- und Wasserzöllner erbauen lassen. Das Leih- und Pfandhaus ist erst seit 1772 errichtet zur Steuer des Wuchers, den Juden und Nichtjuden in jenen unglücklichen Zeiten der Theurung trieben. Den vorzüglichsten Antheil an der Einrichtung und Erhaltung dieses Hauses hat ein Mitglied des innern Raths, der Kaufmann, Joh. Karl Gampert. Das Pfand- und Leihhaus ist kein neuerrichtetes Gebäude, sondern diente sonst zu andern öffentlichen Bedürfnissen. unter demselbigen ist daher auch noch ein grosses Behältniß zur Aufbewahrung verschiedener Instrumente der Möddler und anderer Werkzeuge, und nächst demselbigen eine Kutschenhalle. Die dekretirte Aufhebung des Pfandamtes in dem laufenden Jahre ist oben schon erwähnt worden. Der Bürgerhof und die Bürgerscheune sind zwey andere Gebäude, zu Aufbewahrung der Baumaterialien und anderer dahin Bezug habender Bedürfnisse. An der letztern ist, zum Andenken des Weinreichen Jahres 1728, in Stein gegraben:

In diesem Jahr (1728) ein Eymer Most
Hier in dem Land acht Batzen kost.

Von eben diesem letztern sagt die Kronik von Schweinfurt, es sey eines Bürgers, Nahmens Heintz Röschens, Haus gewesen, das der Rath 1501 um 102 fl. erkauft, und ein Franzosenhaus daraus gemacht habe. Beym Jahr 1495 kommt die erste Nachricht von dieser Krankheit in den Schweinfurter Kroniken vor. Sie schreiben:

„1495 ist die böse Krankheit, „mala Franzosa, von den Kriegs„knechten nach Teutschland ge„bracht worden". Hensler, in seiner Geschichte der Lustseuche, giebt für Nürnberg das Jahr 1497 an.

Das große Brauhaus. Es darf hier kein Bierbrauer in seinem eigenen Hause brauen, sondern gegen eine gewiße Abgabe findet derjenige Bürger, so brauen kann oder brauen lassen will, alles in diesem Hause vorräthig, und

und, wie man von einer so wichtigen Anstalt erwarten sollte, im besten Stande, was zur Zurechtmachung seiner Frucht bis zum Brauen, und von da, bis zu der Zeit, wo das Bier in die Keller geschafft werden kann, an Geräthschaften nöthig ist. Für die Erlaubniß zu brauen und alle diese Geräthschaften zu benutzen, mit Einschluß des Umgeldes, wenn der Bürger sein gebrautes Bier auszapft, wird an die Obrigkeit verschiedentlich bezahlt, je nachdem das Gebräu ein großes oder kleines war. Letztere sind meistentheils weiße Biere. Für ein großes Gebräu Bier, zu welchem nach der obrigkeitlichen Verordnung 10 große Malter, jedes zu 12 gewöhnlichen oder 8 großen Metzen, genommen werden müssen, und wovon 4 Fuder, 10 Eymer, auch wohl 6 Fuder und darüber, Bier gebraut werden, wird an obrigkeitlichen Abgaben bezahlt 19 fl. 14 kr. 4 Pf., dem Brauknecht 10 Batzen oder 50 Kreutzer, nebst Trunk und Brod. Wenn derjenige, der brauen will, nicht selbst Brauer ist, so zahlt er an den, welchen er sich zum Brauen aus der ordentlichen Bierbrauerzunft auswählt, 7 fl. frk. für ein großes Gebräu. Von einem kleinen Gebräu, oder vom weißen Bier, beträgt die Abgabe für die Erlaubniß zu brauen, mit Einschluß des Um- und Kesselgeldes, 2 fl. 13 kr. 4 Pf. fränk. Dazu sollen 10 große Metzen Gersten vermalzt werden; denn so sagt die obrigkeitliche Vorschrift. Des gewonnenen Bieres soll nicht mehr als 9 Eymer seyn. Dem Brauer wird für ein solches kleines Gebräu nur 2 fl. 6 Bz. frk. bezahlt. Ehemals durfte das Maas nicht höher als um 4 Pfennige verzapft werden; in den verwichenen Jahren trieben es die Bierbrauer auf 9 Pf. Im Jahre 1801 hat die Polizey den Preis zu 8 Pf. bestimmt.

Die nächste Aufsicht über das Haus und alles dazu gehörige Geräthe führt das Bau- und Umgelderamt, unter ihm ein Bürger, unter dem Nahmen des Gerstenmessers. Die Benennung ist von seiner vorzüglichen Bestimmung genommen, alle da einzuführende Frucht zu messen und aufzuzeichnen; weil von Obrigkeitswegen festgesetzt ist, wieviel zu einem großen oder kleinen Gebräu genommen werden muß, und allem möglichen Unterschleife durch des Gerstenmessers Aufmerksamkeit vorgebeugt werden soll.

In einem so Weinreichen Lande, wie Schweinfurt, ist ehemals gewiß, wie auch aus den alten Umgelderbüchern zu ersehen seyn soll, nicht so viel Bier getrunken worden. Es war also eine sehr lobenswürdige Vorsorge des Raths, daß Er auf seine Kosten ein Bräuhaus errichten ließ, in welchem das wenige Bier, so gebraut wurde, doch gut verfertiget werden möchte, und, wenn es gleich ohne diese Abgabe etwas wohlfeiler hätte gegeben werden können; so trat der staatswirthschaftliche Grund bey Einführung der darauf gelegten Abgabe mit ein, daß in einem Weinreichen Lande alle andere Getrankarten erschwert werden, um das, was man zunächst und im Ueberflusse hat, ungehemmt verkaufen zu können; daher kommt es auch, daß von jedem aus der Fremde hier eingeführten Eymer ein 1/2 fl. frk. Abgabe entrichtet werden

werden muß. Seit 50 Jahren scheint sich die Lage der Sachen etwas geändert zu haben. Die erhöheten Weinpreise, der immer auch in Franken weiter um sich greifende Gebrauch des Caffees, des Rauchtabacks, und die zunehmende Liebhaberey des Biers verursachen, daß jährlich im Durchschnitt 120 große Gebräu und 450 kleine verzapft werden. Das macht nach dem oben angegebenen Anschlage von 5 Fudern oder 60 Eymern *) zu einem großen, und 9 Eymer zu einem kleinen Gebräu in Summa 11,850 Eymer.

Da die Ausfuhr des Biers in das Ausherrische sehr unbedeutend ist, so ist dieses kein geringes Consumo in einem so ergiebigen Weinlande.

Das **Zeughaus** ist ein steinernes nicht unbeträchtliches Gebäude. Es enthielt ehemals Waffen und Rüstungen alter Art, alte Flinten, Doppelhacken, Mörser und Kanonen, worunter die meisten von Metall waren. Es waren in allem 12 Feldschlangen und Falconets, 8 Kanonen und Regimentsstücke von Metall. Die Geldnoth in dem geendigten Kriege nöthigte den Magistrat, auch diese Alterthümer anzugreifen und zu veräußern, um ihren Reichs- und Kreisobliegenheiten nachzukommen. Noch sind 6 kleine metallene Kanonen übrig, die bey Freudenmahlen gebraucht werden. Die Böden dieser menschenfeindlichen Rüstkammer, wie die Böden des Rathhauses und Bürgerhofes werden zu äußerst menschenfreundlichen Absichten gebraucht. Der Rath unterhält schon seit mehr Jahrhunderten

„Die Kronik sagt, daß schon im „Jahr 1529 Hanns Schmidt „und Peter Pentz **Getraid-** „**meister**, oder wie sie jetzt „genennet werden, **Getraid-** „**Amts-Verweser** gewesen „sind".

auf diesen Böden ein Magazin von 100 Maltern. Eine Anstalt, die erst vor Kurzem unter dem Posaunenton der Zeitungsschreiber in manchen Ländern den Anfang nahm, wie die außer den Wohnplätzen zu verlegenden Kirchhöfe, wo doch mancher, der noch dazu in seinem Leben vielleicht keine Reichsstadt sah, alles Ungereimte und Abgeschmackte mit dem Nahmen Reichsstättisch zu bezeichnen pflegt.

Der Noth und dem Wucher der Kornjuden ist durch diese löbliche Anstalt schon ungemein oft gesteuert worden. Wenn nämlich kurz vor der Getraiderndte, oder auch im Herbste und Frühjahre, bey schlechten Wegen die Zufuhr an Markttagen gering ist, oder wenn Würzburg, wie ehemals öfters, und nur vor einigen Jahren wieder geschehen ist, die Zufuhr sperrt, so thut der Rath seinen Kornspeicher auf, und wuchert nicht mit seinen Bürgern, sondern er erläßt's um den Umständen gemäßen billigsten Preis. Den vorzüglichen Werth dieser Einrichtung wurde man in den Hungerjahren 1771 und 72 gewahr. Gegen den Wucher wirkts im Stillen mehr, als daß es

*) Gesetzmäßig sollten nicht mehr als 4 Fuder, 4 — 6 Eymer auf ein großes Gebräu gemacht werden. Seitdem aber kein Heintz- oder Nachbier mehr gemacht wird, darf man den Anschlag wohl auf 6 Fuder bey einem großen Gebräu setzen.

es im Allgemeinen so leicht bemerkbar werden könnte.

In der Gegend des Zeughauses ist ein Gießhaus. Seit vielen Jahren ist nicht mehr darinn gegossen worden. Man braucht es jetzt zu einem Holzmagazin, und in dem grimmigen Winter 1788 und 89 hat der Rath von seinem Ueberflusse, zum Besten der Armuth, den edelsten Gebrauch gemacht.

Der Zehnthof, mit den dazu gehörigen Scheunen, liegt mitten in der Stadt, und gehörte eigentlich dem Stifte Haugk zu Würzburg. Vor der Reformation hatte das Stift Haugk den Zehnt zu Schweinfurt an sich gebracht, und dagegen die Obliegenheit, die Pfarrkirche zum h. Johannes zu versehen. Noch gegenwärtig erhalten daher die Geistlichen an der Hauptpfarrkirche von dem Stift Haugkischen Zehnten ihre Wein- und Getraidbestallung, nebst 2 Schober Stroh. Seit 1660 ist der Rath, wegen mancher vorgegangenen Irrungen, mit dem Stifte Haugk übereingekommen, daß ersterer den Zehnt zu einem ewigen unwiderruflichen Erbpacht um 1400 fl. frk. halb zu Martini und halb zu Weihenachten fällig, und nach Würzburg geliefert, übernahm, welches aber jedes Jahr, ohne weitere Ausflucht eines erlittenen Wetterschadens, Mißwachses u. dgl. erfolgen muß. *)

Diesen Zehnthof läßt der Rath durch einen Beamten, unter dem Titel Zehntkeller, verwalten, der über Einnahme und Ausgabe unter dem Vorstand eines Rathsmitglieds Buch und Rechnung führt.

Das Spital zum h. Geist, zunächst an der Kirche dieses Nahmens, mit seinen weitläuftigen Oekonomiegebäuden, der Wohnung des Kellers und Gegenschreibers, der armen und reichen Pfründe, und dem ihm beynahe gegenüber liegenden Waisen- und Arbeitshause. Das Waisenhaus war ehemals ein Karmeliterkloster, und ist zur Zeit der Reformation von seinen Bewohnern verlassen worden. Auch hier lehrt der Augenschein an der ehemaligen und jetzigen Verwendung dieses Klosters, wie wenig es wahr sey, was man neuerlich der Welt durch Machtsprüche hat aufdringen wollen, als ob die Reformation Luthers nur darum von den großen Herren und Ortsobrigkeiten begünstiget worden sey; weil sie dadurch Gelegenheit gefunden hätten, sich zu bereichern und ihre Macht zu vergrößern. Das zu Schweinfurt eingezogene Kloster dient zum gemeinen Nutzen.

Das Spital hat, ausser seinen Gütern und Waldungen auf Schweinfurter Markung, Zinsen, Lehen, Gült und Zehnten in mehrerer benachbarten Ortschaften, auch einen ansehnlichen Hof, 3/4 Stunden von Schweinfurt, den teutschen Hof genannt. Der Kaiser hat auf dieses Spital das Recht, einen Laienpfründner zu präsentiren, welches er auch ausübt. An diesen Laienpfründner zahlt der Magistrat jährlich 18 fl. Wiener Courant. Eine Pfründe darinn können sich auch Einheimische und Auswärtige durch Bezah-

*) Der Vertrag zwischen der Stadt Schweinfurt und dem Stifte Haugk zu Würzburg steht in dem gedruckten Memorial an die hochlöbliche Reichsversammlung zu Regensb. von des h. Reichsstadt Schweinfurt datirt den 16 April 1692.

Bezahlung einer gewißen Summe Geldes erwerben.

Das Armen- und Waisenhaus. Die Aufnahme in dasselbe hängt von der Willkühr des Magistrats ab. Das Spital verköstet die darin Aufgenommenen. Seit 1772 ist durch einige Patrioten, worunter besonders der fürstl. Löwenstein Wertheimische Rath und Reichsritterschaftliche Orts Rhönwerraische Cassier Johannes Kirch, als damaliger Spitalkeller, erwähnt zu werden verdient, die Einrichtung getroffen worden, daß die Waisenkinder, ausser ihren Lern- und Erholungsstunden, auch zum Wollenspinnen angehalten werden. Mildthätige Personen haben zur Einrichtung verschiedene Stiftungen gemacht, und es ist nicht zu läugnen, daß seit der Zeit die Kinder wohl arbeiten müßen, aber sie sind auch in allem Betrachte besser gehalten, besonders in Wäsche und Kleidung und können sich über dieses noch bis zur Erlernung einer Profeßion, oder bis zum Eintritt in einen Dienst mehrere Gulden ersparen. Es ist zu hoffen — und wer sollte es nicht herzlich wünschen, daß der Eifer, mit dem man ein so löbliches Unternehmen gründete, nicht mit dem Fortgang der Zeit erkalte, oder bey weiter erfolgenden Veränderungen künftig gar erlöschen möge.

Bey dem von den Waisenkindern ersparten Gelde hat man die rühmliche Vorsicht gebraucht, daß dasselbige nicht den Kindern bey ihrem Ausgang aus dem Waisenhause in einen Dienst oder in die Lehre sogleich in die Hände gegeben wird, sondern ihre Vormünder erhalten es, wodurch doch die Ersparniß eines und des andern fleißigen Kindes schon zu einem kleinen Kapitälchen angewachsen ist, das in der Folge vielen Nutzen schaffen wird, wenn die Waise die Früchte ihres Fleißes mit Verstand geniesen kann. Man hat es auch durch die Ordnung und Arbeitsamkeit, zu welchen die Kinder seither angewiesen worden sind, dahin gebracht, daß Knaben und Mädchen, die sonst, wenn sie zu den Jahren des Ausgangs aus dem Waisenhause gekommen waren, sehr schwer unterzubringen gewesen sind, jetzt überall gern in die Lehre oder in den Dienst genommen werden. Sie haben ihre eigene Schule, und die Aufseher halten über dieses noch einen Katecheten. So lange noch Waisenhäuser seyn sollen und müssen, und die neuerlichen Vorschläge zur bequemern und bessern Erziehung der armen Waisen auf dem Lande oder in kleinen Städtchen nicht allgemein angenommen werden können, so lange bleibt die Einrichtung, wie sie im Waisenhause zu Schweinfurt vorgeschrieben ist, immer eine der vorzüglichsten. Zu wünschen ist nur, daß die jetzigen Oberaufseher immer Muth und Willen für diese Art des Guten genug haben und behalten.

Die beyden Klosterhöfe von Ebrach und Bildhausen liegen auch in der Stadt. Ersterer ist groß, und hat ausser dem eigentlichen Hofe noch ein besonderes Gebäude mit einem Garten, die Abtey genannt. Beyde Gebäude bewohnen Schweinfurter Bürger als Miethleute des Klosters. Das Kloster benutzt in denselbigen nichts, als die Böden, um das Getraide von seinen Schweinfurt zunächst gele-

gelegenen Gülten und Zehnten aufzuspeichern. Eben so verhält es sich mit dem Bildhäuserhof. Letzterer ist unweit kleiner, als der erstere.

Oeffentliche Gebäude ausser der Stadt sind: 1) das Bretterhaus oder die Niederlagen von Weinpfählen, Latten, Brettern, Dielen ꝛc. mit welchen der Rath ausschließlich handeln läßt. Doch dürfen Einheimische und Fremde, sowohl in benachbarten Wäldern, als auch von auswärtigen Holzhändlern, die dergleichen Waaren auf dem Wasser beyflössen, ungehindert kaufen.

2) Die Ziegelhütte und Kalkbrennerey, die auch ein Eigenthum des Magistrats ist. Sie wurde höchst wahrscheinlicher Weise, nach Einäscherung der Stadt im markgräflichen Kriege 1554 erbaut.

3) Das Schießhaus. Die Schützengesellschaft, die von Ostern bis Simonis und Judä wöchentlich ehemals an Sonntagen, vor und nach dem Nachmittagsgottesdienste, neuerer Zeit alle Montage und Aposteltage, ihr Ausschiessen hält, bekam bis auf die Zeit des letzten Krieges vom Rathe dazu jedesmal einen Gewinn, der das Herren-Kleinod hieß. Jährlich betrug es 30 Rth.

Die Mayn- oder sogenannte Staubbrücke hat nur steinerne Grundpfeiler, das übrige ist Holzwerk. Sie ist bedeckt. Der Meister, der sie erbauete, hieß Andreas Zink, so stand wenigstens sein Nahme an einem Hangsäulenkopfe, der aber beym Eisgang 1783 abgestossen wurde, eingeschnitten. Er hat nur noch eine dieser Art in Teutschland erbauet, die 1784 zu Heidelberg weggeschwemmt wurde. Die Bedeckung ist ein simples Hängwerk, die Dachsparren aber ein geschaltes Spreng- und Sperrwerk, damit unter demselbigen die hohen Heufuhren ungehindert durchpassiren können. Der Mechanismus des Alterthums beweiset ihre Dauer. Ausser der eigentlichen Maynbrücke hat die Stadt noch eine andere hölzerne, aber unbedeckte Brücke über einen Arm des Mayns von 6 Jochen. Dieser Arm entsteht gleich oberhalb Schweinfurt, da, wo seit 1781 die Schmidtische Bleyweiß- und Marmorsteinmühle prangt, und fällt gleich unterhalb der Stadt wieder in das Maynbette zurück, ausser einer andern Verbindung, die er noch oberhalb der Stadt wieder mit dem Mayn bekommen hat.

Bey Schweinfurt ist der Mayn im Durchschnitt 42 Ruthen Nürnberger Maaßes breit, und bey mittlerer Wasserhöhe 4 — 6 — 8 Schuh tief. Dabey bleibt er immer noch in seinem Bette, und trit nur durch Gräben und den äussern Mayn aus. Man fährt alsdann von der langen Brücke 40 — 45 Ruthen lang über. Tritt aber der Mayn ganz aus, so ist dessen Breite 300 — 440 Ruthen, und die Aufschwellung beträgt in beyden Fällen nur 4 Schuh Höhe. Bey den grossen Ueberschwemmungen von 1784 u. 1788 war er nur wenig breiter, aber 4 Schuh höher.

Die Stadt hat 10 grosse öffentliche Plätze.

1) Den eigentlichen Markt, ein längliches Viereck, 39 Nürnberger Ruthen lang, unten 21, oben 13 breit. Der Quadratinhalt beträgt 4 1/8 Morgen.

2)

2) 3) Der Vieh = u. Roß= markt. 4) Der Ledermarkt. } Beyde kommen an Grösse dem eigentlichen Markte ziemlich bey.

5) Der Platz vor dem neuen Brunnen am Steinwege.

6) Der obere und untere Theil Anger.

7) Der Johanniskirchhof.

8) Der Fischerrain.

9) Der Platz, wo die Fleischerschranken stehen.

10) Vor dem Bräuhaus gegen die Bürgerscheune.

Ausser dem eigentlichen Marktknechte, dessen besonderes Geschäfte es unter andern ist, die Marktplätze immer rein zu erhalten, werden sämtliche öffentliche Plätze auch alljährlich verschiedenemal durch die unvermögenden Schutzverwandten gekehrt, und das Kehricht auf öffentliche Unkosten ausser der Stadt gefahren. Auch besagt der Tit. 37. der öffentlichen Polizey, daß jeder Bürger, alle Samstag Abends vor seiner Thür, Hofstätt und Scheunen, es habe gleich einer mehr, denn ein Haus, und es sey dasselbige bewohnt oder nicht, an den vordern und hintern Gebäuden, welche auf die Gasse stossen, kehren und fegen, und das Kehricht und Bölzig keineswegs auf den Gassen zu Haufen liegen lassen, sondern dasselbige hinwegschaffen, und vor das Thor tragen oder fahren lassen solle, damit die Stadt sauber und rein gehalten werde, bey Strafe eines Gulden von jeder Ueberfahrung. Das Pflaster der Strassen besorgt der Magistrat durch sein Bauamt. Die Stadt hatte schon seit 1404 gepflasterte Strassen. Das Gassenpflaster war also hier früher, als in den vorzüglichsten Städten Teutschlands.

Seit einigen Jahren sind nur noch sehr wenige Theile ganz entlegener Strassen, die nicht gänzlich gepflastert sind. Die Strassen sind dabey meistentheils gerade und breit, und was alle Fremde von jeher lobten, äusserst sauber. Der grössern Straßen sind 13.

1) Die Brückengasse. 2) Die Mühlgasse. 3) Die obere Gasse. 4) Die Spitalgasse. 5) Der Steinweg. 6) Die Burgstrasse, 7) Die Zehntgasse, 8) die lange Zehntgasse. 9) Die Bauerngasse, 10) Die Manggasse. 11) Die Wolfsgasse. 12) Die Habergasse. 13) Der Graben.

Der mittelmässigen 12.

a) Die Ebracher Hofgasse. b) Die lange krumme Gasse, oder Entenpfuhl. c) Die Judengasse. d) Die lange Judengasse. e) Die Petersgasse. f) Der Fischersteig. g) Die 7 Brückengasse. h) die untere —— i) Die obere Kirchgasse. k) und l) Die obere und untere Scheunengasse. m) Der Eingang in der Fischerrain.

Der kleinern sind 26, zusammen also 51.

Ausser den vielen öffentlichen Brunnen, deren Zahl und Beschaffenheit ich oben schon angegeben habe, findet man auch ungemein viel Zieh= und Röhrbrunnen in den Häusern. Zum Ablaufe des Regenwassers auf den Strassen und des irgend daselbst sich sammelnden Unraths sind schöne gepflasterte Rinnen, die in Thäler fliessen, durch welche alles dem Mayn zugeführt wird. Diese bequeme Einrichtung fördert, besonders gegen den Mayn, die etwas abhängige Lage der Stadt. Die Menge der Brunnen

und

und die Nähe des Mayns machen auch die Cisternen oder künstlichen Wasserbehälter für die Zeit der Feuersgefahr beynahe entbehrlich. Doch sind einige der Art auf dem Markte, aber gänzlich zugelegt, um die übeln Ausdünstungen des faulenden Wassers zu verhüten. Gegen Feuersgefahr sind nicht nur in der Stadt 6 öffentliche Plätze, wo Feuerhacken und Feuerleitern aufbewahret werden,

„an manchen dieser Plätze, so „auch im Spitalbauhof und „Bürgerhof, stehen auch große „kupferne Feuerkessel u. Schlei„fen"

sondern der Magistrat erhält auch viele der brauchbarsten Feuersprißen mit Schläuchen, zu deren geschickten Anwendung eigene Männer unter dem Namen Feuersprißenmeister bestellt sind.

Meisterstücke der Baukunst sucht man hier vergebens. Wo kein Hof, kein Adel und keine großen Kaufleute wohnen, sieht man selten dergleichen. Doch herrscht in mehrern Straßen, in den neuerrichteten Häusern, eine Art von Wohlstand und Wohlhabenheit. Im Ganzen ist alles zur Nahrung und Wirthschaft eingerichtet. Im Anfang des Jahrs 1787 *) zählte man in Schweinfurt

*) Im Jahre 1789 wurden durch eine vom Magistrat dazu verordnete Deputation die Einwohner gezählt. Nach dieser Zählung will man gefunden haben 1296 Bürger. Personen überhaupt

	Ueber 12 Jahren.	Unter 12 Jahren.		
im 1sten Viertel	941.	330.		
im 2ten Viertel	1053.	325.		
im 3ten Viertel	843.	268.		1378.
im 4ten Viertel	1209.	455.	Zusammen	4046.
	4046.	1378.		5424 Personen.

Es ist mir noch erinnerlich, daß gleich gegen diese Angabe mancherley Widersprüche entstanden. Sie würde alle seitherige Erfahrungen über Geburts- und Sterbelisten beschämen. Indessen beruht sie auf gerichtlich unternommenen Zählungen. Im Jahre 1795 ist wieder eine gerichtliche Zählung der Menschenzahl unternommen worden; Ich getraue mir nicht, aus Furcht, verantwortlich zu werden, sie hieher zu setzen; denn man will nur zu sehr, daß nichts von den Reichsstädten in unsern Tagen kund werde. Sie dürfte des Probsts Süßmilchs Rechnung rechtfertigen.

Im Jahre 1800 befanden sich

	Häuser.	Bürger.	Witwen.	Steuer-Ertrag.		
im 1sten Viertel	184.	208.	42.	434 fl.	8 kr.	— Pf.
im 2ten Viertel	233.	251.	61.	522 fl.	27 kr.	2 Pf.
im 3ten Viertel	174.	191.	29.	294 fl.	11 kr.	2 Pf.
im 4ten Viertel	288.	298.	56.	514 fl.	—	—
Summa	879.	948.	188.	1765.	18.	5.

furt in allen 4 Quartieren der Stadt

erstes Viertel	304.
zweytes Viertel	309.
drittes Viertel	252.
viertes Viertel	407.
	1272 Bürger.

Darunter waren an Witwen

1. —	70.
2. —	59.
3. —	51.
4. —	79.
	259 Witwen.

Rechnet man nun auf jede dieser 1272 bürgerlichen Haushaltungen nur 4 Personen, so kommt eine Summe von

$$\frac{1272 + 259}{1531}$$

$$1531 \times 4 = 6124$$

Personen heraus. Die Zahl der Schutzverwandten Haushaltungen in eben diesem Jahre war 39. Ich rechne hier auf jeden Haushalt im Durchschnitt nur 3 Personen, so steigt die gesamte Zahl auf

$$39 \times 3 = 117 + 6124 = 6241$$

außer dem Alumneum, dem Spital, dem Waisenhause, den Stadt- und Contingentsoldaten, die nicht in der Bürger- und Schutzverwandten-Liste mitbegriffen sind. Nach einem mäßigen Anschlag rechne ich diese auf 120, daß also die ganze Summe der gesamten Volkszahl 6361 Menschen betrüge. Des Probsts Süßmilchs Angabe, die Zahl der Lebenden zu finden, wenn man in mittelmäßigen Städten auf jeden Todten 30 rechne, rechtfertiget sich hier nicht; denn nach den in den zu Hamburg herausgekommenen neuesten Staatsanzeigen

mitgetheilten Todtenregistern Schweinfurts von 100 Jahren, ist die Mittelzahl 166. Diesen zu Folge spräche diese Berechnung sehr vortheilhaft für die gesunde Luft und die guten Medicinalanstalten in Schweinfurt. Denn auch bey dem 36sten Gestorbenen, was man doch, Städte und Dörfer zusammengenommen, von den wenigsten Gegenden sagen kann, steigt kaum die Zahl über das Resultat der 1789 unternommenen Zählung. Die männlichen bürgerlichen Einwohner jedes Quartiers, deren Anzahl ich oben angegeben habe, bilden eine Kompagnie. Der Hauptmann einer solchen Kompagnie ist allzeit ein Herr des innern Raths, die übrigen Officiers werden aus der ganzen Bürgerschaft, ohne Rücksicht auf das Viertel, wo sie wohnen, gewählet. Bey bürgerlichen Aufzügen — denn die gewöhnlichen Wachen unter den Stadtthoren und Pforten werden seit 1739 von eigends dazu angeworbenen und montirten Stadtsoldaten, zu grosser Bequemlichkeit der Bürgerschaft, versehen *) — sind die Studier-

*) Das unterm 29sten May 1739 erlassene Rathsdecret sagt: Nachdem ein Hochedler Rath allhier sich bisher öfters nicht ohne sonderbares Mißfallen vortragen lassen, welcher Gestalten bey der Bürgerwacht sowohl des Tags unter den Stadtthoren, als auch des Nachts auf den Posten, sehr grosse Nach- und Fahrläßigkeit verspürt werde, indem öfters sehr alt und abgelebte, oder sonst gebrechliche und mit schlechtem Gehör und Gesichte versehene Personen solche Wacht verrichten wol-

Studierten dienstfrey, doch müssen sie jährlich ein gewißes Wachtgeld zur Unterhaltung der Stadtsoldaten bezahlen. Von dieser Abgabe ist niemand befreyt, als der Reichsvogt, die Bürgermeister, die Rathsconsulenten, die Scabini, vier Herren des innern Raths als Hauptleute, der untere Wachamtsverweser, vier Herren des äußern Raths, als Thorschließer, die Bey- und Pfortenschließer, alle Wachamtsbedienten, die Geistlichkeit, das Schulkollegium und die deutschen Schulhalter. Die Anlage zum Wachgeld ist folgende: das jährliche Wachgeld eines Bürgers

wollen, woraus denn erhellet, daß auf diese Art gemeiner Stadt wenig Sicherheit verschafft werde, sondern vielmehr allerhand Bettler, herrenloses Gesind und andere mit keinen genugsamen Päßen versehene Personen hierdurch erwünschte Gelegenheit bekommen, sich nach Gefallen, zur Last und Gefährte der Bürgerschaft in die Stadt zu practiciren. Ueberdieses durch diese oftmals so schlecht und übelbestellte Wacht, diejenigen, welche bey Tag oder Nachtszeit Schlägerey und andern Unfug verübet, nicht wohl auseinander getrieben, oder in Arrest haben können genommen werden; als ist demnach ein HE. Rath durch folgenden wohlbedachten Schluß bewogen worden: daß nemlich inskünftige diejenigen Bürger, welche bisher ihre Wachten nicht selbst in Person verrichtet, sondern solche, gegen Bezahlung eines gewißen Geldes, andern Wächtern aufgetragen haben, künftighin an gewiße Stadtsoldaten, welche ihnen werden assignirt werden, dieses ihr Wachtgeld à 2 fl. fränk. auf jeden Bürger gerechnet und zwar quartaliter mit 14 ß, oder sonst nach eines jeden Gelegenheit zahlen und vergnügen sollen. Wie wir denn, zu besserer Einrichtung unserer hierunter führenden guten Absicht, unserm Wach- und Stadtsoldaten-Amte einen absonderlichen Deputatum zugeordnet, welcher sowohl die Anwerbung von einer gewissen Anzahl Stadtsoldaten, als auch die fernere Anordnung und Einrichtung dieses heilsamen Werks mitbesorgen soll. Denenjenigen aber, welche aus der löbl. Bürgerschaft ihre Wachten fernerhin jedesmal in Person zu versehen Willens sind, bleibet zwar solches auch künftighin freygestellt, jedoch mit dieser ausdrücklichen Anfügung: daß, wer nur dann und wann seine Wacht jemand anderm auftragen will, solches an Niemand anders, als einem von erwähnten Stadtsoldaten gegen das gewöhnliche Wachtgeld geschehen soll. Uebrigens ist ein HE. und Hw. Rath keineswegs gesonnen, durch diese gegenwärtige und wohl überlegte obrigkeitliche Verordnung, als welche einig und allein eine bessere Sicherheit für gemeine Stadt, nebst einer mehrern Vigilanz und Wachsamkeit unter den Stadtthoren zum Endzweck hat, der löbl. Bürgerschaft die geringste neue Last oder Beschwerde aufzulegen, sintemal es einem rechtschaffenen Bürger eben viel ist und seyn wird: ob er die gewöhnlichen zwey Wachgulden jährlich an einen ordentlich verpflichteten Stadtsoldaten, als welcher gleichfalls im Bürgerrecht mit steht, oder an einen andern, und öfters lüderlichen Wächter auszahle u. s. f.

beträgt 2 fl. 30 kr. rhein. Die Witwe zahlt die Hälfte; es sey denn, daß sie gar arm ist, so geschieht ein Nachlaß nach Erforderniß der Umstände. Ein Bürger, der studiert hat, zahlt 1 fl. 15 kr. Die Witwe die Hälfte. Ein Bürgerkorporal, ein Feldscheerer der Bürgerkompagnie und ein Feuerspritzenmeister zahlt 1 fl. 40 kr. Feldwaibel 50 kr. Bürgerofficier und Constabler 37 1/2 kr. Auch die Constabler, deren unter 2 Corporalen 28 sind, werden ohne Rücksicht auf die Eintheilung der Stadt in Viertel gewählt. Wahlfähigkeit dazu erhält man, wenn man 2 Jahre als Schütz dem Scheibenschießen im Schießhause beygewohnt hat oder auch nur verspricht, künftig demselbigen beyzuwohnen. Die Constabler tragen sich alle überein blaue Kleider und Westen mit weiß metallenen Knöpfen, schwarze Beinkleider, übergeschlagene Stiefeln, die Hüthe sind mit einer silbernen Borde eingefaßt.

Wie sehr unsere neuesten und besten Statistiker und Erdbeschreiber der Wahrheit verfehlen, wenn sie vom Rathe der Reichsstadt Schweinfurt, dem Reichsvogte und der Wahlfähigkeit zu beyden reden, will ich durch Zusammenstellung ihrer Angaben auf eine auffallende Weise zeigen. Es geht so weit: daß auch kein einziger von der Reduction des Magistrats durch die allerhöchste kaiserliche Verordnung vom 14 May und 3 Jun. 1776 wußte, die jetzt im Journal von und für Franken, 1ster Bd. 6tes Stk. S. 723 rc. abgedruckt sind.

Gercken sagt im 2ten Thl. seiner Reisen S. 366.

„Der Rath besteht hier eigentlich aus 24 Personen, worunter 2 Bürgermeister, 4 Rathsherren und 6 Gerichtsherren das Stadtgericht und den innern Rath ausmachen. Der Bürgermeister regiert nur ein halb Jahr. Nächst diesen sind noch 12 Rathsherren, die alle Gerichtstage mit zu Rathe gehen. Dann sind noch 12 andere, die man den Zusatz nennt, so in sehr wichtigen Angelegenheiten mit berufen werden. Den Stadtvogt wählt die Stadt. Ob auch hier Patricier sind, kann ich nicht gewiß sagen. Ich zweifle daran."

Normann hat beynahe die nemlichen Worte, nur zuletzt sagt er:

„Patricier sind hier wahrscheinlich nicht."

Büsching in der 7 Auflage:

„Vor Alters ist hier ein kaiserliches Landgericht und der fränkische Oberhof gewesen. Der noch vorhandene kaiserl. Reichsvogt wird von dem Rathe erwählet und hierauf von dem Reichshofrathe im Namen des Kaisers mit der Reichsvogtey beliehen. Der Rath besteht aus 24 Personen."

Ich will in der endlichen Berichtigung unserer neuesten Erdbeschreiber und Statistiker da anfangen, wo Gercken aufhört, dem Normann beynahe wörtlich gefolgt ist. Patricier sind hier gar nicht; auch nicht hier gewesen. Jeder Bürger ist Rathsfähig. Nur die Menge der Studierten, die versorgt seyn wollen, ist Veranlassung: daß gleichsam ein gelehrtes Patriciat entsteht; denn sonst sind mehr Unstudierte in den Rath gewählt worden. Vor der von dem Reichs-

Reichshofrath 1776 verordneten Reduction bestand der Rath aus 24 Mitgliedern, nemlich 6 Bürgermeistern, 6 Schöpfen, 12 Senatoren, welche letztere auch, weil sie im Beytritt mit den beyden vorhergehenden Kollegien die Zahl 24 ausmachten, 24ger genannt wurden. Das Directorium führte wechselsweise einer aus den Bürgermeistern und wurde zum Unterschiede des Unterbürgermeisters, der die Rathsschlüsse zu vollziehen hat, und geringe Sachen, die unter 5 fl. sind, in erster Instanz abthut, aber nur einer aus dem Collegium der 24ger ist, der Oberamtsburgermeister oder auch der ältere Burgermeister genannt. Durch den Reichshofrathsschluß von 1770 wurden folgende Veränderungen veranlaßt. Es mußten 2 Bürgermeister und 2 Scabini absterben, so, daß jetzt jedes dieser beyden Collegien nur aus 4 besteht. Von den Senatoren starben 4 ab; so daß dieser jetzt nur 8 sind. Der gesammte innere Rath hat also jetzt zwar noch 3 Collegien, als das Collegium der Bürgermeister, der Schöpfen und der Senatoren, der sämmtlichen Mitglieder des Raths sind aber nur 16. Mit der Ober- und Unterbürgermeisterwürde blieb es, wie es war. Sie wechselt vierteljährlich, als auf Luciä, Gregorius, Vitus und Crucis. Ehemals war der Termin halbjährig von Pfingsten bis Luciä. Diese letztere Ordnung wurde 1424 angefangen und dauerte bis 1617, wo die Wechslung wie jetzt quartaliter unternommen wurde. Der Rathsschluß hierüber ist vom 17 Dec. des angegebenen 1617ten Jahrs. Die Rechnungsablegen ausgenommen, sind die beyden Consulenten bey allen Rathssitzungen gegenwärtig, doch haben sie nur vota consultativa. Ehedessen waren die Advocaten der Stadt, oder, wie sie jetzt heißen, die Consulenten nicht bey allen ordentlichen Sitzungen des Raths, die regelmäßig jede Woche dreymal geschehen, als Montag, Mitwoch und Freytag gegenwärtig, sondern, wenn ein Fall vorkam, den die Väter der Stadt nicht nach Gutdünken und Billigkeit zu schlichten sich getrauten, so beschickten sie die Advocaten; denn sie hatten deren meistentheils 2, um ihr Gutachten. Dieses Beschicken muß sich in der Folge — ob aus zunehmender Gewissenhaftigkeit oder weil man sich mehr an die Spitzfindigkeiten des Römischen Rechts hieng — dermaßen vermehrt haben: daß man die persönliche Gegenwart bey jeder Rathssitzung für unentbehrlich hielt.

Das Stadtgericht und der innere Rath sind auch nicht gleich bedeutend, wie Gercken und nach ihm Norrmann schreiben. Jetzt bestehts aus den 4 Bürgermeistern, 4 Schöpfen und den beyden ältesten Senatoren und beschäftiget sich bloß mit Vormundschaftssachen, nebst der Brod- Fleisch- und Lichter-Taxe. Jeder Beysitzer erhält für diese Sitzung eine außerordentliche Gabe von 14 kr. Es wurde sonst allezeit den ersten Mittwoch im Monat gehalten, seit 1790 ist es auf den ersten Montag jedes Monats verlegt worden. Der Wochenmarkt am Mittwoch erschwerte vielen Bürgern das Kommen ungemein, darum

darum ist dieser Wechsel vorgenommen worden. Sonst wurden mehrere Sachen im Stadtgerichte abgethan. Daher heisset es in einer alten sehr glaubwürdigen geschriebenen Chronik unserer Stadt. S. 174.

„das Stattgericht wird jederzeit an dem ersten Mittwochen eines jeden Monats, wofern nicht Feyertag, die solches aufziehen, gehalten. Daran jederzeit der regierende Bürgermeister als Richter, und die andern Eilf des Zwölfer Raths (also sämmtliche Bürgermeister und Scabini) Beysitzer sind, und werden an diesem Stadtgerichte fürgenommen und abgehandelt, erstlich tutores und curatores angenommen, Vertragmachung einer Einkindschaft und Abtheilung auch Condonationes und Vermächtniß ratificirt und confirmirt und dann zum dritten rechtliche Sachen, als Kaufen und Verkaufen, Schuld, Einsatzung liegender Güter, ansehnliche Quittanzen, Schmach, Bueß, Frevel, und sonst alle andere irrige Sachen, die sich zwischen Privatpersonen über 20 oder mehr Gulden belangend, begeben und zutragen mögen, und wird daran dieser Brauch gehalten: daß die bestellten Procuratores die Sachen ordentlich, deutlich und langsam vortragen, der Gerichtschreiber solches von Wort zu Wort protocollirt und aufschreibt und, wenn also des beschehen, der Gegentheil auch zu seiner genugsamen Verantwortung angemahnet, gleichfalls gehört und aufgeschrieben, die Partheien abtretten, wird erstlich gemeiner Stadt Doctor und Advocat über solch beyderseits Vorbringen gehört: ob den Partheien jetzunder Bescheid zu geben oder aber die Sachen zu differiren, aufzuschieben und vorhin länger zu berathschlagen sey und wenn er sein gut Bedenken eröffnet, werden alsdann die Assessores und Gerichtsherren von oben ein jeder insonderheit von dem Herrn Richter gefragt und, was der Sachen Nothdurft erheischet, gehört, Ihre vota und Stimmen vom Richter colligirt und ufgeschrieben, darauf was unter Ihnen das Mehrers vom Gerichtschreiber mit Rathen des Herrn Doctoris in einen schriftlichen Bescheidt gefaßt, E. E. Gericht vorgelesen, darüber sie wieder insonderheit gehört, u. solches hernach den Partheien eröfnet, vorgelesen und uf der Partheien Begehren ihnen schriftlich mitgetheilt wird.“

Jetzt sind sie in der That von den gewöhnlichen Rathssitzungen wenig mehr verschieden, außer in den wenigen angegebenen Fällen, die Ausschliessungsweise nach der Regel bey dem Stadtgerichte abgehandelt werden. Es wohnen auch ohne Bedenken die übrigen Mitglieder des innern Rathes diesen Sitzungen bey; die Gebühr des Stadtgerichts wird aber nur den ernannten Aeltern zu Theil. Außer den gewöhnlichen Rathssessionen und dem Stadtgerichte kommen auch Audienzen vor, die aber nicht mehr so gewöhnlich sind, als ehemals, wo derselbigen in einem Jahr wohl 20 — 25 gehalten werden mußten, da ihrer jetzt jährlich oft nicht 4 mehr gehalten werden mögen. Die Beschreibung davon will ich ebenfalls aus Paul Rosens, gewesenen hiesigen Reichsvogts, hinterlassener

ner Chronik hieher setzen. Er sagt:

„Die Audienzen werden ordinarie am Montag und Freytag auch bisweilen extraordinarie an andern Tagen umb 12 Uhr gehalten, von vieren des Raths als beyden regierenden und beyden ältern Bürgermeistern besessen, auch bisweilen, wenn der Bürgermeister Schmäh = oder andere wichtige Händel hat, andere mehr des Rhats dazu erfordert und werden olldo Eleger und Antwortter so einander zuvor ordentlich citirt summarie gegen einander gehört vnd güttlich oder aber wo die Sache nicht gieng rechtlich entschieden. Die Schmähe Sachen aber werden aus habenden kaiserl. und königl. Freyheiten aufgehoben oder aber, wo die Sache wichtig und schwer, werden sie vor Gericht oder Rhat, wohin sie gehören, abgewiesen auch mögen die Partheien selbst in allen beschwehrlichen Sachen von der Audientz vor E. E. Rhat oder ordentliches Stattgericht appelliren und beruffen."

Die Zahl des äußern Raths oder Zusatzes ist durch das Reichs-Hofraths-Conclusum auch um 4 vermindert worden. Sie sind eigentlich das Seminarium, aus welchem nachher die Senatores erwählt werden. Sie können und dürfen nicht eher in den Rathssitzungen erscheinen, als bis sie besonders dazu eingeladen werden. Die bestimmten Fälle sind, „in hohen wichtigen Sachen, daraus gemeiner Stadt Nachtheil, Schaden oder Abgang erfolgen möchte, dazu in peinlichen Sachen, darauf sie auch Ihre sonderbare Pflicht und Eid thun, darinn zu handeln und zu schließen, tragen gleichwohl, neben etlichen des Raths dazu erwählt, nicht geringe Aemter und hören neben andern alle Jahr Rechnung, helfen einen Rath und viele Aemter erwählen und bestellen."

Vermöge des Bürgervertrags von 1514, der auch bereits, so viel ich weiß, zum erstenmale in dem 6ten Stücke des ersten Bandes des Journals von und für Franken S. 713. abgedruckt ist: hat der Rath 8 aus der Gemeinde zu erwählen, die deswegen Achter genannt werden. Sie sollen jährlich bey den Rechnungs Ablegen gegenwärtig seyn; damit die Aemter fleißig und wohl verwaltet, gemeiner Stadt Einkommen und Gefälle treulich eingebracht und ehrbar verrechnet werden. *)

Der Reichsvogt oder kaiserl. gefreite Richter, oder, wie er sonst hieße, des ReichsAmtmann wird nach einem Privilegium von 1362 von der Stadt selbst erwählet. Es heißet darinn: „daß sie mögen einen Amtmann, wenn sie des bedürfen, nehmen und kiesen, wen sie dünket, der der Stadt nutz und gut sey." Im Jahre 1427 erhielt die Stadt vom Kaiser Sigismund d. d. Griechisch

 Wei-

*) Sehr bitter urtheilt Herr von Heß in seinen Durchflügen Bd. 3. S. 44. wo er schreibt: „Die Bürgerschaft soll durch „sogenannte Achtmänner repräsentirt werden. Aber auch „diese wählt der Rath und man „kann leicht denken: daß diese „Grachen den Appinen „Schweinfurts durch ihren Plebejismus nicht sehr lästig fallen werden."

Weißenberg am Mittwoch aller Heiligen das Privilegium: daß sie einen Amtmann, der ihr nicht anstünde, wieder absetzen und einen andern annehmen möge. Um der damaligen Zeiten willen mußte die Stadt immer mächtige Schutzherren wählen, welche Untervögte oder Reichs-Amtleute nach ihrem Gefallen setzten. Da aber das Privilegium Sigismundi auch nachher 1498 von Kaiser Maximilian I. 1521. von seinem Enkel Carl V. 1531. und 1559 von Ferdinand I. und 1561 von Maximilian II. bestättiget wurde; auch die Zeitumstände selbst sich geändert hatten: so erwählte sich der Rath zu Schweinfurt aus seinen Mitteln den ersten Reichsvogt und kaiserl. gefreiten Richter 1568 in der Person eines dasigen Bürgers Conrad Zeitlos. Seit der Zeit ist es meistens so gehalten worden: daß der älteste aus dem Bürgermeister-Collegium diese Würde erhält. Vier Wochen nach dem tödlichen Hintritt des letztern Reichsvogts wird der neue gewählt und empfängt hierauf entweder in Person, wie das 1747 den 10 May vom Reichshofrath ausdrücklich befohlen war, oder wie es neuerer Zeit gehalten wird, per Procuratorem vom kaiserl. Reichshofrathe die Bestätigung. Ungegründet ist, was J. J. Moser in seiner Reichsstädtischen Regimentsverfassung S. 133. schreibt: der Reichsvogt führe das Präsidium bey Gericht.

Vermöge eines Privilegiums vom Kaiser Maximilian II. und seinem Sohne Rudolph II. 1577. hat die Stadt zu Austrägrichtern erster Instanz außer ihrem ordentlichen Reichsvogte die Reichsstädte Nürnberg und Rothenburg an der Tauber. In der nähern Erklärung dieses Privilegiums heißet es: „daß die Bürger und Innwohner auch alle der Stadt angehörige Unterthanen und die auf ihren Gütern gesessen und ihnen zu versprechen stehen, auch Dero Haab und Güter, sonsten nirgend anderswo, dann für den Bürgermeistern, Rath und dem Stadtgerichte daselbsten beklagt und gerechtfertiget werden, und dann sie Burgermeister und Rath, als die Obrigkeit, in Sachen die commun und die gemeine Stadt belangende, zu ihren ordentlichen Richtern erster Instanz auch Beysitzern und Urtelsprechern haben und behalten sollen, mehrbemeldeten ihren Vogt und Amptmann, so umb Rechts gestattung und Verhelffung ersucht worden, der klagenden Parthey innerhalb sechs Wochen und dreyen Tagen, einen geraumen fürderlichen Rechtstag benennen, dazu beyde Theil citiren, und auß bemeldten beyden unsern und des Reichs Städten Nürnberg und Rotenburg an der Tauber, zwo, vier, oder sechs ihrer des Raths oder Gerichtspersonen, zu Beysitzern und Urthelsprechern, nach Wichtigkeit der Sachen, bey Burgermeistern und Rath daselbsten, auff seines Amts Kosten, und Verlustigung — theils Widerlegung schriftlich erbitten und erlangen und also an unser Statt und von unsertwegen, neben und mit demselbigen Recht sprechen und urtheilen, von welcher, in gebührender Zeit nicht appellirt und ihm nicht inhibirt wird, gebührliche Execution und Vollstreckung thun, alles, wie sich ver-

vermöge der Rechten auch unser und des Reichs Ordnung, zu thun eignet und gebühret. Daß auch bemelter Burgermeister und Rath der Stadt Schweinfurt hierüber weder an unserm K. Cammergericht, Hoff- und Landgericht, noch andern Obergerichten, so jetzo im H. R. Reiche deutscher Nation gehalten oder durch uns und unsere Nachkommen, oder sonst jemand andern künftiglich geordnet und aufgerichtet worden, noch vor einigen delegirten oder gesetzten Richter, in erster Instanz, in einicherley Sach, peinlich bürgerlich häblich persönlich oder wie die genannt werden mochten, außerhalb der Fell und Sachen, die vermög unser und des Reichs Ordnung uns und unserm K. Kammergerichte vorbehalten seyen oder sonsten von gemeinen Rechten, daselbst hingehören, mit Recht geladen fürgenommen, noch daselbst oder mindert oder anderswo beklagt werden sollen, denn allein vor berührtem ihrem Amptmann und Vogt, und der obgenannten zweyen Städte dazu geordneten Raths- und Gerichtspersonen, als vor ihrem gefreyten ordentlichen Gerichte und Richtern u. s. w. Doch, wo den Klägern auff ihr Anruffen das Recht von gemeltem Vogte oder Amptmann kündlich versagt, oder gefährlich verzogen würde, daß alsdenn dieselben das Recht suchen und nemmen sollen und mögen, an Enden und Gerichten, dahin es sonsten gehören möchte u. s. f. Wehner apud Gylmann Symphor. tom. 6. Cap. 7. §. 39. p. 221.

Wenn die Sache nicht über 200 fl. beträgt; so hat sie das jus de non appellando vermöge eines Privilegiums vom Kaiser Maximilian II. d. d. Speyer den 21 Octob. 1570.

Da die Rathsstellen eigentlich nur Ehrenstellen sind; so sind die Salarien äußerst gering und bestehen eigentlich außer dem jährlichen Holzdeputat, dem Ertrag der Jagd und der Fischerey nur aus einem freywilligen Geschenk, welches mit dem Namen für Ehrenkleid und Mantel *) in alten Rechnungen bezeichnet seyn soll. Für die Verwaltung der Aemter, welche die Rathsherren dabey mit versehen, sind ihnen aber gewiße Salarien ausgesetzt. Diese Aemter will ich einzeln nach ihrer Verschiedenheit hier namhaft zu machen suchen.

1) Verzeichniß derjenigen Aemter, welche ausschließlich verwaltet werden:

a) Von Burgermeistern.
1) Die Obereinnahme.
2) Die Obervormundschaft.
3) Das Zinßamt.
4) Das Nachsteueramt.
5) Das Zehntamt.

Außer diesen sind auch die Burgermeister die Ober- und Untergänger.

b) Von Scabinis.
1) Das Dorfsvorsteheramt von Oberndorf.
2) Viehmarkts-Deputation.

c) Von Senatoribus.
1) Das Handwerksamt.
2) Das Dorfsvorsteheramt in den Walddörfern Zell, Weipoldshausen und Ma-

Z 5

*) Bey Rathssitzungen, in der Kirche und bey allen Feyerlichkeiten erscheinen alle Rathsmitglieder in schwarzen Kleidern, Mänteln und weißen Ueberschlägen.

Madenhausenverwaltet allzeit der zeitige Unforstamtsverweser.

d) Von Zusätzern.

1) Das Pfandamt von 2en.
2) Das Datzamt.
3) Das Brodwägeramt von 2en.
4) Das Accisamt.
5) Das Thorschlußamt.
6) Das Restantenamt.
7) Das Tuch-Schau-und Siegelamt.
8) Das Commißamt.
9) Das Quartieramt.
10) Das Steinsetzeramt. Wer dieses Amt bekommt, behält es so lang, bis er in das Scabinat rückt.

e) Von Achtern.

Die Austheilung der reichen Schüssel, oder die Vertheilung einer gemachten Stiftung an alte Weiber, vermöge welcher jede vom Rath dazu erkießte Person alle 14 Tage 1/4 Erbsen, 1 Pf. Butter, 3 Wecken und 2 Schilling an Geld erhält. Die Anzahl der Personen ist Sieben.

II.) Verzeichniß derjenigen Aemter, die von Personen aus verschiedenen Collegien verwaltet werden:

I.) Von Bürgermeistern und Senatoribus.

a) Das Kirchen- und Schulamt.
b) Die Spitalpflege.
c) Das Apothekeramt.
d) Das Forstamt.
e) Das Bauamt.
f) Das Steuer- und
g) Beetamt.

Hier verdient das Steinsetzeramt noch einer Erwähnung. Es wird von den Bürgermeistern, den Consulenten, 1 Zusatzer (S. oben S.) und 1 Achter mit Zuziehung 3er aus der Bürgerschaft verwaltet. Letztere haben die Aufsicht in der Markung und den angrenzenden Orten auf die Steine. Ihnen müßen Förster, Flurer und Wiesenhüter an die Hand gehen.

II.) Von Scabinis und Senatoribus.

1) Das Umgelderamt.
2) Das Kastenamt.
3) Das Weinamt.
4) Das Wachamt.
5) Das Getreidamt.
6) Das Siechamt.
7) Das Bretteramt.
8) Das Schauamt.

III.) Von Senatoribus und Zusätzern.

1) Das Salzamt.
2) Das Städtamt.
3) Das Almosenamt.
4) Das Justiramt.
5) Das Schutzverwandten-Amt.

IV.) Von Zusätzern und Achtern.

Die Besichtigung der Feuerstätten und Schornsteine.

Demungeachtet erhält die Stadt noch eine ziemliche Anzahl grösserer und geringerer Officianten. Ich will sie unbeschadet des Rangs und Ansehens unter folgende 3 Rubriken zusammenstellen.

A.) Verzeichniß sämtlicher Studierten Rathsofficianten:

1 Consulent.
1 Syndicus, der auch oft den Titel Consulent erhält.
1 Secretarius.
2 Canzellisten.
1 Archivarius.
2 Rechnungsrevisores.

1 Ober-

1 Obereinnahms-Adjunctus.
2 Vormundschreiber.
Diese zusammen machen das Personale der Canzley aus, deren Vorsteher die beyden Consulenten sind.
1 Physikus.
1 Bothenmeister.
1 Visirer.
1 Spitalkeller und
1 Gegenschreiber des Spitals.
1 Zehntkeller.
2 Mühlschreiber.
1 Zöllner.
1 Modellmeister.

B.) Der Unstudierten.
1 Rathsapotheker mit 2 Gesellen und 1 Lehrjungen.
1 Feldmesser.
1 Centchirurgus.
1 Waagmeister.
Zur Erhaltung der öffentlichen Gebäude und aller dahin einschlagenden Bedürfnisse hat der Rath fast in jeder Zunft einen Meister, der die öffentliche Arbeiten zu versehen hat. Da sind der Rathsbüttner, Rathsschreiner, Glaser, Schmidt, Schlosser rc. Ich will zur Uebersicht des vollständigen Personale nur diejenigen aus den Handwerkern namhaft machen, die sonst keiner andern Arbeit sich unterziehen dürfen. Sie sind
der Stadtmeister oder Rathszimmermeister.
3 Müllermeister mit ihren Mühlknechten und Lehrpurschen.
2 Weermeister.
1 Bretterwascher, oder der den Verkauf des Holzes auf öffentliche Rechnung treibt.
1 Ziegler und Kalchbrenner.

Zur niedern Dienerschaft, die vom Rath unterhalten und besoldet wird, gehören noch
3 Revierjäger.
4 Feldbesichtiger.
2 Steinsetzer.
2 Wein-Wechser-Besichtiger.
2 Viehbeschauer.
2 Stadtalmosemeinsammler.
1 Stadtbothe.
1 Canzleybothe.
2 Nürnbergerbothen.
1 Rathskutscher.
4 Brücken- und Chaussee-Zolleinnehmer.
6 Thor- und Pfortenschließer.
1 Gerstenmesser fürs öffentliche brauchend.
2 Brauknechte.
1 Waisenvater.
1 Examinator.
6 Nachtwächter.
6 Vorwächter an den Thürmen.
1 Wiesenhüter.
1 Steinsetzeramtsknecht.
3 Zehntamtsknechte.
4 Flurer.
1 Salzmesser, der den Verkauf des Salzes besorgt.
1 Scheit- oder Holzmesser.
1 Heuwäger.
3 Weinschröter.
1 Weinunterkäufer.
1 Zeugwart.
2 Unterkäufer.
1 Pfandamtsdiener.
1 Pfandamtständlerinn.
2 Ziegelbeschauer.
2 Eicher.
3 Thürmer.
3 Bauamtsdrescher.

Knechte im Dienste des gemeinen Wesens.
2 Bauamtsknechte.
1 Mühlbauer.
2 Mödler.

1 Markt-

1 Marktknecht.
2 Bettelvögte.
3 Stadtknechte.

Die Einkünfte der Stadt bestehen nach den von der kais. Commission zu Schweinfurt 1697 gemachten Angaben

1) aus dem Beetamte, oder einer gewißen Abgabe von Häusern, Scheunen, Weinbergen, Ackerfeld, Wiesen rc. Diese Abgabe ist beständig. Alle 3 Jahre geschieht eine Revision, die aus den ordentlichen Beetherren dieses und des vergangenen Trienniums, und aus zwey Beysitzern von jedem Rathskollegium bestehet. Bey dieser Deputation sind auch zwey aus dem Achterstande gegenwärtig. *) Die Güter, dieß sind Worte des Raths an die damalige kaiserl. Commission, werden dabey nicht nach ihrem Werthe angeschlagen, sondern es pflegt nur ein Auswurf zu geschehen, was dieses oder jenes Stück jährlich geben soll. In den Jahren 1678, 1679 und 80 betrug die Beet jährlich 4045 fl. 27 ßr. 1 dl. in den Jahren 1693, 94 und 95 aber 3953 fl. 17 ßr.

2) Die Steuer, eine außerordentliche Auflage, die nach Verhältniß der Zeit und Umstände 3, 4, 5 und mehrfach gegeben werden muß. Nach dem Rathserlaß d. d. 12 Jan. 1790. S. Journal von und für Franken, 1sten Bds. 2tes Stck. S. 200. werden gegenwärtig nur 3 Steuern bezahlt. Selbst in den Jahren des so drückenden Reichskriegs gegen die Franzosen hat der Magistrat die Auflagen nicht erhöhet, und es ist lang bey diesen 3 Steuern geblieben. Eine einzige Quartiersteuer ausgenommen, welche 1705 erhoben wurde, als ein Theil des K. K. Montirungsdepots nach Schweinfurt verlegt wurde. Nur die Folge machte außerordentliche Kriegssteuern nöthig. Auch hier ist, wie bey der Beet, alle 3 Jahre eine neue Einlage. Bey der Steuer haben alle Güter ihren ordentlichen Anschlag nach dem Capital. Bey eigentlichen Capitalien gab das Hundert 25 kr. seit 1793 giebt es aber nur 1 Batzen, es mag in der Obereinnahme oder bey Bürgern stehen. Bey Handlungen 50 kr. Nach dem Bericht an die Reichs- und Kreiskommission zur Untersuchung der Stadteinkünfte betrug sie in den Jahren 1691, 1692, 1693 jährlich 2490 fl. 6 ßr. Im Durchschnitt wurde sie angenommen zu 2583 fl. 19 ßr. Dabey ließ der Rath mit einfließen, als man sich über den geringen Ertrag verwunderte: Vor Alters wären wegen der Reformation viele reiche Leute aus Bamberg, Würzburg, Fulda, Mürstadt und Hammelburg hieher in die Stadt gezogen. Dieselben wären aber nun meistens gestorben und verdorben, und verlange Niemand mehr hie-her

*) Was Knipschild in seinem Buche de civitatum imperial. Juribus et privilegiis mit der Angabe sagen will: Hi (Achter) vocantur et ad collectationem (zur Besazung der Contribution) vnico tamen ex illis excepto. Sorte enim vnus eorum excluditur, qui non admittitur, sed instar aliorum civium domi manere et censurae seu collectationi ipsimet sese subjicere cogitur, kann ich nicht ergründen.

her zu ziehen, sondern es hätten viele vor andern noch wohl vermöglichen Bürger die Stadt wegen allzu harter Pressuren und ihre Bürgerschaft quittirt und so sey in omnibus misera rerum facies. Ehemals hätten sich 1460 Bürger allhier befunden; jetzt wären vermöge producirter Bürger-Rolle vom Jahre 1696 nur 862, worunter viele arme Witwen vorhanden, nebst dem wären 304 Haushaltungen allhier befindlich, von welchen an gemeinen Stadtgefällen gar nichts zu heben; welche zwar in Catastro geführt würden, von welchen aber nichts zu heben sey.

3) Umbgeld. Die Abgabe von Getrenk. 1 Eym. giebt 1/2 fl. fränk. nebst 10 Maaß von jedem Eym. in dem Preise, wie der Wein geschenkt wird. Was aber der Bürger in seiner Haushaltung verzehrt, da bezahlt er für jeden Eymer einen Schilling. Von fremden Weinen sowohl als fremdem Bier, das hier eingebracht wird, zahl der Eymer 1/2 fl. Niederlage. Diese Abgabe betrug 1691. 4523 fl. 22 kr. und 1094. 4109 fl. 3 kr. 4 dl.

4) Zinßgelder. Sie gehen nur von Erbzinsen und Handlohn ein. Nach hiesigem Gebrauch giebt das Hundert 3 fl. 5 bl. Handlohn. Weil aber die Stadt nur 78 fl. 26 kr. beständige Zinse hat: so wirft das Ganze an gewißen Intraden nicht viel ab. 1681 trug das Zinsamt 291 fl. 20 kr. Die Tax im gemeinen Stadt Zinßbuche ist folgende:

4 dl. für 1 Michelshuhn.
6 — — Martinshuhn.
7 — — Weihnachtshuhn.
8 — — Fastnachtshuhn.
28 dl. für 1 Lamsbruch.
28 — — Pfund Wachs.
12 — für einen Semmellaib.
5 — für 1 Pfund Unschlitt.
5 — für 1 Schweinbein.
20 — für 100 Eier u. s. f.

5) Das Forstamt. Beständige Einnahmen desselbigen sind:

a) 26 fl. 10 kr. 1 dl. beständige Pf. Zinse im Dorfe Madenhausen.
b) 12 Mltr. 6 Mz. Korn.
12 Mltr. 6 Mz. Haber.
c) 30 — 40 fl. Wiesenzins.

Das Uebrige ist Erlös aus verkauftem Holze, dessen sehr wenig ist.

6) Das Getraidamt. Der Ertrag von 5 Kriegs- und 5 Friedensjahren aus der letztern Hälfte des vorigen Jahrhunderts war nach der Mittelzahl 1126 4/5 fl.

7) Das Zehntamt. Kann nicht hoch in Anschlag gebracht werden. Denn der Magistrat muß vi pacti jährlich 1400 fl. an das Stift Haugk nach Würzburg zahlen. Der Vortheil ist: daß die Summa des unabänderlichen Pachtes immer bleibt.

8) Das Datzamt. Eine Abgabe, die Bäcker und Mehlbeer, außer der Mitze, die bey ihnen 1/12 vom Mltr. beträgt, von ihrem Getreide, das sie in die Mühle thun, abgeben müssen. Jedes Mltr. Waitzen giebt 12 kr. Korn und Gersten 6 kr. 2 dl. Der Ertrag in den 80ger und 90ger Jahren des vorigen Sekulums war zwischen 7 auf 800 fl. Bäcker und Mehlbeer, die ihr Getreid in fremden Mühlen mahlen lassen wollen, müßen vom Unterbauamtsverweser einen Erlaubnißschein haben. Sie bezahlen alsdenn für das Malter

Korn

Korn an Accis und Datz 3 ßr. 1 dl. Für das Malter Waitzen 9 ßr. 2 dl. Von einem Malter Waitzen, das hier gemahlen wird, zahlen die Weiß- und Heimbäcker auch Mehlbeer und Lebküchner Datz 2 ßr. 4 dl. Accise 9 ßr. 2 dl. Von 1 Mltr. Korn oder Gersten Datz 2 ßr. 4 dl. Accis 3 ßr. 4 dl. Summa 6 ßr. 2 dl. Beydes nimmt der Unterdatzherr zugleich ein und muß es verrechnen.

9) Der Alleinhandel mit Bauholz und Brettern wurde der kaiserl. Commission auf 200 fl. reinen Ertrag angegeben.

10) Das Apothekeramt, oder der Ertrag aus der Rathsapotheke, neben welcher keine andere seyn darf, wird zu 150 fl. reinem Gewinnste angegeben.

11) Das Weinamt. Ist kein ständiger Ertrag. Der Magistrat kauft in guten Jahren einen Vorrath zusammen und verkauft ihn wieder. Ursprünglich mag dieses Amt für die Bürgerschaft keine geringe Wohlthat gewesen seyn. Denn 1) waren sie hier dem Wucherer nicht Preiß gegeben. 2) der Vortheil des Weinhandels gieng nicht aus der Stadt. In den 90ger Jahren wurden alle Weine des Magistrats, um Geld zu gewinnen, verkauft und der Keller nebst den Fäßern verpachtet.

12) Salz- und Pulveramt. Von wenigem Ertrag. Letzteres hat der Magistrat übernommen, um der Feuersgefahr vorzubeugen. Vom erstern bekam er ursprünglich den Alleinhandel; damit beym Ausbleiben fremder Einfuhr die Bürgerschaft zur Nothdurft Salz habe. Er machte sich bey der Uebernahme gegen die Bürgerschaft verbindlich: es immer um einen sehr mäßigen Preis zu geben. 1405 ist zum erstenmale verordnet worden: daß Niemand als gemeine Stadt Salz feil haben soll.

13) Zollgefälle. Nach einer Mittelzahl von 2 Jahren des vorigen Jahrhunderts 670 fl. 12 ßr. 5 dl.

14) Fleischaccis. Entstand mit der Datz zu einer und ebenderselbigen Zeit im 30jährigen Kriege. Die Mittelzahl von 2 Jahren am Ende des vorigen Jahrhunderts betrug 700 fl.

15) Schutzamt. Abgabe der Schutzverwandten 110 fl. Jetzt kaum 30 fl.

16) Bauamt. Hatte bey allen seinen mannichfachen Ausgaben in den Jahren 1680 — 1681 einen Ueberschuß von 1163 fl. 11 ßr. 1 1/3 dl.

17) Bußamt. Enthält Strafgelder. Neue Bürgergelder. Meistergelder.

In der Stadt sind gegenwärtig 5 Pfarrer. Die Hauptkirche zum h. Johannes hat ihrer vier, welche, wie es in Reichsstädten gewöhnlich heißt, das Ministerium ausmachen, oder nach einem allgemein verständlichen Sprachgebrauche, welche auch Beysitzer des Consistoriums sind. Sie sind nach ihren dasigen Benennungen 1 Oberpfarrer und 3 Diaconi, welche als Archidiaconus, Diaconus und Subdiaconus unterschieden werden. Die Benennung der Letztern ist hier nicht so viel, als ob die 3 Letztern nur Gehülfen oder Capläne des Oberpfarrers wären, sie sind in Dienstverrichtungen und den übrigen Emolumenten einander beynahe gleich, die Trauungsgebühren in der Kirche auf-

ausgenommen, die dem Oberpfarrer ausschließlich gehören; weil er alle Hochzeitpredigten thun muß. Sonst mußten sie, ehe die Wochenpredigten am Donnerstage abgeschafft wurden, regelmäßig, einer wie der andere, alle 4 Wochen fünfmal predigen; wechseln in den Amtspredigten an Sonntagen ordentlich ab; haben ein jeder seinen besondern Beichtstuhl und Seelsorge, und jeder hat seine Woche, wo er Trauen, Taufen und Leichenpredigten halten muß. Von Trauungen und Taufen in den Häusern ist der Oberpfarrer befreyet. Diese versieht in seiner Woche der Archidiaconus. Das Consistorium, dessen Beysitzer sie sämtlich sind, hat keine beständigen Sitzungen, sondern es entsteht gleichsam nur alsdenn, wenn ein Fall vorkommt, den der Rath zum Gutachten seinem Consistorium übergeben will. In diesem Consistorium führt der Ober-Schul- und Kirchen-Amtsverweser, welches gewöhnlich immer der Senior im Burgermeisteramte ist, das Präsidium, die geistlichen Beysitzer sind das Ministerium, die weltlichen, die beyden Consulenten, nebst dem untern Schul- und Kirchen-Amtsverweser, aus dem Collegium der Schöpffen und innern Rathsherren ein Mitglied, an welchem eben die Reihe ist; denn sie wechseln. Den Actuarius im Consistorium macht gewöhnlich der Rathssecretarius.

An der St. Salvatorskirche ist nur ein Pfarrer. Zu seinem Sprengel gehören die Schutzverwandten, die Stadt- und Contingentssoldaten nebst den Bewohnern des Armen- oder Waisenhauses. Seit 1774 ist durch einen gewißen Reichsritterschaftlichen Rhön- und Werraischen Ortssecretarius, Namens Johann Heinrich Stoer, auch eine Nachmittagspredigt gestiftet, die von Candidatis theologiae, oder in Ermanglung derselbigen von Schulcollegen gehalten wird. Der Stiftungsertrag, ob er schon durch einige neuerlich hinzugekommenen Vermächtniße vermehrt wurde, ist zwar nicht beträchtlich, aber die Stiftung verdient doch schon in der Absicht alles gebührende Lob; weil sie den Candidaten der Gottesgelehrsamkeit eine Uebung im Predigen verschafft, wobey sie zu ihrem Lebensunterhalt, außer ihrer eigenen Vervollkommnung etwas verdienen können. In Ermangelung eigentlicher Candidaten sind sie den Schulcollegen eine Veranlassung, ihre Predigertalente dabey zu üben; denn auch hier geht gewöhnlich der Weg ins Predigtamt durchs Schulcollegium.

Die lateinische Schule an der Hauptkirche besteht aus 5 Classen; von ihr ist das Gymnasium verschieden. In beyden, sowohl in dem Gymnasium als den 5 lateinischen Schulen werden den Schülern alle Wissenschaften, sogar französische Sprache und Zeichnen umsonst gelehrt. Der Magistrat bezahlt alle Lehrer. An der Schule hat noch eine jede Classe nach einer alten, aber in pädagogischer Hinsicht gewiß nicht vortheilhaften Sitte, ihren eigenen Lehrer. Der Lehrer der ersten Classe ist zugleich Conrector. Der Rector lehrt nur am Gymnasium. Die Professuren sind gewöhnlich mit den Pfarrstellen an der Hauptkirche verbunden, auch versieht der

der zeitige Rector bisweilen eine und die andere. Die Vorsorge der Schweinfurter Bürger, aus ihren eigenen Mitteln sich Pfarrer und Schulcollegen zu erziehen, — denn gelehrte Juristen und Aerzte hatte man damals nur noch gar wenige im Rathe, der Physikus, die Advocaten der Stadt und ein Paar Doctores juris, die ihres Rangs und Ansehens nach Aussage der Geschichte sehr würdig waren, machten gewöhnlich den ganzen Haufen aus, — gründete bey dieser Schule auch ein Alumneum von 16 Schülern, die unter einem besondern Inspector stehen, der gewöhnlich auch Cantor und Director des Musik-Chors ist. Durch die Wohlthätigkeit bemittelter Bürger, wovon einige sie des Jahrs 4 auch mehrmal speisen, werden sie Mittags und Abends und zwar oft sehr reichlich gespeiset; die Theilnahme mehrerer an der Ernährung derselbigen erweckt Nacheiferung. Das Brod schafft ihnen der hiesige Spital jedem wöchentlich 8 Pf. Von jeder Hochzeit müssen wenigstens an sie 16 Dreyer Brode und eine große Flasche Wein abgegeben werden. Die Bemittelten geben über dieses noch Kuchen. Die Reichern gar warmes Essen. Wohnung, Feuerung, Betten und andere Bequemlichkeiten giebt der Magistrat. Des Sonntags singen sie den Bürgern vor den Thüren, wodurch sie jährlich etwas Beträchtliches zusammenbringen, das ihnen aber nicht alles sogleich gegeben wird, sondern von dem Inspector des Alumneums bis zu ihrem Abzug aufgespart werden soll. Die Einrichtung hat, wie die Absicht dieser Stiftung, ungemein viel Gemeinnütziges und Edles. Ich denke daher nie an die mir unbekannten Männer, die dieses Institut gründeten, ohne daß mein Herz von den wärmsten Empfindungen der Werthschätzung und Dankbarkeit wegen ihrer Achtung für Gelehrsamkeit und wegen ihrer Vaterlandsliebe durchdrungen wird. Schade nur: daß unsere meisten Chronikenschreiber, nach dem herrschenden Geschmack ihres Zeitalters dieses gemeinnützigen Werkes und seiner Urheber nicht einmal mit Namen gedenken. Den Wunsch kann ich als Patriot meinem Herzen nicht versagen: daß immer gute Sitten, geistige und körperliche Anlagen, nicht aber Armuth und drückendes Bedürfniß bey Aufnahme der Knaben in Betrachtung gezogen würde, und daß diese Einrichtung nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem geistigen Grundgesetze, mit beständiger Hinsicht auf den mehr als 200jährigen Vorschritt, den wir vor den Stiftern derselbigen gethan haben, verwaltet werde; dann würden nothwendigerweise manche Einrichtungen mit zweckmäßigern vertauscht und manche Gebrechen dem Einsichtsvollen, zum Nachtheile des Instituts, nicht mehr anstößig; die im Institut befindliche Jugend würde mit mehr Vortheil heranwachsen, und an so vielen würde die edelmüthige Absicht nicht ferner verfehlt werden.

Sonst fehlt es auch nicht an andern Gelegenheiten zum Unterricht. Der hiesige Feldmesser und Zeichenmeister am Gymnasium der Kunstmaler, Johann Philipp Stößel, hält in seinem Hause wöchentlich mehrere Stunden,

den, wo junge Künstler und Handwerker sich im Rechnen, Zeichnen und der Mathematik üben. Die hiesigen Stadtmusici geben in der Instrumentalmusik gern Unterricht.

Der eigentlichen teutschen Schulen sind 3, außer einer und der andern Winkelschule. Ursprünglich ist auf jedes Quartier der Stadt wohl eine gerechnet. Seit 1783 hat man verschiedene Versuche gemacht, sie den jetzigen Zeiten und Bedürfnissen mehr anzupassen. Auch über eine Industrieschule hat sich der Magistrat schon vor mehr Jahren Vorschläge thun und einen Plan entwerfen lassen. Der Entschluß, der hierüber genommen werden soll, steht noch zu erwarten. Die Töchterschule, die 1783 angelegt wurde, ist aus Beckers deutscher Zeitung sowohl, als aus einer zu Offenbach gedruckten Schrift: über die Erziehung der Frauenzimmer, 1785. bekannt genug. Sie wird zum Unterschied einer 3 Jahre darauf nach dieser gemodelten, in der eine Demoiselle Heunisch mit ihrer Mutter Unterricht giebt, von ihrer Lehrerin Schnetzin, die Schnetzische genannt, und hat allen Fortgang, den ein solches mit vieler Mühe und Verdruß gegründetes Institut unter vorzüglicher Begünstigung des Magistrats nur haben kann, wenn ihm so früh ein nachgebildetes zur Seite gestellt wird. Im Jahre 1795 ist durch den Tod der Mutter und der Tochter, welche in einem kurzen Zeitraume einander nachstarben, die zweyte Töchterschule wieder eingegangen. Bald darauf wurde nicht nur eine neue von einer Frau Schnepsin und ihren Töchtern eröffnet, die ungemeinen Zugang hat, sondern die Weiber einiger teutschen Schulhalter verstanden sich auch dazu, dem weiblichen Geschlechte im Nähen, Stricken und Sticken mit Erfolg Unterricht zu ertheilen.

Von dem Gymnasium, dem Alumneum, den sämtlichen lateinischen und teutschen Schulen ist der zeitige Oberpfarrer Inspector. Er macht mit den beyden Kirchen- und Schulamtsverwesern in Kirchen- und Schulsachen die erste Instanz aus. Alle Jahre werden diesen die übrigen Ministerialen nebst einer Rathsdeputation zum jährlichen Examen des Gymnasiums und sämtlicher lateinischer und teutscher Schulen zugeordnet, deren Gutachten alsdenn durch den Rathssecretär aufgenommen und dem Rath zur höhern Entscheidung vorgelegt wird.

Die Nahrung der Einwohner fließt aus mancherley Quellen. Es giebt hier Handwerker aller Art. Krämer und Kaufleute genug, aber sehr wenige Künstler und Fabriken. Weinbau, Ackerbau und Viehzucht sind einer der beträchtlichsten Nahrungszweige. Die Weinhäcker, oder wie sie mit einem besondern Ausdruck dort bezeichnet werden, die Weinbergsleute sind daselbst zünftig. Sie haben, wie andere Handwerker, ihre Laden, ihre Artikel, ihre Auflagen, ihre Bußen. Die Zunft ist seit mehrern Jahren schon über 100 stark. Bey dem Gebot 1795 waren ihrer 103. Demungeachtet werden viele Weinberge von den Besitzern selbst, durch fremde Weinbergsleute oder durch Taglöhner gebauet. Von Raths wegen ist den Söhnen der Weinbergs-

bergsleute schon etlichemal der Vorschlag gethan worden: daß, obgleich Lehr- und Gesellenstand unter ihnen so wenig herkömmlich sey, als das Auswandern in die Fremde: so würde man es doch sehr gerne vermerken, wenn sie sich, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse des Weinbaues, auch in die untern Gegenden des Mannstromes, an Rhein, an die Mosel auch nach Oesterreich oder in das Elsaß begäben. Es hat aber meines Wissens seit der Zeit noch keiner von diesem patriotischen Rathe Nutzen zu ziehen gesucht. In den fürgewesenen kriegerischen Zeiten ließ sich dieser Rath auch nicht erneuern. Der Ackerleute, die eigentlich Anspann haben, sind 37. Doch sind auch verschiedene reiche Privatpersonen, die ihr eigenes Fuhrwerk theils zu ihrem Vergnügen, theils zur Bearbeitung ihrer Feldgüter halten. So gut sonst der Boden benutzt wird; so ist doch hier noch Brache. Der Kleebau nimmt seit 10 Jahren ungemein zu. Man ärntet hier fast durchgängig von zwey Metzen Aussaat 20 — 24 Metzen. Die Stallfütterung ist noch gar wenig gebräuchlich. Vielmehr beschweren sich unsere alten Bauern über die Chausseen, durch die ihnen die gemeine Huth sehr verengt worden sey, und als in den Jahren 1771 auf 1772 der Rath ein Stück der elendesten Huth von 142 3/4 Morgen, die Harth genannt, urbar machen ließ, und es Theilweise unter der Burgerschaft verlosete: fiengen sie einen Proceß darüber an, den sie aber durch alle Instanzen verlohren. Gegenwärtig sind diese neu gereuteten Güter in ziemlichem Werthe, und es ist schon mehrmal der Morgen um 100 auch 120 fl. fränk. verkauft worden. Sie sind besonders zum Obstbau gut gelegen, wozu sie auch größtentheils benutzet werden. Im Anfang des Jahrs 1801 ließ der Magistrat, um die vielen dringenden Ausgaben des Kriegs zu bestreiten, einen andern Huthplatz von 153/4 Morgen, die breite Wiese genannt, zu Krautgärten in Viertheils Äckern verstreichen, und es kam der 1/4 Morgen zu 60 — 70 fl. fränk. heraus.

Der Viehstand war im Herbste 1790

An Pferden 84.

An Rindvieh, nämlich Kälber und Kühe, die auf die Weide giengen 279.

An Schweinen, die auf die Weide giengen 98 Stück.

An Ziegen und Böcken 107.

An Gänsen 200 Stücke.

Dabey sind 50 Stück kleineres und größeres Rindvieh, welche das Spital hier in der Stadt hat, nicht gerechnet. Dann das Zugvieh, das bey dem Hirten, der es im Herbste zu hüten übernimmt, 151 Stück betrug. Ferner die Schweine zur Mastung, deren füglich noch 600 Stück gerechnet werden dürfen.

Die Anzahl der Künstler und Handwerker will ich in folgender alphabetischer Ordnung zur Uebersicht liefern; damit auch die Gesellen, Lehrjungen, Wanderzeit und die Nothwendigkeit eines Meisterstücks sichtbar werde.

Gewerbsliste
der Reichsstadt Schweinfurt vom Jahre 1800.

Namen.	Werkstätte.	Gesellen.	Lehrjungen.	Lehrzeit.	Lehrgeld.	Wanderjahre.	Muthjahre.	Meisterstück.
					fl.			
Bäcker. Weißbäcker	19							
Schwarzbäcker		7	10	3 bis 5	50 bis 60	2 — 4	2	
oder Heimbäcker	8							
Bohrer Schmidt	4	2	1	4 — 5	60 — 80	2 — 3	2	Ein Bohrer und eine Säge.
Buchbinder	8	3	1	3 — 4	80 — 100	3	—	Zwey Bücher.
Büchsenmacher	2	—	—	2 — 4	50 — 80	3	2	Eine gedoppelte Flinte.
Büttner u. Bierbrauer	63	20	14	2	70 — 80	2	1	Ein großes Faß.
Drechsler	13	5	4	4 — 4 1/2	40 — 50	2 — 3	—	Ein Schachspiel und eine Gewürzbüchse.
Färber. Schönfärber	3	—	—	3 — 4	40 — 50	2	—	
Schwarzfärber und Mangmeister	3	1	1	3	100	2 — 3	—	
Feilenhauer	1	—	—	—	—	—	—	
Fischer	57	13	18	3	100	1	—	
Gold- u. Silberarbeiter	5	3	1	6	50 — 100	—	—	
Gerber. Lohgerber	10	4	1	3 — 4	50 — 80	3	—	
Weißgerber	24	4	6	3	40 — 60	1 — 2	—	
Gärtner	—	—	—	—				
Glaser	7	—	1	2 — 3	50 — 60	3	1	Ein Rauten Scheibenstück.
Gürtler	8	—	1	4	50 — 60	3	1	

Namen.	Werkstätte.	Gesellen.	Lehrjungen.	Lehrzeit.	Lehrgeld. fl.	Wanderjahre.	Muthjahre.	Meisterstück.
Häcker oder Weingärtner	105							
Häfner	18	5	2	4	40 — 60	3	—	Einen großen Hafen und eine Schüßel.
Huthmacher	6	2	4	4	60 — 70	2	2	Zwey Hüthe.
Kammmacher	10	1	—					
Knopfmacher	7	—	1	3	60	—	—	Knöpfe.
Knopfdreher in Metall	1	1	2					
Kirschner	2	1	2	3	80	2		
Leinenweber	31	14	3	3	30 — 40	3	2 — 3	Handtücher.
Lebküchner	3	2	—					
Mezger	25	7	4	3	60	2 — 3	2	
Messerschmidte und Schwerdfeger	4	—	—	4		2		
Maurer und Tüncher	7	22	4					
Nadler	17	2	2	4 — 5 1/2	60 — 100	1 — 3	die Gelernten 1 Jahr.	Ein Gelernter Stecknadeln, Näh- Schneid- u. Schusternadeln. Ein Meisterssohn macht nichts als Stecknad.
Nagelschmidte	2	4	2	3 — 4	15 — 20	3	5	
Posamentirer oder Bortenmacher	12	1	2	5	50 — 60	2 — 3	2	Goldbreßen.
Peruquenmacher u. Friseur	5	3	—	4 — 6	40 — 50			
Sattler	9	3	3	3	50 — 60	3	—	Drey Sättel.

Schneider	30	15	8	3	30	3	2	Ein Mannskleid.
Schumacher	73	46	15	3	20. 30. 40.	2	2	1 Paar Stiefel, 1 Paar Manns- u. Frauenschuhe. Die Mannsschuhe sind mit rindledernen Rahmen, die Frauensch. leicht.
Schreiner	12	8	4	3 — 5	60	2 — 3	2	Ein Kleiderschrank.
Strumpfstricker	8	1	1	2 — 3	40	2 — 3		
Siebmacher	2	1	1	3	70 — 80	3	—	Ein Grießsieb.
Seiler	12	3	—	4	100	3	2	1 Flaschenzug von 50 Klaftern, und 1 Leine eben so lang.
Schlosser	9	2	5	2 — 3	26	2 — 3	—	Ein Schloß.
Schmidt, Huf- u. Waffen-	6	8	2	3	30	1 — 2	2	Beschlägt 2 Räder und 1 Pferd auf den 4 Hufen.
Spengler	10	2	1	4 — 5	60 — 70	2 — 3		1 Theemaschine, eine Laterne und einen Wandleuchter.
Schiffleute	9							
Seifensieder nicht zünftig								
Schornsteinfeger	1	1	—					
Scheerenschleifer nicht zünft.								
Schiffbauer nicht zünftig								
Tuchmacher	5	—	—	4	50 — 60	1 — 3	2	Sie haben kein Mstrst. aber alle von ihnen gearbeitete Tücher müssen in die Schau.
Tuchscheerer	2	1	—	5	100	2		
Uhrmacher	1	—	—	—	—	3		
Wagner	9	1	2	3	30	2	2	2 Räder und 1 Pflug.
Zinngießer	6	—	—	—	80 — 100	4 — 5		
Zeuchmacher	8	5	—	4	50 — 60	2 — 3	2	Einen Kammlot.

Die hiesige Kaufmannschaft — Conditores und Zuckerbäcker werden gleichfalls als Kaufleute eingeschrieben — bestand (Ostern 1796) aus vier und sechzig Mitgliedern, als:

20 Gewandschneider.
2 Witwen.
25 Specereyhändler.
4 Witwen.
11 Eisen = und englische Waarenhändler.
1 Witwe.
1 Buchhändler.

64

Diese Eintheilung ist seit 1697 darum gemacht worden; damit keiner, der sich zu einer dieser Unterabtheilungen bekennet, auch zugleich mit den Waaren der andern Unterabtheilung — es sey denn ins Große, wo es Keinem verwehrt ist — handeln möge, doch steht es jedem frey, seinen bisherigen Handel aufzugeben und einen andern anzufangen.

Sie wählen sich ihre Vorsteher aus ihren eigenen Mitteln. Ihrer sind allzeit vier. Nach Verlauf von zwey Jahren gehen die beyden Aeltern ab, und werden wieder zwey andere an der Abgehenden Stelle gewählet. Die beyden Aeltern führen eigentlich das Directorium, doch werden die Jüngern zu allen Verhandlungen allzeit zugezogen und nach und nach eingewiesen. Die Vorsteher werden, so wie sie erwählt sind, vom Rath in Pflicht genommen. Bey den allgemeinen Versammlungen der Kaufmannschaft ist nicht nur allzeit der eigentliche Handwerksdeputatus (ein Herr des Raths) zugegen, sondern auch ein anderes Mitglied des Raths, der dazu von Letzterem erkohren worden ist. Er wird nicht zu jeder Versammlung neu gewählt, sondern bleibt sein ganzes Leben hindurch; ausgenommen, wenn er zur Würde des Reichsvogts und kaiserlichen gefreyten Richters emporsteigt. Vor diesen Deputirten legen die Handlungsvorsteher ihre Rechnungen ab, und in ihrer Gegenwart wird auch alles, was auf den Handelstand Bezug hat, verabredet und beschlossen. So oft sich der Handelstand versammelt — gewöhnlich alle 2 Jahre — legt jedes Mitglied 1 Rthlr. die Witwen die Hälfte. Diese Gelder, verbunden mit dem, was an Einschreibgebühren von Lehrjungen, und für die Erlaubniß, Pfragnerey treiben zu dürfen, einkommt, auch was überhaupt für Aufnahme in die Innung bezahlt werden muß, werden größtentheils auf eine sehr menschenfreundliche Weise verwendet. Jeder verarmte Kaufmann oder dienstlose Handlungsdiener erhält, wann er darum nachsucht und sich durch glaubwürdige Zeugnisse rechtfertigen kann, 20 — 30 kr. auch zwey und mehrere Gulden.

Manufakturen fehlen gänzlich. Seit langer Zeit ist hier eine Tabaksfabrik, zu welcher seit einigen Jahren noch einige gekommen sind. Die Bleyweißmanufaktur ist eine der wichtigsten in Teutschland, auch ihr ist eine Stunde von hier in dem Dorfe Niederwehrn eine andere nachgebildet worden. Die 2 Marmelsteinmühlen würden ungleich mehr Fortgang haben können, wenn der Taglohn wegen der vielen Feldarbeiten nicht schon zu sehr erhöhet wäre. Der Speditions-

tionshandel fängt an durch den Fleiß und Betriebsamkeit unserer Kaufleute immer beträchtlicher zu werden. Dazu hat aber auch die Stadt ungemein viele Vortheile vor andern. Ich rechne dahin die jetzt von mehrern Seiten her zusammentreffenden Chausseen, die geringe Fracht auf dem Mayn zur weitern Versendung sowohl ab- als aufwärts, den höchst niedrigen Zolltarif und die fast täglich hier ankommenden und abgehenden Posten. Sie kommen wöchentlich dreymal von Frankfurt am Mayn über Würzburg, zweymal nemlich Montag und Donnerstag morgens reitend und Dienstag Abends fahrend. Zweymal reitend aus Sachsen, nemlich am Mittwoch und Sonnabend Morgens. Donnerstag Abends kommt der Postwagen von Bamberg, wo er alle dahin gekommenen Sachen aus Sachsen über Coburg, aus Böhmen über Eger, aus Oesterreich über Bayreuth und Nürnberg mitbringt. Eben so häufig sind die abgehenden Posten, als Sonntag und Mittwoch Abends reitend nach Hessen, Thüringen und Sachsen. Dienstags und Freytags ebenfalls reitend über Würzburg nach Frankfurt und Nürnberg. Donnerstag Abends fahrend eben dahin. Außer der Post hat die Stadt noch andere schöne Gelegenheiten. Jeden Montag in der Woche geht, so lange der Mayn offen ist, nach 12 Uhr ein Marktschiff von hier nach Würzburg, das nimmt Briefe, Paquete und Lasten, so groß sie auch seyn mögen, mit an alle anliegende Dörfer und Städte des Mayns, und zur weitern sichern Bestellung bis Würzburg, Wertheim, Frankfurt und Maynz. Jeden Mittwoch Vormittag kommt das Schiff in Würzburg an und Sonnabend Abends ist es wieder hier. So hält die Stadt 2 Bothen, welche wechselsweise alle Donnerstage in der Frühe von hier über Bamberg nach Erlangen und Nürnberg gehen. Sonnabend Vormittag treffen sie jederzeit zu Nürnberg ein, und fahren noch an dem nemlichen Tage wieder zurück, so daß sie Sonntag Mittag wieder in Bamberg sind. Da setzen sie sich auf das Bamberger ordinäre Schiff und sind Montags Vormittag mit demselbigen wieder in Schweinfurt. Bey beyden Gelegenheiten ist die Fracht äußerst billig. Sie beträgt vom Ctr. von Bamberg bis Schweinfurt nicht mehr als 20 kr. Von Schweinfurt bis Würzburg gar nur 15 kr. Von Würzburg nach Schweinfurt 30 kr. Ueberdieses sind auch daselbst verschiedene Frachtfuhrleute und sechs Lehnkutscher. Zur bequemen Unterkunft für Reisende und Fremde hat die Stadt 12 öffentliche Gasthöfe, namentlich den Raben, den fränkischen Hof, die Krone, den wilden Mann, das Einhorn, den Löwen, das rothe Roß, den Adler, den Hirsch, den Stern, die goldne Sonne, die Schwane, den grünen Baum; drey Garküchen, ein Thee- und Caffeehaus, dessen Alter nicht über 50 Jahre steigt. 6 Gärten, wo Wein und Bier geschenkt wird. Außer den Bierschenken sind Most- und Weinwirthe, oder nach einem daselbst gewöhnlichen Ausdruck Heckenwirthe, vielleicht Höckerwirthe, die im Kleinen ausschenken, so wie ein Höck, eine Höckinn, wer etwas im Kleinen verkauft, ver-

vereinzelt. *) Die Bramtweinschenken getraue ich mir nicht aufzuzählen; weil sie keine Abgabe davon entrichten, und jeder, der dergleichen brennt oder erkauft, auch ausschenkt. Büttner und Bäcker brennen und schenken gewöhnlich, außer vielen andern, Brantwein aus. Doch hat die Lust zu diesem Getränke auch in der Maaße abgenommen, als der Caffeegenuß sich in Schweinfurt erweiterte. Diese schädliche Erweiterung kann man daselbst mit Sicherheit unter die Uebel des siebenjährigen Krieges rechnen. Denn vor den Winterquartieren, welche die sächsischen Truppen unter dem Prinzen Xavier in den Jahren 1759 und 1760 daselbst hielten, wußte der grössere Theil der Einwohner weiter etwas vom Caffee, als den Namen. Die Sachsen verdrangen, so wie in mehrern dergleichen Dingen, die glückliche Unwissenheit dieser Reichsbürger und Reichsbürgerinnen.

Die Stadt hat im December eine Messe, welche der Tag Elisabethe legt. Sie dauert 17 Tage. 5 Jahrmärkte und öffentliche Niederlagen 1) am Mittwoch nach dem Feste der drey Könige, 2) am Matthiätage, 3) am Tage Philippi Jakobi, 4) am Petri Pauli Tage. Dieß ist der sogenannte Kirschen- oder Sichelmarkt. 5) Am Matthäitage oder der Kufenmarkt. Fällt einer dieser Feyertage auf den Sonntag: so ist der Markt den nächsten Mittwoch hernach. Sonst wurden die Viehmärkte von 4 Wochen zu 4 Wochen gehalten. Seit 1795 von 14 Tagen zu 14 Tagen. An Viehmärkten geben die Juden nur 2 dl. Leibzoll. Judenweiber gehen an diesen Tagen frey aus. Außer diesen giebt eine Weibsperson nur 2 dl. Der öffentlichen Niederlagtage sind sechs, 1) am Mittwoch nach Oculi, 2) nach Ostern, 3) nach Pfingsten, 4) nach Jakobi, 5) nach Bartholomäi, 6) nach Simonis und Judä.

Das Maaß flüßiger Dinge hat folgende Benennungen. Fuder, Eymer, Kübel, Maaß, 1/2 Maaß oder Seidlein, 1/4 Maaß oder Viermäßlein, 1/8 Maaß oder Aechtelein. Eine Maaß hält 2 1/2 Pfund Nürnberger Gewicht, 8 Maaß machen einen Kübel, und 64 Maaß oder 8 Kübel machen einen Eymer, 12 Eymer 1 Fuder. Das gewöhnliche Maaß beym Verzapfen ist geringer und machen 72 Maaß einen Eymer. Im Jahre 1566 hat der Magistrat das Maaß flüßiger Dinge um den 12ten Theil erhöhet; um destomehr Weinladens hier zu veranlassen.

Der Schweinfurter Kaufeymer hält an Pariser Maaße 2 Cubikschuh 382 Zoll 64 Linien oder 6632128 Cubiklinien. Er wird, wie ich bereits erinnerte, in 8 Kübel getheilt, jeder hält 479 Cubikzoll, 1202 Cubiklinien oder 829016 Cubiklinien. Jeder Kübel hält 8 Maaß, davon eine 50 Cubikzoll und 675 Linien, oder 103627 Cubiklinien hält.

Der Schenkeymer aber, welcher der nemliche vorige ist, wird des Umgelds wegen in 9 Kübel getheilt, davon ein Kübel diesem Amte zukommt; oder es hält besagter Eymer 72 Maaß, deren 64

*) Adelung in seinem Wörterbuch kennet dieses in Oberteutschland so gewöhnliche Wort nicht, als nur bey Obst-Höck, Obst-Höckin.

64 zum Verschenken genützet werden. Eine solche Maaß enthält 53 Cubikzoll, 528 8/9 Linien oder 92112 8/9 Linien.

Die Benennungen des Getreid-Maaßes sind Malter, Achtel, Mezen, Viertel, Dreyling. Vier Dreylinge machen ein Viertel, 4 Viertel eine Metze, 4 Metzen 1 Achtel, 2 Achtel ein Malter. Hierbey ist für die Verschiedenheit der Frucht größeres und kleineres Maaß. Gersten und Haber hat größeres. Bey der übrigen Frucht ist kleineres. Das Kleinere verhält sich zum Größern, wie 8 zu 12.

Das hiesige Längen- und Ellenmaaß enthält 265 Linien, den Pariser Schuh zu 144 Linien oder 1440 Zehntheilslinien gerechnet.

Das Flächen- und Ackermaaß hält 160 Quadratruthen zu einem Morgen durchgängig. Sonst war das Maaß zu Holz- und Waldmessungen 1/2 Schuh größer und betrug am Morgen statt 160 Quadratruthen 176 1/2 Quadratruthen.

Das Körper- und Holzmaaß ist am Wasser und im Wald verschieden. Das hiesige Reif am Wasser ist 6 Nürnberger Schuhe hoch und breit. Im Durchschnitt ist die Holzlänge 3 Schuhe. Der Innhalt also 108 Nürnberger Cubikschuhe.

Das Waldmaaß ist 5 Schuhe lang und breit, und hält 90 Cubikschuhe. Nach dem französischen Maaße hält ein Reif am Wasser 75 Cubikfuß und ein Waldreif 50 1/2 Cubikfuß.

Das Schweinfurter Bestallungsholz im Wald ist gewöhnlich 1/2 Schuh länger und beträgt am Reif 6 1/4 Cubikschuh mehr.

Da hier der 24 fl. Fuß, wie in Oberteutschland überhaupt, eingeführt ist; so gilt auch alles Conventionsgeld, französische große und kleine Thaler, nebst den größern und kleinern Sousstücken nach demselbigen Fuße. An Scheidemünzen ist die Stadt, wie das ganze sie umgebende Hochstift Würzburg gegenwärtig arm. Denn die gewöhnlichen Scheidemünzen Schillinge, deren 28 einen Gulden 15 kr. rhein. oder 1 fl. frk. machen, und die Dreyer, alte und neue, deren 3 einen Schilling, die Silber- und Kupferpfennige, deren 6 einen Schilling, die Würzburgischen Heller, deren 2 einen Pfennig machen, werden täglich seltener. Es ist zu befürchten, wenn nicht bald von Seiten Würzburgs kräftiger abgeholfen wird, daß daraus ein wahrer Mangel an Scheidemünzen entstehe. Die Stadt selbst hat das Recht, münzen zu lassen. Sie hat es aber seit langer Zeit nicht ausgeübt. J. J. 1234 war hier selbst eine Münze. Noch werden verschiedene Stempel und Walzrollen in der Obereinnahme aufbewahrt.

Auf dem Rathhause wird gewöhnlich die Rechnung in fränkischen Gulden, Schillingen und Pfennigen geführt. Ein fränkischer Gulden ist 28 ßr. Ein Schilling macht 6 dl. Es giebt daselbst auch Rechnungen zu fränkischen Gulden, Batzen und Kreuzern. Ein Gulden fränkisch hält 75 kr. ein Batzen 5, zum Unterschied der leichten Batzen von 4 kr. heißet er ein guter Batzen. In alten Busen kommt auch noch die Rechnung von Pfunden vor, die noch im Würzburgischen, aber nicht zu Schweinfurt gewöhnlich ist.

Unsere älteren Kaufmannsbücher und Kaufmannsrechnungen sind

sind alle noch auf dem oben angegebenen Fuße geführt. Neuerer Zeit, zumal seit der Conventionsfuß eingeführt ist, fangen die meisten Kaufleute an, alles nach rheinischen Gulden und Kreuzern zu rechnen.

In den Rechnungen des gemeinen Mannes geht gewöhnlich alles nach Gulden zu 75 kr. oder 15 Batzen. Ein Batzen hat 5 kr. oder nach fl. ßr. dl. Mitunter hört man noch von Ortsthalern à 22 1/2 kr. von Ortsgulden à 7 ßr. und von Schreckenbergern, einer ehemaligen chursächsischen Münze, die unter Churfürst Friedrich dem Weisen am häufigsten gemünzet wurde. Sie hat den Namen von dem Bergwerke und Dorfe Schreckenberg, woraus die jetzige Bergstadt Annaberg geworden ist. Ein Schreckenberger gilt 12 1/2 kr. Sechse machen einen Gulden fränk. Man vergleiche damit fränk. Merkur, Jahrgang 1795. S. 511.

Die Abgaben der Bürgerschaft an den Magistrat sind äußerst gering. Sie sind:

a) das Wachtgeld à 2 fl. wenn keine von den oben angegebenen Einschränkungen statt hat.

b) das Umbgeld von seinem eigenen oder auch erkauften Wein, den man selbst verzehrt, der Eymer giebt 1 ßr.

c) die Beet, ursprünglich von liegenden Gütern. Sie wird jährlich nur einmal gegeben.

d) die Steuer wird jetzt jährlich dreymal gegeben.

e) das Almosen ist die Hälfte einer Steuer.

Diesemnach erfordern 12 fl. jährlicher Abgaben schon ein Vermögen von einigen 1000 fl. Ein Glück, das derjenige wohl nur in seinem Umfange zu schätzen weiß, der die Abgaben eines Nürnbergischen Bürgers dagegen hält. Man sollte daher mit dergleichen statistischen Nachrichten gar nicht so geheim thun; denn die öffentliche Bekanntmachung lehrt die Bürger erst ihre Glückseligkeit kennen, wenn Herkommen und Gewohnheit ihr Gefühl der Dankbarkeit gegen diese Wohlthat abstumpfen will.

Es ist den meisten Reichsstädten eigen, was man auch in Schweinfurt findet; daß man mit dem Rang und Titel, den Stand und Geburt geben, nicht zufrieden ist. Man bemüht sich daher um Titel von Höfen; so wie man ehemals, ehe die akademischen Würden so zweydeutiger Bedeutung geworden sind, vorzüglich stolz auf den Titel eines Doctors oder Magisters gewesen war. Diese Bemerkung machts erklärbar, warum man hier zählt:

Geheime Räthe 1.
Hofräthe 7.
Räthe 3.
Doct. Jur. 2.
Doct. Medicinae mit Einschluß des Stadtphysic. 6.
Doct. Philosoph. 4.

Außer diesen sind Advocaten bey Rath und Gerichtsprocuratores. Ersterer, außer den Hofräthen und Doctoribus Juris 11. und Letzterer 14. Cand. theolog. Einer.

Jeder Bürger muß, nach einem Grundgesetze der Stadt, der evangelisch-lutherischen Kirche zugethan seyn. Im Schutz können Evangelisch-Reformirte und Römisch-Katholische hier seyn. Es haben auch schon oft Personen dieser Religionen mehrere

rere Jahre hier gewohnt. Erstere halten sich neuerer Zeit gewöhnlich zur herrschenden Kirche, wo man sie auch willig aufnimmt. Letztere besuchen den Gottesdienst, so wie die Römisch-Katholischen Handwerkspursche und übrigen männlichen und weiblichen Dienstboten in den benachbarten hochstiftlichen Dörfern.

Juden werden zur Wohnung nicht geduldet. Ohne specielle Erlaubniß des regierenden Burgermeisters darf hier keiner übernachten und diese Erlaubniß erhält er nur gegen Erlegung eines Ortsthalers. Juden, die in die Stadt gehen, sie mögen handeln oder nicht, bezahlen täglich 1 kr. Leibzoll, die Jahr- und Viehmärkte ausgenommen, wie ich oben schon berührt habe. Am Sonntag wird keiner eingelassen, es sey denn in dringenden Fällen; doch bekommt er, bis er wieder hinausgehet, einen Soldaten zur Begleitung.

Das Recht des römischen Kaisers und der übrigen Fürsten des Reichs, in den Reichsstädten zu werben, ist auch hier immer in Ausübung gebracht worden. Diesem zu Folge hat es selten an Kaiserlichen, Preußischen, Bayerischen, Dänischen und andern Werbungen hier gefehlt. Gegenwärtig ist nur eine Kaiserliche hier und eine Preußische.

In dem hiesigen Seel- oder Waisenhause werden nicht nur arme und kranke Bürger und Bürgerinnen aufgenommen und verpflegt, sondern der Magistrat lässet sichs auch eine eigene Angelegenheit seyn, fremde Handwerkspursche und Dienstboten, welcher Religion sie auch seyn mögen, die hier in Arbeit gestanden und erkrankten, aufzunehmen und unentgeldlich bis zu ihrer Genesung zu verpflegen. Die Anzahl der Hülfsbedürftigen in diesem Hause, junge und alte, sind gegenwärtig einige Siebenzig.

Die Stadt hat keinen Mangel an milden Stiftungen aller Art. Davon zeugen die ansehnlichen Almosen, die von Rathswegen wöchentlich und auch an besonders dazu gestifteten Tagen ausgetheilt werden. Von letzterer Art sind auch verschiedene Stiftungen bey der Oberpfarrey und in mancherley Familien. Außer der Waisenhausschule, die besonders ist, lässet der Rath noch 80 Kinder unentgeldlich in die Schule gehen. Ein Theil davon bekommt auch die Schulbücher unentgeldlich. Aehnliche Stiftungen sind bey der Oberpfarrey, wenigstens für 30 Kinder.

Die Stadt hat keine Brandversicherungsanstalt. Sie ist aber der bekannten Würzburgischen Brandversicherungsanstalt in so ferne beygetretten: daß nun für 748,773 fl. rheinisch Schweinfurtische Bürgerhäuser in derselbigen liegen.

In der Stadt sind auch 2 Witwenkassen. Eine hat das Ministerium unter sich. Sie ist seit 1735 gestiftet. Es wäre nur zu wünschen: daß gleicher Eifer für die Vermehrung derselbigen bey denen herrschte, die es vermögen, wie er in den ersten 50 Jahren ihrer Entstehung geherrschet haben muß. Auch das Schulkollegium hat eine Witwenkasse für sich, der von Herzen Beförderung und Unterstützung zu wünschen ist. Für eine Pfarrwitwe des Pfarrers zu St. Salvator ist neuerer Zeit auch

auch eine Stiftung von 50 fl. als Grundlage zu einer Art von Witwenkasse gemacht worden. In der Stadt sind nur zwey Buchdruckereyen. Die ältere Buchdruckerey beschäftigten seither immer nur Gelegenheitsgedichte, Gesang- und Gebetbücher, Policeyverordnungen, Rathserlasse, Reichsritterschaftliche Verordnungen und Circulare. Seit 1774 druckt der Besitzer derselbigen auch ein Wochenblatt mit einem Anzeiger der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und der vom Rath gesetzten Preise. Der Urheber dieses Wochenblatts ist der verstorbene Scabinus, Johann Georg Götz. Es hat in der Folge beynahe so verschiedene Redacteurs gehabt, als es Jahre besteht.

Der königl. Preußische Commerziencommissär und privilegirte Buchhändler, Riedel, ist nach Grießbachs Tode von Neustadt an der Aisch hieher gezogen. Er unterhält auch, wie der Buchdrucker Volkhardt und der Papierhändler Fischer eine Leihbibliothek. Es wäre zu wünschen: daß der Geschmack der Leser die Unternehmer in den Stand setzte, mehr für den innern Gehalt ihrer Bücher, als für die Menge derselben zu sorgen.

Seit 1774 waren hier schon Lesegesellschaften. Die erste stifteten akademische Freunde unter sich ganz in der Stille. Sie lasen die besten damaligen Schriften aller Art, und es ist nur zu bedauern: daß einige der vorzüglichsten Mitglieder, theils durch ihren Abzug von Schweinfurt, theils durch einen frühzeitigen Tod manchen Uebrigen Veranlassung wurden, eine so edle Verbindung zur nützlichen Lecture und Aufklärung zu zerreisen. Im Jahre 1779 trat wieder eine neue Gesellschaft zu gleichem Zwecke zusammen. Sie fand Beyfall. Weil man sich aber nicht so verborgen zu halten suchte, als die erstere, und wegen der größern Ausdehnung auch nicht wohl konnte; so erregte es Aufmerksamkeit. Man gab den Mitgliedern heimliche Verbindungen, Freymaurerey, Naturalismus u. dgl. widerrechtlich schuld, bis endlich der Magistrat diesen öffentlichen Ketzermachern Stillschweigen gebot. Diese Gesellschaft ist bis zu einigen Zwanzig ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern angewachsen gewesen. Sie hatte ihren Sekretär, wöchentlich eine Zusammenkunft und in einem Zeitraum von 8 Jahren haben sie viele nützliche und wichtige Werke angeschaft und manches reichsstädtische Vorurtheil verbannen helfen. Man muß der Gesellschaft die Gerechtigkeit wiederfahren lassen: daß seit ihrer Entstehung und Fortsetzung in den Annalen dieser Reichsstadt in Betreff des litterarischen Geschmacks und der Denkungsweise unter den Vorzüglichen eine neue Epoche begonnen werden muß. Eine ungünstige politische Constellation und eine auf den Boden solcher Reichsstädte wie Schweinfurt eine wohlgedeihende Vergrößerungssucht, beschleunigten auch das Ende dieser für Schweinfurt so wichtig gewesenen litterarischen Verbindung. Lecture war aber nun zum Bedürfniß geworden. Ehe sich also die alte Gesellschaft gänzlich trennte, legte der Hofrath und damalige Rhön-Werraische

raische Orts-Syndicus, Johann Heinrich Pollich, den Plan zu einer neuen Gesellschaft vor; ein Mann, der in seiner Lage einzig und allein dazu gemacht war, so etwas auszuführen und zu erhalten, wenn es anders in dergleichen Orten zu erhalten ist. Das Ganze war nach der neuesten Maynzer Einrichtung modifizirt. Es fehlte auch nicht an Theilnehmern. In kurzer Zeit waren 100 wirkliche Mitglieder beysammen. Es wurden in dem besten Theil der Stadt 2 Zimmer gemiethet, eines zum Lesen, das andere zur Unterhaltung. Am Schlusse des ersten Jahres ergab sichs schon: daß eine so weite Ausdehnung hier der Lecture und allen daraus zu ziehenden Vortheilen nicht zuträglich sey. Die Gesellschaft trennete sich also wieder oder sie zog sich bis auf einige 30 Mitglieder zusammen, gab die Miethe der Zimmer auf, ließ Journale, Zeitungen und Bücher wiederum in den Häusern der Mitglieder, wie ehemals, cirkuliren und schränkte die Zusammenkunft von einer achttägigen auf eine monatliche oder vierteljährige ein. In dieser Einschränkung besteht die Gesellschaft noch gegenwärtig und jeder Freund und Beförderer des Guten wünscht ihr immer mehr Gemeinnützigkeit und ununterbrochene Dauer.

Unter den hiesigen Kaufleuten und Bürgern, die nicht in den erwähnten Lesegesellschaften sind, herrscht auch große Liebhaberey zur Lecture; aber eine eigentliche große Leihbibliothek konnte dabey doch noch nicht bestehen. Mannigfache Versuche der Art haben daher nach einem oder einem halben Jahre wieder aufgehört.

Die hiesige Rathsbibliothek ist auch seit 1795 in eine bessere Ordnung gebracht und mit vielen ansehnlichen neuen Werken vermehrt worden. Mittwochs und Sonnabends von 2 — 4 Uhr ist sie geöffnet und jedem Liebhaber der Wissenschaften stehet der Zugang frey.

An Musikliebhabern und Kennern fehlt es nicht. Demungeachtet ist hier kein ordentliches Konzert. Alle neuerer Zeit dazu gemachten Versuche haben nicht gelingen wollen. Für den Psychologen mag das keine unwichtige Bemerkung seyn, da so viele kleinere Städte in andern Gegenden deren oft mehr als eines wöchentlich haben. Die Winterlustbarkeiten bestehen gewöhnlich in Klubs, wo man spielt und des Abends mit einander isset. Auch sind jezuweilen Bälle. Schweinfurt hat immer den Vorzug gehabt: daß man daselbst wohlfeil wohnte, und daß die Lebensmittel gut und in höchst billigen Preisen gefunden wurden. Wem es heut zu Tag theurer dünkt, der muß nur erwägen: daß mit dem Zunehmen des Luxus überhaupt die Preise der Lebensmittel wachsen.

An Arbeitsamkeit und Fleiße hat es den Einwohnern Schweinfurts nie gefehlt. Auch nicht an Gegenständen, mit denen sich dieselbigen beschäftigen könnten. Da anderwärts immer Klage ist: daß es dem gemeinen Haufen an Erwerbsmitteln fehle: so fehlt es hier oft an Arbeitern und Arbeiterinnen. Dieses kann man auch aus dem aufs Höchste gesteigerten Taglohn erkennen.

Die Stadt Schweinfurt hat im Reichsstädtischen Collegium auf der schwäbischen Bank die

19te zwischen Leutkirch und Kempten, und beym fränkischen Kreise auf der Reichsstädte Bank die vierte Stelle und Stimme. Zu einem Römermonat giebt sie 34 fl. und zu einem Kammerziel 67 Rthl. 60 kr.

Die Reichsstädte-Steuer sollte bey ihr vermöge der vom Schilter gelieferten Matricula Ruppertina 100 Gulden betragen; daß hier nicht Goldgulden, sondern Rheinische Gulden, wenigstens in Betreff der Stadt Schweinfurt zu verstehen seyen, erweiset ein Gnadenbrief Kaiser Ruprechts von 1407, in welchem es ausdrücklich heißet: „und freyen sie auch in Kraft dieses Briefs, also: daß sie uns und unsern Nachkommen an dem Reiche, Römischen Kaisern und Königen, von ihrer gewöhnlichen Steuer wegen, die sie uns und dem Reiche jährlich pflichtig sind zu geben, diese nächsten zehn Jahre, nach datum dieses Briefs nächst nach einander folgende und darnach bis uff Unser oder unser Nachkommen Wiederruffen, eines jeglichen Jahrs nicht mehr; dann Hundert guter Rheinischen Gulden geben und bezahlen sollen.“ Alles dieses ungeachtet ist sie 1782 erhöhet worden.

Hier ist auch die Ortskanzley des Ritterorts Rhön und Werra in einem Bürgerhause und das dazu gehörige Personale wohnt hier. Es besteht aus 1 Consulenten, 1 Syndicus, 1 Secretär, 1 Archivarius und 1 Kanzellist. Sonst durfte jeder Jurist bey der Ortskanzley practiciren; seit 1780 ist dieses abgeändert und eine gewisse Anzahl Prakticanten festgesetzt worden; die den Titel der Ortsadvocaten erhalten, wenn sie sich dazu legitimirt haben und aufgenommen worden sind. Zum Versenden der eingegangenen Sachen an den Ritterhauptmann, den Ortsvorstand und die sämtlichen Mitglieder werden ordentliche drey Ritterbothen gehalten. Seit 1700 sind die allermeisten allgemeinen und engern Convente hier gehalten worden. Ueberhaupt muß man das gute Vernehmen zwischen der Stadt und dem Canton rühmen. Auch der Fall ist durch ein Kammergerichtliches Gutachten entschieden, wie es zu halten sey, wenn ein unmittelbares Mitglied des Cantons in der Stadt oder dem Gebiete derselbigen verstirbt. Auch der Rittercanton an der Baunach hat schon mehrere Convente und Ritterhauptmannswahlen hier gehalten.

Die anmuthige Lage der Stadt am Mayn erhöhet nicht nur überhaupt die äußerst fruchtbare mit Getreidfeld, Weinbergen, Gärten und Wiesen abwechselnde Gegend, sondern auch die eigends dazu angelegte Menge von Spaziergängen geben ihr noch einen besondern Reitz und machen den Aufenthalt daselbst angenehm. Drey Viertheile der Stadt, vom Gerber Stieglein bis zum Spitalthor sollen von dem obengenannten Joh. Christaph Bauer wegen seines auf die Uebernahme seines Grabens sich stützenden Contracts mit fruchtbaren Bäumen aller Art besetzt werden. Der Anfang ist schon seit 1773 gemacht und sind zu diesem Ende schon mehrere hundert Stück Bäume gesetzt und ausgebüßet worden.

Vom Brückenthor nächst dem Schießhause ist der mit vielen Linden und Kastanienbäumen besetzte

besetzte Bleichrasen, in welchem der Rath überdieses noch verschiedene kleinere und größere Lauben mit Bänken anlegen ließ. Sie sind zu jedermanns ungehindertem Gebrauch, der sich einer so vorzüglichen Wohlthat durch Mangel an Lebensart nicht selbst verlustig macht.

Längst dem Maynufer oberhalb der Stadt sind 3 verschiedene Eichenwäldchen mit schönen Alleen in die Länge und Queere durchschnitten. Die Wege darinn sind bisweilen sehr schön geebnet und mit Sand bestreut. In keinem derselbigen fehlte es der Anlage nach an Bänken. In dem mittelsten derselbigen steht ein geräumiges steinernes Haus, das unter den Bedingungen, wie die Lauben im Bleichrasen, jedem offen stehet, der dahin kommt. In diese Lustwäldchen kann man auch für ein geringes Geld auf dem Wasser fahren. Selbst für bequeme Fußgänger ist der Weg dahin nicht zu entfernt, die im Frühling das Konzert der Nachtigallen, die heitere Luft und den angenehmen Anblick des in seinen Ufern so sanft und spiegelhell dahin fließenden Mayns mit der in der grösten Mannigfaltigkeit abwechselnden Gegend gegen Stadt und Zimmerluft zu schätzen wissen. Beym Eintritt in das erstere dieser Wäldchen prangt seit 1782 die von dem wackern Kaufmann Johann Martin Schmid ganz und neu massiv erbauete Bleyweiß = und Marmelsteinmühle. Die Nähe des Waldes und der gerade vor ihr in einen Seitenabfluß sich theilende Mayn setzten sie bey Gewittern einigen augenscheinlichen Gefahren aus. Der Besitzer ließ also 1788 durch den Physikus u. Mechanikus Gütle in Nürnberg sich den ersten Blitzableiter in Schweinfurt und der ganzen umliegenden Gegend auf mehrere Meilen Wegs, errichten. Er hat eine fünffache und eine dreyfache Auffangstange, auch 4 Leitungen in die Erde. S. Journal von und für Teutschland, 7ter Jahrgang erstes Stück, S. 48. Der Erfolg hat schon zu verschiedenenmalen den Werth dieser Blitzableiter auf das unverkennbarste gerechtfertiget, so, daß auch der Unglaubigste sich davon hätte überzeugen können. Nichts destoweniger hat das noch keinem reichen Besitzer in jenen Gegenden den Muth gemacht, für seine Besitzungen das Nämliche zu thun.

Wenn man aus dem ersten dieser schönen Lustwäldchen heraus ist; so hat man das zweyte in einer Entfernung von etlichen 40 Ruthen vor sich. Rechts zunächst die Ufer des Mayns und Links das Reichsdorf Sennfeld. Wenn nicht der sogenannte Sennfelder See zu einem Umwege nöthigte: so würde man von hier aus in wenigen Minuten in diesem angenehmen Dörfchen seyn. Wenn man zum zweyten dieser Wäldchen, welches besonders auch in die Queere mit Alleen durchschnitten ist, herauskommt, so liegt beynahe in gleicher Entfernung das dritte derselbigen. Dieses ist so groß als die beyden erstern zusammengenommen. Die Aussicht über den Mayn wird hier beschränkter; weil jenseits sich der schöne Maynleidenberg erhebt, an dessen Spitze gegen die Stadt ehemals ein Benedictinerkloster lag, das,

das, nachdem es bereits längst von seinen Einwohnern verlassen war, von Bischoff Reinbotto zu Eichstädt im Jahre 1283 den 9 März dem teutschen Orden zu Mannlehn übergeben wurde. Vom Orden erkaufte es nebst dem dazu gehörigen ansehnlichen Gebiete die Stadt im Jahre 1437 um 18,000 fl. 10,000 fl. baar zur Angabe. Das übrige auf Fristen. Sie hatte von Zeit zu Zeit von den Ordenscommenthuren viele Bedrängnisse auszustehen, darum waren die Bürger so erbittert: daß sie sogleich nach ratificirtem Kaufe das Haus unterminirten und in die Luft sprengten. Einige Kronikenschreiber sagen; es sey darum geschehen; um dem Kaufe das Siegel der vollkommensten Gültigkeit aufzudrucken, weil man immer befürchtete: es möchte die Ritter reuen, diesen schönen Sitz mit der Zugehör verkauft zu haben, ob er gleich theuer genug war. Man sieht jetzt nichts daselbst, als einige Ueberbleibsel des alten Gemäuers und ein kleines Haus, das im Herbste den Beerhütern zum Obdach dient. Seit einigen Jahren sind einige Theile des bisher öden Platzes auch urbar gemacht worden. Auf diesen Ruinen geniesset das Aug einer entzückenden Aussicht auf viele Meilen in die Ferne. Der Kunstmaler Geiger nahm auf meine Veranlassung diese schöne Gegend auf. Ihm und dem Künstler Gabler zu Nürnberg verdanket man diese Blätter, wo der Augenschein lehrt: daß man von dieser Anhöhe viele Dörfer, Höfe und Schlößer mit bloßem Auge übersehen könne. Sie sind in dem Verlage der Frauenholzischen Kunsthandlung zu Nürnberg herausgekommen.

Beym Ausgang aus dem dritten eröffnet sich die Aussicht in einen schönen Wiesengrund vorwärts. Zur linken Seite zieht der Mayn und jenseits demselbigen der Maynleidenberg. Das Würzburgische Schloß zu Maynberg nebst der Amtskellerey, dem ehemaligen Wohnsitz der Grafen von Henneberg, ein Theil des Dorfes Maynberg und des demselbigen zunächst liegenden Dorfes Schonungen mit den fruchtbaren Anhöhen hinter denselbigen beschränken von dieser Seite die Aussicht; so wie von der entgegengesetzten der Würzburgische Hof, der Reichelshof genannt und die Anhöhen von Weyher, einem Dorf und Amthause dem Kloster Ebrach zugehörig.

Auf der Nordseite der Stadt hat der Magistrat nach Urbarmachung der Hardt auch ein massives Lusthaus für die Spaziergänger erbauen lassen. Von hier aus genießet man einer vorzüglichen Aussicht über den größten Theil der Schweinfurtischen Feldmark.

Die warmen Bäder in den Badstuben der Bader, deren 2 eigentlich vom Magistrat privilegirt sind, nämlich das neue Bad und das Rosenbad hatten ehemals von Einheimischen und Auswärtigen großen Zugang. An Wochenmärkten war gewöhnlich der Zufluß der benachbarten Bauern beyderley Geschlechts ungemein groß. Seit beynahe 50 Jahren haben die Besitzer dieser Bäder ohne Zweifel aus Mangel an Zugang ganz und gar aufgehört, ihre Badstuben zu heitzen. Dafür ist nach den Vorschlägen der neuern Aerzte,

von

von dem Bader und Chirurgus, Johann Friedrich Adami 1788 ein bequemes Maynbad errichtet worden. Um demselbigen den zu machenden Aufwand zu erleichtern, hat eine Gesellschaft 50 fl. pränumerirt. Diese haben dafür jedes Bad um etliche Kreuzer wohlfeiler gehabt. Die Einrichtungen und Gesetze der Badstuben sind fast ganz nach den Würzburgischen gemacht gewesen. Zu bedauern ist es: daß diese schöne Anstalt nach einigen Jahren wieder eingieng. So gern man auch hier von neuen heilsamen Einrichtungen und nützlichen Erfindungen Gebrauch zu machen bemühet ist; wie das Obenerzählte auf das deutlichste erweiset; so haben doch zwey Stücke hier noch keinen Eingang gefunden. Die Inoculation der Blattern und die Errichtung der Leichen- und Hochzeitkassen unter den Handwerkern. Mit erstern machte zwar unser geschickter und berühmter Stadtphysicus Hofrath D. Georg Balthasar Stolle schon vor 20 Jahren im Waisenhause Versuche; allein es haben sich seitdem nur wenige gefunden, die es gewagt hätten, es an ihren eigenen Kindern zu versuchen. Vielleicht kam es auch daher, daß die Blattern seit vielen Jahren hier nicht so verderblich und mörderisch sind, als sie an manchen andern Orten, den Kirchenlisten zu Folge, gewesen waren; theils verdanken wir auch wohl diese Glückseligkeit der weisen und vernünftigern Behandlung der Blatter Patienten. Seit man mit den Kuhpocken bekannter wurde, haben unsere Aerzte nicht ohne Beyfall das Ihrige in der Stadt und auf dem Lande zu thun versucht. Von Leichen- und Hochzeitkassen unter den zahlreichen hiesigen Handwerkern war noch nicht die Rede. Das ist nicht Mangel an Bekanntschaft mit diesen Einrichtungen; denn unsere jungen Handwerker wandern sehr fleißig und es haben also gewiß viele während ihrer Wanderungen von diesen Einrichtungen auswärts zu hören Gelegenheit gehabt. Noch ist es aber keinem eingefallen, eine solche Einrichtung hieher zu verpflanzen. Gott erhalte sie immer in dem Zustande: daß sie auf solche meistens unsichere Hülfsmittel sich nicht zu verlassen brauchen. Fleiß und vernünftige Einschränkung ihrer Bedürfnisse, verknüpft mit einer sorgfältigen Sparsamkeit, sind die sichersten Vorkehrungen, die dergleichen neue Erfindungen überflüßig machen.

Jeder Bürger, welcher anderwärts wohnhaft wird, und mit seinem Vermögen die Stadt verläßt, muß sein Vermögen vernachsteuern. Wegen des Droit d'Aubaine hatte sich die Stadt mit den ehemaligen Königen von Frankreich verglichen. Der fränkische Merkur hat im 22sten Stücke des 3ten Jahrgangs ein Verzeichniß der Verordnungen der Reichsstadt Schweinfurt geliefert. Ich glaube, daß der Abdruck jenes interessanten Aufsatzes für Liebhaber des teutschen Privatrechts hier am rechten Orte stehet, zumahl da mich der Herr Verfasser desselbigen in den Stand gesetzet hat, hier noch einige Zusätze dazu liefern zu können.

Verzeichniß der im Druck ergangenen Verordnungen der Reichsstadt Schweinfurt.

1) Kirchenordnung Eines Erbarn Raths des H. R. Stat Schweinfurt in Francken, wie man sich beyde mit der Lehre und Ceremonien halten solle. 1543. in 4to. 8 1/4 B.

2) Kurtzer einfeltiger und wohlgegründter Bericht, wie man sich in diesen beschwehrlichen Läufften der Pestilentzischen Seuchen praeserviren, auch wie denen, so damit insicirt, zu helffen sey, zu Nutz einer Erbarn Burgerschaft der löblichen d. H. R. Reichsstatt Schweinfurt gestellet durch D. Paullum Simlerum, verordneten Medicum daselbsten Anno 1597. in 4to. 7 B.

3) Kurtze Anleitung, wie sich in jetzt grassirenden und beschwerlichen rothen Ruhr oder Disenteria, beydes Gesundte und Krancke, mit Ertzneyen, und andern nöthigen dazu gehörigen Stücken, recht und wohl verhalten sollen, durch (ebendenselben) D. Paullum Simlerum Anno 1597. in 4to. 7 B.

4) Nützlicher Unterricht, wie sich bey vorstehender Pestzeit ein jedweder, besonders aber der gemeine Mann verwahren und curiren möge, vff eines Erbarn Wolweisen Raths der löblichen Reichs Stadt Schweinfurt Bevelch gestellet und vff die Apothecken daselbst gerichtet, durch Leonhard Bauschen, der Artzney D. vnd bestellten Medicum, Mense Septembri Anno Domini 1611. in 4to. 3 B.

5) Verneuerte Hochzeit- Kind- Tauff- und Leichenordnung Anno 1657. in 4to. 3 B.

6) Verneuerte Hochzeit- Kind- Tauff- und Leichenordnung Anno 1680. in 4to. 4 1/2 B.

7) Eine im Novembr. 1683 erlassene, und Maaßregeln gegen die Ausbreitung der damals wüthenden Pest enthaltende Verordnung. 1 FolB.

8) Verneuerte Hochzeit- Kind- Tauff- und Leichenordnung Anno 1691. in 4to. 3 1/2 B.

9) Warnungsdecret wegen unverantwortlicher Excessen bey Kindtauf- und Leichenbegängnissen vom 15ten Jul. 1717. 1 FolBg.

10) Extract v. 20ten Decbr. 1718. aus der neuen Hochzeit- Kind Tauff- und Leichenordnung. 1 FolB.

11) Des H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth vornehmste Pflichten und Ordnungen, von neuem revidirt im J. 1720. in 4to. 31 B.

12) Different: Jur. prov: Francon: et Statutarii Suinfurt: juxta seriem mater: P. III. in illo content: das ist Anmerkungen, in welchen kürtzlich enthalten, worinnen von den Fränkischen LandRechten und zwar insonderheit in dessen 3ten Th. d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth Stadtrecht unterschieden. Gedr. im J. 1724. 30 1/2 FolB.

13) Anhang zu der Anno 1720 renovirten Policeyordnung dd. 7 Januar 1729. in 4to. 1 1/2 B.

14) Verordnung über die damals (im Jahr 1731) grassirende Viehseuche, nebst beygefügter Zeichnung eines Instruments, womit man dem kranken Vieh die giftige Blattern an der Zunge aufgerizt hat. 1 FolB.

15)

15) Benachrichtigung des Publikums vom 7ten Novmbr. 1731 über den Ungrund des gegen die Stadt Schweinfurth ausgesprengten falschen Gerüchts des daselbst herrschenden Sterbens unter Menschen und Vieh. /2 B. in 4to.

16) Verordnung vom 5ten Mart. 1732. daß dem im vorigen Jahre wegen der Handwerks-Mißbräuche ergangenen Rathsschlusse von den hiesigen Zünften genau nachgelebt werden solle. 1 FolBg.

17) Rathsdecret vom 3ten Decbr. 1732 die Aufnahme fremder Personen zu Bürgern und Schutzverwandten betr. in 4to. 1/2 B.

18) Rathsdecretum vom nämlichen Tag und Jahr, wie es mit dem Verheyrathen der jungen Mannspersonen in denen beyden untersten Classen gehalten werden solle. 1/2 B. in 4to.

19) Verordnung vom 23ten Martii 1733 wegen der fremden Handwerksbursche und Gesellen. 1/2 B. in 4to.

20) Plan der Reichsstadt Schweinfurtischen Leib Renten Gesellschaft. dd. 13 Jul. 1735. 1/2 Bg. in 4to.

21) Erläuterung vom 6ten Febr. 1736. des über der Reichsstadt Schweinfurt Leib Renten Societät unterm 13ten Julius 1735 publicirten Plans 1/4 B. in 4to.

22) Verordnung vom 16ten April 1737. binnen welcher Zeit sich die neu angenommenen Bürger zu Ablegung der Bürgerpflicht anzumelden haben. 1/2 B. in 4to.

23) Verordnung vom 20ten April 1737. daß kein Meister einen ankommenden Gesellen, dafern dieser nicht eine Kundschaft aufzuweisen hat, Arbeit geben solle. 1/2 Bg.

24) Extractus Rathsprotoc: de dato 7ten August 1737 gegen das Gassenbetteln 1/4 B. in 4to.

25) Verordnung von demselben Tag und Jahr die Abstellung des Gassenbettelns und Einrichtung des Allmosens betr. 1/2 B. in 4to.

26) Neu revidirte in ein und andern vermindert- und vermehrte Hochzeit- Kindtauf- und Leichordnung Anno 1738. in 4to. 4 1/2 B.

27) Ordnung de dato Schweinfurth 18ten Julii 1738 wie es mit der unter der anhiesigen Fischer Zunfft neu aufgerichteten wöchentlichen Ordinari Fahrt nach Würtzburg künftig gehalten werden solle. in Fol. 1 1/2 B.

28) Verordnung vom 8ten December 1738 daß wegen einer in Ungarn sich geäußerten ansteckenden Seuche kein von inficirten Orten herkommender Fremder ohne gemiglich bescheinigte Quarantäne in hiesige Stadt eingelassen, auch auf die hereinzubringende Waaren genaue Aufsicht getragen werden solle. 1 B.

29) Extr. Rathsprotocoll. des H. R. Stadt Schweinfurt dd. 3ten Januar 1739. die durch Unterschleife veranlaßte Einschränkung des nächtlichen Thoröffnens betr. 1 Bg.

30) Verordnung dd. 15 Junii 1740. gegen die Eingriffe in die 3 Raths Monopolien des Holtz- Saltz- und Pulverhandels. 1 FolB.

31) Verordnung von demselben Tag und Jahr, daß, wenn Eltern zur anderweiten Ehe schreiten, und aus der vorhergehenden schon Kinder haben, nicht nur inventirt, sondern zugleich auch die würckliche Ab und Grund-Theilung vorgenommen werden solle. 1 FolB.

32) Wald = und Marckungs Ordnung v. J. 1741. in 4to. 4 B.

33) Verordnung vom 16ten Martii 1742. wegen des nach Frankfurth jährlich zweymal abgehenden Meßschiffes. 1/2 FolB.

34) Pharmacopoeiae libr. imp. Civitat: Suinfurt: Taxa Pharmacevtica das ist verneuerter Apotheckertax Schweinfurth gedr. Anno 1746. in 4to. 21 B.

35) Verordnung vom 17ten Junii 1748, wie es wegen des Viehhandels und der zu leistenden Gewährschaft in des H. R. R. St. Schweinfurth und deren Dorfschaften zu halten. in Fol. 2 B. Anno 1748.

36) Tax Ordnung dd. 23ten Septbr. 1748. wornach sich die hiesigen Advocaten und Procuratores zu richten haben. 1/2 FolB.

37) Des H. R. R. freyen St. Schweinfurth allgemeine aus dem Reichsgesetz de Anno 1731 gezogene und nach der dasigen Stadtverfassung eingerichtete HandwerksOrdnung revidirt und erneuert im J. 1749. in Fol. 10 1/2 B.

38) Revers, welchen einem jeden Werbofficier vermöge Raths-Conclusi vom 5ten Jan. 1750. das hiesige Kriegsamt vorlegen und nicht eher, als bis zu dessen Unterschrift die Werbung gestatten solle.

39) Raths Decret vom 27ten Novbr. 1750. die Einrichtung des nächtlichen Einlasses betr. 1 FolB.

40) Verordnung vom 6ten Decbr. 1751 an die Advocaten und Procuratoren, die Einrichtung der Proceßschriften betr. (Bezieht sich auf eine vorhergehende gleichfalls zum Druck gekommene vom 18ten Januarii 1740.)

41) Ordnung, wie sich die hiesigen Hebammen zu verhalten haben, zum Druck befördert den 4ten Mart. 1754. in 4to. 2 B.

42) Erläuterungs Decret vom 8ten Septbr. 1755. in wie ferne unabgetheilte verheurathete Kinder ihr Vermögen ihren Ehegenossen zu wenden und verschaffen mögen. 1 FolB.

43) Verordnung vom 20ten Febr. 1756. Behutsamkeit mit Feuer und Licht betr. in 4to. 1/2 B.

44) Medicinal Ordnung d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth 1758. in 4to. 5 B.

45) Verordnung vom 27ten Febr. 1758. wegen der Nachsteuer. in 4to. 1 B.

46) Raths Decret vom 2ten Junii 1760. die in Gemäsheit des Kaiserl. Patents dd. Wien 16ten August 1759 außer Cours gesetzten Münzsorten betr. 1 Folb.

47) Verordnung vom 19ten Febr. 1762. daß die Gastwirthe auf die Fuhrleute und Gäste in Ansehung des Feuers und Lichts aufmerksam seyn sollen. 1/2 B.

48) Verordnung vom 11ten October 1762 an die Advokaten und Prokuratoren. 1/2 FolB.

49) Schweinfurthisches Münz Reglement vom 20ten Septbr. 1763. 1 FolB.

50) Widerlegung des Gerüchts, als ob die leidige Viehseuche auch in hiesiger Stadt eingerissen seye dd. 15ten Octbr. 1763.

51) Verordnung vom 19ten Mart. 1764. daß diejenigen, welche sich auswärts niedergelassen und doch das hiesige Bürgerrecht erhalten haben, dessen ungeachtet, sobald sie ein Grundstück verkaufen, die Nachsteuer davon zu ent-

entrichten pflichtig seyn sollen. in 4to. 1/2 B.

52) Neu revidirte und nach denen veränderten Zeit Umständen in vielen vermindert und vermehrte Hochzeit = Kind = Tauff = Leichen und andere in das Policeywesen einschlagende Verordnungen. Gedr. im J. 1764. in 4to. 5 1/2 B.

53) Verzeichniß der Jahr=Roß= und Viehmärkte, Messen und Niederlagen, wie solche in der H. R. Stadt Schweinfurth gehalten werden im J. 1764. 1/2 FolB. (Auch im J. 1769 noch einmal abgedruckt.)

54) Verordnung vom 25ten Febr. 1765. an die Maurer und Zimmerleute. 1 FolB.

55) Verordnung vom 11ten Martii 1765. von der stillschweigenden Hypothek der abgetheilten Kinder in ihrer Eltern Vermögen. 1 FolB.

56) Verordnung vom 11ten Martii 1765. daß bey Grunds Theilungs=Fällen der den Kindern zugehörige völlige Pflicht Theil nach dem Tax in das Unterpfands Protocoll eingetragen werden solle.

57) Avertissement dd Schweinfurth den 12 Mart. 1765. wegen schlechter Münzen. 1/. FolB.

58) Fränkisches Kreis= Münz= Patent dd. Nürnberg den 2 ten Jul. 1765. nebst beygefügter Valvations = Tabelle.

(Ist im August 1765. dahier besonders abgedruckt worden, obgleich weder Ort noch Jahr benennet sind.)

59) Decret dd. Schweinfurth den 12ten Novbr. 1765. wegen des provisorie wieder angenommenen 24 fl. Fußes nebst beygefügter Münztabelle. 1 FolB.

60) Verordnung v. 7ten Febr. 1769. an die Advokaten und Prokuratoren. 1 FolB.

61) Raths Decret vom 13ten Febr. 1769. die Judencontracte betr. 1 B.

(Ist schon am 8ten Septbr. 1693 und den 7ten August 1716 dann im J. 1737 in öffentlichem Druck publiciret worden.)

62) Verordnung vom 13ten Junii 1770. wegen der d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth Gemeinhut. Gedruckt im Jahr 1770. 2 B. in 4to.

63) Verordnung vom 28ten Novbr. 1770. wie es mit denen Handwerkern, Acker = und Weinbergsleuten auch Taglöhnern allhier zu halten. Schweinfurth gedruckt im Jahr 1770. 1 1/4 B. in 4to.

64) Heilungs Art, womit die dermalen (im J. 1771.) dahier grassirende Krankheit, das bösartige Faulfieber genannt, am sicherst = und geschwindesten geheilet wird. 1 FolB.

65) Kaiserliches Edict dd. Wien 23ten April 1772. die Handwerker betr. 1 FolB.

(Ist zur Nachachtung der hiesigen Bürgerschaft besonders abgedruckt worden.)

66) Verordnung vom 23ten Decbr. 1772. wegen der Frucht= und Victualiensperre. 1 FolB.

67) Erläuterung vom 8ten Januar 1773. über die Verordnung vom 13ten Decembr 1772. die Aufhebung der Frucht = und Victualiensperre betr. 1/2 FolB.

68) Pfandhaus Ordnung Gedr. im J. 1773. in 4to. 1 B.

69) Waagordnung Gedr. im J. 1774. in 4to. 4 B.

70) Königlich Französische Vergünstigung und Convention mit den Reichsstädten dd. Fontainebleau

bleau im Monat Octbr. 1774. die Aufhebung des Droit d'Aubaine betr. nebst der angehängten Rathsverordnung vom 14ten Decbr. 1774. 2 FolB. franzözisch und teusch.

71) Kundmachung dd. Schweinfurth den 1ten Octbr. 1777 wie es in Ansehung des gänzlich abzustellenden Gassenbettelns zumahlen auch unerzogener armer Kinder im Waysen und Arbeitshause zu halten. 1 FolB.

72) Neu revidirte in manchen verändert und verbesserte Pfandhaus Ordnung neu aufgelegt Anno 1778. 1 B. in 4to.

73) Sammlung der vornehmsten Pflichten d. K. und d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth aufs neue revidirt, verbessert und zum Druck befördert im J. Christi 1780. in 4to. 44 1/2 B.

74) Erneuerte Braumeister Pflicht nach dem Rathsschluß vom 13ten Märtz 1782. 1 1/2 FolB.

75) Verzeichniß des Passage Geldes, welches von der über den teutschen Hof hinaus chaussirten Sächsischen Straße zu bezahlen. dd. Schweinfurth den 11ten Februar. 1784.

76) Kurtze Anweisung für die niedere Volks Classe, wie man sich in dem Faulfieber zu verhalten habe. 1 B. in 4to.

(Ist im Monat Märtz 1787. bey der damals herrschenden Epidemie herausgegeben, und ausgetheilt worden, und zwar so, wie No. 2. 3. 4. und 64, auf Magistratische Weisung.)

77) Verordnung vom 17ten Decbr. 1790. was in Ansehung der bey Grundtheilungen zwischen Eltern und Kindern sich vorfindenden Elterlichen Schulden zu beobachten. 1 FolB.

78) Verordnung vom 17ten Febr. 1791, daß Niemand minderjährigen unter der Curatel- oder Vormundschaft stehenden Personen ohne ihre Pfleger etwas borgen, oder sich mit ihnen in Contracte einlassen solle.

(In den Schweinfurther wöchentlichen Anzeigen vom J. 1791. Num. VIII)

79) Verordnung v. 6ten Jun. 1791. gegen das Hausiren fremder Handelsleute.

(Ebendaselbst.)

80) Instruction für die Advokaten und Prokuratoren v. 18ten Febr. 1793. 1 FolB.

(Ein Auszug davon steht in dem Journal von und für Franken, 6ten B. 2ten H. S. 254 und 55.)

81) Verordnung vom 22ten May 1793. wegen Feuers und Lichts. 1/2 B.

82) Verordnung vom 4ten November 1795. wegen Vorsichtigkeit mit Feuer und Licht. 1 QuartB.

Ende des Fünften Bandes.




32. G
Völkertshausen
Bau
Ried Hof
graphische Karte
Reichs Stadt Schweinfurth, der
Reichs Dörfer Gochsheim und
feld, und der daran liegenden Oerter.
Massstab ~ 1:59200
½ Meile
300
600
900
Ruthen
56
Reic
Fre
Fre
Ga







